





FF COMMUNICATIONS N:o 42

KAISER UND ABT

DIE GESCHICHTE EINES SCHWANKS

VON

WALTER ANDERSON

HELSINKI 1923,
SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA
ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

HELSINKI 1923,
SUOMAL. KIRJALL. SEURAN KIRJAPAINON OY.

Vorwort.

Vorliegende Schrift sollte ursprünglich in russischer Sprache in den Denkschriften der Universität Kasan (Ученыя Записки Императорскаго Казанскаго Университета) veröffentlicht werden. Sie war auf zwei umfangreiche Bände berechnet, von denen der erste tatsächlich in der eben genannten Zeitschrift erschienen ist: „Императоръ и аббатъ: исторія одного народнаго анекдота, томъ I, Казань 1916“, IV + 520 + III S. (Ученыя Записки 82, 1915, 8: p. 1—256; 83, 1916, 1: p. 257—400; ib. 2: p. 401—448; ib. 3: p. 449—464; ib. 4/5: p. 465—520).[1]) Dieser erste Band („Die literarischen Varianten“) entspricht den Seiten 3—33 des vorliegenden Werks: wie schon aus dem Verhältnis der Seitenzahlen hervorgeht, habe ich ihn in der deutschen Fassung auf eine äusserst gedrängte schematisch-bibliographische Darstellung meiner Forschungsresultate reduziert. In der russischen Ausgabe hingegen finden sich vollständige Textabdrucke oder doch genaue Inhaltsangaben sämtlicher selbständiger oder abgeleiteter literarischer Varianten des untersuchten Schwanks, sowie ausführliche Erörterungen über ihr genetisches Verhältnis zueinander. Auf dieses russische Werk ist hier daher in allen jenen Fällen zu verweisen, in welchen der Leser über die eine oder andere Einzelheit genauere Auskunft wünscht. — Zusätze zum

[1]) Die in beschränkter Anzahl von Exemplaren für Disputationszwecke gedruckten S. 521—572 waren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt; davon entsprachen S. 547—557 den S. 200—212 des vorliegenden Buchs, S. 557—572 den S. 280—297.

Texte der russischen Ausgabe sind weiter unten durch fette eckige Klammern [ ] gekennzeichnet.

Der zweite Band der russischen Ausgabe war im Manuskript bereits 1915 abgeschlossen, die Drucklegung wurde jedoch durch die Kriegsumstände, die Revolution und endlich den Bolschewismus verhindert und wird voraussichtlich überhaupt niemals stattfinden. Dieser zweite Band bestand aus zwei Teilen: 1) aus den genauen Inhaltsangaben sämtlicher mündlicher Varianten (in der deutschen Fassung auf ein bibliographisches Register reduziert, das durch die Variantentafel ergänzt wird: S. 34—75 und 426—440), und 2) aus der vergleichenden Untersuchung über den Ursprung und die Geschichte des Schwanks. Diese Untersuchung ist in der deutschen Bearbeitung nur unwesentlich gekürzt wiedergegeben.

Allen Gelehrten, welche die Entstehung meines Werks auf irgendwelche Weise gefördert haben, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank dafür aus. An allererster Stelle habe ich zwei Männer zu nennen, deren Hilfe ich bei der Erkundung und Beschaffung des Materials immer von neuem in Anspruch genommen habe: Prof. Dr. Johannes Bolte und Prof. Dr. Kaarle Krohn.

Aber auch allen übrigen Helfern, die mir ihren Beistand geliehen haben, bin ich zu tiefstem Danke verpflichtet; es sind ihrer so viele, dass es mir schwer fällt zu sagen, wem von ihnen ich mehr und wem weniger verdanke. Es sind Gelehrte darunter, die mir (wie besonders Prof. Dr. Georg Polívka und Prof. Dr. Pavle Popović) zahlreiche Abschriften langer schwer zugänglicher Varianten haben zugehen lassen, und wieder andere, die mir nur etwa im Gespräch ein paar Hinweise oder Andeutungen gaben. Doch auch diese kurzen Andeutungen hatten für mich einen hohen Wert, und ich hätte keine von ihnen entbehren mögen; und manchmal war es für mich schon äusserst wichtig von einem Spezialisten zu hören, dass der Schwank von „Kaiser und Abt“ ihm auf seinem Gebiet überhaupt

nicht begegnet sei. Ich lasse die Namenliste (mit Übergehung der Titel und des Wohnorts) hier folgen; es sind viele grosse Namen darunter — aber leider auch viele Kreuze: der Tod hat in den letzten Jahren eine reiche Ernte gehalten, und dabei ist es nicht einmal ausgeschlossen, dass ich infolge der mangelhaften Verkehrsverhältnisse noch hie und da ein Kreuz zu wenig gestellt habe.

Die Namen lauten (etwaige unabsichtliche Lücken bitte ich zu entschuldigen): A. Aarne. — G. Amalfi. — N. P. Andrejev. — J. Balčikonis. — A. Balladoro. — A. Bán. — J. Basanavičius. — J. Bédier. — A. I. Běleckij. — R. Berge. — J. Bergman. — A. Bērzkaln. — E. Binder. — P. G. Bogatyrjov. — A. v. Bulmerincq. — A. F. Chaščab. — V. Chauvin †. — R. Th. Christiansen. — A. de Cock †. — M. J. Eisen. — H. Ellekilde. — Ch. F. Epstein. — I. Franko †. — M. Gaster. — R. Gragger. — H. Grüner-Nielsen. — O. Hackman †. — V. Hnatjuk. — P. V. Ivanov †. — J. Javorskij. — L. Kálmány †. — N. F. Katanov †. — I. Krecsányi. — E. Tang Kristensen. — M. I. Kudrjašov †. — S. Kugeas. — I. Kúnos. — A. v. Löwis of Menar. — J. A. Lundell. — F. Macler. — Gy. Mészáros. — M. de Meyer. — M. Moe †. — S. Morpurgo. — L. Niederle. — N. V. Nikoľskij. — V. Nyberg. — S. F. Oldenburg. — A. Olrik †. — V. M. Otrokovskij. — N. M. Petrovskij †. — G. Pitrè †. — G. Politis †. — G. Polívka. — P. Popović. — G. Róheim. — A. D. Rudnev. — C. Salemann †. — G. M. Salkind. — P. Schmidt. — Gy. Sebestyén. — P. Sébillot †. — A. M. Seliščev. — J. Skar †. — A. Solymossy. — E. Ståhl. — C. W. v. Sydow. — A. A. Šachmatov †. — T. Vandenbroeck. — M. A. Vasiľjev. — J. Vercoullie. — W. Wiget. — W. Wisser. — R. Wossidlo. — D. K. Zelenin.

Wenn auch ein jeder dieser Namen für die Vollständigkeit der Materialausnutzung innerhalb eines bestimmten Gebietes bürgt, so werden mir doch zweifellos einige ge-

druckte oder handschriftliche Fassungen des von mir untersuchten Schwanks entgangen sein. Für den Nachweis solcher Lücken wäre ich jedem Leser, insbesondere aber den Herren Rezensenten, auf das tiefste verpflichtet.

Für Leser, welche mit den Märchenuntersuchungen der finnischen Schule nicht vertraut sind, bemerke ich, dass die unten häufig vorkommende Abkürzung „Mt." auf die Nummer des betreffenden Märchentypus in Antti Aarnes Typenverzeichnis (FFC 3, vgl. auch FFC 6. 25. 33. 37) hinweist.

Dorpat, den 27. November 1922.

Walter Anderson.

P. S. Nach Abschluss der Korrektur meines Buchs erhielt ich von Herrn Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer in Basel noch folgende portugiesische Variante von „K. u. A.":

RP 2 (*156 A*). Prov. Alemtejo, Évora (VIII 1921): *B. Barbosa*, *Revista Lusitana* 23 (1922) p. 157.

König, Pater, dessen Müller. — „Padre-Mestre sem Cuidados" (*α*). — Todesdrohung. — Fragen: E1 („lass erst alle Steine zusammentragen") + N¹1 + Q¹1. — Angehängt ist der Schwank „Ihr sagt es, nicht ich!" (s. unten p. 362 nr. 49).

Vorliegende Fassung ist für mich ein „missing link": sie bietet den bisher fehlenden Beweis für meine unten p. 425 ausgesprochene Annahme, dass die seltene Frage E aus Frankreich über Portugal nach den Kapverdischen Inseln gewandert ist, und dass man demgemäss in *Af* Neg 1 die Frage Z⁶⁸ als E⁰ aufzufassen hat.

In der Variantentafel wäre auf p. 429 folgende Zeile einzufügen:

†156 A. RP 2 1921 Kön Pri Mül E1 N¹1 Q¹1 — — *α* — 49 —

KAARLE KROHN

GEWIDMET

Einleitung.

Einziger Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist das „novellenartige Märchen" **Mt. 922:** „Der Hirtenknabe antwortet statt des Priesters auf die Fragen des Königs (der Kaiser und der Abt)".

Unberücksichtigt bleiben demnach alle sonstigen Rätselmärchen, welche von früheren Forschern fälschlicherweise mit der Erzählung von Kaiser und Abt vermengt worden sind, insbesondere: das Märchen von der klugen Bauerntochter (Mt. 875); die Legende vom heil. Andreas, dem Bischof und dem Teufel (Jacobus a Voragine, Legenda aurea cap. 2, 9 p. 19—21 Graesse); die verwandte Legende vom heil. Bartholomäus, dem Priester und dem Teufel (Thomae Cantipratani Bonum universale de apibus, Duaci 1627, p. 491 sq. lib. II cap. 53, 5, und Jacobus a Voragine cap. 123 = 118, 5 p. 545 Graesse); die Erzählung vom Manne, der das ganze Meer austrinken sollte (schon bei Plutarch: conviv. sept. sapient. c. 6 = Moralia 150 F—151 E, vgl. V. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes etc. VIII p. 60—62 nr. 26)[1]); die Hervararsaga; die Geschichte des weisen Achikar; die Legende von König Salomo und der Königin von Saba; das sogenannte „Gespräch der drei Heiligen" („Бесѣда трехъ святителей": [Archiv für slav.

[1]) Vgl. auch unten, Teil III Kap. 3, Frage C.

Philologie 23, 1901, p. 1—95; 24, 1902, p. 321—408; 25, 1903, p. 611—620]), u. s. w.

Unberücksichtigt bleiben auch selbständige Rätselfragen, selbst wenn sie ausserdem in einem beträchtlichen Teil der Varianten von „Kaiser und Abt" vorkommen: ich habe eben nicht die Möglichkeit gehabt, sämtliche Rätselsammlungen der Welt nach solchen einzelnstehenden Rätseln zu durchstöbern. Wenn mir übrigens eine der typischen Rätselfragen von „Kaiser und Abt" als loses Rätsel in die Hände fiel, habe ich sie jedesmal sorgfältig verzeichnet (s. unten, Teil III, Kapitel 3).

Unter literarischen Varianten verstehe ich nicht nur die sogenannten älteren Buchvarianten, sondern auch solche des XIX. und XX. Jahrhunderts, wenn es sich nicht um getreue Aufzeichnungen mündlicher Varianten zu rein wissenschaftlichen Zwecken handelt. Selbstverständlich ist die Grenze zwischen mündlichen und literarischen Varianten fliessend.

Unter den literarischen Varianten sind die selbständigen aufs schärfste von den abgeleiteten zu scheiden. Als selbständig bezeichne ich solche Varianten, welche entweder direkt aus dem Volksmunde oder aber aus einer mir unbekannten literarischen Quelle entlehnt sind; ich führe sie weiter unten in streng chronologischer Reihenfolge auf, wobei ich eine jede mit einer fettgedruckten Nummer versehe. Die abgeleiteten Varianten verzeichne ich unmittelbar nach ihrer Quelle.

Von der bisherigen wissenschaftlichen Literatur über „Kaiser und Abt" kann ich an dieser Stelle nur die wichtigsten und (was das verwendete Material anbetrifft) reichhaltigsten Arbeiten aufzählen. Es sind dies folgende: *M. W. Götzinger*, Deutsche Dichter[1], Leipzig und Zürich

1831. 32, I p. 124—138; The English and Scottish Popular Ballads ed. by *F. J. Child*, Boston and New York s. a. [1882—1898], I 2 p. 403—410. 508. II 4 p. 506 sq. IV 8 p. 459. 524. V 9 p. 216. V 10 p. 291; *Ch. C. Torrey*, The Egyptian prototype of „King John and the Abbot", *Journal of the American Oriental Society* 20 (1899), 2 p. 209—216; *Binder* J., A czinkotai kántor és rokonsága, *Mátyás király emlékkönyv* ed. Márki S., Budapest 1902, p. 226—235; [*Rud. Schevill*, Some forms of the riddle question and the exercise of the wits in popular fiction and formal literature, *University of California Publications in Modern Philology* 2, 3 (1911) p. 183—237;] *J. Polívka* in den Anmerkungen zu *Jos. Kubín*, Povídky kladské, Praha 1908. 10, II p. 191—193 zu nr. 55 (Beilage zur Zeitschrift *Národopisný Věstník Českoslovanský* 7, 1912); [Anmerkungen zu den Kinder- u. Hausmärchen der *Brüder Grimm*, neu bearb. v. *J. Bolte* und *G. Polívka*, Leipzig 1913. 15. 18, III p. 214—233 nr. 152].

Erster Teil.

Die literarischen Varianten.

1. *1.* Ibn-ʿAbdulḥakam (arabischer Historiker, † 871), *Futûḥu Miṣra walmaġrib* („Eroberung Ägyptens und des Okzidents"): *Ibn Abdolhakami* Libellus de historia Aegypti antiqua ed. Dr. Karle, Gottingae 1856, p. 19 sq. = *Ch. C. Torrey*, *Journ. of the Amer. Orient. Soc.* 20 (1899), 2 p. 212–214. Ägypten, Kopten, ca. 850; Personen: König Baulah [1]), Veziere, Töpfer; Fragen [2]): HZ¹O.

2. *2.* Der Stricker (2. Viertel des XIII. Jahrhunderts), *Der Pfaffe Âmîs* v. 39—180 (deutsche Reimpaare): *Erzählungen und Schwänke* hrsg. v. *H. Lambel*, Leipzig 1872 (= *Deutsche Classiker des Mittelalters* Bd. 12), p. 20—25. Deutschland, Österreich (?), vor 1250; Bischof, Pfaffe, CZ²GAZ³. — *3.* Die Schelmenstreiche des Pfaffen Ameis, frei nach dem Mhd. des *Stricker* von *S. Berlit*, Leipzig 1851, p. 3—10 (v. 41—180). — *4.* Die Streiche des Pfaffen Ameis, von *dem Stricker*, aus dem Mhd. übertragen von *Karl Pannier*², Leipzig s. a. [1878] (= *Reclams Univ.-Bibl.* nr. 658), p. 10—13 (v. 39—180); 1. Auflage: 1875. — *5.* *John M. Kemble* [1807—1857], *The Dialogue of Sa-*

---

[1]) Vom arabischen Verfasser einerseits mit Scheschonk I., andererseits mit Necho identifiziert.

[2]) Die Bedeutung der Buchstaben s. unten, Teil III Kap. 3.

lomon and Saturnus, London 1848, p. 309—314 (sehr freie Paraphrase in englischen Reimpaaren, 208 + 16 Verse). —

6. Till Eulenspiegel (ursprünglich niederdeutsch, vor 1500), hochdeutsche Rezension Kap. 28 = niederländisch-englische Rezension Kap. 19; von den zahllosen Ausgaben dieses Volksbuchs haben nur vier selbständige kritische Bedeutung[1]): die hochdeutschen Strassburg 1519 „S 1519" (Dr. Thomas Murners *Ulenspiegel* hrsg. v. J. M. Lappenberg, Leipzig 1854, p. 38—40) und Strassburg 1515 „S 1515" (*Till Eulenspiegel* [hrsg. v. H. Knust], Halle a. S. 1884 = *Neudrucke dtsch. Litteraturwerke d. XVI. u. XVII. Jh.* 55/56, p. 42—44), die niederländische Antwerpen ca. 1520 „D" (*Vlenspieghel:* Faksimiledruck von M. Nijhoff, 's-Gravenhage 1898, fol. Diiij a—b) und die englische Antwerpen(?) ca. 1518 „F" (*Howleglas* ed. by F. Ouvry, London 1867, p. 28—30, vgl. *Brie* p. 4—9. 126—138). Von den späteren freien Bearbeitungen (in Vers oder Prosa) enthalten die uns interessierende Erzählung folgende acht[2]) (*2*, 7—*2*, 14). — *7. Ioannes Nemius*, Trivmphvs Hvmanæ Stvltitiæ, vel Tylvs Saxo, Vltraiecti 1558, fol. Bvj a—Bvij a (aus D, lateinische Trimeter, 47 Verse). — *8. Aegidius Periander* [d. h. Giles Omma, geb. um 1540], Noctvae Specvlvm, Francof. ad M. 1567, fol. 53 a—57 a lib. I hist. 28 (aus S, lateinische Disticha, 150 Verse). — *9. Johann Fischart* (1545—1589 od. 1590), Eulenspiegel Reimensweiß (1572), Kap. 27: Werke hrsg. v. A. Hauffen, II. Teil, Berlin u. Stuttg. s. a. (= *Deutsche National-Litteratur* 18, 2), p. 143—150 v. 3514—3740 (aus S, Reimpaare). — *10.* [*F. Herzberg*], Leben und Meynungen des Till Eulenspiegel, s. l. 1779, II p. 126—129 (aus S 1515, Prosa).[3]) — *11. Pochoždénije šutá Sóvěst-Drála*

[1]) *F. W. D. Brie*, Eulenspiegel in England, Berlin 1903 (= *Palaestra* 27), p. 60—63.

[2]) Vgl. noch unten *51*, 138 (sowie *30*, 88. 89).

[3]) Von den 5 Fragen des Rektors finden sich hier nur die ersten drei: CZ²G; dafür stellt zum Schluss Eulenspiegel

(„Abenteuer des Narren Sověst-Dral“, vor 1781), Kap. 15: *Похожденіе хитраго и забавнаго шута Совѣст-Драла Большаго Носа,* во градѣ Св. Петра 1793, I p. 47—61 (aus einer polnischen Übersetzung oder Bearbeitung von S 1515, russische Prosa) [1]). — *12. Franz Freiherr von Hallberg zu Broich* [1782—1850], Till Eulenspiegels Geniestreiche in Knittelversen, Crefeld 1830, p. 28—31 (aus S 1515, 140 Verse in 20 Str.). — *13. Tilu Buh-Oglindă* („Till Eulenspiegel“), Kap. 10: *Тоатъ віаца істециіле, ші фаптеле мінунатулуі Тілу Бухогліндъ,* Брашов 1840, p. 25—27 (aus S 1515, rumänische Prosa). [2]) — *14.* [*Werner von der Schulenburg:* geb. 1881], Dies Buch heisst Eulenspiegel, Dresden 1911 [abgefasst 1910], p. 52—64 cap. 7 (aus S, sehr freie [3]) Bearbeitung in Terzinen und Oktaven).

Zweimal wurde die betreffende Geschichte von Till Eulenspiegel auf andere Persönlichkeiten — Lazarillo de Tormes und John Scogin — übertragen: [*14 A. La Segunda Parte de Lazarillo de Tormes: y de sus fortunas y aduersidades* [4]), en Anvers 1555, fol. 65 b (falsch bezeichnet

dem Rektor folgende Frage: „Wie kann man einen Zugwind in zwey gleiche Theile theilen?“ und beantwortet sie dann selber (nicht ganz anständig).

[1]) Ausser den ursprünglichen 5 Fragen des Rektors stehen hier noch 51 Fragen der Professoren (darunter die 10.: Z^5), sowie eine Frage des Sověst-Dral (*Antw.* der Tod); alle 52 Fragen haben ursprünglich mit „Kaiser und Abt“ nichts zu tun.

[2]) Beeinflusst von J. P. Hebels (1760—1826) bekannter Anekdote „Einträglicher Rätselhandel“ (1809): *Hebels* Werke hrsg. v. O. Behaghel, Berl. u. Stuttg. s. a. (= *Deutsche Nat.-Litt.* 142. 1. 2), II p. 170—173 nr. 99 (die Fragen lauten: 1 = C, 2 = Z^2, 3 = Heb. 1, 4 = Heb. 5, 5 = Heb. 7, 6 = Heb. 11, 7 = G). — Zum Schluss gibt Eulenspiegel den Lehrern seinerseits die Frage J auf, beantwortet sie aber dann selbst.

[3]) Die Rätselfragen sind hier durch vier ziemlich blasphemische Doktordisputationen über die heil. Dreieinigkeit ersetzt.

[4]) [Diese Fortsetzung des berühmten anonymen Romans stammt von fremder Hand und ist wahrscheinlich in den Niederlanden entstanden: *Schevill* p. 192.]

53); abgedruckt bei *Schevill*[1]) p. 189 sq. (aus D, spanische Prosa).[2])] — *15. Scoggins Jestes*, London 1613 [1. Ausg. nicht vor 1590], cap. 14; abgedruckt bei *Brie* p. 148 sq. (aus F, englische Prosa).

3. *16.* Étienne de Bourbon (1190—1195 bis nicht vor 1261), *Tractatus de diversis materiis praedicabilibus*, pars II tit. 2: Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'*Étienne de Bourbon*, publ. par A. Lecoy de la Marche, Paris 1877, p. 81 sq. nr. 86. Südfrankreich, ca. 1260; König, reicher Mann, Philosoph, GCO°. — *17. Martinus Polonus* [† 1278], Sermones, Promptuarium exemplorum cap. IX K (Argentine 1484: diese Ausgabe entbehrt der Seitenzahlen). — *18.* Speculum morale, fälschlich dem *Vincent de Beauvais* zugeschrieben (entstanden zwischen 1310 und 1325), lib. I pars IV distinctio X: *Vincentius Bellovacensis*, Bibliotheca Mundi, Duaci 1624, III col. 635 E—636 B.

4. *19.* Romanische Weltchronik (provenzalisches oder katalanisches Geschichtswerk, vgl. *H. Suchier*, Denkmäler provenz. Literatur und Sprache I, Halle 1883, p. 495—506. 589—638): Compendi historial de la Biblia que ab lo títol de *Genesi de Scriptura*, ed. M. V. Amer, Barcelona 1873[3]), p. 277—281. Südfrankreich oder Katalonien, XIII. Jh. (?); Kaiser Nero, drei Vasallen, der Philosoph Seneca (als Bettler verkleidet), OFN.

---

1) [S. oben p. 5.]

2) [Auch in der *Biblioteca de autores españoles* ed. B. C. Aribau t. 3, Madrid 1846, p. 108. — Die Frage Z³ fehlt, die Frage G ist sehr abweichend formuliert („wo ist das Ende der Welt").]

3) Dies ist ein Abdruck der im Besitz des Hrsg. befindlichen katalanischen Hs. E vom Jahre 1451. Ausserdem sind zu beachten die provenzalischen Hss. A (Paris, Bibl. Ste. Genev. nr. 24, Ende des XIV. Jh., fol. 142 a col. 2—143 a col. 2) und D (Paris, Bibl. Nat. fr. 6261, Anf. des XV. Jh., fol. 40 a col. 2—40 b col. 2), sowie die katalanischen C (Florenz, Laurenziana, Redianus 149, Mitte des XV. Jh., fol. 102 b—

5. *20.* Johannes Gobii Junior (im J. 1323 Prior in Alais), *Scala coeli*, cap. „De principibus, regibus et comitibus": *Scala celi*, Vlme 1480 [1. Ausg.: Lübeck 1476], fol. 158 b [1]). Südfrankreich, ca. 1300; rex elatus, [subditi], unus [sc. eorum] pauperior et melior, N.

6. *21.* Konrad Derrer (Augsburger Schulmeister z. Z. Ludwigs des Baiern und des Papstes Johann XXII.), *Chronica* (erhalten nur in Auszügen des Chronisten Andreas von Regensburg, ca. 1380—1438): *G. Leidinger*, Aus dem Geschichtenbuch des Magisters Konrad Derrer von Augsburg, *Zeitschr. des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg* 31 (1904) p. 104 nr. 10. Deutschland, Augsburg, 2. Viertel des XIV. Jh.; dominus magnus, Abt, Hirt, $Z^4Z^5Z^6P$.

7. *22.* Eine bulgarische Bearbeitung der Vita Aesopi, welche nur in zwei Handschriften bekannt ist: der Bukarester vom Anfang des XVII. oder Ende des XVI. Jh. (*P. Syrku*, Zur mittelalterlichen Erzählungsliteratur aus dem Bulgarischen, *Arch. f. slav. Philol.* 7, 1884, p 94—97) [und der Tikvešer, welche frühestens aus dem XVII. Jh. stammt (*Н. А. Начовъ*, Тиквешки ръкописъ, *Сборникъ за народни умотворения* 9, 1893, 1, p. 92 sq.)]. Bulgarien, XIV. Jh.? [2]); Zar Digiň, Bojaren, der Sklave Aesop, NN.

8. *23.* Franco Sacchetti (ca. 1335—ca. 1400), *Il Trecentonovelle*, novella IV (ausser dem Schluss, vgl. unten): *Franco Sacchetti*, Opere ed. O. Gigli, Firenze 1857. 60. 61, II p. 11—15. Italien, ca. 1395; der Mailänder Tyrann Ber-

---

104 b) und F (Paris, Bibl. Nat. esp. 46, Ende des XV. Jh., fol. 148 a—150 a). In den zwei übrigen (unvollständigen) Hss. B und G fehlt der betreffende Abschnitt.

[1]) In dem von mir benutzten Exemplar der Berl. Kön. Bibl. (Nb 244) sind die Blätter bloss handschriftlich nummeriert.

[2]) Vielleicht genauer die Regierungszeit des Zaren Johann Alexander (1332—1365): *Syrku* p. 79.

nabò Visconti, ein Abt, ein Müller, ACZ⁷N. — *24.* **Anonyme** Prosabearbeitung in der Trevisaner Zeitschrift *Magazzino letterario* 1 (1823) p. 141—144 (abgedruckt von L. **Artelli** und A. Tessier in der Gratulationsschrift: *Due novelle* per festeggiare la laurea dottorale in ambe le leggi **del** Sig. *Adriano nob. de Malfer*, Venezia 1870, p. 7—9 **nov.** I). — *25. Michele Zezza* (neapolitanischer Freiherr), **La** Settimana Villereccia, s. l. et a. (Anfang des XIX. Jh.); **wieder** abgedruckt in seinen Opere poetiche, Napoli 1818, **II** p. 38—46 (in 19 Oktaven).

9. *26.* Franco Sacchetti (s. o.), *Il Trecentonovelle*, novella IV (Schluss): Opere ed. Gigli II p. 15 sq. **Italien**, ca. 1395; Papst[1]), Abt, Gemüsegärtner, ACZ⁷NP.[2])

10. *27.* Jan van Hollant, *Van den verwenden Keyser* („Vom hochmütigen Kaiser", Gedicht im Reimpaaren, 142 Verse): *J. F. Willems*, Sproken (Fabliaux), *Belgisch Museum* 10 (1846) p. 57—61 nr. 2 = *J. A. Alberdingk Thijm*, Gedichten uit de verschillende tijdperken der noorden zuid-nederlandsche literatuur, Amsterdam 1850. 52, I p. 145—148. Niederlande, ca. 1400 (?); Kaiser, [seine Höflinge], Knappe, N.

11. *28.* Die sogenannte englisch-lateinische Rezension der Gesta Romanorum[3]): *John M. Kemble, The Dialogue of Salomon and Saturnus*, London 1848, p. 320 sq.; mittelenglische Übersetzung (um 1440): The early English Versions of the *Gesta Romanorum*, formerly ed. by F. Madden, and now re-edited by S. J. H. Herrtage, London 1879 (= *Early English Text Society*,

---

[1]) Sein Name ist in der einzigen selbständigen Hs. ausgelassen.

[2]) Ob die Frage Z⁷ in dieser flüchtig erzählten Variante vorhanden ist, steht nicht fest.

[3]) Von *F. Douce* (Illustrations of Shakspeare, and of ancient manners, London 1807) „the second Gesta Romanorum" genannt; man vgl. die oben genannte Ausgabe von Madden und Herrtage.

Extra Series No. 23), p. 65—67 nr. 19).[1] England, spätestens Anfang des XV. Jh.; Kaiser Andronicus, Ritter („miles"), $ABCZ^8Z^8FZ^9$.

12. *29.* Josepes *Gedicht von den sieben Todsünden* (niederdeutsch), v. 1630—1687 (Reimpaare): *Josefs* Gedicht v. d. s. T., in fortlauf. Auszügen u. Inhaltsangabe bekannt gemacht von Dr. Babucke, Progr. Norden 1874, p. 18 sq. Deutschland, Niederrhein, ca. 1420—1450?; König, Abt, Schweinehirt, $Z^{10}PNZ^{11}$.

13. *30.* Jehan Mansel, *La fleur des hystoires* (Weltchronik): *Nicolas de Troyes*, Le grand parangon des nouvelles nouvelles, publ. par E. Mabille, Paris 1869, p. x sq. Nordfrankreich (der Verf. stammt aus Hesdin, Dep. Pas-de-Calais, Arr. Montreuil), um 1448; König, [ses gens], Hofnarr, N.

14. *31.* Fastnachtspiel „Ein spil von einem keiser und eim apt" (Reimpaare, 269 Verse)[2]: *Fastnachtspiele* aus dem XV. Jh., gesammelt v. Ad. Keller, Stuttgart 1853. 58 (= *Bibliothek d. Litterar. Vereins in St.* 28. 29. 30. 46), I p. 199—210 nr. 22. Deutschland, Nürnberg (?), um 1480; Kaiser, Abt, Müller, CPN.

15. *32.* Deutsches Rätsel aus dem Weimarer cod. Q 565: *Reinh. Köhler*, Kleinere Schriften III (Berl. 1900) p. 533 nr. 40. Bairischer Dialekt, um 1483; [alleroberster und reichster König], N.[3]

---

[1]) In H. Oesterleys Ausgabe der G. R. (Berlin 1872) fehlt die betreffende Erzählung, weil er sie irrtümlicherweise für eine blosse Variation der Geschichte „Drei Fragen" (p. 383—385 cap. 70 = 62) hält.

[2]) Vielleicht von *Hans Folz* (gest. vor 1515): *V. Michels*, Studien über die ältesten deutschen Fastnachtspiele, Strassburg 1896 (= *Quellen und Forschungen* 77), p. 214. 223. 227 sq. 230, 1.

[3]) Einzeln überliefertes Rätsel: „wie wolstu den aller obersten und reichsten konig hie auf ertrich schetzen?" *Antw.* 29 Pfennig.

16. *33.* Joannes Pauli (geb. 1455, gest. zu Thann im Elsass nach 1530), *Schimpf und Ernst* nr. 55: *Johannes Pauli*, Schimpf und Ernst, hrsg. v. H. Österley, Stuttg. 1866 (= *Bibl. d. Litt. Vereins in St.* 85), p. 46 sq. Deutschland, 1519 (zuerst gedr. 1522); Edelmann, Abt, Sauhirt, NGP. — *34. Schertz mit der Warheyt*, Franckfurt 1550, fol. 61 b—62 a. — *35. Hans Sachs* (1494—1576), „Die drey frag dem abt", Meistergesang in dem spiegelthon Erenpoten vom 28. Juni 1546: Sämtliche Fabeln und Schwänke hrsg. v. E. Goetze und C. Drescher, Halle a. S. 1893—1913 (= *Neudrucke dtsch. Litteraturwerke d. XVI. u. XVII. Jh.* 110—117. 126—134. 164—169. 193—199. 207—211. 231—235), IV p. 103 sq. nr. 304 (54 Verse in 3 Str.). — *36.* [*Johannes Hulsbusch*], Sylva sermonvm ivcvndissimorum, Basileae 1568, p. 253 sq. — *37. Eucharius Eyring* [ca. 1520—ca. 1597], Proverbiorum Copia, Eißleben 1601. [01]. 04, I p. 164—168 (deutsche Reimpare, 118 Verse). — *38.* Ebendas. III p. 22—25 (do., 88 Verse). — *39. Facecye polskie z roku 1624*, wyd. A. Brückner, Kraków 1903 (= *Biblioteka pisarzów polskich* 47), p. 79—81 nr. 48 (aus Hulsbusch, polnische Prosa, zuerst gedruckt um 1620). — [*39 A. Curieuser Zeitvertreib*, Cölln 1693, p. 36 sq. nr. 63.] — (Vgl. unten: *35*, 109.)

17. *40.* Teofilo Folengo (1496—1524), *Orlandino* (komisches Ritterepos in Oktaven), capit. VIII st. 1—85: *Merlin Cocai*, Le opere maccheroniche, Mantova 1882. 83. 89, III 1 p. 134—155. Italien, 1526; Signore der Stadt Sutri, Abt, Koch, AFCQ. — (Vgl. unten: *25*, 49.)

18. *41.* Nicolas de Troyes, *Le grand parangon des nouvelles nouvelles*, nouv. 40: *Nic. d. T.*, Le g. p. d. n. n., publ. par E. Mabille, Paris 1869, p. 177—180. Frankreich, 1535 oder 1536; Edelmann, Abt, Müller, NGQ. — (Vgl. unten: *21*, 44.)

19. *42.* Burchard Waldis (ca. 1490—ca. 1556), *Esopus*, lib. III fab. 92 (deutsche Reimpaare, 224 Verse): *Burchard Waldis*, Esopus, hrsg. von J. Tittmann, Leipzig

1882 (= *Deutsche Dichter des XVI. Jh.* 16. 17), II p. 91—97. Deutschland, 1548; Fürst, Abt, Sauhirt, ABCP.

20. *43.* Dänisches handschriftliches Fragment im Kopenhagener cod. AM. 1056, 4to, XXXIX: *M*[arius *Kr*[istensen], Abbeden og hans kok, *Danske Studier* 1907 p. 145 sq. Dänemark, Reformationszeit (also wohl zweites Viertel des XVI. Jh.); [geistliche] obrigkeitliche Person (offuer manndt), Abt, Koch, HCQ.

21. *44.* Farce nouvelle du musnier et du gentil-homme (in Reimpaaren, 362 Verse): *Farce novvelle dv mvsnier et dv gentil-homme.* A quatre personnages. C'est a sçauoir l'abbe le mvsnier le gentil-homme et son page. A Troyes .... 1628. (Neudruck im *Recueil de livrets singuliers et rares dont la réimpression peut se joindre aux réimpressions déjà publiés par Caron*, hrsg. von de Montaran, Paris 1829—1830.) Frankreich, ca. 1550? [1]); Edelmann, Abt, Müller, GNQ. (Möglicherweise aus Nicolas de Troyes entlehnt — oder umgekehrt?) — *45.* Herzog *Heinrich Julius von Braunschweig* (1564—1613), Comoedia von einem Edelman, welcher einem Abt drey Fragen auffgegeben (1594): Die Schaupiele des Herz. *H. J. v. Br.* hrsg. v. W. L. Holland, Stuttgart 1855 (= *Bibl. des Litt. Vereins in St.* 36), p. 475—505 (deutsche Prosa).

22. *46.* Juan de Timoneda († bald nach 1597). *El Patrañuelo*, patraña 14: *Biblioteca de autores españoles* ed. B. C. Aribau t. 3, Madrid 1846, p. 154 sq. Spanien, 1566; König, Abt, Koch, NGQ. — (Vgl. unten: *24*, 48.)

23. *47.* Questions énigmatiques, Lyon 1568 (und spätere Auflagen, z. B. die von mir benutzte Paris 1573, p. 19). Frankreich, 1568; [le meilleur homme du monde], N. [2])

---

[1]) Vgl. *A. Beneke,* Das Repertoir und die Quellen der französischen Farce (Jenaer Diss.), Weimar 1910, p. 31 nr. 67.

[2]) Einzeln überliefertes Rätsel: „Combien vaut le meilleur homme du monde?“ *Antw.* 29 deniers.

24. *48.* Gonçalo Fernandez Trancoso († vor 1596), *Contos e historias de proveito e exemplo*, parte I conto 17: *G. F. Trancoso*, Contos e Historias de proveito, e exemplo, Lisboa 1608, I fol. 39 b—44 a. Portugal, 1575; König, Comendador (d. h. Inhaber eines Ordensgutes), Gemüsegärtner, GAQ. (Möglicherweise aus Timoneda entlehnt?)

25. *49.* Vincenzio Borghini (1515—1580), *handschriftliche Randnotiz im Florentiner MS der Novellen Sacchettis cod. Magliabechianus cl. VI num. 112 p. 13.* Italien, spätestens 1580; X, Abt, Koch, ... Q. (Möglicherweise aus Folengo entlehnt?)

26. *50.* Tarltons Newes out of Purgatorie (Novellensammlung, deren Verf. sich unter dem Pseudonym *Robin Goodfellow* verbirgt), hist. 1: *Tarlton's Jests, and News out of Purgatory*, ed. J. O. Halliwell, London 1844, p. 59—64. England, um 1589; Papst „Pius" (d. h. wohl Bonifaz III.), Kardinal, Bäcker (später Papst Bonifaz IV.), $Z^{12}Z^{13}Z^{14}$.

27. *51.* Maase-Buch (jüdischdeutsch), hist. 226 bis [1]): *Max Grünbaum*, Jüdischdeutsche Chrestomatie, Leipzig 1882, p. 440—443. Westdeutschland, Juden, kurz vor 1600(?) [2]); König, Rat, Schäfer, Z^{15}AQ. — *52. Christophorus Helvicus* [d. i. Christoph Helwig, 1581—1617], Jüdische Historien, Giessen 1617, I p. 166—172 hist. 40; 1. Auflage: 1611. — *53. Bernhard Kuttner*, Jüdische Sagen und Legenden, Frankfurt a. M. 1902. 03. 04. 06, II (1903) p. 72—75 nr. 41.

28. *54.* Geschichte des Kaufmanns Basargá (Повѣсть о купцѣ Басаргѣ). Von den zahlreichen und voneinander stark abweichenden Hss. dieses altrussischen Literaturdenkmals [3]) sind bisher fünf veröffentlicht

[1]) Nach der ältesten erhaltenen Ausgabe Basel 1602.

[2]) Vgl. *M. Steinschneider*, Jüdisch-Deutsche Litteratur und Jüdisch-Deutsch, *Serapeum* 27 (1886) p. 11 sq.

[3]) Vgl. *Александръ Веселовскій*, Нѣсколько данныхъ къ повѣсти о Басаргѣ, *Извѣстія Отдѣленія Русск. Яз. и Сло-*

worden: 1) *Н. П*[олевой], Древнія русскія повѣсти, *Русскій Вѣстникъ* vol. 5 (1842), 2, p. 65—75; 2) *Памятники старинной русской литературы*, издав. графомъ Григ. Кушелевымъ-Безбородко, подъ ред. Н. Костомарова, вып. II, Спб. 1860, p. 347—352; 3) *ebendaselbst* p. 352—356; 4) *Русскія повѣсти XVII—XVIII вв.*, подъ ред. и съ предисл. *В. В. Сиповскаго*, I, Спб. 1905, p. 294—300 nr. XIV; 5) im russischen Original der vorliegenden Schrift I p. 228—233. Russland, XVI.(?) Jahrhundert; heidnischer Zar, Kaufmann, dessen siebenjähriger Sohn, FZ¹⁶Z¹⁷. — Über die „venetianische" Rezension des Basarga s. unten: *36*, 110.[1])

29. Die englische Ballade „King John and the Abbot of Canterbury". Diese Volksballade ist uns in vier stark voneinander abweichenden Fassungen erhalten, jede von welchen kritische Bedeutung besitzt:

55. **A.** *Kinge John und Bishoppe* (166 Verse in wahrscheinlich 38 Strophen, anapästische Tetrameter; das einzige erhaltene MS ist um 1650 geschrieben): *Bishop Percy's Folio Manuscript* ed. by J. W. Hales and F. J. Furnivall, London 1867. 68, I p. 508—514 = *F. J. Child*, The English and Scottish Popular Ballads, I 2 p. 410—413 nr. 45 A. — *56.* **B.** *A new Ballad of King John and*

весн. Имп. Акад. Наукъ 9 (1904), 2, p. 63—73. [Eine russische Monographie von Herrn V. M. Otrokovskij steht in Aussicht.]

[1]) Möglicherweise von der Geschichte des Kaufmanns Basarga beeinflusst ist das seltene volkstümliche Heldenlied von Glĕb Volód'jevič und Marinka Kajdálovna: *А. Марковъ*, Бѣломорскія былины, Москва 1901, p. 251—255 nr. 50 und p. 429—433 nr. 80; *В. Ѳ. Миллеръ*, Былины новой и недавней записи, Москва 1908, p. 224 sq. nr. 80 und p. 225, 1. Man vgl. *А. Марковъ*, Изъ исторіи русскаго былевого эпоса III, *Этнографическое Обозрѣніе* кн. 62 (= 1904, nr. 3), p. 5—12. 34—36; *В. Андерсонъ*, Романъ Апулея и народная сказка, vol. I, Казань 1914, p. 301—310. 594—598 (= *Ученыя Записки Имп. Казанск. Унив.* 77, 1910, 12 und 81, 1914, 12).

the Abbot of Canterbury (99 Verse in 19 Strophen, jede von 4 oder 6 anapästischen Tetrametern + Refrain „Derry down, down hey derry down"; der älteste erhaltene Druck „Printed for P. Brooksby at the Golden Ball in Pye-corner" stammt aus den Jahren 1672 bis 1685): *Child* I 2 p. 413 sq. nr. 45 B = The Roxburghe Ballads ed. by *W. Chappell* and *J. W. Ebsworth*, vol. VI, Hertford 1889, p. 747—749. — *57.* **C.** *The King and the Bishop* (176 Kurzverse in 22 Strophen, common metre; die beiden ältesten erhaltenen Drucke sind „London, Printed for F. Coles, T. Vere, and J. Wright", 1655—1680, und „Printed for J. Wright, Clarke, W. Thackeray, and T. Passenger", 1670—1682): *Chappell-Ebsworth* VI p. 751 sq. — *58.* **D.** *The Old Abbot and King Olfrey* (112 Verse in 16 Strophen, kompliziertes lyrisches Versmass; der scheinbar älteste Druck „Printed for I. Wright, I. Clarke, W. Thackeray, and T. Passinger" stammt aus den Jahren 1670 bis 1682): *Chappell-Ebsworth* VI p. 753 sq. — Die verlorene Urform der Ballade: England, einige Jahrzehnte vor 1650; König Johann[1]) von England, Abt von Canterbury, Schäfer, NFQ. —

59. *Thomas Percy* (1729—1811), King John and the Abbot of Canterbury: *Percy's* Reliques of Ancient English Poetry hrsg. v. M. M. Arnold Schröer, Berlin 1893, I p. 466—470; 1. Ausgabe: 1765. (108 anapästische Tetrameter in 27 Strophen; Verschmelzung von *A* und *B*: 46,7 % des Textes stammen aus *B*, 24,8 % aus *A*, 28,5 % sind von Percy hinzugedichtet.) — *Versübersetzungen von Percys Ballade: 60. Wilhelm Doenniges* [1814—1872]. Altschottische und altenglische Volksballaden, München 1852, p. 152—156 nr. 9 (deutsch). — *61. Adolph von Marées* [1801—1874], Alt-englische und schottische Dichtungen der Percyschen Sammlung, Berlin 1857, p. 7—12 nr. 2 (do.). — *62.* Dr. *Ritter*, König Johann und der Abt von Canter-

[1]) So *AB*; *C*—König Heinrich (VIII.?), *D*—König Olfrey (?).

bury, *Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 22 (1857) p. 222—224 (do.). — *63. Alfred van der Velde* [geb. 1845], Die englische Quelle von Bürgers „Kaiser und Abt“, *Das Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes* 58 (1889) p. 165 sq. (do.). — *64. Fjódor Bogdánovič Miller* (1818—1881): *Ник. Вас. Гербель*, Англійскіе поэты въ біографіяхъ и образцахъ, Спб. 1875, p. 3 sq. nr. 4; [zuerst gedruckt 1860] (russisch). — *65. Baráth* Ferencz, A czinkotai kántorról szóló adomának angol változata, *Egyetemes Philologiai Közlöny* 13 (1889) p. 473 —475 (magyarisch). —

Freie Bearbeitungen von Percys Ballade: 66. Johann Jakob Bodmer (1698—1783), Der Abt von Kantelburg: [*J. J. Bodmer*], Altenglische und altschwäbische Balladen, II. Bändchen, Zürich 1781, p. 111—116 (112 Tetrameter in 28 Strophen, Iamben und Anapäste gemischt; ca. 30 % des Textes stammen von Bodmer selbst). — *67. Alexándr Pávlovič Serdobóľskij: А. П. Сердобольскій*, Сборникъ прозаическихъ статей и стихотвореній, Казань 1878, I p. 183 —186 nr. VIII „Король, аббатъ и пастухъ“ („König, Abt und Hirt“: russische Prosa, Quelle: Millers Übersetzung, s. o. *29*, 64). — *68. Joseph Jacobs*, More English fairy tales, London 1894, p. 146—149 „King John and the Abbot of Canterbury“ (englische Prosa). [1]) —

69. Gottfried August Bürger (1747—1794), Der Kaiser und der Abt: *Musen Almanach a MDCCLXXXV*, Göttingen [1784], p. 177—186 (156 anapästische Tetrameter in 39 Strophen; ungefähr 33 % des Textes stammen aus Percys Ballade, das Übrige ist von Bürger hinzugedichtet). — *Versübersetzungen von Bürgers Ballade: 70. Valentin Stanič* (1774—1847): Zefar ino Prelat, is njemſhkiga preſtavil *V. St**K.*, s. l. et a. [1828] (slovenisch). — *71. J. B. Niethammer*, Schillers Lied von der Glocke, nebst andern Liedern von Schiller, Schubart und Bürger, in gleichem Metrum und Reim

[1]) Fragen: GFQ (G wohl aus *3*, 18 entlehnt).

lateinisch übersetzt, 3. Aufl. [1]), Reutlingen 1838, p. 77—93 (lateinisch). — *72. Charles T. Brooks*, Songs and ballads; translated from Uhland, Körner, Bürger, and other German lyric poets, Boston—London 1842 (= *Specimens of Foreign Standard Literature* ed. by George Ripley, vol. 14), p. 103—109 (englisch). — *73. Casimiro Varese*, Ballate di Goffredo Augusto Bürger recate in versi italiani, Vicenza 1856, p. 37—45 (italienisch). — *74. G. Ferrari*, L'Imperatore e l'Abbate: Gratulationsschrift „*Per nozze Vezzani-Pratoneri —Azzolino*", Reggio [1880], p. [7]—[16] (do., versi martelliani). — *75. H*[endrik] *Frijlink*, Liederen en liedjes van Bürger, Schiller en Goethe, Amsterdam 1859, p. 36—46 (holländisch). — [*75 A.* Anonyme Übersetzung in der russischen Zeitschrift *Vsemírnyj Trud: Всемірный Трудъ* 1872 кн. 1 (abgedruckt bei *Владим. Зотовъ*, Исторія всемірной литературы, т. IV, Спб. и Москва 1882, p. 89—91; russisch, Alexandriner). — *75 B. V. Zlóbin* (В. Злобинъ — d. h. P. I. Weinberg, 1830—1908?), Zeitschrift *Развлеченіе* 1883 nr. 28—29 (russisch). [2])] — *76. A. T. Gällerstedt*: Gottfried August Bürger (1747—1794), Tre Sägner på Vers, öfwersättning af A. T. G. [3]), Stockholm 1903 (Manuskriptdruck in 25 Exemplaren; schwedisch). —

Freie Bearbeitungen von Bürgers Ballade: *77. Antonín Jaroslav Puchmajer* (1769—1820), Jiří král, a Vaněk Všeboj (König Georg [Podiebrad] und V. Vš.): *A. Puchmayer*, Sebránj Básnj a Zpěwů, swazek I, w Praze 1795, p. 66—74 (tschechisch; 239 Verse von wechselnden Versmass in La Fontaines Art; ungefähr 2/5 des Textes stammen aus Bürgers Ballade, ebensoviel aus dem Gedicht von Barthélemi Imbert: s. u. *41*, 121, ca. 1/5 ist von Puchmajer hinzugedichtet). — *78.* Reb *Schamsche Zoreles*, Der Chozef und der

---

[1]) In den ersten zwei Auflagen — Tübingen 1825 und Leipzig 1828 — fehlt das betreffende Gedicht.

[2]) Konnte von mir bisher nicht eingesehen werden.

[3]) Nur die Anfangsbuchstaben.

Row: jüdische Parodie des Gedichtes Der Kaiser und der Abt von G. A. Bürger, Leipzig 1846. — *79. Eine unbekannte finnische Bearbeitung* (Prosa?), gedruckt spätestens 1884: dies ist die Quelle der mündlichen Varianten Fc 17, Fd 23, Fe 32, Ff 33, Fg 37, 38, Fj 53, 54 und Fl 66 (handelnde Personen: König, Propst von Pöllölä, Hirt Matti). — *80. Anna Pávlovna Barykóva* (1839—1893), Три загадки (Drei Rätsel): *А. П. Барыкова*, Стихотворенія и прозаическія произведенія, Спб. 1897, p. 70—78; zuerst gedruckt 1890 (russisch, 336 Blankverse ◡◡—◡◡—◡◡—◡◡). — *81. A. Desrousseaux* (geb. 1820), Le bon berger: *A. D.*, Transformations des légendes, des anecdotes, etc. III, *Revue des traditions populaires* 6 (1891) p. 695—698 (124 Verse: achtsilbige Reimpaare in pikardischem Dialekt).[1] — (Vgl. noch unten: *49*, 136 und *52*, 139.)

30. *82.* Antoine d'Ouville († vor 1657), *L'Élite des Contes*, Geschichte „D'un seigneur de village et de son curé": *d'Ouville*, Les contes aux heures perdues. II-de partie, Paris 1651, p. 255—260 (die 1. Ausgabe der „Élite" erschien 1641, die 1. Ausgabe der vollständigen Sammlung 1644). Frankreich, 1641; Edelmann, Dorfgeistlicher, Müller, GNQQ. — *Wiederabdrucke und Wiedererzählungen in französischer Sprache: 83. Contes a Rire, ou Récréations Françoises*, nouv. éd., Paris 1769, I p 184—188 (die 1. Ausgabe unter dem Titel „Les R. fr., ou nouveau recueil de c. à r." erschien in Rouen 1665). — *84. Roger Bontemps en Belle humeur*, Cologne 1670, p. 68—72. — *85. Le facetieux et agreable Chasse-Chagrin*, a Gaillarde-Ville 1679, p. 40—46 (aus Roger Bontemps). — *86. L'Enfant Sans Soucy*, Ville Franche 1682, p. 224—228 (viell. aus Roger Bontemps). — *87. Nouveaux Contes a Rire*, Amsterdam 1699, p. 230—233.

[1]) [Im russischen Original der vorliegenden Schrift wird die Variante Nr. 80 irrtümlicherweise als Nr. 81 bezeichnet und umgekehrt. Das Gedicht der Barykova ist dort aus zweiter Hand ohne Namensnennung der Verfasserin und ohne genaue Datumsangabe zitiert.]

— *88. Histoire de la Vie de Tiel Wlespiegle*, Amsterdam (chez Nicolas Chevalier) 1702, p. 163—170 [nr. 47].[1]) — *Wiedererzählungen in fremden Sprachen*: [*88 A. Nieuwe Snakeryen*, 3-de Druk, Keulen s. a. [um 1700], p. 324—329 (aus *30*, 87, holländisch).] — *89. The German Rogue:* or, the life and merry adventures, cheats, stratagems, and contrivances of Tiel Eulespiegle, London 1720, p. 91—94 chap. 38 (aus *30*, 88, englisch).[2]) — *90.* [*Simon Ratzeberger*], *Vade Mecum für lustige Leute*, [I. Theil], s. l. 1764, p. 9—12 nr. 11 (deutsch). — *91. Der angenehme Anekdotenwirt*, Nördlingen 1815, p. 47—50 (do.).[3]) — *92. Magazyn Anekdotów* [= Anekdotenmagazin], przez *S. S.*, tomik IV, Warszawa 1787, p. 89—93 (polnisch). — *93. Andrád* Sámuel [1751—1807], Elmés és mulatságos rövid anekdoták [= Angenehme und kurzweilige kurze Anekdoten], vol. I, Béts [Wien] 1789, p. 8—11 nr. 12 (aus *30*, 90, magyarisch).

31. *94.* Joannes Petrus de Memel (Pseudonym), *Lustige Gesellschaft*, nr. 658: *J. P. de M.*, Lust. Ges., Zippelzerbst im Drömbling 1656, p. 323 sq. nr. 658. Deutschland, 1656; Königin, Gefangener, Bauer, NGQ. — *95.* [*Petri*] *Hilarii* Iocoseria Germanorum[4]), s. l. 1659, p. 244 sq. nr. 544. — *96. Kurtzweiliger Zeitvertreiber*, zusammen getragen

---

[1]) Diese französische Bearbeitung des Eulenspiegeltextes D (s. oben *2*, 6) enthält zwei Varianten von „Kaiser und Abt": die oben erwähnte stammt aus d'Ouville, die andere (p. 52—54 [nr. 19]) ist die echte Eulenspiegelanekdote (aus *2*, 6).

Über die Eulenspiegelausgabe Amsterdam 1702, ihren Wiederabdruck Amsterdam 1703 und die englische Bearbeitung London 1720 s. *Brie* (oben p. 7, 1) p. 115—124.

[2]) Die echte Eulenspiegelanekdote (*2*, 6) fehlt in dieser Bearbeitung.

[3]) Mir nur aus *K. Goedekes* Notiz bekannt: Die Schausp. des Herz. *Heinrich Julius v. Braunschweig* hrsg. v. W. L. Holland (s. oben p. 14), p. 896.

[4]) Über diese pseudonyme Schwanksammlung (welche übrigens auch eine selbständige Variante von „Kaiser und Abt" enthält: s. unten *33*, 106) s. *F. Gerhard*, Joh. Peter de Memels Lustige Gesellschaft, Halle a. S. 1893, p. 108.

durch *C. A. M. von W.*, s. l. 1666, p. 60 sq. [1]) — *97. Schau-Platz der Betrieger,* Listeann 1687, p. 547 sq. nr. 244 (aus *31*, 96). — *98.* [*Von Stoeterogge*], *Recueil von allerhand Collectaneis*, das VII. und IIX. Hundert, s. l. 1719, p. 140 sq. nr. 159 (aus *31*, 96).

32. *99.* Johann Balthasar Schupp (1610—1661), *Salomo, oder Regenten-Spiegel* cap. 10: *Antenor* [Pseudonym], Salomo, Oder Regenten-Spiegel, s. l. 1658, II fol. A 7 a — A 8 b (geschrieben 1656, editio princeps 1657). Deutschland, 1656; König in Frankreich, Abt, Müller, HNQ. — *100. Caprimulgus Ridiculantius*, Der Recht außgemusterte und wohl-qualificirte *Polischinello*, Leipzig 1695, fol. Bxij a — C a nr. 18. — *101. Jacob Daniel Ernst* [1640—1707], Des Neu-auffgerichteten Historischen Bilderhauses Andrer Theil, Altenburg 1703, II p. 766 sq.: IV, XVI, nr. 14. — *102. Gottlieb Cober* [1682—1717], Der aufrichtige Cabinet-Prediger, Franckfurt und Leipzig 1719, II p. 326—328 (cap. 65; 1. Ausgabe des II. Teils: 1715). — *103. Ludwig Aurbacher* [1784—1847] [2]), Kleine Erzählungen und Schwänke hrsg. v. J. Sarreiter, Halle a. d. S. s. a. [1903] (= *Bibl. der Gesamtlit. des In- und Auslandes* nr. 1708. 1709), p. 85 sq. (die Erzählung stammt aus dem Nachlass des Verfassers und ist hier zuerst veröffentlicht worden). — *Dänische Übersetzung*: *104. Den lystige Kiøbenhavner*, III. Hefte, Kiøbenhavn 1768, p. 31—33. — *Sehr freie Bearbeitung in Novellenform: 105.* [*Benedicte Naubert*: 1756—1819], Neue Volksmährchen der Deutschen, III. Bändchen, Leipzig 1792, p. 323—398 „Der Müller von Eisenbüttel“.

33. *106.* Petrus Hilarius (Pseudonym), *Iocoseria Germanorum* [3]), Anhang, nr. 1 (in deutscher Sprache): *Hilarii* Iocoseria Germanorum, s. l. 1659, p. 329. 703. 667 [4]).

---

[1]) Dänische Übersetzung: *Korswillig Tidsfordrivere*, Lund 1699, p. 58—60.

[2]) Vgl. unten *48*, 133.

[3]) Vgl. oben *31*, 95.

[4]) Die Seiten sind falsch gezählt.

Deutschland, 1659; lothringischer Oberst (im dreissigjährigen Kriege), Abt („Prälat"), Müller, FNQ. — [*106 A. Das Buch ohne Nahmen*, Leipzig s. a. [ca. 1700], p. 441—443 nr. 950.] — *107. Allerhand lüstige Historien und Kurtzweilige Beyfälle, 1750* (Berliner Kön. Bibl., MS germ. qu. 616), p. 217—220 nr. 217 [aus *33*, 106 A].

34. *108.* Jacques Moisant de Brieux (1614—1674), *Origines de quelques coutumes anciennes et de plusieurs façons de parler triviales: M. de Br.*, Origines etc., ed. G. Garnier, Caen 1874, I p. 147 (1. Ausg.: Caen 1672). Frankreich, 1672; kurze, nicht ganz sichere Erwähnung gelegentlich der Redensart „D'Evesque devenir meusnier" (Personen: X, Bischof, Müller).

35. *109.* Unbekanntes deutsches Predigtbuch aus dem XVII. Jahrhundert: *Anton Birlinger*, Aus Schwaben, neue Sammlung, Wiesbaden 1874, II p. 371 sq. nr. 2. Deutschland, XVII. Jahrhundert; Visitator, Klosterprälat, Schäfer, NGP. (Möglicherweise mittelbar aus Pauli: s. oben *16*, 33—?)

36. *110.* Venetianische[1]) Rezension der Geschichte des Kaufmanns Basargá (vgl. oben *28*, 54): *А. Веселовскій* (s. oben p. 15, 3) p. 68—71. Russland, XVII. Jahrhundert; heidnischer Zar, Kaufmann, dessen siebenjähriger Sohn, $Z^{16}FADZ^{18}$.

37. *111.* Geschichte der gewesenen Gesandtschaft im Lande Portugal, oder Historie vom portugiesischen und vom brandenburger Weisen (altrussische Märchennovelle: Повѣсть бывшаго посольства в португалскои земли; исторія о португалскомъ и брандебургском мудрецахъ): *В. В. Сиповскій* (s. oben p. 16) I p. 272. Russland, XVII. oder Anfang des

---

[1]) So nenne ich diese Rezension (welche durch eine einzige Hs. vertreten ist: St. Petersburger Öff. Bibl. Q XVII 159 p. 39 sqq.) deshalb, weil der Ort der Handlung darin nicht unbekannt oder Antiochien ist (wie sonst), sondern Venedig.

XVIII. Jh.; portugiesischer Weiser, brandenburger Weiser[1]), AFB.

38. *112.* Vermaekelyken Klugt-Vertelder („Lustiger Anekdotenerzähler", flämisches Schwankbuch), nr. 1: *Vermaekelyken Klugt-Vertelder*, te Gend s. a., p. 5 sq. Belgien, Flämen, erste Hälfte des XVIII. Jh.[2]); Kaiser Karl V., Prior, Koch, QNF.

39. Der Schwank vom Chodscha Nasreddin und den drei Mönchen. Von den vielerlei Bearbeitungen dieses türkischen Schwanks haben nur folgende sieben für uns einige Bedeutung: *113. Türkisches Manuskript*, geschrieben von der Hand eines Europäers auf Papier mit dem Wasserzeichen 1757: *Sottisier de Nasr-Eddin-Hodja*, trad. par J. A. Decourdemanche, Bruxelles 1878, p. 59—61 nr. 68. Türkei, nicht später als 1750; drei christliche Mönche, Chodscha, GHZ[19]. — *114.* Türkisches Volksbuch *Laṭâ'if-i chôdža Naṣreddîn efendi* („Schwänke des Herrn Chodscha Nasreddin", älteste bekannte Ausgabe: Konstantinopel 1253 = 1837/38), nr. 70: *Meister Nasr-eddin's Schwänke* und *Räuber und Richter*, übers. v. W. v. Camerloher und W. Prelog, Triest 1857, p. 27—29 = *Les plaisanteries de Nasr-Eddin-Hodja*, trad. par J.-A. Decourdemanche, Paris 1876, p. 59—61 = *Der Hodscha Nasreddin*, hrsg. v. Alb. Wesselski, Weimar 1911 (= *Narren, Gaukler und Volkslieblinge* hrsg. v. A. Wesselski Bd. 3. 4), I p. 36

[1]) Dieser ist ein Mann niederer Herkunft, aber Gesandter des Königs von Brandenburg an den König von Portugal.

[2]) Diese Datierung beruht auf der Angabe des Vorworts, dass die im Buch enthaltenen Geschichten meistenteils den nachgelassenen Papieren des Schriftstellers Jan de Grieck entnommen seien: letzterer (ein Brüsseler Buchhänder) lebte in der 2. Hälfte des XVII. Jh. und gab noch im Jahre 1700 eine Komödiensammlung heraus (vgl. *G. Kalff*, Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde, Groningen 1906—1912, V p. 415. 417 sq. 426 sq.). — Übrigens ist die im Text angeführte Ausgabe des Klugt-Vertelder (Exempl. Berl. Kön. Bibl. Zh 5590) nicht die editio princeps; das Buch ist bis in die Gegenwart hinein oftmals neugedruckt worden.

—39 nr. 70. Der Text ist demjenigen von *39*, 113 sehr nahe verwandt, doch ist ihr gegenseitiges Verhältnis noch nicht aufgeklärt. — *115. Mehemed Tewfik* [geb. 1843]. Die Schwänke des Naßr-ed-din und Buadem, übers. v. E. Müllendorff, Leipzig s. a. [1890] (= *Reclams Univ.-Bibl.* nr. 2735), p. 28 nr. 51 (türkische Urausgabe: Konstantinopel 1299 = 1882; aus *39*, 114, aber sehr verkürzt: Atheist, Chodscha, G). — *116. Behâ'î*, Laṭâ'if-i chôdža Naṣreddîn raḥmatu -llâhi ʻalaihi („Schwänke des Chodscha Nasreddin — Gottes Gnade sei über ihm"), Konstantinopel 1327 = 1909, p. 33—35 (aus *39*, 114). — *117.* Arabische Bearbeitung: *Nawâdiru -lchûdžah Naṣriddîn efendî Džuḥâ -rrûmî* („Raritäten = Schwänke des Herrn Chodscha Nasreddin, des türkischen Dschuha"), s. l. 1280 = 1864, p. 28 (Entstehungszeit, sowie Verhältnis zu *39*, 114 unbekannt; Gelehrter, Chodscha, GHZ[19]). — *118. Murad Efendi* [d. h. Franz von Werner, 1836—1881], Nassreddin Chodja: ein osmanischer Eulenspiegel, Oldenburg s. a. [1878, Widmung datiert 1877], p. 77—81 nr. 22 (aus *39*, 114, vierfüssige Trochäen, 121 Verse). — *119. Ali Nouri*[1]), Lystige Historier om Nasreddin Khodja, København 1902, p. 103—113 (dänisch, aus *39*, 114).

40. *120.* Gerhard Anton Gramberg (1744—1817), *Brief an G. A. Bürger vom 15. Oktober 1784*: Briefe von und an *G. A. Bürger* hrsg. v. A. Strodtmann, Berlin 1874, III p. 147 nr. 688. Deutschland, Herzogtum Oldenburg, um 1755; sehr kurze Erwähnung gelegentlich der Bürgerschen Ballade (Personen: Kaiser, Abt, Müller).

41. *121.* Barthélemi Imbert (1747—1790), *L'évêque meûnier* (136 Verse von wechselnden Versmass in

[1]) Pseudonym eines zum Islam übergetretenen Skandinaviers. — Ausser der dänischen Ausgabe des betr. Buchs gibt es noch eine schwedische, eine deutsche (Breslau 1904, s. p. 121—133) und eine verkürzte isländische (ohne Ali Nouris Namen: *Nasreddin*, fjörutíu og fimm tyrkneskar kými-sögur, Þorsteinn Gíslason þýddi, Reykjavík 1904, s. p. 73—80).

La Fontaines Art): *Imbert,* Historiettes ou nouvelles en vers², Amsterdam 1774, p. 9—15, liv. I conte II (1. Ausg.: Londres 1774).[1]) Frankreich, 1774; König, Bischof, Müller, GNQ. — (Vgl. oben: *29*, 77.)

[**41 A.** *121 A.* Pólskija zabávnyja žárty (Полския забавныя жарты: „Polnische lustige Schwänke"), handschriftliche russische Schwanksammlung im MS des Moskauer Rumjáncevschen Museums cod. 562, Schwank nr. 150. Russland, zweite Hälfte des XVIII. Jahrh.; Sultan Selimus, griechischer Archimandrit, Müller, HNQ[2]).]

42. *122.* Unbekannter slovakischer Kalender auf das Jahr 1792: *H. v. Wlislocki,* Zu Bürgers: „Kaiser und Abt", *Zeitschr. f. vgl. Litteraturgesch. u. Renaiss.-Litt.* N. F. 4 (1891) p. 108—110. Nordungarn, Slovaken, 1791; König Mathias Corvinus, Müller, Schäfer, ANQ.

43. *123.* Friedrich Ludwig Jahn (1778—1852), *Über die Beförderung des Patriotismus im Preußischen Reiche: O. C. C. Höpffner* [Pseudonym], Üb. die Bef. u. s. w., Halle 1800 [geschrieben 1799], p. 7 sq. = *Fr. L. Jahns* Werke hrsg. v. C. Euler, Hof 1884—1887, I p. 4. „Preussen

---

[1]) [Ob schon die Londoner Ausgabe das betreffende Gedicht enthält, weiss ich leider nicht.

Im russischen Original der vorliegenden Schrift (Bd. I p. 418—421) habe ich dasselbe nach einem späteren Abdruck wiedergegeben: [*B. Imbert*], Choix de fabliaux, mis en vers, Geneve 1788, II p. 117—123 „Le meunier évêque" (nur 132 Verse). Das Buch „Historiettes" war mir nämlich damals noch unbekannt.

Zu folgenden Versen des Druckes von 1788 gibt derjenige von 1774 einen abweichenden Wortlaut: v. 1—3. 22—29 (1774: 10 Verse). 36. 42—44 (1774: 4 Verse). 47. 48. 50—51 (1774: 3 Verse). 54. 61. 103. 111. 112; die Abweichungen sind aber ausschliesslich stilistisch.]

[2]) [Eine Abschrift verdanke ich Herrn *P. G. Bogatyrjöv* in Moskau. — Deutsche Übersetzung im Anhang der vorliegenden Schrift.]

und Deutschland" [1]), 1799; sehr kurze Erwähnung gelegentlich der Bürgerschen Ballade (handelnde Personen: König Friedrich der Grosse, Geistlicher, Schäferknecht).

44. *124.* Anekdote von Kaiser Paul I. und dem Leutnant Krasanov: mir bekannt nur nach der Erzählung in der italienischen Anekdotensammlung *Il Gingillino per ridere,* Firenze 1875 [2]), p. 71 sq. nr. 47, welche sich auf den Bericht eines „Augenzeugen", nämlich eines ungenannten französischen Emigranten, beruft. Frankreich (urspr. Russland?), Anfang des XIX. Jh. (?); Kaiser Paul I., Leutnant Krasanov, $Z^{20}Z^{21}$. Ob diese Geschichte zum Typus „Kaiser und Abt" gehört, steht übrigens nicht ganz fest. [3])

45. *125.* Kis *János* (1770—1832), *Kellemetes időtöltésre való elmés nyájasságok* („Zu angenehmem Zeitvertreib dienende witzige Höflichkeiten", ungarische Schwanksammlung), nr. 7 „A' Tzinkotai Mester" (= „Der Schulmeister von Cinkota"): [*Kis* J.], Kellemetes id. u. s. w., Soprony 1806, p. 27—32. Ungarn, 1806; König Mathias Corvinus, Dorfgeistlicher von Cinkota (der gerne Abt werden möchte),

---

[1]) „Auf Reisen durch Preussen und Deutschland habe ich in verschiedenen Ländern die Volkssage erzählen gehört" u. s. w.

[2]) Die beiden ersten Ausgaben — Livorno 1863 und Firenze 1872 — scheinen die betreffende Anekdote nicht zu enthalten.

[3]) Der Kaiser fragt den Leutnant: „Wieviel Nägel stekken in dieser Brücke?" — „53977112." — „Wieviel Fische befinden sich in der Neva auf der Strecke von dieser Brücke bis Kronstadt [?!]?" — „642801402379." Hierauf fragt der Leutnant den Kaiser (welcher ihn nicht kennt): „Wie heisse ich?" — „Graf von Balovski." — „Mein Rang?" — „Kapitän meiner Garde." — „Danke."

Die Doppelfrage des Leutnants und dessen sich daran knüpfendes Avancement erinnern auffallend an die Frage Q; [man muss jedoch beachten, dass es eine Anekdote von Suvorov und dem Fürsten Rěpnin gibt, welche der obigen Geschichte stark ähnelt und doch mit dem Schwank von „Kaiser und Abt" nur wenig zu tun hat: s. unten, Teil III Kap. 3, Frage H].

Schulmeister, QZ[15]N. — *126.* Dr. *Rumy*, Der Schulmeister zu Czinkota und der König Mathias Corvinus, *Aurora*: Taschenbuch für das Jahr 1827, hrsg. v. Franz Græffer, 4. Jahrg., Wien [1826], p. 240—247.[1]) — *127.* Kaiser *Franz Joseph I.* (1830—1916), magyarische Schularbeit vom 25. April 1846: *Mikszáth* Kálmán, Az én kortársaim, s. l. 1904, Faksimilebeilage zu p. 58.[2]) — *128. Jókai* Mór [1825—1904], A magyar nép élcze szép hegedűszóban[13] [= Der magyarische Volkswitz in schönen Geigentönen], Budapest 1911 (= *Jókai* M. munkái vol. 72—73), p. 3—6 „A czinkotai kántor" [= „Der Kantor von Cinkota"] (1. Auflage Pest 1856 unter dem einfacheren Titel „A magyar nép adomái" = „Die Anekdoten des magyarischen Volks"). — *129. Maurus Jókai*, Abschnitt „Humor" im Sammelwerk *Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild*, [Bd. V], Ungarn, Bd. I, Wien 1888, p. 333 sq. (aus *45*, 128, aber kürzer).

46. *130.* Michele Somma (ca. 1765—1835), *Nuovo libro per imparare la pratica di fare ogni sorte di dolci, confetture e sciruppate*: *M. Somma*, Nuovo libro u. s. w., Napoli 1810, p. 129. Italien, 1810; Bischof, Kleriker (der einem Examen unterworfen wird), A.

47. *131.* Horváth *Ádám* (1760—1818), *A' tétényi leány Mátyás királynál* („Das Tetinger Mädchen bei König Mathias", historische Komödie), Akt III Sz. 4 und 5: *Horváth* A'., A' t. l. M. k., Pest 1816, p. 80—94. Ungarn, 1816[3]);

---

[1]) Die Inhaltsangabe dieser Erzählung bei *M. W. Götzinger*, Deutsche Dichter[1], Leipz. u. Zür. 1831. 32, I p. 130 ist grundfalsch: diese Inhaltsangabe ist nämlich aus *45*, 126 und *30*, 82 kontaminiert!

[2]) Statt der Frage N die aus *Kis* p. 7—10 nr. 2 (Mt. 875) entlehnte Aufgabe: „Häute einen Stein!" — „Sogleich, wenn Ew. Maj. ihn getötet hat!" —

Vgl. unten *61*, 150.

[3]) Übrigens ist das Stück nach Angabe des Titelblatts längere Zeit vor der Veröffentlichung abgefasst.

König Mathias Corvinus, Propst von Felső Örs, Kaplan des Propstes, GFQ. — *132. Balog* István [1790—1873], Mátyás diák vagy a czinkotai itcze [= „Der Schreiber Mathias oder die Halbe von Cinkota", historische Komödie], 1838 (oder 1844?), MS, Akt III Sz. 2.[1])

48. *GG 50.*[2]) Brüder Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* nr. 152 „Das Hirtenbüblein": *Br. Grimm*, KHM³², Stuttgart u. Berlin 1906, p. 464 sq. nr. 152 (zuerst gedruckt 1819). Deutschland, Baiern, 1819; König, Hirtenbüblein, CHZ³². — *133.* [*Ludwig Aurbacher*][3]), Ein Büchlein für die Jugend, Stuttgart, Tüb. u. Münch. 1834, p. 91—94 „Das Hirtenbüblein" (Bischof, Hb., HCK). — *134. Apollón Nikolájevič Májkov* (1821—1897), Пастухъ: испанская легенда („Der Hirt: spanische Legende"): *А. Н. Майковъ*, Стихотворенія³, Спб. 1872, II p. 384—388 nr. 10; entstanden 1866 (russisch, 80 Verse in 20 Strophen, vierfüssige Trochäen). — *135.* Anonyme ukrainische Prosabearbeitung „Розумный пастушокъ" („Der kluge Hirtenknabe") in der Lemberger Kinderzeitschrift „*Ластôвка*" („Lástivka" = „Schwalbe"), Jahrg. V (1873), Teil I, nr. 11 (vom 5 IV 1873), p. 87 sq. — [*135 A.* Bearbeitung eines *unbekannten russischen Dichters* „Три вопроса" („Drei Fragen"), abgedruckt in der Chrestomathie von Paulson: *І. Паульсонъ*, Вторая учебная книжка⁷ (стереот.), Спб. 1890, p. 168 sq. nr. 127[4]) (rus-

[1]) Über das verwickelte Verhältnis beider Komödien zueinander, zu *Láng* A'dáms (1772—1847) Komödie „Mátyás Deák, vagy a' lovászi deputátzió" („Der Schreiber Mathias, oder die Lovászier Deputation", Kassa 1824), sowie zu den Anekdoten *45*, 125 und *45*, 128 s. im russischen Original der vorliegenden Schrift Bd. I p. 442—466.

[2]) Diese mündliche Variante erwähne ich hier nur deshalb, weil sie mehreren literarischen Fassungen als Quelle gedient hat.

[3]) Vgl. oben *32*, 103.

[4]) [Die erste Auflage dieser Chrestomathie ist gedruckt 1876, ob sie jedoch das betreffende Gedicht enthält, ist mir unbekannt.]

sisch, 40 Verse in 10 Strophen, vierfüssige Trochäen; aus GG 50 und *48*, 134 kontaminiert).]

49. *136.* Schwedisches Volksbuch „Kungen, Presten och Klockaren" („Der König, der Pastor und der Küster"), von J. S., bekannt in 7 Ausgaben: s. l. et a. [ca. 1820], Malmö 1829, Uddewalla 1832, Lund 1833, Jönköping 1834, Ekesjö 1844, Örebro 1854.[1]) Es ist dies eine recht genaue Übersetzung von Bürgers Ballade (im Versmass des Originals), aber die veränderte Kombination der handelnden Personen muss aus einer mündlichen schwedischen Variante von „Kaiser und Abt" entlehnt sein. Schweden, ca. 1820; König, Propst, Küster, NFQ.

50. *137.* C. H. W., Unterhaltende Räthsel-Spiele (Rätselsammlung): *Unterhaltende Räthsel-Spiele* in Fragen und Antworten, volksthümlich, alt und neue, gesammelt von *C. H. W.*, Merseburg s. a. [1824], p. 15—17. Deutschland, 1824; König, Abt, Schäfer, ABM.

51. *138.* Münchener Eulenspiegel vom Jahre 1833: Der ganz neue, wieder erstandene *Eulenspiegel*, München 1833[2]), Mich. Lindauer'sche Verlagsbuchhandlung (George Jaquet), p. 46—48 cap. 27. Dies ist bloss eine verkürzte Wiedergabe der Geschichte *2*, 6 (Grundlage: Text S 1515), doch sind von den drei Rätselfragen zwei höchst wahrscheinlich einer selbständigen, mündlichen Variante von „Kaiser und Abt" entnommen. Deutschland, 1833; Prager Professoren, Eulenspiegel, BZ²J.

52. *139.* Antonio de Trueba (1821—1890), *Gramática parda* („Braune Grammatik", Erzählung): *A. de Trueba*, Cuentos populares², Madrid 1862, p. 367—377 (1. Auflage bald nach 1853, spätestens 1860). Entlehnt aus Bürger, doch stammen einige Einzelheiten, besonders die Antwort auf die Frage F, offenbar aus einer mündlichen spani-

[1]) Vgl. *P. O. Bäckström*, Svenska folkböcker, Stockholm 1845. 48, II öfversigt p. 82 nr. 40.

[2]) Es gibt von dieser Münchener Bearbeitung noch drei Auflagen: 1836, 1837 und 1844.

schen Variante von „Kaiser und Abt". Spanien, bald nach 1853; König, Dorfgeistlicher, Ziegenhirt, NFQ. — *140. Joh. Fastenrath* [1839—1908], Die Wunder Sevilla's: Romanzen und Lieder, Leipzig 1867, p. 279—284 nr. 149 „Der Pfarrer von San Babilés" (136 Verse in 34 Strophen, das Versmass erinnert an Bürgers Ballade, doch sind unter die Anapäste sehr viele Iamben gemischt). — *141. V. A. Urechiă* [geb. 1834], Legende române³, Bucurescĭ 1896, p. 49—64 „Popa care ştie carte" (abgefasst ca. 1887) = Der gelehrte Herr Pfarrer, eine Erzählung aus dem Volke, nach dem Romänischen von *V. A. Urechia*, übersetzt von Lucreţia Frenţiu, *Romänische Revue* 4 (1888) p. 114—125.

53. *142.* Stepán Rudánśkyj (ca. 1833—1873), *Козак і король* („Der Kosak und der König"): *Степан Руданський*, Твори, Львів 1895—1903, I p. 116—118 nr. 76 (gedichtet 23 VI [= 5 VII] 1859, zuerst gedruckt 1894; 60 Verse in 15 Strophen, abwechselnd vierfüssige und dreifüssige Trochäen). Russische Ukraine, 1859; König, reicher Herr, Kosak, HGQ.

54. *143.* Almanach de lembranças (portugiesischer Volkskalender): *Almanach de lembranças* luso-brasileiro para o anno de 1861 com 428 artigos e 94 gravuras por Alexandre Magno de Castilho, Lisboa 1860, p. 323 sq. Portugal, 1860; König, Dorfgeistlicher, Müller, C°HQ.

[**54 A.** *143 A.* Ignacy Chodźko (1794—1861), *Nowe pamiętniki kwestarza* („Neue Tagebücher eines Bettelbruders"), Teil I Kap. 3: *I. Chodźko*, Wybór pism: Obrazy litewskie, Wilno 1903, p. 641—643 (1. Ausg., schon posthum, Wilno 1862). [1]) Polen, oder wahrscheinlicher die polnische Bevölkerung des ehemaligen Grossfürstentums Litauen, spätestens 1861; König, Bernhardinermönche, Bettelbruder, NAQ. [2])]

---

1) [Russische Übersetzung: *Историческiй Вѣстникъ* vol. 2 (1880) p. 126—128.]

2) [Deutsche Übersetzung im Anhang der vorliegenden Schrift.]

55. *144.* Justin Cénac-Moncaut (1814—1871). *Le meunier et le marquis* (Erzählung): *Cénac Moncaut*, Contes populaires de la Gascogne, Paris 1861, p. 50—56. Frankreich, Gascogne, 1861; Marquis de Loubersan (Stallmeister Ludwigs XVI. und Gutsherr), Dorfgeistlicher, Müller, GNQZ[22].

56. *145.* Cornicea satelor (rumänisches Schwankbuch)· *Cornicea satelor*, Bucuresci 1870, p. 41—54 „Din viața vestituluĭ Cacavela" (= „Aus dem Leben des berühmten Cacavela"), s. p. 41—44. 47—49. Rumänien, 1870; Sultan, „Grosschodscha", Patriarch von Konstantinopel, Diakon Cacavela (rumänische Eulenspiegelfigur), ·OHBG.

57. *146.* Rond den Heerd (flämisches Wochenblatt): *Rond den Heerd*, Westvlaamsch Weekblad (Brugge). 1871, p. 157 sqq. „Een van Keizer Karels". [1]) Belgien, Flämen, 1871; Kaiser Karl V., Klosterprior, Gärtner, GNQ.

58. *147.* Nuzhatu -lchawâțir („Ergötzen der Geister", arabisches Schwankbuch, verfasst von *Chalîl Sarkîs*), erste Version: *Nuzhatu -lchawâțir*, Beirut 1871. 72, V p. 165. Syrien, Araber, 1871; König, Beduine, AHG.

59. *148.* Nuzhatu -lchawâțir, zweite Version: *ebendaselbst* V p. 173—176. Syrien, Araber, 1871; König, Kaufmann, Diener des Kaufmanns, BNQ.

60. *149.* Armana Prouvençau (neuprovenzalischer Almanach): *Armana Prouvençau* pèr lou bèl an de Diéu 1874, Avignoun s. a. [1873], p. 33 sq. „Li quatre questioun". [2]) Südfrankreich, 1873; Monseigneur de Mazenod (Bischof von Marseille), Dorfgeistlicher von Sant-Macèu, Gärtner, GJNQ.

---

[1]) Mir nur durch einen Auszug bekannt, welchen ich Herrn Dr. Alfons de Cock in Brüssel verdanke.

[2]) Unterzeichnet „*Lou Cascarelet*": unter diesem Pseudonym verbergen sich verschiedene Mitarbeiter des Almanachs, am häufigsten *J. Roumanille* (1818—1891) und *F. Mistral* (1830—1914).

[**60 A.** *149 A.* M. Ševljakóv, *Historische Anekdoten und Erzählungen*: Историческіе анекдоты и разсказы изъ жизни русскихъ государей, государственныхъ и общественныхъ дѣятелей прошлаго и настоящаго, составлено подъ редакціей *М. Шевлякова,* 2-ое дополненное изданіе, Спб., изд. В. И. Губинскаго, 1902, p. 8—11 (1. Ausg. ca. 1890 [1]) —?). Russland, ca. 1890?; Kaiser Peter der Grosse, Pope, Diakon, ANQ. [2])]

61. *150.* Mikszáth *Kálmán* (1847—1910), Aufsatz „*Ferencz József mint elbeszélő*" („Franz Joseph als Erzähler", zuerst gedruckt 1898): *Mikszáth* K., Az én kortársaim, s. l. 1904, p. 57—59, s. p. 58. Kurze, nicht ganz sichere Erwähnung gelegentlich der Schularbeit Franz Josephs I. (*45*, 127); Mikszáth beruft sich als Quelle auf „unsere Chroniken" — ?! Ungarn, 1898; König Mathias Corvinus, Dorfgeistlicher von Cinkota (?), Kantor (?), Z¹⁵GQ.

62. *151.* *Σατυρικὸν ἡμερολόγιον Σουσουράδας* („Satirischer Almanach der Bachstelze"): *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, Jahrgang 1910, *Σύρος* 1909, p. 53—56. [3]) Griechenland, 1909; Sultan, Chodscha, Patriarch, Diakon, OA.

---

[1]) [In einem Verlagskatalog der Firma Suvórin in St. Petersburg vom J. 1893 findet sich folgendes Buch verzeichnet: „Историческіе разсказы и анекдоты изъ жизни русскихъ государей и замѣчательныхъ людей XVIII и XIX столѣтій, изд. 2-ое, дополненное, цѣна 1 р. 50 к." Dies könnte eine ältere Auflage unserer Sammlung sein, doch stimmt der Titel nicht ganz, fehlt der Name Ševljakovs und ist ausserdem die Übereinstimmung der Auflagenummer („2") verdächtig.]

[2]) [Deutsche Übersetzung im Anhang der vorliegenden Schrift.]

[3]) Mir bekannt nur durch eine kurze Inhaltsangabe, welche ich Herrn Dr. S. Kugeas in Athen verdanke.

Zweiter Teil.

Die mündlichen Varianten.[1])

I. KELTEN.

Kap. 1. Iren.

CI 1 (*152*). Connaught, Grfsch. Mayo, Ins. Achill (— 1893): *W. Larminie*, West Irish folk-tales and romances, London 1893, p. 174—178.

Kap. 2. Schotten.[2])

CS 1 (*153*). Hebriden, Grfsch. Inverness, Ins. North Uist (1 IX 1859): *J. F. Campbell*, Popular tales of the West Highlands, Edinburgh 1860. 60. 62. 62, II p. 391 nr. 50. — **2** (*154*). Ebendaselbst[3]) (1 IX 1859): *Campbell* II p. 391 sq. nr. 50.

---

[1]) Wenn in einer Reihe geographischer Namen der letzte keine Ortschaft, sondern einen Territorialbezirk bezeichnet, dieser Umstand aber nicht ohne weiteres klar ist, ist der betreffende Name mit einem Sternchen (*) versehen. — Der Strich vor einem Datum (—) bedeutet „nicht später als".

Das Datum bezieht sich auf die Aufzeichnung (nicht die Veröffentlichung), in einzelnen Fällen aber auf den Zeitpunkt, wann der Erzähler selbst die Variante gehört hat.

Die politisch-geographischen Angaben (über staatliche Zugehörigkeit und administrative Einteilung) beziehen sich auf die Zeit am Vorabend des Weltkrieges.

[2]) Mit Ausnahme der englisch sprechenden: s. unten Kap. 15 (GE 1).

[3]) Erzählt vom Bruder des Erzählers von CS 1 (beide führen den Zunamen MacCraw).

Kap. 3. Bretonen.

CB 1 (*155*). Basse-Bretagne. Dep. Côtes-du-Nord, Arr. Lannion, Cant. Plouaret, Pluzunet (—1887): *F. M. Luzel*, Contes pop. de Basse-Bretagne, Paris 1887 (= *Les litt. pop. de toutes les nations* 24. 25. 26), III p. 370—378 nr. 12.

II. ROMANEN.

Kap. 4. Portugiesen.

Literarische Varianten — *24*, 48; *54*, 143.

RP 1 (*156*). Coimbra (— 1883): *Th. Braga*, Contos tradicionaes do povo portuguez, Porto s. a. [1883], I p. 157 sq. nr. 71.

Kap. 5. Spanier.

Literarische Varianten — *22*, 46; *52*, 139; — (*2*, 14 A).

Kap. 6. Katalanen.

Literarische Variante — *4*, 19 (?).

RC 1 (*157*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1882): *F. Pelay y Briz*, Endevinallas populars catalanas, Barcelona 1882, p. 155 nr. 267, vgl. auch p. 155 nr. 268 und p. 165 nr. 291.[1])

Kap. 7. Franzosen.

Literarische Varianten — *3*, 16. 18; *4*, 19; *5*, 20; *13*, 30; *18*, 41; *21*, 44; *23*, 47; *30*, 82. 83—88; *34*, 108; *41*, 121; *44*, 124; *55*, 144; *60*, 149; — (*29*, 81).

RF 1 (*158*). Haute-Bretagne, Dep. Côtes-du-Nord, Arr. Dinan, Cant. Matignon, Saint-Cast (1881): *P. Sébillot*, Les joyeuses histoires de Bretagne, Paris 1910, p. 174 sq.

---

[1]) Drei einzelne Rätsel (N, Z63 und F), von welchen wenigstens das erste laut Anmerkung aus einem Märchen — also natürlich „Kaiser und Abt" — entlehnt ist.

nr. 46. — **2** (*159*). Haute-Bretagne, Côtes-du-Nord, Dinan, Plancoët, Pluduno (1881): *P. Sébillot, Revue des trad. pop.* 9 (1894) p. 282 nr. 40. — **3** (*160*). Haute-Bretagne, Ille-et-Vilaine, Rennes, Hédé, Guipel (—1903): *F. Duine, Revue des trad. pop.* 18 (1903) p. 363 nr. 3. — **4** (*161*). Champagne, Aube, Troyes (—1891): *L. Morin, Revue des trad. pop.* 6 (1891) p. 482 sq. nr. 5. — **5** (*162*). Poitou, Vienne, Montmorillon, Lussac-les-Châteaux (—1891): *L. Pineau*, Les contes populaires du Poitou, Paris 1891 (= *Collection de contes et de chansons pop.* 16), p. 237—242 nr. 8. — **6** (*163*). Gascogne, Lot-et-Garonne, Marmande, Marmande, Gontaud (—1886): *J. F. Bladé*, Contes populaires de la Gascogne, Paris 1886 (= *Les litt. pop. de toutes les nations* 19. 20. 21), III p. 300, 2 nr. 1 Anm. — **7** (*164*). Gascogne, Gers, Lectoure, Lectoure, Pergain-Taillac (—1886): *Bladé* III p. 297—300 nr. 1. — **8** (*165*). Gascogne, Landes, pays d'Albret (—1891): *L. Dardy*, Anthologie populaire de l'Albret, Agen 1891, II p. 208—213 nr. 55. — **9** (*166*). Béarn, Basses-Pyrénées, Oloron, Oloron, Oloron-Sainte-Marie (—1876): *V. Lespy*, Proverbes du pays de Béarn, énigmes et contes populaires, Montpellier 1876 (= *Publications spéc. de la Soc. pour l'étude des langues romanes* nr. 2), p. 102—105 nr. 10.

Kap. 8. Wallonen.

RW 1 (*167*). Prov. Lüttich, Arr. Verviers, Herve (ca. 1850)[1]: *G. Doutrepont, Bulletin de folklore* 2 (1893. 95) p. 11—13 nr. 1. — **2** (*168*). Ebendaselbst (—1893): *Doutrepont* p. 13 sq. nr. 2. — **3** (*169*). Prov. und Arr. Lüttich, Dorf in der Umgegend dieser Stadt (—1895): *E. M*[onseur], *Bull. de folkl.* 2 (1893. 95) p. 252 nr. 5. — **4** (*170*). Prov. Hennegau, Arr. Charleroi, Cant. Seneffe. Godarville (—1895): *Monseur* p. 251 sq. nr. 3. — **5** (*171*).

[1]) Die Erzählerin, eine Mlle Braham (50 J. alt), hat diese Geschichte einst von ihrem Grossvater gehört.

Frankreich, Flandern, Dep. du Nord, Arr. Valenciennes, **Condé**-sur-l'Escaut (—1868): *Ch. Deulin*, Contes d'un buveur de bière[6], Paris 1873 (1. Ausg.: 1868), p. 177—193 „Les muscades de Guerliche" (s. p. 185—188). — **6** (*172*). **Frankreich**, Flandern, Nord, Valenciennes, Cant. Saint-Armand-les-Eaux (—1895): *Monseur* p. 252 nr. 4.

Kap. 9. Italiener.

Literarische Varianten — *8*, 23. 24. 25; *9*, 26; *17*, 40; *25*, 49; *46*, 130; — (*29*, 73. 74).

RI 1 (*173*). Lombardei, Prov. Mailand (Herbst 1872): *V. Imbriani*, La novellaja fiorentina[2], Livorno 1877, p. 621 sq. nr. 5 (zuerst abgedruckt im *Propugnatore* 6, 1, 1873 p. 150 nr. 3). — **2** (*174*). Venetien, Prov. Verona, Gardasee (ca. 1910): *A. Balladoro*, MS. — **3** (*175*). Emilia, Bologna, Circondario Vergato, Badi (—1911): *T. Zanardelli*, Saggi folklorici in dialetto di Badi, Bologna 1911, p. 19 sq. — **4** (*176*). Toscana, Florenz, Pistoia* (—1901): *R. Nerucci*, Racconti popolari pistoiesi, Pistoia 1901, p. 143 sq. nr. 58. — **5** (*177*). Latium, Rom (ca. 1850)[1]: *R. Giovagnoli*, Leggende romane: Papa Lambertini — Padre Fontanarosa, Roma 1887, p. 130—138 (zuerst abgedruckt im römischen Sonntagsblatt *Fanfulla della Domenica* 8, 1886, nr. 20 p. 2). — **6** (*178*). Sardinien, Cagliari, Lanusei (—1890): *F. Mango*, Novelline popolari sarde, Palermo 1890 (= *Curiosità popolari tradizionali* 9), p. 21—23. 79—81 nr. 1. — **7** (*179*). Sizilien, Palermo (—1875): *G. Pitrè*, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani, Palermo 1875 (= *Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane* 4—7), IV p. 437 nr. 97. — **8** (*180*). Sizilien, Catania, Acireale (—1875): *Pitrè* II p. 323—326 nr. 97. — **9** (*181*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1901): *П. Ровинскій*, Черногорія въ ея про-

[1]) R. Giovagnoli will diese Geschichte übereinstimmend von seinen b e i d e n Grossmuttern gehört haben (die letzteren lebten 1776—1854 und 1796—1866).

шломъ и настоящемъ, II 2, Спб. 1901 (= *Сборникъ Отдѣленія Русскаго Языка и Словесности Имп. Акад. Наукъ* 69 nr. 1), p. 608 nr. 13. [1])

Kap. 10. Rumänen.

Literarische Varianten — *56*, 145; — (*2*, 13; *53*, 141).

RR 1 (*182*). Siebenbürgen, Komitat Beszterce-Naszód, Bezirk Naszód, Umgebung dieses Orts (—1894): *A. F. Dörfler*, *Zs. f. vgl. Litteraturgesch.* N. F. 7 (1894) p. 222 sq. — **2** (*183*). Siebenbürgen, Szebes (Hermannstadt), Ujegyház (Leschkirch), Alcina (Alzen) (—1905): *P. Schullerus*, *Arch. des Vereines f. siebenbürgische Landeskunde* N. F. 33 (1905) p. 537 sq. nr. 69.

III. GERMANEN.

Kap. 11. Deutsche.

Literarische Varianten — *2*, 2. 3. 4. 6. 8—10. 12. 14; *6*, 21; *12*, 29; *14*, 31; *15*, 32; *16*, 33. 34—38. 39 A; *19*, 42; *31*, 94. 95—98; *32*, 99. 100—103. 105; *33*, 106. 106 A. 107; *35*, 109; *40*, 120; *43*, 123; *50*, 137; *51*, 138 [2]); — (*21*, 45; *27*, 52. 53; *29*, 60—63. 66. 69. 71; *30*, 90. 91; *39*, 118; *45*, 126. 129; *48*, 133; *53*, 140) [3]).

GG 1 (*184*). Westpreussen (—1908): *P. Behrend*, Märchenschatz: Volksmärchen in Westpreussen gesammelt, Danzig 1908, p. 64 sq. nr. 16 (aus *30*, 82 oder viell. genauer *30*, 90). — **2** (*185*). Pommern, Rgbz. Köslin, Kreis Schlawe, Quatzow (— 1891): *U. Jahn*, Volksmärchen aus Pomm. u. Rügen, Teil I, Norden u. Leipz. 1891 (= *Forschungen hrsg. vom Verein f. niederdeutsche Sprachforschung*

---

[1]) Der Herausgeber beruft sich auf den Decamerone (!), scheint aber eine mündliche italienische Variante aus dem Gedächtnis wiederzugeben.

[2]) Vgl. noch *27*, 51 (unten Kap. 38).

[3]) Vgl. noch *29*, 78 (unten Kap. 38).

2), p. 155 sq. nr. 27. — **3** (*186*). Pommern, Köslin, Kolberg-Körlin (—1893): *F. Asmus* und *O. Knoop*, Sagen u. Erzähl. aus d. Kreise Kolberg-Körlin, Kolberg 1898, p. 9 sq. (zuerst abgedr. in den *Blättern f. Pommersche Volkskunde* 2, 1893, p. 135 nr. 1). — **4** (*187*). Mecklenburg-Strelitz, Holzendorf bei Woldegk (ca. 1900): *R. Wossidlo*, MS. — **5** (*188*). M.-Str., Stargard (1908): *Wossidlo*, MS (teilw. aus *29*, 69). — **6** (*189*). M.-Str., Domänenamt Stargard, Wulkenzin bei Neubrandenburg (—1897): *Wossidlo*, MS. — **7** (*190*). M.-Str., ebendaselbst (—1897): *R. Wossidlo*, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, Wismar 1897 sqq., I p. 238 nr. 987, 7. — **8** (*191*). M.-Str., Dom.-A. u. Marktfl. Feldberg (1912): *Wossidlo*, MS (aus *29*, 69). — **9** (*192*). M.-Str., Dom.-A. Mirow, Wustrow bei Wesenberg[1]) (ca. 1850): *Wossidlo*, MS (teilw. aus *29*, 69). — **10** (*193*). Mecklenburg-Schwerin, Ribnitz (—1897): *Wossidlo*, M. V. I p. 238 sq. nr. 988, 1 (von mir nach dem MS ergänzt). — **11** (*194*). M.-Schw., Dom.-A. Ribnitz, Bartelshagen bei Ribnitz (ca. 1891—1892): *Wossidlo*, MS, Materialien des Lehrers Dunze V p. 8 sq. nr. 3. — **12** (*195*). M.-Schw., Ritterschaftsamt Gnoien, Walkendorf (1907): *Wossidlo*, MS. — **13** (*196*). M.-Schw., Gnoien, Remlin bei Teterow (ca. 1899): *Wossidlo*, MS. — **14** (*197*). M.-Schw., Ritt.-A. Stavenhagen, Schorssow bei Teterow (—1897): *Wossidlo*, M. V. I p. 237 nr. 987, 3 (nach dem MS ergänzt). — **15** (*198*). M.-Schw., Dom.-A. Güstrow, Gross-Wokern bei Teterow (—1897): *Wossidlo*, MS (teilw. aus *29*, 69). — **16** (*199*). M.-Schw., ebendaselbst[2]) (—1897): *Wossidlo*, MS. — **17** (*200*). M.-Schw., ebendaselbst (—1897): *Wossidlo*, M. V. I p. 242 nr. 989. — **18** (*201*). M.-Schw., Ritt.-A. Güstrow, Zierstorf bei Teterow (—1879): *K. Bartsch*, Sagen, Märchen u. Gebräuche aus Mekl., Wien 1879. 80, I p. 496 sq.

[1]) Aufgezeichnet im Marktfl. Mirow (M.-Str.) 1912, doch hatte der Erzähler (ein 70 j. Greis) die betreffende Geschichte als Kind in seinem Heimatsorte Wustrow gehört.

[2]) Erzählt vom selben alten Schäfer, wie GG 15.

nr. 12. — **19** (*202*). M.-Schw., Dom.-A. Stavenhagen, Gielow bei Malchin (—1897): *Wossidlo*, M. V. I p. 237 nr. 987, 1. — **20** (*203*). M.-Schw., ebendaselbst (—1897): *Wossidlo*, MS. — **21** (*204*). M.-Schw., ebendaselbst (—1897): *Wossidlo*, MS. — **22** (*205*). M.-Schw., ebendaselbst (1898): *Wossidlo*, MS. — **23** (*206*). M.-Schw., Ritt.-A. Stavenhagen, Alt-Rehse bei Penzlin (—1897): *Wossidlo*, MS. — **24** (*207*). M.-Schw., Stavenhagen, Neu-Rehse bei Penzlin (— 1897): *Wossidlo*, MS (teilw. aus *29*, 69). — **25** (*208*). M.-Schw., Waren (—1897): *Wossidlo*, M: V. I p. 238 nr. 987, 6. — **26** (*209*). M.-Schw., Klosteramt Malchow, Sembzin bei Waren (—1897): *Wossidlo*, MS. — **27** (*210*). M.-Schw., Ritt.-A. Stavenhagen, Levenstorf bei Waren (—1897): *Wossidlo*, MS. — **28** (*211*). M.-Schw., ebendaselbst (—1897): *Wossidlo*, MS. — **29** (*212*). M.-Schw., ebendaselbst (—1897): *Wossidlo*, MS. — **30** (*213*). M.-Schw., Stavenhagen, Ziddorf bei Waren (—1897): *Wossidlo*, MS. — **31** (*214*). M.-Schw., Kl.-A. Malchow, Jabel (—1897): *Wossidlo*, MS (aus *2*, 6).[1] — **32** (*215*). M.-Schw., Malchow (—1897): *Wossidlo*, MS (aus *29*, 69). — **33** (*216*). M.-Schw., Kl.-A. Dobbertin, Lexow bei Malchow (—1897): *Wossidlo*, M. V. I p. 237 sq. nr. 987, 4 (nach dem MS ergänzt). — **34** (*217*). M.-Schw., Dom.-A. Lübz, Siggelkow bei Parchim (—1897): *Wossidlo*, MS (teilw. aus *29*, 69). — **35** (*218*). M.-Schw., Dom.-A. Hagenow, Zachun (—1897): *Wossidlo*, M. V. I p. 238 nr. 987, 5 (nach dem MS ergänzt). — **36** (*219*). M.-Schw., Grevesmühlen (—1897): *Wossidlo*, M. V. I p. 237 nr. 987,2. — **37** (*220*). Holstein, Rgbz. Schleswig, Kreis Oldenburg, Grube (28 VII 1907): *W. Wisser*, MS nr. 282, 2. — **38** (*221*). Holstein, Schleswig, Oldenburg, Petersdorf bei Lensahn (30 VII 1909): *Wisser*, MS nr. 282, 3 (aus *29*, 69). — **39** (*222*). Holstein,

[1]) Der Erzähler (ein Schuster) berief sich als Quelle auf ein Buch (also Eulenspiegel), hatte aber von den fünf Fragen nur zwei behalten, nämlich C und A, und die Antwort auf A lautete bei ihm „so väl klafter“ (A 1 — statt A 11).

Schleswig, Oldenburg, Farve (26 [?] IX 1906): *Wisser*, MS nr. 282, 1. — **40** (*223*). Holstein, Schleswig, Süderdithmarschen, Marne (—1845): *K. Müllenhoff*, Sagen, Märchen u. Lieder der Herzogth. Schleswig, Holstein und Lauenburg, Kiel 1845, p. 153 nr. 208. — **41** (*224*). Hannover, Lüneburg, Gifhorn, Ribbesbüttel (—1854): *C.* u. *Th. Colshorn*, Märchen und Sagen, Hannover 1854, p. 79—83 nr. 26. — **42** (*225*). Hannover, Oberharz (—1854): *H. Pröhle*, G. A. Bürger, Leipzig 1856, p. 121. 121* (zuerst abgedr. in der *Allg. Monatsschrift f. Wissensch. u. Lit.* 1854 p. 545). — **43** (*226*). Rheinprovinz, Rgbz. Köln, Kreis Sieg, Honnef (—1882): *K. Unkel*, *Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein, insbes. die alte Erzdiöcese Köln* 38 (1882) p. 98 nr. 48 (verkürzte Wiedergabe bei *O. Schell*, Bergische Sagen, Elberfeld 1897, p. 117 sq. nr. 74). — **44** (*227*). Hessen-Darmstadt, Jugenheim [1]) (—1853): *J. W. Wolf*, Hessische Sagen, Göttingen u. Leipzig 1853, p. 165 sq. nr. 262 I. — **45** (*228*). Hessen-Darmstadt, ebendaselbst [2]) (—1853): *Wolf* p. 166 sq. nr. 262 II. — **46** (*229*). Baden, Kr. Baden, Bühl bei Baden-Baden (—1852): *Ernst Meier*, Deutsche Volksmärchen aus Schwaben, Stuttg. 1852, p. 305 sq. nr. 28 Anm. — **47** (*230*). Württemberg, Schwarzwald-Kreis, Derendingen bei Tübingen (—1852): *Meier* p. 99 sq. nr. 28. — **48** (*231*). Württemberg, Donau-Kreis, Aulendorf bei Waldsee (—1874): *A. Birlinger*, Aus Schwaben, neue Sammlung, Wiesbaden 1874, II p. 370 sq. nr. 1. — **49** (*232*). Bayern, Rgbz. Oberbayern, Bezirksamt Garmisch, Ohlstadt (1856): [J. N.] *Sepp*, Altbayerischer Sagenschatz, neue Ausg., München s. a. [1893] (1. Ausg.: 1876), p. 554—556 nr. 153. — **50** (*233*). Bayern [3]) (—1819):

[1]) Es gibt zwei Jugenheim: 1) Prov. Rheinhessen, Kr. Bingen und 2) (J. an der Bergstrasse) Prov. Starkenburg, Kr. Bensheim; welches von beiden gemeint ist, weiss ich nicht.

[2]) Erzählt scheinbar vom selben alten Soldaten, wie GG 44.

[3]) Möglicherweise vom Münchener Kadettenhausprofessor Ludwig Aurbacher (1784—1847, s. oben *48*, 133) eingesandt: *Bolte-Polívka* III 543 nr. 223.

Grimm KHM nr. 152 (s. oben p. 29). — **51** (*234*). Bayern, Rgbz. Unterfranken, Rhöngebirg (1896): [*K. Spiegel*], Märchen aus Bayern, Würzb. 1914 (Beil. zum *Jahresbericht des Vereins für bayerische Volkskunde* auf 1914), p. 34 nr. 22. — **52** (*235*). Kön. Sachsen, Kreishauptmannschaft Dresden, Neustadt bei Stolpen (ca. 1805)[1]: *M. W. Götzinger*, Deutsche Dichter[1], Leipz. u. Zür. 1831. 32, I p. 136. — **53** (*236*). Böhmen (ca. 1855?)[2]: *A. Paudler*, Sagenschatz aus Deutschböhmen, Leipa s. a. [1909], p. 97—106. — **54** (*237*). Ungarn, Komitat und Stadt Sopron (Ödenburg) (1895): *J. R. Bünker*, Schwänke, Sagen u. Märchen in heanzischer Mundart, Leipz. 1906, p. 57 sq. nr. 21 (zuerst abgedr. in der *Zs. f. öst. Volksk.* 4, 1898, p. 174 sq. nr. 15). — **55** (*238*). Ungarn, ebendaselbst[3] (1895): *Bünker* p. 58 sq. nr. 22 (zuerst abgedr. in der *Zs. f. öst. Volksk.* 4, 1898, p. 175 sq. nr. 16). — **56** (*239*). Siebenbürgen (—1856): *J. Haltrich*, Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen[2], Wien 1877 (1. Ausg.: 1856), p. 242—248 nr. 46. — **57** (*240*). Kurland, Libau (?)[4] (ca. 1905): *W. Anderson*, Der Schwank v. Kais. u. Abt bei d. Minsker Juden, Dorpat 1921 (= *Acta et Commentat. Univ. Dorp.* B I 4), p. 23—25 (= *W. Anderson*, Materialien zur jüd. Volkskunde, MS 24 p. 78 sq. 81).

---

[1]) Götzinger (1799—1856), aus Neustadt gebürtig, hat diese Variante während seiner Kindheit mehrfach gehört.

[2]) Nach Angabe des Sammlers ist diese (übrigens literarisch stark zugestutzte) Geschichte „vor mehr als fünfzig Jahren" erzählt worden.

[3]) Erzählt vom selben Strassenkehrer Tobias Kern (geb. 1831), wie GG 53.

[4]) Aufgezeichnet in Minsk um den 17 XI 1919 von der jüdischen Schülerin Frl. Lejzerova nach der Erzählung ihres Vaters, welcher die Geschichte seinerseits ca. 1905 von einem Libauer (?) Deutschen namens Eduard in Minsk gehört hat. Die Aufzeichnung enthält jedenfalls auch jüdische Elemente: vgl. meine oben zitierte Schrift p. 24 sq.

Kap. 12. Holländer.

Literarische Varianten — *10*, 27; — (*2*, 7; *29*, 75; *30*, 88 A).

Kap. 13. Flämen.

Literarische Varianten — *38*, 112; *57*, 146.

GV 1 (*241*). Prov. Brabant, Arr. und Stadt Löwen, und Arr. Brüssel, Canton Lennick-Saint-Quentin, Wambeek (—1898): *Pol de Mont & Alfons de Cock*, Dit zijn vlaamsche vertelsels, Gent & Deventer 1898, p. 253—255 nr. 35 (98).[1] — **2** (*242*). Prov. Brabant, Arr. und Stadt Löwen, oder Prov. Ostflandern[2] (—1890): *A. Joos*, Vertelsels van het vlaamsche volk, Brugge 1889. Thielt 1890. Gent 1891. Thielt, Gent 1892, II p. 129—132 nr. 37 (verkürzte Wiedergabe bei *A. Gittée*, Lectures néerlandaises graduées à l'usage des Wallons, cours inférieur et moyen, Namur 1894, p. 74 sqq.). — **3** (*243*). Ebendaselbst (?) (—1891): *Joos* III p. 67 sq. nr. 21 (aus GG 50). — **4** (*244*). Prov. Westflandern (ca. 1892?): *A. Vermast*, Vertelsels uit West-Vlaanderen, Gent s. a. [ca. 1892], p. 111—115. — **5** (*245*). Sint-Antonius (?)[3] (—1900): *P. J. Cornelissen* en *J. B. Vervliet*, Vlaamsche volksvertelsels en kindersprookjes, Lier 1900, p. 206—209 nr. 56 (zuerst abgedr. in der Zs. *Ons Volksleven* 12, 1900, p. 113—116 nr. 10 [85]). (Sehr nahe verwandt mit GV 4, aber eine ganz andere Fragenkombination.) — **6** (*246*). Ebendaselbst (?) (—1900): *Cornelissen* en *Vervliet* p. 210 nr. 56 Anm. (= *Ons Volksleven* 12, 1900,

[1]) In der Anmerkung (p. 254, 1) heisst es, dass in Westflandern der Müller durch einen Schäfer ersetzt werde: ich weiss nicht, ob sich dies auf eine ungedruckte mündliche Variante bezieht, oder aber auf die Variante GV 4.

[2]) A. Joos hat die meisten Materialien seines zweiten Bandes aus folgenden Orten erhalten (II p. 188): 1) Löwen; 2) Ostflandern, Sint-Niklaas; 3) Ostfl., Arr. Dendermonde, Zele; 4) Ostfl., Arr. Gent, Cant. Somergem, Bellem; 5) Ostfl., Arr. Oudenaarde, Cant. Herzele, Sint-Antelinks.

[3]) Lage mir unbekannt.

p. 116 nr. 10 [85] Anm.). — **7** (*247*). Ebendaselbst (?) (— 1900): *ibidem*.

Kap. 14. Friesen.

GF 1 (*248*). Westfriesland (—1895): *W. Dykstra*, Uit Friesland's volksleven van vroeger en later, Leeuwarden 1895, II p. 68 sq. (aus GG 47).

Kap. 15. Engländer.[1]

Literarische Varianten — *11*, 28; *26*, 50; *29*, 55—58. 59. 68. 72; — (*2*, 5. 15; *30*, 89).

GE 1 (*249*). Südostschottland, Grfsch. Fife, Markinch oder Umgegend (—1823): *Andrew Small*, Interesting Roman antiquities recently discovered in Fife, Edinburgh 1823, p. 289—291.

Kap. 16. Dänen.[2]

Literarische Varianten — *20*, 43; — (*32*, 104; *39*, 119).

GD 1 (*250*). Aufzeichnungsort unbekannt, am ehesten Seeland (N:o 2) oder Falster (N:o 807) (ca. 1880): *Jens Kamp*, MS (*DFS* 1904, 40) fol. 323 a. b. — **2** (*251*). Seeland, Kopenhagen (N:o 3) (—1892): *E. T. Kristensen*, Kuriøse Overhøringer i Skole og Kirke, Aarhus 1892. 99, I p. 87—89 nr. 112 (nicht ganz sicher, ob zu „Kaiser und Abt" gehörig). — **3** (*252*). Seeland, Amt Kopenhagen, Herred Ramsø, Kirchspiel (Sogn) Gadstrup (N:o 212), Ramsølille (—1889): *Skattegraveren* 11 (1889) p. 47 sq. nr. 76. — **4** (*253*). Seeland, Amt Holbæk, Merløse, Soderup (N:o 242), Tingerup (ca. 1895): *E. T. Kristensen*, Vore Fædres Kirketjeneste, Aarhus 1899, p. 212 sq. nr. 74, 545 + *E. T.*

[1]) Mit Ausnahme der Angloamerikaner: s. unten Kap. 50 (*Am* GE 2—4).

[2]) In der geographischen Anordnung und der Nummerierung der Territorien folge ich dem Artikel „Dansk Folkemindesamling, aktstykker og fortegnelser": *Svenska Landsmål ock Svenskt Folkliv* 114 (1914) p. 477—488.

Kristensen, MS nr. 2306 + *Kristensen*, Kirketjeneste p. 229 sq. nr. 75, 560 (= MS nr. 1951 c). — **5** (*254*). Fünen, Amt Svendborg, Sunds, Stenstrup (N:o 1039), Langhoj-Mølle (eingesandt 14 VI 1857): *S. Grundtvig*, MS nr. 97 h. — **6** (*255*). Jütland, Amt Hjörring, Vennebjærg, Ugilt (N:o 1203), Lørslev (ca. 1894): *Kristensen*, MS nr. 1859 b. — **7** (*256*). Jütland, Hjörring, Börglum, Furreby (N:o 1248), Klitterne bei Løkken[1]) (Sommer 1854): *Grundtvig*, MS nr. 97 d. — **8** (*257*). Jütland, Hjörring, Börglum, Tolstrup (N:o 1253), Holte, Søndergård (1855): *Grundtvig*, MS nr. 97 f (aus *29*, 69). — **9** (*258*). Jütland, Hjörring, Øster-Han, Øland* (N:o 1291)[2]) (eingesandt 9 IX 1859): *Grundtvig*. MS nr. 97 i. — **10** (*259*). Jütland, Tisted, Refs, Bodum (N:o 1395), Skjælager (ca. 1903): *Kristensen*, MS nr. 2472. — **11** (*260*). Jütland, Ålborg, Kjær, Ajstrup (N:o 1468) (—1886): *Skattegraveren* 6 (1886) p. 153 sq. nr. 752 = 9 (1888) p. 141 sq. — **12** (*261*). Jütland, Ålborg, Hornum, Årestrup (N:o 1511) (ca. 1888): *Kristensen*, MS nr. 1361 b. — **13** (*262*). Jütland, Ålborg, Hornum, Årestrup (N:o 1511), Ersted (ca. 1888): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 217 sq. nr. 75, 551 (= MS nr. 1361). — **14** (*263*). Jütland, Viborg, Rødding, Ramsing (N:o 1685) (—1885?): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 224—226 nr. 75, 557 (= MS nr. 1156 b). — **15** (*264*). Jütland, Viborg, Fjends, Fly (N:o 1706) (—1889): *Skattegraveren* 11 (1889) p. 46 sq. nr. 75. — **16** (*265*). Jütland, Viborg, Middelsom, Vindum (N:o 1773), Brandstrup (1886): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 222 sq. nr. 75, 555 (= MS nr. 1183 c). — **17** (*266*). Jütland, Viborg, Middelsom, Grensten (N:o 1784), Stevnstrup (ca. 1890): *E. T. Kristensen*,

---

[1]) Die Erzählerin (Ane Laursdatter verm. Anders, 67 J. alt) stammt aus Øster-Brönderslev (Amt Hjörring, Herred Börglum, N:o 1261).

[2]) Erzählt von einem Bewohner der Landschaft Vendsyssel (N:o 1173), zu welcher auch das Amt Hjörring gehört, während der Überfahrt von Nibe (Amt Ålborg, N:o 1454) nach Øland.

Æventyr fra Jylland, Aarhus 1881. 84. 95. [97] (= *E. T. K.*, Jyske Folkeminder 5. 7. 12. 13), IV p. 288 sq. nr. 58 (= MS nr. 1425). — **18** (*267*). Jütland, Viborg, Lysgård, Grönbæk (N:o 1796), Ans (—1885?): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 218 sq. nr. 75, 552 (= MS nr. 1115 b; zuerst abgedr. bei *N. C. Rom*, Læsebog for Børneskolen II[9], Kjøbenhavn 1901 [1. Aufl. nicht später als 1886], p. 138 sq. nr. 10). — **19** (*268*). Jütland, Viborg, Lysgård, Lysgård (N:o 1803) (ca. 1875): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 220—222 nr. 75, 554 (= MS nr. 787 b). — **20** (*269*). Jütland, Randers, Østre-Lisbjærg, Torsager (N:o 2042), Rostved (ca. 1894): *E. T. Kristensen*, Fra Bindestue og Kølle, Kjøbenhavn 1896. 97, I p. 90—92 nr. 16 (= MS nr. 1643 b). — **21** (*270*). Jütland, Århus, Ning, Mårslet (N:o 2117), Testrup (—1885?): *Kristensen*, MS nr. 1111 c. — **22** (*271*). Jütland, Århus, Hjemslev, Adslev (N:o 2157), Jexen Mark (ca. 1901): *Kristensen*, MS nr. 2195 (aus *29*, 69). — **23** (*272*). Jütland, Århus, Vrads, Hammer (N:o 2217) (ca. 1902): *Kristensen*, MS nr. 2254. — **24** (*273*). Jütland, Århus, Vor, Kattrup (N:o 2227)[1]) (—1892): *Kristensen*, Kuriose Overhøringer I p. 85—87 nr. 111. — **25** (*274*). Jütland, Århus, Vor, Örridslev (N:o 2228), Tvingstrup (1895—1899?): *Kristensen*, MS nr. 1990. — **26** (*275*). Jütland, Århus, Vor, Vær (N:o 2233), Holdrup (eingesandt IX 1854): *Grundtvig*, MS nr. 97 b. — **27** (*276*). Jütland, Vejle, Bjærge, Vrigsted (N:o 2269)[2]) (eingesandt 1 V 1854): *S. Grundtvig*, Gamle danske Minder i Folkemunde I[2], Kjøbenhavn 1861 (1. Ausg.: 1854), p. 103 sq. nr. 111 (= MS nr. 97 a). — **28** (*277*). Jütland, Vejle, Bjærge, As (N:o 2271), Palsgård (1856): *Grundtvig*, MS nr. 97 e. — **29** (*278*). Jütland, Vejle, Hatting, Torsted (N:o 2282), Ørnstrup (1903): *Kristensen*, MS nr. 2312. — **30** (*279*). Jütland, Vejle, Hatting, Stenderup (N:o 2284) (ca.

[1]) Es kann auch ein anderes Kattrup gemeint sein: Jütland, Amt Århus, Herred Ning, Kirchsp. Koldt (N:o 2113).

[2]) Der Einsender, Niels Hansen aus Vrigsted, war zur betr. Zeit Volksschüler in Ut (Amt Vejle, Herr. Bjærge, N:o 2261).

1903): *Kristensen*, MS nr. 2406. — **31** (*280*). Jütland, Vejle, Nörvang. Øster-Nykirke (N:o 2311), Tinnet (1902): *Kristensen*, MS nr. 2255. — **32** (*281*). Jütland, Vejle, Nörvang, Ringgive (N:o 2312), Egsgård Mark (—1888): *Skattegraveren* 10 (1888) p. 165 sqq. = *Kristensen*, MS nr. 2284 (aus GG 56).[1] — **33** (*282*). Jütland, Ringkøbing, Skodborg, Lomborg (N:o 2415) (—1899): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 227—229 nr. 75, 559 (= MS nr. 2007 b; viell. aus GD 27). — **34** (*283*). Jütland, Ringkøbing, Skodborg, Rom (N:o 2416) (1895—1899?): *Kristensen*, MS nr. 2012 b. — **35** (*284*). Jütland, Ringkøbing, Hjerm, Mejrup (N:o 2452), Mosehuset (1875): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 219 sq. nr. 75, 553 (= MS nr. 850 b). — **36** (*285*). Jütland, Ringkøbing, Hammerum, Avlum (N:o 2482), Tuskjær (1875): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 223 sq. nr. 75, 556 (= MS nr. 920 b; teilw. aus *29*, 69). — **37** (*286*). Jütland, Ringkøbing, Hammerum, Bording (N:o 2491)[2] (1871): *Kristensen*, Kirketjeneste p. 226 sq. nr. 75, 558 (= MS nr. 76 d). — **38** (*287*). Jütland, Ringkøbing, Nörre-Horne, Hoven (N:o 2581), Ørbæk (?)[3] (ca. 1805): *J. Kierckebye*, *Samlin-*

[1]) Beide Texte sind nicht völlig identisch, weil sie von zwei verschiedenen Mitgliedern derselben Familie stammen: der erste von Kristen Nielsen, der zweite (ca. 1902) von Ane Marie Nielsen.

Eine Episode des dänischen Märchens (mit einem winzigen Becher alle Weltmeere leertrinken — mit einem Pfund Werg alle Flüsse verstopfen) scheint aus dem Märchen Karadschitsch nr. 25 zu stammen (Mt. 875): *Wuk Stephanowitsch Karadschitsch*, Volksmärchen der Serben, übs. v. dess. Tochter Wilhelmine, Berlin 1854, p. 157—161 nr. 25, s. p. 159 sq. — Vgl. oben p. 3.

[2]) Erz.: Bauer Hans Kristian Pedersen Brigshus, geb. in Tem (Amt Århus, Herred Vrads, N:o 2211).

In der Lokalisation dieser Variante folge ich dem hsl. Katalog der Märchen Kristensens; die gedruckte Sammlung fasst „Brigshus“ als Ortsnamen auf: einen solchen Ort (Brigshus oder Brixhus) gibt es auch wirklich, und zwar nicht allzuweit von Bording (Amt Ringkøbing, Herr. Ulborg, Kirchsp. Timring, N:o 2522).

[3]) Kierckebye will diese Geschichte „vor mehr als 60

ger til jydsk Historie og Topografi I (Aalborg 1866—67) p. 165—172 (teilw. aus *29*, 69). — **39** (*288*). Variation der vorhergehenden Erzählung, Aufzeichnungsort unbekannt — vielleicht Jütland, Ribe, Anst, Anst (N:o 2665), Store Anst (??)[1]) (—1866): *Kierckebye* p. 170*. — **40** (*289*). Nordschleswig, Rgbz. Schleswig, Kreis Apenrade (Aabenraa). Lerskov bei Osterlügum (eingesandt 31 VII 1855): *Grundtvig*, MS nr. 97 c. — **41** (*290*). Nordschleswig, Rgbz. Schleswig, Kreis Sonderburg, Insel Alsen (Als) (eingesandt 12 VI 1855): *Grundtvig*, MS nr. 97 g (aus GG 50).

Kap. 17. Schweden.

Literarische Varianten — *49*, 136; — (*29*, 76).

GS 1 (*291*). Schonen, Län Malmöhus, Härad Skytts (—1915): *O. Christoffersson, Folkminnen och Folktankar* 2 (1915) p. 38 nr. 2 (aus *49*, 136). — **2** (*292*). Schonen, Län Kristianstad, Här. Norra Åsbo, Kirchspiel (socken) Risebärga (— 1884): *E. Wigström*, Sagor ock äfventyr upptecknade i Skåne, Stockholm 1884 (= *Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen ock svenskt folklif* V 1), p. 109—111. — **3** (*293*). Schonen, Kristianstad, Bjäre, Västra Karup* (—1884): *Wigström* p. 107. — **4** (*294*). Halland, Län Halland, Tal der unteren Ätra[2]) (—1880): *A. Bondeson*, Halländska sagor, Lund 1880 (= *Boksamling utgifven af de Skånska landskapens historiska och arkeologiska förening* [2]), p. 103—105 nr. 27. — **5** (*295*). Halland, Halland (—1882): *A. Bondeson*, Svenska folksagor från skilda landskap, Stockholm 1882, p. 24—26 nr. 7. — **6** (*296*). Små-

Jahren" von alten Leuten in Hedeegnene gehört haben. Unter diesem Namen versteht man freilich hauptsächlich das Amt Viborg (N:o 1621), doch wissen wir, dass K. in Orbæk geboren ist.

Übrigens ist die betr. Variante literarisch stark zugestutzt.

[1]) An diesem Orte war Kierckebye Schullehrer.

[2]) In diesem Tal befinden sich die Kirchspiele: 1) Ljungby, Alfshög und Vinbärg (Här. Faurås) und 2) Vessige (Här. Årstad).

land, Län Kronoberg, Här. Allbo, Kirchsp. Vislanda, Hönetorp (Sommer 1839): *G. O. Hyltén-Cavallius*, MS fol. 107 „Gåtor". — **7** (*297*). Småland[1] (—1882): *Bondeson*, Sv. folks. p. 22 sq. nr. 6. — **8** (*298*). Södermanland, Län Södermanland, Här. Åkers, Kirchsp. Länna und Stadt Torshälla (1877—1880): *Gustaf Ericsson*, MS[2]. — **9** (*299*). Uppland[3] (—1885): *R. Bergström* ock *J. Nordlander*, Sagor, sägner ock visor, Stockholm 1885 (= *Nyare bidrag* u. s. w. V 2), p. 22 sq. nr. 8.

Kap. 17 a. Finnländische Schweden.[4]

GSF 10 (*300*). Län Viborg, Härad Kymmene (Kymi), Kirchspiel Pyttis (Pyhtää), Västerby (1877): *G. A. Åberg*,

---

[1]) Besteht aus den Läns Jönköping, Kronoberg und Kalmar.

[2]) Unter G. Ericssons Aufzeichnungen ist mir diese Variante (mit einigen Abweichungen, besonders in *d*) viermal begegnet:

a. Ur Södermanlands folklif I—III, 1877—80, Barnsagor—Sagor i ramsform—Skämtesagor, nr. 23 (in Stockholm);

b. Sagor (in 16°), nr. 18 (in Strengnäs);

c. Folksagor och Äfventyr samlade bland allmogen inom Åkers och Rekarne Härader, I afdeln. 6 häftet, upptecknade efter muntliga föredrag, nr. 41 (in Str.);

d. Sägner och Sagor upptekn. bl. a. eft. m. f., Åk. o. Östra R. H. (Konzept), Sagor nr. 32 (in Str.).

Ortsangabe nur in *abc*: „Kirchspiele Länna und Thorshälla".

[3]) Besteht aus den Läns Elfsborg, Uppsala und Stockholm.

[4]) Sämtliche finnisch-schwedische Varianten, ausser GSF 12, finden sich in ausführlichen Auszügen in folgendem Werk: ***Finlands svenska folkdiktning***, I A: Sagor, referatsamling, utgiv. av ***O. Hackman***, Helsingfors 1917. 20 (= *Skrifter utg. av Sv. L. i F.* 132. 151), I p. 463 nr. 183, 4. 468—476 nr. 187, 1—20; Abkürzung „Hackm. Ref."

Unter „Kat." verweise ich auf die Nummer der betreffenden Variante bei ***O. Hackman***, Katalog der Märchen der finnländischen Schweden, Lpz. 1911 (= FFC 6), p. 17 nr. 922.

Nach der üblichen Einteilung Finnlands (s. unten Kap. 30) stammen die Varianten GSF 10—23 aus Nyland (*c*), 24—

Nyländska folksagor, Helsingfors 1887 (= *Nyland*, samlingar utgifna af Nyländska Afdelningen 2), p. 367 sq. nr. 285 = *Finlands svenska folkdiktning*, I B: Sagor i urval, utgiv. av *A. Allardt*, Helsingfors 1917. 20 (= *Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland* 136. 153), II p. 78 nr. 71 (Hackm. Ref. I p. 472 sq. nr. 187, 11; Kat 1). — **11** (*301*). Nyland, Pärnå (Pernaja), Pärnå, Tjusterby (1894): *SLS*[1]), MS 44 nr. 70 (Hackm. Ref. I p. 471 nr. 187, 7; Kat. 7). — **12** (*302*). Nyland, Helsinge, Sibbo* (—1920): *Allardt* II p. 82 sq. nr. 76 (aus GN „2 + 3"). — **13** (*303*). Nyland, Helsinge, Helsinge* (1877): *Åberg* p. 369 nr. 287 (Hackm. Ref. I p. 473 nr. 187, 13; Kat. 3). — **14** (*304*). Nyland, ebendaselbst (1879): *Åberg* p. 369 sq. nr. 288 (Hackm. Ref. I p. 473 sq. nr. 187, 14; Kat. 4). — **15** (*305*). Nyland, ebendaselbst (1877): *Åberg* p. 370 sq. nr. 289 = *Allardt* II p. 83 sq. nr. 77 (Hackm. Ref. I p. 476 nr. 187, 19). — **16** (*306*). Nyland, Lojo (Lohja), Sjundeå, Kynnar (1879): *Åberg* p. 368 nr. 286 (Hackm. Ref. I p. 473 nr. 187, 12; Kat. 2). — **17** (*307*). Nyland, Lojo, Lojo, Jönsböle (—1887): *Åberg* p. 334 sq. nr. 262 = *Allardt* II p. 85 nr. 79 (Hackm. Ref. I p. 476 nr. 187, 20; Kat. 8) (aus GG 50). — **18** (*308*). Nyland, Raseborg, Karis (Karja) (1909): *SLS*, MS 137 II nr. 73 (Hackm. Ref. I p. 471 sq. nr. 187, 8). — **19** (*309*). Nyland, Raseborg, Karis, Heimos (1909): *Allardt* II p. 81 nr. 74 (der Schluss ist hier übrigens aus GSF 20 entlehnt) = *SLS*, MS 137 II nr. 74 (Hackm. Ref. I p. 472 nr. 187, 9) (teilw. aus *49*.136). — **20** (*310*) Nyland, Raseborg, Karis, Sannäs (1909): *Allardt* II p. 81 nr. 74 (Schluss) = *SLS*, MS 137 II nr. 74 Anm. (Hackm. Ref. I p. 472 nr. 187, 10) (teilw. aus *49*, 136). — **21** (*311*). Nyland, Raseborg, Landskommun Ekenäs (Tammisaari), Leksvall (1910): *SLS*, MS 202, Sagor II nr. 68

26 aus dem eigentlichen Finnland (*a*), 27—31 aus Südösterbotten (*k*).

[1]) Svenska Litteratursällskapet i Finland.

(Hackm. Ref. I p. 475 nr. 187, 18). — **22** (*312*). Nyland, Raseborg, Kirchsp. Tenala (Tenhola) (1893): *A. Allardt* och *S. Perklén*, Nyländska folksagor och -sägner, Helsingfors 1896 (= *Nyland*, saml. utg. af Nyl. Afd. 6), p. 209 sq. nr. 157 = *Allardt* II p. 84 sq. nr. 78 (Hackm. Ref. I p. 475 nr. 187, 17; Kat. 5). — **23** (*313*). Nyland, ebendaselbst (1893): *Allardt* och *Perklén* p. 210—212 nr. 158 (Hackm. Ref. I p. 474 sq. nr. 187, 16; Kat. 6). — **24** (*314*). Åbo-Björneborg, Halikko, Kapellgem. Västanfjärd[1]) (—1883): *Allardt* II p. 80 sq. nr. 73 = *SLS*, MS 102 I nr. 2 (Hackm. Ref. I p. 471 nr. 187, 6; Kat. 10). — **25** (*315*). Åbo-Björneborg, Halikko, entweder Kirchsp. Kimito (Kemiö), oder Kap. Västanfjärd, oder Kap. Dragsfjärd (Sommer 1901): *Allardt* II p. 81 sq. nr. 75 = *SLS*, MS 80 nr. 26 (Hackm. Ref. I p. 474 nr. 187, 15; Kat. 9). — **26** (*316*). Åbo-Björneborg, Virmo (Mynämäki), Kirchsp. Nagu (Nauvo) (1890): *Allardt* II p. 71 sq. nr. 63 = *SLS*, MS 21 nr. 9 (Hackm. Ref. I p. 463 nr. 183, 4; Kat. p. 16 nr. 921, 6). — **27** (*317*). Vasa, Ilmola (Ilmajoki), Lappfjärd, Dagsmark (—1895): *J. O. I. Rancken*, MS nr. 369 (Hackm. Ref. I p. 469 sq. nr. 187, 3; Kat. 13). — **28** (*318*). Vasa, Korsholm, Mustasaari, Vojtby (—1895): *Allardt* II p. 79 sq. nr. 72 = *Rancken*, MS nr. 418 a (Hackm. Ref. I p. 470 nr. 187, 4; Kat. 14). — **29** (*319*). Vasa, Lappo (Lapua), Vörå (Vöyri), Rekipeldo (—1895): *Rancken*, MS nr. 20 (Hackm. Ref. I p. 468 sq. nr. 187, 1; Kat. 11). — **30** (*320*). Vasa, Lappo, entweder Vörå oder Oravais (Oravainen), Insel Oxkangar[2]) (—1895): *Rancken*, MS nr. 127 (Hackm. Ref. I p. 469 nr. 187, 2; Kat. 12). — **31** (*321*). Vasa, Pedersöre (Pietarsaari), Landskommun Gamlakarleby (Kokkola) (?) (—1895): *Rancken*, MS nr. 497 (Hackm. Ref. I p. 470 sq. nr. 187, 5; Kat. 15).

---

[1]) Der Erzähler, Bauer August Holsten, siedelte in den 1860-er Jahren nach Rosala über (Härad Halikko, Kirchsp. Hitis = Hiittinen) und ertrank 1883.

[2]) Diese Doppelinsel ist unter b e i d e Kirchspiele verteilt.

Kap. 18. Norweger. [1])

GN 1 (*322*). Amt Smaalenene, Edsberg (1877): *M. Moe*, MS 1 p. 40 (Kat. 1). — **2** (*323*). Amt Kristiansamt, Landsch. Valdres (1845): *J. Moe*, MS 3, 3 (Kat. 2). — **3** (*324*). Ebendaselbst (1845): *J. Moe*, MS 4, 2 (Kat. 3). [2]) — **4** (*325*). Amt Bratsberg, Ldsch. Telemarken, Bö (1878): *M. Moe*, MS 2 p. 5 (Kat. 5). — **5** (*326*). Amt Bratsberg, Ldsch. Telemarken (1878—80): *Iv. Mortenson*, MS 4, 67 (Kat. 6) (aus *32*, 99). — **6** (*327*). Ebendaselbst (—1912): *Rikard Berge*, MS. — **7** (*328*). Amt Søndre-Bergenhus, Ldsch. Hardanger, Graven (—1885): *Th. S. Haukenæs*, Natur, Folkeliv og Folketro, Hardanger 1884—88 und Bergen 1888—96, II (1885) p. 187 (aus GG 50). — **8** (*329*). Amt Nordre-Trondhjem, Sparbu (—1910): [Karl] *Braset*, Hollraoventyra. Svanøventyra. Gamalt paa Sparbumaal, Sparbu 1910, p. 226—228 (Kat. 9).

Kap. 19. Isländer.

GI 1 (*330*). Nordostamt, Akureyri (?) (—1892): *A. Rittershaus*, Die neuisländischen Volksmärchen, Halle a. S. 1902, p. 404—406 nr. 115.

---

[1]) Die handschriftlichen Varianten GN 1—5 sind im Besitz der Norsk Folkeminnesamling in Kristiania.

Unter „Kat." verweise ich auf die Nummer der betreffenden Variante bei ***R. Th. Christiansen,*** Norske Eventyr, Kristiania 1921 (= *Norske folkeminder* 2), p. 116 nr. 922, 1—9 (die Varianten Kat. 7 und 8 gehören in Wirklichkeit nicht zum Mt. 922).

[2]) Die Variante *P. Chr. Asbjørnsen*, Norske Folke-Eventyr, Ny Samling (med Bidrag fra *J. Moes* Reiser og Optegnelser)[2], Kjøbenhavn 1876 [1. Ausg.: 1871], p. 128 sq. nr. 26 (Kat. 4) ist eine willkürliche Verschmelzung von GN 2 und 3, weshalb ich sie unten mit der Signatur *GN „2 + 3"* bezeichne.

IV. BALTISCHE VÖLKER.

Kap. 20. Litauer.

Lit 1 (*331*). Gouv. Suwalki, Kreis Vilkoviški, Gmina Bartniki, Oškobole (?) (ca. 1870—1875?): *J. Basanavičius*, MS. — **2** (*332*). Kowno, Kreis: Rossijeny, Telši oder Šavli (—1883): *E. Veckenstedt*, Die Mythen, Sagen und Legenden der Żamaiten (Litauer), Heidelberg 1883, II p. 35—38 nr. 93. — **3** (*333*). Kowno, Telši, Kirchsp. Plungjany (1910): *J. Balčikonis*, MS. — **4** (*334*). Kowno, Ponevěž, Rozalin* (—1904): *J. Bassanavičius*, Lietuviszkos pasakos yvairios, Chicago 1903 sqq., II (1904) nr. 88. — **5** (*335*). Kowno, Novoalexandrovsk, Dusjaty* (1911): *Balčikonis*, MS.

Kap. 21. Letten.

Let 1 (*336*). Nicht weit von Riga (—14 V 1921): *Lanzmann*, MS (aus GG 50). — **2** (*337*). Ebendaselbst (—14 V 1921): *ib.* (aus GG 50). — **3** (*338*). Ebendaselbst (—14 V 1921): *ib.* (aus GG 50).

V. SLAVEN.

Kap. 22. Grossrussen.[1]

Literarische Varianten — *28*, 54; *36*, 110; *37*, 111; *41 A*, 121 A; *60 A*, 149 A[2]); — (*2*, 11; *29*, 64. 67. 75 A. 75 B. 80; *48*, 134. 135 A).

SR 1 (*339*). Gouv. Archangelsk, Kreis Šenkursk, Wolost Jamskogorskaja, Chabarovo (= Kuzelskaja) (VI alt.

[1]) Mit Ausnahme der Sibirier: s. unten Kap. 43 (*As* SR 26—28).

Die Varianten SR 23—25, deren Aufzeichnungsort unbekannt ist, könnten auch weissrussisch oder ukrainisch sein, doch ist dies nicht recht wahrscheinlich.

[2]) Vgl. noch *44*, 124: s. oben Kap. 7.

Stils 1916): *P. G. Bogatyrjov*, MS. — **2** (*340*). Archangelsk, ebendaselbst[1]) (VI a. St. 1916): *Bogatyrjov*, MS. — **3** (*341*). Archangelsk, Šenkursk* (1890-er Jahre?): *Archiv der Russ. Geograph. Gesellsch.*, MS A 209, Abschnitt „Миѳологія, сказки", p. 116—118. — **4** (*342*). Wologda* (—1864): *Русскій Архивъ* 2 (1864), 2. Aufl. (1866), col. 141 —143 (= *Archiv f. wissensch. Kunde von Russland* 24, 1865, p. 146—148). — **5** (*343*). Olonez, Petrozavodsk, Dorf Muromlja (1890-er Jahre): *Н. Е. Ончуковъ*, Сѣверныя сказки, Спб. 1908 (= *Записки Имп. Русск. Геогр. Общ. по Отдѣлен. Этногр.* 33), p. 404 sq. nr. 164. — **6** (*344*). Pskow*[2]) (1890-er Jahre): *М. Г. Машурко, Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племенъ Кавказа* 33 (1904), 3. p. 13 nr. 3 Anm. (aus *60 A*, 149 A). — **7** (*345*). Nowgorod, Kr. Demjansk, Wolost Luckaja (—1905): *Д. Зеленинъ, Живая Старина* 14 (1905) p. 49 sq. nr. 1 (153). — **8** (*346*). Nowgorod, Boroviči* (Ende 1915 oder Anf. 1916): *W. Anderson*, MS (nach Erzählung eines Bauernsohns aus dem Gedächtnis aufgezeichnet in Minsk den 17 XI 1919 vom Gymnas. M. V. Chitrovo). — **9** (*347*). Nowgorod, Kreis und Stadt Boroviči (1914—18): *Anderson*, MS (wie oben, nach Erzählung eines verwundeten Soldaten unbekannter Herkunft, der in Boroviči im Lazarett lag). — **10** (*348*). Ebendaselbst (—1918): *Anderson*, MS (wie oben, der Aufzeichner erinnerte sich nicht mehr der Quelle). — **11** (*349*). Nowgorod, Kirillov, Wolost Priluckaja, Dorf Rogovskaja (Sommer 1909): *Б.* и *Ю. Соколовы*, Сказки и пѣсни Бѣлозерскаго края, Москва 1915, p. 174 sq. nr. 95. — **12** (*350*). Wjatka, Koteľnič, Sincovskaja, Karpuši (1907): *Д. К. Зеленинъ*, Великорусскія сказки Вятской губерніи, Петрогр. 1915 (= *Записки И. Р. Геогр. О. по О. Э.* 42), p. 147 sq. nr. 37. — **13** (*351*). Wjatka, Wjatka, Dorf Pros-

[1]) Erzählt vom selben Bauern Konstantin Matvějevič Klementjev (59 J., Analphabet), wie die vorhergehende Variante.

[2]) Lokalisiert nach brieflicher Mitteilung des Herrn Mašurko.

nickoje (10 XII 1847): *Сборникъ великорусскихъ сказокъ изъ рукописей Арх. И. Р. Геогр. О.*, Петрогр. 1914, p. 369 nr. 115 = *Arch. d. Russ. Geogr. Ges.*, MS X 43 fol. 1 a—1 b. — **14** (*352*). Perm, Solikamsk (ca. 1892): *Anderson*, MS (nach Erzählung des Herrn Bezukladnikov aufgezeichnet in Kasan im Frühjahr 1917 von Herrn stud. jur. M. S. Ovčinnikov). — **15** (*353*). Perm, Jekaterinburg, Kaslinskij zavod (1908): *Д. К. Зеленинъ*, Великорусскія сказки Пермской губерніи, Петрогр. 1914 (= *Записки И. Р. Геогр. О. по О. Э.* 41), p. 305—313 nr. 50 (s. p. 310 § 11). — **16** (*354*). Kasan (ca. 1904): *Anderson*, MS (nach Erzählung des Landmessers A. F. Sindjačkin aufgez. in Kasan im Frühjahr 1917 von Herrn stud. jur. M. S. Ovčinnikov). — **17** (*355*). Kasan (ca. 1910): *Anderson*, MS (aufgez. nach Erzählung der Frau Privatdoz. Alex. Vlad. Nikoľskaja in Kasan den 7 VI 1917) (teilw. aus *60 A*, 149 A). — **18** (*356*). Kasan, Spassk, Dorf Marasa (ca. 1900): *Anderson*, MS (aufgez. nach Erzählung des Herrn Iv. Petr. Petrov in Kasan den 19 I 1917). — **19** (*357*). Woronesh* (—1873): *А. Н. Аѳанасьевъ*, Народныя русскія сказки[3], Москва 1897, II p. 288 nr. 185—191 Anm. (zuerst gedruckt 1873). — **20** (*358*). Samara, Stavropoľ, Pomrjaśkino (—1884): *Д. Н. Садовниковъ*, Сказки и преданія Самарскаго края, Спб. 1884 (= *Записки И. Р. Геогр. О. по О. Э.* 12), p. 116—119 nr. 25. — **21** (*359*). Samara, Stavropoľ, Ozerki (—1876): *Д. Садовниковъ*, Загадки русскаго народа, Спб. 1876, p. 275 nr. 2231 (aufgezeichnet nur die Fragen FAD als selbständiges dreiteiliges Rätsel). — **22** (*360*). Astrachan, Čornyj Jar, Pady (31 III 1848): *Д. К. Зеленинъ*, Описаніе рукописей Ученаго Архива Имп. Русск. Геогр. Общ., Петрогр. 1914 sqq., I p. 82 nr. 49 = *Arch. d. Russ. Geogr. Ges.*, MS II 49 fol. 3 b—4 a nr. 1 (nur die Fragen AFD, wie oben). — **23** (*361*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1911): auf Grund eines irgendwo in einer neueren Zeitung oder Zeitschrift gedruckten Textes mir erzählt in St. Petersburg den 11 X 1911 von Herrn Universitätsbibliothekar *M. I. Kudrjašov*

(teilw. aus *60 A*, 149 A). — **24** (*362*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1861): *Аѳанасьевъ*[3] II p. 282 nr. 187 (zuerst gedruckt 1861). — **25** (*363*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1876): *Садовниковъ*, Заг. p. 275 nr. 2230 (aufgezeichnet nur die Frage N als selbständiges Rätsel).

Kap. 23. Weissrussen.

SRW 1 (*364*). Gouv. Smolensk (—1891): *В. Н. Добровольскій*, Смоленскій этнографическій сборникъ I—IV, Спб. 1891. 93. 94. 1903 (= *Записки И. Р. Геогр. О. по О. Э.* 20. 23, 1. 2. 27), I p. 386 sq. nr. 28. — **2** (*365*). Smolensk* (—1891): *Добровольскій* I p. 380 sq. nr. 23. — **3** (*366*). Minsk, Kreis Ihumen, Wolost Jakšicy, Motyljanka (24 IV 1919): *W. Anderson*, Materialien zur weissruss. Volkskunde, MS 2 p. 3—6 (aufgez. von K. A. Kovalenko nach Erzählung des A. Belezjak). — **4** (*367*). Minsk, Ihumen, Novosjolki, Skobrovka (— 21 II 1919): *Anderson*, MS 1 p. 1 sq. (aufgez. v. G. V. Fedorinčik nach Erz. des V. Priščenčik) (teilw. aus *60 A*, 149 A). — **5** (*368*). Minsk, Ihumen, Citva, Rudensk (28 XII 1918): *Anderson*, MS 3 p. 7—10 (aufgez. v. M. S. Kudeľko). — **6** (*369*). Grodno, Volkovysk, Lyskovo (1877—1891): *M. Federowski*, Lud białoruski na Rusi Litewskiej, Kraków 1897. 1902. 1903, III p. 13 nr. 28.

Kap. 24. Ukrainer.

Literarische Varianten — *53*, 142; — (*48*, 135).

SU 1 (*370*). Gouv. Charkow, Kreis Staroběľsk (1912): *Pjotr Vas. Ivanov*, MS. — **2** (*371*). Charkow, Kupjansk* und Staroběľsk* (1912): *P. V. Ivanov*, MS (der Sammler hat mehrere Varianten zu einer einzigen verschmolzen).[1]) — **3** (*372*). Charkow, Kupjansk, und Kursk, Grajvoron* (1912): *P. V. Ivanov*, MS (ebenfalls Verschmelzung mehrerer Varian-

[1]) Wo der Sammler zwei verschiedene Fassungen des gleichen Motivs gibt, unterscheide ich sie im weiteren durch die Buchstaben „a“ und „b“. — Ebenso verfahre ich mit der Variante SU 3.

ten). — **4** (*373*). Charkow, Kupjansk* (?) (1894): *P. K. Tarasevškyj*, Tetrad dlja zapisi etnohrafičeskich swědenij, 1894 hoda, MS (Lemberg, Ševčenko-Gesellschaft), fol. CX a—b. — **5** (*374*). Woronesh, Valujki, Wolost Borisovka, Tišanka (1892): *М. Дикаревъ*, *Этнографическое Обозрѣніе* 31 (1896, nr. 4) p. 4—8. — **6** (*375*). Russische Ukraine, Aufzeichnungsort unbekannt (ca. —1865): *Труды этнографическо-статистической экспедиціи въ зап.-русскій край*, юго-зап. отдѣлъ: Матеріалы и изслѣдованія собранныя *П. П. Чубинскимъ*, т. II, Петерб. 1878, p. 639—641 nr. 98 (Original: *I. J. Rudčenko*, MS I fol. 12 a—13 a nr. 6). — **7** (*376*). Russische Ukraine, Aufzeichnungsort unbekannt (ca. —1865): *Rudčenko*, MS I fol. 51 b—52 a nr. 84. — **8** (*377*). Galizien, Bezirkshauptmannschaft Buczacz, Pużniki (I 1895): *В. Гнатюк*, Галицько-руські анекдоти, Львів 1899 (= *Етнографічний Збірник* 6), p. 113 sq. nr. 288. — **9** (*378*). Galizien, Buczacz, Koropiec (IV 1897): *Гнатюк* p. 114 sq. nr. 289. — **10** (*379*).Galizien, Kamionka Strumiłowa, Wólka Suszeńska (IV 1895): *Гнатюк* p. 113 nr. 287. — **11** (*380*). Galizien, Stryj, Grabowiec Stryjski, Nebenansiedelung Seluksel0 (17 IV 1900): *О. Роздольский*, Галицькі народні новелї, Львів 1900 (= *Етнографічний Збірник* 8), p. 118 sq. nr. 64. — **12** (*381*). Galizien, ebendaselbst[1]) (17 IV 1900): *Роздольский* p. 119 sq. nr. 65. — **13** (*382*). Ungarn, Komitat Ugocsa, Bezirk Tisza, Felső-Sárad (Vyšnij Šard) (—1899): *Ів. Верхратский*, Знадоби для пізнаня угорско-руских говорів, Львів 1899. 1901 (= *Записки Наукового Товариства імени Шевченка* 27. 28. 29. 30. 40. 44. 45), I p. 156.

Kap. 25. Polen.

Literarische Varianten — [*41 A*, 121 A]; *54 A*, 143 A; — ([*2*, 11]; *3*, 17; *16*, 39; *30*, 92).

SP 1 (*383*). Galizien, Bezirkshauptmannschaft Rzeszów, Przybyszówka (—1908): *A. Saloni*, *Materyały an-*

[1]) Vom selben Erzähler (Stefan Bożeńko) wie SU 11.

tropologiczno-archeologiczne i etnograficzne 10 (1908), 2, p. 289 sq. nr. 55. — **2** (*384*). Galizien, Bochnia, Ostrów Kameralny (—1893): *J. Świętek*, Lud nadrabski, Kraków 1893, p. 431 sq. nr. 53. — **3** (*385*). Gouv. Kielce, Kreis Olkusz, Skała (—1894): *S. Ciszewski*, Krakowiacy, tom I, Kraków 1894, p. 250 sq. nr. 200. — **4** (*386*). Kielce, Jędrzejów* (1898): *K. Kietlicz Rayski*, *Wisła* 13 (1899) p. 338 (aus *29*, 69). — **5** (*387*). Oberschlesien, Rgbz. Oppeln, Kreis Kreuzburg (Kluczbor), Ludwigsdorf (Nagodowice) (—1901): *L. Malinowski*, *Mater. antr.-arch. i etn.* 5 (1901), 2, p. 231 sq. nr. 45.

Kap. 26. Kaschuben.

SK 1 (*388*). Westpreussen, Rgbz. Danzig, Kreis Karthaus* (Kartezy), Karthaus [1]) (—1893): *S. Ramułt*, Słownik języka pomorskiego czyli kaszubskiego, Kraków 1893, p. 295 sq. nr. 2 [2]) (teilw. aus *29*, 69). — **2** (*389*). Westpreussen, Danzig, Karthaus, Klossau (Kłosowo) (—1913): *F. Lorentz*, Teksty pomorskie, Kraków 1913 sqq., p. 251 nr. 337 (teilw. aus *2*, 6). — **3** (*390*). Westpreussen, Danzig, Putzig (Puck), Chlapau (Chłapowo) (—1913): *Lorentz*, T. p. p. 102 nr. 149 (teilw. aus *2*, 6). — **4** (*391*). Westpreussen, Danzig, Putzig, Ostrau (Ostrowo) (—1913): *Lorentz*, T. p. p. 115 sq. nr. 161 (aus *29*, 69). — **5** (*392*). Pommern, Köslin, Stolpe, Virchenzin (—1905): *F. Lorentz*, Slovinzische Texte, Спб. 1905, p. 42 sq. nr. 44 (teilw. aus *29*, 69).

---

[1]) Der Erzähler Jòzev Labuda stammt aus Nowahutta, Kreis Karthaus.

[2]) Dieselbe Variante mit geringfügigen Abweichungen findet sich auch bei *A. Treichel*, Sagen (Nachtrag VI zu H. 31. 1893 S. 29), p. 21—36, s. p. 27—29 „Abt, Schäfer und Herzog" (SA aus der *Zs. des hist. Vereins für Marienwerder*, Heft 39?, 1900 oder 1901). Treichel bemerkt dazu: „Die Geschichte . . . . soll von Stephan Ramult in Lemberg bereits irgendwo . . . wiedergegeben sein und wurde mir vom Gerichtssekretär Derra, wahrscheinlich in Ramult's Fußstapfen, also wiedererzählt".

Vgl. noch *J. F. Gajsler*, *Wisła* 8 (1894) p. 857.

Kap. 27. Tschechen und Slovaken.

Literarische Varianten: Tschechen — (*29*, 77); Slovaken — *42*, 122.

Tschechen: **SČ 1** (*393*). Ostböhmen, Bezirkshauptmannschaft Polička (—1918): *V. Příhoda*, MS nr. 26. — **2** (*394*). Preussisch-Schlesien, Rgbz. Breslau, Kreis Glatz, Schlanei (Slané) (—1908): *J. Kubín*, Povídky kladské, Praha 1908. 10 (Beilage zum *Národopisný Věstník Československý* 3, 1908—9, 1914), II p. 190 sq. nr. 55.

Slovaken: **SČ 3** (*395*). Ungarn. Komitat Sáros, Maloveska (22 VII 1905): *S. Czambel*, Slovenská reč a jej miesto v rodine slovanských jazykov, I 1, Turč. Sv. Martin 1906, p. 331 sq. § 167.

Kap. 28. Slovenen und Serbokroaten.[1]

Literarische Variante: Slovenen — (*29*, 70).

Slovenen: **SS 1** (*396*). Italien, Venetien, Prov. Udine, Circondario Tarcento, Platischis (1873): *П. И. Срезневскій*, Фріульскіе славяне, Спб. 1878, p. 59 sq. = *И. А. Бодуэн-де-Куртенэ*, Матеріалы для южнославянской діалектологіи и этнографіи II, Спб. 1904 (= *Сборникъ Отдѣленія Русскаго Языка и Словесности Имп. Акад. Наукъ* 78 nr. 2), p. 3—5 nr. 1. — **2** (*397*). Österreichisches Küstenland, Livek (Isonzoalpen) (—1894): *A. Gabršček*, Narodne pripovedke v Soških planinah, Gorica 1910 (1. Ausg.: 1894. 94. 96), p. 150—157 nr. 18. — **3** (*398*). Steiermark (?), Sv. Juli na Ščavnici[2] (—1884): *F. S. Krauss*, Sagen und Märchen der Südslaven, Leipzig 1883. 84, II p. 252 sq. nr. 112.

---

[1]) Die serbischen Titel unter SS 7—9 und 11—14 sind aus typographischen Gründen kroatisch transkribiert. — Die „Variante“ *Kića* 8 (1912) nr. 1 p. 2 ist eine Übersetzung von GG 50.

[2]) Wo dieser Ort sich befindet, ist mir unbekannt. Nach *Krauss* II p. XXXVII könnte er sowohl in Steiermark als auch in Kroatien liegen: in letzterem Falle wäre er also nicht slovenisch, sondern serbokroatisch.

Serbokroaten[1]): **SS 4** (*399*). Kroatien, Komitat Warasdin (Varaždin) (—1858): *M. K. Valjavec*, Narodne pripovjedke, Varaždin 1858, p. 262 nr. 57 (wiedererzählt bei *Zvonimir*, Šaljive narodne pripovjedke, Varaždin s. a., p. 86 sq.). — **5** (*400*). Kroatien, Komitat Agram (Zagreb), Samobor (—1914): *M. Lang*, *Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena* 19 (1914) p. 274 (grösstenteils aus *45*, 125). — **6** (*401*). Slavonien, Kom. Syrmien (Srijem), Bezirk Županja, Gemeinde Rajevac, Podgajci (—1906): *J. Lesar, Zbornik za nar. živ. i ob. j. Sl.* 11 (1906) p. 287 sq. nr. 16. — **7** (*402*). Slavonien, Syrmien, Adaševci (1897): *Dj. P. Radić, Bosanska Vila* 13 (1898) p. 284. — **8** (*403*). Herzegowina, Kreis Mostar, Stolac[2]) (—1899): *V. Vuletić-Vukasović*, *Karadžić* (Zeitschrift) 1 (1899) p. 148 sq. — **9** (*404*). Montenegro (—1864): *Fil. G. Radičević*, *Srbsko-dalmatinski magazin* 23 (1864) p. 98—100. — **10** (*405*). Montenegro (—1901): *П. Ровинскій*, Черногорія въ ея прошломъ и настоящемъ, II 2, Спб. 1901 (= *Сб. Отд. Р. Яз. и Слов. Имп. Ак. Н.* 69 nr. 1), p. 608 nr. 13. — **11** (*406*). Serbien, Okrug Timok (oder Crna Reka?) (—1911): *M. Stanojević*, *Srpski Dijalektološki Zbornik* 2 (Beograd 1911) p. 439 sq. nr. 9. — **12** (*407*). Serbien, Okrug und Stadt Pirot (—1911): *Jov. Žarković „Šumski“*, *Kića* 7 (1911) nr. 38 p. 1. — **13** (*408*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1868): *V. Vrčević*, Srpske narodne pripovijetke, Biograd 1868, p. 103 sq. nr. 225. — **14** (*409*). Serbisch-Mazedonien, Okrug Skoplje (Üsküb), Kučevište[3]) (—1905): *Naselja srpskih zemalja* ed. J. Cvijić, vol. III, Beograd 1905 (= *Srpski Etnografski Zbornik* 6), p. 493 nr. 15.[4])

---

[1]) Vgl. die vorige Anmerkung.

[2]) Zwei Erzähler — ein römischer und ein griechischer Katholik.

[3]) Prof. Florinskij rechnet auf seiner Karte diesen Ort noch als serbisch, während Andere ihn für bulgarisch ansehen.

[4]) Weist eine verdächtige Ähnlichkeit mit SS 7 auf.

Kap. 29. Bulgaren. [1])

Literarische Variante — *7*, 22.

SB 1 (*410*). Bulgarien, Okrug Trn, Meštica bei Brjeznik (—1894): *Д. Матовъ*, *Сборникъ за народни умотворения* 10 (1894), 3, p. 151 nr. 1. — **2** (*411*). Griechisch-Mazedonien, Vodena (—1891): *Д. М*[атовъ], *Сборникъ за нар. умотв.* 5 (1891), 3, p. 167 sq. nr. 2 (aus *29*, 69).

VI. FINNOUGRIER.

Kap. 30. Finnen. [2])

Literarische Variante — (*29*, 79).

Fa. Eigentliches Finnland. **1** (*412*). Län Åbo-Björneborg, Härad Halikko, Kirchspiel (pitäjä) Perniö, Kieronperö (1888): *M. A. Knaapinen*, MS I 13 (Kat. 3). — **2** (*413*). Åbo-Björneborg, Stadt Åbo (Turku) (reg. V 1893): *A. V. Broström*, MS II 21 (Kat. 2). — **3** (*414*). Åbo-Björneborg, Mynämäki (Virmo), Mynämäki* (reg. XI 1881?): *J. Sjöros*, MS I 183 (Kat. 5). — **4** (*415*). Åbo-Björneborg, Vehmaa (Vemo), Laitila* (reg. XI 1881?): *J. Sjöros*, MS I 182 (Kat. 4).

---

[1]) Vgl. oben SS 14.

[2]) Sämtliche finnische hsl. Märchensammlungen befinden sich in Helsingfors im Besitz der Finnischen Literaturgesellschaft, wo sie nach den Namen der Sammler geordnet aufbewahrt werden. — Die römische Ziffer hinter „MS" bezeichnet die Nummer der Sendung, die arabische — die Nummer der Erzählung.

„Reg." vor dem Datum bedeutet: „als eingegangen registriert".

Unter „Kat." verweise ich auf die Nummer der betreffenden Variante bei *A. Aarne*, Finnische Märchenvarianten, Hamina 1911 (= FFC 5), p. 76 nr. 922, 1—73; dazu: Ergänzungsheft I, Hamina 1920 (= FFC 33), p. 21 nr. 922, 74—77.

Fb. Satakunta. **5** (*416*). Åbo-Björneborg, Ulvila (Ulfsby), Kapellgemeinde Honkilahti [1]) (reg. III 1890): *F. Järstä*, MS III 39 (Kat. 6). — **6** (*417*). Åbo-Björneborg, Ulvila, Kirchsp. Eura (reg. XI 1890): *V. O. Vuorinen*, MS I 1 (Kat. 15). — **7** (*418*). Åbo-Björneborg, Stadt Raumo (Rauma) (reg. XI 1881?): *J. Sjöros*, MS I 184 (Kat. 14). — **8** (*419*). Åbo-Björneborg, Stadt Björneborg (Pori) [2]) (reg. XI 1890): *K. V. Leppänen*, MS II 14 (Kat. 9). — **9** (*420*). Åbo-Björneborg, Ulvila, Noormarkku* (reg. XII 1892): *Fr. Lindgren*, MS III 24 (Kat. 10). — **10** (*421*). Åbo-Björneborg, Ulvila, Siikainen, Leväsjoki (reg. X 1891): *A. Laiho*, MS VII 108 (Kat. 8). — **11** (*422*). Åbo-Björneborg, Loimaa (Loimijoki), Huittinen* (reg. III 1890): *O. L. Lydén*, MS II 18 (Kat. 11) (aus GN „2+3"). — **12** (*423*). Åbo-Björneborg, Ikaalinen, Kapellg. Karvia (reg. III 1887): *J. J. Mikkola*, MS I 3 (Kat. 13). — **13** (*424*). Tavastehus, Pirkkala (Birkala), Kirchsp. Kangasala [3]) (reg. VI 1890): *J. Klemola*, MS V 72 (Kat. 7). — **14** (*425*). Tavastehus, Ruovesi, Ruovesi* (reg. IV 1892): *I. Martini*, MS I 2 (Kat. 12) (aus GN „2+3").

Fc. Nyland. **15** (*426*). Nyland, Helsinki (Helsinge), Kapellg. Askola, Juorvankylä [4]) (20 III 1911): *J. Tyyskä*, MS LIII 2 (Kat. 74) (kontaminiert aus Fe 31 und Fh „42+43"). — **16** (*427*). Nyland, Pernaja (Pärnå), Kirchsp. Anjala, Ummeljoki (reg. XI 1889): *J. Tyyskä*, MS XIV 6 (Kat. 17). — **17** (*428*). Viborg, Kymi (Kymmene), Vehkalahti* (1886): *K. Krohn*, MS 17363 (Kat. 16) (aus *29*, 79).

---

[1]) Der Erzähler, Maler Gustaa Järvinen (41 J.) aus Nuorante (Här. Ulvila, Kirchsp. Eura), hat diese Variante in Honkilahti vom Landpächter Kaarlo Rosenberg gehört.

[2]) Der Erzähler, Sifferi Junnila (26 J.) aus Ravaninkylä = Ragvaldsby (Här. und Kirchsp. Ulvila), hat diese Variante in Björneborg gehört.

[3]) Oder vielleicht Åbo-Björneborg, Loimaa, Loimaa*?

[4]) Erzählt in Askola vom Arbeiter Ville Laine (55 J.), gebürtig aus Juorvankylä.

Fd. Süd- und Mitteltavastland. **18** (*429*). Tavastehus, Hauho, Loppi* (1881—1882): *Helsingin suomalaisen alkeisopiston konventti*, MS II, XXVIII 2 (Kat. 21). — **19** (*430*). Tavastehus, Hauho, Hausjärvi, Puujas [1]) (reg. XI 1887?): *K. F. Andersson*, MS V 14 (Kat. 18). — **20** (*431*). Tavastehus, Jämsä, Kuhmoinen, Harmaala (reg. XI 1888): *L. Lilius*, MS IV 470 (Kat. 22). — **21** (*432*). Tavastehus, Jämsä, Jämsä, Sahlas (reg. XI 1888): *L. Lilius*, MS IV 471 (Kat. 23) (aus Fe 31). — **22** (*433*). Nyland, Pernaja (Pärnå), Iitti, Radansuu (Sommer 1878): *Helsingin suomal. alkeisop. konv.*, MS I, XIV 3 (Kat. 20). — **23** (*434*). St. Michel, Heinola, Sysmä, Onkiniemi (reg. XI 1888): *L. Lilius*, MS IV 477 (Kat. 24) (aus *29*, 79). — **24** (*435*). St. Michel, Heinola, Joutsa, Angesselkä (reg. IX 1888?): *K. F. Heideman* und *K. V. Palmroth*, MS I 141 (Kat. 19).

Fe. Nordtavastland. **25** (*436*). Vasa, Laukaa, Karstula, Pääjärvenkylä (1884): *K. Krohn*, MS 4353 (Kat. 27) (kontaminiert aus Fe 31 und Fh „42+43“). — **26** (*437*). Vasa, ebendaselbst [2]) (1884): *K. Krohn*, MS 4355 (Kat. 28). — **27** (*438*). Vasa, Laukaa, Karstula, Vastinki (1884): *K. Krohn*, MS 4276 (Kat. 26). — **28** (*439*). Vasa, Laukaa, Saarijärvi* [3]) (reg. XI 1885): *L. Lilius*, MS I 38 (Kat. 29). — **29** (*440*). Vasa, Laukaa, Saarijärvi, Kiimasjärvi (reg. XI 1885): *L. Lilius*, MS I 39 (Kat. 30). — **30** (*441*). Vasa, Laukaa, Viitasaari, Haapaniemi (1909): *M. Österberg*, MS 87 (Kat. 75). — **31** (*442*). Vasa, Laukaa, Viitasaari, Kemppaala (Sommer 1850): *E. Rudbäck* und *A. Rothman*, MS 29 (Kat. 31); ungenauer Abdruck: *E. Salmelainen* [= Rudbäck], Suomen kansan satuja ja tarinoita, Helsinki 1852. 54. 63. 66 (= *Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toi-*

---

[1]) Erzählt vom dorther stammenden August Lindell (32 J.) während eines zufälligen Aufenthalts im Kirchspiel Kärkölä (Tavastehus, Hollola).

[2]) Erzählt, wie auch Fe 25, von Viia Hokkala (20 J. alt).

[3]) Möglicherweise vom selben Matti Kulhanmäki (38 J.), von welchem die Variante Fe 29 stammt.

mituksia 17), IV p. 103—106 nr. 14. — **32** (*443*). Kuopio, Rautalampi, Rautalampi, Siikakoski (reg. V 1887): *J. Jalkanen*, MS II 18 (Kat. 25) (aus *29*, 79).

Ff. Südsavolax. **33** (*444*). Viborg, Jääski, Ruokolahti, Immala (reg. XI 1891): *S. Sirén*, MS I 45 (Kat. 34) (aus *29*, 79). — **34** (*445*). St. Michel, St. Michel (Mikkeli), Hirvensalmi, Väisälän saari (1891): *O. Hyyryläinen*, *Suomi* III 7 (1893) p. 66 (Kat. 1). — **35** (*446*). St. Michel, Juva (Jockas), Haukivuori (ca. 1860)[1]: *O. Hynninen*, MS I 15 (Kat. 32). — **36** (*447*). St. Michel, Juva, Haukivuori, Häkkilä (reg. IX 1886): *O. Hynninen*, MS II 21 (Kat. 33).

Fg. Nordsavolax. **37** (*448*). Kuopio, Iisalmi (Idensalmi), Kiuruvesi* (1884): *K. Krohn*, MS 2736 (Kat. 36) (aus *29*, 79). — **38** (*449*). Kuopio, Iisalmi, Kiuruvesi, Niemiskylä (1884): *K. Krohn*, MS 2042 (Kat. 35) (aus *29*, 79).

Fh. Südkarelien. **39** (*450*). Viborg, Stadt Viborg (Viipuri) (reg. III 1895): *T. Nenonen*, MS II 20 (Kat. 38). — **40** (*451*). Viborg, Äyräpää, Valkjärvi* (1846): *A. E. Ahlqvist*, MS II 1 (Kat. 37). — **41** (*452*). Viborg, Jääski, Rautjärvi, Lankila (reg. XI 1891): *S. Sirén*, MS I 40 (Kat. 41). — **42** (*453*). Viborg, Käkisalmi (Kexholm), Hiitola, Kuoksjärvi (1849/50): *F. R. Saukko*, MS 3 (Kat. 39); ungenauer[2]) Abdruck: *Salmelainen* (s. oben Fe 31) IV p. 106 sq. nr. 14. — **43** (*454*). Viborg, ebendaselbst? (1849/50): *F. R. Saukko*, MS 3 Var. (Kat. 39); vgl. oben Fh 42 und Anm. — **44** (*455*). Viborg, Kurkijoki (Kronoborg), Parikkala, Innasennurkka (1916): *H. Poutanen*, MS 32 (Kat. 76). — **45** (*456*). Viborg, Kurkijoki, Parikkala, Ora-

---

[1]) Reg. XI 1884; erzählt vom 29 j. Schneider Vilho Tarvonen, welcher die Geschichte als kleiner Knabe von einem alten Manne gehört hat.

[2]) Statt der drei Fragen des Originals — CFP — stehen hier vier: CFPN; die Frage N hat der Herausgeber aus Fh 43 entlehnt: ich bezeichne daher diese gedruckte Fassung mit *Fh „42+43“*.

vanniemi (reg. XI 1887): *Savokarjalainen osakunta ja Helsingin suomalaisen alkeisopiston konventti*, MS I 5 (Kat. 40).

Fi. Ostkarelien. **46** (*457*). Viborg, Sortavala, Ruskeala* (1852): *I. Olsoni*, MS 18 (Kat. 45). — **47** (*458*). Viborg, ebendaselbst (1852): *I. Olsoni*, MS 19 (Kat. 46). — **48** (*459*). Viborg, Salmi, Impilahti, Hippola (1908): *Jaakko Härkönen*, MS 17 (Kat. 77). — **49** (*460*). Viborg, Salmi, Soaulahti* (reg. III 1895): *T. Nenonen*, MS II 21 (Kat. 44). — **50** (*461*). Viborg, Salmi, Suojärvi, Kotajärvi (1884): *K. Krohn*, MS 5707 (Kat. 42). — **51** (*462*). Viborg, Salmi. Korpiselkä, Äkläjärvi (ca. 1850)[1]: *K. Krohn*, MS 5807 (Kat. 43).

Fj. Nordkarelien. **52** (*463*). Kuopio, Liperi (Libelits), Kesälahti, Varmonniemi (Sommer 1887): *Savokarj. osak. ja Hels. suom. alkeisop. konv.*, MS I 105 (Kat. 52). — **53** (*464*). Kuopio, Ilomantsi, Ilomantsi, Oinassalmi (1884): *K. Krohn*, MS 6960 (Kat. 47) (aus *29*, 79, doch vielleicht unter Nebeneinfluss einer mündlichen Variante). — **54** (*465*). Kuopio, Ilomantsi, Ilomantsi, Kokinvaara (1884): *K. Krohn*, MS 7002 (Kat. 48) (aus *29*, 79). — **55** (*466*). Kuopio, Pielisjärvi, Nurmes, Nurmeskylä (1885): *K. Krohn*, MS 10059 (Kat. 50). — **56** (*467*). Kuopio, Pielisjärvi, Nurmes, Flecken Nurmes? (16 I 1891): *M. Nurmio*, MS IX 166 (Kat. 51). — **57** (*468*). Kuopio, Pielisjärvi, Nurmes, Haapakylä (1885): *K. Krohn*, MS 9566 (Kat. 49).

Fk. Südösterbotten. **58** (*469*). Vasa, Ilmajoki (Ilmola), Isojoki (Storå)*[2] (—2 VII 1888): *K. Saari*, MS II 45 (Kat. 60) (Verschmelzung von Fe 31 und Fh „42+43", aber von einer unabhängigen mündlichen Variante beeinflusst). — **59** (*470*). Vasa, Ilmajoki, Ilmajoki,

---

[1]) Erzählt 1884 vom 43 j. Gauril Kononof, welcher diese Geschichte in seiner Kindheit gehört hatte.

[2]) Erzählt am 2 VII 1888 von Matti Särkijärvi (30 J. alt) aus dem Dorfe Särkijärvi (Vasa, Kuortane, Evijärvi), welcher diese Variante in Amerika von einem Manne aus Isojoki gehört hatte.

Kirkonkylä (reg. XII 1889): *H. Brandt*, MS XIII 368 (Kat. 54). — **60** (*471*). Vasa, Korsholma (Korsholm), Laihia (Laihela)* (ca. 1868)[1]: *J. Kotkanen*, MS II 77 (Kat. 57). — **61** (*472*). Vasa, Korsholma, Laihia, Torstila (reg. VI 1889): *H. Brandt*, MS X 224 (Kat. 53) (aus GN „2+3"). — **62** (*473*). Vasa, Korsholma, Laihia, Jakkula[2] (reg. III 1890): *H. Brandt*, MS XIV 480 (Kat. 55). — **63** (*474*). Vasa, Kuortane, Alavus, Kantoperä (1879): *Etelä-Pohjanmaan nuorisoseura*, MS I 3 (Kat. 56, geschrieben 30 IX 1886) =[3] *E. Lahtinen*, MS VI 40 (Kat. 58, reg. X 1889). — **64** (*475*). Vasa, Kuortane, Evijärvi, Särkijärvi (reg. VI 1890): *K. Saari*, MS II 22 (Kat. 59).

Fl. Mittelösterbotten. **65** (*476*). Uleåborg, Haapajärvi, Pyhäjärvi, Lampoaho (1884): *K. Krohn*, MS 1865 (Kat. 63). — **66** (*477*). Uleåborg, Haapajärvi, Pyhäjärvi, Hiittola (1884): *K. Krohn*, MS 2659 (Kat. 64) (aus *29*, 79). — **67** (*478*). Uleåborg, Haapajärvi, Piippola, Tavastkenkä (1884): *K. Krohn*, MS 1016 (Kat. 61). — **68** (*479*). Uleåborg, Saloinen (Salo), Sievi, Kiiskilänkylä? (1884): *K. Krohn*, MS 3254 (Kat. 65) (nicht ganz sicher, ob zu „Kaiser und Abt" gehörig: vgl. unten, Teil III Kap. 7 § 17). — **69** (*480*). Uleåborg, Saloinen, Pyhäjoki, Mündung des gleichnamigen Flusses[4] (—1884): *K. Krohn*, MS 1723 (Kat. 62). — **70** (*481*). Uleåborg, Saloinen, Paavola, Luohua (reg. X 1891): *E. F. Rautell*, MS I 89 (Kat. 66). — **71** (*482*). Uleåborg, Oulu (Uleå), Muhos (reg. 1891): *P. E. Snellman*, MS I 14 (Kat. 67).

---

[1]) Reg. V 1888, erzählt ca. 20 Jahre früher von einem alten Hausierer aus Laihia.

[2]) Der Erzähler — Mihko Talso aus Laihia* (47 J. alt) — hat diese Variante von Mikko Enokki in Jakkula gehört.

[3]) Aus derselben Quelle, aber mit geringfügigen Abweichungen.

[4]) Erzählt 1884 im Kirchspiel Pyhäjärvi (Uleåborg, Haapajärvi) vom 37 j. Heikki Laurikkala, welcher diese Variante an der Mündung des Pyhäjoki von Erkki Penttilä gehört hatte.

Fm. Ostösterbotten. **72** (*483*). Uleåborg, Kajaani (Kajana), Sotkamo, Välitalo (1881): *K. Krohn*, MS 0701 b (Kat. 70) (aus GN „2+3"). — **73** (*484*). Uleåborg, Kajaani, Kuhmonniemi, Iivantiira (reg. 2 XII 1903): *R. S. Engelberg*, MS 1 (Kat. 68). — **74** (*485*). Uleåborg, Kajaani, Suomussalmi (Kianta), Kovavaara (1881): *K. Krohn*, MS 0496 (Kat 69).

Fq. Karelier im Gouv. Olonez. **75** (*486*). Gouv. Olonez, Kreis Pověnec, Kirchsp. Rebola, Tuulivaara (reg. III 1887?): *M. Varonen*, MS I 232 (Kat. 72). — **76** (*487*). Gouv. Olonez, Kreis und Stadt Olonez (Aunus)[1]) (reg. X 1895): *Antti Rytkönen*, MS I 116 (Kat. 71).

Fr. Wepsen. **77** (*488*). Gouv. Nowgorod, Kr. Tichvin, Wolost Borisova, Čajgi (11 III 1918): *L. Kettunen*, *Suomi* IV 18 (1920), 2, p. 20—22 nr. 6.

Fs. Ingermanland. **78** (*489*). Gouv. St. Petersburg, östlicher Teil (1859): *F. A. Saxbäck*, MS 7 (Kat. 73).

Kap. 31. Esten.

FEa. Wierland. **1** (*490*). Gouv. St. Petersburg, Kreis Jamburg, Narwa (vom Sammler erhalten 17 II 1896): *M. J. Eisen*, MS p. 23415 sq. nr. 22 (Einsender: J. Sirdnak). — **2** (*491*). Wierland, Kirchsp. Jakobi (Jaagupi) (erh. 2 V 1911): *Eisen*, MS p. 47638—47643 (J. Tenmann). — **3** (*492*). Stadt Wesenberg (Rakvere)? (2 II 1902): *Eisen*, MS p. 42315—42317 nr. 3 (A. C. Kiwi).

FEb. Järwen. **4** (*493*). Kirchsp. Ampel (Ambla), Jootma (25 III 1900): *Eisen*, MS p. 40417—40420 (S. Neublau) (teilw. aus *29*, 69). — **5** (*494*). Marien-Magdalenen (Koeru)* (—25 VI 1915): *Eisen*, MS p. 49725 (J. Söster). — **6** (*495*). Stadt Weissenstein (Paide) (erh. 29 V 1894):

[1]) Erzählt im Dorfe Kontiolahti (Fj, Kuopio, Liperi = Libelits, Kontiolahti) von Kaisa Rompponen, welche diese Variante in Olonez gehört hatte.

Eisen, MS p. 11735—11741 nr. 3 (O. Hintzenberg) (aus GG 41).

FEc. Harrien. **7** (*496*). Kirchsp. Kusal (Kuusalu), Könda (Kõnnu) (erh. 15 II 1902): *Eisen*, MS p. 42502—42505 (K. Känd).

FEd. Wiek. **8** (*497*). Kirchsp. Fickel (Vigala), Velise[1]) (Sommer 1912): *M. J. Eisen*, Mõista, mõista, mis see on, Tartu 1914 (= *Nooresoo kirjawara* 44), p. 35 sq.[2]) — **9** (*498*). Fickel* (erh. 27 I 1889): *J. Hurt*, MS II 17 p. 322—325 nr. 3 (A. K. Saalist) (teilw. aus *29*, 69).

FEe. Kr. Ösel. **10** (*499*). Genauer Ursprungsort unbekannt[3]) (24 IX 1897): *Eisen*, MS p. 33911—33914 nr. 6 (A. C. Kiwi).

FEg. Kr. Fellin. **11** (*500*). Kirchsp. Köppo (Kõpu) (erh. 30 XI 1896): *Hurt*, MS II 59 p. 350—355 nr. 16 (J. Laarmann). — **12** (*501*). Stadt Fellin (Viljandi) (30 XII 1897): *Hurt*, MS II 59 p. 93—96 nr. 3 (M. Kampmann). — **13** (*502*). Kirchsp. Tarwast (Tarvastu) (—1897): *Eisen*, MS p. 31305 sq. nr. 13 (J. Sikk).

FEh. Kr. Dorpat. **14** (*503*). Kirchsp. Theal (Sangaste) oder Ringen (Rõngu), am Kleinen Embach (—25 VI 1915): *Eisen*, MS p. 49725 (J. Söster) (aus GG 50).[4]) — **15** (*504*). Randen (Rannu)* (erh. 8 XI 1889): *Hurt*, MS II 30 p. 357—360 nr. 1 (H. Raag). — **16** (*505*). Kawelecht (Puhja)* (—2 III 1915): *Eisen*, MS p. 49453 (M. Patska). — **17** (*506*). Stadt Dorpat (Tartu) (—30 I 1916): *Eisen*,

[1]) Auf Grund der Erzählung von zwei bis drei Gewährsmännern.

[2]) Herr Prof. *M. J. Eisen* hat noch eine andere Variante veröffentlicht: Kinderzeitschrift *Lasteleht* 16 (1916) p. 135 sq. („Mees ilma mureta"); dies ist aber bloss eine künstliche Kontamination von FEa 3, FEb 4, FEd 8 und FEh 17.

[3]) Erzählt in Höbbet = Hõbeda (Wierland, Kirchsp. Katharinen = Kadrina) von Kaarel Waher aus Ösel.

[4]) Zwei Variationen: in *a* ist der Fragesteller ein vornehmer Mann (*suur mees*), in *b* — ein König.

MS p. 49931 (E. Litter) (teilw. aus *29*, 69). — **18** (*507*). Ebendaselbst (—30 I 1916): *Eisen*, MS p. 49933 sq. (E. Litter).

FEi. Kr. Werro. **19** (*508*). Kirchsp. Neuhausen (Vastseliina) (1896): *Hurt*, MS I 10 p. 9 nr. 6 (J. Sandra). — **20** (*509*). Neuhausen* (—21 I 1915): *Eisen*, MS p. 49369 sq. (R. Tamm).

FEj. Setukesien. **21** (*510*). Gouv. und Kreis Pskow (ca. 1890): *Hurt*, MS I 3 p. 614.

Kap. 32. Magyaren.

Literarische Varianten — *45*, 125. 127. 128; *47*, 131. 132; *61*, 150; — (*29*, 65; *30*, 93).

FM 1 (*511*). Komitat Somogy, Bezirk Kaposvár, Hetes (—1905): *Vikár* B., Somogymegye népköltése, Budapest 1905 (= *Magyar népköltési gyüjtemény*, új folyam 6), p. 317—320 nr. 13. — **2** (*512*). Torontál, Párdány, Magyar-Szent-Márton (—1912): *Kálmány* L., MS. [1]

VII. TURKOTATAREN.

Kap. 33. Osmanen. [2]

Literarische Varianten — *39*, 113. 114. 115. 116.

Kap. 34. Tataren.

TT 1 (*513*). Transkaukasien, Gouv. und Stadt Baku (—1899): *Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племенъ Кавказа* 26 (1899), 2, p. 145 sq. nr. 27 (aus *39*,

[1] Soviel ich weiss, im Jahre 1914 abgedruckt in einem Bande der Sammlung „*Magyar népköltési gyüjtemény*", welchen ich aber noch nicht gesehen habe.

[2] Mit Ausnahme der kleinasiatischen: s. u. Kap. 44 (*As* TO 1).

117). — **2** (*514*). Gouv. Ufa, Kreis Sterlitamak, Tukajeva (7 XI 1916): *M. A. Vasil'jev*, MS nr. 54 (aus *39*, 114). — **3** (*515*). Ufa, ebendaselbst (7 XI 1916): *Vasil'jev*, MS nr. 57 (aus *39*, 114).

Kap. 35. Tschuwaschen.

TČ 1 (*516*). Gouv. Kasan, Kreis Civil'sk, Wolost Sidělevo, Sidělevo (vom Sammler erhalten 29 II 1904): *N. V. Nikol'skij*, MS 4 p. 133—142. — **2** (*517*). Kasan, Spassk, Gusichino, Iže-Boriskino (erh. 23 I 1911): *Nikol'skij*, MS 35 p. 228 sq. — **3** (*518*). Simbirsk, Buinsk, Tajaвā (—1907): *Mészáros* Gy., Csuvas népköltési gyűjteméuy II, Budapest 1912, p. 463—466 nr. 32 (zuerst abgedr. in der Zs. *Ethnographia* 19 = új f. 3, 1908, p. 235 sq.) (aus *60 A*, 149 A).

VIII. SONSTIGE VÖLKER EUROPAS.

Kap. 36. Basken.

Bas 1 (*519*). Frankreich, Dep. Basses-Pyrénées, Arr. Bayonne, Canton und Stadt St. Jean-de-Luz (1875): *J. Vinson*, Le folk-lore du pays basque, Paris 1883 (= *Les litt. pop. de toutes les nations* 15), p. 106—109 nr. 5. — **2** (*520*). Frankreich, Aufzeichnungsort unbekannt (—1882): *Cerquand*. Légendes et récits populaires du pays basque, *Bulletin de la Société des Sciences, Lettres et Arts de Pau*, II[me] série, t. 11 (1882), p. 221—224. 286 sq. nr. 108 (aus *29*, 69).

Kap. 37. Griechen.

Literarische Variante — *62*, 151.[1])

Gre 1 (*521*). Insel Karpathos (—1917): *P. Kretschmer*, Neugriechische Märchen, Jena 1917, p. 150—153 nr. 37.

[1]) Auch *7*, 22 geht wohl auf ein griechisches Original zurück.

Kap. 38. Juden.

Literarische Varianten — *27*, 51[1]); — (*29*, 78).

Jud 1 (*522*). Gouv. Grodno, Kreis Bělsk, Brjansk (1914): *W. Anderson*, Der Schwank v. Kais. u. Abt bei d. Minsker Juden, Dorpat 1921 (= *Acta et Commentat. Univ. Dorp.* B I 4), p. 7 sq. = *W. Anderson*, Materialien zur jüd. Volkskunde, MS 148 p. 479—482 (aufgezeichnet von G. Chajkina, eingeliefert 14 I 1920) (aus *29*, 69). — **2** (*523*). Wilna, Ošmjany, Vološin (Sommer 1918): *Anderson* p. 8 sq. = MS 195 p. 621—625 (E. Schaker, eing. 20 I 1920). — **3** (*524*). Minsk, Sluck, Bobovnja (Somm. 1916): *Anderson* p. 9 = MS 110 p. 355. 357 (L. Rudickaja, eing. 16 XII 1919). — **4** (*525*). Minsk, Minsk, Kojdanov (1915 od. 1916): *Anderson* p. 10 = MS 27 p. 89 sq. (A. Bedersohn, eing. 4 XII 1919). — **5** (*526*). Minsk (1905): *Anderson* p. 10 sq. = MS 284 p. 855 (O. L. Starobin, eing. 9 II 1920). — **6** (*527*). Minsk (1914): *Anderson* p. 11 = MS 292 p. 873 sq. (M. Beinensohn, eing. 10 II 1920). — **7** (*528*). Minsk (ca. 1914): *Anderson* p. 11 sq. = MS 1 p. 1 sq. (Ch. Sorokina, eing. 24 XII 1918). — **8** (*529*). Minsk (ca. 1915): *Anderson* p. 12 sq. = MS 12 p. 49—51 (Ch. Kadušina, eing. 13 XI 1919). — **9** (*530*). Minsk (ca. 1916/17): *Anderson* p. 13 = MS 71 p. 207 sq. (R. Kahan, eing. 9 XII 1919). — **10** (*531*). Minsk (ca. 1916/17): *Anderson* p. 13 sq. = MS 252 p. 765 (E. Merlis, eing. 2 II 1920). — **11** (*532*). Minsk (1918): *Anderson* p. 14 = MS 11 p. 45—47 (L. Pines, eing. 7 XI 1919). — **12** (*533*). Minsk (1918): *Anderson* p. 14 sq. = MS 147 p. 475—478 (F. Fischer, eing. 14 I 1920). — **13** (*534*). Minsk (25 XII 1918?): *Anderson* p. 15 sq. = MS 261 p. 791—793 (V. Muroch, eing. 5 II 1920). — **14** (*535*). Minsk (ca. 1918): *Anderson* p. 16 = MS 109 p. 353 sq. (P. Privina, eing. 15 XII 1919). — **15** (*536*). Minsk (X 1919): *Anderson* p. 16 sq. = MS 13 p. 53—56 (C. Verebejčik, eing.

[1]) Vgl. noch *27*, 53 (oben Kap. 11).

15 XI 1919). — **16** (*537*). Minsk (3 XII 1919): *Anderson* p. 17 sq. = MS 28 p. 91 sq. (F. Ginsburg, eing. 4 XII 1919). — **17** (*538*). Minsk (1919): *Anderson* p. 18 sq. = MS 67 p. 191—194 (S. Altschuler, eing. 8 XII 1919). — **18** (*539*). Minsk (5 XII 1919): *Anderson* p. 19 sq. = MS 68 p. 196 sq. (S. Berkovskaja, eing. 8 XII 1919).[1] — **19** (*540*). Minsk (1919): *Anderson* p. 20 sq. = MS 209 p. 657—659 (aufgez. von M. Eidelman nach Erz. v. B. Nussbein, eing. 22 I 1920). — **20** (*541*). Minsk (I 1920): *Anderson* p. 21 = MS 246 p. 751—753 (B. Nussbein, eing. 29 I 1920).[2] — **21** (*542*). Minsk (2 I 1920): *Anderson* p. 21 sq. = MS 256 p. 777 sq. (P. Ruderman, eing. 2 II 1920).[3] — **22** (*543*). Minsk, Ihumen, Grebjonka (ca. 1916): *Anderson* p. 22 = MS 29 p. 93 sq. (D. Schapiro, eing. 4 XII 1919). — **23** (*544*). Minsk, Ihumen, Taľka (1914): *Anderson* p. 22 sq. = MS 72 p. 209—211 (C. Ovsĕjeva, eing. 9 XII 1919).

IX. KAUKASUSVÖLKER.[4]

Kap. 39. Tschetschenzen.

Čeč 1 (*545*). Terek-Gebiet, Okrug Veden, Dargo (—1881): *Н. Семеновъ*, Сказки и легенды чеченцевъ, Владикавказъ 1882, p. 54 sq. nr. 10 (zuerst abgedr. in der Zeitung *Терскія Вѣдомости* 1880 oder 1881) (aus *39*, 114 oder eher *39*, 117).

---

[1]) Die Varianten Jud 17 und 18 sind sehr nahe miteinander verwandt.

[2]) Vom selben Gewährsmann wie Jud 19, aber aus anderer Quelle.

[3]) Noch eine weitere jüdische Variante aus Minsk („Jud 16 a", 1919) ist abgedruckt bei *Anderson* p. 18, 1 (= MS 30 p. 95, aufgez. von M. S., eing. 4 XII 1919); doch ist ihre Echtheit recht zweifelhaft. — *Vgl. auch GG 57!*

[4]) Mit Ausnahme der Tataren: s. oben Kap. 34.

Kap. 40. Georgier.

Geo 1 (*546*). Gurier: Gouv. Kutais, Kreis Ozurgety? (—1892): *Ap. Culadze* in der georgischen Zs. *Džedžili* 3 (Tiflis 1892), nr. 4 p. 45 sq. (verkürzter Auszug: *A. C. Хахановъ,* Очерки по исторіи грузинской словесности, Москва 1895. 97. 1901. 06, I p. 123). — **2** (*547*). Imeretiner: Gouv. und Kreis Kutais, Choni (—1904): *В. Ш., Сборн. мат. для опис. мѣстн. и плем. Кавк.* 33 (1904), 3, p. 10—12 nr. 3.

Kap. 41. Mingrelier.

Min 1 (*548*). Gouv. Kutais, Kreis Zugdidi oder Senaki (—1898): *I. Степановъ, Сборн. мат. для опис. мѣстн. и плем. Кавк.* 24 (1898), 2, p. 16—18 nr. 5 (aus *29*, 69).

Kap. 42. Armenier.

Arm 1 (*549*). Bukowina (—1891): *H. v. Wlislocki,* Märchen und Sagen der Bukowinaer und Siebenbürger Armenier, Hamburg 1891, p. 83—86 nr. 30 (zuerst abgedr. in der *Zs. f. vgl. Litteraturgesch. u. Renaiss.-Litt.* N. F. 4, 1891, p. 106 sq.).

X. ASIEN.

Kap. 43. Grossrussen. [1]

As SR 26 (*550*). Sibirien, Gouv. Tobolsk, Kreis und Stadt Kurgan (1892): *Archiv der Russ. Geogr. Ges.*, MS Б VI 37 p. 20—22. — **27** (*551*). Sibirien, Gouv. und Kreis Jenisseisk, Wolost und Dorf Kazačinskoje (1896): *А. А. Макаренко, Записки Красноярскаго Подъотдѣла Восточно-Сибирскаго Отдѣла Имп. Русск. Геогр. Общ. по этнографіи* I 1

[1]) Vgl. oben Kap. 22.

(Красноярскъ 1902), p. 37 sq. nr. 16. — **28** (*552*). Sibirien, ebendaselbst? (—1902): *Макаренко* p. 37*.

Kap. 44. Osmanen. [1])

As TO 1 (*553*). Kleinasien, Vilajet Konia oder Aidin (—1899): *Kúnos* I., Naszreddin hodsa tréfái, Budapest 1899 (= *Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből* 17, 2), p. 55 sq. nr. 70 (türk. Text: p. 19 sq. nr. 70) (aus *39*, 114).

Kap. 45. Araber. [2])

Literarische Varianten — *58*, 147; *59*, 148.

As Arab 1 (*554*). Mesopotamien, Vilajet Bagdad, Ruinen Babylons (—1903): *B. Meissner*, Neuarabische Geschichten aus dem Iraq, Leipzig 1903 (= *Beiträge zur Assyriologie u. semit. Sprachwiss.* Bd. 5 p. I—LVIII+1—148), p. 88—91 nr. 48.

Kap. 46. Singhalesen.

As Sin 1 (*555*). Ceylon, Nordwestprovinz (—1910): *H. Parker*, Village folk-tales of Ceylon, vol. I, London 1910, p. 150—152 nr. 18. — **2** (*556*). Ceylon, Westprovinz, buddhistischer Tempel südlich von Colombo (—1910): *Parker* I p. 153 sq. nr. 18.

Kap. 47. Burjaten.

As Bur 1 (*557*). Chori-Burjaten: Transbaikalgebiet, Kreis Verchneudinsk, Wolost Charaganat, Chusōto (—24 VII 1911): *А. Д. Рудневъ*, Хори-бурятскій говоръ, I—III, Петрогр. 1913—14. Спб. 1913. 1913—14 (= *Изданія Факультета Восточныхъ языковъ Имп. Спб. Унив.* 42), II p. 51 sq. nr. 6 = III p. 035 sq. nr. 6.

---

[1]) Vgl. oben Kap. 33.
[2]) Vgl. unten Kap. 48 (*Af* Arab 2).

XI. AFRIKA.

Kap. 48. Araber.[1]

Literarische Variante — (*39*, 117)[2].

Af Arab 2 (*558*). Ägypten, Kairo (—1910): *H. Parker*, Village folk-tales of Ceylon I p. 154 sq. nr. 18.

Kap. 49. Kopten.

Literarische Variante — *1*, 1.

XII. AMERIKA.

Kap. 50. Engländer.[3]

Am GE 2 (*559*). Vereinigte Staaten, Staat Connecticut, Goshen (ca. 1840)[4]: *G. L. Kittredge*, *Journal of American Folk-Lore* 21 (1908) p. 54—56 (Volkslied, entlehnt aus einer etwas veränderten Fassung von *29*, 56). — **3** (*560*). V. St., Rhode Island, Providence (lange vor 5 III 1907): *Ph. Barry*, *J. of Am. F.-L.* 21 (1908) p. 57 sq. (Volkslied, entlehnt aus *29*, 59, beeinflusst von der eben erwähnten Bearbeitung von *29*, 56).[5] — **4** (*561*). V. St., Missouri, Grfsch. Callaway, Fulton[6] (III 1907): *Barry* p. 58 sq.

---

[1]) Vgl. oben Kap. 45.

[2]) Kann auch in Asien abgefasst sein. — Vgl. noch *1*, 1 (unten Kap. 49).

[3]) Vgl. oben Kap. 15.

[4]) Der Gewährsmann, Prof. Asaph Hall (1829—1908), hat dieses Lied als Kind von seinem Grossvater gehört.

[5]) Über die beiden Lieder *Am* GE 2 und 3 s. im russischen Original der vorliegenden Schrift I p. 338—343 (wo auch beide Texte abgedruckt sind).

[6]) Erzählt in Vineland (New Jersey, Grfsch. Cumberland) von R. B. O. aus Fulton.

Dritter Teil.

Vergleichende Analyse.

Kap. 1. Allgemeine Übersicht des Variantenmaterials.

Die Gesamtzahl der von mir oben verzeichneten Varianten von „Kaiser und Abt" beträgt *571* [1]); davon rechne ich zu den literarischen Varianten 161, zu den mündlichen —410.

Von den literarischen Varianten sehe ich 64 [2]) als selbständig an, d. h. als entweder direkt aus dem Volksmunde, oder aber aus einer mir unbekannten literarischen Quelle entlehnt [3]). Alle übrigen literarischen Varianten sind von diesen 64 abgeleitet [4]), haben also keine selb-

---

[1]) Einschl. *2*, 14 A; *16*, 39 A; *29*, 75 A. 75 B; *30*, 88 A; *33*, 106 A; *41 A*, 121 A; *48*, 135 A; *54 A*, 143 A; *60 A*, 149 A.

[2]) Einschl. *41 A*, 121 A, *54 A*, 143 A und *60 A*, 149 A, aber natürlich ausschl. GG 50 (s. oben p. 29, 2). — Die Gruppen *29*, 55—58 und *39*, 113. 114. 117 gelten als Vertreter je einer selbständigen Variante.

[3]) Doch ist Kontamination mit einer bekannten literarischen Variante nicht ausgeschlossen: vgl. *36*, 110. *49*, 136. *51*, 138. *52*, 139.

[4]) Nur *48*, 133—135. 135 A — aus der mündlichen Variante GG 50.

ständige Bedeutung und werden von mir im folgenden nur ausnahmsweise berücksichtigt.

Viele mündliche Varianten sind ebenfalls literarischen Ursprungs und stammen von der einen oder anderen der erwähnten 64 Varianten (oder auch von einer gedruckten mündlichen Variante) ab, doch ist ihre Zahl nicht genau festzustellen, denn 1) lässt sich in vielen Fällen der literarische Ursprung einer mündlichen Variante nur mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit vermuten, nicht aber beweisen, und 2) findet im Volksmunde sehr häufig Kontamination von Buchvarianten mit echten mündlichen Varianten statt (s. unten Kap. 9). Ich habe daher nicht die Möglichkeit, die abgeleiteten mündlichen Varianten aus dem Kreise meiner Untersuchungen auszuschliessen.

Demnach berücksichtige ich im folgenden 1) die 64 selbständigen literarischen Varianten und 2) sämtliche 410 mündliche, ob die letzteren nun wirklich volkstümlich oder aber literarischen Ursprungs sind; im ganzen 64 + 410 = 474 Varianten. Von dieser Gesamtziffer **474** gehe ich im weiteren bei allen statistischen Berechnungen aus.

Die 474 Varianten verteilen sich auf folgende Völkerschaften:

	Liter. Var.	Mündl. Var.	Summa.
I. Kelten.			
1. Iren	—	1	1
2. Schotten	—	2	2
3. Bretonen	—	1	1
II. Romanen.			
4. Portugiesen	2	1	3
5. Spanier	2	—	2
6. Katalanen	— [1]	1	1
7. Franzosen	13	9	22
8. Wallonen	—	6	6

[1]) Vgl. *4*, 19: s. oben p. 9.

	Liter. Var.	Mündl. Var.	Summa.
9. Italiener	5	9	14
10. Rumänen	1	2	3
III. Germanen.			
11. Deutsche	15	57	72
12. Holländer	1	—	1
13. Flämen	2	7	9
14. Friesen	—	1	1
15. Engländer	3	1	4
16. Dänen	1	41	42
17. Schweden	1	9	10
17 a. Finnl. Schweden	—	22	22
18. Norweger	—	8	8
19. Isländer	—	1	1
IV. Baltische Völker.			
20. Litauer	—	5	5
21. Letten	—	3	3
V. Slaven.			
22. Grossrussen	5	25	30
23. Weissrussen	—	6	6
24. Ukrainer	1	13	14
25. Polen	1	5	6
26. Kaschuben	—	5	5
27. Tschechen u. Slovaken	1	3	4
28. Slovenen u. Serbokroaten	—	14	14
29. Bulgaren	1	2	3
VI. Finnougrier.			
30. Finnen	—	78	78
31. Esten	—	21	21
32 Magyaren	3	2	5
VII. Turkotataren.			
33. Osmanen	1	—	1
34. Tataren	—	3	3
35. Tschuwaschen	—	3	3
VIII. Sonstige Völker Europas.			
36. Basken	—	2	2

	Liter. Var.	Mündl. Var.	Summa.
37. Griechen	1	1	2
38. Juden	1	23	24
IX. Kaukasusvölker.			
39. Tschetschenzen	—	1	1
40. Georgier	—	2	2
41. Mingrelier	—	1	1
42. Armenier	—	1	1
X. Asien.			
43. Grossrussen	—	3	3
44. Osmanen	—	1	1
45. Araber	2	1	3
46. Singhalesen	—	2	2
47. Burjaten	—	1	1
XI. Afrika.			
48. Araber	—	1	1
49. Kopten	1	—	1
XII. Amerika.			
50. Engländer	—	3	3

Natürlich geben diese Ziffern keinen Anhaltspunkt für die relative Verbreitung der Geschichte von „Kaiser und Abt“ bei den einzelnen Völkerschaften, da sie ja vor allem von der Intensivität der Tätigkeit der betreffenden Märchensammler abhängen; jedoch lässt sich die auffallende Beliebtheit dieser Geschichte bei einigen Völkern nicht übersehen, so besonders bei den Dänen, Finnen und finnländischen Schweden.

Die chronologische Verteilung der 64 selbständigen literarischen Varianten ist folgende:

IX.	Jahrhundert	— 1	Var.,
XIII.	„	— 4	„ ,
XIV.	„	— 5	„ ,
XV.	„	— 5	„ ,
XVI.	„	— 13	„ ,

XVII. Jahrhundert — 9 Var.,
XVIII. „ — 7 „ ,
XIX. „ — 19 „ ,
XX. „ — 1 „ .

Von den 410 mündlichen Varianten gehören 286 dem XIX. Jahrhundert an, 124 — dem XX.: doch sind diese Ziffern nicht ganz genau, denn manche Variante, welche zu Anfang des XX. Jahrhunderts gedruckt worden ist, wird schon vor der Jahrhundertwende aufgezeichnet worden sein.

Bei der vergleichenden Analyse haben wir folgende Elemente zu berücksichtigen:

1) die handelnden Personen (Kap. 2),
2) die Rätselfragen (Kap. 3),
3) sonstige wichtige Einzelheiten der Erzählung (Kap. 4).

Kap. 2. Die handelnden Personen.

Zahl der handelnden Personen.

In den normalen Varianten unseres Schwanks kommen drei handelnde Personen vor, nämlich:

1) der Fragesteller,
2) der Gefragte und
3) der Antwortgeber.

Übrigens tritt in der Rolle des Gefragten [1]) bisweilen eine ganze Personengruppe auf, so z. B. schon bei Ibn-Abdulhakam und in der Romanischen Weltchronik.

Es gibt aber auch eine Reihe von Varianten (es sind ihrer 71 = 15 % der Gesamtzahl), in welchen der Gefragte und der Antwortgeber identisch sind, die Zahl der handeln-

[1]) Seltener des Fragestellers.

den Personen also bloss zwei beträgt: Stricker, Joh. Gobii, Jan v. Hollant, Gesta Rom., Mansel, Gewes. Gesandtschaft, Nasreddin, Paul I., Somma, Eulensp. 1833, Nuzh. I, RF 3, RI 4, GG 7, 22, 28, 31, 36, 40, 42, 50—52, GV 3, GD 1, 41, GS 3, 7, GSF 15, 17, 26, GN 7, Lit 1, 2, Let 1–3, SR 2, 12, 15, 20, 24, SRW 2, 5, SU 2, 3 a, 4, 5, 12, SK 2, 3, SČ 3, SS 12, SB 1, Fh 44, Fl 68, Fr 77, FEa 1, FEb 5, FEg 13, FEh 14, 18, FEi 19, TT 1—3, TČ 2, Čeč 1, Geo 2, Arm 1, *As* TO 1.

Manche dieser Varianten sind Vertreter abweichender Nebenformen von „Kaiser und Abt“: der alten vereinfachten Redaktion (Joh. Gobii, Jan v. Hollant, Mansel), der russischen (SR 2, 12, 20, 24, SRW 2, 5, SU 4, 5, SB 1, Fr 77, FEa 1, FEi 19, TČ 2, Geo 2) und der schwedischen (GS 3, 7, GSF 15, vgl. SČ 3 und Fl 68) Mischredaktion. Eine besondere Stellung nimmt die verderbte Grimmsche Fassung mit ihrer Nachkommenschaft ein: GG 50, GV 3, GD 41, GSF 17, GN 7, Let 1—3, FEh 14.

Es ist bemerkenswert, dass man in vielen der erwähnten Varianten in einem gewissen Sinne dennoch drei handelnde Personen nachweisen kann. So werden in der alten vereinfachten Redaktion (Joh. Gobii, Jan v. Hollant, Mansel) und in den Varianten Nasreddin, SR 12, SS 12 [1]), SB 1 [2]), *As* TO 1 die Rätselfragen einer ganzen Reihe von Personen aufgegeben, von denen bloss die letzte sie zu beantworten imstande ist (freilich tut sie dies für sich selbst, nicht für andere). In der russischen Mischredaktion stellt der Zar seine Fragen zuerst dem Soldaten, welcher sie für seine eigene Person beantwortet, dann aber mehreren Generalen, Höflingen oder Kaufleuten, welche dem Soldaten

[1]) Der Bischof hat den Popen die Frage Q gestellt; nur der älteste von ihnen kann sie beantworten, lässt aber zuvor einen Z i g e u n e r als Popen verkleiden und beantwortet dann die Frage.

[2]) Der kluge Soldat f r ü h e r als die übrigen Soldaten befragt.

die richtigen Antworten abkaufen müssen: SR 2, 24, SRW 2[1]), 5, SU 4[2]), 5, FEa 1, Geo 2.

In einigen anderen Varianten finden wir Spuren einer älteren Erzählungsform, in welcher drei handelnde Personen vorkamen: so besonders deutlich in FEg 13, wo der König es von Anfang an nur mit dem Kutscher des Pastors zu tun hat, ihn aber versehentlich für den Pastor hält; in Fl 68, wo der Pächter, der mit dem Bischof eine Disputation eingeht, sich zuvor als Propst verkleidet; in SS 12 (s. oben p. 81, 1); vielleicht auch in Nasreddin (vgl. *As* TO 1), wo die ursprüngliche Personenkombination folgende gewesen sein dürfte: der Sultan (in dessen Gegenwart noch in unseren Texten die Disputation stattfindet) + Gelehrte (oder aber Mönche) + ein Mann aus dem Volke[3]).

In 9 Fällen (= 1,9 %₀ aller Varianten) sind nur die Rätselfragen aufgezeichnet worden, so dass die Zahl der handelnden Personen unbekannt bleibt: Weim. Rätsel, Questions énigm., RC 1, RW 6, GG 29, SR 10, 21, 22, 25.

---

[1]) Der Zar befragt zuerst die Senatoren (resultatlos), dann den klugen Bauern, dann wieder die Senatoren.

[2]) Verderbt: der Soldat begnügt sich damit, den Synodemitgliedern die unverständliche Antwort zu erklären, welche er dem Zaren gegeben hat.

[3]) Vgl. im russ. Orig. dieser Schrift I p. 408. —

In zwei Varianten — GG 54 und *As* Sin 1 — sind eigentlich v i e r handelnde Personen vorhanden, denn dem Fragesteller (Kaiser oder König) sind die Rätselfragen seinerseits von anderen Personen gestellt worden: von drei Erzbischöfen oder von einem Wanderer. — Ähnlich liegt der Fall bei Horváth: der den Propst vertretende Kaplan erfährt die Antworten auf die Fragen des Königs von dessen Kammermädchen (Einfluss des Märchens Mt. 875, welches in Horváths Komödie mit Mt. 922 verwoben ist).

In den nahe untereinander verwandten Fassungen Corn. satelor und (?) *Σατ. ἡμ. Σουσ.* werden dem Diakonos (welcher den Patriarchen vertritt) die Fragen teils vom Sultan aufgegeben, teils vom Chodscha: also auch hier kommen in einem gewissen Sinn vier handelnde Personen vor.

I. Der Fragesteller.

Kaiser (bezw. russischer Zar, türkischer Sultan oder Chalif): Rom. Weltchr., Jan v. Hollant, Gesta Rom., Fastnachtsp., Klugt-Vertelder, Gramberg, Žarty, Paul I., Corn. satelor [1]), Rond den H., Ševljakov, *Σατ. ἡμ Σουσ.* [2]), GG 32, 44 (türk. Kaiser), 45, 48, 54, 55, GV 1, 2, 4—7, GD 22, GN 1, Lit 1, SR 1—9, [10], 11—20, 23, 24, [25], SRW 1—5, SU 1, 3—7, 9, 10, 13, SP 2, 3, SČ 1, SS 3—7, 9, 11, 13, 14, SB 1, 2, Fc 16, Ff 35, Fh 42, 43, 45, Fi 47, 48, 51, Fj 52, Fm 73, 74, Fq 75, Fr 77, Fs 78, FEa 1, FEg 11, FEh 17, FEj 21, FM 2, TŎ 1—3, Jud 1—6, 8, 10, 12—14, 16, 17, 19—21, 23, Geo 2, Arm 1, *As* SR 26—28, Arab 1 (Chalif) (*121* Varianten = 25,5 % der Gesamtzahl).

König: Ibn-Abdulhakam, Étienne de B., Joh. Gobii, Vita Aesopi, Josepe, Mansel, [Weim. Rätsel], Timoneda, Trancoso, Maase-Buch, Basarga, engl. Ballade, de Memel (Königin), Schupp, Basarga ven., Imbert, slov. Kalender, Jahn, Kis, Horváth, schw. Volksbuch, Räthsel-Spiele, Trueba, Rudanśkyj, Alm. de lembr., Chodźko, Nuzh. I, Nuzh. II, Mikszáth, CB 1, RP 1, RF 2, 4, 5, RW 1, 4, 5, RI 1—3, 6, 8, RR 1, 2, GG 2—4, 6—28, 30, 33—40, 42, 46, 49—52, 55, 57, GV 3, GF 1, GE 1, GD 3—14, 16—21, 25—41, GS 1, 2, 4—6, 8, 9, GSF 10—14, 16—31, GN 2—8, GI 1, Lit 2, 3, 5, Let 1—3, SRW 6, SU 11, 12, SP 1 (Königssohn), 4, 5, SK 2—5, SS 1, 2, 10, Fa 3, 4, Fb 5—14, Fc 17, Fd 18—20, 22, 24, Fe 27—30, 32, Ff 33, Fg 37, 38, Fh 39—41, 44, Fi 46, 49, 50, Fj 53, 56, 57, Fk 59—64, Fl 65, 66, 69, 71, Fm 72, Fq 76, FEa 2, 3, FEb 4, FEc 7, FEd 8, 9, FEe 10, FEg 13, FEh 14 b, 15, 16, FEi 20, FM 1, Bas 1, 2, Jud 7, 15, 22, Čeč 1 (Schah), Geo 1, Min 1, *As* Sin 1, 2, Bur 1 (Chan), *Af* Arab 2, *Am* GE 2, 3 (*254* Var. = 53,6 % d. Gesamtz.).

---

[1]) Vgl. oben p. 82, 3.
[2]) Vgl. ebendaselbst.

Präsident: Fl 67; *Kurfürst:* GG 43; *Herzog:* GG 47; *Grossfürst:* Lit 4; *Fürst:* Waldis, SK 1; *Graf:* RI 9; *Herrscher ohne bestimmten Titel:* Sacchetti I, Folengo, Jud 9, 18 (11 Var. = 2,3 %).

Papst: Sacchetti II, Tarlton, RI 4, 5, 7, GG 5, GD 1 (*7* Var. = 1,5 %).

Bischof: Stricker, Somma, Armana Prouv., RF 6–9, GD 15, 23, 24, GS 3, 7, SS 12, Fa 1, 2, Fc 15, Fd 21, 23, Fe 25, 31, Ff 34, Fj 55, Fk 58, Fl 67, 68, Gre 1 (*26* Var. = 5,5 %).

Geistliche obrigkeitliche Person: dän. Fragment; *Visitator:* Prediger XVII. Jh.; „*Grosschodscha*“: Corn. satelor; „*Chodscha*“: *Σατ. ἡμ. Σουσ.*[1]) (*4* Var. = 0,8 %).

Priester: GSF 15, Jud 11; *3 christliche Mönche:* Nasreddin, *As* TO 1 (*4* Var. = 0,8 %).

Vezier: SS 8; *Generalgouverneur:* Ff 36; *Gouverneur:* Fe 26; *Amtmann:* GG 41; *Richter:* FEb 6, FEg 12; *Mayor: Am* GE 4; *Oberst:* Petrus Hilarius, FEi 19 (*9* Var. = 1,9 %).

Edelmann (oder Seigneur, Gutsbesitzer, Herr): Derrer (dominus magnus), Pauli[2]), Nicolas de Tr., fr. Farce, Ouville, Cénac-Moncaut, CI 1, RF 1, 3, RW 2, GG 1, SU 2, 8, SČ 2 (Ritter), 3 (magyarische Stadtherren in Budapest), FEb 5 (vornehmer Mann), FEh 14 a (do.), 18 (*18* Var. = 3,8 %).

Professor: Eulensp. 1833 (mehrere), GD 2; *Lehrer:* CS 1, 2 (*4* Var. = 0,8 %).

Weiser: Gewes. Gesandtschaft, TT 1 (*2* Var. = 0,4 %).

Zauberer: GG 53 (*1* Var. = 0,2 %).

Angaben fehlen: Weim. Rätsel, Questions énigm., Borghini, Moisant de Brieux, RC 1, RW 3, 6, GG 29, 31, SR 10, 21, 22, 25, Fj 54, TT 2, 3 (*16* Var. = 3,4 %).

---

[1]) Vgl. oben p. 82, 3. — In beiden Varianten wird der Ausdruck „Chodscha“ als Bezeichnung eines hohen geistlichen Rangs aufgefasst, während er in Nasreddin (und den daraus entlehnten Varianten TT 2, 3 und *As* TO 1) einen leeren Ehrentitel vorstellt (ungefähr = „Herr“).

[2]) Edelmann, Kastenvogt des Klosters.

In der überwiegenden Mehrzahl der Varianten (386 = **81,4** %) kommt also ein Monarch[1]) vor, und zwar ein Kaiser oder ein König (die übrigen Titel begegnen nur sehr selten; der Unterschied zwischen Kaiser und König ist belanglos). Ein König kam offenbar schon im Urtext des Schwanks vor; wenn statt des Monarchen hie und da andere Personen auftreten, so beruht dies fast immer auf Zufall.

In einigen Varianten (37 = 7,8 %) werden die Rätselfragen von einer geistlichen Obrigkeitsperson aufgegeben: vom Papste (7), von einem Bischof (26) u. s. w.; diese Persönlichkeiten haben den Monarchen aus dem Grunde verdrängt, weil in sehr vielen Varianten der Gefragte ein Geistlicher ist, und zwar gewöhnlich ein Priester[2]). Nur in fünf Fällen gibt der Bischof oder Papst seine Rätsel einem Laien auf: GD 1, GS 3, 7, Fl 67, 68 (davon gehören zwei oder drei Varianten der schwedischen Mischredaktion an: GS 3, 7,? Fl 68, vgl. noch GSF 15). — Die Ersetzung des Monarchen durch den Geistlichen fand an vielen Orten voneinander unabhängig statt; es ist jedoch bemerkenswert, dass in allen südfranzösischen Varianten des XIX. Jahrhunderts ausser Cénac-Moncaut statt des Königs ein Bischof auftritt: Armana Prouv., RF 6—9.

Ich erwähne noch, dass bei den Franzosen, wie es scheint, neben dem König ziemlich häufig ein Edelmann (gentilhomme, seigneur) vorkommt — sowohl im XVI. und XVII., als auch im XIX. und XX. Jahrhundert: Nicolas de Tr., fr. Farce, Ouville, Cénac-Moncaut, RF 1, 3, RW 2. Bei den übrigen Völkern ist der Edelmann eine Seltenheit (zudem ist GG 1, ja vielleicht auch SU 8 aus Ouville entlehnt).

---

[1]) Auch der Graf in RI 9 scheint als mächtiger Feudalherr aufgefasst zu sein.

[2]) Doch ist in Corn. satelor und Σατ. ἡμ. Σουσ. der muhammedanische Grosschodscha oder Chodscha natürlich nicht der Vorgesetzte des christlichen Patriarchen.

In manchen Varianten figuriert als Fragesteller eine geschichtliche Person, und zwar kommen folgende Persönlichkeiten vor [1]):

Scheschonk I., Pharao (? —ca. 945 – ca. 924 v. C.): Ibn-Abdulhakam;

Necho, Pharao (? — 609—593 v. C.): Ibn-Abdulhakam;

Nero, Kaiser (37—54—68): Rom. Weltchr.;

„Pius", Papst [2]) (d. h. Bonifaz III., ?—607—607): Tarlton;

Karl der Grosse (742—768—814): GD 22;

Heinrich IV., Kaiser (1050—1056—1106): Naubert (*32*, 105);

Waldemar I. der Grosse von Dänemark (1131—1157—1182): GD 38, 39;

Johann ohne Land von England (1167—1199—1216): engl. Ballade, *Am* GE 2, 3;

Bernabò Visconti, Herr von Mailand (1319—1354—1385): Sacchetti I;

Pedro der Grausame von Kastilien (1334—1350—1369): Majkov (*48*, 134), Bas 2;

Alaeddin, Sultan von Karamanien (Ende des XIV. Jh.?): Nasreddin, *As* TO 1;

Tamerlan (1336—1369—1405): Čeč 1;

Georg Podiebrad, König von Böhmen (1420—1458—1471): Puchmayer (*29*, 77);

Stephan IV. der Grosse, Hospodar der Moldau (ca. 1435—1457—1504): Urechiă (*52*, 141);

Matthias Corvinus, König von Ungarn (1443—1458—1490): slov. Kalender, Kis, Horváth, Mikszáth, FM 1;

Selim I. (?), Sultan (1467—1512—1520): Žarty;

---

[1]) Die Tabelle ist chronologisch geordnet. Die drei Jahreszahlen bezeichnen: Geburt, Regierungsantritt, Tod. — Die abgeleiteten literarischen Varianten sind mit berücksichtigt.

[2]) Angeblicher Vorgänger Bonifaz' IV. (?—608—615).

Heinrich VIII. (?) von England (1491—1509—1547): **engl.** Ballade (Text *C*);

Karl V., Kaiser (1500—1519—1556—1558): Klugt-**Vertelder**, Rond den H., GV 1, 2, 4, 5, (?) 6, (?) 7;

Jakob V. von Schottland (1512—1513—1542): GE 1;

Iwan der Schreckliche (1530—1533—1584): SU 7, (?) **Fq** 76;

Gustav II. Adolf von Schweden (1594—1611—1632): GG 49;

Friedrich IV. von Dänemark (1671—1699—1730): GD 5, 33;

Peter der Grosse (1672—1682—1725): Ševljakov, SR 4, 6, 16, 23, SRW 1, 2, 4, SU 1, FEh 17;

Clemens XIV. (?), Papst (1705—1769—1774): RI 5;

Friedrich der Grosse (1712—1740—1786): Jahn, GG 2—4, 6, 9—17, 19—24, 26—28, 30, GD 29, SK 5;

Joseph II., Kaiser (1741—1765—1790): GG 54, 55, SČ 1, SS 5, FM 2;

Paul I. von Russland (1754—1796—1801): Paul I.;

Friedrich VI. von Dänemark (1768—1784—1839): GD 3;

Charles-Joseph-Eugène de Mazenod, Bischof von Marseille (1782—1837—1861): Armana Prouv. [1])

Die meisten dieser Persönlichkeiten verdanken ihre Erwähnung einer blossen Erzähler- oder Schriftstellerlaune; nur folgende sechs Monarchen behaupten in unserem Schwank eine wirklich feste Stelle: *Johann ohne Land* (in England und Amerika), *Matthias Corvinus* (in Ungarn), *Karl V.* (in Nordbelgien), *Peter der Grosse* (in Russland), *Friedrich der Grosse* (in Norddeutschland, vielleicht schon zu Lebzeiten, und möglicherweise z. T. in Dänemark) und *Joseph II.* (in Österreich-Ungarn). Über alle diese Herrscher (ausser Johann ohne Land) sind im Volke noch viele andere Anekdoten in Umlauf.

---

[1]) Über die georgische Salomolegende Geo 3 s. u. Kap. 7 § 1, Schluss.

II. Der Gefragte.[1])

Abt (bezw. Prior, Prälat, Guardian, Igumen, Archimandrit, überhaupt Klostervorsteher): Derrer, Sacchetti I, Sacchetti II, Josepe, Fastnachtsp., Pauli, Folengo, Nicolas de Tr., Waldis, dän. Fragment, fr. Farce, Timoneda, Borghini, engl. Ballade, Schupp, Petrus Hilarius, Prediger XVII. Jh., Klugt-Vertelder, Gramberg, Žarty, Räthsel-Spiele, Rond den H., CB 1, RF 2, 4, 5, RW 1, 3, 4, RI 1, 3, 5, 7—9, GG 8, 13, 14 („Papst" des Klosters), 34, 38, 43, 45. 48, 49, 54, GV 1, 2, 4—7, SR 1, 3—5, 18, SRW 1, 6, SČ 1, SS 4, 5, 8, 9, 13, SB 2, Fi 51, Bas 2, Gre 1, *As* SR 26—28, Sin 2 (buddhistisch)[2]) (*72* Var. = 15,2 %₀ der Gesamtzahl).

Mönche: Chodźko, GG 55, Lit 3, SU 1, 11, SP 3, SK 1; *Mönch:* RP 1, RI 2, GD 22, 36, SR 14, 16, (?) 19, SP 4, SS 11, TČ 1 (Hieromonach) (*17* Var. = 3,6 %).

Bischof (Metropolit, Patriarch, Katholikos, „Grosslama"): [engl. Ballade, Texte *A* und *C*], Moisant de Brieux, Imbert, Corn. satelor (Patriarch), *Σατ. ἡμ. Σουσ.* (do.), GG 15, 46, GD 8, 11, 38, 39, GS 6, GSF 10, 16, 27, 28, GN 2, 4, 6, 8, GI 1, SU 7 (mehrere), SP 5, Fd 18, 20, 24, Fh 41—43, Fi 46, 48, Fl 65, Fm 74, Fq 76 (Metropolit), FM 2, Jud 6, 22, Geo 1 (Katholikos), Min 1, *As* Bur 1 (buddhistischer „Grosslama"), *Am* GE 2, 3 (*41* Var. = 8,6 %).

Kardinal: Tarlton, RI 4* (*2* Var. = 0,4 %).

Papst: [GG 14: „Papst", d. h. Abt des Klosters], Jud 16 (*1* Var. = 0,2 %).

Priester (bezw. Mullah etc.): Stricker*, Ouville, Jahn, Kis, Somma* (Kleriker), Horváth, schw. Volksbuch, Trueba, Alm. de lembr., Cénac-Moncaut, Armana Prouv., Ševljakov, Mikszáth, RF 6—9, RW 2, RR 2, GG 1—6, 9—11, 16,

---

[1]) Varianten, in welchen der Gefragte und der Antwortgeber identisch sind, habe ich durch ein Sternchen gekennzeichnet.

[2]) Auch bei Kis wird der Priester später zum *Abt* ernannt.

18—21, 22*, 23, 24, 26, 27, 32, 33, 35, 57, GE 1, GD 3, 6, 7, 10, 12, 13, 15, 16, 18—21, 23, 24, 26, 30, 31, 35, 40, GS 1, 2, 4, GSF 11—14, 18—20, 24, 29—31, GN 1, 3, Lit 4, SR 6—9, 11, 17, 23, SRW 4, SU 3 a* + 3 b, 6, 8, 10, 13, SP 1, SK 4, 5, SS 1, 6, 7, 12* (mehrere), 14, Fa 1—4, Fb 5, 6, 9—14, Fc 15—17, Fd 21, 23, Fe 25—27, 29—32, Ff 33—36, Fg 37, 38, Fh 40, 45, Fi 47, 50, Fj 53—57, Fk 58—64, Fl 66, 69—71, Fm 72, 73, Fq 75, Fs 78, FEa 2, 3, FEc 7, FEd 8, FEe 10, FEh 15, 16, TT 1* (Mullah), TČ 3, Bas 1, Jud 1—4 (christl. Priester), 5 (do., mehrere), 7—13 (do., einer), 17—19 (do.), [20 (do.)], 21 (do.), 23 (do.), Čeč 1* (Mullah), *As* Sin 1 (Raja Gurunnānsē, „probably the Purōhita Brāhmaṇa, the King's spiritual advertiser") [1]) (*183* Var. = 38,6 %).

Küster: GD 32; „*Burghüter*" (= Kirchendiener?): GG 56 (*2* Var. = 0,4 %).

Eremit: Arm 1* (*1* Var. = 0,2 %).

Kaiser: GG 44 (Kaiser Leopold) (*1* Var. = 0,2 %).

Höflinge: Ibn-Abdulhakam (Veziere), Rom. Weltchr. (3 Vasallen), Joh. Gobii* (subditi), Vita Aesopi (Bojaren, darunter Xanthos), [Jan v. Hollant], Gesta Rom.* (ein Ritter), Mansel* (gens), Maase-Buch (königlicher Rat), Jud 14 (Hofrätsellöser), 20 (Jude, Günstling des Kaisers), [Geo 2 (3 Höflinge)], *Af* Arab 2 (chief minister) (*10* Var. = 2,1 %).

Senatoren: Lit 5, [SRW 2]; „*Mitglieder der Synode*" [2]): [SU 4] (*1* Var. = 0,2 %).

---

[1]) Vgl. noch GD 37, wo Priester und Müller durch ein Versehen des Erzählers die Plätze getauscht haben, sowie FEg 13 und Fl 68 (s. oben p. 82).

In folgenden 22 Varianten ist der Priester ein *Propst:* Horváth, schw. Volksbuch, GSF 20, 31, SP 1, Fa 1, 4, Fb 5, 10, Fd 23, Fe 26, 30, Ff 33, Fg 37, 38, Fj 53, 55, 56, Fk 62, 63, Fl 66, [68], 69 (davon ist GSF 20 aus dem schw. Volksbuch entlehnt, die 6 Varianten Fd 23, Ff 33, Fg 37, 38, Fj 53, Fl 66 — aus *29*, 79).

[2]) Das Volk in Russland verwechselt den Senat jeden Augenblick mit der heil. Synode!

Gouverneur: Fb 7 (*1* Var. = 0,2 %).

General: SR [2 (mehrere)], 13 (zwei), [SRW 5 (zwei)], [SU 5 (drei)], Fd 22, Fe 28, Fi 49, [FEa 1 (mehrere)], FEb 4, FEj 21 (*6* Var. = 1,3 %).

Leutnant: Paul I.* (*1* Var. = 0,2 %).

Edelmann (Herr etc.): Trancoso (Comendador), Rudanśkyj (Pan), GG 37, 39, GD 14 (Graf), GS 5 (do.), SU 9 (3 Pans), SČ 2 (Ritter), FEd 9 (Fürst), FEg 12 (Herr), FEh 17 (Gutsbesitzer) (*11* Var. = 2,3 %).

Maire: RW 5 (*1* Var. = 0,2 %).

Dorfrichter: FM 1 (*1* Var. = 0,2 %).

Chodscha[1]): Nasreddin*, TT 2*, 3*, *As* TO 1* (*4* Var. = 0,8 %).

Reicher Mann: Étienne de B., GG 53, SS 10 (*3* Var. = 0,6 %).

Kaufmann: Basarga, Basarga ven., Nuzh. II, [SR 24 (30 Kaufleute)] (*3* Var. = 0,6 %).

Müller: slov. Kalender, GG 12, 25, 30, 40*, 47, 51*, GF 1, GD 17, 25, 27—29, 33, 34, 37, GS 8, 9, GSF 23, 25, SS 2, 3, Fb 8, Fd 19, Fh 39, Fl 67, FEg 11 (*27* Var. = 5,7 %).

Schenkwirt: RR 1, GD 9 (*2* Var. = 0,4 %).

Schneider: GG 7* (*1* Var. = 0,2 %).

Schmied: GG 17 (*1* Var. = 0,2 %).

Musikant: GG 42* (*1* Var. = 0,2 %).

Bauer: RF 3* (Fermier), GG 28*, 41 (Hofmeister des Pachters), 52*, GD 4, 5, GS 3*, 7* (Hopfenbauer), GSF 15*, 21, 22, 26* (Bauernknabe), Lit 1*, Let 2* (Bauernknabe), SR 15* (Bauer und gleichzeitig Dieb), SRW 2*, SU 2*, SČ 3*, Fh 44* (Bauernsohn), Fl 68* (Pächter), (?) FEh 18*, Jud 15 (*22* Var. = 4,6 %).

Jäger: RF 1 (*1* Var. = 0,2 %).

Hirt: GG 36* (Schäfer), SK 2* (do.), 3* (do.); (Hirtenknabe:) GG 50*, GV 3*, GD 41*, GSF 17*, FEh 14* (*8* Var. = 1,7 %).

---

[1]) S. oben p. 84, 1.

Diener: RI 6; *Kutscher:* SU 12*, FEg 13* (*3* Var. = 0,6 %).

Soldat: Jan. v. Hollant* (Knappe), SR 2*, 12*, 20*, 24*, SRW 3, 5*, SU 4*, 5*, SP 2, SB 1*[1]), Fr 77*, FEa 1*, FEi 19*, TČ 2*, Geo 2* (*16* Var. = 3,4 %).

Policemankandidat (Irländer): *Am* GE 4 (*1* Var. = 0,2 %).

Beduine: Nuzh. I* (*1* Var. = 0,2 %).

Jude: [Jud 20 (Höfling: Günstling des Kaisers)].

Bettler: CI 1; *armer Mann:* FEb 6 (*2* Var. = 0,4 %).

Dieb: [SR 15* (Bauer)].

Gefangener: de Memel (*1* Var. = 0,2 %).

Doktor: Fj 52 (*1* Var. = 0,2 %).

Professor: GD 2 (*1* Var. = 0,2 %).

Gelehrter: FEi 20 (*1* Var. = 0,2 %).

Weiser: Gewes. Gesandtschaft*, GN 7* (*2* Var. = 0,4 %).

Schüler: CS 1, 2 (*2* Var. = 0,4 %).

Hofnarr u. dgl.: [Mansel*]; *Markolf:* GD 1*; *Eulenspiegel:* Eulensp. 1833*, GG 31*; *Sztukkoris:* Lit 2*; [*Chodscha Nasreddin:* Nasreddin*, TT 1*, 2*, 3*, Čeč 1*, *As* TO 1*] (*4* Var. = 0,8 %).

Knabe: Let 1*, 3* (*2* Var. = 0,4 %).

Jemand: *As* Arab 1 (*1* Var. = 0,2 %).

Volk: [SR 12].

Angaben fehlen: Weim. Rätsel, Questions énigm., RC 1, RW 6, GG 29, GN 5, SR 10, 21, 22, 25, FEb 5* (*11* Var. = 2,3 %).

In der überwiegenden Mehrzahl der Varianten (319 = 67,3 %) ist der Gefragte ein G e i s t l i c h e r. Ein Geistlicher erscheint schon vor 1250 in der verderbten Variante des Strickers, dann im folgenden Jahrhundert bei Konrad Derrer, bei Sacchetti u. s. w.; er kommt in den Varianten

[1]) Wenn man will, kann man in dieser Variante drei Personen rechnen (vgl. oben p. 81, 2): Zar — [alle Soldaten] — ein Soldat.

fast aller Völker vor, sogar bei den buddhistischen Singhalesen auf Ceylon.

Als Geistlicher wird erwähnt: 1) ein Abt (72 Var.) oder Mönch (17 Var.) — 89 Var. = 18,8 %; 2) ein Bischof, Kardinal oder Papst — 44 Var. = 9,3 %; 3) ein Priester — 183 Var. = 38,6 %; 4) ein Küster oder Kirchendiener — 2 Var. = 0,4 %; 5) ein Eremit[1]) — 1 Var. = 0,2 %. Der Mönch ist bloss eine seltene und zufällige Transformation des Abtes; besonders deutlich sieht man dies an jenen Varianten, in welchen nicht ein einzelner Mönch, sondern eine ganze Klostergemeinde auftritt, und der Erzähler offenbar nur zufällig vergessen hat den Abt zu erwähnen: Chodźko, GG 55, Lit 3, SU 1, 11, SP 3, SK 1; andererseits werden in manchen Varianten, in welchen der Müller etc. sich als Abt verkleidet, die Fragen dennoch nicht dem Abt allein, sondern dem ganzen Kloster aufgegeben. Die sporadisch vorkommenden Bischof, Kardinal, Papst und Eremit haben in vielen Varianten die Stelle des Abtes eingenommen, in anderen (besonders in protestantischen Ländern) — die Stelle des Priesters, doch lassen sich beide Fälle nicht mehr voneinander scheiden[2]).

Es entsteht nun die Frage, ob der Abt oder der Priester das Ursprünglichere sei. Das reine Zahlenverhältnis spricht zweifellos für den Priester (Abt oder Mönch: 89 Var., Priester: 183, andere geistliche Personen: 47, Müller: 27, sonstige Laien: 117, Angaben fehlen: 11); aber so einfach mechanisch lässt sich diese Frage nicht entscheiden. Die chronologische Verteilung der Varianten nach Jahrhunderten ist folgende:

---

[1]) Der Eremit kann natürlich nur in sehr bedingtem Sinne als geistliche Person gelten.

[2]) Die Erwähnung des Kirchendieners oder Küsters in der mit Mt. 875 kontaminierten Erzählung GG 56 sowie in der daraus entlehnten Variante GD 32 ist rein zufällig.

	IX	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	XIX/XX	Summa	%
Abt	—	—	3	2	8	4	3	69	*89*	18,8
Priester	—	1	—	—	—	1	1	180	*183*	38,6
And. geistl. P.	—	—	—	—	1	1	1	44	*47*	9,9
Müller	—	—	—	—	—	—	1	26	*27*	5,7
Sonst. Laien	1	3	2	2	3	3	1	102	*117*	24,7
Ang. fehlen	—	—	—	1	1	—	—	9	*11*	2,3
Summa	*1*	*4*	*5*	*5*	*13*	*9*	*7*	*430*	*474*	

Folglich kommt der Priester vor dem XIX. Jahrhundert nur in der frühen, aber verderbten Variante des Strickers vor (wo seine Erwähnung offenbar rein zufällig ist), sowie in den späten Varianten d'Ouvilles und Jahns, während der Abt buchstäblich auf Schritt und Tritt begegnet [1]). Daraus schliesse ich, dass der Abt ungefähr im XVII. und XVIII. Jahrhundert in sehr vielen Gegenden durch den Priester verdrängt worden ist. Diese Erscheinung erklärt sich hauptsächlich durch den Einfluss der Reformation, welche das Mönchswesen vernichtet und den Abtstitel der Vergessenheit überliefert hat. Um sich davon zu überzeugen, braucht man bloss die Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts zu betrachten: von den zweifellos protestantischen Varianten erwähnen den Abt oder Mönch nur sieben, nämlich GG 8 („Apst" — was nach der Erklärung des Erzählers dasselbe wie „Papst" sein soll), 13 („Klostervagt"), 14 („Papst"), 34 („Aps"), 38, GD 22 (Mönch), 36 (do.); und dabei sind die Varianten GG 8, 34, 38, GD 22 und 36 aus Bürger entlehnt oder stehen wenigstens unter seinem Einfluss!

Übrigens ist in einer Menge katholischer und griechisch-orthodoxer Varianten der Abt ebenfalls durch einen Priester ersetzt worden; den Priester treffen wir schon bei d'Ouville [2]). Es scheinen hier verschiedene Ursachen gewirkt zu haben;

---

[1]) Wir finden ihn im XX. Jh. sogar in der modernen buddhistischen Variante *As* Sin 2, doch ist dies vielleicht Zufall.

[2]) Sowie schon früher in der unselbständigen Variante *16*, 39 (Polen, ca. 1620).

unter anderem wohl auch der Umstand, dass in einigen katholischen Gegenden die Abtswürde allmählich in Vergessenheit geraten ist oder die Bedeutung eines leeren Titels angenommen hat: so ist z. B. in RF 2 die Rede von einem Priester (prêtre), welchen „on appelait l'abbé Sans-Souci", und die Varianten RI 1 und 3 sprechen gar einfach von einem Herrn (scior, segnore), genannt „Abbaa che mangia e bev senza pensà" oder „l'Abate sénza penséri".

Es ist bemerkenswert, dass der Priester in allen südfranzösichen Varianten des XIX. Jahrhunderts vorkommt, die baskischen mit eingerechnet: Cénac-Moncaut, Armana Prouv., RF 6—9, Bas 1[1]); ebendaselbst ist der König als Fragesteller durch den Bischof ersetzt worden (ausser Cénac-Moncaut und Bas 1): s. oben p. 85.

Wie wir gesehen haben, kommt der Geistliche in der überwiegenden Mehrzahl der Varianten vor (319 = 67,3 %); aber gerade in den ältesten Varianten (IX.—XV. Jahrhundert) begegnet er verhältnismässig selten (6 Fälle von 15); dafür werden hier mit auffallender Beständigkeit Höflinge erwähnt — einer oder gewöhnlich mehrere: Ibn-Abdulhakam, Romanische Weltchronik, Gesta Romanorum*, alte vereinfachte Redaktion (Joh. Gobii*, Vita Aesopi, [Jan van Hollant], Mansel*), vgl. auch Maase-Buch. Was die modernen orientalischen Varianten anlangt (welche zu den ältesten bisweilen in sehr nahen Beziehungen stehen), so ist in *As* Sin 1 und *As* Bur 1 der Raja Gurunnānsē oder der Grosslama vor allem Hofmann[2]), in *Af* Arab 2 ist der Gefragte der erste Minister des Königs, und auch der Held der Variante *As* Arab 1 macht am ehesten den Eindruck eines Höflings oder wenigstens eines vornehmen und reichen Mannes (vgl. noch Étienne de Bourbon). Es ist daher

[1]) In Bas 2 kommt ein Abt vor, doch steht diese Variante unter Bürgers Einfluss; Fragesteller ist in ihr der König.

[2]) In *As* Sin 1 sind die Rätselfragen übrigens vom König schon früher seinen Gouverneuren und seinen Ministern gestellt worden, welche sämtlich enthauptet worden sind.

wahrscheinlich, dass im Schwank von Kaiser und Abt ursprünglich kein Geistlicher erwähnt wurde, sondern einer oder mehrere Höflinge.[1])

Die übrigen Fälle, wo der Gefragte ein Laie ist, werde ich nicht näher betrachten. Die Senatoren, Generale oder der Soldat charakterisieren die russische, der Bauer — die schwedische Mischredaktion. Der Bauer ist in den meisten Fällen gleichzeitig Gefragter und Antwortgeber, der Hirt — überall ohne Ausnahme[2]).

Es ist übrigens äusserst interessant, dass in 27 Varianten (= 5,7 %) die Fragen einem Müller aufgegeben werden. Es lässt sich nämlich nicht bezweifeln, dass der Müller ursprünglich nur der Antwortgeber gewesen ist (s. unten p. 102 sq.), und dass er erst ungefähr seit dem XVIII. Jahrhundert hie und da als Gefragter aufzutreten beginnt (die älteste Variante ist gedruckt 1791). Im Gegensatz zum Bauern und Hirten beantwortet der Müller die Fragen mit nur zwei Ausnahmen (GG 40*, 51*) niemals selbst; es rettet ihn fast immer sein eigener Knecht (bei den Deutschen, Friesen, Schweden und Finnen), oder aber ein Hirt (bei den Dänen, Slovaken, Slovenen und Esten). Die Einförmigkeit und Beständigkeit dieser Kombinationen beweisen, dass die Ersetzung des Geistlichen durch den Müller an einem einzigen Ort Europas stattgefunden hat, oder höchstens an sehr wenigen Orten voneinander unabhängig; nach der geographischen Verteilung der Varianten zu urteilen ging dieser Prozess in Deutschland vor sich. Vgl. unten Kap. 5 § 9. 10 und Kap. 7 § 9.

Nur sehr selten ist der Gefragte eine historische Persönlichkeit[3]):

---

[1]) Über die georgische Salomolegende Geo 3 s. u. Kap. 7 § 1, Schluss.

[2]) Von den Varianten, wo ein Hirt als zweite handelnde Person vorkommt, sind nur drei nicht aus GG 50* entlehnt, nämlich GG 36*, SK 2* und SK 3*.

[3]) Vgl. oben p. 86, 1.

? Xanthos (Herr Aesops, angeblich VI. Jh. v. Chr.): Vita Aesopi;

Till Eulenspiegel (XIV. Jh.?): Eulenspiegel* (*2*, 6—14), Eulensp. 1833*, GG 31*;

Chodscha Nasreddin (XIV.—XV. Jh.?): Nasreddin*, TT 1*, 2*, 3*, Čeč 1*, *As* TO 1*;

John Scogan, Hofnarr (um 1480): Scoggin* (*2*, 15);

Leopold I. (?), Kaiser (1640—1658—1705): GG 44;

? Mus, Pastor in Kopenhagen oder Bischof von Bergen: GD 20, GN 6.

III. Der Antwortgeber.[1])

Müller (bezw. Bäcker): Sacchetti I, Fastnachtsp., Nicolas de Tr., fr. Farce, Tarlton (Bäcker)[2]), Ouville, Schupp, Petrus Hilarius, Moisant de Brieux, Gramberg, Imbert, Żarty, Alm. de lembr., Cénac-Moncaut, CS 1, 2, RP 1, RF 2, 4—9, RW 1—5, GG 1, 10, 40*, 48, 51*, GV 1, GE 1, GD 5, 10, 24, GS 6, GSF 10, 11, 13, 16, 28, 29, 31, GN 1, 4 (Bäcker), Lit 4, SR 3, 4, 8, 9, 14, 16—18, SRW 3, 6, SU 8, SP 2, SS 1, 7, 10, 14, Fb 9, 10, 12, Fe 30, Fi 51, Fk 59, 60, 63, Fq 75, Bas 1, *As* SR 28[3]) (*77* Var. = 16,2 % der Gesamtzahl).

Hirt[4]): Derrer, Josepe, Pauli, Waldis, Maase-Buch,

---

[1]) Vgl. oben p. 88, 1.

[2]) Jedoch trägt dieser Bäcker (der später Papst geworden ist) im Fegefeuer zur Strafe für seinen Hochmut eine bestaubte Müllerskappe auf dem Kopf.

[3]) In GD 37 haben durch ein Versehen des Erzählers Müller und Priester ihre Plätze getauscht. — In Fd 22 trägt der Garnfärber (langanpainaja) den Zunamen Möllär. — In Fk 62 trifft der Propst seinen Landpächter (torppari) in der Mühle.

[4]) *Schweinehirt:* Josepe, Pauli, Waldis, GG 6, 35, 37, 43, GN 2, SU 9, SP 1, Fb 7, Fc 15, Ff 36, Fh 42, 43, Fl 65, Fm 74, FEd 9, FM 1, 2, Bas 2 (*21* Var.). — *Schäfer:* Maase-Buch, engl. Ballade, Prediger XVII. Jh., slov. Kalender, Jahn, Räthsel-Spiele, RR 2, GG 3—5, 8, 9, 11, 13, 15, 18, 20, 21, 23, 24, 27, 32—34, 36*, 38, 39, 45, 46, GV 4,

engl. Ballade, Prediger XVII. Jh., slov. Kalender, Jahn, Räthsel-Spiele, Trueba, RR 2, GG 3—6, 8, 9, 11, 13, 15, 18, 20, 21, 23, 24, 27, 32—35, 36*, 37—39, 43, 45, 46, 50*, GV 3*, 4, 5, 7, GD 3, 6—8, 11—23, 25—31, 33—36, 38—40, 41*, GS 5, GSF 17*, GN 2, GI 1, SU 9, SP 1, 4, 5, SK 1, 2*, 3*, 4, 5, SČ 1, SS 3, 11, SB 2, Fb 7, Fc 15, 17, Fd 23[1]), Fe 26, 32, Ff 33, 35, 36, Fg 37, Fh 42, 43, Fi 46, Fj 53, 54, Fl 65, 66, Fm 74, Fq 76, Fs 78, FEa 2, 3, FEb 4, FEc 7, FEd 8, 9, FEg 11, FEh 14*, 17, FEj 21, FM 1, 2, Bas 2, Jud 1, 14, Min 1, *As* Sin 1, *Am* GE 2, 3 (*131* Var. = 27,6 %).

Koch: Folengo, dän. Fragment, Timoneda, Borghini, Klugt-Vertelder, RI 1, 2, 7, GG 14, 49, 54, GV 2, 6, SU 7, SP 3, SS 2, 4, 6, 8, 9, 13, Geo 1, *As* SR 26 (*23* Var. = 4,9 %).

Küster (bezw. Glöckner, Kantor, Djačok, Diakon, Famulus, Kaplan, Adjunkt): Horváth, schw. Volksbuch, Corn. satelor, Ševljakov, Mikszáth, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, GG 2, GS 1, 2, 4, GSF 12, 14, 18—20, 24, GN 3, 6, SR 6, 7, 23, SRW 4, SU 3 b, 13, Fa 1, 3, 4, Fb 5, 6, 11, 13, 14, Fd 18, 20, 24, Fe 29, Ff 34, Fh 40, 45, Fi 47, Fj 55, 57, Fk 61, Fl 69—71, Fm 72, FEh 16, TČ 3 (*49* Var. = 10,3 %).[2])

5, 7, GD 8, 11, 14, SP 4, 5, SK 1, 2*, 3*, 4, 5, SS 3, 11, SB 2, FEa 3, *Am* GE 2, 3 (*48* Var.). — *Ziegenhirt:* Trueba, *As* Sin 1 (*2* Var.). — *Kuhhirt:* GD 6, 18, Fs 78 (*3* Var.). — *Gänsehirt:* GD 41* (*1* Var.). — *Hühnerhirt(!):* Fi 46 (*1* Var.). — *Hirtenknabe:* GG 50*, GV 3*, GD 35, 36, 40, 41*, GSF 17*, Fe 26, Ff 33, 35, Fg 37, Fj 53, Fq 76, Fs 78, FEg 11, FEh 14*, *As* Sin 1 (*17* Var.).

[1]) Ein armer Mann, genannt Paimen-Matti (Hirtenmathias).

[2]) Genauer: *Küster* (schw. klockare, dän.-norw. klokkere, russ. пономарь, ukr. церькöвник, finn. lukkari, estn. köster): schw. Volksbuch, GS 1, 2, 4, GSF 12, 14, 18, 19, 24, GN 3, SR 7, SU 13, Fa 1, 3, 4, Fb 5, 6, 11, 13, 14, Fd 18, 20, Fe 29, Ff 34, Fh 40, 45, Fi 47, Fj 55, 57, Fk 61, Fl 69—71, Fm 72, FEh 16 (*35* Var.).

Glöckner (finn. kellonsoittaja): Fd 24 (*1* Var.).

Diener (bezw. Sklave, Kammerdiener, Lakai, Knecht, Tagelöhner, Kutscher, Gemüsegärtner, Gärtner): Vita Aesopi, Sacchetti II, Trancoso, Rond den H., Nuzh. II, Armana Prouv., CB 1, RI 3, 8, 9, RR 1, GG 19, 25, 30, 47, GF 1, GD 2, 9, GS 8, 9, GSF 21—23, 25, 30, Lit 3, SR 11, SU 10, 12*, Fb 8, Fc 16, Fe 27, Fh 39, Fk 64, FEg 12, 13*, FEh 15, Gre 1 (*38* Var. = 8 %).[1])

Höfling: Joh. Gobii*, Gesta Rom.* (Ritter), [Mansel*] (*2* Var. = 0,4 %). — [In den Varianten Jud 3—5, 9, 13, 17—19, 21, 23 ist der Antwort gebende Jude — s. u. — der allmächtige Günstling oder Minister des Herrschers; in Jud 20 ist er der Bruder dieses Günstlings.]

Leutnant: Paul I.* (*1* Var. = 0,2 %).

Kardinal: RI 4* (*1* Var. = 0,2 %).

Priester: Stricker*, Somma* (Kleriker), GG 22*, GD 37, SU 3 a*, SS 12*, TT 1* (Mullah), Jud 22 (christl. Priester), Čeč 1* (Mullah) (*9* Var. = 1,9 %). — [In den Varianten Jud 5, 6, 12, 16, 23 ist der Antwort gebende Jude — s. u. — ein Rabbiner.]

Kantor: schw. Volksbuch (v. 154), Mikszáth, GSF 20 (*3* Var., vgl. noch *45*, 128. 129).

Djačok: SR 6 (*1* Var.).

Diakon: Corn. satelor, Ševljakov, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, SR 23, SRW 4, SU 3 b, TČ 3 (*7* Var.).

Famulus des Bischofs: GN 6 (*1* Var.).

Kaplan des Propstes: Horváth (*1* Var.).

Adjunkt: GG 2 (*1* Var.).

[1]) Genauer:

Sklave: Vita Aesopi (*1* Var.).

Kammerdiener: CB 1; *Lakai:* Lit 3 (*2* Var.).

Knecht: GG 25, 30, 47, GF 1, GD 9, GS 8, 9, GSF 21—23, 25, 30, SR 11, Fb 8, Fc 16, Fe 27, Fh 39, Fk 64 (*18* Var.).

Tagelöhner: RR 1 (*1* Var.).

Kutscher: GG 19, SU 12*, FEg 12, 13*, FEh 15 (*5* Var.).

Gemüsegärtner: Sacchetti II, Trancoso; *Gärtner:* Rond den H., Armana Prouv., Gre 1 (*5* Var.).

Koch: s. oben p. 97. — Vgl. noch Fk 59 (Müllersknecht).

Mönch: Chodźko (Bettelbruder), RI 5, SR 1 (Kwasbereiter), 5 (Laienbruder, Fischer), SRW 1, *As* Sin 2 (buddh.) (*6* Var. = 1,3 %).

Eremit: Arm 1* (*1* Var. = 0,2 %).

Chodscha[1]): Nasreddin*, TT 2*, 3*, *As* TO 1* (*4* Var. = 0,8 %).

Mairesschreiber: [RW 5 (gleichzeitig Müller)].

Schneider: GG 7* (*1* Var. = 0,2 %).

Schuster: GD 4, Fa 2, Fd 21, Fe 25, 31, Fk 58[2]), FEe 10 (*7* Var. = 1,5 %).

Garnfärber: Fd 22 (*1* Var. = 0,2 %).

Schmied: GG 12, Fj 56, Fm 73 (*3* Var. = 0,6 %).

Zimmermann: FEi 20 (*1* Var. = 0,2 %).

Töpfer: Ibn-Abdulhakam (*1* Var. = 0,2 %).

Handwerksbursch: GG 26 (*1* Var. = 0,2 %).

Musikant: GG 42* (*1* Var. = 0,2 %)

Bauer: de Memel, RF 1 (Fermier), 3* (do.), GG 17, 28*, 52*, GS 3*, 7* (Hopfenbauer), GSF 15*, 26* (Bauernknabe), 27 (Landpächter, torpare), Lit 1*, Let 2* (Bauernknabe), SR 15* (Bauer und gleichzeitig Dieb), SRW 2*, SU 2*, SČ 3*, Fh 44* (Bauernsohn), Fk 62 (Landpächter, torppari), Fl 68* (do.), (?) FEh 18* (*21* Var. = 4,4 %).

Holzhauer: SČ 2 (*1* Var. = 0,2 %).

Fischer: [SR 5 (Laienbruder)], Fi 49 (*1* Var. = 0,2 %).

Soldat: Jan van Hollant* (Knappe), Lit 5, SR 2*, 12*, 13, 19, 20*, 24*, SRW 5*, SU 1, 4*, 5*, 6, SB 1*, Fe 28, Fh 41, Fr 77*, FEa 1*, FEi 19*, TČ 2*, Geo 2* (*21* Var. = 4,4 %).

Kosak: Rudanśkyj, Fi 48 (*2* Var. = 0,4 %).

Beduine: Nuzh. I* (*1* Var. = 0,2 %).

Zigeuner: GG 55, [SS 12: s. oben p. 81, 1] (*1* Var. = 0,2 %).

Jude (vgl. „Höfling", „Priester", „Doktor"): GG 57, Jud 2—13, 15—21, 23 (*21* Var. = 4,4 %).

---

[1]) S. oben p. 84, 1.

[2]) Die Varianten Fd 21, Fe 25 und Fk 58 sind von Fe 31 beeinflusst.

Trunkenbold: As SR 27; *Haschischesser: Af* Arab 2 (*2* Var. = 0,4 %).

Bettler: [Rom. Weltchr.], SU 11 (*1* Var. = 0,2 %).

Spitzbube: [SR 15* (Bauer, Dieb)], TČ 1 (*1* Var. = 0,2 %).

Arrestant: Fi 50 (*1* Var. = 0,2 %).

Doktor: [Jud 4 (der Jude — s. o. —, welcher hier als Rat des Zaren auftritt, ist „Doktor" — also wohl Hofarzt)].

Schulmeister: Kis, SS 5 (*2* Var. = 0,4 %).

Philosoph: Étienne de B., Rom. Weltchr. (Ph. als Bettler verkleidet); *Weiser:* Gewes. Gesandtschaft*, GN 7* (*4* Var. = 0,8 %).

Hofnarr u. dgl.: Mansel*, GG 44; [*Aesop:* Vita Aesopi]; *Markolf:* GD 1*; *Eulenspiegel:* Eulensp. 1833*, GG 31*; *von Kyaw* („Kion"): GG 16; [*la Guerliche:* RW 5]; [*Cacavela:* Corn. satelor]; *Sztukkoris:* Lit 2*; [*Chodscha Nasreddin:* Nasreddin*, TT 1*, 2*, 3*, Čeč 1*, *As* TO 1*] (*7* Var. = 1,5 %).

Verwandter des Gefragten: Sohn: Basarga, Basarga ven.; *Tochter:* CI 1, GG 41, 56, GD 32, FEb 6 [1]); *Bruder* [2]): *As* Bur 1; — *Gevatter:* RI 6 [3]) (*9* Var. = 1,9 %).

Knabe: GN 8 (Schulknabe), Let 1*, 3*; *Jüngling: As* Arab 1 (*4* Var. = 0,8 %).

Jemand: GG 53 (unbekannte alte Frau), Fd 19 (Reisender), Fj 52, Fl 67, *Am* GE 4 (Irländer, Freund des Policemankandidaten) (*5* Var. = 1,1 %).

Angaben fehlen: Weim. Rätsel, Questions énigm., RC 1, RW 6, GG 29, GN 5, SR 10, 21, 22, 25, Fg 38, FEb 5* (*12* Var. = 2,5 %).

Auf den ersten Blick fällt die grosse Zahl jener Va-

---

[1]) Alle fünf Erzählungen sind Varianten des Märchens von der klugen Bauerntochter (Mt. 875); nur die Rätselfragen oder die Inschrift „Wir leben ohne Sorgen" sind aus Mt. 922 entlehnt.

[2]) Vgl. unten p. 109.

[3]) Vgl. SS 1 (Müller).

rianten auf, in welchen ein Müller (77), ein Hirt (131), ein Koch (23), ein Küster (49) oder ein Diener (38) erwähnt werden. Zusammen umfassen diese fünf Gruppen 318 Varianten, d. h. 67,1 % der Gesamtzahl. Von den übrigen handelnden Personen kommen ziemlich häufig vor noch der Bauer (21 Var.) und der Soldat (21 Var., Kosak: 2 Var.), doch erklärt sich dies dadurch, dass der Soldat und der Bauer für zwei Mischredaktionen unseres Schwanks charakteristisch sind: die russische und die schwedische (einschl. SČ 3* und Fl 68*). Der ebenfalls durch 21 Varianten vertretene Jude ist in seiner Verbreitung lokal streng beschränkt: er kommt nur in der Minsker jüdischen Redaktion vor.

Wir stehen demnach vor der interessanten Frage des gegenseitigen Verhältnisses der erwähnten fünf Variantengruppen. Das numerische Übergewicht ist natürlich auf Seiten des Hirten, doch hat dieser Umstand an sich noch keine entscheidende Bedeutung. Die Verteilung nach Jahrhunderten ist folgende:

	IX	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	XIX/XX	Summa	%
Müller	—	—	1	1	3	4	3	65	*77*	16,2
Hirt	—	—	1	1	3	2	2	122	*131*	27,6
Koch	—	—	—	—	4	—	1	18	*23*	4,9
Küster	—	—	—	—	—	—	—	49	*49*	10,3
Diener	—	—	2	—	1	—	—	35	*38*	8
And. Personen	1	4	1	2	1	3	1	132	*145*	30,6
Ang. fehlen	—	—	—	1	1	—	—	10	*12*	2,5
Summa	*1*	*4*	*5*	*5*	*13*	*9*	*7*	*430* [1])	*474* [1])	

Wie wir sehen, tauchen der Müller und der Hirt gleichzeitig auf, und zwar beide schon im XIV. Jahrhundert; im Lauf der ersten fünf Jahrhunderte halten sie sich so ziemlich die Wage, und erst in den zwei letzten erhält der Hirt

[1]) Die Varianten SU 3 a* (and. P.) und SU 3 b (Küster) als eine gerechnet.

ein entschiedenes Übergewicht (122: 65). Der Koch erscheint zuerst im XVI. Jahrhundert, dafür aber gleich in vier Varianten; dem XVIII. Jahrhundert gehört eine Variante an, dem XIX. und XX. achtzehn: das ist alles. Die Varianten mit dem Küster (49) sind ausnahmslos in den letzten zwei Jahrhunderten aufgezeichnet; der Diener tritt sporadisch schon im XIV. Jahrhundert auf (Vita Aesopi: Sklave, Sacchetti II: Gemüsegärtner), dann im XVI. (Trancoso: Gemüsegärtner), aber alle übrigen Varianten (35) gehören ebenfalls dem XIX. und XX. Jahrhundert an.

Diese Zusammenstellungen erklären vieles, aber noch lange nicht alles: besonders dunkel bleibt das Verhältnis des Müllers zum Hirten. Um uns in dieser Frage zurechtzufinden, müssen wir die geographische Verteilung der Varianten in Betracht ziehen. Das Resultat ist ein ziemlich unerwartetes: es stellt sich heraus, dass der Müller auf dem ganzen Gebiet von Portugal bis zum Jenissei und von Norwegen bis Mazedonien vorkommt, während der Hirt nur bei den Germanen begegnet, sowie bei jenen Völkern, welche unter dem stärksten Einfluss der germanischen Kulturen gestanden haben.

Den Müller (77 Var. = 16,2 %) finden wir zuerst bei den Italienern um 1395; dafür ist er den späteren italienischen Varianten gänzlich unbekannt (wenn man von der slovenischen SS 1 absehen will). Dem XV. Jahrhundert gehört eine deutsche Variante an, dem XVI. — zwei französische und eine englische (welche übrigens eigentlich von einem Bäcker spricht), dem XVII. — zwei französische und zwei deutsche, dem XVIII. — eine deutsche, eine französische und eine russische. Im XIX. und XX. Jahrhundert fällt die Häufigkeit des Müllers auf bei den Wallonen (5 Var. von 6), den Franzosen (8: 12), den finnländischen Schweden (7: 22) und den Grossrussen (9: 29), sowie die Seltenheit bei den Flämen (1: 8), schwedischen Schweden 1: 10) und besonders bei den Deutschen (5: 59 — man muss zudem in Betracht ziehen, dass GG 1 aus Ouville entlehnt

ist!) und Dänen (3: 41). In den früheren Jahrhunderten waren die Müllervarianten in Deutschland offenbar zahlreicher.[1]

Wie dem auch sei, möchte ich den Hauptherd der Verbreitung dieser Varianten in Frankreich suchen: dies würde zu dem ungeheuren Kultureinfluss stimmen, welchen Frankreich seit dem XI. Jahrhundert auf seine Nachbarländer ausgeübt hat.[2]

Ein ganz anderes Bild ergibt die Variantengruppe, in welcher ein Hirt vorkommt (131 Var. = 27,6 %). Zuerst treffen wir ihn an im zweiten Viertel des XIV. Jahrhunderts in der deutschen Variante Konrad Derrers; dem XV. Jahrhundert gehört noch eine deutsche Variante an, dem XVI. — zwei deutsche und eine jüdische (aus Westdeutschland!), dem XVII. — eine englische und eine deutsche, dem XVIII. — eine slovakische und eine deutsche. Diese slovakische Variante ist die einzige[3] nichtgermanische im Laufe eines halben Jahrtausends, aber auch in ihr finden wir unzweifelhafte Spuren deutschen Ursprungs, z. B. das Auftreten des Müllers als Gefragter. Im XIX. und XX. Jahrhundert kommen auf 70 germanische Varianten 52 nichtgermanische[4]: 1 spanische, 1 siebenbürgisch-rumänische, 1 galizisch-ukrainische, 3 polnische (aus Oberschlesien, Westgalizien und dem Gouv. Kielce), 5 kaschubische, 1 tschechische, 1 slovenische (aus Steiermark?), 1 serbische, 1 bulgarische, 20 finnische, 10 estnische, 2 magyarische, 1 baskische, 2 russisch-jüdische und je eine mingrelische und singha-

---

[1]) Auch bei den Finnen ist der Müller nicht häufig (8: 74). Wir treffen ihn einerseits bei den griechisch-orthodoxen Kareliern des Ostens (*qi*), andererseits bei den Protestanten des Westens (*kbe*), sowie bei den Schweden ausserdem im Süden (*c*). Bei den Esten fehlt der Müller bisher ganz.

[2]) Eine ganz besondere Stellung nehmen die Varianten ein, in welchen der Müller der Gefragte ist: s. oben p. 95.

[3]) Von der jüdischdeutschen abgesehen.

[4]) Die Gesamtzahl der Varianten unseres Schwanks im XIX. und XX. Jahrhundert beträgt 154 germanische und 276 nichtgermanische.

lesische. Dabei sind die Varianten Trueba, SP 4, SK 1, 4, 5, SB 2, Fc 17, Fd 23, Fe 32, Ff 33, Fg 37, Fj 53, 54, Fl 66, FEb 4, FEd 9, FEh 17, Bas 2, Jud 1 und Min 1 ganz oder teilweise aus Bürger entlehnt, und FEh 14* — aus GG 50*. Die Siebenbürger Rumänen, oberschlesischen Polen, Kaschuben, Tschechen, Slovenen, Esten und Magyaren stehen unter dem stärksten Einfluss der deutschen Kultur, wie die Finnen unter demjenigen der schwedischen; deutschen Einfluss können wir wohl auch in den galizischen Varianten SP 1 und SU 9 annehmen, sowie vielleicht in der serbischen SS 11 und in der Minsker jüdischen Jud 14 [1]). Rätselhaft bleibt für uns also nur das Vorkommen des Hirten auf Ceylon: *As* Sin 1; aber die auffallende Altertümlichkeit dieser Variante, welche sich in wichtigen Punkten derjenigen Ibn-Abdulhakams nähert, lässt mich hier am liebsten ein Spiel des Zufalls vermuten — wenigstens bis das Bekanntwerden neuer Varianten mich zwingt meine Meinung zu ändern. [2])

Im XIX. und XX. Jahrhundert ist der Hirt auffallend häufig bei den Dänen (32: 41), dann bei den Esten (10: 21), Flämen (4: 8) und Deutschen (28: 59), selten bei den Schweden (1: 10) und finnländischen Schweden (die einzige Variante — von 22 — ist aus GG 50* entlehnt). [3])

---

[1]) Im letzteren Falle liegt vielleicht Bürgerscher Einfluss vor.

[2]) Die italienische Novelle des *Ser Giovanni Fiorentino*, Il Pecorone 6, 1 rechne ich n i c h t zum Mt. 922 (der berühmte Philosoph Alanus ab Insulis kommt, als S c h ä f e r verkleidet, in ein Kloster und wird dort als Laienbruder aufgenommen; der Abt nimmt ihn, unter seinem weiten Mantel verborgen, zu einer Disputation mit und Alanus widerlegt einen Ketzer). — Vgl. noch die g e o r g i s c h e S a l o m o l e g e n d e Geo 3 (s. u. Kap. 7 § 1, Schluss)!

[3]) Bei den Finnen ist er recht häufig (20: 78), doch bleiben, wenn man acht aus *29*, 79 entlehnte Varianten streicht, nur zwölf übrig, welche sich dafür ziemlich gleichmässig auf das ganze Finnland verteilen: nicht nur auf den Westen (*cleb*), sondern ganz besonders auf den Osten (*fmhi*) und selbst auf Ingermanland (*s*) und Russisch-Karelien (*q*). Mindetens zwei

Ich halte es demnach für das wahrscheinlichste, dass er Hirt in unserem Schwank zuerst bei irgendeinem germanischen Volk aufgetaucht ist, und zwar am ehesten ei den Deutschen (spätestens im Anfang des XIV. Jahrunderts). Im Gegensatz zu den Müllervarianten sind die Iirtenvarianten nicht über den germanischen Kulurkreis hinausgedrungen.[1])

Den Koch (23 Var. = 4,9 %) treffen wir zuerst im XVI. Jahrhundert an, welchem ganze vier Varianten angehören: zwei italienische (1526 und spätestens 1580), eine änische und eine spanische. Das XVIII. Jahrhundert ist lurch eine flämische Variante vertreten, das XIX. und XX. — durch achtzehn, welche sich auf folgende Völker verteien: Georgier (1 Var. von 2), Slovenen und Serbokroaten (6: 14), Italiener (3: 10), Flämen (2: 8), Polen (1: 6), Ukrainer (1: 14), Deutsche (3: 59), Grossrussen (1: 29). Eine derartige Sachlage lässt sich am einfachsten folgendermassen erklären: der Koch ist zuerst (vielleicht schon im XV. Jh.) in Italien aufgetaucht (nach dem XIV. Jh. kennen die italienischen Varianten weder den Müller, noch den Hirten). Aus Italien drangen die Kochvarianten zu den Nachbarvölkern: den Slovenen, den Serbokroaten, den Süddeutschen und (auf dem Seewege?) zu den Spaniern; bei den Franzosen scheint der Koch unbekannt zu sein. Von den Süddeutschen (GG 49: Oberbayern, GG 54: Westungarn) verbreiteten sie sich in sehr seltenen Fällen noch weiter nordwärts: nach Mecklenburg (GG 14), zu den Dänen (die

Varianten (Fq 76, Fs 78) stammen von griechisch-orthodoxen Erzählern.

[1]) Der Schweinehirt (21 Varianten, erste Hälfte des XV. Jh.) erscheint etwas früher als der Schäfer (48 Var., Ende des XVI. Jh.); dafür gewinnt der letztere allmählich entschieden die Oberhand (s. oben p. 96, 4). — Es muss hervorgehoben werden, dass von den zwölf von *29*, 79 unabhängigen finnischen Hirtenvarianten (s. vor. Anm.) ganze 7 den Schweinehirten erwähnen (freilich ist Fc 15 aus Fh „42 + 43“ entlehnt).

einzige Variante gehört schon dem XVI. Jahrhundert an!) und zu den Flämen, bei welchen sie scheinbar festen Fuss gefasst haben (Klugt-Vertelder, GV 2, 6). Andererseits drangen sie durch Deutschösterreich und Ungarn (GG 54) bis in die Krakauer Gegend (SP 3) und weiter — nach Südrussland (SU 7), Sibirien (*As* SR 22) und Georgien (Geo 1). Sehr interessant ist die nahe Verwandtschaft der sibirischen und der georgischen Variante (dieselbe Fragenkombination!).

Die Varianten, in welchen der Antwortgeber ein Küster oder sonstiger Vertreter des niederen Klerus ist (Diakon etc., 49 Var. = 10,3 %), sind sämtlich späteren Ursprungs: in allen ist der Abt durch einen Priester (oder Bischof etc.) ersetzt, und da ist die Ersetzung des Müllers oder Hirten durch den Küster nur zu natürlich [1]) (man erinnere sich z. B. an die zahlreichen protestantischen Anekdoten über das Verhältnis von Pastor und Küster). Wenn wir aber die Varianten betrachten, welche einen Küster (bezw. Kantor oder Glöckner) im eigentlichen Sinne des Worts erwähnen, so sehen wir, dass ihre Verbreitung sich auf Schweden, Norwegen und Finnland beschränkt (in den dänischen Varianten kommt der Küster nirgends vor); die Erwähnung des Küsters in der estnischen Variante FEh 16 (köster), in der Nowgoroder SR 7 (пономарь), in der ungarisch-ukrainischen SU 13 (церьковник) und bei Mikszáth (kántor) [2]) sind reine Zufälligkeiten. Die übrigen 34 Varianten verteilen sich folgendermassen: Schweden — 4 Var. von 10, Finnen — 23: 78, finnländische Schweden — 6: 22. Norweger — 1: 8. In Finnland ist der Küster besonders

---

[1]) Wie in den Varianten Chodźko, RI 5, SR 1, 5, SRW 1, *As* Sin 2 (in welchen der Gefragte ein Abt ist) ihre Ersetzung durch den Mönch.

[2]) Mikszáth (*61*, 150) steht in seiner verkürzten Wiedergabe der von ihm gehörten Variante offenbar unter dem Einfluss von Jókai (*45*, 128), und dieser hat unter dem Einfluss von Balog (*47*, 132), bei welchem unter den handelnden Personen ein Kantor vorkommt, den Schulmeister von Kis's Variante (*45*, 125) willkürlich durch einen Kantor ersetzt.

häufig im Südwesten (*abd*) und im Nordwesten (*l*), ist aber auch im Westen (*k*), im Zentrum (*fe*) und bei den Protestanten des Ostens (*jmhi*) sehr gut bekannt, ausserdem bei den finnländischen Schweden im Süden (*c*). Der gemeinsame Verbreitungsherd ist offenbar Schweden gewesen, wo der Küster schon um 1820 vorkommt.[1]

Unter den Varianten, welche einen Diener erwähnen (38 Var. = 8 %), müssen wir jene 18 besonders ausscheiden, in welchen der Diener kein Kammerdiener etc. ist, sondern ein Knecht (dän. karl, schw. dräng, russ. работникъ, finn. renki). Der Knecht tritt nämlich fast immer als Retter eines Müllers (GG 25, 30, 47, GF 1, GS 8, 9, GSF 23, 25, Fb 8, Fh 39), Schenkwirts (GD 9) oder Bauern (GSF 21, 22) auf, wobei aber die zwei letzteren nur zufällig den Müller vertreten (s. u. Kap. 5 § 10 und Kap. 7 § 9); nur fünf Varianten erwähnen statt dessen einen Priester (GSF 30, SR 11, Fc 16, Fe 27, Fk 64)[2]. Die Kombination „Müller + Knecht" entstand offenbar in Deutschland spätestens im Anfang des XIX. Jahrhunderts[3]; von hier gelangte sie zu den Westfriesen (auf literarischem Wege), zu den Dänen (1 Var.), zu den Schweden, finnländischen Schweden und Finnen; gleichzeitig geriet die nahe verwandte Kombination „Müller + Hirt" von den Deutschen ebenfalls zu den Dänen (7 Varianten!), Slovaken, Slovenen und Esten: s. oben p. 95.[4]

---

[1]) Von den 8 *Diakon-* und *Djačok*varianten sind ganze 4 aus Ševljakov entlehnt: SR 6, 23, SRW 4, TČ 3.

[2]) Der Zusammenhang zwischen diesen 5 Varianten (besonders SR 11) und den übrigen 13 ist äusserst zweifelhaft.

[3]) Die älteste Variante (GG 47) ist spätestens 1852 aufgezeichnet, die zweite (GD 9, Schenkwirt + Knecht) — im Jahre 1859; dafür kommt die Kombination „Müller + Hirt" bereits 1791 vor.

[4]) Interessant ist es, dass der Gemüsegärtner oder Gärtner in 5 (meistens romanischen) Varianten des XIV., XVI., XIX. und XX. Jahrh. auftritt: Sacchetti II, Trancoso, Rond den II., Armana Prouv., Gre 1; doch ist dies möglicherweise Zufall.

Demnach sind zum ersten Mal wahrscheinlich aufgetreten:

der Müller	in Frankreich(?)	spätestens	im	XIV.	Jh.,
„ Hirt	„ Deutschland	„	„	„	„ ,
„ Koch	„ Italien	„	„	XVI.	„ ,
„ Küster	„ Schweden	„ im Anf.	des	XIX.	„ .
„ Knecht	„ Deutschland	„ „ „	„	„	„ .

Wer aber war in unserem Schwank der gewöhnliche Antwortgeber vor dem XIV. Jahrhundert? Ein Töpfer, wie bei Ibn-Abdulhakam, oder ein Philosoph, wie bei Étienne de Bourbon und in der Romanischen Weltchronik, oder ein Bettler, wie in ebenderselben Weltchronik, oder noch sonst jemand? Die Verschiedenartigkeit der ältesten Varianten (sowie der modernen orientalischen) ist in diesem Punkte so gross, dass man keine einzige irgendwie begründete Vermutung wagen kann — es sei denn, dass der Antwortgeber überhaupt ein Mann aus dem Volke war. Ich möchte jedenfalls darauf hinweisen, dass die alten orientalischen Varianten wohl kaum von einem Müller gesprochen haben: sein Erscheinen in unserem Schwank erklärt sich durch die europäische (besonders westeuropäische) Ansicht, jeder Müller sei ein abgefeimter Spitzbube, Dieb, Betrüger und Schlaukopf, den man durch nichts in Verlegenheit bringen könne. Wer sich von der Verbreitung dieser Ansicht überzeugen will, braucht nur die betreffenden Szenen unseres Fastnachtspiels und der französischen Farce durchzulesen; einzelne Schwankbücher (z. B. de Memel) widmen den diebischen Müllern ganze Abschnitte [1]).

Sehr häufig ist der Antwortgeber in dem einen oder anderen Sinn der Untergebene des Gefragten: er ist sein Müller, sein Hirt, sein Koch, Diener, Küster,

[1]) Vgl. *O. Böckel,* Psychologie der Volksdichtung², Leipzig u. Berlin 1913, p. 321 sq.; *Zs. d. Vereins f. Volksk.* 23 (1913) p. 218.

ein Sohn oder Tochter etc. Wir finden ein solches Verältnis in mehr als der Hälfte aller Varianten erwähnt oder venigstens angedeutet (die genaue Zahl der Varianten lässt ich schwer feststellen).

Bedeutend interessanter ist es, dass in einigen Fällen er Antwortgeber der Bruder des Gefragten ist[1]: ngl. Ballade (Texte *A* [Halbbruder], *C*, *D*), slov. Kalender, Ševljakov, GG 12, GN 1, GI 1, SR 23, SRW 4, SU 1, 3 b, SS 3, Jud 20, 22, *As* Bur 1 [2]) (*14* Var. = 3 %). — S. unten Kap. 4 § 4.

In einigen Fällen ist der Antwortgeber eine historische Persönlichkeit[3]:

Aesop (angeblich VI. Jh. vor Chr.): Vita Aesopi;
L. Annaeus Seneca (ca. 2—65): Rom. Weltchr.;
Bonifaz IV., Papst (?—608—615): Tarlton;
Till Eulenspiegel (XIV. Jh.?): Eulenspiegel* (*2*, 6—14), Eulensp. 1833*, GG 31*;
Chodscha Nasreddin (XIV. — XV. Jh.?): Nasreddin*, TT 1*, 2*, 3*, Čeč 1*, *As* TO 1*;
John Scogan, Hofnarr (um 1480): Scoggin* (*2*, 15);
Michele Avisati da Fontanarosa, italienischer Prediger (um 1678): RI 5;
Friedrich Wilhelm Freiherr von Kyaw (1654—1733): GG 16;
Cacavela, rumänischer Schriftsteller (um 1697): Corn. satelor;
Peder Dass, norwegischer Volksdichter († 1708): GN 6;
R. Jonathan Eybeschütz von Prag (ca. 1690—1764): Jud 5, 16;
„Bismarcks Grossvater" — also wohl Karl Alexander von Bismarck (XVIII. Jh.): GD 29.

---

[1]) In CS 1 und 2 ist er der Bruder des Fragestellers.

[2]) SR 23 und SRW 4, vielleicht auch *As* Bur 1 ist aus Ševljakov entlehnt.

[3]) Vgl. oben p. 86, 1.

Kap. 3. Die Rätselfragen.

Die Zahl der Fragen in jeder einzelnen Variante.

Die normale Fragenzahl ist drei; es gibt jedoch eine Reihe von Varianten (nämlich 118 = 24,9 %), in denen diese Zahl von 0 bis 2 und von 4 bis 7 schwankt:

null (die Fragen sind durch verschiedene Aufgaben oder durch ein sonstiges Motiv ersetzt): GG 16, 22, 28, 47, 51, GF 1, GD 2, 24 (*8* Varianten = 1,7 % der Gesamtzahl);

eine: Joh. Gobii, Jan v. Hollant, Mansel, Weim. Rätsel [1]), Questions énigm. [2]), Somma, RI 4, 8, GG 7, 17, 25, 26, 42, GS 3, Lit 2, Let 3, SU 4, 11, SP 1, SS 11, 12, Fe 28, Fl 68, FM 1, TT 2, 3 (*26* Var. = 5,5 %);

zwei: Vita Aesopi, Paul I., *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, RF 4, 7, RI 6, GG 11, 31, 55, GD 8, Let 2, SR 13, 15, SRW 2, SU 9, SČ 3, SS 8, Fe 25, 29, Fi 46, Fj 52, Fq 75, FEb 6, FEe 10, Čeč 1, *As* SR 27, *Af* Arab 2 [3]) (*27* Var. = 5,7 %);

vier: Derrer, Sacchetti I, Josepe, Folengo, Waldis, Ouville, Cénac-Moncaut, Corn. satelor, Armana Prouv., RF 5, 8, RW 3, GG 1, 3, 4, 14, 36, 37, 43, 46, GE 1, GD 11, GSF 25, 28, SRW 3, 4, SU 7, SS 2, 6, Fd 19—21, Fe 31, Fh 43 (?), Fl 67, Fm 74, Fq 76, Geo 2, *As* Sin 2 [4]) (*39* Var. = 8,2 %);

---

[1]) Die Frage N als selbständiges Rätsel.

[2]) Wie oben.

[3]) Vgl. noch Fi 47, wo der Kaiser die dritte Frage (Q) nicht ausspricht, sondern bloss denkt: „Bist du aber ein tüchtiger Pastor!“ Da sagt der Küster: „Gnädiger Kaiser, Sie denken, ich sei der Pastor — ich bin aber der Küster“.

[4]) Auch SU 6 enthält eigentlich 4 Fragen, nur sind die zwei ersten zu einer verschmolzen: „Was ist grösser — die Höhe des Himmels oder die Tiefe der Erde?“

Vielleicht gehört auch Sacchetti II hierher: s. oben p. 11, 2.

In Jud 4 hatte der Aufzeichner aus dem Gedächtnis ursprünglich vier Fragen (NGHQ) aufgeschrieben, strich aber dann eine davon (H) wieder aus.

fünf: Stricker, Sacchetti II(?), Basarga ven.[1]), RW 1, GS 5, GSF 22, Lit 5, SU 1, Fb 9, FEa 2 (*10* Var. = 2,1 %);

sechs: RF 9, GG 18, GSF 12, SU 2 (Verschmelzung mehrerer Varianten), Fe 27 (*5* Var. = 1,1 %);

sieben: Gesta Rom., GSF 21, SU 3 (Verschmelzung mehrerer Varianten) (*3* Var. = 0,6 %).

In 18 Fällen (= 3,8 % der Gesamtzahl) bleibt die Fragenzahl unbekannt, weil der Herausgeber oder der Sammler mehrere Fragen weggelassen haben, ohne jedoch ihre Zahl anzugeben. Die Zahl der uns bekannten Rätselfragen in solchen Varianten beträgt:

null: Moisant de Brieux, Gramberg, Jahn, Fl 66, *As* SR 28 (*5* Var. = 1,1 %);

eine: Borghini, RC 1, GG 8, 29, GV 7, GD 39, SR 10, 25, Fj 54 (*9* Var. = 1,9 %);

zwei: RW 6 (*1* Var. = 0,2 %);

drei: RF 3, SR 21, 22 (*3* Var. = 0,6 %).[2])

In allen übrigen Varianten (*338* = 71,3 %) kommen je drei Fragen vor.

Die Gesamtzahl der Rätselfragen, welche in unserem Schwank regelmässig vorkommen.

Die Fragenkombinationen in den einzelnen Varianten zeichnen sich durch eine rein kaleidoskopische Mannigfaltigkeit aus, doch ist die Zahl der Elemente, aus denen diese Kombinationen gebildet werden, durchaus nicht übermässig gross. Wenn wir jene Fragen weglassen, welche nur in einer oder zwei Varianten begegnen oder aber den Stempel vollständig fremden Ursprungs an sich tragen, so beläuft

[1]) Doch gilt hier FAD als eine einzige dreiteilige Frage.

[2]) Auch in den Varianten mit bekannter Fragenzahl (nämlich 3) ist hie und da eine Frage unaufgezeichnet geblieben: GG 9, Frage 3; GG 12, 2; GG 38, 2. 3; GD 23, 1; GD 34, 1. 2. 3; GN 8, 2; Fg 37, 1. 2. 3; Fg 38, 1. 2; Fk 62, 1. 2; Fm 72, 2. 3 (*10* Var.).

sich die Gesamtzahl der in unserem Schwank vorkommenden Rätselfragen auf **sechzehn.** Freilich darf man nicht ausser Acht lassen, dass sehr häufig ein und dieselbe Frage in sehr verschiedenen Formulierungen und mit ganz verschiedenen Antworten vorkommt.

Ich lasse die Liste der erwähnten sechzehn Fragen folgen:

A) Wie hoch ist der Himmel?
B) Wie tief ist das Meer?
C) Wieviel Wasser ist im Meer?
D) Wie tief ist die Erde?
E) Wie schwer ist die Erde?
F) Wie weit ist die Welt?
G) Wo ist der Mittelpunkt der Erde?
H) Wieviel Sterne sind am Himmel?
J) Wie schwer ist der Mond?
K) Wieviel Blätter sind am Baum?
L) Wieviel wiegt der Rauch des verbrannten Brennholzes?
M) Wieviel ist ein goldener Pflug wert?
N) Wieviel bin ich wert?
O) Was tut Gott?
P) Wie weit ist es vom Glück bis zum Unglück?
Q) Was denke ich? [1])

Jede dieser Rätselfragen muss nun einzeln untersucht werden, natürlich unter Berücksichtigung der verschiedenen Formulierungen [2]) und Antworten. Dabei verzeichne ich nicht nur die betreffende Varianten von „Kaiser und Abt", sondern auch alle mir irgend bekannten Fälle, wo eine jede der Rätselfragen als Bestandteil einer anderen Erzählung, oder aber als ein selbständiges Rätsel vorkommt.

---

[1]) Alle übrigen (zufällig vorkommenden) Rätselfragen bezeichne ich im weiteren mit dem Buchstaben Z.

[2]) Besonders stark verderbte Formulierungen mache ich im weiteren durch ein Sternchen* kenntlich.

A. Wie hoch ist der Himmel?

Stricker, Sacchetti I, Sacchetti II, Gesta Rom., Folengo, Waldis, Trancoso, Maase-Buch, Basarga ven., Gewes. Gesandtschaft, slov. Kalender, Somma, Räthsel-Spiele, Chodźko, Nuzh. I, Ševljakov, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, CS 1, 2, RF 9, RW 3, RI 1—7, RR 1, GG 2, 6, 10, 14, 18, 19, 27, 30, 31, 33, 36, 41, 44, 46, 49, 52, 53, 55, GV 1, GD 11, 14, GS 2, 4, 5, 7, 8, 9*, GSF 13—15, 23—28, 31, Lit 1, 5, SR 2, 3, 6, 8, 9, 12, 13, 17, 20—22, 24, SRW 2, 5 (in zwei Formulierungen: A[1] und A[2]), SU 1, 2, 5, 6, SP 5, SK 2, 3, SČ 2, 3, SS 1—3, 6*, 9, 13, SB 1, Fa 1, 2, Fb 5—9, Fd 20, 21, 24, Fe 27, 31, Fh 45, Fi 47, Fj 56, 57, Fk 58*, 60, Fl 67, Fr 77, FEa 1, 2, FEb 5, 6, FEc 7, FEg 12, FEh 15, 16, FEi 19, 20, FM 2, TČ 2, 3, Bas 1, Gre 1, Geo 2, Arm 1, *As* Bur 1[1]) (*136* Var. = 28,7 % der Gesamtzahl).

In anderen Erzählungen:

Legende vom heil. Bartholomäus, dem Priester und dem Teufel [2]:) *Thomae Cantipratani* [3]) Bonum universale de apibus, Duaci 1627, p. 491 sq. lib. II cap. 53, 5. Der Teufel in Gestalt einer schönen Frau versucht einen Priester; der heilige Bartholomäus will letzteren retten, kommt in Gestalt eines Bettlers und schickt dem Priester drei Fragen; die dritte lautet: „Quot miliaribus via à caelis ad infernum extendatur“. Rediens famulus tertiò iam verba proponit: et hoc quoque presbytero ignoranti mulier in aure susurrat, dicens: Hoc nemo meliùs nouit, quàm qui viam illam saepius eundo ad inferos mensurauit. Hanc cùm seruus susceptam à domino suo

[1]) Vgl. noch Fi 48 (Z^{57}).

[2]) Die verschiedenen späteren Fassungen der schon oben (p. 3) erwähnten Legenden vom heil. Bartholomäus und heil. Andreas finden sich aufgezählt im russ. Original der vorliegenden Schrift I p. 5, 2. 6, 1. 520; vgl. noch *Bolte-Polívka* III p. 15, 1.

[3]) Thomas de Chantimpré, geb. 1201, gest. zwischen 1263 und 1293; das Bonum universale ist geschrieben um 1256—1258.

responsionem retulisset ad portam. Bene, inquit Apostolus, respondit dominus tuus. Vade ergo, et dic illi: Et quis est ille, qui viam illam saepius mensurauit, nisi daemon nequissimus, qui in specie mulieris prandientis, tecum leniter in aure susurrat, u. s. w. Der Teufel verschwindet. — Fast ebenso wird diese Legende bei *Jacobus a Voragine* [1]), Legenda aurea, rec. Th. Graesse, Dresdae et Lips. 1846, p. 545 cap. 123 (118), 5 erzählt (nach gemeinsamer Quelle? legitur in quodam libro de miraculis sanctorum, sagt J. a Vor.). — Sehr nahe verwandt ist folgende Erzählung:

Legende vom heil. Andreas, dem Bischof und dem Teufel: Jacobus a Voragine, Legenda aurea rec. Graesse p. 19—21 cap. 2, 9. Der Teufel, der in Gestalt eines schönen Mädchens einen Bischof versucht, schickt dem heil. Andreas, welcher in Gestalt eines Pilgers gekommen ist den Bischof zu warnen, drei Fragen; die dritte lautet: „quanti [*sic*] spatii sit a terra usque in coelum". Requisitus de hoc peregrinus nuntio dixit: vade ad eum, qui te misit ad me et de hoc diligenter percunctare; ipse enim melius me hoc novit et ideo tibi de hoc melius respondebit, nam ipse illud spatium mensuravit, quando de coelo in abyssum cecidit, ego autem de coelo nunquam cecidi et illud spatium nunquam mensuravi: non enim est mulier, sed dyabolus, qui se posuit in similitudinem mulieris. Wie der Teufel diese Antwort hört, verschwindet er.

Felix Hemmerlin [2]), Varie oblectationis opuscula et tractatus. Basilea 1497, fol. h 4 b—i 5 b „De religiosis proprietarijs precepta domini praedicantibus" (Dialog eines Mönchs und eines Klerikers). fol. h 6 b. Anekdote von einem terre princeps, welcher einen magister Parisiensis fragt: „quot sacerdotes sufficerent pro rusticis in terra degentibus?" Der Magister antwortet: „Domine princeps: nuper parisijs in quodam quodlibeto quesiuit quidam nobilis quot caude vulpium vna post aliam extensa de terra tangerent celum et fuerat responsum. caude vulpium in longitudine sunt dissimiles. sed si tres essent longitudine sufficientes altitudinis numerum complerent. sic ad propositum: sacerdotes sunt dispares: et rustici sunt inequales", u. s. w. — Dieselbe Geschichte erzählt, wohl nach Hemmerlin, *Johannes Pauli* [3]), Schimpf und Ernst [1519] ed. Oesterley p. 73 sq. nr. 96; daraus *Schertz mit der Warheyt* (1550, „Wie vil Pfaffen an eim ort vonnöten") und *J. Hulsbusch,* Sylva sermonum iucundissimorum, 1568, p. 263 sq.

---

1) ca. 1230—1298.

2) 1389—ca. 1460/61; der Traktat „De religiosis" u. s. w. ist geschrieben 1457.

3) S. oben p. 13.

Henrici Bebelii [1]) Facetiae, Tubingae 1542, fol. 19 b lib. I num. 68 „De altitudine coeli". Ein Mönch behauptet in seiner Predigt „tantum esse spatium à coelo ad terram usque, quod in quindecim annis lapis molaris non decideret". Bei einem Trinkgelage leugnet dies ein Anwesender: „Nam nuper (inquit) in die ascensionis dominus noster Iesus Christus à terra in coelum ascendit, quod maius est, post nonas, uoluitque tempestiuè esse in uesperis apud superos".

Bartolomé de Torres Naharro, Propaladia [1517], ed. M. Menéndez y Pelayo, Madrid 1900, II p. 378 (Diálogo del nascimiento, adición). *Padre*: ¿Cuánto hay del cielo á la tierra? *Herrando*: Á la fé no hay más de un salto.

W. A. Clouston, Popular tales and fictions, Edinburgh and London 1887, II p. 113 sq. *Oliver Goldsmith* und *Dr. Samuel Johnson* haben zum Abendessen Lendenstücke und Nieren (rumps and kidneys); Goldsmith erklärt berechnen zu können, wieviel solcher Lendenstücke bis zum Monde reichen würden: „Only one, if it were long enough". — Clouston beruft sich auf *Boswell*, aber in dessen Biographie Johnsons habe ich diese Geschichte nicht finden können.

Suvorov-Anekdote: *Анекдоты всѣхъ вѣковъ и народовъ*, собранные и изданные *К. Е. В.*, Спб. 1846, p. 258. „Wie Alle wissen, liebte es Suvorov, sich mit sonderbaren Fragen zu vergnügen; gelungene Antworten erheiterten ihn. Einst fragte er Einen, der ihm begegnete: „Ist es weit von hier bis zum Himmel?" — Jener antwortete: „Zwei Suvorovsche Tagemärsche". Suvorov überschüttete ihn mit Küssen". — Vgl. unten, H (Suvorov-Anekdote SU) und Z³.

Stepan Rudanškyj (s. oben p. 31): *Степан Руданський*, Твори III p. 65 sq. nr. 92 „Чи високо до неба?" („Ist es hoch bis zum Himmel?" Gedicht in 8 Strophen zu 4 Versen, geschr. 5 [= 17] II 1859, zuerst gedr. 1886). Ein Bauer fragt den anderen, wie weit es wohl bis zum Himmel sei; der andere schätzt die Entfernung auf höchstens 5 Werst; der erstere glaubt nicht, dass es so weit sei: „dann würde doch ein Wirtshaus am Wege stehen". [2])

GG (Steiermark), *J. R. Bünker*, Volksschauspiele aus Obersteiermark, Wien 1915, p. 258 („Schäferin und Teufel", Nachspiel aus Donnersbach, Pfarre Irdning, 1836 oder später aufgezeichnet). *Der Teufel*: Schäferin, wie weit ists vom Himmel in die Höll?

---

[1]) Heinrich Bebel, 1472—ca. 1516; 1. Ausgabe der „Facetiae": 1506.

[2]) Vgl. auch unten, Frage H, mongolisches Märchen.

Schäferin: Du bist gewesen in dem Himmel und hast müssen in die Höll, und Du wirst es ja wohl wissen, wieviel Klafter hinunter sein.

Als selbständiges Rätsel:

Deutsche Rätselsammlung des Weimarer cod. Q 565 [1]) (ca. 1483): *R. Köhler*, Kleinere Schriften III p. 507 nr. 10.

Les Adeuineaux Amoureux. Par *Colard Mansion.* Fait svr l'imprime a Brvges par Colard Mansion (zwei Ausgaben vom Ende des XV. Jh., Wiederabdruck in der Sammlung *Les Ioyevsetez Facecies Et Folastres Imaginacions de Caresme Prenant* etc., s. l. 1831), p. XCVI (= *Eug. Rolland*, Devinettes ou énigmes populaires de la France, Paris 1877, p. 142 nr. 356 a).

Augsburger Rätselsammlung vom Anfang des XVI. Jh.: *W. Wackernagel, Zs. f. dtsch. Altert.* 3 (1843) p. 32 nr. 45 (auch in dem Strassburger Rätselbuch von ca. 1505: *Strassburger Räthselbuch* hrsg. v. A. F. Butsch, Strassb. 1876, p. 23 nr. 244 sowie [abweichend] p. 22 nr. 242) = *K. Simrock,* Das deutsche Räthselbuch, Frankf. a. M. s. a., I p. 39. 96 nr. 192.

The Demaundes Joyous, London (Wynkyn de Worde) 1511, reprinted by Thomas White, Johnson's Court, 1829, p. 1 (= *J. M. Kemble*, The Dialogue of Salomon and Saturnus, London 1848, p. 287 nr. 6). — Daraus: *The Booke of Meery Riddles* [2]), London (Michael Sparke) 1629, fol. B 3 b nr. 54.

Underlige Sporgsmaal, lystig at høre og læse etc., Trykt paa Bogbinder Triblers Forlag, Ulkegaden No. 107, s. l. et a. [3]), p. 3 nr. [6] (= *Rasmus Nyerup,* Almindelig Morskabslæsning i Danmark og Norge igjennem Aarhundreder, Kjøbenhavn 1816, p. 287).

154 Nöjsamma Gåtor och Swar. Till att läsa wid lediga stunder År 1808. Tryckte samma år, p. [3] nr. 36 (schwedisch).

RF (Dep. Meurthe-et-Moselle, Nancy), *Postillon lorrain* 1868 p. 45 (= *Rolland*, Devinettes p. 143 nr. 356 c).

RF (Dep. Dordogne), *Rolland* p. 143 nr. 356 b.

RF (Languedoc), *E. H.*, *Revue des langues romanes* 7 (1875) p. 327.

GN (Mundul und Nordlandene), *Storaker*, MS (Kristiania, Univ.-Bibl. 580 in-fol. d.) XVII nr. 7.

---

1) S. oben p. 12.

2) Lies *Merry R.*; 1. Ausg.: London 1617.

3) Nyerup (p. 286) zitiert u. a. eine Ausgabe dieses dänischen Büchleins vom J. 1750.

GN, Johannes Skar, MS (Brief an mich vom 10 VI 1912 aus Neset bei Byglandsfjord).

Formulierungen:

A[1]. *Wie hoch ist der Himmel* (bezw. ist der Himmel hoch [1]), wie weit ist es von der Erde bis zum Himmel etc.): Stricker, Sacchetti I, Sacchetti II, Folengo, Waldis, Trancoso, Maase-Buch, Basarga ven., Gewes. Gesandschaft, slov. Kalender, Räthsel-Spiele, Chodźko, Nuzh. I (wieviel Meilen), Ševljakov (wieviel Werst), Σατ. ἡμ. Σουσ., RI 1 (wieviel Ellen Stricke braucht man, um den Himmel zu erreichen), 2, 3, 6, 7, RR 1, GG 2, 6, 10, 14, 18, 19, 27, 30, 31, 33, 36, 41, 44, 46, 49, 52, 53, 55. GD 11, 14, GS 2, 4, 5, 7, 8, GSF 13—15, 23, 25—28, 31, Lit 5, SR 3, 6 (wieviel Werst), 8, 9, 12, 13, 17, 20—22, 24, SRW 2, 5 a (wieviel Werst), SU 1, 2, 5, 6 [2]), SP 5, SK 2, 3, SČ 2 (wie weit bis zum Paradiese), 3, SS 2, 3, 9, 13, SB 1. Fa 1, 2, Fb 5 (wieviel Schritte), 6—9, Fd 20, 21, Fe 31, Fh 45, Fi 47, Fj 57 [3]), Fk 60, Fl 67, Fr 77, FEa 1, 2, FEb 5, 6, FEc 7, FEd 12, FEh 16, FEi 19, 20 (in wieviel Zeit kann man den Himmel erreichen), FM 2, TČ 2 (wieviel Werst), Bas 1, Gre 1, Arm 1, *As* Bur 1 (wieviel Werst) (*114* Var. = 84,1 % aller die Frage A enthaltenden Varianten). — Legende vom heil. Andreas, Bebel, Torres Naharro, Suvorov-Anekdote, Rudanśkyj III 65 (wieviel Werst); Weim. Rätselsammlung (von dem untersten stein biss ine die neun kör der engel), Augsb. u. Strassb. Rätsels. (in nr. 242: wie hoch oder wie vill tagreyss), [154 Nöjs. G. (wieviel Ellen, vgl. A[5])], RF Languedoc, GN Skar.

---

[1]) Die Formulierung „ist der Himmel hoch“ charakterisiert die russische Mischredaktion: Gewes. Gesandtschaft, SR 2 (A[3]), 3, 12, 13, 21, 24, SU 1, 2, 5, 6, SB 1, FEi 19, TČ 2; ausserdem findet sie sich noch in SR 8 (*15* Var.).

[2]) S. oben p. 110, 4!

[3]) An einigen Stellen des Textes: „Wie hoch ist der Himmel an der höchsten Stelle?“

A². *Wie weit ist es von der Erde bis zu einem bestimmten Himmelskörper:* Somma (Sonne), RF 9 (do.), RW 3 (do.), RI 5 (Mond), GV 1 (wieviel Kuhschwänze bis zur Sonne: $A^2 + A^5$!), GSF 24 (Sonne), Lit 1 (do.), SRW 5 b (do.), SS 1 (erster Stern), FEh 15 (Sonne), Geo 2 (do.) (*11* Var. = 8,1 %). — Anekdote von Goldsmith und Johnson (wieviel Lendenstücke bis zum Monde: $A^2 + A^5$!); RF Nancy (wieviel pattes de grenouilles bis zum Monde: $A^2 + A^5$!).

A³. *Wie weit ist es von der Erde bis zu den Wolken:* SR 2 (donnert es hoch), TČ 3 (wie weit bis zur Wolke) (*2* Var. = 1,5 %).

A⁴. *Wie weit ist es vom Paradiese bis zur Hölle:* Gesta Rom. (vom Himmel), RI 4 (*2* Var. = 1,5 %). — Legende vom heil. Bartholomäus (wieviel Meilen vom Himmel bis zur Hölle), GG Steiermark.

A⁵. *Wieviel Kalbsschwänze* (u. dgl.) *braucht man, um den Himmel zu erreichen:* CS 1 (wieviel Leitern), 2 (do.), GV 1 (wieviel Kuhschwänze bis zur Sonne: $A^2 + A^5$!), Fd 24 (wieviel Kalbsschwänze), Fe 27 (do.), Fj 56 (do.) (*6* Var. = 4,4 %). — Hemmerlin (wieviel Fuchsschwänze), Anekd. v. Goldsmith u. Johnson (wieviel Lendenstücke bis zum Monde: $A^2 + A^5$!); Adevin. Amour. (Kalbsschwänze), Demaundes Joyous (do.), Underl. Spørgsmaal (do.), 154 Nöjs. G. (wieviel Ellen, vgl. A¹), RF Nancy (wieviel pattes de grenouilles bis zum Monde: $A^2 + A^5$!), RF Dordogne (Kalbsschwänze), GN Storaker (do.).

A⁰. *Verschiedene verderbte Formulierungen:* GS 9* (Worauf wird der Herr am jüngsten Tage sitzen?); SS 6* (Was ist am höchsten?); Fk 58* (Wie hoch ist der Stuhl Gottes?) (*3* Var. = 2,2 %).

Antworten:

A 1. *So und so hoch, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach*[1]: Sacchetti I (36854072 ½ Meilen und

[1]) Wenn dieser Schlusssatz bisweilen fortgelassen ist, so beruht dies auf Unvollkommenheit der Aufzeichnung.

122 Schritt), Nuzh. I (150 solche Lanzen wie diese), Ševljakov (240000 Millionen Werst), RI 5 (20633 Meilen = die Länge des Fadens von 3697 Knäueln: *A 1* + *A 2*!), GG 27 (40 Tagereisen: vgl. A 3 und A 4), 31 (so väl klafter), Lit 5 (eine Million Millionen Meilen), SR 6 (eine grosse Zahl), 17 (7 Werst), Fh 45 (so und soviel), Fi 47 (von der Erde bis zum Himmel ist es so weit wie vom H. bis zur E.: miss selbst nach: *A 1* + *A 6*!), Fl 67 (3 Schritt: vgl. A 10), FEh 15 (so und soviel), TČ 3 (70 Werst), *As* Bur 1 (200 Werst) [1]) (*15* Var. = 11 %).

A 2. *Die Höhe des Himmels ist gleich der Länge des Fadens in den von mir mitgebrachten Knäueln, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach:* Somma (7 Knäuel), *Σατ. ἡμ. Σουσ.* (viele Knäuel), RI 1 (ein Handkarren voll Kn.), 2 (3 Kn.), 3 (1 Kn.), 4 (ein Wagen voll Kn.), 5 (ein Wagen mit 3967 Kn. = 20633 Meilen: *A 1* + *A 2*!), 6 (1 Kn.), 7 (do.), SS 1 (do.), 9 (do.), Bas 1 (do.), Gre 1 (do.) [2]) (*13* Var. = 9,6 %).

A 3. *Eine Tagereise, denn Christus ist an éinem Tage gen Himmel gefahren:* Waldis, slov. Kalender, RR 1, GG 14, 18 (keine Tagereise), 30 (3 Tager.), 36, 41, GSF 28 (Henoch und Elias: vgl. A 4), SP 5 (2 Stunden, Motivierung weggefallen), SČ 2 (3 Stunden), SS 2 (do.), 3, Fk 60 (Elias: vgl. A 4), FEa 2 (*A 3* + *A 12*!), FEb 6, FEg 12 (3 Tager.), FEi 20, Arm 1 [3]) (*19* Var. = 14 %). — Bebel (ca. 3 Stunden); Strassb. Rätselbuch nr. 242 (1/2 Tagereise).

A 4. *Eine Tagereise, denn unterwegs gibt es kein Gasthaus und man kann nirgends übernachten:* Räthsel-Spiele, GG 2 (die selig Verstorbenen übernachten nicht, wenn ihre Seelen gen Himmel fahren), 19, 44, 46 (es ist

---

[1]) Vgl. noch Stricker: s. unten A 11.

[2]) Vgl. *Af* Arab 2 (Antwort G 1): „Der Mittelpunkt der Welt ist hier; lass das eine Ende des von mir mitgebrachten Seiles in den Himmel erheben, dann beweise ich dir, dass es so ist“.

[3]) Vgl. noch GG 27 (40 Tagereisen: A 1).

Auf den Bibeltext Luc. 23, 43 berufen sich: slov. Kalender, RR 1, GG 18, 41, SČ 2, SS 3, FEa 2, FEb 6, Arm 1 (9 Var.).

noch niemand unterwegs über Nacht geblieben), 49, 53 (wer hinaufsteigen will, kann nirgends über Nacht bleiben). GS 4 (eine Poststation: der Prophet Elias hat sich unterwegs nirgends aufgehalten), 7 (eine Postst.: Elias hat unterwegs kein Gasthaus angetroffen), GSF 15 (wie GS 4)[1] (*10* Var. = 7,4 %). — Rudanškyj III 65 (weniger als 5 Werst).

A 5. *Einen Blick:* Trancoso, RF 9, RW 3, GG 6 (so wid as hei kiken künn), 33 (so hoch, wie man ihn sehen kann), GSF 24, Fd 21, Fe 31, FEc 7 (so hoch, wie man ihn sehen kann)[2] (*9* Var. = 6,6 %). — RF Languedoc.

A 6. *Von der Erde bis zum Himmel ist es ebenso weit, wie vom Himmel bis zur Erde:* Maase-Buch, Lit 1, SČ 3, SRW 5 a, SS 6* (Antwort auf A⁰, *A 6* + *A 23*!), Fd 24 (ebensoviel Kalbsschwänze: *A 6* + *A 8*!), Fi 47 (wie vom Himmel bis zur Erde: miss selbst nach: *A 1* + *A 6*!), FM 2[3] (*8* Var. = 5,9 %).

A 7. *Er ist nicht hoch: wenn es oben donnert, ist es hier unten zu hören* (u. dgl.): Basarga ven. (. . . Und vom Himmel bis zur Erde ist es auch sehr unweit: wenn es donnert, erdröhnt die ganze Erde sofort, und wenn ein Blitz am Himmel aufleuchtet, so verbrennt und versengt er sofort viele Gegenstände, welche sich auf der Erde befinden; und desgleichen wenn eine Wolke aufsteigt, so ergiesst sich sofort der Regen über die Erde), Gewes. Gesandtschaft, SR 2, 3 (dort donnert es und hier hallt es wieder), 12, 13, 20—22, 24, SRW 2, 5 b (die Sonne ist nicht sehr weit, denn wenn sie am St. Petritage zu wärmen anfängt, so kann man sich [vor der Hitze] nirgends ver-

[1]) Vgl. noch GG 27 (40 Tagereisen: A 1), sowie GSF 28 und Fk 60 (A 3); vgl. auch Chodźko (A 14).

[2]) Vgl. noch SU 5, FEa 1, TČ 2 (A 7).

[3]) Vgl. noch RC 1(?): von hier bis Valencia ist es ebenso weit, wie von Valencia hierher (Z^{63}); FEd 9: von hier dorthin ist es ebenso weit, wie von dort hierher (Z^{63}). — Estnisches Rätsel *Eisen*, MS p. 33380 nr. 14: Ist es weit von Reval bis Dorpat? — Ebenso weit, wie von Dorpat bis Reval.

stecken), SU 1 (der Himmel ist hoch: wenn es im Himmel schiesst, so fährt die ganze Welt zusammen und schlägt ein Kreuz), 2 a (er ist hoch: wenn Elias im Feuerwagen im Himmel umherfährt, donnert und nach dem Teufel schiesst, so hört man es in der ganzen Welt), 5 (man sieht die Sterne, und wenn es regnet, so fällt der Regen zu uns auf die Erde, und wenn der Prophet Elias im goldenen Wagen umherfährt, so hören wir es), 6, SB 1 (wenn im Himmel ein Wagen fährt, so hören wir es), Fr 77, FEa 1 (wenn es donnert, so hören wir es hier, und wenn der Himmel klar oder bewölkt ist, so sehen wir es), FEi 19, TČ 2 (wir hören den Donner und sehen die Sterne) (*21* Var. = 15,4 $^0/_0$).

A 8. *Einen Kalbsschwanz* (u. dgl.), *wenn er lang genug ist:* CS 1 (Leiter), 2 (do.), GV 1 (Kuhschwanz), GSF 25 (Kalbsschwanz — nicht motiviert), 26 (Kalbsschwanz), Fd 24 (ebensoviel Kalbsschwänze, wie vom Himmel bis zur Erde: *A 6* + *A 8*!), Fe 27 (Kalbsschwanz), Fj 56 (do.) (*8* Var. = 5,9 $^0/_0$). — Hemmerlin (3 Fuchsschwänze), Anekd. v. Goldsmith u. Johnson (1 Lendenstück); Adevin. Amour. (Kalbsschwanz), Demaundes Joyous (do.), Underl. Spørgsmaal (do.), 154 Nöjs. G. (Elle), RF Nancy (patte de grenouille), RF Dordogne (Kalbsschwanz — unmotiviert), GN Storaker (Kalbsschwanz).

A 9. *Eine Beinslänge, denn es steht geschrieben* (Jes. 66, 1): *„Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fussbank“* [1]): GS 5, 8 (eine Kniehöhe), 9* (am jüngsten Tage wird der Herr auf seinem himmlischen Sitz sitzen, und die Erde wird sein Fussschemel sein: Antwort auf A^0), GSF 13 (Kniehöhe), 14, 23 (Kniehöhe), 27 (einen Schritt: *A 9* + *A 10*!), 31 (ohne Motivierung), Fa 1 (blosser Verweis auf Jes. 66, 1), 2 (Schienbeinslänge), Fb 7 (do.), 8 (do.), Fj 57 (blosser Verweis auf Jes. 66, 1), Fk 58* (der Sitz des Herrn ist kniehoch, s. Jes. 66, 1: Antwort auf A^0) (*14* Var. = 10,3 $^0/_0$).

---

[1]) Vgl. Matth. 5, 34. 35. Apg. 7, 49.

A 10. *Einen Schritt:* GS 2 (von einem Sterbenden heisst es, er stehe mit dem einen Fuss im Grabe und mit dem anderen im Himmel), GSF 27 (mit Berufung auf Jes. 66, 1: *A 9* + *A 10*!), Fb 5 (Christus *trat* [1]) in den Himmel), 6 (do.), 9 (do.), Fd 20 (do.)[2]) (*6* Var. = 4,4 %).

A 11. *Er ist nicht hoch, denn was man auf der Erde spricht, hört man im Himmel:* Stricker (wenn du es nicht glaubst, so prüfe selbst nach — vgl. A 1), Sacchetti II (*dreissig* Rufweiten), SK 2 (wie bei Stricker, aus *2*, 6 entlehnt), 3 (do.)[3]) (*4* Var. = 2,9 %).

A 12. *Ein Gebet (oder Seufzer) erreicht den Himmel* (vgl. A 11): GG 55 (der Himmel ist seufzerhoch), FEa 2 (Gott hört alles, was wir auf Erden sprechen; *A 3* + *A 12*!) (*2* Var. = 1,5 %). — Weim. Rätselsammlung (Gebet).

A 13. *Ebenso weit, wie ein Seufzer vom Herzen* (quia in ictu oculi suspirium procedit a corde, sic anima beata a carne exuta statim celum penetrat, anima dampnata statim ad infernum descendit): Gesta Rom. (*1* Var. = 0,7 %).

A 14. *Die Reise dahin dauert einen Moment* (ebenso lange wie das Sterben; nur soll man unterwegs nicht abirren und aus Versehen in die Hölle geraten)[4]): Chodźko (*1* Var. = 0,7 %).

A 15. *Einen Steinwurf:* GG 52 (wenn man recht ausholt), GD 11 (do.), 14 (wenn man in den Himmel steigt und einen Stein fallen lässt) (*3* Var. = 2,2 %).

A 16. *Einen Sprung: der Teufel hat es ausgemessen, als er vom Himmel gestürzt wurde:* Folengo (*1* Var. = 0,7 %). — Legende vom heil. Bartholomäus (ohne Erwähnung eines Sprunges) und heil. Andreas (do.), Torres Naharro (ohne Erw. des Teufels), GG Steiermark (ohne Erw. e. Sprunges); Augsb. u. Strassb. (nr. 244) Rätselsammlung (do.).

---

[1]) Finn. astui ylös, buchst. trat hinauf = fuhr gen Himmel.
[2]) Vgl. noch Fl 67 (A 1).
[3]) Vgl. noch A 7 und A 12.
[4]) Vgl. A 4 und A 13.

A 17. *Die Ränder von Himmel und Erde berühren sich:* FEh 16 (*1* Var. = 0,7 %).

A 18. *Seine Höhe ist gleich der Länge aller Wege der Welt*[1]): SU 2 b (*1* Var. = 0,7 %).

A 19. *Ebenso weit, wie vom Zaren bis zu Gott:* SR 9 (*1* Var. = 0,7 %).

A 20. *Ebenso weit, wie von einem Kamin bis zu einem durchnässten Soldaten:* Geo 2 (*1* Var. = 0,7 %).

A 21. *So hoch, dass eine Leiter nicht hinauflangen kann:* FEb 5 (*1* Var. = 0,7 %).

A 22. *So weit, dass wenn man auch 10 Jahre auf der Erde reitet, man den Himmel nicht erreichen kann:* SR 8 (*1* Var. = 0,7 %).

A 23. *Der Himmel ist am höchsten* (Antwort auf A⁰): SS 6* (*A 6 + A 23!*) (*1* Var. = 0,7 %).

A 24. *Gib mir genug Stricke, so messe ich es aus:* SS 13[2]) (*1* Var. = 0,7 %).

A 25. *Das ist nicht zu berechnen(!!):* GG 10[3]) (*1* Var. = 0,7 %).[4])

Die Frage „Wie hoch ist der Himmel“ ist eine der ältesten Fragen unseres Schwanks und gleichzeitig eine der allerverbreitetsten (136 Var. = 28,7 % der Gesamtzahl). Zum ersten Mal treffen wir sie in der deutschen Variante des Strickers im XIII. Jahrhundert; auf das XIV. Jahrhundert kommen zwei italienische Varianten, auf das XV. — eine englische, auf das XVI. — je eine italienische, deutsche,

---

[1]) Mit Berufung auf das Rätsel „Лежыть Ася, простяглася, якъ встане — до неба достане“ („Asja liegt ausgestreckt, steht sie auf, so erreicht sie den Himmel“): *Д. Садовниковъ*, Загадки русскаго народа, Спб. 1876, p. 161—163 nr. 1322—1325.

[2]) Andere unmögliche Bedingung (steig in den Himmel): Stricker, SK 2, 3 (A 11).

[3]) Vgl. noch die Antwort das Pachters in GG 41: „das weiss der Hofmeister so wenig als ich“; der Hofmeister aber gibt auf den Rat seiner Tochter die richtige Antwort (A 3).

[4]) Noch eine andere Antwort gibt die Suvorov-Anekdote.

portugiesische und jüdischdeutsche, auf das XVII. — zwei russische, auf das XVIII. — eine slovakische, auf das XIX. und XX. — 125 Varianten, unter welchen die Häufigkeit der italienischen (8: 10), schwedischen (6: 10), estnischen (10: 21), finnländisch-schwedischen (10: 22), grossrussischen (13: 29), slovenischen und serbokroatischen (6: 14) auffällt, sowie die Seltenheit der französischen (1: 12) und besonders der dänischen (2: 41); die deutschen (19: 59), ukrainischen (4: 14) und finnischen Varianten (20: 78)[1]) nehmen eine vermittelnde Stellung ein. Wie wir gleich sehen werden, haben wir vier Hauptverbreitungsgebiete der Frage A zu unterscheiden: das italienische, deutsche, schwedisch-finnische und russische.

Die Unterschiede in der Formulierung spielen keine wichtige Rolle [2]); einige Beachtung verdient höchstens die Formulierung A⁵, welche aber mit der Antwort A 8 aufs engste verknüpft ist[3]), so dass sie keine selbständige Behandlung erfordert.

Von den Antworten kommen A 13 (XV. Jh.) und A 17 — A 25 nur ganz sporadisch und zufällig vor, weshalb ich mich nicht weiter über sie auslasse. Die Varianten mit A 5 (XVI. Jh.) und A 6 (XVI. Jh.) sind verhältnismässig selten und dazu über ein ungeheures Gebiet verteilt, so dass ein naher genetischer Zusammenhang zwischen ihnen zweifelhaft ist; ausserdem kommen beide Antworten in gleicher oder ähnlicher Form in selbständigen Rätseln vor. Dasselbe lässt sich von der Antwort A 8 sagen, welche seit dem XIX. Jh. bei den Schotten, Flämen, finnländischen Schweden und Finnen begegnet: die Kombination

---

[1]) Bei den Finnen bemerkt man ein deutliches Überwiegen des Westens (*badkel*, dazu GSF: *c*) über den Osten (*rjih*).

[2]) Es ist übrigens interessant, dass in den Varianten RF 9, RW 3 und GSF 24 auf die Frage „Wie weit ist es bis zur Sonne" (A^2) regelmässig die gleiche Antwort erfolgt: „ein Blick" (A 5).

[3]) Nur in GSF 25, 26 finden wir $A^1 + A\,8$, nur in FJ 24 — $A^5 + (A\ 6 + A\ 8)$.

A 5 + A 8 ist unabhängig von unserem Schwank bei den Deutschen und Franzosen schon seit der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts bekannt, später auch bei den Engländern, Dänen, Schweden und Norwegern. — Die Antwort A 16 (1526) ist offenbar aus der Legende vom heil. Andreas oder heil. Bartholomäus entlehnt.

Die Antwort A 1 lässt eine geographische Untersuchung kaum zu; sie ist nach demselben Prinzip gebaut, wie die Antwort auf verschiedene andere Fragen unseres Schwanks, besonders G und H („wenn du es nicht glaubst, so prüf' selbst nach"): daher konnte sie in manche Varianten durch reine Analogiewirkung hineingeraten. Wir finden sie bei den Italienern (schon im XIV. Jh.!), den Deutschen, Litauern, Grossrussen [1]), Finnen, Esten, Tschuwaschen, Arabern und Burjaten; aber ein naher Zusammenhang aller dieser Varianten untereinander ist mehr als zweifelhaft.

Die Antwort A 11 (ebenso wie die nahe verwandte A 12) macht einen sehr altertümlichen Eindruck (sie kommt schon im XIII. Jahrhundert vor), ist aber durch zu wenige Varianten vertreten, als dass man über sie etwas bestimmtes aussagen könnte.

Die Antwort A 14 ist wohl am ehesten durch Vereinfachung aus A 4 entstanden.

Die Antwort A 15 ist eine ungeschickte Nachahmung der Antwort B 1.

Zu sehr interessanten Resultaten führt die Untersuchung der Antworten A 2, A 3, A 4, A 7, A 9 und A 10.

Die Antwort A 2 (Knäuel) kommt ausnahmslos in allen italienischen Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts vor (seit dem Jahre 1810), und ausserdem in der slovenischen Variante SS 1, welche auf italienischem Territorium aufgezeichnet ist: dies ist die spezifisch italienische Antwort auf die Frage A. Ausserhalb Italiens

[1]) Man beachte, dass die Varianten SR 6 und 17, wie auch TČ 3, aus Ševljakov entlehnt sind; auch in der Variante *As* Bur 1 ist eine solche Entlehnung nicht unmöglich.

fand ich diese Antwort nur in vier Varianten — einer serbischen (aus Montenegro), zwei griechischen (von den Inseln Syros und Karpathos) und einer baskischen. Die serbische Variante muss aus italienischer Quelle stammen, worauf schon der darin vorkommende Koch (vgl. oben p. 105 sq.) hinweist; ebenso wohl auch die beiden inselgriechischen Varianten (von denen *Σατ. ἡμ. Σουσ.* übrigens mit der rumänischen Variante Corn. satelor nahe verwandt ist, welche die Frage A nicht enthält: es scheint hier also Kontamination vorzuliegen). Auch zu den Basken kann die Antwort A 2 aus Italien gelangt sein, und zwar auf dem Seewege (durch Vermittelung der Katalanen und Spanier), ohne Frankreich zu berühren: die jahrhundertelangen unmittelbaren Beziehungen zwischen Italien und Spanien würden einen solchen Sachverhalt leicht erklären können (auch der Koch tritt in unserem Schwank wohl bei den Italienern und Spaniern auf, aber nicht bei den Franzosen: s. oben p. 105).[1]

Die Antwort A 3 kommt in unserem Schwank zum ersten Mal bei den Deutschen vor im J. 1548, dann bei den Slovaken im J. 1791; im XIX. und XX. Jh. finden wir sie[2] bei den Rumänen (1: 1), Tschechen (1: 1), Armeniern (1: 1), Slovenen (2: 3), Polen (1: 2), Esten (4: 10), Deutschen (5: 19), finnländischen Schweden (1: 10) und Finnen (1: 20). Entstanden ist diese Antwort wahrscheinlich in Deutschland, wo wir sie schon ca. 1505 im Strassburger Rätselbuch und im J. 1506 in Bebels Facetiae treffen. Die Slovaken, Siebenbürger Rumänen, Bukowinaer Armenier, oberschlesischen Polen, Glatzer Tschechen, Slovenen und Esten

---

[1]) Die Ähnlichkeit der Antwort auf die Frage G in *Af* Arab 2 mit der Antwort A 2 (s. oben p. 119, 2) halte ich bis auf weiteres für Zufall.

[2]) Ich gebe hier, wie überall unten in diesem Kapitel, das Verhältnis zur Gesamtzahl jener Varianten der letzten zwei Jahrhunderte, welche die betreffende Frage (also hier A) enthalten.

stehen unter dem stärksten Einfluss der deutschen Kultur. Aus Deutschland gelangte die Antwort A 3, wahrscheinlich über Schweden (ohne Dänemark zu berühren?), nach Südösterbotten (GSF 28, Fk 60), nur wird hier statt Christus Henoch und Elias erwähnt.

Die Antwort A 4, welche der vorigen nahe verwandt ist, hat ein etwas kleineres Verbreitungsgebiet als diese; sie taucht erst bedeutend später auf (Räthsel-Spiele, 1824) und ist wahrscheinlich eine blosse Umformung der Antwort A 3. Wir finden die Antwort A 4 nur bei den Deutschen (7: 19), den schwedischen (2: 6) und den finnländischen Schweden (Nyland, 1: 10). Der Verbreitungsweg war offenbar folgender: Deutschland—Schweden (ohne Dänemark zu berühren) — Finnland[1]). — Möglicherweise ist die Geschichte Rudanśkyj III 65 ebenfalls deutschen Ursprungs, wie auch andrerseits die polnische Variante Chodźkos (A 14—aus A 4?).

Die Antwort A 9, zuerst bezeugt im J. 1877 (GSF 13, vgl. GS 8), ist ausschliesslich in Schweden und Finnland bekannt (finnländische Schweden — 5: 10, Schweden — 3: 6. Finnen — 6: 20); in Finnland treffen wir sie nur im eigentlichen Finnland (*a*), Südösterbotten (*k*), Satakunta (*b*) und Nyland (*c*) — also bloss im Westen und Süden, wo viele Schweden leben; nur die Variante Fj 57 hat sich bis nach Nordkarelien verirrt. Verbreitungsweg: Schweden —Finnland.

Die seltene Antwort A 10, welche zuerst um 1884 auftritt (GS 1) und ebenfalls nur in Schweden und Finnland[2]) vorkommt (Finnen — 4: 20, Schweden — 1: 6, finnländische Schweden — 1: 9), bietet der Untersuchung grosse Schwierigkeiten: in den finnischen Varianten finden wir nämlich eine Motivierung dieser Antwort, in der schwedischen — eine andere und in der finnländisch-schwe-

[1]) In allen drei schwedischen Varianten wird der Prophet Elias erwähnt (vgl. A 3!).

[2]) Nur im Westen: *bdk*.

dischen — eine dritte (offenkundig verderbte: A 9 + A 10); dabei beruht die Motivierung der finnischen Varianten auf einem finnischen Wortspiel: astui, astui ylös = 1) trat oder trat hinauf, 2) fuhr [gen Himmel] [1]). Wenn wir jedoch den gewöhnlichen engen Zusammenhang der schwedischen Märchen mit den finnischen in Betracht ziehen, so werden wir die nahe Verwandtschaft zwischen GS 2 (sowie GSF 27) und den vier finnischen Varianten anerkennen müssen [2]); offenbar ist die Antwort A 10 (ebenso wie A 9) in Schweden entstanden und von dort nach Finnland geraten, wo sie eine neue Motivierung erhalten hat.

Sehr einfach verhält es sich mit der Antwort A 7: diese Antwort ist nämlich eins der charakteristischsten Kennzeichen der russischen Mischredaktion unseres Schwanks (s. u. Kap. 7 § 16) und ist ausserhalb ihres Verbreitungsgebiets unbekannt. Dem XVII. Jahrhundert gehören zwei russische Varianten an, dem XIX. und XX. — 19 Varianten, aufgezeichnet bei den Ukrainern (4: 4), Weissrussen (2: 2), Bulgaren (2: 1), Grossrussen (8: 13), Tschuwaschen (2: 2), Esten (2: 10) und Finnen (1: 20). Verbreitungsrichtung: inneres Russland — russische Grenzmarken und Bulgarien.

Wir konnten natürlich nur einen Teil der Wege feststellen, auf welchen die Varianten mit der Frage A über Europa gewandert sind; von den sechs oben untersuchten Antworten kommen in unserem Schwank nur zwei vor dem

---

[1]) „Himmelfahrt" ist im Finnischen „taivaaseen*astuminen*", aber im Schwedischen „himmels*färd*". Die schwedische Bibel gebraucht von Christus nie das Verbum stiga upp (finn. astua ylös): Marc. 16, 19 und Apg. 1, 9 wart vptagen, Luc. 24, 51 und Apg. 1, 10 vpfor (nach der Stockholmer Ausg. von 1720).

[2]) Umsomehr als die Varianten Fb 5, Fb 6 und Fd 20 dieselbe Personenkombination aufweisen wie GS 2 (König + Geistlicher + Küster), und Fb 5 und Fb 6 sogar dieselbe Fragenkombination: ANQ (GSF 27 — AGH, Fb 9 — AFMNQ, Fd 20 — ABNQ).

XIX. Jahrhundert vor (A 3: XVI. Jh., A 7: XVII. Jh.). Trotzdem dürfen wir wohl voraussetzen, dass auch in den übrigen Fällen die Verbreitung der Frage A, trotz des beständigen Wechsels der Antworten, im ganzen die oben bezeichneten Wege gegangen ist: Italien—Griechenland (A 2), Italien—Serbien (A 2), Italien—Spanien (? A 2), Deutschland—Österreich-Ungarn (A 3), Deutschland—Ostseeprovinzen (A 3), Deutschland—Schweden (ohne Dänemark zu berühren, A 3, A 4), Schweden—Finnland (A 3, A 4, A 9, ? A 10), inneres Russland—russische Grenzmarken und Bulgarien (A 7). Auch folgende zwei Verbreitungswege dürfen als wahrscheinlich oder jedenfalls naturgemäss angesehen werden: Deutschland—Dänemark, Deutschland—Nordbelgien. Nicht ganz klar ist mir die Herkunft der Varianten Gesta Rom., Trancoso, Chodźko, Nuzh. I, CS 1, 2, RF 9, RW 3[1]), Lit 1, SS 6*, 13[2]).

Wir haben also vier Hauptverbreitungsgebiete der Frage A festgestellt: das italienische (A 2), das deutsche (A 3, A 4), das schwedisch-finnische (A 3, A 4, A 9, A 10) und das russische (A 7). Zwischen dem deutschen und schwedisch-finnischen Gebiet besteht der engste Zusammenhang[3]), ob aber ein solcher auch zwischen dem italienischen und deutschen oder dem deutschen und russischen anzunehmen ist, bleibt bis auf weiteres äusserst zweifelhaft.

---

[1]) Hinsichtlich RF 9 und RW 3 vgl. das Rätsel RF Languedoc und unten Kap. 7 § 8.

[2]) SS 6* und 13 aus Italien?

[3]) Man kann sie beide als das germanische Verbreitungsgebiet zusammenfassen: es ist dies so ziemlich dasselbe Gebiet, auf welchem auch der Hirt als Antwortgeber vorkommt (s. oben p. 103—105).

B. Wie tief ist das Meer?

Gesta Rom., Waldis, Gewes. Gesandtschaft, Räthsel-Spiele, Eulensp. 1833, Corn. satelor, Nuzh. II, RF 9, RW 3, GG 2—4, 6, 10—12, 14, 18—20, 23, 27, 30, 33—36, 40, 45, 46, 53, 55, GV 1, 5, GD 18, 19, 21, GS 5, 7, GSF 11, 13, 15, 21, 25, 26, 28, SP 5, SK 3, Fa 3, Fd 19—21, 24, Fe 25, 27. 31, Ff 35, Fh 43, 44, Fi 46, 49, Fj 52, 56, 57, Fl 65, 69, Fm 74, FEa 2, FEb 5, FEg 11—13, FEh 16, FEi 20, *As* Sin 2 [1]) (75 Var. = 15,8 % der Gesamtzahl).

Als selbständiges Rätsel [2]):

The Demaundes Joyous 1511, repr. 1829, p. 1 (= *Kemble* p. 287 nr. 4). — Daraus: *The Booke of Merry Riddles* [1617] 1629 fol. B 3 a nr. 53.

Underlige Spørgsmaal [—1750] s. l. et a. p. 3 nr. [4] (= *Nyerup* p. 286).

154 Nöjsamma Gåtor och Swar 1808 p. [3] nr. 34.

RF (Languedoc), *E. H.*, *Rev. des langues romanes* 7 (1875) p. 327.

GG (Preussen), *H. Frischbier*, *Am Ur-Quell* 3 (1892) p. 73 nr. 69.

GG (Oberösterreich), P. *Amand Baumgarten*, Aus der volksmässigen Ueberlieferung der Heimat I: Zur volksthümlichen Naturkunde (Sep.-Abdr. aus dem *22. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum*, Linz 1862), p. 38.

GG (Aufzeichnungsorte unbekannt), [F. J.] *M*[one], *Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit* 7 (1838) col. 264 nr. 216.

GG (Quelle unbekannt), *K. Simrock*, Das deutsche Räthselbuch, I p. 39. 96 nr. 191.

GV (Waasland und die Gegend von Dendermonde), *A. Joos*, Raadsels van het vlaamsche volk, Gent 1888, p. 87. 101 nr. 409.

GS (Schonen), *E. Wigström* (Ave), Folkdiktning, visor. sägner etc. samlad och upptecknad i Skåne, Köbenhavn 1880, p. 290 nr. 46.

GN, *Storaker*, MS (Kristiania, Univ.-Bibl. 580 in-fol. d.) XVII nr. 30.

GN, *J. Skar*, MS (Brief an mich vom 10 VI 1912 aus Neset bei Byglandsfjord).

FM, *Philofennus*, *Magyar nyelvészet* 3 (1858) p. 166 nr. 463.

---

[1]) Vgl. noch SR 2, 20 (Frage D, Formul. D⁰) u. Fl 67 (do., D¹).

[2]) Hinsichtlich der Titelabkürzungen vgl. oben p. 116 sq.

In der Formulierung kommen bedeutende Unterchiede nicht vor[1]).

Antworten:

B 1. *Einen Steinwurf*[2]): alle Varianten, auser Gewes. Gesandtschaft, Corn. satelor, Nuzh. II, SK 3, Fe 25, Ff 35, FEb 5, FEg 11, *As* Sin 2 (*66* Var. = 88 %, aller B enthaltenden Varianten). — Alle Einzelrätsel, ausser GN Skar.

B 2. *Es ist nicht tief, denn die Fische befinden sich an ein und demselben Tage an der Oberfläche des Meeres und in der Tiefe, wo sie nächtigen*: Gewes. Gesandtschaft (*1* Var. = 1, 3 %).

B 3. *So und so tief, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach*[3]): Corn. satelor (999 Klafter) (*1* Var.).

B 4. *So tief wie der höchste Berg hoch ist, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach:* SK 3 (*1* Var.).

B 5. *Zuerst bis zu den Knieen; wenn man weitergeht — bis zu den Weichen; noch weiter — bis zum Halse, und endlich bis über den Kopf: As* Sin 2 (*1* Var).

---

1) *Wie tief ist das Meer an der tiefsten Stelle:* Corn. satelor, GG 34 (das tiefste Wasser), 45, GS 5, 7, GSF 15, 26 (das tiefste Meer), Fd 19, 24, Fe 25, Fi 46, Fj 57, Fl 65, FEa 2 (das tiefste Meer) (*14* Var.); GN Storaker. — *Wie tief ist das Indische Meer:* GG 12; *das Spanische Meer* (d. h. der Atlantische Ozean): Fl 69; *das Wasser:* GG 10, 11, 20, 23, 34, 40. — *Wieviel Fuss:* Nuzh. II, *wieviel Steinwürfe:* GSF 21. — *Wie weit ist es bis zum Meeresboden:* GD 18, 19, 21, Fd 20, Fi 49; Dem. Joy., Und. Sp., 154 Nöjs. G., GS Schonen. — „*Wieviel Wasser*“ *ist im Meer:* Fi 46.

2) *Lat.* lapidis iactus, *fr.* jet de pierre, *prov.* jet de peira, *fläm.* steenworp, *engl.* stones cast, *dän. schw.* stenkast, *finn.* kivenheitto, *magy.* kö hajitás. — *Bleiwurf:* Räthsel-Spiele, *Steinfall:* Fh 44, Fj 56.

In einigen Fällen ist hinzugefügt: „der Stein erreicht den Boden — wenn nicht heute, so morgen“: GSF 21, Fd 21, Fe 31, Fl 69.

3) Der Vorschlag einer Nachprüfung kommt auch in FEa 2 vor (B 1), sowie in SK 3 (B 4).

B 6. *So tief, dass man es nicht austrinken kann*[1]: FEb 5 (*1* Var.).

B 7. *Vor einem Jahr sprang mein Vater ins Meer: wenn er wiederkehrt, werde ich dir mitteilen, wie tief es ist:* Nuzh. II[2]) (*1* Var.).

B 8. *Man kann aufs Meer hinausfahren und mit einem Seil nachmessen:* FEg 11 (*1* Var.).

B 9. *Gottes Weisheit und des Meeres Tiefe kann niemand ermessen:* Ff 35 (*1* Var.).

B ?. *Die Antwort ist nicht aufgezeichnet:* Fe 25 (*1* Var.).

Die Frage „Wie tief ist das Meer" kommt in unserem Schwank fast doppelt so selten vor wie die vorhergehende: 75 Varianten = 15,8 % der Gesamtzahl. Dem XV. Jahrhundert gehört eine englische Variante an (Gesta Rom.), dem XVI. — eine deutsche, dem XVII. — eine russische. Die übrigen 72 Varianten stammen aus dem XIX. und XX. Jahrhundert, wobei die Häufigkeit der deutschen (25: 59), estnischen (7: 21) und finnländisch-schwedischen (7: 22) Varianten auffällt; die finnischen (19: 78)[3]) und schwedischen (2: 10) Varianten sind schon seltener, und bei den Romanen und Slaven kommt die Frage B fast gar nicht vor. Mit anderen Worten fällt das Verbreitungsgebiet der Frage B fast genau mit dem deutschen und schwedisch-finnischen Verbreitungsgebiet der Frage A zusammen (Antworten A 3, A 4, A 9, A 10). Zu den Kaschuben, oberschlesischen Polen, Flämen, Dänen (?)[4]) und Esten kam die Frage „Wie tief

---

[1]) Vgl. die Frage Z 48.

[2]) Vgl. Gesta Rom.: „si lapis essem, ad profunditatem maris descenderem, et tunc nudam veritatem vobis denunciarem". — Vgl. auch GN Skar: „Das Meer ist so tief, dass niemand wieder heraufkommen kann".

[3]) Die Varianten sind ziemlich gleichmässig fast über alle Gebiete Finnlands verteilt.

[4]) Es ist übrigens möglich, dass die Dänen diese Frage aus dem Büchlein „Underlige Spørgsmaal" entlehnt haben.

st das Meer" von den Deutschen; — sehr in die Augen
pringend ist die äusserste Seltenheit der dänischen Varian-
en: 3 von 41; dabei laufen selbst diese 3 Varianten im
Grunde auf eine einzige hinaus: GD 18 und 19 sind in ein
nd demselben Herred Lysgård aufgeschrieben und stimmen
nhaltlich fast absolut überein; die Variante GD 21, wenn
uch in einiger Entfernung aufgezeichnet, gleicht der Va-
iante GD 19 nicht nur inhaltlich, sondern teilweise sogar
m Wortlaut, und steht mit ihr ohne Zweifel in engster
genetischer Verwandtschaft. — Über die französische Va-
iante RF 9 und die wallonische RW 3 lässt sich kaum
twas bestimmtes aussagen (man darf nicht vergessen, dass
n Südfrankreich die Frage B auch als selbständiges Rät-
sel aufgezeichnet worden ist: vgl. unten Kap. 7 § 8).

Was die geographisch weit abliegenden Varianten
Gewes. Gesandtschaft, Nuzh. II und *As* Sin 2 anlangt, so
st ihre Übereinstimmung mit den übrigen sicher rein zu-
fällig: dies beweist schon die radikale Abweichung der
Antworten (B 2, B 7 und B 5 statt B 1); ebenso zufällig
ist vielleicht das Auftreten der Frage B in Corn. satelor
(Antwort B 3). In den übrigen Varianten ist die Antwort
fast überall die gleiche: B 1 [1]).

Ich halte demnach für das Hauptverbreitungszentrum
der Frage B (sowie der Antwort B 1) Deutschland,
wo wir diese Frage schon im Jahre 1548 antreffen. Die
Verbreitungswege waren offenbar dieselben, welche wir
schon für die Antworten A 3, A 4, A 9 und A 10 fest-
gestellt haben: Deutschland—Österreich-Ungarn (GG 55 [2]),

dessen Quellen mir unbekannt sind (man beachte die Formu-
lierung „wie weit ist es bis zum Meeresboden"). — Man vgl.
jedoch auch die Varianten GD 11 und 14 (Frage
A [1], Antwort A 15: s. oben p. 122. 125)!

[1]) Die Antwort B 1 war höchst wahrscheinlich ursprüng-
lich auch in den Varianten SK 3 (B 4), Fe 25 (B ?), Ff 35 (B 9),
FEb 5 (B 6) und FEg 11 (B 8) vorhanden — sowie vielleicht
in dem Rätsel GN Skar.

[2]) Vgl. auch die Rätsel GG Oberösterreich und FM Philo-
fennus (sowie ausserdem Corn. satelor ? ?).

Deutschland—Ostseeprovinzen, Deutschland—Schweden (ohne Dänemark zu berühren), Schweden—Finnland; ferner Deutschland—Dänemark (?) und Deutschland—Nordbelgien. Unaufgeklärt bleibt die Herkunft der alten englischen Variante Gesta Rom. (aus Deutschland?), der französischen RF 9 und der wallonischen RW 3, sowie der englischen, französischen, dänischen und norwegischen Einzelrätsel.

C. Wieviel Wasser ist im Meer?

Stricker, Étienne de B., Sacchetti I, Sacchetti II, Gesta Rom., Fastnachtsp., Folengo, Waldis, dän. Fragment. Alm. de lembr.*, CI 1, RP 1, RF 9*, GG 21, 31, 50, GV 3, GD 41, GSF 17, 21, 22[1]), 24, Let 1—3, SR 19, Fc 15, Fe 25, Fh 42, Fk 58, FEh 14, 18 (32 Var. = 6,8 % der Gesamtzahl).

In einer anderen Erzählung:

Geschichte des Ratnapāla, ein indisches Literaturdenkmal, welches in drei verschiedenen Bearbeitungen bekannt ist (alle drei von Jainas verfasst):

1) *Sōmamaṇḍana* (lebte im XV. Jh.), Ratnapālakathā (geschr. 1446/7), śl. 839 sqq. (vgl. *J. Hertel,* Das Pañcatantra, Lpz. u. Berl. 1914, p. 108);

2) *Udayadharma* (XVI. Jh.?), Dharmakalpadruma, II 5, 761 sqq (vgl. *Hertel* l. l.);

3) *Mēghavijaya* (XVII. Jh.), Pañcākhyānōddhāra (geschr. 1659/60; vgl. *Hertel* l. l.), V 13: *Zs. d. Deutsch. Morgenl. Ges.* 57 (1903) p. 696, 1 (Sanskrittext) = *Zs. d. Vereins f. Volksk.* 16 (1906) p. 272 sq. nr 18 (deutsche Übersetzung).

Mir persönlich ist die Geschichte des Ratnapāla nur in der kurzen Fassung des Mēghavijaya zugänglich. Die für uns in Betracht kommende Episode wird hier folgendermassen erzählt: Der Kaufmann Siddhadatta bittet die Göttin Lakṣmī um Reichtum, der Kaufmann Dhanadatta — um Klugheit; beide Bitten werden gewährt; Dhanadatta kommt beim König Ratnavīra zu Ehren. „Da-

---

[1]) In den Varianten GSF 21 und 22 kommt ausser der Frage C auch die Aufgabe vor, das Meer auszutrinken (Z[43], s. unten p. 140).

kam einmal ein fremder Schelm an den Königshof, zeigte fünf Juwelen vor und sprach: „Wer mir sagt, wieviel Wasser und wieviel Schlamm im Meere ist, der soll sie haben". Dhanadatta sagte: „Viel Schlamm und wenig Wasser ist darin. Wenn [du das] nicht [gelten lassen willst], so dämme die Flüsse ab und zähle das Wasser des Meeres!" Damit hatte er den Schelmen besiegt und so die Juwelen gewonnen."

Als selbständiges Rätsel:

Strassburger Räthselbuch [ca. 1505] ed. Butsch p. 8 nr. 64.
154 Nöjsamma Gåtor och Swar 1808 p. [11] nr. 96.

Formulierungen:

C¹. *Wieviel Wasser ist im Meer:* Stricker, Étienne de B. (wieviel modii), Sacchetti I, Sacchetti II, Fastnachtsp., CI 1 (wieviel quarts), RP 1, FEh 14, 18 (*9* Var. = 28,1 %) aller C enthaltenden Varianten). — Ratnap. (wieviel Wasser und wieviel Schlamm).

C². *Wieviel Tropfen Wasser sind im Meer:* Folengo (im Adriatischen, Griechischen und Tyrrhenischen Meer), dän. Fragment, GG 21 (im Mittelländischen Meer), 31, 50 (im Weltmeer), GV 3, GD 41, GSF 17 (im Weltmeer), Let 1–3, SR 19[1]) (*12* Var. = 37,5 %).

C³. *Wieviel Zuber Wasser sind im Meer:* Waldis (wieviel Kufen), GSF 21 (wieviel såar im Weltmeer), 22 (do.), 24 (såar), Fc 15 (wieviel saavillista im örtlichen See Kotojärvi), Fe 25 (korvoa in jenem Teich), Fh 42 (saavia im Teich)[2]), Fk 58 (saavillista im See) (*8* Var. = 25 %). — Strassb. Rätselbuch, 154 Nöjs. G.

C⁴. *Wieviel Salzwasser ist im Meer:* Gesta Rom. (wieviel Flaschen) (*1* Var. = 3,1 %).

---

[1]) Die Formulierung C² kommt auch in den späteren Ausgaben des Eulenspiegelbuchs (*2*, 6) vor (vgl. *2*, 8—13). Die ältesten Ausgaben sprechen von Ohm (so SD, — F und *2*, 15 gallons), Nemius (*2*, 7) sogar von (Kubik-?) Ellen (cubitus).

[2]) Im Druck Fh „42 + 43": wieviel korvoa in jenem Teich.

C⁰. *Verschiedene verderbte Formulierungen:* Alm. de lembr.* (Wieviel Körbe Erde sind in jenem Berge?); RF 9* (Wieviel Wagen braucht man, um allen Sand des Meeres zu transportieren?) (*2* Var. = 6,3 %).

Antworten:

C 1. *Lass zuerst alle Flüsse, welche ins Meer*[1] *fliessen, stillstehen*[2], *dann werde ich es ausmessen:* Stricker (*C 1 + C 2*!), Étienne de B., Sacchetti II[3]), Gesta Rom., Folengo, CI 1, RP 1, GG 21. 31, 50, GV 3, GD 41, GSF 17, SR 19, FEh 14 (*15* Var. = 44,9 %). — Vgl. Ratnap.

C 2. *So und soviel, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach:* Stricker (ein vuoder; *C 1 + C 2*!), Sacchetti I (25982000000 cogna 7 barili 12 boccali 2 bicchieri), FEh 18 (6645820 Tonnen) (*3* Var. = 9,4 %). — Vgl. Ratnap.

C 3. *Ein Zuber* (u. s. w.), *wenn er gross genug ist:* Fastnachtsp. (3 Kufen oder Zuber), Waldis (1 Kufe), Alm. de lembr.* (1, 2 oder 4 Körbe), RF 9* (1 Wagen), GSF 21, 22, 24, Fc 15, Fh 42, Fk 58[4]) (*10* Var. = 31,3 %). — Strassb. Rätselbuch, 154 Nöjs. G.

C 4. *Lass zuerst das ganze Meer ausschöpfen, dann werde ich sagen, wieviel Tropfen darin sind* (diese Antwort ist nachweislich aus C 1 enstellt): Let 1 (*1* Var. = 3,1 %).

C 5. *Ebensoviel wieviel ich auf dieses Papier Punkte gestellt habe* (der König kann sie nicht zählen; nachweislich aus H 3 entlehnt): Let 3 (*1* Var. = 3,1 %).

C ?. *Die Antwort ist nicht aufgezeichnet:* dän. Fragment, Let 2, Fe 25 (*3* Var. = 9,4 %).

---

[1]) CI 1 und GSF 17: ins Meer oder aus dem Meer(!).

[2]) Oder: verstopfe sie (etc.).

[3]) Vgl. auch Sacchetti I (C 2): Questo m'è stato molto forte a vedere, perocchè è cosa che non sta ferma, et sempre ve n'entra.

[4]) Vielleicht steht auch der Stricker unter dem Einfluss der Antwort C 3 (so dass wir es mit einer Kontamination C 1 + C 2 + C 3 zu tun haben): dies würde die unmögliche Ziffer „ein vuoder" erklären.

Die Frage „Wieviel Wasser ist im Meer“ kommt nur ı verhältnismässig wenigen Varianten vor (32, also 6,8 % er Gesamtzahl), zeichnet sich aber dafür durch hohes Al- er aus: dem XIII. Jahrhundert gehört eine deutsche Va- iante an und eine französische, dem XIV. — zwei italic- ische, dem XV. — eine englische und eine deutsche, dem XVI. — eine italienische, eine deutsche und eine dänische.)ie übrigen 23 Varianten stammen aus den letzten zwei Jahrhunderten und verteilen sich sporadisch über eine ganze Reihe Völker[1]).

Die Frage C ist jedoch nicht nur eine alte und sel- ene Frage, sondern auch eine aussterbende und gröss- enteils bereits ausgestorbene. Bei Ibn-Abdulhakam kommt sie noch nicht vor (wie sie ja auch in den moder- ıen orientalischen Varianten fehlt); aber in Westeuropa finden wir sie im XIII., XIV., XV. und XVI. Jahrhundert überall: in Deutschland, in Frankreich, in Italien, in Eng- land und in Dänemark. Von den 20 Varianten, welche vor 1550 aufgezeichnet sind, enthalten nicht weniger als 9 die Frage C (45 %!); von den übrigen 11 Varianten gehören 4 der alten vereinfachten Redaktion an (Joh. Gobii, Vita Aesopi, Jan v. Hollant, Mansel: einzige Frage N), bei Der- rer sind alle Fragen ausser der letzten (P) durch Priamel ersetzt, die Variante Ibn-Abdulhakams stammt aus dem Orient, und eine Variante ist nur als einzelnstehendes Rät- sel erhalten (Weim. Rätsel: N). Aber um 1550 ändert sich das Bild vollständig, und bis 1819 (GG 50) haben wir keine einzige selbständige Variante mit der Frage C zu verzeich- nen. Im XIX. und XX. Jahrhundert kommt diese Frage vor, jedoch nur äusserst selten: 23 Varianten von 430, also 5,3 %!

Dennoch muss auch diese bescheidene Ziffer noch stark verringert werden, und zwar aus folgendem Grunde.

---

[1]) In Finnland treten sie meistens im Westen auf (*cke*, dazu GSF: *a*), nur Fh 42 stammt aus Südkarelien.

Zwei die Frage C enthaltende deutsche Varianten sind in zwei Bücher aufgenommen worden, welche sowohl in Deutschland als auswärts eine ganz ungeheure Verbreitung erlangt haben: in das Eulenspiegelbuch (unselbständige Variante *2*, 6) und in die Grimmsche Märchensammlung (GG 50); in beiden Varianten verbindet sich die Formulierung C^2 (s. oben p. 135, 1) mit der Antwort C 1. Es erweist sich nun, dass die Variante GG 31 zweifellos aus dem Eulenspiegel stammt, und die Varianten GV 3, GD 41, GSF 17, Let 1—3 und FEh 14 — aus Grimm (meistens haben wir hier dieselbe Kombination $C^2 + C\,1$, jedoch in Let 1: $C^2 + C\,4$. Let 2: $C^2 + C$?, Let 3: $C^2 + C\,5$, FEh 14: $C^1 + C\,1$). — Gleicherweise sind die Varianten Fc 15, Fe 25 und Fk 58 aus der gedruckten Variante Fh „42 + 43" entlehnt ($C^3 + C\,3$).

Die Zahl der literarischen Entlehnungen lässt sich aber noch vergrössern. Die Kombination $C^2 + C\,1$ [1]) begegnet uns noch in den Varianten GG 21 und SR 19, folglich können wir wohl auch hier einen gewissen Einfluss von *2*. 6 (GG 21: C*G*Q) oder GG 50 (SR 19: C*H*Q) vermuten. Die nahe miteinander verwandten Varianten GSF 21 und 22 können unter dem vereinten Einfluss der beiden gedruckten Salmelainenschen Varianten stehen: Fh „42 + 43" (C^3 3) + Fe 31 (man beachte die äusserst seltene Frage L); dasselbe lässt sich von der Variante GSF 24 sagen (seltene Antwort A 5).

Nur sieben Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts können wir demnach mit einiger Sicherheit als selbständig ansehen: Alm. de lembr.* (C^0 3), CI 1 (C^1 1), RP 1 (C^1 1), RF 9* (C^0 3), GG 50 (C^2 1), Fh 42 (C^3 3), FEh 18 (C^1 2). Und selbst hier müssen wir noch mit der Möglichkeit literarischer Einflüsse rechnen: Eulenspiegel auf GG 50, GG 50 auf CI 1 und FEh 18 [2]), 154 Nöjs. G. auf Fh 42 u. s. w.

---

[1]) Welche übrigens schon bei Folengo vorkommt.

[2]) In CI 1 (C^1 1) und FEh 18 (C^1 2) erinnern die Fragenkombinationen CHZ^{23} und CHN stark an die Kombination CHZ^{32} in GG 50.

Von den Formulierungen ist die älteste und natürlichste — C^1; C^2 und C^4 sind ihre späteren Variationen, und C^3 ist aufs engste mit der Antwort C 3 verbunden, von welcher sogleich die Rede sein wird.

Von den Antworten wiegt die älteste — C 1 — entschieden vor bis zum Ende des XV. Jahrhunderts, wo in Deutschland die Antwort C 3 auftaucht; im XIX. Jahrhundert finden wir C 1 in Irland, Portugal, Deutschland und Russland, C 3 — in Portugal*, Frankreich*, Schweden (Einzelrätsel) und Finnland. — Die Antwort C 2 spielt keine bemerkbare Rolle.

Äusserst interessant ist der Ursprung der Frage C, oder wenigstens der Antwort C 1. Nach meiner Ansicht ist die Quelle der Frage sowohl als der Antwort die berühmte Aufgabe das Meer auszutrinken (s. oben p. 3), welche zum ersten Mal bei Plutarch[1]) vorkommt und eine ungeheure Verbreitung dadurch erlangt hat, dass sie in die Biographie Aesops (und Lokmans), sowie in ein Märchen der orientalischen[2]) Fassungen des Buches von den sieben weisen Meistern eingedrungen ist. Die Geschichte dieser Aufgabe ist in vielen Hinsichten noch äusserst rätselhaft[3]); nach Westeuropa ist sie auf verschiedenen Wegen gelangt (z. B. im Texte der Lebensbe-

---

[1]) *Plutarch*, convivium septem sapientum c. 6 (= Moralia 150 F—151 E). Aufgabe: *ἐκπιεῖν τὴν θάλασσαν*. Lösung: *„φραζέτω τοίνυν“ ἔφη „τῷ Αἰθίοπι τοὺς ἐμβάλλοντας εἰς τὰ πελάγη ποταμοὺς ἐπισχεῖν, ἕως αὐτὸς ἐκπίνει τὴν νῦν οὖσαν θάλασσαν · περὶ ταύτης γὰρ τὸ ἐπίταγμα γέγονεν, οὐ τῆς ὕστερον γενομένης“*.

[2]) Einschl. die spanische (Libro de los engannos, XIII. Jh.). — Vgl. *V. Chauvin*, Bibliographie des ouvrages arabes etc. VIII p. 60—62 nr. 26; *J. Hertel*, Die betrogenen Betrüger, *Zs. d. Deutsch. Morgenl. Ges.* 74 (1920) p. 458—460.

[3]) Im Gegensatz zu *J. Hertel* (*Zs. d. Vereins f. Volksk.* 16, 1906, p. 273, 1) finde ich zwischen dieser Aufgabe und dem 244. Jātaka nur eine entfernte Analogie: *The Jātaka*, transl. under the editorship of E. B. Cowell, Cambridge 1895—1907, II p. 178 sq. nr. 244 „Vīticcha-Jātaka“.

schreibung Aesops); das Märchen des Siebenmeisterbuchs ist ebenfalls in das mittelalterliche Westeuropa gedrungen (obgleich es in den europäischen Fassungen dieser Sammlung nicht vorkommt) und in den altfranzösischen Berinusroman aufgenommen worden[1]). Die Umwandlung der Aufgabe das Meer auszutrinken in die Frage nach der Menge des Wassers im Meere kann in Westeuropa kurz vor dem XIII. Jahrhundert stattgefunden haben, und später(?) ganz unabhängig davon — in Indien: so erkläre ich mir die Entstehung der Episode der Ratnapālakathā.

Die Aufgabe das Meer auszutrinken (Z^{48}) kommt auch in „Kaiser und Abt" vor, nämlich in den nahe untereinander verwandten Varianten GSF 21 und 22, sowie in der Variante GD 32 (Mt. 875 + Mt. 922), in welche sie wahrscheinlich aus Karadschitschs serbischer Variante von Mt. 875 geraten ist (s. oben p. 47, 1).

D. Wie tief ist die Erde?

Basarga ven., Lit 5, SR 2, 3, 12, 13, 15, 20 - 22, 24, SRW 2, 5, SU 2, 3, 5, 6, SB 1, Fl 67, Fr 77, FEa 1 (in zwei Formulierungen: D^2 und D^1), FEi 19, TČ 2, Geo 2[2]) (*24* Var. = 5,1 % der Gesamtzahl).

F o r m u l i e r u n g e n:

D^1. *Ist die Erde tief* (oder: Wie tief ist die Erde[3])): Basarga ven., Lit 5, SR 3, 12, 13, 15, 21, 24, SRW 2, 5, SU 2, 3, 5, 6 („Ist es von der Erde bis zum Himmel höher.

---

[1]) *W. A. Clouston*, Popular tales and fictions, Edinb. and Lond. 1887, II p. 99—114. 478—480.

[2]) In dieser Variante geben die drei Höflinge, ehe sie dem Soldaten die richtige Antwort D 1 abgekauft haben, eine falsche Antwort: „Das wissen wir nicht, denn niemand ist von dort zurückgekehrt" (vgl. D 2 und D 4).

[3]) So Lit 5, SR 21, SRW 2, 5, SU 2, 3, 6, Fl 67, Fr 77 (sowohl „i. d. E. t." als „w. t. i. d. E."), FEa 1 b, FEi 19 (*11* Var.).

oder **ist** es in die Erde tiefer“: s. **oben** p. 110, 4), Fl 67, **Fr 77,** FEa 1 b, FEi 19, TČ 2 (*19* Var. = 79,2 %, aller D **enthaltenden** Varianten).

D 2. *Wie weit ist es bis zum Jenseits:* SR 22 (bis zu **den Toten**), SB 1 (ist es weit), FEa 1 a, Geo 2 (hat man **lange zu** gehen) (*4* Var. = 16,7 %).

D 0. *Verderbte Formulierung:* SR 2 (Ist die Meerestiefe tief?), 20 (Wie tief ist die Meerestiefe?)[1] (*2* Var. = 8,3 %).

Antworten:

D 1. *Die Erde ist tief: ich hatte einen Grossvater* (etc.), *der ist vor vielen Jahren da hineingegangen und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt:* Basarga ven., SR 2, 3, 12, 15, 21, 22, 24, SRW 2, 5, SU 2, 5, 6, SB 1, Fr 77, FEa 1 a, TČ 2, Geo 2 (*18* Var. = 75 %).[2]

---

[1]) Dass die Meerestiefe in beiden Varianten nur aus Gedankenlosigkeit statt der Erdtiefe (D 1) erwähnt wurde, geht aus den Antworten (D 1 und D 2) deutlich hervor; ich habe deshalb in beiden Fällen die betr. Formulierung nicht mit B, sondern mit D0 bezeichnet.

[2]) Genauer:

die Erde ist tief — Basarga ven. (tiefer als der Himmel hoch ist), SR 2, 3, 12, 24, SRW 2, 5, SU 2, 6 (wie Bas. ven.), Fr 77, TČ 2 (*11* Var., vgl. SU 3); *bis zum Jenseits ist es weit* — SR 22, SB 1, FEa 1 a, Geo 2 (*4* Var.);

ich hatte einen Grossvater — Basarga ven., SR 2 (Grossväter), 15, 22, 24, SRW 2, SU 6, TČ 2 (Grossväter), Geo 2 (*9* Var., vgl. SR 20); *Vater* — SR 2 (Väter), 12, 21, 22, SRW 5, SU 2, 5, 6, SB 1, Fr 77, TČ 2 (Väter), Geo 2 (*12* Var., vgl. Lit 5, FEi 19); *Mutter* — SR 3, SU 6, SB 1 (*3* Var.); *Urgrossvater, Schwestern und Bruder* — SU 6 (*1* Var.); *Urväter* — SR 2 (*1* Var.); [*Generale* — vgl. SR 13]; *überhaupt jemand* — FEa 1 a (*1* Var., vgl. oben p. 140, 2);

seit ihrem Tode sind bald 3 Jahre vergangen — SU 2, [*5 Jahre* — vgl. Lit 5], *bald 9 Jahre* — SR 3, [*10 Jahre* — vgl. FEi 19], *ca. 10 Jahre* — SRW 5, *25 Jahre* — SR 21, Fr 77, Geo 2 (Vater), *30 Jahre* — SR 12, SU 5, *50 Jahre* — Geo 2 (Grossvater), *60 Jahre* — SRW 2, [*70 Jahre* alt starb

D 2. *Mein Vater ist vor fünf Jahren die Erdtiefe messen gegangen* (= gestorben), *wenn er wiederkehrt, werde ich dir das Resultat mitteilen* [1]): Lit 5, SR 13 (wenn die Generale, die vor uns gestorben sind, herauskommen, so werden sie es sagen); -- oder: *da er noch nicht wiedergekehrt ist, so ist das Resultat mir noch unbekannt* [2]): SR 20 (Grossvater 70 J. alt gestorben), FEi 19 (Vater vor 10 J. gest.) (*4* Var. = 16,7 %).

D 3. *Die Erde ist tief, denn das Geschrei der Verdammten in der Hölle ist nicht zu hören:* SU 3 (*1* Var. = 4,2 %). [3])

D 4. *Das weiss niemand:* FEa 1 b (*1* Var. = 4,2 %). [4])

D ?. *Die Antwort ist nicht aufgezeichnet:* Fl 67 (*1* Var. = 4,2 %).

Die Frage „Wie tief ist die Erde" (24 Var. = 5,1 % der Gesamtzahl) kommt in einer russischen Variante des XVII. Jahrhunderts vor, sowie in 23 Varianten der letzten zwei Jahrhunderte, welche ausschliesslich in Russland (auch Fr 77!), Finnland (Fl 67) und Bulgarien (SB 1) aufgezeichnet worden sind. Alle Varianten, mit Ausnahme einer [5]) ein-

---

der Grossvater — vgl. SR 20], *ca. 90 Jahre* — SR 24, *190 Jahre* — SR 15, *viele Jahre* — SB 1, *kein bestimmter Zeitraum angegeben* — Basarga ven., SR 2, 22, SU 6, FEa 1 a, TČ 2 (vgl. SR 13, 20 und oben p. 140, 2);

sie sind noch nicht zurückgekehrt — Basarga ven., SR 2, 3, 12, 15, 22, 24, SRW 2, 5, SU 2, 6, Fr 77, FEa 1 a, TČ 2, Geo 2 (*15* Var., vgl. Lit 5, SR 13, 20, FEi 19 u. ob. p. 140, 2); *man hört sie nicht* — SR 21, SU 5, TČ 2 (vgl. SU 3); *Briefe kommen nicht an* — SB 1, FEa 1 a, TČ 2.

[1]) Vgl. die Antwort B 7 (Nuzh. II).

[2]) Vgl. D 4 und oben p. 140, 2.

[3]) Vgl. SR 21, SU 5 und TČ 2 (D 1: s. oben p. 141, 2).

[4]) Vgl. SR 20 und FEi 19 (D 2), sowie oben p. 140, 2.

[5]) Die Frage D ist hier wahrscheinlich durch zufällige Entstellung aus der Frage B entstanden (genau so wie in SR 2 und 20 umgekehrt die Formulierung D^0 = B aus D^1). Die Beurteilung des Falls wird durch das Fehlen der Antwort erschwert.

zigen: Fl 67 (deren Übereinstimmung mit den übrigen rein zufällig ist), gehören der russischen Mischredaktion unseres Schwanks an[1]); von den Varianten dieser Redaktion entbehren nur drei der Frage D: Gewes. Gesandtschaft, SU 1, 4.

Verbreitungsrichtung: inneres Russland — russische Grenzmarken und Bulgarien (vgl. oben p. 128 über die Antwort A 7).

Von den Formulierungen ist die ursprüngliche D[1], von den Antworten — D 1; alle übrigen Formulierungen und Antworten tragen einen zufälligen Charakter.

E. Wie schwer ist die Erde?

RF 2, 3, RW 4 (*3* Var. = 0,6 % der Gesamtzahl).

Die Formulierung ist im Prinzip überall die gleiche (in RF 3 heisst es übrigens: „je veux que tu pèses la terre devant moi").

Auch die Antwort ist immer die gleiche:

E 1. *Entferne erst von der Erde alle Steine, dann will ich deine Frage beantworten.*

3 Varianten von 474 — das sind 0,6 %. Die Variante RF 2 ist in der Oberbretagne im Jahre 1881 aufgezeichnet worden, RW 4 — in der Provinz Hennegau spätestens 1895, RF 3 — in der Oberbretagne spätestens 1903 [2]). Das Verhältnis zur Gesamtzahl der französischen und wallonischen Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts beträgt: RF — 2: 12, RW — 1: 6.

---

1) In reiner Form: SR 2, 12, 13, 20—22, 24, SRW 2, 5, SU 5, SB 1, Fr 77, FEa 1, FEi 19, TČ 2 (*15* Var.); in Verbindung mit anderen Redaktionen: Basarga ven., Lit 5, SR 3, 15, SU 2, 3, 6, Geó 2 (*8* Var.). — S. unten Kap. 7 § 16.

2) Die Entfernung zwischen den Aufzeichnungsorten beträgt in der Luftlinie: RF 2—RF 3 ca. 40 km, RF 2—RW 4 und RF 3—RW 4 ca. 500 km.

Die Frage „Wie schwer ist die Erde" erscheint in unserer Erzählung so selten, dass ich lange geschwankt habe, ob ich sie überhaupt den „kanonischen" Fragen zuzählen solle oder nicht. Entscheidend waren für mich folgende Umstände: 1) die weite Entfernung zwischen den Aufzeichnungsorten von RW 4 einerseits und RF 2 und 3 andererseits; 2) der Mangel an solchen Übereinstimmungen, welche beweisen könnten, dass alle 3 Varianten kürzlich aus einer gemeinsamen mündlichen Quelle hervorgegangen sind; 3) die Eigentümlichkeit der Antwort, welche nicht an drei Orten selbständig entstehen konnte; 4) die Geringzähligkeit der modernen französischen und wallonischen Varianten unseres Schwanks: hätten wir solcher Varianten beispielsweise viermal so viel, so fänden sich nach meiner Meinung auch mehr Varianten mit der Frage E darunter.

Was den Ursprung der Rätselfrage E anlangt, so wird sie wohl ursprünglich als selbständiges Rätsel existiert haben und ihre Stelle in unserem Schwank nur ihrer Ähnlichkeit mit der Frage J verdanken („Wie schwer ist der Mond"), welche sich bei den Franzosen und Wallonen grosser Beliebtheit erfreut; in RF 3 erscheinen beide Fragen (E und J) nebeneinander.

F. Wie weit ist die Welt?

Rom. Weltchr., Gesta Rom., Folengo, Basarga, engl. Ballade, Petrus Hilarius, Basarga ven., Gewes. Gesandtschaft, Klugt-Vertelder, Horváth, schw. Volksbuch, Trueba, CS 2, [RC 1?], RF 1, GG 5, 9*, 15, 20, 24, 32, 38, GV 2, 6, GE 1, GD 1, 5, 8, 10, 11, 22, 25—27, 33, 36, 37, GS 1, 5, GSF 12, 15, 16, 18—21, 26, 30, GN 2, GI 1, SR 2, 11, 12, 20—22, 24, SRW 6, SU 1—3, 5, SP 4, SK 1, 4, 5, SB 1, 2, Fa 1, 3, Fb 9, 11, 13, 14, Fc 15—17, Fd 18, 19, 23, 24, Fe 26, 27*, 29, 32, Ff 33, 34, 36, Fh 40—42, 43 (?), Fi 49, Fj 52, 53, 55, Fk 61, 64, Fl 70, 71, Fm 72, 74, Fr 77, Fs 78, FEa 3, FEb 4, 5, FEd 8, FEh 17, FEi 19.

FEj 21, Bas 2, Jud 1, Geo 2, Min 1, *Am* GE 2, 3 (*116* Var. = 24,5 % der Gesamtzahl).[1])

In anderen Erzählungen:

B. de Torres Naharro, Propaladia [1517] II p. 378 (vgl. oben p. 115). *Padre:* Desde levante á poniente, ¿ Cuánto habrá de cierta via? *Herrando:* Una jornada valiente Que la anda el sol cada dia.

Francis Beaumont (1584—1616) und *John Fletcher* (1579—1625), The Two Noble Kinsmen, Akt V Sz. 2 (Ausg.: Cambridge English Classics, Cambr. 1905—1910, IX p. 366). *Daughter* [Tochter des Gefängniswärters]: How far is 't now to th' end o' th' world my Masters? *Doctor:* Why a days journey wench.

Gespräch der drei Heiligen (s. oben p. 3 sq.), MS der Syncdalbibliothek nr. 908 (vom J. 1665), fol. 312 b—313 a, *Ѳ. Буслаевъ*, Историческіе очерки русской народной словесности и искусства, Спб. 1861, II p. 27. *Frage.* Wie weit ist es vom Osten bis zum Westen? *Antw.* Ein Tag und eine Nacht, Sonne und Mond: denn die Sonne geht von Norden nach Süden, und der Mond geht denselben Weg, und sie leuchten im Weltall [*sic!*]. (Diese aus Basarga entlehnte Frage scheint in den übrigen Hss. des „Gesprächs" nicht vorzukommen.)

Als selbständiges Rätsel:

Augsburger Rätselsammlung vom Anfang des XVI. Jh.: *W. Wackernagel, Zs. f. dtsch. Altert.* 3 (1843) p. 33 nr. 50 (auch im *Strassburger Räthselbuch* [ca. 1505] ed. Butsch p. 24 nr. 263) = *K. Simrock,* Das deutsche Räthselbuch I p. 58. 103 nr. 372.

Underlige Sporgsmaal [—1750] s. l. et a. p. 3 nr. [5] (= *Nyerup* p. 286).

154 Nöjsamma Gåtor och Swar 1808 p. [3] nr. 35.

RC: s. die Variante RC 1.

GS (Västergötland), *Runa* 1850 p. 35 nr. 17 (= *C. Russwurm, Zs. f. deutsche Mythol.* 3, 1855, p. 352 nr. 90).

GS (Södermanland), *Gustaf Ericsson,* MS „Gisse-Gåtor samlade bland allmogen inom Åkers, Rekarne, Selebo, Villåtinge m. fl. Härader" (gehört der Södermanlands Forminnes-Föreningen in Strengnäs, nr. 20), nr. 98.

GN, Storaker, MS (Kristiania, Univ.-Bibl. 580 in-fol. d.) XVII nr. 29.

FM, Philofennus, Magyar nyelvészet 3 (1858) p. 166 nr. 467.

---

[1]) Vgl. noch die Fragen Z[1] und Z[15].

Formulierungen:

F[1]. *Wie weit ist die Welt:* Gesta Rom. (quot diete sunt in circuitu mundi), RF 1 (combien y a-t-il de mètres dans toute la terre), GSF 16 (wie weit: wieviel Klafter), SR 12 (wie gross ist die Breite der Erde, in wieviel Zeit geht die Sonne da herum: *F*[1] + *F*[3]!), 20 (wie gross ist die Welt), 21 (wie gr. i. d. Br. d. E.), 22 (wie breit i. d. E.), 24 (i. d. E. br.), SU 1 (wie br. i. d. W.), 2 (do.), 3 (do.), Fa 3 (wie gross i. diese W.), Fr 77 (i. unsere E. br.), FEb 5 (wie br. i. die W.), FEi 19 (do.), FEj 21 (i. d. W. br.) (*16* Var. = 13,8 % aller F enthaltenden Varianten). — Underl. Spørgsmaal, 154 Nöjs. G.

F[2]. *Wie weit ist es vom Osten bis zum Westen:* Folengo, Basarga, Basarga ven., Gewes. Gesandtschaft, GS 5, GSF 12, 15, 18, 21, 26, GN 2, SB 1 (ist es weit bis zum Rande der Welt), Fa 1, Fb 9, 11, 14, Fc 15, Fd 18, 19, Fe 29 (von dem einen Rande des Himmels bis zum anderen), Ff 34, Fh 40, 41 (von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang), 42, 43 (?), Fi 49, Fj 52, 55, Fk 61, Fl 70, Fm 72, Fs 78, Geo 2[1]) (*33* Var. = 28,4 %). — Torres Naharro, Beaumont und Fletcher (bis zum Ende der Welt), Gespr. der drei Heil., Augsb. und Strassb. Rätselsammlung (von aim ort der welt an das ander), GS Västergötland, GS Södermanland, GN Storaker, FM Philofennus (von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang).

F[3]. *Wie gross ist die Geschwindigkeit der Sonne:* Rom. Weltchr. (wieviel Tagereisen macht die Sonne an einem Tage), SR 2 (welch eine Landstrecke durchmisst die Sonne), 12 (wie gross ist die Breite der Erde, in wieviel Zeit geht die Sonne da herum: *F*[1] + *F*[3]!), SU 5 (geht die Sonne rasch), Fb 13 (in wieviel Stunden umkreist die Sonne täglich den Erdball), Fe 26 (in wieviel Zeit umkreist die Sonne die Erde) (*6* Var. = 5,2 %).

---

1) Man vgl. noch Fe 27* (F[0]) und Fl 71 (F[4], aber Antwort F 3 + F 1).

F⁴. *In wieviel Zeit kann man die ganze Erde* (= den Erdball) *umreisen* (umreiten, umgehen): engl. Ballade, Petrus Hilarius, Klugt-Vertelder, Horváth, schw. Volksbuch, Trueba, CS 2, [RC 1?], GG 5, 15, 20, 24, 32, 38, GV 2, 6, GE 1, GD 1, 5, 8, 10, 11, 22, 25—27, 33, 36, 37, GS 1, GSF 19, 20, 30, GI 1 (umsegeln), SR 11 (ganz Russland), SRW 6, SP 4, SK 1, 4, 5, Fc 17, Fd 23, 24, Fe 32, Ff 33, 36, Fj 53, Fk 64, Fl 71 [1]), Fm 74, FEa 3, FEd 8, FEh 17, Bas 2, Jud 1, Min 1, *Am* GE 2, 3 (*57* Var. = 49,1 %).

F⁵. *Auf welche Weise kann man am raschesten die Welt umreisen:* SB 2 (ich will in 24 Stunden die ganze Erde umreisen), Fc 16, FEb 4 (in 24 Stunden die Welt umgehen) (*3* Var. = 2,6 %).

F⁰. *Verschiedene verderbte Formulierungen:* GG 9* (Wie weit ist es um die Sonne?), Fe 27* (Was ist eine Tagereise?) (*2* Var. = 1,7 %).

Antworten:

F 1. *Eine Tagereise—für die Sonne* (Antwort auf die Fragen F¹ und F²): Gesta Rom., Folengo, Basarga (ein Tag und eine Nacht: am Tage geht die Sonne von Osten bis Westen und in der Nacht von Norden bis Süden [?!]), Basarga ven. (ähnlich: Sonne und Mond), Gewes. Gesandtschaft, GS 5, GSF 12 (eine Tagereise, wenn man der Sonne folgt), 15, 18, 21, 26, GN 2, SR 12 (die Erde ist nicht breit, denn in 24 Stunden geht die Sonne da herum: *F 1 + F 2!*), 20 (in 25 Stunden — ?!), 21 (12 Stunden), 22 (7 Stunden), 24 (da geht die Sonne auf, und dort geht sie unter: so breit ist die Erde), SU 1, 3 (die Sonne geht in 24 Stunden um die ganze Welt), SB 1 (es ist nicht weit: am Morgen geht die Sonne auf und am Abend geht sie unter), Fa 1, 3 (24 Stunden), Fb 9, 11, 14, Fc 15, Fd 18, 19, Fe 29 (gewöhnlich 12 Stunden), Ff 34, Fh 40 („eine Tagereise" — ohne Motivierung), 42, 43 (?), Fi 49, Fj 52

---

1) Vgl. F² (Antwort: F 3 + F 1).

(ohne Motivierung), 55, Fk 61 (ohne Motivierung), Fl 70 (do.), 71 (wenn man mit der Sonne Schritt hält, so kann man die Erde im Laufe einer Tagereise umfahren: die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter: *F 1 + F 3!*), Fm 72, Fr 77 (24 Stunden), Fs 78, FEi 19[1]) (*43* Var. = 37,1 %). — Torres Naharro, Beaumont und Fletcher (ohne Motivierung), Gespr. der drei Heil. (wie Basarga, Sonne und Mond), Augsb. und Strassb. Rätselsammlung, Underl. Spørgsmaal (24 Stunden Wegs: Sonne und Mond), 154 Nöjs. G. (do., Sonne), GS Västergötland, GS Södermanland, GN Storaker, FM Philofennus (ohne Motivierung).

F 2. *Die Geschwindigkeit der Sonne ist so gross* (Antwort auf die Frage F³): *die Sonne macht an einem Tage eine Tagereise — von Osten bis Westen:* Rom. Weltchr., SR 2 (die Sonne geht nicht weit, denn am Morgen geht sie auf und am Abend versinkt sie hinter dem Walde; an einem Tage umkreist sie diese Runde); *die Sonne umkreist die Welt in 24 Stunden*: SR 12 (die Erde ist nicht breit etc.: *F 1 + F 2!*), SU 5, Fb 13 (*5* Var. = 4,3 %).

F 3. *Wenn man mit der Sonne Schritt hält*[2]) — *in 24 Stunden* (Antwort auf die Frage F⁴): engl. Ballade (Texte *ABD*), Petrus Hilarius, schw. Volksbuch, CS 2 (Sonne und Mond), GG 5, 15, 20, 24, 32, GE 1, GD 1, 5, 8, 10, 11, 22, 25, 26 („anders weiss es niemand"), 27, 33, 36, 37 (eine Tagereise), GS 1, GSF 19, 20, 30, SR 11, SK 1, 4, 5, Fc 17, Fd 23 (wenn man am Morgen ausfährt — in 24 Stunden [!]), Fe 32 (mit der Geschwindigkeit der Sonne — in 24 Stunden, sonst entsprechend langsamer oder rascher), Ff 33 (von Aufgang bis Untergang der Sonne), 36, Fk 64, Fl 71 (*F 1 + F 3!*), Fm 74, FEd 8, FEh 17, Jud 1, Min 1, *Am* GE 2, 3[3]) (*44* Var. = 37,9 %).

---

[1]) Vgl. noch SU 2 (F 8) und Fe 27* (F 15).

[2]) Oder: „wenn man sich mit der Schnelligkeit der Sonne bewegt". — Vgl. Urechiă (*52*, 141): der Fragesteller (Stephan der Grosse) ist die Sonne der Moldau und kann daher in 24 Stunden die Welt durchschreiten.

[3]) Vgl. noch FEj 21 (F 10) und Fh 41 (F 12).

F 4. *Wenn man sich auf die Sonne setzt — in 24 Stunden* (Antwort auf die Frage F[4]): engl. Ballade (Text *C*: auf den Sonnenwagen), Klugt-Vertelder, Horváth, Trueba, RC 1?: wenn man sich an den Mond hängt], GV 2, 6, SRW 6, SP 4, Fd 24, FEa 3, Bas 2 (*11* Var. = 9,5 %).

F 5. *Wenn man mit der Sonne Schritt hält* (Antwort auf die Frage F[5]): Fc 16 (Mond oder Sonne), FEb 4 (*2* Var. = 1,7 %).

F 6. *Wenn man sich auf die Sonne setzt* (Antwort auf die Frage F[5]): SB 2 (befiehl der Sonne stillzustehn und setz' dich auf sie) (*1* Var. = 0,9 %).

F 7. *So und so weit, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach* (Antw. auf d. Fr. F[1]): RF 1 (10 Meter) (*1* Var. = 0,9 %).

F 8. *Frage die Sonne, denn sie misst die Welt täglich*[1]) (Antw. auf d. Fr. F[1]): SU 2 (*1* Var. = 0,9 %).

F 9. *Wollen wir ein Garnknäuel nehmen und nachmessen* (Antw. auf d. Fr. F[1]): GSF 16 (*1* Var. = 0,9 %).

F 10. *Nimm du das allerbeste Pferd und jage es den ganzen Tag durch bis zum Abend: dann wirst du erfahren, wie breit die Welt ist*[2]) (Antw. auf d. Fr. F[1]): FEj 21 (*1* Var. = 0,9 %).

F 11. *Geh' und sieh selbst nach* (Antw. auf d. Fr. F[1]): FEb 5 (*1* Var. = 0,9 %).

F 12. *Wenn man so schnell reist wie dein Gedanke — 24 Stunden Wegs*[3]) (Antw. auf d. Fr. F[2]): Fh 41 (*1* Var. = 0,9 %).

F 13. *Nicht sehr weit: ein Reisender, welcher diesen Weg durchmessen hat, fühlt dieselbe Müdigkeit, wie ein Soldat, welcher von einem Kriegszuge ins Lager zurückgekehrt ist* (Antw. auf d. Fr. F[2]): Geo 2 (*1* Var. = 0,9 %).

F 14. *In den sieben Wochentagen*[4]) (Antw. auf d. Fr. F[4]): GI 1 (*1* Var. = 0,9 %).

---

[1]) Vgl. F 1.
[2]) Vgl. F 3.
[3]) Vgl. F 3.
[4]) Vgl. unten, Frage Z[2].

F 15. *Eine Tagereise ist der Weg von Osten bis Westen* (Antw. auf d. Fr. F^0, vgl. F^2 und F 1): Fe 27* (*1* Var. = 0,9 %).

F ?. *Die Antwort ist nicht aufgezeichnet:* GG 9*, 38, Fe 26, Fj 53 (*4* Var. = 3,4 %).

Die Frage „Wie weit ist die Welt" kommt in unserem Schwank sehr häufig vor: 116 Var. = 24,5 % der Gesamtzahl. Dem XIII. Jahrhundert gehört eine südfranzösische Variante an, dem XV. — eine englische, dem XVI. — eine italienische und eine russische, dem XVII. — eine englische, eine deutsche und zwei russische, dem XVIII. — eine flämische. Die 107 Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts verteilen sich über folgende Länder: Russland, Bulgarien, Finnland, Skandinavien und Island, Grossbritannien (sowie Nordamerika), Deutschland, Ungarn, Belgien, den südwestlichen Winkel Frankreichs[1]) und Spanien. Besonders häufig sind diese Varianten bei den Finnen (36: 78), finnländischen Schweden (9: 22), Esten (7: 21), Dänen (12: 41), Ukrainern (4: 14) und Grossrussen (7: 29).

Sehr wichtig sind die Unterschiede in der Formulierung. Hauptformulierungen gibt es zwei: „Wie weit ist die Welt" (F^1) und „In wieviel Zeit kann man die ganze Erde umreisen" (F^4). Der Unterschied zwischen F^1 und F^2 ist ohne Belang, F^3 ist eine zufällige Variation von F^1 oder F^2 (zuweilen auch F^4: Fb 13?, Fe 26?), F^5 — eine zufällige Variation von F^4. In den Varianten GG 9* und Fe 27* kamen ursprünglich ebenfalls die Formulierungen F^4 resp. F^1 vor. Die Formulierung F^1 (= F^2) beruht auf der Vorstellung von der Scheibenförmigkeit der Erde, F^4 — auf der Vorstellung von ihrer Kugelförmigkeit: es ist daher nicht wunderbar, dass F^1 schon

[1]) Bas 2. — In die Variante RF 1 ist die Frage F ganz zufällig hineingeraten, was schon durch die ungewöhnliche Antwort F 7 bewiesen wird.

im XIII. Jahrhundert auftaucht (in der verderbten Fassung F^3), F^4 dagegen erst im XVII. Jahrhundert.

Die Formulierung $F^1 = F^2 = F^3$ [1]), welche früher auch bei den Südfranzosen (XIII. Jh.), Engländern (XV. Jh.) und Italienern (XVI. Jh.) vorkam, finden wir heutzutage nur in Russland, Bulgarien, Finnland [2]), Schweden und Norwegen [3]). Alle russischen Varianten, sowie die Varianten SB 1, Fr 77, FEi 19 und Geo 2 sind Vertreterinnen der russischen Mischredaktion unseres Schwanks.

Die Formulierung $F^4 = F^5$ ist den Engländern und Deutschen seit dem XVII. Jahrhundert, den Flämen seit dem XVIII. Jahrhundert bekannt und kommt jetzt bei einer ganzen Reihe Völker vor.

Die Verschiedenheit der Antworten spielt in den meisten Fällen keine Rolle: die Formulierungen F^1 und F^2 ziehen regelmässig die Antwort F 1 nach sich, F^3 — die Antwort F 2, die Antworten F 7—F 15 sind rein zufällig [4]). Nur mit der Formulierung F^4, sowie mit ihrer verderbten Fassung F^5 verbinden sich je zwei Antworten: F 3 resp. F 5 und F 4 resp. F 6. Sowohl F 3 als F 4 kommen in England schon im XVII. Jahrhundert vor; es ist übrigens interessant, dass F 4 (und F 6) hauptsächlich ausserhalb des Verbreitungsgebiets von F 3 begegnet, nämlich bei den Spaniern, [Katalanen?], Basken, Flämen, Polen, Weissrussen, Bulgaren und Magyaren; bei den Engländern, Finnen und Esten kommen beide Antworten nebeneinander vor. Sie sind einander so ähnlich, dass sie einander mehrmals an

---

[1]) Die russischen Varianten ziehen F^1 vor, die übrigen — F^2.

[2]) Die finnischen Varianten sind ziemlich gleichmässig über ganz Finnland verteilt.

[3]) Als selbständiges Rätsel kommt die Frage $F^1 = F^2$ auch bei den Deutschen (XVI. Jh.), Spaniern (do.), Dänen (XVIII. Jh.) und Magyaren (XIX. Jh.) vor.

[4]) F 8 und F 15 ist offenbar aus F 1 entstellt, F 10 und F 12 — aus F 3.

verschiedenen Orten verdrängt haben können [1]) (doch wird dies wohl kaum von allen Fällen gelten dürfen).

Die statistische Untersuchung der Frage F ist mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, weil die Kombination F⁴ + F 3 in die volkstümlichen Varianten vielfach auf literarischem Wege eingedrungen ist, nämlich aus der englischen Ballade und ihren Bearbeitungen, besonders Bürger (*29*, 55. 56. 59. 69. 79. *49*, 136). Eine solche Entlehnung können wir aber nur dann mit Sicherheit feststellen, wenn diese Varianten einige besonders charakteristische Einzelheiten der Ballade oder ihrer Bearbeitungen aufweisen und dabei keine Spuren des Nebeneinflusses einer echten mündlichen Variante vorhanden sind, welche ebenfalls die Frage F enthielt [2]). Streicht man unter den 57 Varianten mit der Formulierung F^4 alle solchen Varianten zweifellos literarischen Ursprung, so behält man nur 31 übrig: engl. Ballade, Petrus Hilarius, Klugt-Vertelder, Horváth, Trueba, CS 2, [RC 1?], GG 20, GV 2. 6. GE 1, GD 1, 5, 10, 11, 25–27, 33, 37, GSF 30, GI 1, SR 11, SRW 6, Fd 24, Ff 36, Fk 64, Fl 71, Fm 74, FEa 3, FEd 8. Bas 2; dazu kommt noch eine Variante mit der Formulierung F^5: Fc 16 [3]).

Das Ergebnis ist, wie wir sehen, höchst interessant. Es erweist sich, dass die Formulierung F^4 bei den Engländern (und Schotten) sowie bei den Flämen bis heute fortlebt (wenn wir auch mit der Möglichkeit einer Entlehnung aus der englischen Ballade oder dem Klugt-Vertelder zu rechnen haben). — Bei den Deutschen dagegen ist diese Formulierung, welche hier zweifellos um das Jahr 1650 existiert hat, offenbar schon längst ausgestorben:

---

[1]) Die häufigere Antwort F 3 scheint auch im ganzen ursprünglicher zu sein, als F 4.

[2]) Vgl. unten p. 154.

[3]) Vgl. auch ? Fb 13 (F^3 2) und ? Fe 26 (F^3 ?).

Die Varianten FEb 4 (F^5 5) und GG 9* (F^0 ?) sind aus Bürger entlehnt; ebenso wohl auch SB 2 (F^5 6): vgl. unten p. 154.

ie einzige deutsche Variante, welche keine **unzweifel-
aften** Spuren des Einflusses von Bürger aufweist, ist
ie Mecklenburger GG 20, — und selbst hier ist ein sol-
her Einfluss durchaus nicht unmöglich: der Antwortgeber
t wie bei Bürger ein Schäfer. und wenn der Kaiser durch
önig Fritz, der Abt durch den Pastor und die Fragen-
ombination FNQ durch BFQ ersetzt ist, so kann dies durch
en Nebeneinfluss einer echten mündlichen Variante er-
lärt werden [1]). — Im Gegensatz zu den Deutschen kennen
ie Dänen die Formulierung F^4 auch unabhängig von
ürgers Ballade. Von den neun von mir aufgezählten däni-
chen Varianten kann GD 11 am ehesten durch Bürger
eeinflusst sein (handelnde Personen: König, Bischof, Schä-
er), obgleich wir hier das Inschriftmotiv und die überzäh-
ige Frage A treffen. In den übrigen Varianten ist die
ragenkombination überall FNQ (ausser GD 1: FNZ^{36}) und
st überall, ausser GD 1, das Inschriftmotiv vorhanden; die
ombinationen der handeluden Personen sind verschieden [2]).
— Die isländische Variante kann auf Bürgers Text beruhen;
agegen sehe ich die finnländisch-schwedischen und fin-
ischen Varianten (einschliesslich Fc 16) für unabhängig an:
berall, ausser Ff 36 und Fl 71, haben wir das Inschrift-
otiv; die Fragenkombination ist überall FNQ, ausgenom-
men Fd 24: ABF und Fm 74: BFNQ; die Personenkombi-
ationen sind verschieden. — Beide estnischen Varianten
önnen trotz dem Inschriftmotiv und (FEa 3) der Antwort
F 4 aus Bürger entlehnt sein [3]). — Sehr interessant ist die
weissrussische Variante SRW 6 (zweifellos westeuropäischen

---

[1]) Ein solcher Nebeneinfluss findet sich auch in den zwei-
fellos aus Bürger entlehnten Varianten GG 5, 9*, 15 und 24
(König Fritz, Pastor, Inschrift „Ich lebe ohne Sorgen").

[2]) GD 33 und möglicherweise auch GD 25 wird wohl
aus GD 27 entlehnt sein.

[3]) Bürger ist vielleicht auch die Quelle von FEj 21
(F^1 10 NQ), worin F 10 wahrscheinlich nur eine Entstellung von
F 3 ist.

Ursprungs) dank ihrer grossen Ähnlichkeit mit der Erzählung des Petrus Hilarius (Abt und Müller, F^4NQ); noch interessanter ist die grossrussische Variante SR 11 (Pope und Knecht, F^4NQ), welche sich bis ins Gouvernement Nowgorod verirrt hat (wenn sie nur nicht irgendwie aus der englischen Ballade entlehnt ist). — Die magyarische Variante Horváths steht etwas abseits (Antwort F 4, Fragenkombination FGQ). — Die spanische Variante Truebas und die baskische Bas 2 stammen aus Bürger, aber die Antwort F 4 scheint auf den Nebeneinfluss einer örtlichen mündlichen Variante hinzudeuten (vgl. RC 1); in den ebenfalls aus Bürger entlehnten Varianten SP 4 und SB 2 dagegen ist das Auftreten von F 4 und F 6 für F 3 wahrscheinlich rein zufällig.

Auch mit der Formulierung F^2 ist nicht alles in Ordnung: erstens ist Fc 15 (vgl. auch GSF 21 ?) zweifellos aus Fh „42 + 43" entlehnt; zweitens stammen ebenso zweifellos die Varianten Fb 11, 14, Fk 61 und Fm 72 aus Moes norwegischer Variante GN „2 + 3" (besondere Kennzeichen: König, Pastor, Küster; der Pastor ruft dem König zu: „aus dem Wege"; Fragen: F^2NQ, nur Fm 72: F^2xx; vgl. unten Kap. 7 § 14).

Die Geschichte der Frage F lässt sich mithin ungefähr folgendermassen rekonstruieren.

Die ursprüngliche Formulierung (welche auf der Vorstellung von der Scheibenförmigkeit der Erde beruht) ist $F^1 = F^2$ („Wie weit ist die Welt" oder „Wie weit ist es vom Osten bis zum Westen", vgl. auch F^3). Sie taucht zuerst im XIII. Jahrhundert in der südfranzösischen Variante der Romanischen Weltchronik auf (F^3): diese Variante ist derjenigen Ibn-Abdulhakams sowie den modernen orientalischen Varianten aufs nächste verwandt; spätere französische Varianten mit der Frage F gibt es nicht[1]). Auf unbekannten Wegen kam die Formulierung $F^1 = F^2$ zu den Engländern (XV.

[1]) Vgl. oben p. 150, 1.

Jh., F^1), bei denen sie später durch F^4 verdrängt wurde, und zu den Italienern (XVI. Jh., F^2), bei denen die Frage F (wie in Frankreich) völlig ausgestorben ist. Bei den Deutschen ist die Frage F in der vorliegenden Formulierung (F^2) nur als selbständiges Rätsel aufgezeichnet worden, muss aber ursprünglich auch in den Varianten von „Kaiser und Abt“ vorhanden gewesen sein [1]), bis die Formulierung F^4 allmählich die Oberhand gewann: dies kann man aus der Beliebtheit der Formulierung F^2 in Schweden, Norwegen und Finnland schliessen (XIX. Jh.), denn hierher ist diese Formulierung offenbar aus Deutschland gelangt, und zwar wahrscheinlich auf dem Seewege (ohne Dänemark zu berühren). [2]) Ob die Frage F^2 ($= F^1$) nach Deutschland aus Frankreich oder aus einem anderen Lande gedrungen ist, wissen wir nicht; ebenso ist es uns unbekannt, auf welchem Wege sie nach Russland geraten ist, wo wir sie zuerst im XVI. Jahrhundert vorfinden, und zwar *in einer Variante, welche den modernen orientalischen Varianten von „Kaiser und Abt“ aufs nächste verwandt ist* (Basarga); in Russland drang die Frage $F^2 = F^1$ spätestens im XVII. Jahrhunderts in die russische Mischredaktion unseres Schwanks und lebt hier in dieser Redaktion (in keiner anderen!) bis heute fort (F^1).

Wo die ursprüngliche Heimat der Frage $F^1 = F^2$ ist, wissen wir nicht; wenn im Orient (worauf die Übereinstimmung zwischen Rom. Weltchr. und Basarga hinzuweisen scheint) [3]), so muss man annehmen, dass diese Frage

---

[1]) Die Frage Z^{15} im Maase-Buch könnte eine Entstellung von F^2 sein; doch vgl. auch Kis (und Mikszáth), wo die Antwort auf Z^{15} anders lautet.

[2]) Als selbständiges Rätsel gelangte die Frage $F^1 = F^2$ von den Deutschen auch zu den Dänen (XVIII. Jh., F^1) und zu den Magyaren (XIX. Jh., F^2). — Ein solches Rätsel scheint (unbekannt woher) schon früher zu den Spaniern gelangt zu sein (Torres Naharro, 1517, F^2).

[3]) Es wäre nicht ganz unmöglich, dass die sonderbare Frage Z^1 bei Ibn-Abdulhakam eine entstellte Form von F^2 wäre.

in ihrer Heimat längst vollständig verschollen ist. — Vgl. unten Kap. 7 § 1.

Die Verbreitung der Vorstellung von der Kugelgestalt der Erde verursachte spätestens im Anfang des XVII. Jahrhunderts eine radikale Umgestaltung der Frage F: die Formulierung $F^1 = F^2$ wurde durch F^4 ersetzt („In wieviel Zeit kann man die ganze Erde umreisen", vgl. F^5). Den Heimatsort dieser Formulierung können wir ebenfalls nicht feststellen; wir finden sie ungefähr gleichzeitig in England und Deutschland (um die Mitte des XVII. Jh.), dann im Anfang des XVIII. Jahrhunderts in Nordbelgien. Bei den Engländern, Schotten und Flämen hält sich diese Formulierung bis heute, bei den Deutschen verdrängte sie zuerst die Formulierung $F^1 = F^2$ und starb dann ungefähr im XIX. Jahrhundert offenbar vollständig aus; aber vor ihrem eigenen Verschwinden fand sie noch Zeit, zu den Dänen, Isländern (?) und Schweden (auf dem Seewege?) überzugehen, von den Schweden zu den Finnen und ausserdem von den Deutschen zu den Magyaren, Weissrussen und vielleicht auch zu den Grossrussen (?) und Esten. Auf unbekanntem Wege gelangte diese Formulierung, wie es scheint, auch zu den Basken, Spaniern und Katalanen (s. oben p. 154).

Übrigens ist die Formulierung F^4 in die mündlichen Varianten vielfach auch auf literarischem Wege eingedrungen: aus der englischen Ballade und ihren Bearbeitungen kam sie zu den Angloamerikanern, Deutschen, Dänen, Isländern (?), schwedischen und finnländischen Schweden, Finnen, Esten, Kaschuben, Polen, polnischen Juden, Grossrussen (?), Bulgaren, Mingreliern und Basken.

Vom Unterschiede der Antworten F 3 und F 4, F 5 und F 6 war schon oben die Rede: p. 151 sq.

G. Wo ist der Mittelpunkt der Erde?

Stricker, Étienne de B., Pauli, Nicolas de Tr., fr. Farce, Timoneda, Trancoso, Ouville, de Memel, Prediger XVII. Jh.*, Nasreddin, Imbert, Horváth, Rudanškyj, Cénac-Moncaut, Corn. satelor, Rond den H., Nuzh. I, Armana Prouv., Mikszáth, CS 1, CB 1, RF 1, 4, 5, 8, RW 1—4, GG 1, 4, 7, 18, 21, 23, 37, 43, 44*, 52, 57, GV 2, 4—6, GE 1, GD 4, 38, GSF 27, GN 1, 6, Lit 1—5, SR 1, 23, SRW 3, 4, SU 1—3, 7—10, 12*, SP 1, 3, SK 2, 3, SČ 3, SS 4, 7, 14, Fb 12, Fe 30, Fh 39, 41, Fi 50, Fk 59, 63, Fm 73, Fq 75, FEa 2, FEe 10, FEg 11, 13, FEh 15, TT 1, 3, Jud 3—6, 9, 11, 13—23, Čeč 1, *As* TO 1, Arab 1, Sin 1*, 2, *Af* Arab 2 [1]) (*115* Var. = 24,3 % der Gesamtzahl).

In anderen Erzählungen:

Babylonischer Talmud (spätestens VI. Jahrh.), Traktat Bekhoroth, fol. 8 b sq., *S. Singer, Zs. des Vereins f. Volksk.* 2 (1892) p. 296 (aus dem Rätselwettkampf zwischen Rabbi Josua ben Chananja — um 100 n Chr. — und den Athener Weisen; die letzteren fragen): „Wo ist der Mittelpunkt der Welt?" — „Hier." — „Wieso?" — „Bringt Seile [2]) und messet!"

FE (Kreis Ösel, Kirchsp. Wolde [Valjala], Dorf Vana Lõeve), [*M. J. Eisen*], Neljas Rahwa Nali, Tallinn 1897, p. 26 nr. 45 = Rahwa nali, Tall. 1909, p. 21 nr. 22 = MS p. 29090 sq. Ein Öseler fragt einen anderen, wo der Mittelpunkt der Welt sei; dieser weiss es nicht. Da führt ihn der erstere aufs Feld, schlägt mit seinem Stock auf die Erde und sagt: „Hier, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach!"

Als selbständiges Rätsel:

[*Claude Cherrier*, † 1738], Polissonniana ov Recueil de Turlupinades, Quolibets etc., Amsterdam 1722, p. 19 (= *E. Rolland*, Devinettes p. 141 sq. nr. 353).

---

1) Auch bei Jacobs (*29*, 68): wohl aus dem Speculum morale (*3*, 18) entlehnt.

2) Bei Singer steht „Siebe", doch ist dies nur ein Druckfehler.

Formulierungen:

G¹. *Wo ist der Mittelpunkt der Erde* (oder Welt): alle Varianten, ausser Prediger XVII. Jh.*, GG 44*, SU 12* und *As* Sin 1* (*111* Var. = 96,5 % aller G enthaltenden Varianten). — Talmud, FE Ösel, Cherrier.

G⁰. *Verschiedene verderbte Formulierungen:* Prediger XVII. Jh.* (Wo liegt dein Kloster in der Welt), GG 44* (Wo geht die Welt ab —?), SU 12* (Wo ist die Mitte des Himmels), *As* Sin 1* (Wo ist die Mitte dieses Landes) (*4* Var. = 3,5 %).

Antworten:

G 1. *Hier, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach* [1]): Stricker, Étienne de B., Pauli, Nicolas de Tr., fr. Farce, Ouville, de Memel, [Prediger XVII. Jh.*: G 9], Nasreddin, Imbert, Horváth, Rudanškyj, Cénac-Moncaut, Corn. satelor, Rond den H., Nuzh. I, Armana Prouv., CS 1, RF 5, 8, RW 1—3, GG 1, 4, 21, 23, 37, 43, 44*, 52, 57, GV 2, 4, 5, 6 (?), GE 1, GN 1, Lit 1—5, SR 1, 23, SRW 3, 4, SU 1, 3, 7—10, SP 1, 3, SK 2, 3, SČ 3, SS 4, 7, 14, Fb 12, Fe 30, Fh 39, 41, Fi 50, Fk 59, 63, Fm 73, Fq 75 (*G 1 + G5*!), FEa 2, FEe 10, FEg 11, 13, FEh 15, TT 1, 3, Jud 3—6, 9, 11, 13—23, Čeč 1, *As* TO 1, Arab 1, Sin 1*, 2, *Af* Arab 2 („befiehl das eine Ende dieses Taus in den Himmel zu erheben [2]), und ich will dir beweisen, dass der Mittelpunkt der Welt sich hier befindet“) (*99* Var. = 86.1 %). — Talmud, FE Ösel, Cherrier.

G 2. *Hier, denn die Erde ist eine Kugel, und jede beliebige Stelle ihrer Oberfläche kann als Mittelpunkt gelten:*

[1]) Die Motivierung „und wenn du“ u. s. w. ist zufällig weggelassen in Rudanškyj, RW 3, GG 21, 23, 44*, GN 1, Lit 1, 5, SR 1, SRW 4, SU 1, 3, 10, Fb 12, Fe 30, Fh 41, FEg 11 (*17* Var.); ebenso in SS 7, doch ist hier hinzugefügt: „Da sah der Zar ein, es sei besser zu glauben, als hinzugehen und nachzumessen“. — Vgl. auch GG 18 (G 3).

[2]) Vgl. die Antwort A 2 (oben p. 126, 1).

Timoneda, Trancoso, CB 1, RF 4 (der Müller schlägt dem König vor, er möge selbst den Mittelpunkt einer mitgebrachten Kugel finden), RW 4, GD 4, 38, GSF 27 (?)[1] (*8* Var. = 7 %).

G 3. *Hier: lass nachgraben, und du wirst auf den Mittelpunkt der Erde stossen:* GG 18 (*1* Var. = 0,9 %).

G 4. *Hier, wo das Himmelsgewölbe von allen Seiten gleichmässig aufsteigt:* GN 6, SU 12* (*2* Var. = 1,7 %).

G 5. *Der Nabel der Erde ist hier, wo sich der Herr der Erde befindet:* Fq 75 (*G 1 + G 5!*) (*1* Var. = 0,9 %).

G 6. *Dort, wo die Sonne am Mittag scheint:* GG 7 (*1* Var. = 0,9 %).

G 7. *In Jerusalem:* SU 2 (*1* Var. = 0,9 %).

G 8. *Der Antwortgeber zählt die Hälfte der anwesenden Personen ab: „Voilà la moitié du monde“* (Wortspiel): RF 1 (*1* Var. = 0,9 %).

G 9. *Mein Kloster steht mitten in der Welt, und wenn du es nicht glaubst, so kannst du nachmessen* (Antwort auf G⁰, vgl. G 1): Prediger XVII. Jh.* (*1* Var. = 0,9 %).

G ?. *Die Antwort ist nicht aufgezeichnet:* Mikszáth (*1* Var. = 0,9 %).[2]

---

[1]) Andeutungen über die Kugelgestalt der Erde stehen auch bei Horváth und Mehemed Tewfik (*39*, 115), aber nicht im Text der eigentlichen Antwort.

[2]) Im Sovĕst-Dral (*2*, 11) lautet die Antwort: „an jenem Orte, welcher sich nach genauer Messung der Welt als ihr Mittelpunkt herausstellen wird“. —

Bemerkenswerte Einzelheiten der Erzählung sind folgende:

der Antwortgeber führt den Fragesteller aus dem Raume fort, in welchem sie sich gerade befinden: Nicolas de Tr., fr. Farce, Trancoso (weist in den Garten), Ouville, RW 1, 2, GG 1, 18, 23 (?), GV 4, GD 4, GN 1, Lit 2, 4 (?), SP 1, Fb 12 (??), Fe 30, Fk 59, 63 (1889), Fm 73, FEa 2, FEc 10 (*22* Var. = 19,1 %);

der Antwortgeber nimmt scheinbare Messungen vor: Ouville, RF 5, GG 1, GD 38, Lit 2, SR 1, SRW 3, SU 9, Fq 75, FEg 11, Jud 9, 15, 18, 19, 20 (?) (*15* Var. = 13 %);

er zeichnet auf den Boden Linien, Kreise, Punkte: fr.

115 Varianten von 474 — das ist nicht weniger als 24,3 % der Gesamtzahl. Dem XIII. Jahrhundert gehört eine deutsche Variante an und eine französische, dem XVI. — eine deutsche, zwei französische, eine spanische und eine portugiesische, dem XVII. — eine französische und zwei deutsche, dem XVIII. — eine türkische und eine französische, dem XIX. und XX. — 103 Varianten, welche sich über eine ganze Reihe von Völkern verteilen. Gegenwärtig ist diese Frage sehr verbreitet einerseits im Osten (in Asien, Ägypten, Russland und Österreich-Ungarn), andererseits im Westen: bei den Franzosen (6 Var. von 12), Wallonen (4: 6) und Flämen (5: 8); verhältnismässig selten ist sie jetzt bei den Deutschen (11: 59), noch seltener in Finnland [1]) (Finnen 9: 78, finnländische Schweden 1: 22), am seltensten in Dänemark (2: 41); in Schweden und Italien ist überhaupt keine einzige Variante aufgezeichnet worden.

Die Formulierung ist fast überall die gleiche. — Der Unterschied in den Antworten spielt ebenfalls keine Rolle. Die Antworten G 4—G 9 tragen rein zufälligen Charakter; von den ersten drei Antworten beruht G 1 (welche schon im Talmud vorkommt) auf der Vorstellung von der Scheibenförmigkeit der Erde, G 2 (seit 1566) und G 3 (spätestens 1879) — auf der Vorstellung von ihrer Kugelförmigkeit; doch kann die Ersetzung von G 1 durch G 2 und G 3 an vielen Orten voneinander unabhängig stattgefunden haben.

Farce, de Memel, Imbert, GG 18, GD 4, 38 (*6* Var. = 5, 2 %; — in Lit 1 schlägt er dem Zaren vor, dieser möge einen Kreis schlagen und sich selbst mitten hineinstellen);

er steckt einen Stock in die Erde (oder schlägt damit auf den Boden): Étienne de B., Trancoso, Ouville, Nasreddin (1837/38), Rudanśkyj, Cénac-Moncaut, Nuzh. I, RF 5, RW 1—3, GG 18, 37, GV 5, GE 1, GN 1, Lit 2—5, SR 1, SU 9, SP 1, 3, Fb 12, Fe 30, Fk 59, 63, Fm 73, FEe 10, FEg 11, 13, Jud 5, 6, 14, 15, 17, 18, Čeč 1, *As* TO 1, Sin 1*, 2 (*42* Var. = 36,5 %); ebenso Jacobs (*29*, 68); — FE Ösel.

[1]) Hier kommt die Frage G einerseits im Osten vor (*qmhi*), andererseits im Westen (*keb*).

Zu sehr wichtigen Resultaten führt uns die Unter-
ıchung der **Fragenkombinationen**, in welchen die
'rage G vorkommt. Hauptkombinationen gibt es zwei:
NQ (in älterer Form: GNP) und *GHQ* (in älterer Form:
HO). Die Kombination GHQ ist, wie die Variantenliste
eigt, zweifellos orientalischen Ursprungs (GHO: *As* Arab 1,
in. 1*, GHQ: Rudanśkyj, Lit 3, SR 1, 23, SU 10, SP 3,
S 7, 14, Fh 39, Jud 14, 15, vgl. noch *As* Sin 2, sowie
Iasreddin, Corn. satelor, Nuzh. I, *Af* Arab 2 etc.); aus dem
ıuselmännischen Orient drang sie offenbar auf die Balkan-
albinsel, von da nach Österreich-Ungarn und weiter zu
en Russen, Polen, Litauern, Minsker Juden und Wiborger
'innen; in Westeuropa ist sie vollständig unbekannt. —
)ie Kombination GNQ im Gegenteil ist im Westen ent-
tanden, am ehesten in Frankreich, und zwar spätestens in
len ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts (GNP: Pauli,
Prediger XVII. Jh.*, GNQ: Nicolas de Tr., fr. Farce, Ti-
moneda, [Ouville], de Memel, Imbert, [Cénac-Moncaut], Rond
len H., CB 1, RW 2, [GG 1], GV 4, GD 4, 38, GN 1, 6,
Lit 4, SU 8, Fb 12, Fe 30, Fk 59, 63, Fm 73, Jud 3—6,
9, 11, 13, 16—23, vgl. noch verschiedene andere Varianten);
die nahe Verwandtschaft dieser Varianten tritt besonders
darin hervor, dass in ihnen als Antwortgeber sehr häufig ein
Müller figuriert (Nicolas de Tr., fr. Farce, Ouville, Imbert,
Cénac-Moncaut, RW 2, GG 1, GN 1, Lit 4, SU 8, Fb 12,
Fe 30, Fk 59, 63); — übrigens darf man nicht ausser Acht
lassen, dass die Kombination GNQ sich teilweise auf lite-
rarischem Wege verbreitet hat. Aus Frankreich kam diese
Kombination[1]) einerseits nach Spanien, andererseits nach Bel-
gien und Deutschland, aus Deutschland nach Dänemark, aus
Dänemark (?) nach Norwegen, ausserdem aus Deutschland
nach Finnland (offenbar hauptsächlich über Schweden), zu
den Litauern, zu den Minsker Juden und zu den galizischen

[1]) Von den Kombinationen GNQ und GHQ wird noch
unten in den Kapiteln 6 und 7 (§ 3. 6) die Rede sein („alte
französische“ und „neue östliche Redaktion“).

Ukrainern. — Die Fragenkombinationen der deutschen Varianten sind so verschiedenartig, dass sie keine bestimmten Schlüsse zulassen (dabei kommt aber die Frage G in Deutschland sogar ein wenig früher vor als in Frankreich, nämlich kurz vor 1250).

Demnach ist die Frage G (nebst der Antwort G 1)[1], welche unabhängig von unserem Schwank in Asien schon im VI. Jahrhundert bekannt war (Talmud!), auf zwei verschiedenen Wegen aus der Levante nach Europa gelangt: über Frankreich und Deutschland (spätestens im XIII. Jahrhundert, hauptsächlich in der Kombination GNQ), von wo sie nach Spanien, Portugal, Grossbritannien, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, den Ostseeprovinzen, Litauen, Österreich-Ungarn etc. wanderte, und über die Balkanhalbinsel (unbekannt wann, hauptsächlich in der Kombination GHQ), von wo diese Frage nach Österreich-Ungarn, Russland (nebst Litauen) und Finnland gedrungen ist.

H. Wieviel Sterne sind am Himmel?

Ibn-Abdulhakam, dän. Fragment, Schupp, Nasreddin, Žarty, Rudanśkyj, Alm. de lembr., Corn. satelor, Nuzh. I. CI 1, RW 1, RI 1, 8, 9, GG 3, 4, 25, 29, 37, 45. 49, 50, 54, GV 3, GD 41, GSF 17, 19, 20, 27, 29, 31, GN 5, 7. Lit 3, 5, Let 1, 2, SR 1, 3, 4, 7—9, 14—16, 18, 19, 23. SRW 1, 3, 4, SU 1—3, 6, 7, 10, 12, 13, SP 2, 3, SS 1, 2. 7, 10, 14, Fd 22, Fh 39, 40, 45, Fi 47, 50, 51, Fl 67, Fq 76, FEh 14, 18, TT 1, 2, TČ 1, Jud 2, [4 [1])], 7, 8, 10, 12, 14, 15, Čeč 1, Geo 1, *As* SR 26, 27, TO 1, Arab 1, Sin 1. 2, *Af* Arab 2, *Am* GE 4 (*98* Var. = 20,7 % der Gesamtzahl). [2])

---

[1]) S. oben p. 110, 4.

[2]) Vgl. die Fragen K, Z^{19}, Z^{20}, Z^{21}, Z^{25}, Z^{49} und Z^{51}.

In anderen Erzählungen:

Babylonischer Talmud (spätestens VI. Jahrh.), Traktat Sanhedn, fol. 39 a, *Der B. T.* hrsg. u. übers. v. Laz. Goldschmidt, Bd. II, Berl. 1903, p. 160. „Der Kaiser sprach zu R. Gamaliél [I. Jh. . Chr. G.]: Es heisst [Ps. 147, 4]: *Er zählt die Zahl der Sterne;* was t dies für eine Grossthat, auch ich kann die Sterne zählen!? Da olte er Quitten, legte sie in ein Sieb und schüttelte es; darauf prach er zu ihm: Zähle sie! Jener sprach: Halte sie ruhig. Dieer erwiderte: Die [Sterne am] Himmel bewegen sich ja ebenfalls. lanche erzählen, er habe zu ihm wie folgt gesprochen: Mir ist lie Anzahl der Sterne bekannt. Dieser erwiderte ihm: Sage mir, vieviel Backzähne und Schneidezähne du hast. Da steckte jener lie Hand in den Mund und zählte sie. Darauf sprach dieser zu hm: Was in deinem Mund ist, weisst du nicht, und was auf dem Iimmel ist, willst du wissen!"

Suvorov-Anekdote (Suvorov und die Sterne zählende Schildwache): *Анекдоты всѣхъ вѣковъ и народовъ*, собранные и изданные *К. Е. В.*, Спб. 1846, p. 258. „Einmal während eines grimmigen Frostes fragte Suvorov die Schildwache: „Wieviel Sterne sind am Himmel?" — „Gleich zähle ich sie", antwortete die Schildwache — und fing an: „eins, zwei, drei" u. s. w. Als [der Soldat] bis tausend und darüber gezählt hatte, fragte ihn der stark durchfrorene Suvorov nach seinem Namen und sprengte davon; am nächsten Tage beförderte er ihn zum Unteroffizier und sagte: „Was soll man da tun — er hat mich überlistet". "— *Жизнь и великія побѣды Графа Александра Василіевича Суворова-Рымникскаго*, съ присовокупленіемъ анекдотовъ о немъ, Москва, изд. И. Н. Шаранова, 1880, II p. 38 sq. nr. 33. Ähnlich, doch antwortet die Schildwache: „so und soviel Millionen". — „Ist das wahr?" — „Wenn Sie es nicht glauben, so will ich sie Ihnen erst vorzählen", antwortet der Soldat und fängt an. Der frierende Suvorov, welcher bloss einen Rock anhat, läuft davon mit den Worten: „überlistet, überlistet!" — *SU* (Gouv. Charkow, Kreise Kupjansk und Starobělsk, 1912), *P. V. Ivanov*, MS[1]. „Ein Soldat ist auf der Schildwache eingeschlummert und hat seine Obrigkeit (Peter den Grossen, Suvorov, Nikolaus I.) nicht rechtzeitig gegrüsst. „Du bist eingeschlafen? du schläfst auf der Schildwache?" — „Durchaus nicht, Ew. Majestät! ich habe die Sterne gezählt, ich bitte um Vergebung, ich habe Sie nicht bemerkt!" — „Wie viele hast du gezählt?" — „3003003." — „Du lügst!" — „Durchaus nicht, Ew. Majestät, lassen Sie nachprüfen." Die Sternenzahl,

---

[1]) Aus einem Briefe des Sammlers an mich.

die Fragen und Antworten variieren. — Einige sagen, diese Anekdote käme auch in Büchern vor. Andere fügen noch die Frage „wie gross ist der Himmel“ hinzu, welche Suvorov dem Soldaten gestellt habe, sowie die Antwort: „drei Suvorovsche Tagemärsche“ [vgl. Z³ und oben p. 115].“ [1]) — Die vorliegende Suvorov-Anekdote ist übrigens auch mit einer Variante von *„Kaiser und Abt“* kontaminiert worden, nämlich *SRW 3* (Gouv. Minsk, Kreis Ihumen, 1919); der Anfang dieser Variante lautet: „Ein Soldat steht Schildwache, da kommt der Zar gegangen. Der Soldat schaut den Himmel an und sieht den Zaren nicht. Der Zar kommt heran und sagt: „Was, zählst du die Sterne, dass du mich nicht siehst? Nun gut, wenn du sie gezählt hast, so kommst du morgen zu mir und sagst, wieviel aller Sterne sei“. Der Zar sagte dies und ging weiter. Der Soldat erschrak, ging nach der Ablösung nach Hause und weinte. Er war aber bei einem Müller einquartiert“. Weiter folgt die Geschichte dem gewöhnlichen Schema von „Kaiser und Abt“.

Anekdote von Suvorov und Repnin: Жизнь и великія побѣды etc. (1880), II p. 37 sq. nr. 32. „Der Fürst Nikoláj Vasíljevič Repnin [1734 1801] schickte einst zu Suvorov mit einer Gratulation seinen eigenen Liebling, einen Major, der ihm sehr ergeben und sehr schlagfertig war. Suvorov empfing den Sendboten aussergewöhnlich höflich, suchte ihn jedoch auf alle Art beim Nichtwissenkönnen [2]) zu ertappen. Wie sich aber Suvorov auch abmühte — alles war umsonst. Auf die Fragen: wieviel Sterne sind am Himmel? wieviel Fische sind im Flusse? schüttelte der Major die Millionen nur so aus dem Ärmel heraus ... Endlich stellt ihm Suvorov die Frage: „Welch ein Unterschied ist zwischen dem Fürsten Nikolaj Vasiljevič und mir?“ Die Antwort ist, wie man sieht, schwierig, aber der Major verliert die Geistesgegenwart nicht und antwortet: „Der Unterschied ist der, dass der Fürst Nikolaj Vasiljevič mich zum Obersten befördern möchte, es aber nicht kann, während Ew. Erlaucht es nur zu wollen nötig haben“. Diese Antwort gefiel Suvorov so, dass er dem Major auf der Stelle zum Oberstenrang gratulierte.“ — Vgl. oben p. 27, 3.

Mongolisches Märchen unbekannten (literarischen?) Ursprungs, [*A. Schiefner*], Von dem Knaben, der ohne Sattel auf dem schwarzen Ochsen ritt (dem Mongolischen nacherzählt), *St. Petersburgische*

---

[1]) Auch ich habe die Suvorov-Anekdote vom Sternenzählen mehrfach von Bekannten gehört.

[2]) Немогузнайство: der russische Soldat hat vorschriftsmässig statt „ich weiss nicht“ — „ich kann nicht wissen“ („не могу знать“) zu antworten.

eitung 123 (1849), nr. 79 (vom 13/25 IV), p. 321 sq. Ein grosser ehrer begegnet dem kleinen Knaben Gang-hang-gama, welcher it blossem Kopfe und blossen Füssen ohne Sattel auf einem chwarzen Ochsen singend einherreitet. Der Lehrer stellt dem Knaben gegen 40 schwere Fragen [1], welche jener sehr weise beantortet. Unter anderem fragt er ihn: „O Knabe, bist du wirklich o gescheut, so sage mir, wie gross ist wohl die Zahl der Sterne m Himmel?“ — „O Lehrer, wie gross ist wohl die Zahl sämmticher belebten Wesen auf dieser Erde?“ Der Lehrer kann darauf ichts sagen und setzt den Wettkampf fort, fragt aber nach einier Zeit von neuem: „Bist du wirklich so gescheut, so will ich ine Frage an dich richten. Du aber antworte mir ganz genau. Vie gross sollte wohl die Zahl der Sterne da oben am Himmel ein?“ — „Hast du nicht schon erst diese Frage an mich gerichtet nd verlangte ich nicht, dass du mir zuvor die Zahl der belebten Wesen auf der Erde angeben solltest? Nun will ich dich aber um twas fragen, was ganz dicht vor deinen Augen ist. Sage mir, wie viel Haare hast du in deinen Augenwimpern und Augenbraunen. Ferner sage mir, wie gross die Zahl aller Menschen auf der Erde st? Hast du mir, o grosser Lehrer, diese Fragen genau beantwortet, dann werde ich dir die Zahl der Sterne sagen.“

Mehemed Tewfik, Schwänke des Naßr-ed-din und Buadem (vgl. oben p. 25), p. 79 sq., Buadem nr. 96 (türk. Urausgabe 1883). Buadem wird nach der Zahl der Sterne gefragt. Er entgegnet, er habe schon selbst darüber nachgedacht, doch müsse man da durchaus nach dem Himmel gehen und die Sterne zählen. Am Tage würde ihn die Überzahl seiner Geschäfte und die Ansammlung von Volksmassen abhalten, und in der Nacht würde er (da er im Himmel nicht bekannt ist) weder ein Wachslicht noch eine Kerze finden: in der Finsternis aber lassen sich die Sterne nicht zählen.

SU (Gouv. Kiew oder Poltawa, 10 Werst südöstl. von Kanev), *П. Кулишъ*, Записки о Южной Руси, vol. I, Спб. 1856, p. 230—234 nr. 2. Variante des Schwanks „Der Töpfer“ (s. u. Kap. 7 § 16). Der Zar fragt u. a.: „Sind viele Sterne am Himmel?“ Der Bauer antwortet: „Ich hütete Rinder und zählte, und vor Tagesanbruch schlief ich ein, ohne zum Ende gelangt zu sein“.

Fb (Satakunta, Län Åbo-Björneborg, Härad Masku, Kapellgem. Oripää, Makkarkoski, um 1912), *Eemeli Vihervaara*, MS (Helsingfors, Finn. Lit.-Ges.). „Ein Pastor fragte einen Knaben: „Wieviel Sterne sind am Himmel?“ Der Knabe wusste das

[1]) Auch die Frage A (Entfernung zwischen Himmel und Erde), welche aber vollkommen ernst beanwortet wird („100000 Meilen“).

nicht, bat aber den Pastor um die Erlaubnis ihm eine Frage stellen zu dürfen. Der Pastor gestattete dies. Da fragte der Knabe: „Weiss der Pastor, wieviel Löcher im Siebe unserer Mama sind?" Der Pastor wusste dies nicht. Beide Sachen waren gleich unwissbar." [1])

Als selbständiges Rätsel:

GD, H. F. Feilberg, Skattegraveren 11 (1889) p. 158 nr. 512 „Wieviel Sterne sind am Himmel? — Zwei und zwei, sind es mehr, so bloss um einen (2 og 2, er der flere, da kun 1)".

Die Formulierung ist überall die gleiche (höchstens könnte man auf *As* TO 1 hinweisen, wo es heisst: „Wieviel Sterne sind *in dieser Stadt?*"). [2])

Antworten:

H 1. *Ebensoviel wie hier Sandkörner sind, und wenn du es nicht glaubst, so zähle selbst nach:* Ibn-Abdulhakam

---

[1]) Vgl. unten Kap. 7 § 17!

Unbeachtet lasse ich jene Märchen und Lieder, in welchen ein Jüngling und ein Mädchen einander mit unlösbaren Fragen bloss necken. Vgl. z. B. *V. Imbriani,* La novellaja fiorentina², Livorno 1877, p. 42—47 nr. 3; *G. Pitrè,* Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani I p. 35—45 nr. 5; *R. Köhler, Zs. d. Vereins f. Volksk.* 6 (1896) p. 73 nr. 36; *ib.* 16 (1906) p. 455 nr. 3. — *L. Uhland,* Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, Stuttg. u. Tüb. 1844. 45, I 1 p. 14 nr. 4 A, Strophe 5:

> Und sol ich dir die sterne zeln
> die an dem himel scheinen,
> so mustu mir ein leiter baun,
> dasz ich darauf künd steigen.

Vgl. *ib.* I 2 p. 997 und *Reinh. Köhler,* Kl. Schr. III p. 514 sq.; *Bolte-Polívka* III p. 231 sq.

[2]) Eine ganz ungewöhnliche Formulierung („Ich kann die Sterne zählen" oder „Mir ist die Anzahl der Sterne bekannt") weisen die beiden Varianten der Talmudanekdote auf: das sind ja keine Fragen mehr, sondern Behauptungen! Auch die beiden Antworten dazu sind höchst eigentümlich, aber auch sehr interessant, weil sie mit der Antwort O 6 (s. unten) aufs nächste verwandt sind.

wie Sandkörner in diesem Sack), GG 37 (in dieser Fuhre Sand vom Strande), GSF 17 (am Meeresstrande), FEh 14 im Meer) (*4* Var. = 4,1 %, aller H enthaltenden Varianten).[1])

H 2. *Ebensoviel wie hier Haare sind, und wenn du es nicht glaubst, so zähle selbst nach:* Nasreddin (wie Haare auf meinem Esel), Rudanśkyj (auf den Schössen meines Pelzrocks), Nuzh. I (auf meinem Pferde), RI 1 (auf diesem Eselsfell), 8 (so und soviel hundert Millionen, ebensoviel wie Haare auf diesem Rindsfell, dessen überflüssigen Teil ich weggeschnitten habe: *H 2 + H 9*!), GG 25 (auf dem Pferde), 49 (auf diesem Maulesel; die Sterne verschwinden von Zeit zu Zeit und die Haare gehen aus), 54 (auf dem Schimmel: die Frage hat sich gespalten, vgl. Z 19), Lit 3 (auf deinem Pferde), SU 6 (in diesem Bund Haare, welche von Fellen abgeschoren sind), 7 (auf dem Pferde), 10 (auf meiner grauen Stute), 12 (auf deinem Kopf), [SP 2 (Antwort H 3, doch steht hier wie in GG 54 neben der Frage H die Frage Z 19: „wieviel Haare hat mein Pferd")], SS 1 (in meiner Kutte, deren überflüssigen Teil ich weggeschnitten habe), 7 (auf deinem Pferde), 10 (auf meinem Esel), 14 (auf deinem Pferde), TT 1 (auf meinem Esel), 2 (do.), Čeč 1 (auf meiner Pelzmütze), *As* TO 1 (auf meinem Esel), Arab 1 (do.), Sin 1 (auf dem Ziegenfell, welches ich trage), *Af* Arab 2 (auf meinem Esel) (*24* Var. = 24,5 %). — Vgl. das mongolische Märchen.[2])

H 3. *Ebensoviel wieviel ich auf dieses Papier Punkte gestellt habe, und wenn du es nicht glaubst, so zähle selbst nach:* GG 3, 50, GV 3, GD 41 (diese Punkte kann man nicht zählen, aber die Sterne sind ebenso unzählbar), GSF 27 (do.), GN 7 (man muss ein Brett unter einen feinen Regen legen und abwarten, bis ein Tropfen den anderen zu decken anfängt: dies wird einen Begriff von der Sternen-

---

[1]) Vgl. die Fragen Z 49 und Z 51!
[2]) Vgl. die Frage Z 19 (besonders in SP 2 und SČ 1).

zahl geben, denn in der Unendlichkeit deckt ebenfalls ein Stern den anderen), Let 1, SR 4 (*H 3* + *H 9*!), 15 (Nadelstiche im Papier), SP 2 (do.), Fh 39, Fl 67 (*12* Var. = 12,2 %).[1])

H 4. *Ebensoviel wie in diesem Sack Graupen sind:* SS 2; *wieviel Mohnkörner in einem Pfunde Mohn sind:* Jud 15 (*2* Var. = 2 %).

H 5. *Ebensoviel wie im Walde Blätter sind, und wenn du es nicht glaubst, so zähle selbst nach:* RW 1 (im Walde vor deinem Palast), GG 45 (im Odenwald) (*2* Var. = 2 %).[2])

H 6. *Ebensoviel wie im Wasser Fische sind:* SU 3 b (*1* Var. = 1 %).[3])

H 7. *Ebensoviel wie in allen meinen Büchern Buchstaben sind:* GG 4 (*1* Var. = 1 %).

H 8. *Ebensoviel wie auf der Erde Menschen sind* (ernste Antwort!): SU 2 (*1* Var. = 1 %). — Vgl. das mongolische Märchen.

H 9. *So und soviel, und wenn du es nicht glaubst, so zähle selbst nach:* dän. Fragment (600724), Schupp (99767000: steig hinauf und zähle sie selbst), Żarty (100 Millionen), Alm. de lembr. (57548), Corn. satelor (3300333). RI 8 (so und soviel hundert Millionen, *H 2* + *H 9*!), 9 (so und soviel Millionen), GG 29, GSF 19 (8950000), 20, 29 (1000 Tausende, 1000 Tausende, 1000 Tausende: steig hinauf und zähle nach), Lit 5 (eine Million Millionen), SR 1 (2000, 300, 5000, 500, 7000, 500, 10000, 92), 3 (1600000), 4 (33000 Trillionen von Trillionen und 191, *H 3* + *H 9*!), 7 (3333), 8 (1999999), 9, 14 (1200000), 16, 18 (eine grosse Zahl), 19 (do.), 23 (so und soviel Millionen). SRW 1 (so und soviel Quadrillionen), 3 (7015014), 4 (viele Millionen: lass die Sterne abnehmen und nachzählen), SU 1 (1234567), 3 a (10000 × 10000 und noch 7[4])), 13 (300010000). SP 3

---

[1]) Vgl. die Antwort C 5.

[2]) Vgl. die Frage K.

[3]) Vgl. die Frage Z²¹.

[4]) Тьма темъ и еще семь.

(so **und** soviel Millionen von Milliarden), Fh 40 (9999), 45, Fi 47 (Tausende von Tausenden und Millionen von Millionen), 50 (so und soviel Tausende und so und soviel Millionen, 7 Sterne im Grossen Bären, 12 im Kleinen; glaubst du es nicht, so zähl' meinetwegen die Sterne im Grossen Bären: habe ich mich da nicht geirrt, so habe ich mich auch im Übrigen nicht geirrt), 51 (viele Millionen und Hunderttausende), Fq 76 (Millionen, Tausende, Hunderte, Zehner und Einer), FEh 18 (125886), TČ 1 (2999), Jud 2 (5000), [4 (10000 + 5)], 8 (2000000), 10 (1000), 12 (20787), 14, Geo 1 (10 Millionen), *As* SR 26 (eine Trillion Trillionen, eine Billion Billionen und eine Million Millionen), 27 (3300035), Sin 2 (2000000), *Am* GE 4 (11 Millionen, 11 Tausend, 11 Hundert und 11) (*48* Var. = 49 %). — Suvorov-Anekdote, Suvorov-Repnin-Anekdote.[1])

H 10. *Stell' Pfosten unter die Sterne, dann will ich nachzählen*[2]): CI 1 (*1* Var. = 1 %).

H 11. *Zähle du zuerst, und dann will ich es dir sagen:* Jud 7 (*1* Var. = 1 %).

H 12. *Das kann ich nicht berechnen(!)*: Fd 22 (*1* Var. = 1 %).

---

[1]) In manchen Varianten mit den Antworten H 1 — H 7 und H 9 ist die Motivierung „und wenn du es nicht glaubst" u. s. w. zufällig weggelassen worden: Rudanśkyj, RI 9, GG 4, 54, GSF 27, GN 7, SR 1, 18, SU 1, 3 a. b, 10, 12, 13, SS 1, 2, 10, Fi 51, Fq 76, FEh 14, TT 2 (*20* Var. von 91 = 22 %). — In *9* Var. (von 91 = 9,9 %) bittet der Antwortgeber den Fragesteller nachzuzählen, aber nicht um die Antwort zu prüfen, sondern um die gewünschte Zahl erst festzustellen: Nuzh. I (H 2), RI 1 (do.), GG 50 (H 3), GV 3 (do.), GD 41 (do.), GSF 17 (do.), Let 1 (do.), SR 15 (do.), Fh 39 (do.).

[2]) Andere unmögliche Bedingung (steig in den Himmel): Schupp, GSF 29 (H 9); vgl. noch SRW 4 (H 9), Jud 7 (H 11), das mongolische Märchen und Fb Vihervaara, sowie oben p. 166, 1 und die nächste Fussnote.

H ?. *Die Antwort ist nicht aufgezeichnet:* GSF 31, GN 5 (unleserlich), Let 2 (*3* Var. = 3,1 %).[1])

Die Frage H (98 Var. = 20,7 % der Gesamtzahl) ist die älteste von den in unserem Schwank **häufig** vorkommenden Fragen: wir treffen sie schon im IX. Jahrhundert bei den Kopten, dann im XVI. Jahrhundert bei den Dänen, im XVII. bei den Deutschen und im XVIII. bei den Türken und Russen; dem XIX. und XX. Jahrhundert gehören 93 Varianten an, wobei die Häufigkeit der singhalesischen (2: 2), arabischen (3: 4), ukrainischen (9: 14), weissrussischen (3: 6), grossrussischen (12: 29), slovenisch-serbokroatischen (5: 14) und litauisch-jüdischen (7: 23) Varianten stark auffällt. Überhaupt wiegen die östlichen Varianten sehr merklich vor, besonders da man von den westlichen GV 3, GD 41, GN 5 und 7 als literarischen Ursprungs streichen muss; doch bleibt für Westeuropa immerhin noch eine gewisse Anzahl Varianten übrig, unter welchen die italienischen (3: 10) und deutschen (9: 59) besonders bemerkenswert sind [2]).

Das starke Überwiegen der asiatischen und osteuropäischen Varianten, sowie das hohe Alter der Erzählung Ibn-Abdulhakams erlauben wohl schwerlich einen Zweifel am **orientalischen** Ursprung der Frage H, welche ebenso wie die Frage G erst später nach Westeuropa gewandert sein wird; für diese Wanderung lassen sich wie-

[1]) Andere Antworten: Talmud, Suvorov-Anekdote, mongolisches Märchen, Mehemed Tewfik, SU Kiew, Fb Vihervaara, GD Feilberg. — Noch andere Antworten geben die unselbständigen literarischen Varianten Naubert (*32*, 105: soviel wie heimlich vergossene Blutstropfen an mancher Krone, an manchem Nonnenschleier haften), Murad Efendi (*39*, 118: soviel als Stäubchen im Felle meines Esels), Majkov (*48*, 134: lass die Sterne erst vom Himmel heruntersteigen, dann werde ich sie zählen).

[2]) In Finnland (FF — 9: 78, GSF — 6: 22) ist die Frage H hauptsächlich im Osten bekannt (*iqh*), daneben aber auch hie und da im Westen (FF: *dl*, GSF: *kc*).

derum mindestens zwei Hauptwege feststellen: erstens (hauptsächlich in der Kombination *GHQ*, s. oben p. 161) über die Balkanhalbinsel nach Österreich-Ungarn und weiter zu den Russen, Polen, Litauern, Minsker Juden und Ostfinnländern; zweitens ein westlicherer Weg zu den Italienern, Portugiesen, Slovenen, Deutschen (besonders Süddeutschen), Wallonen, Angloamerikanern [1]), Dänen (nur eine Variante aus dem XVI. Jh.) und (wohl über Schweden) zu den Westfinnländern. Dieser Weg stimmt nicht mit dem westlichen Verbreitungswege der Frage G überein (über Frankreich und Deutschland): in Frankreich kommt die Frage H, wie es scheint, überhaupt nicht vor; ich persönlich halte es für das wahrscheinlichste, dass diese Frage über Italien gewandert ist (man beachte die Erwähnung des Kochs im dän. Fragment, RI 1, GG 49, 54 und SS 2; der Koch tauchte nach meiner Annahme zuerst in Italien auf: s. oben p. 105 [2]). Die Fragenkombinationen der westeuropäischen Varianten sind sehr verschiedenartig [3]).

Diese Schlüsse finden ihre Bestätigung, wenn wir zur Betrachtung der Antworten übergehen. Welche von diesen die ursprüngliche ist, wäre schwer zu sagen: am ehesten wohl die Antwort H 1 [4]), obgleich sie nur bei Ibn-Abdulhakam und in den drei modernen Varianten GG 37, GSF 17 und FEh 14 vorkommt, wobei selbst dieses Zusammentreffen rein zufällig ist (vgl. noch SS 2 und Jud 15: H 4,

[1]) Die irische Variante CI 1 kann aus GG 50 stammen: s. oben p. 138, 2.

[2]) Freilich kommt der Koch in Verbindung mit der Frage H auch in 4 osteuropäischen Varianten vor: SU 7 (Fragenkombination GHNQ), SP 3 (GHQ!), Geo 1 (HNQ) und *As* SR 26 (HNQ).

[3]) Eine besondere Beachtung verdient die Kombination *HNQ*, welche sowohl im Westen (Schupp, RI 9, GSF 29, GN 5, Fd 22) als im Osten vorkommt (Žarty, SR 4, 14, 16, 18, SRW 1, SU 13, SS 10, Fi 51, TČ 1, Jud 2, 7, 8, 10, 12, Geo 1, *As* SR 26). Vgl. unten Kap. 6 und besonders Kap. 7 § 5.

[4]) Über den wahrscheinlichen Ursprung dieser Antwort s. unten Kap. 7 § 1.

Let 1: Z[51]). Wohl schon lange vor dem XVIII. Jahrhundert (Nasreddin) nahm im Orient die Antwort H 2 überhand, welche dann auch nach Europa drang — sowohl auf dem östlichen Wege (in der Kombination GHQ [1])), als auch auf dem westlichen. Aber je weiter die Antwort H 2 nach Norden gelangte (und zwar auf beiden Verbreitungswegen), desto häufiger wurde sie vergessen und durch die farblose Antwort H 9 ersetzt. Die Antwort H 2 finden wir bei den Singhalesen, Arabern, Türken, Serbokroaten, Ukrainern, Polen(?), Litauern, Italienern, Slovenen und Deutschen (in Oberbayern, Westungarn und Mecklenburg-Schwerin) [2]); weiter nördlich ist sie bisher nirgends aufgezeichnet worden.

Die Antwort H 3 in den Varianten GV 3, GD 41, GN 7 und Let 1 ist aus dem Grimmschen Märchen (GG 50) entlehnt; es ist höchst wahrscheinlich, dass sie ebendaher auch in die Varianten GG 3, GSF 27, SR 4, 15, SP 2, Fh 39 und Fl 67 geraten ist, doch lässt sich dies nicht einwandfrei beweisen.

Die Antworten H 4 — H 8 und H 10 — H 12 sind rein zufällig.

J. Wie schwer ist der Mond?

Eulensp. 1833, Armana Prouv., RP 1, RF 3, 5, 7—9, RW 1, 5, 6 (in zwei Formulierungen: J[2] und J[1]), GG 3, 13, 18, 36, 37, 39—41, GD 3, SČ 2, Fe 26, 27, FEb 6 [3]), *Am* GE 4 (*25* Var. = 5,3 % der Gesamtzahl). — Ausserdem im rumänischen Eulenspiegel (*2*, 13). [4])

[1]) Von den 18 die Antwort H 2 enthaltenden östlichen Varianten fehlt nur in dreien die Frage G: SU 6 (ADHQ), SS 10 (HMQ = HNQ) und TT 2 (H, doch ist dies nur eine verstümmelte Entlehnung aus Nasreddin: GHZ[19]); vgl. auch SP 2 (H3Z[19]Q).

[2]) Zu den Tataren und Tschetschenzen ist diese Antwort auf literarischem Wege gekommen.

[3]) Entlehnt aus GG 41!

[4]) Vgl. auch die Fragen E und Z[37] (GD 3).

Als selbständiges Rätsel:

[Claude Cherrier], Polissonniana (1722), p. 19 (= *E. Rolland*, Devinettes p. 149 nr. 386).

C. H. W., Unterhaltende Räthsel-Spiele, Merseburg [1824], p. 30.

Ungenannter *mecklenburgischer Kalender* [I], *R. Wossidlo*, Meckl. Volksüberlieferungen I, Wism. 1897, p. 177 nr. 891 a.

Ebendaselbst [II], *Wossidlo*, M. V. I p. 177 nr. 891 b.

RF (Paris und andere Orte), *E. Rolland*, Devinettes p. 149 nr. 385.[1])

GG (Kassel), *J. Lewalter*, Deutsches Kinderlied u. Kinderspiel, Kassel 1911, p. 220. 229 nr. 776.

GG (Quelle unbekannt), *K. Simrock*, Das deutsche Räthselbuch I p. 45. 99 nr. 253.

GG (Quelle unbekannt), *F. M. Böhme*, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel, Leipz. 1897, p. 697. 700 nr. 92.

Formulierungen:

J¹. *Wie schwer ist der Mond* (oder: Wieviel wiegt der Mond): Eulensp. 1833, Armana Prouv., RP 1, RF 3, 5. 7—9, RW 5, 6 b, GG 3, 13, 18, 36, 37, 39—41, GD 3, SČ 2, Fe 26, 27 (22 Var. = 88 % aller J enthaltenden Varianten). — Rumän. Eulenspiegel. — C. H. W., meckl. Kalender I, RF Paris, GG Kassel, GG Simrock, GG Böhme.

J². *Wie gross ist der Mond:* RW 1, 6 a, FEb 6, *Am* GE 4 (4 Var. = 16 %). — Cherrier, meckl. Kalender II (wie lang).

Antworten:

J 1. *Ein Pfund* (u. dgl.), *denn er hat vier Viertel*[2]): Eulensp. 1833, Armana Prouv., RP 1, RF 3, 5 (4 Viertel zu 25 Pfund, im ganzen 100 Pfund: lass nachwiegen, — *J 1 + J 2!*), 7 (*J 1 + J 2!*), 8 (jetzt ist das erste Mondviertel, folglich wiegt der Mond ¼ Pfund: lass nachwiegen,

[1]) Anmerkung: „Cette devinette se trouve dans différents contes“.

[2]) Wie das franz. „quart“, kann dieses Wort im Deutschen bekanntlich auch „Viertelpfund“ bedeuten.

— *J 1 + J 2!*), 9, RW 5, 6 a (die Oberfläche des Mondes: 1 bonnier = 4 quartiers), 6 b, GG 3, 13, 18, 36, 37, 39, 40 (nicht mehr als 4 Viertel: lass nachwiegen, — *J 1 + J 2!*), 41, SČ 2 (*J 1 + J 2!*), FEb 6 (Grösse: 4 Viertel), *Am* GE 4 (do.) (*21* Var. = 84 %). — Rumän. Eulenspiegel. — Cherrier (Grösse: 1 aulne), C. H. W., meckl. Kalender I, II (Länge: 1 Elle), RF Paris, GG Kassel, GG Simrock, GG Böhme.

J 2. *So und so schwer* (oder gross), *und wenn du es nicht glaubst, so wiege* (oder miss) *selbst nach:* RF 5 (*J 1 + J 2!*), 7 (*J 1 + J 2!*), 8 (*J 1 + J 2!*), RW 1 (Grösse des Mondes — 100 Ellen lang und ebenso breit: nimm eine Leiter und miss nach), GG 40 (*J 1 + J 2!*), GD 3 (ungefähr 4 Liespfund, Motivierung „und wenn du" u. s. w. weggelassen), SČ 2 (*J 1 + J 2!*) (*7* Var. = 28 %).

J 3. *Der volle Mond wiegt sein volles Gewicht, der nichtvolle — das nichtvolle:* Fe 26 (der Halbmond wiegt die Hälfte, ein Viertelmond — ein Viertel, und wenn der Mond zu Ende ist, so wiegt er gar nichts), 27 [man vgl. auch die unrichtige Antwort des Pachters, welcher den Gefragten verklagt hat, in GG 41: der Halbmond wiegt doppelt so leicht als der Vollmond] (*2* Var. = 8 %).

Alle 25 Varianten (5,3 % der Gesamtzahl) sind im XIX. und XX. Jahrhundert (seit 1833) aufgezeichnet worden, und zwar nur bei sehr wenigen Völkern: bei den Franzosen (6: 12), Wallonen (3: 6), Portugiesen (1: 2), Tschechen (1: 2), Engländern (1: 4), Deutschen (9: 59), Esten (1: 21), Finnen (2: 78) und Dänen (1: 41). Die Hauptverbreiter der die Frage J enthaltenden Varianten sind offenbar einerseits die Franzosen, andererseits die Norddeutschen; von den ersteren gelangte diese Frage zu den Wallonen und (über Spanien?) zu den Portugiesen, von den letzteren — zu den Dänen, zu den Tschechen, zu den Esten[1]) und (über Schweden?) zu den Finnen Nordtavast-

[1]) Auf literarischem Wege.

lands, sowie vielleicht auch nach England und von dort nach Nordamerika [1]). Das französische und das deutsche Verbreitungsgebiet der Frage J stehen miteinander wahrscheinlich in nahem Zusammenhange (die Varianten RW 1 und RW 2 sind drei Schritt von der preussischen Grenze aufgezeichnet worden, wenn auch fast 400 Kilometer vom Ursprungsort der nächsten deutschen Variante — GG 41); und zwar ist diese Frage wahrscheinlich aus Frankreich nach Deutschland gewandert, nicht umgekehrt (bei den Franzosen und Wallonen kommt sie in der Hälfte aller modernen Varianten von „Kaiser und Abt" vor, bei den Norddeutschen nur ungefähr in einem Fünftel).

Von den Formulierungen ist die verbreiteteste und dabei (trotz Cherriers Rätsel) offenbar ursprünglichste — J^1; unter den Antworten ist die ursprünglichste zweifellos J 1.

Die Fragenkombinationen in den betreffenden 25 Varianten sind äusserst verschiedenartig, und nur eine fällt unter ihnen auf: GJNQ (Armana Prouv., RF 5 und 9: s. unten, Kap. 7 § 7 „neue französische Redaktion").

K. Wieviel Blätter sind am Baum?

RR 2*, GG 26, 33, 46, 53, FM 2 (*6* Var. = 1,3 % der Gesamtzahl). — Ausserdem Aurbacher-Grimm (*48*, 133). [2])

In einer anderen Erzählung:

[Vgl. *Panagiotae cum azymita disputatio* (byzantinisch, um 1280), *Anecdota Graeco-Byzantina* ed. *A. Vassiliev*, pars I, Mosquae 1893 (= *Ученыя Записки Имп. Моск. Унив.*, отд. ист.-филол., вып. 11), p. 185 sq.; altkirchenslavische Übersetzung: *Андр. Поповъ*, Историко-литературный обзоръ древне-русскихъ полемическихъ сочиненiй противъ

---

[1]) Ein Merkmal des deutschen (nicht französischen) Ursprungs der Variante *Am* GE 4 scheint die Frage H zu sein (welche in französischen Varianten nicht vorkommt).

[2]) Man vgl. auch die Antwort H 5 (RW 1 und GG 45: s. oben p. 168).

латинянъ, Москва 1875, p. 259 sq. 273. Disputation eines Katholiken mit einem Griechisch-Orthodoxen; ersterer fragt: „Wieviel Spitzen hat mein Bart?“ [1]). Letzterer antwortet: „Sage du mir, wieviel Wurzeln er hat, und ich will dir die Zahl der Spitzen nennen ... Wieviel Wurzeln dein Bart hat, ebensoviel hat er auch Spitzen“. [2])]

Als selbständiges Rätsel:

GG (Oberösterreich), P. *A. Baumgarten*, Aus der volksmässigen Ueberlieferung der Heimat I (1862, s. oben p. 130), p. 125.

GG (Quelle unbekannt), *F. M. Böhme*, Dtsch. Kinderl. u. Kindersp. p. 695. 699 nr. 13.

Formulierungen:

K¹. *Wieviel Blätter sind am Baum:* GG 26 (an deiner Linde), 33 (do.), 46 (do.), 53 (an einer Linde), FM 2 (5 Var. = 83,3 %₀ aller K enth. Var.). — Aurbacher-Grimm (auf allen Bäumen der Welt). -- GG Oberösterreich, GG Böhme (an einem B.).

K⁰. *Wieviel Pflanzen sind auf der Erde* (verderbte Formulierung): RR 2* (*1* Var. = 16,7 %).

Antworten:

K 1. *Ebensoviel als da Stengel sind* (Antwort auf K¹): GG 26 (*K 1* + *K 2*!), 33, 46, 53, FM 2 (5 Var. = 83,3 %). — GG Oberösterreich, GG Böhme.

K 2. *So und soviel, und glaubst du es nicht, so zähle selbst nach* (Antwort auf K¹): GG 26 (*K 1* + *K 2*!) (*1* Var. = 16,7 %).

K 3. *Ebensoviel als Wurzeln in der Erde sind* (Antwort auf K⁰): RR 2* (*1* Var. = 16,7 %). — Vgl. Panag. cum azym. disp.

[K 4. *Man muss alle Blätter, die im Herbst abfallen, abziehen von denen, die im Frühjahr wachsen: es bleibt*

---

1) Vgl. Z¹⁹.

2) *Ὁ ἀζυμίτης εἶπεν· ἠξεύρεις, πόσας κορυφὰς ἔχουν τὰ γένειά μου; ὁ παναγιώτης εἶπεν· χωρικέ, εἰπέ μοι τὰς ῥίζας σὺ καὶ ἐγὼ νὰ εἰπῶ τὰς κορυφάς ... καὶ ὅσας ῥίζας ἔχουσιν τὰ γένειά σου καὶ τὰ μαλ(λ)ία σου, τόσας ἔχουσι καὶ κορυφάς.*

nichts übrig, aber im Winter sind ja auch keine Blätter auf den Bäumen (Antwort auf K[1]): Aurbacher-Grimm.]

Ich habe lange geschwankt, ob ich die Frage K unter die „kanonischen" Fragen unseres Schwanks einreihen solle oder nicht. Nicht die geringe Zahl der Varianten[1]) (6 von 474 = 1,3 % der Gesamtzahl) machte mich stutzig: diese hätte genügt, besonders wenn wir noch die rätselhafte Variante Aurbacher-Grimm[2]) hinzurechnen; leider müssen wir aber feststellen, dass die Varianten GG 26, 33, 53 und FM 2, trotz mancher Eigentümlichkeiten, alle aus dem gedruckten Ernst Meier'schen Märchen GG 46 entlehnt sein können (s. unten Kap. 7 § 10). Freilich wird die Autorität dieser 4 Varianten bis zu einem gewissen Grade durch die von Ernst Meier unabhängigen Erzählungen RR 2* und Aurbacher-Grimm (1834!) gestützt, aber die letzteren weisen andere Antworten, RR 2* ausserdem auch eine andere Formulierung auf als die übrigen: möglicherweise ist also die Übereinstimmung von GG 46, RR 2* und Aurbacher-Grimm eine rein zufällige.

Wenn sich die Varianten GG 26, 33, 53 und FM 2 (alle oder ein Teil) als selbständig erweisen sollten, so muss man annehmen, dass die Frage K in unserem Schwank zuerst bei den Deutschen aufgetaucht und dann zu den Magyaren und zu den Siebenbürger Rumänen gewandert ist. Die ursprüngliche Formulierung war wohl K[1] (vgl.

---

1) Wenn man von der unselbständigen Variante Aurbacher-Grimm (1834) absieht, ist die älteste von ihnen (GG 46) im Jahre 1852 gedruckt.

2) Diese Variante ist zweifellos eine Bearbeitung von GG 50, doch ist der letztere Text wahrscheinlich von Aurbacher selbst aufgezeichnet worden (s. oben p. 41, 3); es ist durchaus möglich, dass Aurbacher ausser jener Fassung des „Hirtenbübleins", die er den Br. Grimm mitgeteilt hatte, noch eine andere kannte, aus welcher er dann in seiner eigenen literarischen Bearbeitung (*48*, 133) die Frage K verwertete.

Aurbacher-Grimm, GG Oberösterreich und GG Böhme), die ursprüngliche Antwort — K 1 (vgl. GG Oberösterreich und GG Böhme).

L. Wieviel wiegt der Rauch des verbrannten Brennholzes?

GSF 21, 22, SR 7, SU 9, Fd 21, Fe 31, Fk 58 (7 Var. = 1,5 % der Gesamtzahl).

In anderen Erzählungen:

Lukian, Demonactis vita[1]) c. 39 (II p. 388 sq.). *Καὶ μὴν καὶ πρὸς τὰς ἀπόρους τῶν ἐρωτήσεων πάνυ εὐστόχως παρεσκεύαστο· ἐρομένου γάρ τινος ἐπὶ χλευασμῷ, εἰ χιλίας μνᾶς ξύλων καύσαιμι, ὦ Δημῶναξ, πόσαι μναὶ ἂν κάπνου γένοιτο; Στῆσον, ἔφη, τὴν σποδὸν, καὶ τὸ λοιπὸν πᾶν κάπνος ἐστι.*

Als Gymnasiast habe ich in den Jahren 1897—1901 in der Knabenzeitschrift *„Der Gute Kamerad"* folgende Anekdote gelesen. Ein grosser Gelehrter (wenn ich nicht irre, Bacon) rauchte einst in Anwesenheit der Königin Elisabeth eine Pfeife; die Königin fragte ihn zum Scherz, ob er wohl das Gewicht des Tabaksrauchs berechnen könne; da wog er eine gewisse Menge Tabak ab, stopfte ihn in seine Pfeife, rauchte diese aus und wog die übriggebliebene Asche ebenfalls ab; die Differenz ergab das Gewicht des Rauches. — Eine Quelle der Anekdote war nicht angegeben. [2])

Die Formulierung ist im Prinzip überall die gleiche (GSF 21 und 22: wieviel wiegt ein Klafter Holz, wenn es verbrannt ist, SR 7: zünde eine Fuhre Brennholz an und wiege den Rauch ab, SU 9: verbrennt ein Kubikklafter Holz und wiegt ab, wieviel darin heisse Luft [„духy"], wieviel Flamme und wieviel Rauch enthalten ist, finnische Varianten: wieviel Rauch kommt aus einer Teergrube). — Lukian (1000 Minen Holz), Der Gute Kamerad (eine Pfeife Tabak).

---

[1]) Lebensbeschreibung des Philosophen Demonax von Cypern (II. Jh. n. Chr. G.).

[2]) Vgl. noch 3 Esra 4, 5 (unauflösliche Aufgabe, welche Esra vom Erzengel Uriel gestellt wird): „geh und wiege das Gewicht des Feuers".

Antworten:

L 1. *Man wiege zuerst das Holz ab, dann die Kohlen und die Asche, und ziehe das letztere vom ersteren ab:* GSF 21 und 22 (. . . dann die Asche), Fd 21 (. . . dann die Kohlen [?]), Fe 31 (Kohlen und Asche), Fk 58 (Kohlen und Teer) (5 Var. = 71,4 % aller L enth. Var.). — Lukian (Asche), Der Gute Kamerad (do.).

L 2. *Der Rauch wiegt so und soviel, und wenn du es nicht glaubst, so wiege selbst nach:* SR 7 (3/4 zolotnik), SU 9 (der Schweinehirt teilt die Asche in drei Haufen: „dies ist die Flamme, das der Rauch und jenes die heisse Luft; prüf' selbst nach“ [1]) (2 Var. = 28,6 %).

7 Varianten [2]) von 474 — das ist sehr wenig (1,5 % der Gesamtzahl); in Wirklichkeit aber ist die Zahl der die Frage L enthaltenden Varianten noch geringer: die Quelle von Fd 21 und Fk 58 ist zweifellos die gedruckte Variante Fe 31, welche auch die beiden schwedischen Varianten GSF 21 und 22 beeinflusst haben kann (letztere sind miteinander eng verwandt und sehr nahe voneinander aufgezeichnet). Demnach ist die Verbindung der Frage L mit unserem Schwank nur für drei Gegenden einwandfrei festgestellt worden: für Nordtavastland, das Gouvernement Nowgorod und Ostgalizien. Die geringe Zahl und die geographische Zerstreutheit der Varianten erlauben uns keine Schlüsse über die Geschichte dieser Frage; es ist sogar möglich, dass die Übereinstimmung von Fe 31 mit SR 7 und SU 9 das Werk eines reinen Zufalls ist.

---

[1]) Diese sonderbare Antwort scheint aus der Vereinigung einer verderbten Fassung von L 1 mit L 2 entstanden zu sein.

[2]) Die älteste — Fe 31 — ist aufgezeichnet 1850 und gedruckt 1866.

M. Wieviel ist ein goldener Pflug wert?

Räthsel-Spiele, RR 2, GG 48*, GD 7, 9, 12, 13, 15, 16, 20, 28—31, 35, 39, 40, GS 6, GN 4*, SS 9, 10, 13, Fb 7, 9, 10, FM 1[1]) (*26* Var. = 5,5 % der Gesamtzahl).

In anderen Erzählungen:

A. Als selbständige Anekdote.

GN, Th. S. Haukenæs, Gamle Skatte, Bergen 1897, p. 145 sq. = Norsk Eventyr-Skat, Bergen 1888 und Granvin, Hardanger 1903, II p. 229 sq. Ein König ruft in seinen Palast einen Bauern, zeigt ihm alle seine Schätze und Reichtümer und fragt ihn, ob er jemals etwas Ähnliches gesehen habe; der Bauer bejaht dies: ein guter Mairegen ist viel schöner und wertvoller, als alle königlichen Reichtümer.

FM, Erdélyi János, Magyar közmondások könyve, Pest 1851, p. 115 nr. 2289 = *Tóth* Béla, Thesaurus Anecdoton Hungarorum: A magyar anekdotakincs, Budapest s. a., VI p. 77. Einen Bauern aus Békés fragt man in Wien, wie hoch er wohl die ganze Stadt Wien taxiere; er taxiert sie niedriger als einen niederungarischen stillen Regen. Daher das Sprichwort: „Grossen Wert hat ein niederungarischer stiller Regen".

FM, Tóth VI p. 76 (nach *Vadnay* Károly, geb. 28 IV 1832). Graf Stephan Károlyi hat in Wien mit mehreren vornehmen Leuten gewettet, dass es in der ganzen Welt nichts Witzigeres gebe als einen ungarischen Bauern; um die Sache zu prüfen, zeigt man einigen solchen Bauern alle Reichtümer Wiens und fragt schliesslich den Klügsten von ihnen, wie hoch er wohl alles Gesehene schätze; der Bauer antwortet: auf einen tüchtigen Mairegen.

B. Im Märchen von der klugen Bauerntochter (Mt. 875).

RF I (Languedoc, Dep. Ariège, Arr. Foix, Cant. Lavelanet. Bélesta), Contes populaires, *Revue des langues romanes* 3 (1872) p. 402—404 nr. 18. Der König verspricht denjenigen zu belohnen, der seinen Palast richtig taxiere; die Köhlerstochter erklärt, er sei weniger wert als der Augusttau. U. s. w.

---

[1]) Über die georgische Salomolegende Geo 3 s. unten Kap. 7 § 1, Schluss!

SS I (Serbokroaten, Kroatien, Komitat Modrus-Fiume, Krasica bei Fiume), *Fran Mikuličić*, Narodne pripovietke i pjesme iz Hrvatskoga Primorja, u Kraljevici 1876, p. 143—147 (vgl. *V. Jagić* und *R. Köhler*, *Arch. f. slav. Philol.* 5, 1881, p. 48 sq.). Der König verlangt von seinen Untertanen, sie sollen seinen Bart taxieren; als die Reihe an einen Greis kommt, droht der König ihn hinzurichten, wenn er nicht richtig antworte. Der Greis antwortet auf Rat seiner Tochter, der Bart des Königs koste soviel als im Jahr die Monate Juli, August und September. U. s. w.

SS II (Serbokroaten), *Vuk. Stef. Karadžić*, Srpske narodne pripovijetke, Beč 1853, p. 132-136 nr. 25. Der Zar fragt seine Untertanen, wieviel sein Bart wert sei; die Höflinge antworten falsch, aber die Tochter eines Bettlers sagt, der Bart des Zaren sei drei Sommerregen wert. U. s. w.

SS III (Serbokroaten), [I.] *F*[ilipović], *Bosiljak* 1 (1865) p. 100—102 (vgl. *V. Jagić* und *R. Köhler* p. 49). Der König fragt einen Greis, wieviel sein, des Königs, Bart wert sei, und droht ihm mit dem Tode, wenn er falsch antworte. Auf Rat seiner sechzehnjährigen Tochter antwortet der Greis, der königliche Bart sei drei Regen im Jahre wert. U. s. w.

SS IV (Serbokroaten), *M. Stojanović*, Narodne pripoviedke Zagreb 1879, p. 79 sqq. nr. 14 (mir nicht zugänglich; vgl. *Bolte-Polívka* II p. 351).

SS V (Serbokroaten), *Bosanska Vila* 13 (1898) p. 169 sq. Des Kaisers Bart ist soviel wert wie der Regen zu Georgi, Petri und Elias-Ilje. (Mir nicht unmittelbar zugänglich; vgl. *Bolte-Polívka* II p. 351 sq.)

SS VI (Serbokroaten), *Letopis Matice Srpske* 151 p. 57 sqq. nr. 13 (mir nicht zugänglich; vgl. *Bolte-Polívka* II p. 352).

SS VII (Serbokroaten), MS des *Kosta Božović* v. J. 1913 in der k. serb. Akademie zu Belgrad nr. 146. Die Burg ist wert drei Regen im Mai. (Mir nicht unmittelbar zugänglich; vgl. *Bolte-Polívka* II p. 352.)

FM I (Komitat Csongrád, Stadt Hód-Mező-Vásárhely), Az aranyeke = Der goldene Pflug, *Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn* 1 (1887—1889) col. 365 sq. (Übersetzung: *H. v. Wlislocki, Zs. f. vgl. Litteraturgesch. u. Renaiss.-Litt.* N. F. 4, 1891, p. 110 sq.; aus Bischof Ipolyis hs. Sammlung.) Der König lässt sich einen goldenen Pflug machen, dann verlangt er, dass die Grossen des Reichs erraten, was der Pflug wert sei; sie können es nicht. Da stellt der König dieselbe Aufgabe seinem ältesten Leibeigenen, wobei er ihm mit dem Tode droht. Der Leibeigene antwortet auf den Rat seiner vierzehnjährigen Tochter, dass der Mai- und Aprilregen mehr wert sei, als der goldene Pflug. U. s. w.

C. In der Sage von der Ermordung der Greise (Mt. 981*). [1]

Eu Arab I (Malta), *B. Ilg*, Maltesische Märchen und Schwänke, Leipz. 1906 (= *Beiträge zur Volkskunde* hrsg. von E. Mogk 2. 3), I p. 202—204 nr. 58. Ein Jüngling speist fortwährend seinen alten Vater, welchen er der Sitte gemäss lebendig hat einmauern müssen. Da stirbt der König jener Stadt, und zum Nachfolger soll Jener gewählt werden, wer einen grossen Karren mit Goldstaub beladen und einen zweiten mit Purpurseide („die damals einen ungemein hohen Wert hatte") genau taxieren kann. Auf Rat seines Vaters sagt der Jüngling: „Der Goldstaub hat genau den Wert des Regens vom Ende Mai, und die Purpurseide den Wert des Regens vom Anfang April". Der Jüngling soll zum König gewählt werden, tritt aber den Thron seinem alten Vater ab.

D. In der Legende von der Kindheit Salomos (vgl. Mt. 920). [2]

SU I (Gouv. Charkow, Kreis Kupjansk, Arapovka), *П. И*[ва-новъ], *Этнографич. Обозрѣніе* 18 (1893, nr. 3) p. 88 sq. Zar David sucht seinen verschollenen Sohn Salomo. Er lässt einen goldenen Pflug anfertigen und gibt ihn seinen Boten mit: wer den Wert des Pfluges errate, der sei sein Sohn. Ein Hirt (Salomo) sagt: Wenn es im Monat Mai nicht dreimal regnet, so ist er auch diese Brotrinde nicht wert.

SU II (Charkow, Kupjansk, Tarasovka), *ibid.* p. 89 sq. Ein Zar lässt einen goldenen Pflug anfertigen und versammelt alle seine Höflinge: keiner kann den Wert des Pfluges schätzen; der Zar versammelt alle Einwohner der Hauptstadt, aber ebenfalls ohne Erfolg. Ein Mann sagt, nur Salomo könne allenfalls den Wert

[1]) Sieh *A. Aarne*, FFC 25 p. 64 nr. 981*; vgl. *Bolte-Polívka* II p. 365 sq. 366, 1; *V. Chauvin*, Bibliogr. des ouvrages arabes etc. VIII p. 199 nr. 244; *W. Anderson*, Philologus 68 = N. F. 22 (1909) p. 541, 12.

[2]) Auf das Vorkommen der Frage M in den ukrainischen Varianten dieser Legende bin ich leider erst zu einer Zeit aufmerksam geworden, als mir sehr viele der einschlägigen Texte nicht mehr zugänglich waren. Mein Variantenverzeichnis muss daher recht unvollständig sein; weitere mündliche Varianten der salomonischen Kindheitslegende sind bei *Яворскій* I p. 271 aufgezählt.

des Pfluges bestimmen. Weiter wie SU I; ein abgelumpter Bursch (Salomo) gibt die Antwort: „In einem guten Erntejahr ist er vielleicht viel wert, aber in einem solchen Jahr, wie dieses, ist er auch meine Brotrinde nicht wert: ich werde sie gegen euren Pflug nicht vertauschen“. Hierauf erklärt er diese Antwort noch näher.

SU III (Jekaterinoslaw, Mariupoľ, Michajlovka), *M. Драгомановъ*, Малорусскія народныя преданія и разсказы, Кіевъ 1876, p. 105—108 nr. 14. Wie SU I (statt Davids ein namenloser „reicher Mann“) Salomo als Hirtenbube sagt: „Dieser Pflug ist nichts wert“.

SU IV (Podolien, Vinnica, Chomutincy), *Драгомановъ* p. 99—103 nr. 12. Wie SU I; Salomo als Hirt sagt: „Wenn im Mai kein Tropfen Regen fällt, so ist [der Pflug] auch dieses Stück Brot nicht wert, welches ich eben zu Ende esse!“

SU V (Galizien, Kreishauptm. Drohobycz, Dobrohostów), *Ю. А. Яворскій*, Памятники галицко-русской народной словесности I, Кіевъ 1915 (= *Записки И. Р. Геогр. Общ. по Отд. Этногр.* 37, 1), p. 4—8 nr. 3. Wie SU I (statt Davids ein namenloser Kaiser). Salomo isst Brot mit Käse, indem er gleichzeitig seine Notdurft verrichtet; er gibt zur Antwort: „Wenn es im März kein gutes Wetter gibt und im Mai keinen Regen, so ist dieser Pflug nicht einmal das wert, worüber ich sitze!“

SU VI (Bukow[illegible]na), *R. F. Kaindl* u. *A. Manastyrski*, Die Rutenen in der Bukowina, Czernowitz 1889. 1890 (= *Der Buchenwald* nr. 3. 4), II p. 56 sq. Wie SU I. „I[illegible]ess denn der Va[illegible] [ein ungenannter König] einen Pflug aus [illegible]em Silber gefertigt im Lande umherführen und allerorts die Frage stellen, wozu dieser Pflug nützlich sein könnte? „Zu nichts, wenn im Frühjahr kein Regen fallen würde“, antwortete Einer [nämlich Salomo] aus der versammelten Volksmenge.“

SU VII (Ungarn, Komitat Máramaros Holatyn, VII 1895), *В. Гнатюк*, Етнографічні матеріяли з Угорської Руси I, Львів 1897 (= *Етнографічний Збірник* 3), p. 29—37 nr. 11. Die Boten des Vaters kommen zu Salomo, der als Zimmermann gekleidet ist und soeben zwei Pflüge angefertigt hat — einen hölzernen und einen goldenen. Er erklärt den Boten, der hölzerne Pflug sei der teurere, und verkauft ihnen denselben für 2 Gulden, während er den goldenen ihnen umsonst gibt. Beim Pflügen überzeugen sie sich, dass der goldene Pflug wirklich nichts taugt.

SU VIII (Ungarn, Zemplén, Zbuj, VII 1896), *ibid.* p. 22—29 nr. 10. Wie SU I; Salomo als Schäfer sagt: „Zum Pflügen taugt der goldene Pflug gar nichts, aber wenn ich ihn einschmelze und zu Geld mache, dann ist er sehr viel wert!“

E. In der Legende von Salomo und Markolf.

RI I (Sizilien, Palermo), *G. Pitrè*, Fiabe e leggende popolari siciliane, Palermo 1888 (= *Biblioteca delle tradizioni pop. siciliane* 18), nr. 21 „Salamuni e Marcorfu“. Salomo fährt mit seiner Konkubine auf einem prächtigen Wagen, und eine Inschrift auf dem Wagen verheisst dem eine grosse Belohnung, der die Bedeutung des Wagens zu erklären wisse. Sein Bruder Markolf rät einem Bauern zu sagen:

> Quantu va un' acqua di marzu e d'aprili
> Nun cci va un carru cu chissi dui vili

— wobei der Witz in der doppelten Bedeutung von *vili* (= *vele* und = Plur. von *vile*) besteht. Dafür soll dann Markolf getötet werden.

F. Als selbständiges Sprichwort.

G. Pitrè, Proverbi siciliani III, Palermo 1880 (= *Biblioteca delle tradizioni pop. siciliane* 10), p. 60 sq.:

RI 1 (Sizilien, Prov. Siracusa, Modica):

> Quantu va l'acqua di Marzu e d'Aprili,
> 'Un va lu carru cu tutti li vili (= vele).

RI II (do.):

> Quantu va l'acqu[illegible] cu tuttu l[illegible]Aprili,
> Nun va Re C[illegible]iri.

RI III (do.): [illegible] 'n' acqua[illegible]

> Quantu va[illegible] 'na [illegible]'ni Marzu e n'Aprili,
> Nun ci va [illegible] arca di zicchini.

RI IV (Kalabrien):

> Tantu vala nu carru e nu carrile
> Quantu n'acqua de Maiu e due d'Aprile.

RI V (Abruzzen):

> Vale più un' acqua tra Maggio e Aprile,
> Che un carro d'oro a chi lo tira.

RI VI (Toscana):

> La prima acqua d'Aprile
> Vale un carro d'oro con tutto l'assile.

RI VII (do.):

> Val più un' acqua tra Aprile e Maggio, che i buoi con l carro.

Formulierungen:

M[1]. *Wieviel ist ein goldener Pflug wert:* RR 2 (dieser g. P.), GS 6, Fb 10 (was ist für den Bauern mehr wert als ein g. P.) (3 Var. = 11,5 % aller M enthaltenden Varian-

en). — Kl. Bauernt. FM I (dieser g. P.); Kindh. Sal. SU —V (do.), VI (wozu könnte dieser silberne P. nützlich sein), 'II (dieser g. P.), VIII (do.).

M². *Wieviel ist mein goldener Thron wert:* GD 7 dein g. Lehnstuhl), 12, 13, 15 (mein g. Lehnstuhl), 20 m. T.), 31 (mein vergoldeter T.), 35 (*7* Var. = 26,9 %).

M³. *Wieviel ist meine Krone wert*[1]): GD 16. 28, 29 was ist mehr wert), 30 (do.) (*4* Var. = 15,4 %).

M⁴. *Was ist mehr wert als verschiedene andere goldene Gegenstände:* Räthsel-Spiele (besser als ein goldener Wagen), GD 9 (m. w. als dieser Tisch voll Gold- und Silbergeschirr), FM 1 (was wäre m. w. als jener grosse Berg, wenn er ganz von Gold und Silber wäre) (*3* Var. = 11,5 %). — Erm. 1.' Gr. *Eu* Arab I (wieviel ist ein Wagen mit Goldstaub beladen und ein zweiter mit Purpurseide wert); Spr. RI III (eine Barke voll Zechinen), V und VI (ein Wagen voll Gold).

M⁵. *Was ist mehr wert als Gold:* Fb 7, 9 (*2* Var. = 7,7 %).

M⁶. *Wieviel ist mein Bart wert:* SS 13 (*1* Var. = 3,8 %). — Kl. Bauernt. SS I—III, V.

M⁷. *Wieviel bin ich selbst wert* (= N!!!): GD 39 (in meinem königlichen Ornat), 40 (wenn ich auf dem Throne sitze), SS 9, 10 (*4* Var. = 15,4 %). — Spr. RI II (Re Carru cu tuttu l'aviri).

M⁰. *Verschiedene verderbte Formulierungen:* GG 48* (Wieviel ist ein Mairegen wert?), GN 4* (Wann ist die Erde am fruchtbarsten?) (*2* Var. = 7,7 %).[2])

---

[1]) Vgl. Fc 16 (*N!*).

[2]) Wieviel sind *alle Schätze des Königs* wert: GN Haukenæs (ob der Bauer etwas Ähnliches gesehen habe); *der königliche Palast:* Kl. Bauernt. RF I, SS VII; *die Stadt Wien:* FM Erdélyi, FM Tóth; *ein Wagen:* Mark. RI I, Spr. RI I, IV, VII.

Antworten:

M 1. *Er ist einen Mairegen wert:* Räthsel-Spiele (weniger als der Regen, der zwischen Pfingsten und Johannis vom Himmel fällt), RR 2, GD 7 (einen M. über die ganze Welt), 9 (weniger als ein M.), 12, 13, 15 (nicht mehr als zwei M.), 16, 20 (weniger als ein M.), 28 (w. a. ein Regenbogen im Juli), *29 (w. a. e. M.), 30 (do.), 31, 35, 39, 40 (w. a. e. M.), GS 6 (drei Regen während einer Dürre im Mittsommer), SS 9 (weniger als ein Regen am Himmelfahrtstage, zu Pfingsten und am St. Petritage), 10 (drei gute Sommerregen), 13 (einen Sommerregen), Fb 7 (weniger als ein Regen am St. Erichstag und gutes Wetter am Johannistage[?] — Mikmaarja), 9 (w. als ein Regen am Johannistage), 10 (do.), FM 1 (w. a. ein Mairegen) (*24* Var. = 92,3 %). — GN Haukenæs (w. a. e. guter M.), FM Erdélyi (w. a. e. niederungarischer stiller Regen), FM Tóth (einen tüchtigen M.); Kl. Bauerut. RF I (w. als der Augusttau), SS I (die Monate Juli, August und September), II (3 Sommerregen), III (3 Regen im Jahre), V (den Regen zu Georgi, Petri und Elias-Ilje), VII (3 Regen im Mai), FM I (weniger als der Mai- und Aprilregen); Erm. d. Gr. *Eu* Arab I (einen Regen vom Ende Mai, bezw. e. R. v. Anf. April); Kindh. Sal. SU I (wenn es im Mai nicht dreimal regnet, ist er auch diese Brotrinde nicht wert), II (in einem schlechten Erntejahr ist er a. d. Br. n. w.), IV (do., wenn im Mai kein Tropfen Regen fällt), V (wenn es im März kein gut. Wett. gibt u. im Mai k. Reg., so ist er nicht einmal meine Exkremente wert), VI (wenn es im Frühjahr nicht regnet, ist er zu nichts nützlich); Mark. RI I (weniger als e. R. im März und April); Spr. RI I—III (do.), IV (einen Regen im Mai und zwei im April), V (wen. als e. R. im Mai u. April), VI (den ersten Aprilregen), VII (wie V).

M 2. *Ein Mairegen ist unschätzbar* (Antwort auf M⁰): GG 48* (*1* Var. = 3,8 %).

M 3. *Die Erde ist am fruchtbarsten, wenn es 14 Tage*

orher und 14 Tage nachher (?!) *geregnet hat* (Antwort auf 1⁰): GN 4* (*1* Var. = 3,8 %).[1]

Das Wesentliche an der Frage M ist die ungemein harakteristische Antwort (M 1, in verderbter Fassung I 2 und M 3); was die Frage selbst betrifft, so wird sie uf sehr verschiedene Weise formuliert und nimmt in vier Varianten (M⁷) sogar die Form N an (wieviel bin ich wert).
26 Varianten von 474 (5,5 %) — das ist keine sehr grosse Anzahl; sämtliche Varianten stammen aus lem XIX. und XX. Jahrhundert (seit 1824: Räthsel-Spiele) und verteilen sich unter die einzelnen Nationalitäten äusserst ungleichmässig: Dänen — 14: 41, Rumänen — 1: 3, Serbokroaten — 3: 11, Magyaren — 1: 5, Norweger — 1: 8, Schweden — 1: 10, Finnen — 3: 78, Deutsche — 2: 59. Demnach ist die Frage M zweifellos weit verbreitet nur bei den Dänen, bei welchen sie aber so hartnäckig und in so festen Kombinationen wiederkehrt (Personen: König + Pastor + Hirt, Fragen: MNQ)[2], dass wir von einer besonderen Regenredaktion unseres Schwanks sprechen dürfen (s. unten Kap. 7 § 11). Es ist sehr möglich, dass zu dieser Redaktion auch die einander sehr nahe verwandten Varianten GS 6 (aus Småland) und Fb 10 (aus Satakunta) gehören, obgleich die Kombination der handelnden Personen hier eine andere ist: König + Bischof (oder Propst) + Müller; doch glaube ich nicht, dass diese Redaktion nach Schweden aus Dänemark gekommen ist: statt der dänischen Formulierungen M² und M³ finden wir in den beiden erwähnten Varianten die ursprüngliche Formulierung

[1]) Der goldene Pflug ist *gar nichts* wert: Kindh. Sal. SU III, VII, VIII.

[2]) Die einzigen Ausnahmen sind: statt des Königs in GD 15 — Bischof; statt des Pastors in GD 9 — Gastwirt, in GD 28 und 29 — Müller, in GD 39 — Bischof; statt des Hirten in GD 9 — Knecht; statt der Fragenkombination MNQ in GD 7 — MNP (aber P und Q sind Äquivalente), und in GD 39 ist nur die Frage M aufgezeichnet worden.

M[1], welche auch bei den Siebenbürger Rumänen (RR 2), bei den Magyaren (Kl. Bauernt. FM I) und bei den Ukrainern (Kindh. Sal. SU I—VIII) vorkommt. Bei den Deutschen ist die dänisch-schwedisch-finnische Kombination MNQ bisher nicht angetroffen worden, doch haben wir in der schwäbischen Variante GG 48* die sehr nahe verwandte Kombination MNP (vgl. zudem GD 7: MNP!); die Kombination der handelnden Personen ist hier ungefähr die gleiche wie in GS 6 und Fb 10: Kaiser + Abt + Müller. Eine solche Sachlage ist am leichtesten dadurch zu erklären, dass die Frage M in unserem Schwank zuerst bei den Deutschen auftauchte (in der Formulierung M[1]), obgleich sie hier jetzt vollständig zurückgetreten ist; von den Deutschen gelangte sie (in der Formulierung M[1] und den Kombinationen MNP und MNQ) einerseits zu den Dänen, wo sie die Formulierungen M[2] und M[3] annahm und in solcher Gestalt ungeheure Verbreitung fand, — andererseits (auf dem Seewege) zu den Schweden und von dort nach Südwestfinnland (nämlich Satakunta). Die norwegische Variante GN 4* (M[0]NQ) kann ebensowohl dänischen als schwedischen Ursprungs sein, doch scheint für letzteren die Personenkombination (König + Bischof + Bäcker [vgl. Müller]) zu sprechen. — Die siebenbürgisch-rumänische (RR 2) und magyarische (FM 1) Variante werden wohl aus deutscher Quelle stammen (in beiden ist der Antwortgeber ein Hirt); für die drei serbokroatischen Varianten (SS 9, 10, 13) ist dagegen deutscher Ursprung zweifelhaft[1]).

Eine grosse Schwierigkeit entsteht aber durch den Umstand, dass die Frage M sich in Europa nicht nur in dem Rahmen von „Kaiser und Abt" verbreitet hat, sondern auch A) als selbständiger kurzer Schwank, B) in dem Mär-

[1]) Diese drei Varianten können die Frage M aus dem Märchen von der klugen Bauerntochter entlehnt haben: man beachte das Vorkommen der mohammedanisch klingenden Formulierung M[6] einerseits in SS 13, andererseits in Kl. Bauernt. SS I—III, V.

en von der klugen Bauerntochter, C) in der Sage von r Ermordung der Greise, D) in der Legende von der indheit Salomos, E) in der Legende von Salomo und Marolf und F) als selbständiges Sprichwort. Die Geringfügkeit des mir bekannten Materials erlaubt keine sicheren chlüsse über das Verhältnis aller dieser Erzählungen zunander; für das wahrscheinlichste sehe ich bis auf weites folgende Beziehungen an: die Frage M verbreitete sich rsprünglich als selbständiger Schwank (welcher in reiner estalt in Norwegen und Ungarn aufgezeichnet worden ist); n Deutschland drang sie aus diesem Schwank in die Gechichte von „Kaiser und Abt", in Sizilien — in die Marolflegende, auf Malta — in die Geschichte von der Ermordung der Greise, bei den Ukrainern — in die Legende on der Kindheit Salomos, endlich an zwei bis drei verchiedenen Orten — in das Märchen von der klugen Bauernochter (wir finden sie in letzterem a) in Südfrankreich,) bei den Serbokroaten und c) bei den Magyaren). Ausserdem hat sich diese Frage in der Form eines gereimten Sprichworts fast über das ganze Italien verbreitet.

Sehr auffallend ist die feste Stellung der Frage M in den ukrainischen Varianten der Legende von der Kindheit Salomos: wir finden sie hier auf dem ganzen Gebiet vom Gouv. Charkow bis Nordungarn, und zwar überall in der charakteristischen echten Formulierung M[1] („Wieviel ist ein goldener Pflug wert"). Dennoch ist diese Frage hier nicht ursprünglich, sondern sekundär auf eine analoge Stelle des Urtextes aufgepfropft. Die betreffende Salomolegende kommt nämlich auch sonst vor, namentlich bei den Grossrussen, bei denen alte literarische Bearbeitungen dieser Legende existieren, welche mindestens bis ins XVII. Jahrhundert zurückgehen. In diesen literarischen Bearbeitungen kommt nun folgende Episode vor[1]):

---

[1]) *Лѣтописи русской литературы и древности*, издав. Н. Тихонравовымъ, 4 (Москва 1862) p. 132 sq., sowie (stark ab-

Zar David sendet einen Bojaren namens Ačkilo aus, um seinen verschollenen Sohn Salomo zu suchen, und gibt diesem Ačkilo einen goldenen Wagen mit: wer den Wagen richtig taxieren könne der sei eben Salomo. Ačkilo findet am Wege einen Hirten (nämlich Salomo), der gleichzeitig seine Notdurft verrichtet, ein Stück Brot isst und Läuse totschlägt. Auf die Frage des Ačkilo antwortet der Hirt, er füge Neues hinzu, schaffe Altes hinaus und kämpfe mit seinen Feinden („новаго прибавилъ, а старины изъ себя убавилъ а съ недруги своими управляюся"). Auf die Frage nach dem Werte des goldenen Wagens erklärt der Hirt, der Wagen sei gar nichts wert, das Stück Brot aber, welches er esse, sei mehr wert als grosse Mengen Goldes und Silbers, und motiviert diese Antwort dann näher („Скажите царю своему Давиду: каретѣ ево цѣны нѣсть, потому что карета сія не искусна; а сему укругу хлѣба всего паче тысящъ злата и сребра: аще въ его царствѣ злата и сребра не будетъ да хлѣба много будетъ, живы будете во вѣки; аще сего хлѣба не будетъ, то живъ человѣкъ не будетъ: хлѣбъ есть тѣло, а злато камень; отъ хлѣба человѣкъ спасется, отъ злата и сребра никогда человѣкъ спасенъ не бываетъ, токмо погибель и мзда").

In dieser ursprünglichen Form kommt diese Episode noch heutzutage im Volksmunde vor — sowohl bei den Grossrussen [1]), als bei den Ukrainern [2]) und auch bei den Litauern [3]); aber in der Mehrzahl der ukrainischen Varianten ist der g o l d e n e W a g e n durch den g o l d e n e n Pflug (M[1]) ersetzt, und auch in der Antwort ist eine charakte-

---

weichend) p. 113 sq.; *Пам. старинн. русск. лит.* (s. oben p. 16) III (1862) p. 64; *А. Веселовскій*, Изъ ист. лит. общен. Вост. и Зап.: Слав. сказан. о Соломонѣ и Китоврасѣ etc., Спб. 1872, p. 56. — Weitere Literaturangaben bei *Яворскій* op. l. I p. 271.

[1]) Gouv. Archangelsk, Kr. Šenkursk (1890-er Jahre?): *А. М. Смирновъ*, Сборникъ великорусскихъ сказокъ Архива Русск. Геогр. Общ., Петрогр. 1917 (= *Записки Р. Г. О. по Отд. Этн.* 44, 1. 2), I p. 130 nr. 22.

Nowgorod, Staraja Rusa* (1905): *Смирновъ* I p. 284 sq. nr. 65.

Samara, Stavropol', Pomrjaškino (—1884): *Д. Н. Садовниковъ*, Ск. и пред. Сам. кр. (s. oben p. 55), p. 211 nr. 63.

[2]) Charkow, Kupjansk, Novo-Nikolajevka: *П. И*[вановъ], *Этногр. Обозр.* 18 (1893, nr. 3) p. 89.

[3]) Suwalki, Wilkowiszki* (1890): *Archiv d. Russ. Geogr. Ges.*, MS A II 8 p. 92 nr. 7.

tische Kontamination des ursprünglichen Textes mit M 1 ngetreten: „wenn es im Mai keinen Regen gibt, ist der goldene Pflug weniger wert, als ie Brotrinde, welche ich esse".[1])

Unklar ist das Verhältnis der sizilianischen Marolflegende zum italienischen Sprichwort: hat s Sprichwort sich von der Legende losgelöst, oder ist ursprünglich selbständig gewesen und erst sekundär in e Legende eingefügt worden? Spr. RI I (sizilianisch!) heint allerdings auf die Legende zurückzuweisen (cu tutti *vili*), die anderen Sprichwortvarianten aber keineswegs; h möchte daher bis auf weiteres das Sprichwort für as Ursprünglichere halten. —

Von den Formulierungen sehe ich M[1], als die riginellste, auch für die ursprünglichste an: die Übereintimmung von GS 6, Fb 10, RR 2, Kl. Bauernt. FM I und Kindh. Sal. SU I—VIII kann unmöglich durch Zufall erklärt verden. Aus der Formulierung M[1] konnten sehr leicht die arblosen dänischen Formulierungen M[2] und M[3] (sowie M[4] nd M[5]) entstehen — aber keineswegs umgekehrt. — Die Formulierung M[6] verrät deutlichen mohammedanischen Einfluss. — Die Formulierung M[7] ist von der Frage N entlehnt.

N. Wieviel bin ich wert?

Rom. Weltchr., Joh. Gobii, Vita Aesopi (in zwei Formulierungen: N[1] und N[2]), Sacchetti I, Sacchetti II, Jan v. Hollant, Josepe, Mansel, Fastnachtsp.. Weim. Rätsel, Pauli, Nicolas de Tr., fr. Farce, Timoneda, Questions énigm., engl. Ballade, Ouville, de Memel, Schupp, Petrus Hilarius, Prediger XVII. Jh., Klugt-Vertelder, Imbert, Žarty. slov. Kalender, Kis, schw. Volksbuch, Trueba, Chodźko, Cénac-Moncaut, Rond den H., Nuzh. II, Armana Prouv., Ševljakov,

[1]) Vgl. übrigens oben p. 182, 2.

CS 1, CB 1, RC 1, RF 2, 5, 6, 8, 9, RW 1, 2, 5, RI 2, 3, 5, 9, RR 2, GG 1, 5, 9, 13—15, 18, 24, 32, 34, 36, 39, 48, GV 4, 7, GE 1, GD 1, 4, 5, 7*, 9—23, 25—31, 33, 35—39, 40 (doppelt: N 1 und N 5), GS 1, 2, 4—6, 8, 9, GSF 10, 11, 14, 16, 18, 21, 22, 28—30, GN 1—6, 8, GI 1, Lit 4, 5, SR 4—6, 10, 11, 14, 16—18, 25, SRW 1, 3, 4, 6, SU 2—4, 7, 8, 12, 13, SP 4, SK 1, 4, 5, SČ 1, SS 2, 3, 5, 9, 10, SB 2, Fa 4, Fb 5, 6, 9—14, Fc 16, 17, Fd 18—20, 22, 23, Fe 26, 27, 30, 32, Ff 33—36, Fh 43, Fi 49—51, Fj 53, 57, Fk 59—61, 63, 64, Fl 65, 69—71, Fm 73, 74, Fq 76, FEa 2, 3, FEb 4, FEc 7, FEd 8, 9, FEe 10, FEg 11, 12, FEh 17, 18, FEi 20, FEj 21, TČ 1, 3, Bas 1, 2, Gre 1, Jud 1—13, 16—23, Geo 1, 2, Min 1, Arm 1, *As* SR 26, 27, Bur 1, *Am* GE 2, 3 [1]) (*248* Var. = 52,8 % der Gesamtzahl).

In anderen Erzählungen kommt diese Frage so gut wie gar nicht vor. Als entfernte Parallele wäre zu erwähnen die weitverbreitete alte Anekdote [2]) vom Manne,

[1]) Vgl. noch GD 6 (s. u. p. 193, 2). — Vgl. auch die Frage Z36 (GD 1).

[2]) Mir sind folgende Varianten bekannt: *F. Sacchetti*, novella 7 (ed. Gigli I p. 21—23): Schätzung eines Wappens, welches ein Kruzifix darstellt. — *Lodovico Domenichi,* Facetie [1. Ausg.: 1548], Venezia 1574, III p. 192 (ich zitiere nach *L. di Francia,* Franco Sacchetti novelliere, Pisa 1902, p. 123 sq.): Il Re Alfonso a un certo Jacopo Tedesco Christiano, ma nato di Giudei, il quale gli haveva mostrato una figura di rilievo d'oro di San Giovanni, et gliene chiedeva, volendola comprare, 500 ducati, rispose in questo modo: or non sei tu goffo, et di gran lunga differente da tuoi maggiori, chiedendo tanto della figura del discepolo, et servo, dove eglino non venderono più che trenta denari il maestro d'esso Giovanni, et Signore, et Re de' Giudei? — *Les Divertissements curieux*, Lyon 1650, p. 244 „D'vn Iuif" (wie bei Domenichi; der getaufte Jude entgegnet dem beim Verkauf des silbernen Kruzifixes anwesenden Kavalier: „ie le croy bien, Monsieur, mais aussi m'aduoüerez-vous qu'il s'en falut beaucoup qu'il ne fut vendu ce qu'il valoit". — *Petrus Hilarius*, Iocoseria Germanorum, 1659, p. 132 nr. 289 (wie bei Domenichi). — *Fasciculus facetiarum novissimarum,* Schnatterberg in Waschland 1670, p. 279 sq. nr. XI 6

velcher den Preis eines Kruzifixes (oder eines Bildes des Apotels Johannes) zu hoch findet, weil die Kopie (oder der Jünger) nicht mehr kosten könne als das Original (oder der Meister), und dieses Original für 30 Silberlinge verkauft worden sei. — Man könnte noch auf J. P. Hebels bekannten Schwank „Die falsche Schätzung“ [1]) hinweisen: ein vornehmer Herr befiehlt seinem Kammerdiener ihn abzuschätzen; dieser schätzt ihn auf 550 Gulden; der empörte Herr entgegnet, dass schon sein Gewand allein seine 500 Gulden koste; der Kammerdiener bittet zu entschuldigen, dass er den Wert des Herrn etwas zu hoch angeschlagen habe.

Als selbständiges Rätsel ist mir die Frage N nur dreimal begegnet (Weim. Rätsel, Questions énigmatiques, SR 25), und auch da haben wir es zweifellos mit Fragmenten von Varianten unseres Schwanks zu tun.

Formulierungen:

N^1. *Wieviel bin ich wert* [2]): alle Varianten, ausser Vita Aesopi b, CS 1, GD 7*, Jud 7 (*245* Var. = 98,8 %) aller N enthaltenden Varianten).

N^2. *Wieviel ist meine Gemahlin wert:* Vita Aesopi b (1 Var. = 0,4 %).

(do.). — *Смѣющійся Демокритъ*, перев. съ лат., Москва 1769, p. 109 (do.).

[1]) *Hebels* Werke hrsg. v. O. Behaghel, Berl. u. Stuttg. s. a. (= *Deutsche Nat.-Litt.* Bd. 142, 1. 2), II p. 185.

[2]) Unwichtige Eigentümlichkeiten: *wieviel ist der König wert:* Weim. Rätsel (der alleroberste und reichste König, selbst. Rätsel), SR 25 (der Zar, s. Rts.), FEg 12 (es fragt der Richter); *wieviel ist der beste Mensch auf Erden wert:* Quest. énigm. (s. Rts.), RC 1 (Fragesteller unbekannt); *wieviel ist meine Krone wert* (= M^3!): Fc 16, *meine Ehre:* FEi 20.

Sehr häufig wird hinzugefügt, der König solle mit seiner Krone, seinem Throne, seinem Ornat u. s. w. zusammen geschätzt werden; wenn daher in der Variante GD 6 (Z^{38} Z^{39} Q) die Frage Q so formuliert wird: „Was denkt der König, wenn er in seinem vollen Ornat steht?“ so haben wir es zweifellos mit dem Einfluss der Frage N zu tun.

N³. *Wieviel bist du wert:* Jud 7 (*1* Var. = 0,4 %).

N⁴. *Wieviel ist die ganze Welt wert:* CS 1 (*1* Var. = 0,4 %).

N⁰. *Wer ist der Erste nächst Gott* (verderbte Formulierung): GD 7* (*1* Var. = 0,4 %).

Antworten:

N 1. *29 Silberlinge* (oder: nicht mehr als 29 Silberlinge, oder: höchstens 29 Silberlinge), *denn Christus ist für 30 verkauft worden*[1]): alle Varianten, ausser Vita

---

[1]) Der Name der Münzeinheit wechselt.

Statt „*29*“ nennen 76 Varianten (von 220, also 34,5 %) andere Zahlen: „*1 ½*“ — Ff 35 (Chr. für 2 verkauft); „*3*“ — *As* SR 27; „*7*“ — SČ 1 (7 Groschen, Chr. f. 33 Silberstücke verk.); „*14*“ — Fd 19; „*15*“ — RF 6, GG 1 (Joseph f. 20 verk.), GS 5, Lit 5, SRW 1, SU 8, Fb 9, Fd 22, Fi 49, 50, Fk 64, Fl 69, FEd 8, FEe 10, Geo 1 (Chr. f. 30 v., Jos. f. 17), *As* SR 26 (16 Var. = 7,3 %); „*18*“ — Armana Prouv. (Chr. f. 36 v.); „*19*“ — Jud 1 (Jos. v. 20 v.) [ebenso Zoreles (*29*, 78)]; „*20*“ — GD 38, SR 10 (Motivierung zufällig weggelassen), Fe 30, Ff 36, Fk 59, 63, Fm 73, FEg 11 (8 Var. = 3,6 %); „*24*“ — Min 1; „*25*“ — Žarty, Geo 2 (2 Var. = 0,9 %); „*27*“ — Nuzh. II (Chr. und Jos. f. 30 v.); „*27 bis 28*“ — Nicolas de Tr., Fb 6 (2 Var. = 0,9 %); „*28*“ — Sacchetti II, Fastnachtsp., Pauli, Klugt-Vertelder, Cénac-Moncaut, RF 5, RR 2, GD 9, 11, 15, GSF 18 (Chr. f. 29 v.), 30, GN 8, Fl 71, FEa 2, EEd 9, TČ 1 (17 Var. = 7,7 %); „*29 ½*“ — Rond den H., Bas 2 (2 Var. = 0,9 %); „*weniger als 30*“ — Vita Aesopi a, engl. Ballade (Text *C*), Lit 4, SR 4, 5, Fd 18 (6 Var. = 2,7 %); „*30*“: Mansel, Imbert (Chr. f. 29 v.!), CS 1, GG 14 (Chr. f. 33 v.), 36, SU 13, Fi 51, Fj 57, Fl 65, Fq 76, FEg 12 (statt der Antwort sagt der Kutscher: Chr. hat 30 gekostet), Bas 1, Gre 1 (13 Var. = 5,9 %): „*31*“ — RW 1 (Chr. f. 32 v.); „*32*“ — RI 3 (Chr. f. 33 v.). — Beachtenswert ist die Zahl 15, verbreitet besonders in Osteuropa, und die Zahl 28, verbreitet in Westeuropa (seit dem XIV. Jh.). Letztere ist trotz ihrer Sonderbarkeit fast nirgends genauer motiviert (nur bei Pauli wird der Kaiser auf 29 geschätzt, der Edelmann auf 28, im Klugt-Vertelder — der Papst auf 29, der Kaiser auf 28).

esopi b, Josepe, RI 2, GD 39, 40 b, GN 5, SU 2, SS 9, 0, Jud 2—13, 16—23, *As* Bur 1 (*220* [1]) Var. = 88,7 %).

N 2. *Ein Heiligenbild, also Gott, kostet 5* (?) *Kopeken, olglich bist du 4 1/2* (?) *Kopeken wert* [2]): Jud 2—13, 16—23, *As* Bur 1 (*21* Var. = 8,5 %).

In einigen Fällen wird die Antwort (sowohl N 1 als N 2) so motiviert: „*Christus ist König der Könige, und du ist einfach König*" — engl. Ballade (Texte *CD*), Schupp, Fd 0 (3 Var. von 241 = 1,2 %); „*Chr. ist der himmlische König, und du bist der irdische*" — Ševljakov, SR 4, SRW 1 (h. resp. rd. Gott), 3, 4, SU 3, Fb 9, Fi 49, FEa 3, FEb 4, FEc 7, FEe 10, FEi 20, TČ 1, *As* SR 26 (15 Var. = 6,2 %); „*Chr. ist König der Erde und des Himmels, und du bist nur König der Erde*" — Lit 5, SČ 1 (etwas abweichend), Fe 30, Jud 2, 22 (5 Var. = 2,1 %); „*Chr. ist König und Hohenpriester, und du bist nur König*" — GS 5; „*Chr. ist der Herr und du bist der Knecht*" — Joh. Gobii; „*der Papst ist der Statthalter Christi*" — Sacchetti II, RI 5 (2 Var. = 0,8 %); „*du bist ein halber Gott*" — Jud 16, 21 (2 Var. = 0,8 %); „*du bist die andere Hand Gottes*" — Jud 12, 23 (2 Var. = 0,8 %).

Bisweilen wird der Wert des Monarchen mit dem Kaufpreise nicht Christi, sondern *Josephs* verglichen: Nuzh. II (Jos. u. Chr.), GG 1, Jud 1, Geo 1 (Jos. u. Chr.), [auch bei Zoreles (*29*, 78)].

1) Eingerechnet die Varianten GG 9, 39, GN 2, Fe 26 und Fj 53, in welchen die Antwort zufälligerweise unaufgezeichnet geblieben ist: wenn sie hier anders lautete, hätten die Sammler dies jedenfalls vermerkt.

2) Der Preis des Bildes wird verschieden angegeben: „*1 Kopeke*" — Jud 8, 12; „*1 1/2 Kop.*" — Jud 5 (3 Pfennig), 7 (3 Groschen); „*2 Kop.*" — Jud 4; „*3 Kop.*" — Jud 2, 6 (1 Sechser), 16; „*5 Kop.*" — Jud 3, 9, 18—20; „*10 Kop.*" — Jud 13, 21; „*15 Kop.*" — Jud 11, 17 (1 Gulden), 23; „*50 Kop.*" — *As* Bur 1; „*10 Rubel*" — Jud 22.

Auch der Wert des Herrschers variiert: „*gar nichts*" — Jud 7; „*1/2 Kop.*" (1 Groschen) — Jud 8, 12; „*1 1/2 Kop.*" — Jud 2, 4, 5 (3 Pfennig), 6 (1 Dreier), 16; „*3 Kop.*" — Jud 20; „*3 1/2 Kop.*" — Jud 19; „*4 1/2 Kop.*" — Jud 3, 9, 18; „*5 Kop.*" — Jud 13, 21; „*7 1/2 Kop.*" — — Jud 11, 17 (1/2 Gulden), 23; „*49 Kop.*" — *As* Bur 1;

N 3. *Weniger als ein Schaf, denn ein Schaf ist nützlicher* (Antwort auf N[2]): Vita Aesopi b (*1* Var. = 0,4 %); ähnlich auch Zezza (*8*, 25: 1 Dukaten — weniger als ein Schwein).

N 4. *Weniger als ein Stück Brot in einem guten Kornjahr:* SU 2 (*1* Var. = 0,4 %); vgl. oben p. 190 sq.

N 5. *Du bist einen Mairegen wert* (= M 1!!!): GD 39. 40 b (weniger), SS 9 (weniger als ein Regen am Himmelfahrtstage, zu Pfingsten und am St. Petritage), 10 (drei gute Sommerregen) (*4* Var. = 1,6 %).

N ?. *Die Antwort ist im Manuskript verloren gegangen:* Josepe, RI 2, GN 5 (vorhanden, aber unleserlich) (*3* Var. = 1,2 %).[1]

Die Frage N nimmt nach der Verbreitung unter den Rätselfragen unseres Schwanks die zweite Stelle ein: 248[2] Varianten von 474 (= 52,3 %). Dem XIII. Jahrhundert gehören zwei südfranzösische Varianten an, dem XIV. — eine bulgarische, zwei italienische und eine holländische, dem XV. — drei deutsche und eine französische, dem XVI. — eine deutsche, drei französische und eine spanische, dem

„*3 Rub. 60 Kop.*“ — Jud 10 (24 Gulden); „*5 Rubel*“ — Jud 22.

Zwei Varianten (Jud 3, 7) erwähnen statt des Bildes ein *Kreuz*; ob in Jud 2 (*geck'l* = „kleiner Götze“), 5 (Abgott) und 17 (Gott) ein Bild oder ein Kruzifix gemeint ist, ist schwer zu entscheiden. — *As* Bur 1 spricht von einem buddhistischen gemalten Götterbild.

Wenn in Jud 10 jegliche Motivierung der Antwort „24 Gulden“ fehlt, so beruht dies nur auf der Flüchtigkeit der Aufzeichnung.

[1]) B. Naubert (*32*, 105) gibt noch eine andere Antwort: „den Werth des kaiserlichen Hauptes . . . schätze ich . . . um die Hälfte mehr oder minder, als man für die meuchelmörderische Ermordung Markgraf Egberts zahlte“.

[2]) Dazu kommen noch jene zweifellos aus Bürger entlehnten deutschen und finnischen Varianten, in welchen die Fragen des Monarchen vom Aufzeichner ganz oder teilweise weggelassen worden sind: GG 8, 38, Fg 37, 38, Fj 54, Fl 66 (*6* Var.).

XVII. — eine englische, eine französische und vier deutsche, dem XVIII. — je eine flämische, französische, russische und slovakische. Die 223 Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts verteilen sich fast über alle Völker, bei welchen die Geschichte von „Kaiser und Abt“ aufgezeichnet worden ist; nur im Orient ist diese Frage beinahe unbekannt.

Die allzu weite und dabei ziemlich gleichmässige Verbreitung der Frage N macht die Feststellung des Ursprungsorts und der Geschichte dieser Frage äusserst schwierig; zudem ist die Formulierung der Frage sowohl als der Antwort fast überall die gleiche (N^1 und N 1, nur bei den litauischen Juden N 2). Einige Verbreitungswege der Frage N lassen sich dank jenem Umstande erkunden, dass sie in einigen mehr oder weniger festen Fragenkombinationen vorkommt (s. u. Kap. 6): ANQ, FNQ (oder FNO), GJNQ, GNQ (oder GNP), HNQ und MNQ (oder MNP); ausserdem ist sie die einzige Rätselfrage der „alten vereinfachten“ Redaktion unseres Schwanks (s. unten Kap. 7 § 2).

Es gibt jedoch einige sehr verbreitete Kombinationen, in welchen sich die Frage N nicht findet: es sind dies GHQ (neue östliche Redaktion, vgl. GHO), ADF^1 (russische Mischredaktion) und ABQ (deutsche Himmel und Meer-Redaktion). Die Popularität der beiden ersteren Redaktionen erklärt das etwas seltenere Vorkommen der Frage N bei den slavischen Völkern (und im Orient), die Popularität der Kombination ABQ — die Seltenheit dieser Frage bei den Deutschen: 13 : 59 [1]); bei den letzteren ist sie übrigens früher weit häufiger vorgekommen, was durch die zahlreichen Varianten des XV., XVI. und XVII. Jahrhunderts und durch die grosse Menge der modernen dänischen Va-

[1]) Hier kommt die Frage N viel seltener vor als dies auf den ersten Blick scheint, denn von den dreizehn Varianten sind ganze sechs aus Bürger entlehnt oder stehen wenigstens unter seinem Einfluss: GG 5, 9, 15, 24, 32, 34, und eine stammt aus d'Ouvilles Erzählung: GG 1.

rianten (33: 41) bewiesen wird (nach Dänemark kam die Frage N aus Deutschland früher, als dort die Kombination ABQ überhand nahm, welche zu den Dänen nicht gelangt zu sein scheint).

Am interessantesten wäre es festzustellen, ob die Frage N im Osten oder im Westen entstanden ist. Bei Ibn-Abdulhakam kommt diese Frage nicht vor; sie fehlt auch fast völlig in den modernen asiatischen und afrikanischen Varianten (die einzigen Ausnahmen sind die russischen Varianten *As* SR 26 und 27, die burjatische *As* Bur 1, welche zweifellos bei den Russen entlehnt ist, und die christlich-syrische Nuzh. II, die wohl ebenfalls auf einer europäischen mündlichen Fassung beruht). Andererseits findet sich die Frage N in der „alten vereinfachten" Redaktion unseres Schwanks, deren Verbreitungsherd, wie ich glaube, Griechenland war (s. unten Kap. 7 § 2). Doch nehme ich nicht an, dass die Quelle aller späteren Redaktionen und Varianten, in welchen N vorkommt, in dieser „alten vereinfachten Redaktion" zu suchen ist: dem widerspricht einerseits die erdrückende Menge dieser Varianten, andererseits das Vorkommen der Frage N in der äusserst archaischen Erzählung der Romanischen Weltchronik, welche der Variante Ibn-Abdulhakams sehr nahe verwandt ist. Ich glaube eher, dass die spezifisch-christliche Frage N zu den ältesten Fragen unseres Schwanks gehört, im Orient entstanden und dann nach Europa gewandert ist, wo sie sich bis heute erhalten hat, während sie im Orient unter dem Einfluss des Islams allmählich ausgestorben ist (s. unten Kap. 7 § 1).

Von den Antworten ist N 1 die ursprüngliche, N 5 aus M 1 entlehnt, N 3 und N 4 dagegen rein zufällig (ebenso wie die Formulierungen N^2, N^3, N^4 und N^0). Die Antwort N 2 ist eine Umbildung von N 1, welche bei zwei ganz verschiedenen nichtchristlichen Völkern selbständig entstanden ist: bei den Burjaten und bei den litauischen Juden; bei den letzteren hat diese Antwort einen

ausgesprochen satirischen Charakter erhalten, da sie von einem Juden einem bildergläubigen Christen erteilt wird[1].

Ich komme jetzt zu den letzten drei Fragen O, P und Q, welche trotz ihrer Verschiedenheit jenen gemeinsamen Zug aufweisen, dass sie zur Aufdeckung des Inkognitos des Antwortgebers führen; diese Fragen sind demnach sozusagen einander äquivalent. Sie kommen in der unvergleichlichen Mehrzahl der Varianten unseres Schwanks vor; trotzdem finden wir in *137* Varianten (= 28,9 %) keine einzige von ihnen: Stricker, Joh. Gobii, Vita Aesopi, Sacchetti I, Jan v. Hollant, Gesta Rom., Mansel, Weim. Rätsel, Questions énigm.. Tarlton, Basarga, Moisant de Brieux, Basarga ven., Gewes. Gesandtschaft, Nasreddin, Gramberg, Jahn, Paul I., Somma, Räthsel-Spiele, Eulensp. 1833, Nuzh. I, CI 1, CS 1, RC 1, RF 1, 3, RW 6, RI 4, 6, 8, RR 2, GG 7, 9, 16, 17, 22, 25, 26, 28, 29, 31, 33, 36, 38, 41, 42, 47, 50, 51, 53, 55, 56, GV 3, 7, GF 1, GD 1, 2, 24, 32, 34, 39, 41, GS 3, 7, GSF 15, 17, 26, 27, GN 7, Lit 1, 2, 5, Let 1—3, SR 2, 3, 10, 12, 13, 15, 20—22, 24, 25, SRW 2, 5, SU 2, 3 a[2]), 4, 5, 9, 12, SP 1, SK 2, 3, SČ 3, SB 1, Fd 19, 24, Fe 25, 26, Fg 37, Fi 48—50, Fj 52, 57, Fk 58, Fl 66, 68. Fm 72, Fr 77, FEa 1, FEb 5, 6, FEe 10, FEg 11, 12, FEh 14, 18, FEi 19, 20, FM 1, TT 1—3, TČ 2, Čeč 1, Geo 2, Arm 1, *As* SR 27, 28, TO 1, *Af* Arab 2.

Streichen wir jedoch von dieser Liste folgende Varianten: diejenigen, in welchen nur zwei handelnde Personen vorkommen, diejenigen, welche zur alten vereinfachten und zur russischen Mischredaktion gehören, diejenigen, wel-

---

[1]) Näheres über die Antwort N 2 findet sich in meiner oben p. 71 zitierten Schrift, p. 31 sq.

[2]) In derjenigen oder denjenigen der vom Aufzeichner verschmolzenen Varianten, welche nur zwei handelnde Personen aufweisen.

che den Rahmen vom Märchen von der klugen Bauerntochter (Mt. 875) entlehnen, sowie diejenigen, in welchen die Fragen ganz oder teilweise unaufgezeichnet geblieben sind, und diejenigen, welche die Fragen durch andere Motive ersetzt haben. Es bleiben alsdann nur *37* Varianten übrig: Sacchetti I, Tarlton, Basarga, Basarga ven., Räthsel-Spiele, CS 1, RF 1, RI 6, 8, RR 2, GG 17, 25, 26, 33, 53, 55, GSF 27, SR 3, SU 9, SP 1, Fd 19, 24, Fe 25, 26, Fi 48—50, Fj 52, 57, Fk 58, FEe 10, FEg 11, 12, FEi 20, FM 1, *As* SR 27, *Af* Arab 2.[1])

O. Was tut Gott?

Ibn-Abdulhakam, Étienne de B.*, Rom. Weltchr., Corn. satelor, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, RI 7, GG 44, SS 4, 8, 11, *As* Arab 1*, Sin 1[2]) (*12* Var. = 2,5 % der Gesamtzahl).

In anderen E[illegible]rzählungen:

Diogenes Laertius (III. Jh. n. Chr.) [illegible] 69 (Biographie des Chilon). *Φασὶ δ' αὐτὸν καὶ Αἰσώπου πυθέσθαι, ὁ [illegible] Ζεὺς τί εἴη ποιῶν· τὸν δὲ φάναι, „Τὰ μὲν ὑψηλὰ ταπεινοῦν, τὰ δὲ ταπεινὰ ὑψοῦν“.*

Babylonischer Talmud (spätestens VI. Jahrh.), [illegible] Traktat Sanhedrin, fol. 39 a, *Der B. T.* hrsg. u. übers. v. Laz. Gold[illegible]schmidt, Bd. VII, Berl. 1903, p. 160. „Der Kaiser sprach zu R. Gama[illegible] [illegible] [*I. Jh.*

---

1) In 15 Varianten wird trotz des Vorhandens[illegible] der Frage O, P oder Q das Inkognito des Antwo[illegible] gebers nicht aufgedeckt: GG 44 (?), GSF 25, T[illegible] (*3* Var.); oder es ist überhaupt kein Inkognit[illegible] vorhanden: Étienne de B., Rom. Weltchr., Corn. satelor, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, RI 5, GG 40, 52, SS 11, Fh 44, Fi 46, *As* Arab 1, Sin 1 (*12* Var.). — In SR 11 wird es aufgedeckt, aber nicht dank der Frage Q.

Umgekehrt wird in 11 Varianten trotz der Abwesenheit der Fragen O, P und Q das Inkognito des Antwortgebers aufgedeckt: Sacchetti I (doch s. u. p. 210, 1), Tarlton, RR 2, GSF 27, SR 3, Fd 24, Fi 49, 50, Fj 57, Fk 58, FEe 10, Geo 3

2) Über die georgische Salomolegende Geo 3 s. unten Kap. 7 § 1, Schluss.

hr. G.]: Ich weiss, was euer Gott thut und wo er sich befindet. auf seufzte dieser und stöhnte. Jener fragte: Weshalb dies? ser erwiderte: Ich habe einen Sohn in den überseeischen Län- n und habe Sehnsucht nach ihm; ich wünschte, dass du mir ihn gtest. Jener sprach: Weiss ich denn, wo er weilt!? Da erwi- te dieser: Was auf der Erde vorgeht, weisst du nicht, und was dem Himmel vorgeht, willst du wissen!?"[1])

Berešith Rabba[2]) (palästinensisch-jüdischer Kommentar zur nesis, ca. VI. Jh.), Parasche 68 (zu cap. 28 v. 10), *Der Midrasch reschit Rabba* übers. v. Aug. Wünsche, Leipz. 1881 (= *Bibliotheca bbinica* 2. 4. 5. 8. 10. 11), p. 327 sq. „R. Jehuda bar Simon [IV. Jh. Chr.] begann mit Anknüpfung an Ps. 68, 7[3]). Eine Matrone fragte n R. Josua bar Chalaphtha [II. Jh. n. Chr.]: In wieviel Tagen t Gott die Welt erschaffen? Er antwortete: In sechs Tagen, s. x. 31, 17. Darauf fragte sie: Was macht er seitdem? Er sitzt nd stiftet Ehen (eig. er verbindet die Paare), war seine Antwort, bestimmt, die Tochter des und des soll das Weib des und des erden und das Geld des und des falle dem und dem zu. Wenn r weiter nichts thut, fuhr die Matrone fort, das kann ich auch. Vie viele Diener und Dienerinnen habe ich, es ist mir etwas eichtes, sie alle in einer Stunde mit einander zu paaren. Wenn s dir auch leicht vorkommt, entgegnete der Rabbi, vor Gott ist s so schwer, wie das Spalten des Schilfmeeres. Mit diesen Wor- ten zog sich R. Jose bar Chalaphtha zurück. Was machte die Matrone? Sie nahm tausend Knechte und tausend Mägde, stellte sie in Reihen auf und sprach: Dieser soll jene nehmen und jene diesen, und so paarte sie dieselben in einer Nacht. Am andern Tage kamen sie zu ihr, der eine mit einer Wunde an der Hirn- schale, die andre mit einem ausgestossenen Auge, die dritte mit einem zerbrochenen Fusse. Sie fragte sie: Was ist euer Anliegen? Die eine sagte: Ich will den und den nicht, und er sagte wieder: Ich will die nicht. Sie liess sofort den R. Jose bar Chalaphtha

1) Eine ernste Tradition über die täglichen Beschäftigun- gen Gottes findet sich im Talmudtraktat ʿAboda Zara fol. 3 b (Goldschm. VII p. 801).

2) Dr. *Zunz*, Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden[2], Frankf. a. M. 1892, p. 183—189; *Jewish Encyclopædia* 4 (1902) p. 62—65 s. v. Bereshit Rabbah; *H. L. Strack*, Einleitung in Talmud und Midraš[5], München 1921, p. 209—212.

3) „Ein Gott, der den Einsamen das Haus voll Kinder gibt; der die Gefangenen ausführet zu rechter Zeit, und lässt die Abtrünnigen bleiben in der Dürre."

kommen und sprach zu ihm: Fürwahr! es ist kein Gott wie euer Gott, eure Thora ist wahr und vortrefflich. Du hast schön (trefflich) gesprochen! Darauf sprach R. Jose: Sagte ich dir nicht: Wenn es dir auch leicht vorkommt, vor Gott ist es so schwer, wie das Spalten des Schilfmeeres ... Nach R. Berachja [IV. Jh. n. Chr.] beantwortete R. Jose bar Chalaphtha die obige Frage mit diesen Worten: *Gott macht Leitern, den einen lässt er herunter-, den andern hinaufsteigen*, wie es heisst Ps. 75, 8: „Gott richtet, den einen erniedrigt er und den andern erhöht er“.“

Aus dem Kommentar Berešith Rabba sind beide Antworten des Rabbi Jose ben Chalaphta in verschiedene spätere theologische Werke übergegangen, z. B.:

1) *Vajjiqrā Rabba* [1]) (jüdischer Kommentar zum Leviticus, um die Mitte des VII. Jh.), Parasche 8 (zu cap. 6 v. 18), *Der Midrasch Wajikra Rabba* übers. v. Aug. Wünsche, Leipz. 1884 (= *Bibliotheca Rabbinica* 22. 24. 26), p. 51 sq.: wie in Ber. R., nur wird die Überlieferung der ersten Antwort des R. Jose ben Chalaphta dem R. Levi (um 200 n. Chr.) zugeschrieben (nicht dem R. Jehuda bar Simon).

2) *Bemidbar Rabba* [2]) (jüd. Komm. zu Numeri, ca. XII. Jh.), Parasche 3 (zu c. 3 v. 14), *Der Midrasch Bemidbar Rabba* übers. v. Aug. Wünsche, Leipz. 1885 (= *Bibliotheca Rabbinica* 20. 21. 25. 27–29. 33), p. 40 sq. „Eine Matrone fragte den R. Jose ben Chalaphtha: Alle bekennen, dass Gott in sechs Tagen die Welt erschaffen hat, was thut er seitdem? Er antwortete ihr: Er lässt sie Leitern hinauf- und Leitern heruntersteigen; er bestimmt nämlich: welcher reich ist, soll arm werden und wer arm ist, soll reich werden, wie es heisst 1 Sam. 2, 7: „Der Ewige macht arm und macht reich“. R. Berachja sagt: Er hat ihr nicht so geantwortet, sondern er hat zu ihr gesagt: Er paart in seiner Welt Paare ...“ u. s. w.

3) *Jalqut* [3]) (jüd. Bibelkommentar, um die erste Hälfte des XIII. Jh.) II § 794 fol. 110 d (ich zitiere nach *M. Gaster, Germania* 25 = N. R. 13, 1880, p. 288).

Ekkehardus IV († ca. 1060), Casuum S. Galli continuatio I (beendet um 1059), cap. 3, *Mon. Germ. Hist.* scriptor. t. II (Hannov 1829), p. 96, 37–97, 10 (über Notker Balbulus): „Enimvero aetiam

[1]) *Zunz* p. 191—194; *J. Enc.* 16 (1906) p. 478 sq.; *Strack* p. 204.

[2]) *Zunz* p. 270—274; *J. Enc.* 2 (1902) p. 669–671; *Strack* p. 207 sq.

[3]) *Zunz* p. 308—315; *J. Enc.* 12 (1906) p. 585 sq.; *Strack* p. 222 sq.

in spiritu Dei multa bonis et malis aut fortunia praedixit aut infortunia; sicuti, ut gratia exempli superiora repetam, cuidam Karoli [des Dicken] elati animi capellano. Nam rex idem, cum ob caritates agendas fratribus, ut solebat, coenobio veniret... ille quidem elati animi capellanus virum Dei psalterio, ut solebat, assidentem praeteriens conspexit; agnitoque, quod is esset qui Karolo multa querenti priedie quesita resolveret, comitantibus ait: *Ecce, inquam, iste est, quo neminem aiunt in regno Karoli doctiorem. Sed ego, si vultis, illum tam praecellentissime doctum ad irrisionem vobis temptabo, et quod tantae famae vir mnino nesciat, interrogabo.* Illis vero, ut hoc faceret, curiose rogantibus, accedunt pariter, salutant eum. Humilis ille assurgens, quid petant, quaerit. At ille infelix quem diximus: *Scimus*, inquit, *homo doctissime, omnia te nosse. Quid autem Deus in coelo nunc faciat, a te cupimus, si nosti, audire.* — *Scio*, inquit ille, *et optime scio. Nunc enim facit, quod semper fecit; utique et tibi quam mox facturus est. Exaltat enim humiles, et humiliat superbos.* Abibat temptator ille et irrisor, a suis irrisus, parvi pendens quod sibi futurum dixisset". Aber noch am selben Tage brach er sich ein Bein und wurde nur dank Notkers Hilfe gesund.

Peter Hektorović (dalmatinisch-kroatischer Dichter, 1487—1572), Ribanje i ribarsko prigovaranje („Fischfang und Fischergespräche", Gedicht, geschr. spätestens 1556, gedruckt 1568), v. 945-948 (*П. Петровскій*, О сочиненіяхъ Петра Гекторовича, Казань 1901, p. 123, 1 = *Ученыя Записки Имп. Казанскаго Унив.* 68, 1901, 9, p. 175, 1). Der Fischer Paskoj fragt seinen Gefährten Nikolaj: „Kannst du mir sagen: Was sind Gottes Werke, welche er unter uns tut und welche ihm lieb sind?" Nikolaj antwortet: „Sein Werk ist, die Stolzen zu erniedrigen und die Demütigen emporzuheben".

Le facezie del Piovano Arlotto [† 1483] precedute dalla sua vita ed annotate da Giuseppe Baccini, Firenze 1884, p. 335-350 „Domande e risposte", p. 339 nr. 8. „Domandato da uno il Piovano: Che cosa fa Iddio? Rispose: Umilia le cose alte, e le umili esalta." (Alle 98 „Fragen und Antworten" stammen aus dem cod. Laurent. Bandini pl. 47 cod. 27, dessen Entstehungszeit Baccini nicht angibt: vgl. p. 42 sq. 45 sq.; in Wesselskis Ausgabe fehlen sie: vgl. *Die Schwänke und Schnurren des Pfarrers Arlotto* ges. und hrsg. v. Alb. Wesselski, Berl. 1910 [= *Narren, Gaukler und Volkslieblinge* Bd. 1. 2], I p. LXI sq.)

Fasciculus facetiarum novissimarum, Schnatterberg in Waschland 1670, p. 113 sq. nr. III 17. „Ein Gottloser Wirth fragte einen Priester, was unser Herr Gott machte? bekam er zur Antwort, Er verwunderte sich über alle massen, wo doch der Teuffel die losen

Wirth alle hinführe, dann er hatte in vilen Iahren keinen in dem Himmel gesehen. Wer unbedachtsam fragt, muss mit einer unhöflichen Antwort zu friden seyn."

Θацецы или жарты полскиї („Facetien oder polnische Schwänke", russisch, 1681), *Θ. И. Булгаковъ*, Сборникъ повѣстей скорописи XVII вѣка, *Памятники древней письменности*, Докл. Комит. 16 XII 1878, Спб. 1878—79, p. 126 sq. „О дворянине и о шпыне". Ein Charlatan kommt zu einem Edelmann und macht ihm allerlei Stücke vor. Zum Mittagessen eingeladen, schlägt er dies aus, denn Gott und die Engel im Himmel hätten noch nicht gespeist, er aber wolle dies nicht früher als sie tun. Gegen Abend erklärt er, dass im Himmel das Mahl schon begonnen habe; der Edelmann lässt auftragen, brockt in eine Schüssel Suppe Brot hinein, lässt den Charlatan seinem Beispiel folgen, mischt die Brocken durcheinander, deckt die Schüssel mit einem Teller zu und sagt zum Charlatan: „Freund, iss was du selbst gebrockt hast, aber meine Brocken und Stücke rühre nicht an und iss sie nicht". Der Charlatan erklärt dies für unmöglich; der Edelmann fragt ihn: „Wie weisst du denn, wann Gott und seine Engel im Himmel speisen, wenn du in der Schüssel deine eigenen Brocken nicht herausfinden kannst?" Der Edelmann lässt den Charlatan durchprügeln und nimmt ihm sein Geld ab. — Dieser Schwank scheint aus einer unbekannten polnischen Quelle zu stammen: s. *Facecye polskie z roku 1624*, wyd. A. Brückner, Kraków 1903 (= *Biblioteka pisarzów polskich* 47), p. 15. 22. 24.

SR (Gouv. Smolensk, Kreis Dorogobuž, Wolost Bizjukovo, 1914), *А. М. Смирновъ* (s. oben p. 190, 1) II p. 572 sq. nr. 207. Ein reicher und ein armer Pope machen einander vor dem Smolensker Bischof ein Dorf streitig. Der reiche Pope versteht die Frage des Bischofs „Welche Stunde ist es?" nicht nach Wunsch zu beantworten. Der Bischof schilt ihn und stellt nun dem armen Popen die Frage: „Was tut Gott heute?". — „Als ich bei ihm war, wurde mir gesagt, er sei nicht zu Hause." — „Wo ist er denn heute?" — „Er ist in die Steppe gefahren!" — „Wozu?" — „Werg aufzu kaufen." — „Wozu braucht er denn das Werg?" — „Um eine Knute zu flechten!" — „Wozu das?" — „Um euch langmähnigen Dummköpfe zu prügeln, damit ihr nicht [so viel] fragt." — „Bravo!" sagte der Bischof, „das Dorf bleibt dir!" [1])

---

[1]) Dies erinnert an die bekannte Lutheranekdote von der Frage „Was tat Gott vor der Schöpfung?". *M. Luther*, Tischreden, Sammlung des Joh. Aurifaber [1566] 2, 10 (= Sämmtl. Werke, Erlang. Ausg. 57, 119): „Da Einer fragte: Wo Gott

SU (Galizien, Bezirkshauptm. Buczacz, Puźniki, IV 1897), *B. Гнатюк*, Галицько-руські анекдоти, Львів 1899 (= *Етногр. Збірник* 6), p. 145 sq. nr. 339. Ein Herr hat sein ganzes Gut verkauft, alles Geld, einen Kutscher und Lakaien mitgenommen und fährt mit vier Pferden in die Welt. In einem Walde trifft er einen Juden, welcher mit seinem Pferde im Kot stecken geblieben ist. Der Herr macht sich über den Juden lustig: „Jude, was macht Gott im Himmel?“ Der Jude antwortet: „Er macht eine Leiter [1], der eine steigt aufwärts, der andere abwärts“ (gereimt: Робит драбину, сден лїзи на гору́, дру́гий на долину, vgl. unten SU Franko). Der Herr verirrt sich und übernachtet unter einem Heuschober; er versteckt das Geld im Heu unter seinem Kopf und vergisst es dort bei der Abfahrt. Der Jude findet es, eröffnet einen Kaufladen und wird reich, der Herr aber muss betteln gehen. Nach längerer Zeit treffen sie wieder zusammen, und der Jude erstattet dem Herren das gefundene Kapital zurück.

SS (Serbokroaten, Sarajevo), *Jov. Dj. Zarić*, Srpski sveštenik i odža, Zs. *Karadžić* 1 (1899) p. 180. Wie Оацепы; der Chodscha behauptet zu wissen, was Gott denke; der türkische Sultan lädt einen serbischen Priester ein; Priester und Chodscha brocken Brot in saure Milch ein.

SB (Gouv. Taurien, Kr. Melitopol', Ternovka), *Н. С. Державинъ*, Болгарскія колоніи въ Россіи II, Птргр. 1915, Texte p. 80 sq. nr. 51. Sehr ähnlich SU Buczacz: ein Kaufmann und ein Bettler; „Gott macht eine Leiter, darauf steigt der eine aufwärts, der andere abwärts“.

FE (Aufzeichnungsort unbekannt, 1894), *M. J. Eisen*, MS p. 13664 nr. 1. „Ein Strandbewohner war mit Strömlingen übers Land

---

gewesen wär, ehe der Himmel geschaffen ward? Darauf antwort S. Augustinus: Er sei in ihm selber gewesen. Da er weiter forschet, sprach Doctor Martinus: „Er hat den müssigen fürwitzigen Flattergeistern die Hölle gebauet“.“

In meiner Kindheit habe ich diese Anekdote in folgender Form gehört: „Einst fragte man Luther: „Was tat Gott vor der Schöpfung?“ Luther antwortete: „Er sass im Birkenwalde und schnitt Ruten für die, welche unnütze Fragen tun“.“

Vgl. das russische Rätsel aus dem Gouv. Pskow bei *Д. Садовниковъ*, Загадки русскаго народа, Спб. 1876, p. 275 nr. 2228: „Was tat Gott vor Erschaffung der Welt? — Er bereitete die Hölle für diejenigen, welche danach fragen werden“. — Vgl. auch *A. Aarne*, FFC 33 p. 36 nr. 1843**.

[1]) Vgl. Berešith Rabba!

gefahren und fuhr nun wieder nach Hause zurück. Auf dem Wege kommt ihm ein Pastor entgegen und fragt ihn, wo er gewesen sei. „Ich bin **o b e n** gewesen“, antwortet der Strandbewohner in gewohnter Weise, denn sie sagen immer statt „ins Land hinein“ — „**n a c h o b e n**“ und statt „zum Meere“ — „**n a c h u n t e n**“. Der Pastor wollte sich über den Mann lustig machen und fragte deshalb weiter: „Nun, als du oben warst, sahst du da auch, ob Gott zu Hause war?“ — „Jawohl war er zu Hause“, antwortet der Strandbewohner kurz. — „Was tat Gott zu Hause?“ forscht der Pastor weiter. — „Was er tat? — Gott **d a c h t e n a c h!**“ — „Worüber dachte er denn nach?“ — „Gott dachte darüber nach, dass schon viele Pastoren gestorben sind, aber noch kein einziger von ihnen ist in den Himmel gekommen, sondern alle sind sie zur Hölle gefahren“, sagte der Strandbewohner, rief dem Pferde „nöö“ zu und fuhr weiter.“

Jud (Minsk, 1920), *W. Anderson*, Mat. z. jüd. Volksk., MS 453 p. 1303 sq. (aufgez. v. S. Starobina). Der spanische Kaiser fragt R. Jonathan v. Prag (s. oben p. 109): „Was für eine Arbeit tut jetzt Gott?“ R. Jon. antwortet ebenso, wie oben p. 201 R. Jose ben Chalaphta. Daran schliesst sich die Anekdote von der misslungenen Ehestiftung Friedrich Wilhelms I. (*J. Bolte*, Zs. d. Vereins f. Volksk. 24, 1914, p. 83–87).

Als selbständiges Rätsel:

Wacław Potoka Potocki [1623–1696], Ogrod fraszek, wyd. A. Brücknera, Lwów 1907, I p. 27 nr. I 38 (spätestens 1690); vgl. *Ів. Франко*, Апокріфи і легенди з українських рукописів, Львів 1896–1906 (= *Памятки укр.-руськ. мови і літ.* I–IV), IV p. XXIX. Vierzeiler: „Du fragst, womit sich Gott beschäftige? Nachdem ich ein wenig nachgedacht habe, sage ich: Wenn ich mich nicht irre, mit zwei Sachen: er erhöht niedrigen Mut [oder Geist, buchst. Geister: animusze] und erniedrigt hohen, sendet die einen Seelen aus den Körpern, die anderen in die Körper“.

154 Nöjsamma Gåtor och Swar (1808) p. [2] nr. 2: Hwad är det, som Gud dageligen gör? — Han uphöjer och förnedrar, dödar och lif gifwer.

GG (Quelle unbekannt), *K. Simrock*, Das deutsche Räthselbuch I p. 42. 97 nr. 216: Was macht Gott im Himmel? — Was hoch ist, erniedert er, und was nieder ist, erhöht er.

SU (Aufzeichnungsort unbekannt), *Франко* IV p. XXIX: Was macht Gott im Himmel? — Eine Leiter[1]), die einen führt er auf-

[1]) Vgl. Berešith Rabba, SU Buczacz und SB Taurien!

wärts, die anderen abwärts (gereimt: Драбину, одних веде в гору, других у долину).

Formulierungen:

O[1]. *Was tut Gott:* Ibn-Abdulhakam (täglich), Rom. Weltchr. (im Himmel), Corn. satelor (in diesem Augenblick), *Σατ. ἡμ. Σουσ.* (im Himmel), RI 7 (do.), SS 4 (jetzt), 8 (do.), 11, *As* Sin 1 (was tut der König der Welt der Dēvas = Indra) (*9* Var. = 75 %₀ aller O enthaltenden Varianten). — Diogenes Laertius (Zeus), Talmud (was tut Gott und wo befindet er sich), Berešith Rabba (seit Erschaffung der Welt), Ekkehard (jetzt im Himmel), Hektorović (unter uns), P. Arlotto, Fasc. fac. n., SR Smolensk (heute), SU Buczacz (im Himmel), SB Taurien, FE Eisen (zu Hause), Jud Minsk (jetzt), Potocki, 154 Nöjs. G. (täglich), GG Simrock (im Himmel), SU Franko (do.). — Vgl. Θацецы (wann speist Gott).[1])

O[2]. *Was denkt Gott:* GG 44 (im Himmel) (*1* Var. = 8,3 %). — SS Sarajevo, vgl. FE Eisen.

O[0]. *Verschiedene verderbte Formulierungen:* Étienne de B.* (Quam magna est misericordia Dei?). *As* Arab 1* (Was ist hoch im Vergleich zum Niedrigen?) (*2* Var. = 16,7 %).

Antworten:

O 1. *Er erniedrigt die Hohen und erhöht die Niedrigen:* Ibn-Abdulhakam (er erniedrigt Menschen und erhöht Menschen und tötet Menschen; Beispiele: dein Vezier, ich und du selbst) (*1* Var. = 8,3 %). — Diogenes Laertius (er ern. das Hohe und erh. das Niedrige). Berešith Rabba (er macht Leitern: den einen lässt er herunter-, den andern

[1]) Im Talmud, in den Θацецы und in SS Sarajevo handelt es sich eigentlich nicht um eine Frage, sondern um eine Behauptung („Ich weiss, was Gott im Himmel tut“): vgl. noch Corn. satelor, *Σατ. ἡμ. Σουσ.* und SS 11 (Antwort: O 6), sowie oben p. 166, 2.

hinaufsteigen; in Bemidbar R. ist hinzugefügt: er bestimmt, welcher reich ist, soll arm werden, und wer arm ist, soll reich werden), Ekkehard (er erhöht die Niedrigen = Demütigen und erniedrigt die Stolzen; Beispiel: du selbst), Hektorović (er ern. die Stolzen und hebt die Demütigen empor), P. Arlotto (er ern. das Hohe und erh. das Niedrige), SU Buczacz (er macht eine Leiter: der eine steigt aufwärts, der andere abwärts), SB Taurien (do.), Potocki (er erh. niedrigen Mut und erniedrigt hohen, sendet die einen Seelen aus den Körpern, die anderen in die Körper), 154 Nöjs. G. (er erh. und ern., tötet und gibt Leben), GG Simrock (er erniedert das Hohe und erh. das Niedere), SU Franko (er macht eine Leiter: die einen führt er aufwärts, die anderen abwärts).

O 2. *Er belohnt die Guten und straft die Schuldigen:* RI 7 (premia i buoni e castiga i colpevoli) (*1* Var. = 8,3 %).

O 3. *Er schafft und zerstört: die Menschen und anderen Lebewesen lässt er geboren werden und sterben, den Mond zunehmen und abnehmen, und die Gräser, Bäume und Früchte grünen und welken:* Rom. Weltchr.[1] (*1* Var. = 8,3 %).

O 4. *Der Antwortgeber lässt dem König den Kopf abhauen: „Dies ist es, was Gott tut!“: As* Sin 1 (1 Var. = 8,3 %, vgl. auch Basarga und Basarga ven.: s. u. Kap. 7 § 1).

---

[1]) Wegen der Wichtigkeit dieser Antwort gebe ich sie hier nach allen bekannten Hss.: *A:* digas li que Dieus fay en aici com home que fa viure e morir. e fa la luna creysser e amermar. e las herbas fa verdeiar e secar. e fa moure la mar. els elemens autras tot ayci com ad el plas. — *C:* diguats li que fa e desfa axi con en los homens que fa nexer e morir e les altres animalies e la luna que fa crexer e descrexer e les erbes e los arbres e los fruyts verdeiar e secar. — *D:* digas li que fa e desfa et aisi cant los homes que fa naiser e morir els autres helimens creyser & amermar e la mar els albres verdeiar e secar. — *E:* digats que fa e desfa, axi com en los homens que fa nexer e morir e les altres animalies, e la luna que fa crexer e mimvar e les erbes e los arbres e els fruyts verdejar e secar. — *F:* digats que fa e des ffa axi com en los homens que fa nexer e morir e les altres animalies e la luna que fa crexer e minuar e les erbes ells arbres els fruyts uerdeiar.

O 5. *Gott wundert sich, dass ich auf einem Pferde sitze und du auf einem Esel* (auf Verlangen des Antwortgebers waren die Plätze vertauscht worden): SS 4, 8 (Gott lacht) (*2* Var. = 16,7 %).

O 6. *Das weiss ich nicht, aber ebensowenig mein Gegner: wie war es sonst möglich, dass er nicht einmal seine eigenen Brocken von den meinigen unterscheiden konnte?* Corn. satelor, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, SS 11 (*3* Var. = 25 %). — Θaцeцы, SS Sarajevo; vgl. Talmud.

O 7. *Gott denkt, ich sei ein Narr und du auch* (Antw. auf O²): GG 44 (*1* Var. = 8,3 %).

O 8. *Audite et videte sublimitatem misericordie Dei, quia parum ante eram servus, modo subito factus sum quasi rex; ante pauper, modo quasi dives; ante in imo, modo in alto; ante in cathenis et carcere, modo quasi in libertate* (der Gefangene hat nämlich, ehe er antwortet, den Thron des Königs eingenommen und dessen Ornat angelegt; Antw. auf O⁰): Étienne de B.* (*1* Var. = 8,3 %).

O 9. *Wenn ich mich auf den Thron setze, auf welchem du gesessen hast, wie bin ich dann hoch und du niedrig geworden!* (Antw. auf O⁰): *As* Arab 1* (*1* Var. = 8,3 %). [1]

Trotz der geringen Variantenzahl (12 von 474 = 2,5 %) ist die Frage O der Hauptschlüssel, welcher die Feststellung des Ursprungs der Geschichte von „Kaiser und Abt" ermöglicht.

Ehe wir zum weiteren übergehen, müssen wir die Varianten mit den leichtsinnigen Scherzantworten O 5, O 6 [2]) und O 7 ausscheiden (also Corn. satelor, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*, GG 44, SS 4, 8 und 11): diese Varianten stehen offenbar ausser Zusammenhang mit den übrigen, in welchen die Antworten einen bedeutend ernsteren Charakter tragen.

---

[1]) Berešith Rabba, Fasc. fac. n., SR Smolensk, FE Eisen und Jud Minsk geben noch andere Antworten.

[2]) S. unten Kap. 7 § 18.

Die Antworten O 2, O 3, O 4, O 8 und O 9 sind Transformationen der Hauptantwort O 1 („Gott erniedrigt die Hohen und erhöht die Niedrigen“): dass es sich wirklich so verhält, davon werden wir uns bei der Untersuchung der ältesten Redaktion unseres Schwanks überzeugen (s. u. Kap. 7 § 1).

Wir haben also 6 [1]) Varianten mit der Frage O zu berücksichtigen: Ibn-Abdulhakam ($O^1$1), Étienne de B.* ($O^0$8), Rom. Weltchr. ($O^1$3), RI 7 ($O^1$2), *As* Arab 1* ($O^0$9), Sin 1 ($O^1$4); die ursprüngliche Formulierung ist O^1, die ursprüngliche Antwort — O 1. Bei Ibn-Abdulhakam (vgl. GG 44) führt die Frage O zur Aufdeckung des Inkognitos des Antwortgebers, bei Étienne de Bourbon* (O 8), in *As* Arab 1* (O 9) und Sin 1 (O 4) (vgl. *Σατ. ἡμ. Σοφ.* und SS 11) — wenigstens zur Lösung des Knotens der Erzählung [2]).

Von den erwähnten 6 Varianten ist eine in Ägypten im IX. Jahrhundert aufgezeichnet, zwei in Südfrankreich im XIII., eine in Italien im XIX. und je eine in Mesopotamien und auf Ceylon im XX. Jahrhundert. Mit anderen Worten kommt die Frage O im Orient sowohl in der alleraltesten Variante vor als in den allerjüngsten, in Europa aber nur in zwei von den ältesten Varianten: in allen späteren ist sie durch die Fragen P und Q verdrängt worden; die einzige Ausnahme bildet die sizilianische Variante RI 7, in welche das biblische Rätsel O^1 + O 1 (von dem unten die Rede sein wird) offenbar völlig zufällig eingedrungen ist (wir finden es hier neben der Frage Q).

Der natürlichste Schluss aus diesem Sachverhalt wäre

---

1) Hinzufügen könnte man noch die Varianten Basarga (Z^{17}) und Basarga ven. (Z^{18}), sowie vielleicht Sacchetti I [und II?] (Z^7: „Was geht in der Hölle vor?“) und Gesta Rom. (Z^9: „Que est deferentia inter pauperem et diuitem? — Tantum diuitie“): s. unten p. 218 und Kap. 7 § 1.

2) Was wir in den übrigen Varianten nicht finden.

ler, dass jene Form des Schwanks von „Kaiser und Abt", n welcher die Frage O vorkommt (und eine ältere Form kennen wir nicht), irgendwo in der Levante spätestens im Anfang des IX. Jahrhunderts entstanden und von dort spätestens im Anfang des XIII. Jahrhunderts nach Westeuropa verschleppt worden ist (vielleicht durch französische Kreuzfahrer); hier wurde die Frage O nur zu bald durch die Fragen P und Q verdrängt, im Orient aber (wenigstens in Mesopotamien und auf Ceylon) hält sie sich n unserem Schwank bis auf den heutigen Tag.

Die Frage O¹ stellt in Verbindung mit der Antwort O 1 ein theologisches Rätsel vor, welches viel früher als der Schwank von „Kaiser und Abt" vorkommt und sich auch unabhängig von diesem verbreitet hat; ausserhalb des Rahmens unserer Erzählung treffen wir es sowohl bei den Juden (Berešith Rabba, ca. VI. Jh.), als auch bei den Christen (den Deutschen des XI. und XIX. Jh., den Italienern der Neuzeit [vgl. RI 7], den Kroaten des XVI., den Polen des XVII., den Schweden und Ukrainern des XIX. und den südrussischen Bulgaren des XX. Jahrhunderts) und selbst bei den heidnischen Griechen des III. Jahrhunderts nach Christi Geburt (Diogenes Laertius). Da man in einem so altertümlichen Denkmal der jüdischen Literatur, wie Berešith Rabba, wohl schwerlich christlichen Einfluss annehmen wird, so ist dieses theologische Rätsel offenbar auf jüdischem Boden enstanden und erst von den Juden später zu den Christen gekommen.

Der jüdische (oder allenfalls christliche) Ursprung dieses Rätsels geht daraus hervor, dass es auf Bibeltexten beruht. Hauptstellen, in welchen der Gedanke ausgesprochen wird, dass Gott die Hohen erniedrigt und die Niedrigen erhöht, gibt es in der Heiligen Schrift drei:

1 Sam. 2, 4–8: 4. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. 5. Die da satt waren, sind ums Brot verkauft worden, und die Hunger litten, hungert nicht mehr; bis dass die Unfruchtbare sieben gebar, und die viele Kinder hatte, abnahm. 6. Der Herr tötet, und machet lebendig,

führet in die Hölle, und wieder heraus. *7.* Der Herr machet arm, und machet reich; er erniedriget, und erhöhet. *8.* Er hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Kot, dass er ihn setze unter die Fürsten, und den Stuhl der Ehren erben lasse.[1])

Ps. 75, 8: Denn Gott ist Richter, der diesen erniedriget, und jenen erhöhet.

Luc. 1, 50—53: 50. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten. *51.* Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. *52.* Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. *53.* Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässt die Reichen leer.[2])

Bei genauerer Prüfung erweist es sich, dass die Varianten Ibn-Abdulhakam, Rom. Weltchr., *As* Sin 1 und Arab 1* (?), sowie Bemidbar Rabba, Potocki und 154 Nöjs. G. auf dem alttestamentlichen Texte *1 Sam. 2, 6—8* beruhen (vgl. bes. die Erwähnung, dass Gott tötet und Leben gibt: v. 6), Berešith Rabba, SU Buczacz, SU Franko und SB Taurien[3]) — auf dem Texte *Ps. 75, 8*, und Étienne de B.* — hauptsächlich auf dem neutestamentlichen Texte *Luc. 1, 50—53* (Erwähnung der Barmherzigkeit Gottes: v. 50, daher Entstellung der Formulierung der Frage O!) + *Pred. 4, 14*[4]) „Es kommt einer aus dem Gefängnis zum Königreich; und einer, der in seinem Königreich geboren ist, verarmet". Auch Ekkehard hat den Text *Luc. 1, 52* im Auge (vgl. daneben Potocki); die Rätsel Hektorović, Piov. Arlotto und GG Simrock sind aus Diogenes Laertius entlehnt.

Ja — aber wie kann denn die Rätselfrage O ein Bibelrätsel sein, wenn sie schon im III. Jahrhundert n. Chr. bei dem heidnischen Schriftsteller Diogenes Laertius auftritt?

---

[1]) Zu v. 5 vgl. Ps. 113, 9, zu v. 8 — Ps. 113, 7. 8.

[2]) Vgl. noch Hes. 17, 24 und Sir. 7, 12. 33, 12. 13.

[3]) SU B., SU Fr. und SB T. wohl durch Vermittelung der Juden aus Berešith Rabba entlehnt.

[4]) Martinus Polonus (*2*, 17) und das Speculum morale (*2*, 18), sowie wahrscheinlich auch die Hss. von Étienne de Bourbon (nicht aber der gedruckte Text) geben einen direkten Verweis auf diese Stelle.

Dem Leser schwebt diese Frage wahrscheinlich schon lange auf der Zunge; die Antwort, welche ich darauf gebe, wird ihn, wie ich glaube, tief überraschen. Ich behaupte nämlich, dass Diogenes Laertius das Rätsel, welches bei ihm an die Namen Chilons und Äsops geknüpft ist, mittelbar aus einer jüdischen Quelle entlehnt hat. Ich argumentiere folgendermassen. Der Ausspruch „Gott erniedrigt die Hohen und erhöht die Niedrigen" kann sehr wohl an verschiedenen Orten und bei den Anhängern verschiedener Religionen mehrmals unabhängig entstanden sein — keineswegs aber der höchst eigentümliche Gedanke, diesen Ausspruch für eine Scherzfrage zu verwenden; denn er ist weder die einzige mögliche, noch auch nur die natürlichste Antwort auf die Frage „Was tut Gott". Es bleiben also, wenn man von der höchst unwahrscheinlichen Hypothese einer doppelten Entlehnung bei Anhängern einer unbekannten dritten Religion absieht, nur zwei Möglichkeiten übrig: entweder haben die Griechen diese Rätselfrage von den Juden (bezw. allenfalls von den Christen) entlehnt, oder aber die Juden von den Griechen. Nun schwebt aber bei den heidnischen Griechen diese theologische Rätselfrage vollständig in der Luft, während sie bei den Juden mindestens an zwei Stellen des Alten Testaments verankert ist, von welchen die eine (1 Sam. 2, 6 – 8) zu den sehr bekannten gehört: sie steht im sogenannten Lobgesang Hannä[1]. Wenn also wirklich ein Grieche der Erfinder der erwähnten Rätselfrage ist, so müsste er sozusagen auf jüdische Bestellung gearbeitet haben: sonst wäre es kaum zu verstehen, dass er so wunderbar sicher den Sinn und geradezu den Wortlaut der Stelle aus dem Lobgesang Hannä getroffen hat.

Kann aber bei einem heidnischen Griechen die Kennt-

[1]) Ebenso wie die neutestamentliche Stelle Luc. 1, 50—53 im Lobgesang Mariä steht, welcher dem Lobgesang Hannä nachgebildet ist.

nis eines jüdischen Bibelrätsels vorausgesetzt werden? War nicht das geistige und besonders das religiöse Leben der Juden und Griechen durch eine unübersteigbare Mauer voneinander getrennt? Wer ein wenig Kulturgeschichte kennt, weiss, dass dies in der alexandrinischen und römischen Welt durchaus nicht mehr der Fall war. Ich brauche nur an die ungeheuren Massen der halb oder ganz hellenisierten Juden zu erinnern, vor allem in der Weltstadt Alexandrien, sowie an das weitverbreitete Proselytentum. Auch das geistige Leben der Orientalen war den Griechen seit Berosus und Manetho längst kein Buch mit sieben Siegeln mehr; und die jüdischen Religionsüberlieferungen konnten sie in grösster Ausführlichkeit bei Josephus Flavius nachlesen, wenn sie es nicht gar vorzogen direkt zur Septuaginta zu greifen; und wenn sie darin den Lobgesang Hannä nachschlugen, so fanden sie da freilich nicht unser Bibelrätsel (dieses kann ursprünglich mündlich umgelaufen sein), wohl aber den Text, auf welchem es beruht: **κύριος πτωχίζει καὶ πλουτίζει, ταπεινοῖ καὶ ἀνυψοῖ** — also ganz dieselben Ausdrücke wie bei Diogenes Laertius: **τὰ μὲν ὑψηλὰ ταπεινοῦν, τὰ δὲ ταπεινὰ ὑψοῦν.** Und dass es sogar griechische Philosophen gegeben hat, welche sich an das Studium der jüdischen Religionsschriften machten, beweist das Beispiel des Numenius von Apamea (zweite Hälfte des II. Jahrhunderts n. Chr.), welcher den Plato einen attisch sprechenden Moses[1]) genannt hat.

Mithin ist die älteste uns bekannte Form unseres Schwanks (in welcher die Lösung durch die Frage O herbeigeführt wird) spätestens im Anfang des IX. Jahrhunderts ir-

[1]) *Clem. Alexandr.* stromata 1, 22 (I p. 342 C Sylb. = Migne patrol. gr. 8, 893 B): **Νουμήνιος δὲ, ὁ Πυθαγόρειος φιλόσοφος,** *ἄντικρυς γράφει · „Τί γάρ ἐστι Πλάτων, ἢ Μωϋσῆς ἀττικίζων;"* — Ebenso *Euseb.* praeparatio evangelica 11, 10, 7 (= Migne patrol. gr. 21, 873 B). — Vgl. *Ed. Zeller*, D. Philos. d. Griechen[4] III 2 p. 235 sq.

gendwo im Nahen Osten (nicht in Indien) entstanden, und zwar in einer jüdischen oder (was weniger wahrscheinlich) christlichen Gemeinde. Die Heimat dieser Form kann Kleinasien, Syrien, Palästina, Mesopotamien, auch die Balkanhalbinsel gewesen sein, am ehesten aber wohl jenes Ägypten, in welchem Ibn-Abdulhakam seine Variante aufgezeichnet hat; in letzterem Falle war der Verfasser entweder ein Kopte oder ein ägyptischer Jude.

P. Wie weit ist es vom Glück bis zum Unglück?

Derrer, Sacchetti II*, Josepe*, Fastnachtsp.*, Pauli, Waldis, Prediger XVII. Jh., GG 45, 46, 48, 49, 54, GV 5*, GD 7*, GSF 16, SP 5, SČ 1, Fc 15, Fe 29, Fh 42, 43 (?), 44, Fi 46, Fj 55, Fl 65, Fq 76*, FM 2* (*27* Var. = 5,7 %$_0$ der Gesamtzahl).

Formulierungen:

P¹. *Wie weit ist es vom Glück bis zum Unglück:* Derrer, Pauli, Waldis, Prediger XVII. Jh., GG 45, 46 (wie weit ist es bis zur Armut), 48, 49, 54, GSF 16, SP 5, SČ 1, Fc 15, Fe 29, Fh 42, 43 (?), 44, Fi 46, Fj 55, Fl 65 (vom Guten bis zum Schlechten) (*20* Var. = 74,1 % aller P enthaltenden Varianten).

P⁰. *Verschiedene verderbte Formulierungen:* Sacchetti II* (Welches ist das grösste Glück, das du jemals gehabt hast?), Josepe* (Wo kommt das Unglück hin und wo bleibt es, wenn es ein Ende nimmt?), Fastnachtsp.* (Wem wohnt das Glück am nächsten bei?), GV 5* (Welch ein Unterschied ist zwischen dem heutigen Tage und demjenigen vor drei Tagen?), GD 7* (Wann nimmst du die höchste Stellung ein?), Fq 76* (Wieviel Zeit liegt zwischen dem menschlichen Leben? [*sic:* äijänkö on aikoo immeisen elämän välillä]), FM 2* (Welch ein Unterschied ist zwischen Gott und einem armen Manne? [1])) (*7* Var. = 25,9 %).

---

[1]) Vgl. Gesta Romanorum (Frage Z⁹): s. unten p. 218.

Antworten:

P 1. *Eine Nacht: gestern war ich ein Hirt* (u. dgl.), *und heute bin ich ein Abt* (u. dgl.): Derrer (wie von heute bis gestern), Pauli, Waldis (1 Tag und 1 Nacht), Prediger XVII. Jh. (24 Stunden), GG 45 ($^1/_4$ Stunde), 46 (1 Stunde), 48 ($^1/_2$ Stunde), 49 (wie von heute bis gestern), 54 ($^1/_2$ Stunde), GSF 16 (1 Tag und 1 Nacht), SP 5 (2 Stunden, Motivierung weggelassen), SČ 1 (eine Kleinigkeit — rukou třepnuti), Fc 15, Fe 29 (gewöhnlich 24 Stunden), Fh 42, 43(?), 44 (1 Nacht: gestern rekelte ich mich im Strassengraben und heute spreche ich mit meinem gnädigen Herrscher), Fi 46, Fj 55, Fl 65, Fq 76* (*21* Var. = 77,8 %).

P 2. *Mein grösstes Glück ist, dass ich aus einem Gemüsegärtner ein Abt geworden bin* (Antw. auf P⁰): Sacchetti II* (*1* Var. = 3,7 %).

P 3. *Wo das Glück geht an, da muss das Unglück wenden und stehn: das habe ich an mir selber erfahren, denn gestern war ich* u. s. w. (Antw. auf P⁰): Josepe* (*1* Var. = 3,7 %).

P 4. *Mir wohnt das Glück am nächsten bei: vorhin war ich* u. s. w. (Antw. auf P⁰): Fastnachtsp.* (*1* Var. = 3,7 %).

P 5. *Der Unterschied zwischen dem heutigen Tage und demjenigen vor drei Tagen ist der, dass ich damals ein Schäfer war* u. s. w. (Antw. auf P⁰): GV 5* (*1* Var. = 3,7 %).

P 6. *Die höchste Stellung nehme ich heute ein: heute bin ich ein Pastor, und gestern war ich ein Hirt* (Antw. auf P⁰): GD 7* (*1* Var. = 3,7 %).

P 7. *Der Unterschied zwischen Gott und einem armen Manne ist der, dass ich gestern ein Schweinehirt = armer Mann war, und heute bin ich ein Bischof = Statthalter Gottes* (Antw. auf P⁰): FM 2* (*1* Var. = 3,7 %).

27 Varianten von 474 — das sind 5,7 %. Dem XIV. Jahrhundert gehört eine deutsche und eine italienische Variante an, dem XV. und XVI. je zwei deutsche, dem XVII. ebenfalls eine deutsche. Die 20 Varianten des XIX. und

[X]X. Jahrhunderts sind folgendermassen verteilt: Tschechen — 1: 2, Magyaren — 1: 5, Polen — 1: 6, Flämen — 1: 8, [F]innen — 9: 78, Deutsche — 5: 57, finnländische Schweden — 1: 22, Dänen — 1: 41.

Es lässt sich wohl kaum bezweifeln, dass die Frage [P] eine Transformation der Frage O ist: in beiden Fällen [l]äuft die Sache auf Vergleichung der früheren und der jet[z]igen Lage des Antwortgebers und auf Aufdeckung seines [I]nkognitos hinaus (freilich spricht die Frage P und die [A]ntwort darauf weder von Gott, noch von Erniedrigung [u]nd Erhöhung). Die Ähnlichkeit zwischen O und P kann [a]lso keineswegs als zufällig gelten, und die Priorität von [O] ist schon im vorigen Paragraphen genügend klargelegt [w]orden. — Die Frage P führt zur Aufdeckung des Inkog[n]itos des Antwortgebers in allen Varianten ausser Fq 76*, wo es schon durch die voraufgegangene Frage Q aufgedeckt worden ist, und Fh 44, wo überhapt jedes Inkognito fehlt (in SP 5 ist die entscheidende Motivierung der Antwort wohl nur zufällig vom Erzähler vergessen worden).

Die Umwandlung der Frage O in P hat spätestens im Anfang des XIV. Jahrhunderts stattgefunden; später ist die Frage P die alleinherrschende (wenigstens in den erhaltenen Varianten) bis zum Anfang des XVI. Jahrhunderts, wo sie plötzlich von der Frage Q abgelöst wird (zuerst aufgezeichnet im Jahre 1526); die Kette der literarischen Varianten, welche die Frage Q enthalten, wird später nur zweimal durch P-Varianten unterbrochen, nämlich im XVI. und XVII. Jahrhundert, und zudem kann im zweiten Falle die Variante Prediger XVII. Jh. einfach aus Pauli (1519) entlehnt sein. Das von den Sammlern des XIX. und XX. Jahrhunderts auf Varianten unseres Schwanks veranstaltete Kesseltreiben hat nur 20 Varianten mit der Frage P zutage gefördert; dabei ist die Variante Fc 15 zweifellos aus Fh „42 + 43“ (aufgez. 1849/50, gedr. 1866) entlehnt, und das Vorhandensein von P in Fh 43 überhaupt zweifehaft; von den übrigen 7 finnischen Varianten können Fl 65 und

einige andere (nur nicht Fi 46, aufgez. 1852!) ebenfalls von Fh „42 + 43“ beeinflusst sein, ebenso wie SP 5 und FM 2* — von GG 46 (gedr. 1852).

Sehr wichtige Aufschlüsse gibt die geographische Verteilung der Varianten mit der Frage P. In Asien, Afrika und Osteuropa ist sie nirgends aufgezeichnet worden, und auch in Westeuropa ist sie durchaus nicht in allen Ländern bekannt: von den sieben literarischen Fassungen des XIV. bis XVII. Jahrhunderts stammt nur eine aus Italien, alle übrigen aber aus Deutschland (sowohl Norddeutschland als Süddeutschland); alle Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts gehören ebenfalls entweder den (Süd)-Deutschen an, oder aber Völkern, welche unter dem stärksten Einfluss der deutschen Kultur gestanden haben: den Flämen, Dänen, oberschlesischen Polen und Magyaren (auch nach Finnland ist die Frage P offenbar aus Deutschland gekommen, und zwar auf dem uns schon vielfach bekannten Wege — über Schweden).

Es ist ja möglich, dass in früheren Jahrhunderten (besonders im Mittelalter) die Frage P auch in verschiedenen anderen Ländern bekannt war, wo sie später ebenso ausgestorben ist wie in Italien und Norddeutschland; es ist auch möglich, dass sie ursprünglich nicht bei den Deutschen, sondern bei irgendeinem anderen Volk aufgetaucht ist (z. B. bei den Franzosen). Diese Frage aufzuklären hindert uns jener Umstand, dass von den zwölf Varianten, welche der Zeit von 1300 bis 1526 angehören, fünf in Deutschland aufgezeichnet sind (darunter vier mit der Frage P und ein Fragment), während vier der alten vereinfachten Redaktion unseres Schwanks angehören (in welcher weder O, noch P oder Q vorkommen); auf die übrigen drei Varianten dürfen wir uns ebenfalls kaum stützen: bei Sacchetti II finden wir die Frage P, bei Sacchetti I vielleicht eine entstellte Form der Frage O (Z^7: quello che si fa in inferno), und die englische Variante Gesta Rom. gibt eine Frage, welche ebensogut eine Entstellung von O, eine Entstellung von P und eine ganz selbständige Frage sein kann (Z^9: Que est deferentia inter pauperem et diuitem? — Tantum diuities

Q. Was denke ich?

Folengo, Nicolas de Tr., dän. Fragment, fr. Farce, Timoneda, Trancoso, Borghini, Maase-Buch, engl. Ballade, Ouville (doppelt: „ce que ie pense“ und „ce que ie croy“), de Memel, Schupp, Petrus Hilarius, Klugt-Vertelder, Imbert, Žarty, slov. Kalender, Kis, Horváth, schw. Volksbuch, Trueba, Rudanśkyj, Alm. de lembr., Chodźko, Cénac-Moncaut, Rond den H., Nuzh. II, Armana Prouv., Ševljakov, Mikszáth, CS 2, CB 1, RP 1, RF 2, 4, 5, 6 (doppelt: „quelle est ma pensée“ und „quelle est ma croyance“), 7—9, RW 1—5, RI 1—3, 5, 7, 9, RR 1, GG 1 (doppelt: „was denke ich“ und „was glaube ich“), 2-6, 8, 10—15, 18—21, 23, 24, 27, 30, 32, 34, 35, 37, 39, 40, 43, 52, 57, GV 1, 2, 4, 6, GE 1, GD 3—6, 8*, 9, 10(*), 11—23, 25—31, 33, 35—38, 40, GS 1, 2, 4—6, 8, 9, GSF 10—14, 18—25, 28—31, GN 1—6, 8, GI 1, Lit 3, 4, SR 1, 4—9, 11, 14, 16—19, 23, SRW 1, 3, 4, 6*, SU 1, 3 b[1]), 6—8, 10, 11, 13, SP 2—4, SK 1, 4, 5, SČ 2, SS 1—10, 12—14, SB 2, Fa 1—4, Fb 5—14, Fc 16, 17, Fd 18, 20—23, Fe 27, 28, 30—32, Ff 33—36, Fg 38, Fh 39—41, 45, Fi 47[2]), 51, Fj 53, 54, 56, Fk 59—64, Fl 67, 69—71, Fm 73, 74, Fq 75, 76, Fs 78, FEa 2, 3, FEb 4, FEc 7, FEd 8, 9, FEg 13, FEh 15—17, FEj 21, TČ 1, 3, Bas 1, 2, Gre 1, Jud 1—23, Geo 1, Min 1*, *As* SR 26, Sin 2, Bur 1, *Am* GE 2—4 (*303* Var. = 63,9 % der Gesamtzahl).[3])

In anderen Erzählungen:

Ibn-ʿAbdirabbihi [arabischer Schriftst. aus Cordova, 860—940], Alʿiqdu -lfarîd [„Unvergleichliches Halsband“], Bûlâq 1293 = 1876, III p. 307. „Zum [Chalifen] Al-Ma'mûn brachte man einen Mann,

---

[1]) Vgl. oben p. 199, 2.

[2]) Der Küster sagt dem Kaiser unaufgefordert, was jener denke: vgl. oben p. 110, 3.

[3]) Vgl. noch die Anekdote von Paul I.: oben p. 27, 3, sowie GG 44 (O²): oben p. 207.

welcher sich für einen Propheten ausgab. [Al-Ma'mûn] fragte ihn: „Hast du ein Wunderzeichen?“ Jener sagte: „Ja: mein Wunderzeichen besteht darin, dass ich weiss, was du im Sinne hast“. [Al-Ma'mûn] sprach: „Sage mir, was habe ich im Sinn?“ Jener sagte zu ihm: „Du hast im Sinn, dass ich ein Lügner bin“. [Al-Ma'mûn] sagte: „Du hast die Wahrheit gesprochen“ — und liess ihn ins Gefängnis werfen. Hierauf blieb er dort mehrere Tage. Dann liess [Al-Ma'mûn] ihn herausbringen und fragte: „Ist dir irgendwas geoffenbart worden?“ Jener sagte: „Nein“. [Al-Ma'mûn] fragte: „Warum denn [nicht]?“ Jener sagte: „Denn die Engel kommen in kein Gefängnis“. Da lachte Al-Ma'mûn und liess ihn frei.“ (Übersetzungen: *René Basset*, *Revue des trad. pop.* 19, 1904, p. 311 nr. 700; *Der Hodscha Nasreddin* ed. *A. Wesselski* II p. 238 nr. 525.)

Abšihî [arab. Schriftst., ca. 1388—ca. 1446]. Almustaṭraf fî kulli fannin mustaẓraf [„Das Interessante in allen Zweigen des Witzigen“], Bûlâq 1292 = 1875, II p. 304 (ich zitiere nach der Übersetzung von *R. Basset*, *R. d. tr. pop.* 13, 1898, p. 232 nr. 80): wie bei Ibn-'Abdirabbihi.

Qaljûbî [ar. Schr., † 1659], Nawâdiru -lQaljûbî [„Raritäten = Schwänke des Q.“], Kairo 1302 = 1885, p. 103 (ich zitiere nach *R. Basset* ll. ll.): wie bei Ibn-'Abdirabbihi [1]).

Nawâdiru -lchûdžah Nasriddîn efendî [s. oben p. 25], 1280 = 1864, p. 50. „[Nasreddin] machte Ansprüche auf Heiligkeit. Man fragte: „Welches ist dein Wunder?“ Er antwortete: „Ich weiss, was in euren Herzen ist“. Man sprach: „Sage es“. Da sagte er: „In euer aller Herzen ist [der Gedanke], dass ich ein Lügner bin“. Man sprach: „Du hast die Wahrheit gesagt“.“

[illegible]hemed Tewfik, Buadem [s. oben p. 25. 165], p. 56 nr. 40: Buadem behauptet das Verborgene zu wissen; vor Gericht errät er den Gedanken des Richters (wie [illegible] Nasreddin).

Meherjibhai Nosherwanji K u k a, [illegible]edr. bei *Wesselski* II p. 238 nr. 525): The wit and humour of the Persians, Bombay 1894, p. 174 nr. 59 (ab[illegible]reddin-Buch; statt des Nasreddin ein Ungenannter, welcher sich für [illegible]nen Propheten ausgibt; die Antwort ist etwas verändert: „Well, a[illegible]l of you are thinking that I am a fool, and that I am telling you a f[illegible]lsehood“.

[1]) *Basset* ll. ll. verweist noch auf verschiedene a[illegible]ndere Stellen, an welchen der arabische Text dieses Schwank[illegible] zu finden ist. — Bei *Roda Roda*, Der Pascha lacht, Berl. u. Le[illegible] 1909, p. 73 fehlt die zweite Hälfte des Schwanks, doch ist d[illegible] Urquelle auch hier Ibn-'Abdirabbihi, wie der Name Al-Ma'mû[illegible] beweist.

Bernardino Fernandez de Velasco y Pimentel, duque de Frias, conde de Peñaranda [XVIII. Jh.], Deleyte de la discrecion y facil escuela de la agudeza, Madrid 1743, p. 22–24. Philipp II. verirrt sich auf der Jagd in der Nähe des Eskorial, wird von der Nacht überrascht und findet bei einem Pfarrer Unterkunft. Gutgelaunt verlangt der König vom Pfarrer, dieser solle ihm drei Sachen erraten, an welche er, der König, denke („Adivinadme tres cosas, que tengo en el pensamiento"). Der Pfarrer antwortet, der König denke 1) an die Sorge, in welcher die Königin sich befinden werde, bis sie über den Verbleib ihres Gemahls Nachricht erhalten habe; 2) daran, ob das zum Abendessen bestellte gebratene Rebhuhn zart sein werde; 3) an ein vakantes Bistum, welches er dem gastfreien Pfarrer verehren wolle („. . . piensa V. Mag. en el Obispado, que está vaco, para darsele á el que tuvo la dicha de haver honrado su casa con la Regia presencia, — y no sería bien, que hallandole Cura, Cura le dexasse"). Der König bestätigt die Richtigkeit der Antworten und ernennt den Pfarrer wirklich zum Bischof.

Als selbständiges Rätsel:

Lieblicher Sommer-Klee und Anmuthiges Winter-Grün . . . durch *Ernst Immerlustig* [1]), s. l. 1670, p. 70 nr. 84. „Ich will wissen worauff ihr gedencket? *R.* Auff die Stelle da ihr sitzet." [2])

Formulierungen:

Q^1. *Was denke ich* [3]): alle Varianten, ausser schw. Volksbuch, Trueba, GG 8, 52, GD 3, 8*, [10: $Q^1 + Q^0$!], 22, 33, 36, 38, SRW 6*, SK 1, Fc 17, Fd 23, Fe 32, Fg 38, Fj 53, FEb 4, FEd 9, Bas 2, Min 1* [4]) (*282* Var. = 93,1 % aller Q enthaltenden Varianten). In drei Fällen hat sich die Frage Q gespalten („was denke ich" und „was

---

1) Dies ist eine Bearbeitung von de Memels „Lustiger Gesellschaft" (oben p. 21): *Gerhard* p. 102 sq.

2) Dieses nicht ganz klare Rätsel, welches zweifellos auch in anderen Schwankbüchern vorkommt, hat offenbar den Sinn: „Ich weiss, woran Ihr denkt. — Woran denn? — An der Stelle, wo Ihr sitzt".

3) Oder: „Was denke ich in diesem Augenblick?"

4) In der aus Bürger entlehnten Variante Fj 54 ist der Wortlaut der Frage Q zufällig nicht aufgezeichnet worden, er kann daher ebensogut Q^1 wie Q^2 sein.

glaube ich"): Ouville, RF 6, GG 1. — Ibn-ʿAbdirabbihi etc., Velasco, Sommer-Klee.

Q². *Was denke ich Falsches:* [Bürger: *29*, 69], schw. Volksbuch, Trueba, GG 8, 52, GD 3, 22, 33, 36 (Wahres und Falsches zugleich), 38, SK 1 (Wahrheit und Unwahrheit zugleich), Fc 17, Fd 23, Fe 32 (über dich), Fg 38, Fj 53, FEb 4, FEd 9, Bas 2 [1]) (*18* Var. = 5,9 %).

Q⁰. *Entstellungen von Q¹:* GD 10* (Mit wem spreche ich? + *Q¹*!), SRW 6* (Was weiss ich nicht?) [2]) (*2* Var. = 0,7 %).

Q⁰⁰. *Entstellungen von Q²:* GD 8* (Lass mich eine Lüge aussprechen), Min 1* (Denke dir eine solche Lüge aus, welche ich nie gehört habe und nimmer erwartet hätte) [3]) (*2* Var. = 0,7 %).

Antworten:

Q 1. *Du denkst, ich sei der und der* [4]) — *in Wirklichkeit bin ich aber jemand anders:* alle Varianten, ausser dän. Fragm., [Ouville a], Mikszáth, RF [6 a], 9, RI 2, 5, GG [1 a], 40, 52, GD 8*, GS 5, GSF 25, GN 2, 5, SR 11, SRW 6*, [SP 3: *Q 1* + *Q 6*!], SB 2, Fa 2, Fb 6, Fe 27, Fg 38, Fj 53, 54, Fk 60, 62, FEa 2, TČ 1, [Bas 1: *Q 1* + *Q 10*!], Jud 13, Min 1* (*276* Var. = 91,1 %). [5])

---

[1]) Man beachte noch die von Bürger beeinflusste Variante FEh 17, in welcher die Antwort auf die Frage Q¹ lautet: „Eine völlige Unwahrheit: ich sei der Gutsbesitzer — und ich bin sein Hirt". — S. auch die vorige Anm.

[2]) Vgl. noch Magazyn anekdotów (*30*, 92): Worüber würde ich mich freuen? — Wenn ich irgendeine von Ihren Fragen nicht beantworten könnte.

[3]) Vgl. noch Urechiă (*52*, 141): Wann habe ich falsche Gedanken? — Jetzt, denn Ihr denkt, Ihr sprächet mit dem Vater Onofrei u. s. w.

[4]) Oder: „du sprächest mit dem und dem" u.s.w.

[5]) Bei Chodźko lautet die Antwort auf die dem ganzen Kloster gestellte Frage Q¹ folgendermassen: „Du denkst, wenn man mich hierher gesandt habe, müsse ich ein sehr weiser Theologe sein — ich bin aber ein einfacher Bruder Bettel-

Q 2. *Du denkst: „da kommt der und der“:* GG 40. Č 1 (*2* Var. = 0,7 %).

Q 3. *Du denkst, der und der gebe keine dummen Antorten — in Wirklichkeit bin ich aber jemand anders:* GS Fe 27, Fj 54, FEa 2[1]) (*4* Var. = 1,3 %).

Q 4. *Du denkst nach, ob ich der und der sei oder icht:* SB 2, Jud 13 (*2* Var. = 0,7 %).

Q 5. *Du denkst, ich sei nicht der Gefragte, sondern mand anders:* Fa 2, Fk 60, 62 (*3* Var. = 1 %).

Q 6. *Du denkst, du wissest, mit wem du sprichst — n Wirklichkeit weisst du es aber nicht:* SP 3 (*Q 1 + Q 6*!) *1* Var. = 0,3 %).

Q 7. *Du denkst an den und den — in Wirklichkeit in ich aber jemand anders:* RF 9, Fb 6 (*2* Var. = 0,7 %).

Q 8. *Du denkst, dass ich deine Gedanken nicht erran werde:* GG 52, SR 11 (*2* Var. = 0,7 %). — Vgl. Ibn-Abdirabbihi etc.

Q 9. *Du denkst, was ich dir wohl antworten werde:* RI 5 (*1* Var. = 0,3 %).

Q 10. *Du denkst an alles, was ich dir gesagt habe:* Bas 1 (*Q 1 + Q 10*!) (*1* Var. = 0,3 %).

Q 11. *Du denkst, dass ich für meine lustigen Antorten eine Belohnung verdiene:* GSF 25 (*1* Var. = 0,3 %). — Vgl. Velasco.

Q 12. *Du denkst mehr an deinen Vorteil, als an den meinigen:* Ouville a, RF 6 a, GG 1 a (*3* Var. = 1 %).

Q 13. *Du weisst nicht, dass ich nicht der und der in, sondern jemand anders* (Antw. auf Q⁰): SRW 6* (*1* Var. = 0,3 %).

---

nönch“. — In SS 12 lautet die Antwort des ältesten Popen: „Du denkst, wir alle seien Popen, wir sind es aber nicht: ener dort ist ein Zigeuner!“ (vgl. oben p. 81, 1).

[1]) Vgl. auch Fi 47: der Kaiser denkt: „Bist du aber ein tüchtiger Pastor!“; der Küster sagt: „Gnädiger Kaiser, Sie denken, ich sei der Pastor“ u. s. w. (oben p. 110, 3).

Q 14. *Der Hirt nimmt die Bischofskleidung ab: „Da hast du eine solche Lüge, welche du nimmer erwartet und nie gehört hast!“* (Lösung der Aufgabe Q⁰⁰): Min 1* (*1* Var. = 0,3 %).

Q 15. *Der König sagt den Höflingen, der Bischof sei gekommen; der Schäfer erklärt, dies sei eine Lüge* (Lösung der Aufgabe Q⁰¹): GD 8* (*1* Var. = 0,3 %).

Q ?. *Die Antwort ist nicht aufgezeichnet:* dän. Fragment, Mikszáth, RI 2, GN 2, 5 (unleserlich), Fg 38, Fj 53 (*7* Var. = 2,3 %).[1]

Die Frage Q ist die allerverbreitetste Rätselfrage unseres Schwanks: 303 Varianten von 474 — das macht 63,9 %; aber zum erstenmal begegnen wir ihr erst im Jahre 1526, nämlich bei Teofilo Folengo. Seit dem XVI. Jahrhundert verbreitet sich diese Rätselfrage mit verblüffender Schnelligkeit über ganz Europa und Asien, überall die alten Fragen O und P verdrängend: die Frage P hält sich bis zum heutigen Tage nur in einigen wenigen Gegenden von Westeuropa (besonders in Süddeutschland), die Frage O nur hie und da im Orient. Die geringe Zahl der modernen orientalischen Varianten macht die Abgrenzung der heutigen Verbreitungsgebiete von O und Q sehr schwierig (zudem kommt in vier verderbten Varianten weder O, noch Q, noch erst recht P vor: Nasreddin, Nuzh. I, *As* TO 1 [2]), *Af* Arab 2).

Die Frage Q ist wahrscheinlich k e i n e blosse Transformation der Frage O (oder P), sondern ist wohl ursprünglich als selbständiges Rätsel [3]) umgelaufen, welches sogar an mehreren Orten voneinander unabhängig entstanden sein kann; aber einmal in den Rahmen von „Kaiser und Abt“ geraten, setzte sich diese einfache und effektvolle Rätsel-

[1]) Velasco und Sommer-Klee geben noch andere Antworten; vgl. auch oben p. 222, 2. 3.

[2]) Aus Nasreddin entlehnt.

[3]) Oder Schwank: vgl. den Schwank des Ibn-ʿAbdirabbihi.

frage sofort darin fest und verdrängte die Fragen O und P beinahe vollständig. Welcher von diesen beiden Fragen sie bei ihrem ersten Eindringen in unseren Schwank begegnete, können wir jetzt kaum feststellen — schon deshalb, weil wir den Verbreitungsgrad der Frage P im XIV. und XV. Jahrhundert nicht kennen; ebensowenig können wir die Gegend bestimmen, in welcher dieses erste Eindringen stattfand (vielleicht Frankreich oder Italien?).

Die Frage Q führt in 6 Fällen (= 2 %) nicht zur Aufdeckung des Inkognitos des Antwortgebers: RI 5 (Q 9), GG 40 (Q 2), GG 52 (Q 8), GSF 25 (Q 11), SR 11 (Q 8) und TČ 1 (Q 2)[1]. Natürlich ist dies ein Zufall.

Von den Formulierungen ist die ursprüngliche natürlich Q^1; was die Formulierung Q^2 anlangt, so kommt sie zuerst in Bürgers Bearbeitung der englischen Ballade vor und gilt allgemein als Bürgers eigene Erfindung (seine unmittelbare Quelle—Percy — hat die Formulierung Q^1!). Und wirklich sind fast alle späteren Varianten, welche die Formulierung Q^2 aufweisen, entweder völlig aus Bürger entlehnt oder aber wenigstens ohne Zweifel von ihm beeinflusst. Eine Ausnahme bilden nur die drei Varianten GG 52, GD 3 und 33, in welchen (ausser der Formulierung Q^2) keine anderen Spuren Bürgerschen Einflusses begegnen. Trotzdem ist es am wahrscheinlichsten, dass auch diese Varianten unter seinem Einflusse stehen; viel weniger wahrscheinlich ist es, dass die Formulierung Q^2 in ihnen unabhängig von Bürger entstanden ist, und am allerunwahrscheinlichsten, dass Bürger diese Formulierung selbst aus irgendeiner mündlichen Variante von „Kaiser und Abt" entlehnt hat.

Was die Antworten anlangt, so taugt die Antwort Q 1 für eine selbständige Rätselfrage ganz und gar nicht und ist offenbar beim ersten Einfügen der Frage Q in den

---

[1]) Vgl. noch fünf Varianten, in welchen die Antwort die verderbte Form Q 4: SB 2, Jud 13, oder Q 5: Fa 2, Fk 60, 62 annimmt. — Vgl. ausserdem die Varianten mit der Antwort Q 12: Ouville a, RF 6 a, GG 1 a.

Rahmen von „Kaiser und Abt" erfunden worden, wo sie sich sofort ein für allemal festsetzte. Die übrigen Antworten, welche in unserem Schwank vorkommen, sind rein zufälligen Ursprungs[1]).

Z. Die übrigen Fragen.

Ausser den oben untersuchten sechzehn „kanonischen" Fragen kommen in einzelnen Varianten noch verschiedene andere vor, welche unserem Schwank nicht eigentümlich und in seinen Rahmen rein zufällig hineingeraten sind. Solche fremde Fragen begegnen in folgenden *73* Varianten (= 15,4 % der Gesamtzahl): Ibn-Abdulhakam, Stricker, Derrer, Sacchetti I, Sacchetti II(?), Gesta Rom., Josepe, Tarlton, Maase-Buch, Basarga, Basarga ven., Nasreddin, Paul I., Kis, Eulensp. 1833, Cénac-Moncaut, Mikszáth, CI 1, [RC 1?], RF 1, 3, RI 6, RR 1, GG 17, 35, 41—43, 50, 54, 56, 57, GV 3, GD 1. 3, 6, 17, 32, 41, GS 3, 7, GSF 10, 12, 17, 21—23, 25, GN 3, 7, Lit 1, Let 1, SR 5, SU 3, SP 2, SK 2, SČ 1, SS 5, 6, Fa 2, 4, Fb 8, Fd 19, Fh 44, Fi 48, Fj 55, Fl 68, Fs 78, FEd 9, FEh 14, TT 1, TČ 2, Arm 1, *As* TO 1.

Bis heute sind mir folgende 65 „unkanonische" Rätselfragen bekannt[2]):

Z[1]. *Wie gross ist die Summe, welche die Sonne für ihre tägliche Arbeit für den Sohn Adams verdient?* — Ibn-Abdulhakam (*Antw.* Ein qîrâṭ, denn soviel bekommt ein Tagelöhner, welcher den ganzen Tag bis zur Nacht arbeitet). [3])

---

[1]) Über die Antwort Q 12 s. unten Kap. 9 § 6.

[2]) Sie systematisch anzuordnen ist äusserst schwierig, und deshalb zähle ich sie nach der Reihenfolge der Varianten auf, in welchen sie vorkommen.

[3]) Dies ist möglicherweise eine Entstellung der Frage F[2]: s. oben p. 155, 1.

Z². *Wieviel Tage sind seit Adam bis heute vergangen?* — Stricker (*Antw.* Die sieben Wochentage: wenn sie zu Ende sind, fangen sie wieder von vorne an). Eulensp. 1833 (seit Adams Erschaffung, *Antw.* ebenso: aus Stricker entlehnt), RR 1 (wie alt wäre Adam, wenn er noch am Leben wäre? *Antw.* Er wäre eine Woche jünger als die Welt), SK 2 (seit Erschaffung der Welt, *Antw.* wie bei Stricker: von dort entlehnt) (4 Var. = 0.8 %).[1]

Z³. *Wie breit ist der Himmel?* — Stricker (*Antw.* 1000 Klafter und 1000 Ellen; glaubt Ihr es nicht, so nehmt Sonne, Mond und Sterne ab und rückt das übrige zusammen: Ihr werdet sehen, dass der Himmel nicht breiter ist).[2]

Z⁴. *Welches sind die sechs Dinge, die nichts taugen?* — Derrer (*Antw.* Salz zu säen, Kieselsteine zu mähen, aus einem leeren Krug zu trinken, einem Blinden zu winken, beim Mahle zu feiern, in der Mühle zu leiern[1])).

---

[1]) Vgl. GG 16: König Fritz befiehlt dem Pastor Pferde von soviel Farben zu stellen, als es Tage im Jahr gibt. Der Hofnarr Kion (= Kyaw) bringt zum König an jedem Wochentage ein andersfarbiges Pferd, und am zweiten Sonntag wieder das erste. „Den'n hest du jo all eens hatt", sagt der König. — „Ja, du hest jo sünndach ok all eens hatt", entgegnet Kion.

Ähnlich der Schwank aus Bössow (bei Grevesmühlen, M.-Schw.) bei *Wossidlo,* MS: Die Möllner müssen soviel Pferde stellen, als es Tage im Jahr gibt. Eulenspiegel rät ihnen f ü n f Pferde zu stellen — nach der Zahl der Wochentage (da Mittw o c h und Sonna b e n d keine T a g e seien).

Vgl. auch GI 1 (F⁴ 14).

Underlige Spørgsmaal (oben p. 116). p. 4 nr. [8]: Wieviel Tage sind in einem Jahr? antworte: 7, Sonntag, Montag, Dienstag, etc.

Dass der Mittwoch etc. kein Tag ist, kommt auch in GG 47 und GF 1 vor; vgl. *R. Köhler*, Kl. Schr. III p. 513 sq.; *Zs. d. Vereins f. Volksk.* 16 (1906) p. 287 nr. 9; *Bolte-Polívka* II p. 363, 2.

[2]) Im Sověst-Dral (2, 11): „Hundertmal weiter als die menschlichen Gedanken, und glaubt ihr es nicht, so lasset S., M. u. alle St. abn. und messet selbst nach". — Vgl. auch oben p. 164 (Suvorov-Anekdote SU).

Z[5]. *Welches sind die besten und welches die schlechtesten Steine?* — Derrer (die 3 b. und die 3 schl., *Antw.* Altar, Wetzstein, Mühlstein, — Hagelstein, Stein im Auge, Blasenstein), GG 56 (der schönste Stein, *Antw.* St. der Weisen), GD 32 (der edelste St., *Antw.* „St. der Weisheit" — aus dem vor. entlehnt), GN 3 (der kostbarste St., *Antw.* Der Mühlstein [?— kjærnestenen] ist wohl kostbar, aber die Hode [koddestenen] noch kostbarer, denn ohne die sind wir beide nichts wert) (4 Var. = 0,8 %). — Sověst-Dral (2, 11; 10-te Frage der Professoren: „Welcher Stein ist der teuerste in der Welt", *Antw.* Der Mühlstein). [2])

Z[6]. *Welches sind die vie Dinge, die niemand halten kann?* — Derrer (*Antw.* Den Wolf an der Braue, den Bären an der Klaue, die Schlange am Zagel, den Habicht am Schnabel [3])).

Z[7]. *Was geht in der Hölle vor?* — Sacchetti I (*Antw.* In der Hölle enthauptet, vierteilt, henkt man u. s. w. nicht mehr und nicht weniger, als Ihr hier; und wenn Ihr es nicht glaubt, so sendet nach dem Mann, welcher mir davon erzählt hat und welcher schon gestorben ist), Sacchetti II (? — ebensolche Antwort? s. oben p. 11, 2) (2 [?] Var.).[4])

Z[8]. *Wovon gibt es in der Welt am meisten und wovon am wenigsten?* — Gesta Rom. (doppelt: *a:* welch ein Handwerk betreiben die meisten Menschen? *Antw.* Die Arzneikunst, denn damit beschäftigt sich jeder Kranke [5]); *b:* welch

---

[1]) Deutsches Priamel in lateinischer Übersetzung: vgl. *R. Köhler*, Kl. Schr. III p. 538 nr. 60; *K. Euling*, Das Priamel bis Hans Rosenplüt, Breslau 1905 (= *Germanist. Abh.* begr. v. K. Weinhold 25), p. 563 sq. 375; *Bolte-Polívka* III p. 220, 2.

[2]) Vgl. *Boccaccio*, Decam. 8, 3, sowie GSF 10 (Frage Z[43]); *Bolte-Polívka* III p. 220, 3.

[3]) Deutsches Priamel in lateinischer Übersetzung.

[4]) S. oben p. 210, 1. — Bei Zezza (8, 25) lautet diese Frage so: „Was machen die Wilden in Indien?"

[5]) *D. Begebenh. d. beid. Gonnella* hrsg. v. A. Wesselski. Weim. 1920 (= *Narr., Gaukl. u. Volksl.* Bd. 5), p. 49—51. 110—116 nr. 11.

in **Handwerk** betreiben die meisten [?] und die wenigsten **Menschen?** *Antw.* Dasjenige des Papstes), RF 3 (wovon gibt **es in der** Welt am meisten, wovon am wenigsten und was **sieht man** in ihr überhaupt nicht? *Antw.* Krumme Bäume — **Päpste** — Concoretsche[1]) Zauberer) (*2* Var.).

Z⁹. *Welch ein Unterschied ist zwischen einem Armen und einem Reichen?* — Gesta Rom. (*Antw.* Nur der Reichtum).[2])

Z¹⁰. *Wo wendet das Erdreich und wo ist es am höchsten?* — Josepe (*Antw.* Im Himmel, wo Christus zur rechten Hand des Vaters sitzt).[3])

Z¹¹. *Wer nahm seiner Eltermutter das Magdtum und ist wieder in sie zurückgekehrt?* — Josepe (*Antw.* nicht erhalten [Kain]).[4])

Z¹². *Welche Art von Menschen hat Gott niemals gemacht?* — Tarlton (*Antw.* Die Päpste, Kardinäle, Äbte, Mönche und Priester, denn sie selbst erschaffen Gott täglich während der Messe, und das Geschöpf kann seinen Schöpfer nicht erschaffen).

Z¹³. *Welche Geschöpfe sind für das Gesicht Nelken, für den Geruchssinn Rosen, für das Gehör Sirenen, für den Tastsinn Nesseln und für den Geschmack Wermut?* — Tarlton (*Antw.* Die Weiber).[5])

Z¹⁴. *Welche Handwerker bemühen sich um Gott mehr als der Papst?* — Tarlton (Antw. Der Pflüger, der Müller und der Bäcker, denn sie bereiten mit vieler Mühe den feinen Kuchen, aus welchem der Papst durch die blossen Worte „Hoc est corpus meum" Gott macht).

---

[1]) Dorf Concoret im Dep. Morbihan, Arr. Ploërmel, Cant. Mauron.

[2]) S. oben p. 218. — Vgl. auch FM 2 (Frage P⁰).

[3]) Wahrsch. aus *Jacobus a Voragine*, Leg. aurea c. 2, 9 (oben p. 114); *Bolte-Polívka* III p. 221, 1.

[4]) *R. Köhler*, Kl. Schr. II p. 7—12; *R. Sprenger*, *Academ. Blätter* 1 (1884) p. 328 sq.; *Bolte-Polívka* l. l.

[5]) Vgl. Spr. 5, 3. 4.

Z^{15}. *Wo geht die Sonne auf?* — Maase-Buch (*Antw.* Im Osten geht sie auf und im Westen geht sie unter), Kis (*Antw.* Für Ew. Majestät in Buda und für mich in Cinkota). Mikszáth (do.), SS 5 (Wo geht mir die Sonne auf? *Antw.* Ihnen in Wien und mir bei St. Leonhard: aus Kis entlehnt) (4 Var. = 0,8 %). [1])

Z^{16}. *Wovon in der Welt nimmt am Tage der zehnte Teil ab und kommt in der Nacht der zehnte Teil zu?* — Basarga (*Antw.* Vom Wasser im Meer, in den Flüssen und Seen), Basarga ven. (*Antw.* ebenso) (2 Var.). [2])

Z^{17}. *Was ist es, dass ein Heide nicht über Christen spotten soll?* — Basarga (statt der *Antwort* enthauptet der Knabe den Zaren = O 4, s. unten Kap. 7 § 1). — Vgl. auch Z^{18}.

Z^{18}. *Wer ist es, der sich vor dem Furchterfüllten nicht fürchtet und vor dem Weinenden lacht und vor dem alles Knechtenden frei ist?* — Basarga ven. (*Antw.* Das bist du, denn du fürchtest dich nicht vor Gott etc.) [3]).

Z^{19}. *Wieviel Haare sind hier?* — Nasreddin (in meinem Bart, *Antw.* Ebensoviel als Haare im Schwanz meines Esels sind: glaubst du es nicht, so wollen wir immer je ein Haar aus deinem Bart und aus seinem Schwanz ausziehen [4])), GG 54 (auf dem Schimmel, *Antw.* Ebensoviel als

[1]) Vgl. oben p. 155, 1.

[2]) Diese Frage ist aus Basarga in eine Hs. des *Gesprächs der drei Heiligen* eingedrungen (ebenso wie F^2): oben p. 145.

[3]) Frage und Antwort sind gleich konfus (die einzige bekannte Hs. ist offenbar verderbt). Die Frage Z^{18} vertritt in der betr. Redaktion die Frage Z^{17}: s. oben.

[4]) Hier liegt wohl ein Einfluss der christlichen Anekdote vom Christen und Juden vor (oder auch vom Russen und Deutschen), die darüber streiten, welche Religion die meisten Heiligen zähle; sie beschliessen die Frage so zu entscheiden, dass jeder von ihnen, indem er einen Heiligen nennt, ein Haar aus dem Bart seines Gegners auszieht; die 2000 unschuldigen Kindlein zu Bethlehem (u. dgl.) geben den Ausschlag zugunsten des Christen (oder Russen). S. *А. Веселовскій*, *Журн. Мин. Нар. Просв.* 191 (1877). 2. p. 90—95; *Аѳанасьевъ*, Нар. р. ск.³ nr. 248 Anm.

Sterne am Himmel sind), SP 2 (auf meinem Pferde, *Antw.* kein einziges [der Soldat hat das Pferd kahl geschoren]), SČ 1 (auf meinem Schimmel, *Antw.* wie GG 54: glauben Sie es nicht, so zählen Sie nach), TT 1 (aus Nasreddin), *As* TO 1 (do.) (6 Var. = 1,3 %).[1]

Z[20]. *Wieviel Nägel stecken in dieser Brücke?* — Paul I. (*Antw.* 53977112).

Z[21]. *Wieviel Fische befinden sich in der Neva auf der Strecke von hier bis Kronstadt?* — Paul I. (*Antw.* 542801402379).[2]

Z[22]. *Wieviel Eier sind in dieser Schüssel?* (in Wirklichkeit 2). — Cénac-Moncaut (*Antw.* des Marquis selbst „S' il y en a deux, à plus forte raison il y en a un; or deux d'un côté, un de l'autre, ont toujours fait trois"; der Müller, welcher „zwei" geantwortet hatte, nimmt nach dieser Erklärung des Marquis beide Eier und schlägt dem Marquis vor, das — dritte zu verspeisen).[3]

Z[23]. *Wovon gibt es in der Welt mehr — Flüsse oder Ufer?* — CI 1 (*Antw.* Jeder Fluss hat zwei Ufer).

Z[24]. *In welchem Jahre ist Jesus Christus geboren?* — RF 1 (*Antw.* 1806, und wenn Sie es nicht glauben, so fragen Sie seine Mutter oder ihn selbst).

Z[25]. *Aus wieviel Steinen besteht mein Palast?* — RI 6 (*Antw.* Aus 2000000, und wenn Sie es nicht glauben, so zählen Sie selbst nach).

Z[26]. *Wieviel Eier legt die blaue Gans und wieviel*

---

[1]) In allen 6 Varianten erklärt sich die Anwesenheit der Frage Z[19] durch den Einfluss der Antwort H 2, welche in ebendenselben Varianten auftritt (nur in SP 2 ist sie durch die Grimmsche Antwort H 3 verdrängt, und in SČ 1 fehlt die Frage H ganz).

[2]) Vgl. oben p. 164 (Suvorov und Repnin-Anekdote).

[3]) S. *R. Köhler*, Kl. Schr. I p. 82 sq. III p. 72; *Odilo Schreyer*, Lustig- Und Nutzlicher Zeit-Vertreiber, Stadt am Hof 1753. p. 569 sq. nr. 118.

brütet sie aus? — GG 17 (*Antw.* 12 und 52 [Kalenderrätsel]). [1])

Z[27]. *Wie lang sind die Wege durch die ganze Welt?* GG 35 (*Antw.* Einen Peitschenknall). [2])

Z[28]. *Was ist am fettesten?* — GG 41 (fetter als fett. *Antw.* Der Erdboden als Quelle allen Fettes), GN 7 (*Antw.* do.), SS 6 (*Antw.* Die Erde) (*3* Var.). [3])

Z[29]. *Was weiss niemand?* — GG 42 (*Antw.* Weiss niemand, wer sein Schwager [= der Liebhaber seiner Frau] ist). [4])

Z[30]. *Was ist nicht krumm und doch nicht gerade?* — GG 43 (*Antw.* Kegelkugel).

Z[31]. *Was ist nicht im Weg und nicht daneben?* — GG 43 (*Antw.* Karrengeleis). [5])

Z[32]. *Wieviel Sekunden hat die Ewigkeit?* — GG 50 (*Antw.* In Hinterpommern liegt der Demantberg, der hat eine Stunde in die Höhe, eine Stunde in die Breite und eine Stunde in die Tiefe; dahin kommt alle hundert Jahr ein Vögelein und wetzt sein Schnäbelein daran, und wenn der ganze Berg abgewetzt ist, dann ist die erste Sekunde von der Ewigkeit vorbei), GV 3, GD 41, GSF 17, GN 7, FEh 14 (überall die gleiche Antwort) (*6* Var. = 1,3 %). [6])

---

[1]) S. *Antti Aarne*, Vergleichende Rätselforschungen I. Helsinki 1918 (= FFC 26), p. 74—178.

[2]) Vgl. SU 2 b (A[1]18) und SS 6 (Z[54]).

[3]) Ebenso *Д. Садовниковъ*, Загадки русскаго народа, p. 276 nr. 2247 und p. 225 nr. 1805. Quelle dieser Frage ist offenbar das Märchen Mt. 875: vgl. Z[38], Z[39], Z[53], Z[54], Z[56] (und A[0]23: SS 6); *Bolte-Polívka* II p. 357—359. III p. 233; *R. Wossidlo*, Meckl. Volksüberlief. I p. 222—225. 325 sq. nr. 974; auch *A. Aarne*, FFC 25 p. 52 nr. 812.

[4]) Vgl. SRW 6 (Q[0]13).

[5]) Aus Mt. 875?

[6]) Alle 5 späteren Varianten sind aus Grimm (GG 50) entlehnt. — Bei Majkov (*18*, 134) heisst es: „Wieviel Tage hat Gott? — Sie werden ihm von der Zeit gestohlen; lass die Zeit nur einen Augenblick stillstehn, und ich werde die Tage zählen.“

Z[33]. *Welches ist der schönste Klang?* — GG 56 (*Antw.* Glockenklang), GD 32 (*Antw.* do., aus dem vor. entlehnt) (2 Var.).

Z[34]. *Welches ist der schönste Sang?* — GG 56 (*Antw.* Engelsang), GD 32 (*Antw.* Vogelsang, aus dem vor. entlehnt) (2 Var.).

Z[35]. *Wievielmal bist du abgebrannt?* — GG 57 (*Antw.* Jedesmal, wenn ich eine Tochter verheirate, brenne ich ab, und ich bin siebenmal abgebrannt).

Z[36]. *Wieviel ist mein ganzes Papsttum wert?* — GD 1 (*Antw.* 7 F... kommen auf 1 Sch..., 7 Sch... auf 1 Gabelvoll, 7 Gabelvoll auf 1 Wagen, 7 Wagen auf 1 Misthaufen, 7 Misthaufen auf 1 Feld, 7 Felder auf 1 Bauerngut, 7 Bauerngüter auf 1 Herrengut, 7 Herrengüter auf 1 Baronie, 7 Baronien auf 1 Grafschaft, 7 Grafschaften auf 1 Fürstentum, 7 Fürstentümer auf 1 Königreich, 7 Königreiche auf 1 Kaiserreich, 7 Kaiserreiche auf 1 Papsttum: nun kannst du selber nachrechnen, wieviel dein Papsttum wert ist!). [1])

Z[37]. *Wieviel wiege ich?* — GD 3 (*Antw.* Ungefähr 4 Liespfund, und wenn Sie es nicht glauben, so lassen Sie sich wiegen). [2])

Z[38]. *Was ist süsser als süss?* — GD 6 (*Antw.* Muttermilch). [3])

Z[39]. *Was ist tiefer als tief?* — GD 6 (*Antw.* Die Gedanken des Königs: er weiss selber nicht, wie tief sie sind). [4])

Z[40]. *Welches ist der beste Vogel?* — GD 17 (*Antw.*

Urquelle der Frage Z[32] ist wahrscheinlich eine Stelle in *Heinrich Suso*'s (1300—1366) „Büchlein von der ewigen Weisheit": *R. Köhler*, Kl. Schr. II p. 37—47; vgl. *Am Ur-Quell* 4 (1893) p. 128. 174 sq. und *Bl. f. Pomm. Volksk.* 2 (1893) p. 63 nr. 11. p. 96 nr. 18; *Zmaj-Jovan Jovanović* [1833—1904], Pevanija, u N. Sadu 1882, II p. 794 sq.; *Bolte-Polívka* III p. 232.

[1]) Das Vorhandensein dieser Frage erklärt sich durch den Einfluss der Frage N (welche ebenfalls in GD 1 vorkommt).

[2]) Einfluss der ebenfalls in GD 3 vorhandenen Frage J[1]2.

[3]) Aus Mt. 875: s. oben p. 232, 3.

[4]) Aus Mt. 875: s. oben p. 232, 3. — Vgl. Spr. 25, 3.

Die Gans: sie macht den Kohl süss und das Federbett weich). [1])

Z[41]. *Worauf stand Gott, als er die Welt schuf?* — GS 3 (*Antw.* Auf seiner Allmacht).

Z[42]. *Wer spielte, als Gott die Welt schuf?* — GS 7 (*Antw.* Die Weisheit). [2])

Z[43]. *Wieviel kosten die* [Edel-]*Steine, welche ich in der Hand halte?* — GSF 10 (*Antw.* Nicht mehr als die „Augensteine" = Pupillen). [3])

Z[44]. *Von welcher Art Fische gibt es in der See am meisten?* — GSF 12 (*Antw.* Von frischen).

Z[45]. *An welcher Stelle ist der Fisch am dicksten?* — GSF 12 (*Antw.* Zwischen Kopf und Schwanz). [4])

Z[46]. *Welches ist das erste Handwerk, das die Menschen auf Erden gehabt haben?* — GSF 12 (*Antw.* Das Schneiderhandwerk: schon Adam nähte sich eine Schürze von Feigenblättern).

Z[47]. *Was für ein Unterschied ist zwischen einem Schneider und einem Schuhmacher?* — GSF 12 (*Antw.* Der Schneider „flickt seinem Nächsten am Rücken" = redet hinter seinem Rücken von ihm Böses, der Schuhmacher hilft ihm auf die Füsse).

Z[48]. *Kannst du alles Wasser im Meer austrinken?* [5])

---

[1]) *Bolte-Polívka* III p. 233.

[2]) Diese unklare Rätselfrage steht genau in derselben Form in *154 Nöjs. G.* p. [2] nr. 1: Hwilken spelade. då GUD skapade Werlden? Swar: Wisheten.

[3]) Vgl. Z[5].

[4]) *Wossidlo,* M. V. I p. 163 nr. 684.

[5]) Dies ist eigentlich keine Frage, sondern eine Aufgabe: aber in den nahe untereinander verwandten Varianten GSF 21 und 22 ist sie als Frage formuliert und wird zu den sieben bezw. fünf Fragen dieser Varianten gerechnet.

Die Aufgabe das Meer auszutrinken kommt auch in GD 32 vor (oben p. 47, 1); vgl. ausserdem die Antwort B 6 (Fb 5: oben p. 132).

S. oben p. 3. 139 sq.; *Bolte-Polívka* II p. 369. III p. 231.

— GSF 21 und 22 (*Antw.* Verstopfen Sie erst alle Flüsse, velche ins Meer fliessen) (*2* Var.).

Z[49]. *Wieviel Sandkörner sind in der Welt?* — GSF 23 (im Meer, *Antw.* 180000 Millionen, und wenn Sie es nicht glauben, so mag jener Kammerherr nachzählen), 25 (auf dem Meeresboden, *Antw.* 2000: zählen Sie nach), Fb 8 (*Antw.* 00 × 100 Millionen) (*3* Var.).

Ich habe lange geschwankt, ob ich die Frage Z[49] nicht unter die „kanonischen" einreihen solle. Die Übereinstimmung der nahe verwandten Varianten GSF 23, 25 und Fb 8 (welche alle in Südwestfinnland nicht weit voneinander aufgezeichnet sind) kann nämlich keineswegs durch Zufall erklärt werden: in diesen Varianten stimmt nicht nur die Frage Z[49] überein, sondern auch die Personenkombination (König + Müller + Knecht: s. u. Kap. 5 § 10) und im allgemeinen sogar die Fragenkombination (GSF 23: Z[49] + + A[1]9 + Q[1]1, GSF 25: Z[49] + A[1]8 + *B[1]1* + Q[1]11, Fb 8: Z[49] + A[1]9 + Q[1]1), sowie einige Einzelheiten der Erzählung. Wir könnten also demnach nicht nur die Frage Z[49] neben die Fragen A—Q stellen, sondern sogar eine besondere „finnische Sandredaktion" unseres Schwanks konstruieren.

Ich tat dies nicht, denn ich halte alle drei erwähnten Varianten für nahe Nachkommen einer mündlichen Variante, in welcher unter die Rätselfragen zufällig die Frage Z[49] geraten war (möglicherweise unter dem Einfluss der Antwort H 1: vgl. GSF 17!); mit anderen Worten sehe ich in der „finnischen Sandredaktion" eine rein lokale Erscheinung, und wenn diese „Redaktion" uns in drei Aufzeichnungen statt in einer erreicht hat, so verdankt sie dies nur dem blinden Zufall. Zudem sind drei Varianten von 100 (FF: 78 + GSF: 22) nicht allzuviel; natürlich, wenn neue Varianten veröffentlicht werden, so werde ich meine Ansicht vielleicht revidieren müssen. [1])

Z[50]. *Wann kommt das Ende der Welt?* — Lit 1 (*Antw.* Morgen), Fa 2 (wie lange wird die Welt stehen? *Antw.* Bis sie untergeht) (*2* Var.).

Z[51]. *Wieviel Wolken sind am Himmel?* — Let 1 (*Antw.* Wie Sandkörnchen am Meere). [2])

[1]) Vgl. noch RF 9 (C[0]).
[2]) Vgl. die Antwort H 1 (oben p. 166 sq.).

Z[52]. *Wer bin ich?* — SR 5 (*Antw.* Das Abbild und Gleichnis Gottes), Fd 19 (*Antw.* Und weisst du auch, wer ich bin? ich bin ein Arbeiter, der Stamm des Erdenlebens, und du bist sein Zweig) (2 Var.). [1])

Z[53]. *Was ist am weichsten in der Welt?* — SU 3 (*Antw.* Die Faust des Menschen, seine fünf Finger: wie weich das Kopfkissen auch wäre, selbst von Eiderdaunen, so legt der Mensch doch immer unter seine Wange seine Hand). [2])

Z[54]. *Was ist am längsten?* — SS 6 (*Antw.* Der Weg). [3])

Z[55]. *Woher bin ich jetzt zuletzt gekommen?* — Fa 4 (*Antw.* Aus der Tür, denn der Hund trat, wie es scheint, zuerst ein).

Z[56]. *Was ist am weitesten zu sehen?* — Fh 44 (*Antw.* Die Sonne). [4])

Z[57]. *Wo ist der Himmel am höchsten?* — Fi 48 (*Antw.* Hier). [5])

Z[58]. *Wieviel Bäume sind im Walde?* — Fi 48 (*Antw.* Drei: der Himmel, die Erde und die Menschen).

Z[59]. *Wo ist das Meer am tiefsten?* — Fi 48 (*Antw.* Hier an eurem Strande). [6])

Z[60]. *Was isst Gott?* — Fj 55 (*Antw.* Reine Gerechtigkeit —!!).

Z[61]. *Wessen Sohn war Christus?* — Fl 68 (*Antw.* Nach dem Fleische — Josephs und Marias, und nach dem Geiste — Gottes). [7])

Z[62]. *Was tut die Krähe, wenn sie fünf Jahre alt wird?* Fs 78 (*Antw.* Sie tritt ins sechste Lebensjahr). [8])

---

[1]) Vgl. auch Paul I. (oben p. 27, 3).

[2]) Aus Mt. 875: s. oben p. 232, 3. — Vgl. *Садовниковъ* p. 280. 330 nr. 2318.

[3]) Aus Mt. 875: s. oben p. 232, 3. — Vgl. Z[27].

[4]) Aus Mt. 875: s. oben p. 232, 3.

[5]) Vgl. A.

[6]) Vgl. B.

[7]) Vgl. unten Kap. 7 § 17.

[8]) Vgl. *Wossidlo,* M. V. I p. 165 nr. 719. p. 175 nr. 864; *Lewalter* (s. oben p. 173) p. 224. 230 nr. 846; *Böhme* (s. ebendas.) p. 696. 699 nr. 29; *Садовниковъ* p. 279 nr. 2298; *Zs. d. V. f. Vk.* 17 (1907) p. 305 nr. 82.

Z[63]. *Wie weit ist es von hier bis dort?* — [RC 1? von hier bis Valencia, *Antw.* Wie von Valencia hierher)], FEd 9 (*Antw.* Wie von dort hierher) (*1* Var.).[1])

Z[64]. *Bei mir fault das Salz, wie kann ich die Fäulnis beseitigen?* — TČ 2 (*Antw.* Verbrenne Eis und schütte die Asche auf das Salz).[2])

Z[65]. *Welche Religion ist die beste: die türkische oder die christliche?* — Arm 1 (*Antw.* Wie dir beide Augen gleich lieb sind, so Gott beide Religionen: sie sind beide gleich gut).[3])

Zu diesen 65 Fragen können wir noch folgende stark verderbte Formulierungen der Fragen A—Q hinzufügen:

A°. Worauf wird der Herr am jüngsten Tage sitzen? (GS 9).
Was ist am höchsten? (SS 6).[4])
Wie hoch ist der Stuhl Gottes? (Fk 58).

C°. Wieviel Körbe Erde sind in jenem Berge? (Alm. de lembr.).
Wieviel Wagen braucht man, um allen Sand des Meeres zu transportieren? (RF 9).[5])

D° = B: s. oben p. 141.

F°. Wie weit ist es um die Sonne? (GG 9).

---

[1]) Vgl. A 6 und oben p. 120, 3.

[2]) Aus den slavischen Legenden von Salomo und der Königin von Saba: *А. Веселовскій*, Изъ ист. лит. общенія Вост. и Зап.: Слав. сказан. о Солом. и Китоврасѣ etc., Спб. 1872, p. 349; *Ів. Франко*, Апокріфи і легенди (s. oben p. 206), I p. 284.

[3]) Vgl. *Boccaccio*, Decam. 1, 3; *A. C. Lee*, The Decameron, London 1909, p. 6—13; *Zs. d. V. f. Vk.* 19 (1909) p. 469; 24 (1914) p. 107. —

Kis — s. Z[15]. Eulensp. 1833 — Z[2], Mikszáth — Z[15], [RC 1 — Z[63]], RF 3 — Z[8], RR 1 — Z[2], GG 54 — Z[19], GG 56 — Z[5], GV 3 — Z[32], GD 32 — Z[34], Z[33], Z[5] (vgl. Z[18]), GD 41 — Z[32], GSF 17 — Z[32], GSF 22 — Z[48], GSF 25 — Z[49], GN 3 — Z[5], GN 7 — Z[28], Z[32], SP 2 — Z[19], SK 2 — Z[2], SČ 1 — Z[19], SS 5 — Z[15], SS 6 — Z[28], Fa 2 — Z[50], Fb 8 — Z[49], Fd 19 — Z[52], FEh 14 — Z[32], TT 1 — Z[19], *As* TO 1 — Z[19].

[4]) S. oben p. 232, 3.

[5]) Vgl. Z[49].

Was ist eine Tagereise? (Fe 27).

G^0. Wo liegt dein Kloster in der Welt? (Prediger XVII. Jh.).
Wo geht die Welt ab? (GG 44).
Wo ist die Mitte des Himmels? (SU 12).
Wo ist die Mitte dieses Landes? (*As* Sin 1).

K^0. Wieviel Pflanzen sind auf der Erde? (RR 2).

M^0. Wieviel ist ein Mairegen wert? (GG 48).
Wann ist die Erde am fruchtbarsten? (GN 4).

N^0. Wer ist der Erste nächst Gott? (GD 7).

O^0. Wie gross ist die Barmherzigkeit Gottes? (Étienne de B
Was ist hoch im Vergleich zum Niedrigen? (*As* Arab 1).

P^0. Welches ist das grösste Glück, das du jemals gehabt hast? (Sacchetti II).
Wo kommt das Unglück hin und wo bleibt es, wenn es ein Ende nimmt? (Josepe).
Wem wohnt das Glück am nächsten bei? (Fastnachtsp.).
Welch ein Unterschied ist zwischen dem heutigen Tage und demjenigen vor drei Tagen? (GV 5).
Wann nimmst du die höchste Stellung ein? (GD 7).
Wieviel Zeit liegt zwischen dem menschlichen Leben (?!—Fq 70).
Welch ein Unterschied ist zwischen Gott und einem armen Manne? (FM 2).[1]

Q^0. Mit wem spreche ich? (GD 10).
Was weiss ich nicht? (SRW 6).

Q^{00}. Lass mich eine Lüge aussprechen (GD 8).
Denke dir eine solche Lüge aus, welche ich nie gehört habe und nimmer erwartet hätte (Min 1).[2]

Schlussbemerkungen.

Nach der Variantenzahl geordnet ergeben die Fragen A—Q folgendes Bild: Q (63,9 % der Gesamtzahl), N (52,8 %).

[1]) Vgl. Z^9.

[2]) Was die unselbständigen literarischen Fassungen anlangt, so finden sich weitere „unkanonische" Rätselfragen im Sověst-Dral (*2*, 11), im rum. Eulenspiegel (*2*, 13) und bei Franz Joseph I. (*45*, 127): s. oben p. 8, 1. 2. 28, 2. — Im Magazyn anekdotów (*30*, 92) und bei Urechiă (*52*, 141) wird die Frage Q in einer sehr verderbten Form angeführt: s. oben p. 222, 2. 3.
Über W. v. d. Schulenburg (*2*, 14) s. oben p. *8*, *3*.
Rätsel fremden Ursprungs finden sich auch im Heldenliede von Glěb Volodjevič: oben p. 16, 1.

\ (28,7 %), F (24,5 %), G (24,3 %), H (20,7 %), B (15,8 %), Z (15,4 %)], C (6,8 %), P (5,7 %), M (5,5 %), J (5,3 %), D 5,1 %), O (2,5 %), L (1,5 %), K (1,3 %), E (0,6 %). Wie vir sehen, zerfallen diese Fragen in drei aufs schärfste geschiedene Gruppen: 1) besonders häufige Fragen (über 50 %): QN; 2) gewöhnliche Fragen (28,7 %—15,8 %): AFGHB; 3) seltene Fragen (6,8 %—0,6 %): CPMJDOLKE. Alle Fragen ler beiden ersten Gruppen tauchen schon sehr früh auf am spätesten Q: 1526); aber auch in der dritten Gruppe gibt es vier alte Fragen: O (ca. 850), C (vor 1250), P (vor 1350) und D (XVII. Jh.); von diesen Fragen sind O, C und P im Aussterben begriffen, während D die lokale „russische Mischredaktion" charakterisiert [1]).

Unter den einzelnen Jahrhunderten verteilen sich die Fragen A—Q folgendermassen:

	A	B	C	D	E	F	G	H	J	K	L	M	N	O	P	Q	Z	Gesamtzahl der Var.
	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	*1*
II	1	—	2	—	—	1	2	—	—	—	—	—	2	2	—	—	1	*4*
V	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	2	—	3	*5*
V	1	1	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4	—	2	—	2	*5*
VI	4	1	3	—	—	2	5	1	—	—	—	—	5	—	2	8	3	*13*
VII	2	1	—	1	—	4	3	1	—	—	—	—	6	—	1	5	1	*9*
VIII	1	—	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	4	—	—	4	1	*7*
X–XX	125	72	23	23	3	107	103	93	25	6	7	26	223	9	20	286	61	*430*
mma	*136*	*75*	*32*	*24*	*3*	*116*	*115*	*98*	*25*	*6*	*7*	*26*	*248*	*12*	*27*	*303*	*73*	*474*

Die Verteilung nach Nationalitäten ist die folgende:

	A	B	C	D	E	F	G	H	J	K	L	M	N	O	P	Q	Z	Gesamtzahl der Var.
.	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	*1*
S	2	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	*2*
B	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	*1*
P	1	—	2	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	3	—	*3*

[1]) Es treten zuerst auf: ca. 850 — HO (und Z), vor 1250 — ACG, ca. XIII. Jh. — FN, vor 1350 — P, spätestens Anf. des XV. Jh. — B, 1526 — Q, XVII. Jh. — D, 1824 — M, 1833 — J, [1834 — K (Aurbacher-Grimm)], 1850 — L, 1852 — K (GG 46), 1881 — E.

	A	B	C	D	E	F	G	H	J	K	L	M	N	O	P	Q	Z	Gesamtzahl der Var.
RE	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	2
RC	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
RF	1	1	2	—	2	2	11	—	6	—	—	—	15	2	—	13	4	22
RW	1	1	—	—	1	—	4	1	3	—	—	—	3	—	—	5	—	6
RI	11	—	3	—	—	1	—	3	—	—	—	—	6	1	1	8	3	14
RR	1	1	—	—	—	—	1	1	—	1	—	1	1	1	—	1	1	3
GG	21	26	6	—	—	8	15	10	9	4	—	2	21	1	11	33	13	72
GH	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
GV	1	2	1	—	—	3	5	1	—	—	—	—	4	—	1	6	1	9
GF	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
GE	1	1	1	—	—	3	1	—	—	—	—	—	2	—	—	2	2	4
GD	2	3	2	—	—	12	2	2	1	—	—	14	33	—	1	34	6	42
GS	6	2	—	—	—	3	—	—	—	—	—	1	8	—	—	8	2	10
GSF	10	7	4	—	—	9	1	6	—	—	2	—	10	—	1	17	7	22
GN	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	—	1	7	—	—	7	2	[illegible]
GI	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1
Lit	2	—	—	1	—	—	5	2	—	—	—	—	2	—	—	2	1	5
Let	—	—	3	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
SR	15	1	1	10	—	10	2	13	—	—	1	—	12	—	—	16	3	30
SRW	2	—	—	2	—	1	2	3	—	—	—	—	4	—	—	4	—	6
SU	4	—	—	4	—	4	9	9	—	—	1	—	7	—	—	9	1	14
SP	2	1	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	2	—	1	4	1	6
SK	2	1	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	3	—	—	3	1	5
SČ	3	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	—	1	2	1	4
SS	6	—	—	—	—	—	3	5	—	—	—	3	5	3	—	13	2	14
SB	1	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	3
FF	20	19	4	2	—	36	9	9	2	—	3	3	42	—	9	55	9	[illegible]
FE	10	7	2	2	—	7	5	2	1	—	—	—	13	—	—	11	2	21
FM	1	—	—	—	—	1	2	—	—	1	—	1	1	—	1	3	2	5
TO	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
TT	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
TC	2	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	2	1	3
Bas	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	2
Gre	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	2
Jud	1	—	—	—	—	1	17	7	—	—	—	—	21	—	—	24	1	24
Čeč	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Geo	1	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	2	—	—	1	—	2
Min	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1
Arm	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1
As SR	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	—	—	1	—	[illegible]
As TO	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1

	A	B	C	D	E	F	G	H	J	K	L	M	N	O	P	Q	Z	Gesamt-zahl der Var.
Arab	1	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	1	1	—	1	—	*3*
Sin	—	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	1	—	1	—	*2*
Bur	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	*1*
Arab	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*
Kop	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	*1*
GE	—	—	—	—	—	2	—	1	1	—	—	—	2	—	—	3	—	*3*
ma	*136*	*75*	*32*	*24*	*3*	*116*	*115*	*98*	*25*	*6*	*7*	*26*	*248*	*12*	*27*	*303*	*73*	*471*

Zum Schluss bemerke ich noch, dass Antworten auf lie verschiedensten Fragen bisweilen nach ein und derselben Schablone gebaut sind. Solcher Schablonen gibt es nehrere:

1) *Man gibt aufs Geratewohl eine beliebige Antwort* (gewöhnlich ein Mass oder eine Zahl) *und fügt hinzu: „wenn du es nicht glaubst, so prüfe selbst nach“:* A 1. 11 [1]), B 3, C 2, F 7, G 1, 9, H 9, J 2, K 2, L 2, Z^{3}, Z^{7}, Z^{20}, Z^{21}, Z^{24}, Z^{25}, Z^{37}, Z^{49}, Z^{50} [2]), Z^{59}.

2) *Bisweilen gibt man keine direkte Antwort, sondern sagt: „Dieses Mass* (oder Zahl) *ist gleich dem Mass* (oder der Zahl) *des und des Gegenstandes, und wenn du es nicht glaubst, so miss* (oder zähl') *selbst nach: dann wirst du sehen, dass ebensoviel herauskommt“:* A 2, 18(?), B 4, C 5, H 1—7, Z^{19}, Z^{51}.

3) *„Wenn die Masseinheit gross genug ist, so genügt eine einzige solche Masseinheit“:* A 8, 15 [3]), C 3, F 3 [4]).

4) *„Ich antworte dir, wenn du zuvor die und die* (unmögliche) *Forderung erfüllst“:* A 24, C 1, E 1, H 10, 11, Z^{48}.

5) *„Ich antworte dir, wenn der und der* (verstorbene) *Mann zurückkehrt“*: B 7, D 2. [5])

---

[1]) Stricker.
[2]) Lit 1.
[3]) 1 Steinwurf: GG 52, GD 11.
[4]) 1 Tagereise: vgl. F 1 und F 4.
[5]) Vgl. Sacchetti I (Z^{7}).

6) „*Wir zwei können es ausmessen*": B 8, F 9.[1])
7) „*Das weiss ich nicht*"(!): A 25, B 9, D 4, H 12, [M 2], [O 6].[2])

Kap. 4. Einige Einzelheiten der Erzählung.

Ausser den handelnden Personen und den Rätselfragen finden wir in den einzelnen Varianten unseres Schwanks eine Menge verschiedener Einzelzüge, deren genaue Untersuchung viele Druckbogen erfordern würde. Dabei wäre eine derartige Untersuchung ziemlich zwecklos, denn weitaus in den meisten Fällen entstanden solche Einzelheiten, verschwanden und entstanden von neuem durch reine Willkür des Erzählers.

Solche belanglose Einzelheiten sind z. B. die Dauer der Frist, welche für die Beantwortung der Fragen festgesetzt wird; der Kummer des Gefragten, welcher die Aufmerksamkeit von dessen künftigem Retter erregt; dann verschiedene Versuche jenen merkwürdigen Umstand zu erklären, dass der Fragesteller den Antwortgeber nicht vom Gefragten unterscheiden kann (z. B.: er hatte dem letzteren die Fragen schriftlich gesandt; er hatte ihn bei unklarer Beleuchtung gesehen, oder umgekehrt der Antwortgeber kommt zum Fragesteller in der Dämmerung, u. s. w.: doch vgl. unten § 4).

Etwas mehr Bedeutung hätten einige andere Details, so z. B. dass der Gefragte vor Kummer abmagert, weil er die richtigen Antworten nicht finden kann; doch werde ich mich auch bei solchen Zügen nicht aufhalten. Ich werde ausschliesslich folgende Züge betrachten:

---

[1]) Vgl. F 10 und F 11 (du selbst kannst es ausmessen).

[2]) Man beachte noch das Zusammentreffen von A 6 mit der Antw. auf Z^{63} und von O 4 mit der Antw. auf Z^{17}, sowie die Ähnlichkeit von B 1 mit A 15 (GD 14) und A 16.

1) Anlass zur Stellung der Fragen;
2) Setzung einer Frist für die Beantwortung der Fragen;
3) Strafandrohung für den Fall der Nichtbeantwortung;
4) Ähnlichkeit des Antwortgebers mit dem Gefragten;
5) Rollentausch des Antwortgebers mit dem Gefragten;
6) Endresultat der Begebenheit: Ernennung des Antwortgebers zum Amtsnachfolger des Gefragten und umgekehrt;
7) Lokalisation der Erzählung.

Einige andere Details, welche nur in einzelnen Redaktionen unseres Schwanks vorkommen, werden unten im 7. Kapitel abgehandelt werden.

---

1. Anlass zur Stellung der Fragen.

Ich beabsichtige durchaus nicht, alle Motivierungen der Handlungsweise des Fragestellers aufzuzählen, welche in der einen oder anderen Variante unseres Schwanks vorkommen: diese Motivierungen sind sehr zahlreich, verschiedenartig, veränderlich und tragen auf Schritt und Tritt einen rein zufälligen Charakter. Bald will der König (etc.) den Gefragten für eine wirkliche oder angebliche Schuld bestrafen, bald beneidet er ihn, bald will er seine Weisheit auf die Probe stellen, bald folgt er einfach seiner eigenen Laune; sehr häufig wird überhaupt keine Erklärung gegeben.

Nur folgende Motivierungen verdienen eine nähere Betrachtung:

1) Habsucht des Fragestellers (er will sich den Besitz des Gefragten aneignen): Ibn-Abdulhakam (nicht ganz klar ausgedrückt), Stricker, Étienne de B., Joh. Gobii, Derrer, Vita Aesopi, Nicolas de Tr., Waldis, fr. Farce, Basarga (Religionshass + Habsucht), Schupp, Petrus Hilarius, Basarga ven. (wie Bas.), SRW 6, Gre 1 (*15* Var. = 3.2 %

der Gesamtzahl). Diese Motivierung, welche bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts ziemlich häufig war, jetzt aber fast vollständig ausgestorben ist, ist von grossem Interesse, weil sie wahrscheinlich schon in der ältesten Redaktion unseres Schwanks vorkam (s. unten Kap. 7 § 1).

2) Verschwenderische Lebensweise des Gefragten (seine Prachtliebe, Gefrässigkeit, Leibesumfang u. dgl.): Folengo, engl. Ballade, Prediger XVII. Jh., schw. Volksbuch, Räthsel-Spiele, Trueba, Ševljakov (Trunkenheit), RF 5, RI 5, GG 38, GD 22, SR 23 (Trunkenheit), SRW 4 (do.), SB 2, Fc 17, Fe 32, Fg 37, 38, Gre 1, Jud 7 (Faulheit), *Am* GE 2 [1]) (*21* Var. = 4,4 %). Aus dieser Motivierung hat sich wahrscheinlich diejenige entwickelt, von welcher gleich die Rede sein wird.

3) Inschrift am Hause des Gefragten: „Ich habe keine Sorgen" (α; der Name oder Spitzname des Gefragten lautet „der Sorgenlose": β; der Gefragte prahlt, er habe keine Sorgen: γ; es wird einfach erwähnt, dass er keine Sorgen hat: δ): Klugt-Vertelder, slov. Kalender, Chodźko, Rond den H., CB 1, RP 1 (β), RF 1 [2]), 2—4 (β), RW 1, 5 (β), RI 1, 3 (β), 8 (β), RR 2, GG 2—7, 9—12, 14, 16—19, 22—24, 25 (β), 26—28, 30 (β), 33—37, 39. 40, 42. 43, 45—47, 48 (γ), 49, 51 (γ), 53, 55—57, GV 1. 2. 4. 5. GF 1. GD 3—5, 7, 9—14, 16 21, 25—30, 32—38, 40, GS 2, 5, 8, 9. GSF 10, 11, 13, 14. 16, 18, 19 (δ), 20 (? δ), 21—24, 25 (γ), 27, 28, 29 (δ), 30, 31. GN 1, 2, 4, Lit 3 (δ), 4 (γ), SR 1, 3 (β), 4, 5, 7, 11 (γ), 18, SRW 1 (β). SU 6. 9—11, SP 1, 2, 5, SK 5, SČ 1, SS 1—3, 6, 7 (β), Fa 1. 3. 4, Fb 5, 6, 8, 9, 12, Fc 16 (γ), Fd 19, 20, 24, Fe 26 (γ), 29, 30, Fh 39, 40, 41 (γ), 44 (γ), 45, Fi 46—48, 51 (β).

---

[1]) Die Varianten schw. Volksbuch, Trueba, GG 38, GD 22, SB 2, Fc 17, Fe 32, Fg 37, 38, *Am* GE 2 stehen unter dem direkten oder indirekten Einfluss der engl. Ballade, SR 23 und SRW 4 — unter dem Einfluss von Ševljakov.

[2]) Inschrift, welche der Gefragte an der Tür des Fragestellers angebracht hat!

Fj 52, 53 (γ), 55, 57, Fk 58 (δ), 60, 62—64, Fl 67, 69, Fm 73, 74, Fq 76, Fs 78, FEa 2, 3, FEb 4, FEd 8, 9, FEe 10, FEg 11, 12 (γ), 13, FEh 15—17, FEi 20, FM 1, 2, Bas 2 (γ), Jud 2 (Inschrift am Hut), Arm 1, *As* SR 26 (β), 27 [1]) (*201* Var.). [2])

---

[1]) Aus dem Mt. 922 ist das Inschriftmotiv auch in eine livische Variante des Mt. 1641 (Doktor Allwissend) eingedrungen, wo es übrigens sehr ungeschickt eingefügt ist: *O. Loorits*, MS Kr 20 (Dorf Koštrõg, 11 VII 1920); die Inschrift lautet: „Hier lebt der Mann, der ohne Sorge Brot isst".

[2]) Genauer: α — *170* Var. (von 201 = 84,6 %), β — *14* (= 7 %), γ — *12* (= 6 %), δ — *5* Var. (= 2,5 %).

In 33 Fällen (= 16,4 %) spricht die Inschrift (oder das Selbstlob) nicht von Sorgen (Kummer etc.): Chodźko, RW 1, GG 48 (γ), GD 4, 9, 11, 37, GSF 21, 22, 28, GN 2, SU 10 (es wird aber vom Erzähler hinzugefügt, dass der Priester keine Sorgen hatte: δ!), 11, SP 1, SS 6, Fa 4, Fb 8, Fd 20, Fe 26 (γ), 29, Fh 41 (γ), Fi 46—48, Fj 55, 57, Fk 60, 62, Fm 74, FEg 11, FEi 20, Jud 2, Arm 1. — Vgl. noch FEh 16 (Türschild: „Õpetaja Mure" = „Pastor Sorge"; so lautet nämlich wirklich sein Zuname).

Inschrift „*Providentia Dei*": Chodźko.

Inschr. „*Ich führe ein glückliches* (zufriedenes, ruhiges, gutes) *Leben*": RW 1, GG 51 (γ), GD 9, 20, 37, 40, GSF 10, SU 11, SP 1, Fd 19, Fe 26 (γ), Fh 45, Fj 57, Fk 60, FEd 9, FEg 11, FEi 20 („Ich bin froh!") (*17* Var. = 8,5 %).

Inschr. „*Ich bin reich*": GG 45, GSF 21, 22, Fa 4, Fh 39 (*5* Var. = 2,5 %).

Inschr. „*Ich leide an nichts Mangel*": GG 48 (γ), GSF 21, 22, Fd 20, Fj 55, Fk 60 (*6* Var. = 3 %).

Inschr. „*Für Geld bekomme ich alles, was ich brauche*" (oder: „befreie ich mich aus jeder Gefahr"): Fh 41 (γ), 45, Fi 47, 48 (f. G. kann ich alles tun), Fk 62 (*5* Var. = 2,5 %).

Inschr. „*Wir sind Tagediebe* und leben ohne Sorge": SČ 1.

Inschr. „*Ich bin Herr in meinem Hause*": Fm 74.

Inschr. „*Tu nichts, sondern sitz', iss und trink*": SS 6.

Inschr. „*Wenn du weise bist, lebe so, wie ich*": Arm 1.

Inschr. „*Ich bin sehr klug*": GD 11, GSF 28, GN 2, SU 10, Fa 4, Fi 46, FEg 13, Jud 2 (Inschr. am Hut) (*8* Var. = 4 %).

Inschr. „*Mag jeder, wer Hilfe braucht, herkommen*": Fb 8.

201 Variante von 474 — das ist ein ungeheurer Prozentsatz (42,4 %): um so interessanter ist die chronologische Verteilung der Varianten. Es erweist sich nämlich, dass wir bis zum Anfang des XVIII. Jahrhunderts nicht die geringsten Spuren des Inschriftmotivs finden; zum erstenmal begegnet es uns in der achtunddreissigsten selbständigen Variante von „Kaiser und Abt“, nämlich im flämischen Klugt-Vertelder. Dem XVIII. Jahrhundert gehört ausser dieser nur noch eine einzige Variante an (nämlich eine slovakische: 1791); im XIX. und XX. aber bilden die Varianten mit dem Inschriftmotiv beinahe die Hälfte der Gesamtzahl: 199 von 430 = 46,3 %! Dabei sind diese 199 Varianten ziemlich gleichmässig über ganz Europa verteilt.

Ich halte es für das wahrscheinlichste, dass diese Motivierung kurz vor dem Jahre 1700 irgendwo in Westeuropa (vielleicht in Deutschland [1]) entstanden ist und sich dann mit grosser Geschwindigkeit nach allen Seiten verbreitet hat, wobei sie in die verschiedensten Redaktionen unseres Schwanks eingedrungen ist (sie begegnet in Verbindung mit allen möglichen Personen- und Fragenkombinationen). In Asien und Afrika kommt das Inschriftmotiv nicht vor (wenn man von den zwei sibirisch-russischen Varianten *As* SR 26 und 27 absieht).

Einige Andeutungen über die Verbreitungswege gibt die Formulierung der Inschrift bei den verschiedenen Völkern. Die romanischen Varianten (RP, RF, RW, Rh

Inschr. „*Ich fürchte nicht Gott, ich ehre nicht den König, meine alte Mähre ist klüger als der Pastor*“: GD 4, Fe 29 (*2* Var. = 1 %, vgl. Aarne FFC 25 p. 97 nr. 1621*, sowie unten Kap. 9).

In GN 1 ist der Text der Inschrift vom Erzähler vergessen worden.

[1]) Dies würde zu der bekannten deutschen (oder doch jedenfalls westeuropäischen) Sitte stimmen, fromme oder weltliche Sprüche über den Haustüren anzubringen.

stehen etwas abseits[1]): hier führt der Gefragte den Namen (β) „Abt (Mönch, Seigneur, Mayeur, Fermier) Ohnesorgen" und schreibt nicht selten diesen Namen an sein Haus („Frei João Sem Cuidados", „l'abbé Sans-Souci", „l'abate senza pensieri"); von den Italienern kam diese Formulierung zu den Slovenen (SS 1, italienische Inschrift „Don Piero senza pensiero"); vgl. noch CB 1 (Inschrift „qu'il y avait là un abbé qui n'avait jamais éprouvé aucun souci de sa vie, et qui n'en éprouverait jamais")[2]). — In den deutschen Varianten ist trotz ihrer grossen Menge die Formulierung fast immer wörtlich die gleiche: „Ich *lebe* ohne Sorgen"[3]). Von den Deutschen drang diese Formulierung offenbar zu den Flämen (überall „Hier leeft men zonder zorg" oder [GV 4] „zorgen"), des weiteren zu den Esten (gewöhnlich „Siin elab mees ilma mureta" = „Hier lebt ein Mann ohne Sorge")[4]), zu den Kaschuben, Polen, Ukrai-

[1]) Sehr interessant ist hier die Übereinstimmung der französischen Varianten mit den italienischen, da sich sonstige nahe Beziehungen zwischen beiden Gruppen nicht feststellen lassen.

[2]) In RW 1 kann flämischer Einfluss vorliegen: „Au vieus père gardien du couvent *Vivant*-repos".

[3]) Leichte Variationen: GG 2 („ich bin der Prediger von N. N. und l. o. S."), 10 („hier wohnt der Mann, der o. S. leben kann"), 14 („hier leben wir ganz o. S."), 42 („i. l. o. S. vom Abend bis zum Morgen"), 43 („wir l. o. S."), 45 („wir sind zwei Heller ärmer als der Kaiser u. l. o. S."), 51 (γ: „i. l. ganz zufrieden u. o. S."), 53 („hier leb' i. o. S."), 55 („ohne Sorge l. wir"), 56 („wir l. o. Sorgen"). — Ausnahmen: GG 25 (β: „der Müller o. S."), 30 (β: do.), 46 („der Bischof ohne Kreuz"), 47 („Hans o. S.", ebenso GF 1), 48 (γ: „er hätte nichts zu wünschen übrig"), 49 („Benedibeuern, Kloster o. S."), 57 (in russischer Sprache: „i. bin der Priester o. S.").

[4]) FEa 2: Siin elab inimene ilma mureta; 3: et tema elab mureta; FEb 4: Siin elab mees mureta; FEd 8: Mees mureta!; 9: Nüüd wõib üks inimene rahuliste ja ilma mureta elada; FEe 10: Ma elan ilma kõigewähema mureta!; FEg 13: Siin elab üks tark ja ilma mureta inimene!; FEh 15: Siin elab mees ilma mureta; 16: Õpetaja Mure (s. oben p. 245, 2); 17: Siin

nern[1]), Tschechen, Slovaken („Ich kenne keine Sorgen"). Magyaren (s. u. p. 249, 1), Rumänen („Ich habe k. S.") und Slovenen (SS 2, 3). — Ein ziemlich buntes Bild ergeben die dänischen Varianten; eine fest bestimmte Formel gibt es hier nicht, aber am häufigsten kommen die Worte „Her lever man uden *Sorg og Bekymring*" vor[2]); offenbar liegt auch hier die deutsche Formulierung „Ich lebe ohne Sorgen" zu Grunde, aber die Verdoppelung „Sorg og Bekymring" ist eine spezifisch-dänische Eigentümlichkeit: die Kombination „Kummer und Sorgen", welche in der deutschen Umgangssprache sehr gewönlich ist, kommt in keiner einzigen der zweiundvierzig deutschen Varianten vor. — Auch in den schwedischen Varianten begegnet sie nicht, ausgenommen zwei: GS 5 („Här lefver jag utan all sorg och bekymmer") und GSF 27 („Här bor biskopen utan bekymmer ock utan all sorg"); in beiden Fällen haben wir es wahrscheinlich mit einem Spiel des Zufalls zu tun: gleich vielen anderen Zügen ist das Inschriftmotiv aus Deutschland nach Schweden wahrscheinlich nicht über Dänemark gekommen, sondern direkt, auf dem Seewege[3]); als normale schwedische Formulierung kann gelten „Här bor en man utan bekymmer"[4]). — Von den Schweden kam das Inschrift-

---

mees mureta! — FEg 12: Ma olen prii inimene ja mingisugust waewa ei ole mull = Ich bin ein freier Mann und habe gar keine Beschwerden.

[1]) SU 9: Ми жиемо бис клопоту!; viell. auch SU 6: щ відъ коли жие, зрісъ, оженився, и жадноі біди не знавъ.

[2]) „Hier lebt man ohne Sorge und Kummer": GD 5, 10. 12, 20 (S. og Bekymringer), 25—27. 30, 32—36; *uden S. o. Modgang* („Leid"): GD 13, 16; *u. S.*: GD 3. 14, 17, 18 (Sorger). 19 (do.), 21 (do.), 38 (in deutscher Sprache: „Hier lebt ein Mann ohne Sorgen"); *u. B.*: GD 28, 29; *u. M.*: GD 7; *fri for Fare* („frei vor Gefahr"): GD 40.

[3]) Eher schon könnte man in der norwegischen Variante GN 4 dänischen Einfluss annehmen: „Her lever en foruden sorg og möje".

[4]) „Hier lebt ein Mann ohne Kummer": GS 2, 8, 9. GSF 24, 29 (*δ*), 30, 31, mit wenig Kummer: GSF 19 (*δ*), 20

otiv zu den Finnen; auch hier lautet die Inschrift gewöhnlich „Hier lebt ein Mann ohne Sorge“, aber der Begriff „Sorge“ hat sich, wie bei den Dänen[1]), in manchen Fällen gespalten[2]). — Sehr interessant sind die grossrussischen Varianten, in welchen die Formulierung „Безпечальный монастырь“ („Kloster Kummerlos“) festen Fuss gefasst hat: SR 1 („Здѣсь безпецельная обитель“ = „Hier ist das Kl. K.“), 3 („Беззаботный м.“ = „Kl. Sorgenlos“, β), 4, 5, 18 („Безз. м.“), *As* SR 26 (β), 27[3]); diese Formulierung drang dann auch zu den Weissrussen (SRW 1, β: „Безз. м.“) und sogar zu den griechisch-orthodoxen Finnen Ostkareliens (Fi 51, β: „Manasteri huoleton“ = „Kloster Sorgenlos“).

4) Der Pastor ruft dem ihm auf der Landstrasse entgegenfahrenden König aus der Ferne zu: „Aus dem Wege!“: GS 4, GSF 12, GN 3, Fb 11, 14, Fk 61, Fm 72 (*7* Var. = 1,5 %). Über diese Motivierung s. unten Kap. 7 § 14.

5) Ein christlicher Priester ist auf den allmächtigen jüdischen Minister des Herrschers neidisch und intrigiert gegen denselben, erhält dann aber vom Herrscher drei schwere Fragen vorgelegt: Jud 3—5, 9, 13, 17—21, 23 (*11* Var. = 2,3 %). S. unten Kap. 7 § 15.

(? δ); *utan sorg:* GSF 10, 11, 13, 14, 16, 18; *utan besvär:* GSF 23, 25 (γ).

[1]) Ebenso auch bei den Magyaren: FM 1 „Bú és bánat nékün élt“ = „Er lebte ohne Kummer und Leid“; FM 2 „Bú nélkül, gond nélkül“ = „Ohne Kummer, ohne Sorge“.

[2]) *Huoli* („Sorge“): Fh 39, 40, 44 (γ), 45, Fi 51 (β, russ. Ursprungs), Fj 52, Fq 76, Fs 78; *murhe* („Sorge“): Fb 6, 12, Fe 30, Fk 58 (δ), 63, 64, Fl 67; *suru* („Kummer“): Fc 16 (γ), Fm 73; *suru ja* (und) *murhe*: Fa 1, 3, Fb 5, 9; *s. j. h.*: Fd 24, Fl 69; *h. j. m.:* Fd 19; *huoli ja hoppu* (Eile, γ): Fj 53.

[3]) Vgl. noch SR 7 („живетъ безпечный попъ“ = „es lebt [hier] ein sorgloser Pope“).

6) Rätselwettkampf des Fragestellers mit dem Gefragten: GS 3, 7, GSF 15, SČ 3, Fl 68 (5 Var. = 1,1 %). S. unten Kap. 7 § 17 (vgl. auch p. 7, 3. 8, 1. 2. 27, 3).

2. Setzung einer Frist für die Beantwortung der Fragen.

Nachdem die Fragen bekanntgegeben sind, wird für ihre Beantwortung gewöhnlich eine kürzere oder längere Frist gesetzt, vor deren Ablauf es dem Gefragten gelingt seine Rolle dem Antwortgeber zu übertragen. Es gibt aber eine lange Reihe von Varianten, in welchen die Rätselfragen aus dem Stegreif beantwortet werden müssen[1]): Stricker*, Joh. Gobii*, Jan v. Hollant*, Gesta Rom.*, Mansel*, Basarga, Gewes. Gesandtschaft*, Nasreddin*, Paul I.*, Somma*, Horváth, Eulensp. 1833*. Nuzh. I*. Nuzh. II, CS 1, 2, RF 1, 3*, 9, RR 2, GG 7*, 31*, 36*. 38, 40*, 42*, 50*. 52*, 57, GV 3*, GD 1*. 2—4, 9, 11. 15. 17, 20, 24, 25, 30, 31, 33—36, 40, 41*, GS 1, 2, 3*, 4—6. 7*. 8, 9, GSF 10—14, 15*, 17*, 18—20(?), 21—25. 26*. 28, GN 1—4, 6, 7*, 8, Lit 1*, Let 1*, 2*, 3*, SR 1. 2*. 5. 12*, 15*, 20*, 24*, SRW 2*, 5*, SU 2*, 3 a*. 4*, 5*. 13, SK 1, 2*. 3*, SČ 3*, SS 4, 10. SB 1*, Fa 1—4. Fb 5—10, 12—14, Fd 18—20, 24, Fe 26(?), 27—30, 32, Ff 33. 35, Fh 40, 41, 44*, 45, Fi 47, 48, Fj 56, Fk 59—64. Fl 68*, 69—71, Fm 72—74. Fr 77*, FEa 1*, FEb 5*, FEd 8. FEg 13*, FEh 14*, FEi 19*. TT 1*, 2*, 3*, TČ 2*, Čeč 1*. Geo 2*, Arm 1*. *As* TO 1*, Bur 1 (*168* Var. = 35,4 %).[2])

---

[1]) Die Liste ist nicht völlig genau, denn viele Aufzeichnungen lassen bei ihrer Kürze diesen Punkt nicht recht aufgeklärt. — Ein Sternchen bezeichnet jene Varianten, in welchen nur zwei handelnde Personen vorkommen.

[2]) In den Varianten der russischen Mischredaktion SR 2*, 24*, SRW 2*. 5*, SU 5*, FEa 1*, Geo 2 (vgl. oben p. 81 sq.) erhalten wohl die Generale etc. eine Frist für die Beantwortung der Fragen, nicht aber der Soldat.

Wie wir sehen, erklärt sich in sehr vielen Fällen (63) as **Fehlen** des Fristmotivs durch die Identität des Gefrag-n **mit** dem Antwortgeber: es war da eben kein Rollen-echsel und daher auch kein Zeitraum zwischen Frage und ntwort notwendig [1]).

In den übrigbleibenden 105 (= 22,2 %) Varianten (mit rei handelnden Personen) befiehlt der Fragesteller dem Gefragten, an dem und dem Tage vor ihm zu erscheinen nd so und soviele Fragen zu beantworten, welche er hm erst dann mitteilen werde; der Gefragte benutzt die Frist um einen Stellvertreter hinzusenden, welcher lie Fragen aus dem Stegreif beantwortet: Basarga, Horváth, Nuzh. II, CS 1. 2, RF 1, 9, RR 2, GG 38, 57, GD 2—4, 9, 11, 15, 17, 20, 24, 25, 30, 31, 33—36, 40, GS 1, 2, 4—6, 8, 9, GSF 10—14, 18—20(?), 21—25, 28, GN 1—4, 6, 8, SR 1, 5, SU 13, SK 1, SS 4, 10, Fa 1—4, Fb 5—10, 12—14, Fd 18—20, 24, Fe 26(?), 27—30, 32, Ff 33, 35, Fh 40, 41, 45, Fi 47, 48, Fj 56, Fk 59—64, Fl 69—71, Fm 72—74, FEd 8, *As* Bur 1. Eine solche Erzählungsform wiegt in Finnland, Schweden und Norwegen vor, ist auch in Dänemark sehr gewöhnlich, während sie in anderen Gegenden nur sehr selten vorkommt. Ihre Entstehung verdankt sie offenbar dem Bestreben den merkwürdigen Umstand zu erklären, dass der Gefragte nicht einfach seinen Retter um Mitteilung der richtigen Antworten bittet [2]), sondern zu dem weit bedenklicheren Mittel greift, dem Antwortgeber seine eigene Rolle zu übertragen.

---

[1]) Übrigens kommt ein solcher Zeitraum auch in 5 Varianten mit zwei handelnden Personen vor: RI 4*, Lit 2*, SU 12*, SS 12*, FEh 18*.

[2]) Eine solche Bitte wird erwähnt z. B. in der Vita Aesopi, Chodźko, GD 38, SU 11, Fq 76: sie wird vom Betreffenden abgeschlagen (doch vgl. unten Punkt 5).

3. Strafandrohung für den Fall der Nichtbeantwortung der Fragen.

Am häufigsten droht dem Gefragten die *Todesstrafe* (so schon in der ältesten Variante von „Kaiser und Abt"): Ibn-Abdulhakam, Rom. Weltchr., Gesta Rom., Trancoso, Maase-Buch (in einigen Ausgaben), Basarga, engl. Ballade, Basarga ven., Rudanśkyj, Alm. de lembr., Corn. satelor, Nuzh. I, Nuzh. II, CI 1, CS 1. 2, CB 1, RP 1, RF 1, 3, 5, RW 1, 4, 5, RI 2–4, 8, GG 36, 37, 46, 53, 56, GD 5, 6, 10—14, 16, 18—21, 25, 27—29, 31, 33, 34, 37, GS 2, 5, 6, GSF 11, 13, 16, 18, 21—23, 25, GI 1, Lit 5, SR 8, 9, SU 6, 7, 9, 12, 13, SČ 1, SS 1, 2, 9, 10, 13, 14, SB 2, Fa 4, Fb 14, Fd 22, Fe 27, Fi 48, 50, Fj 53, Fk 64, Fm 72, FEa 3, FEb 4, FEc 7, FEd 9, FEe 10, FEg 12, FEh 17, FEi 20, FM 1, TČ 1, 3, Bas 1, Jud 8, 9, 12, 15, 16, 23, Geo 1, Min 1, Arm 1, *As* Arab 1, Sin 1. 2. Bur 1. *Am* GE 2, 3 (*117* Var. = 24,7 %).

Bedeutend seltener wird die Strafe der *Amtsentsetzung* erwähnt: Stricker, Josepe, Pauli, Folengo, Timoneda, Prediger XVII. Jh., [Bürger: *29*, 69], schw. Volksbuch, Räthsel-Spiele, RF 7, RI 5, 6, RR 2, GG 1—3, 6, 16, 22, 33, 38, 45, GE 1, GD 7, 8, 15, [16], 22, 36, 38, GS 1, 4, GSF [24], 29, GN 3, SR 6, SU 8, SK 4, Fa 2, 3, Fb 13, Fc 17, Fd 23, 24, Fe 31, Ff 35, 36, Fj 56, Fl 67, 69, Fm 73, FEd 8, Gre 1, Jud 7, 20, 22, Geo 2 (*54* Var. = 11,4 %: überall, ausser RI 6 [Diener], Fl 67 [Müller], Jud 20 [Jude, Kaisergünstling] und Geo 2 [Höflinge], ist der Gefragte ein Geistlicher). — Eine Variation dieses Motivs ist die Drohung *alle Mönche aus ihrem Kloster hinauszujagen und letzteres zu konfiszieren:* Schupp, Žarty, Chodźko, GG 48, GV 2, 4, 5, SR 3, 5, 18, SRW 6, SU 11, SK 1, SS 4 (alle Mönche aus dem Lande zu vertreiben), 5 (do.) (*15* Var. = 3,2 %)[1].

[1]) Vgl. noch Petrus Hilarius und GG 49: Drohung des Truppenbefehlshabers (lothringischer Oberst, Gustav Adolf) das Kloster zu *plündern.*

Die Androhung einer *Geldstrafe* begegnet in folgenden 4 **Varianten** (= 3 %): Étienne de B., Joh. Gobii, Derrer, Vita Aesopi, Sacchetti I, Fastnachtsp., Waldis, dän. Fragment, fr. Farce, slov. Kalender, RR 1, GG 17, 47. GF 1 (vgl. noch die Drohung das Kloster zu konfiszieren oder zu plündern).

Andere Strafen (Prügel, Gefängnis, Exil etc.) werden nur sehr selten erwähnt [1]). Dafür kommt ungefähr in der Hälfte aller Varianten *überhaupt keine Strafandrohung* vor (was übrigens häufig durch die Flüchtigkeit der Aufzeichnungen erklärt wird) [2])

In der ältesten Redaktion war wahrscheinlich von der Todesstrafe die Rede, welche freilich nur bei Ibn-Abdulhakam, Basarga und Basarga ven. gleichzeitig mit dem nicht minder altertümlichen Zuge der Habsucht des Fragestellers (s. oben p. 243 sq.) vorkommt. Wenn nämlich unser Schwank wirklich im despotischen Orient entstanden ist, so wird im Urtext der habsüchtige König sich wohl kaum mit der Beraubung seines reichen Untertanen begnügt, sondern eher ihn für immer loszuwerden getrachtet haben.

Freilich ist das Motiv der Strafandrohung so vielen zufälligen Veränderungen ausgesetzt gewesen, dass sich aus dem vorhandenen Material keine festbegründeten Schlüsse ziehen lassen.

---

[1]) *Der Gefragte soll verkehrt auf einem Esel sitzend durch die Strassen geführt werden*: Bürgers Ballade (*29*, 69) und ihre literarische Nachkommenschaft, darunter auch das schw. Volksbuch und Trueba, sowie die aus Bürger entlehnte mündliche Variante GG 38 (vgl. noch FEh 17, Frage F4: „In wieviel Tagen kannst du auf einem Esel die Welt umreiten?“). — S. *Mischle Sindbad, Secundus—Syntipas*, ed. v. P. Cassel, Berl. 1888, p. 415—424; *Zs. d. Vereins f. Volksk.* 19 (1909) p. 69.

[2]) In manchen Varianten wird dem Gefragten nicht nur mit keiner Strafe gedroht, sondern im Gegenteil (falls er die Rätselfragen richtig beantwortet) *eine Belohnung versprochen*: Jan v. Hollant, Kis, Horváth, Cénac-Moncaut, Arm. Prouv. etc.; in anderen Varianten werden Strafe und Lohn nebeneinander erwähnt (so schon bei Ibn-Abdulhakam).

4. Ähnlichkeit des Antwortgebers mit dem Gefragten.

Eine solche Ähnlichkeit erwähnen folgende *24* Varianten (= 5,1 %): Folengo, Timoneda, Trancoso, Tarlton, engl. Ballade (Texte *AC*), de Memel, slov. Kalender, Ševljakov, RF 9, GG 27, GE 1, GD 17, GS 1, GN 1, GI 1, Lit 4, SR 23, SU 13, SS 7, Gre 1, Jud 22, Min 1, *As* Bur 1. Am GE 4[1]).

Offenbar ist dieses Motiv an mehreren Stellen voneinander unabhängig erfunden worden, um den sonderbaren Umstand zu erklären, dass der Fragesteller den Antwortgeber nicht vom Gefragten unterscheiden kann: s. oben p. 242.

---

5. Rollentausch des Antwortgebers mit dem Gefragten.

A. Wenn man von den 71 Varianten mit nur zwei handelnden Personen absieht (s. oben p. 80 sq.), sowie von einigen fragmentarischen Aufzeichnungen, welche den betreffenden Umstand unaufgeklärt lassen, so überträgt der Gefragte überall seine eigene Rolle dem Antwortgeber[2]), ausgenommen folgende Fälle:

1) der Antwortgeber erklärt offen, er sei von dem und dem gesandt worden, um die letzterem gestellten Fragen zu beantworten: RI 5, GG 16(?), SS 11, FEg 11, *As* Arab 1 (5 Var. = 1,1 %);

2) der Gefragte erklärt, er habe eine Person mitgebracht, welche die gestellten Fragen beantworten könne

[1]) In den Varianten engl. Ball. *AC*, slov. Kalender, Ševljakov, GN 1, GI 1, SR 23, Jud 22 und *As* Bur 1 wird die Ähnlichkeit dadurch erklärt, dass der Antwortgeber der Bruder des Gefragten ist (auch in engl. Ball. *D*, GG 12, SRW 4, SU 1, 3 b, SS 3 und Jud 20 sind sie Brüder, aber von ihrer Ähnlichkeit wird nichts gesagt): s. oben p. 109.

[2]) Gewöhnlich (aber nicht immer) ist mit dem Rollentausch ein Umkleiden verbunden.

asarga, Basarga ven., Corn. satelor, *Σατ. ἡμ. Σουσ.*(?), *As* in 1, *Af* Arab 2 (*6* Var. = 1,3 %);

3) der Antwortgeber begnügt sich damit, dass er dem efragten rechtzeitig die richtigen Antworten mitteilt: tienne de B., Rom. Weltchr., Räthsel-Spiele, CI 1, RI 6, , GG 17, 26, 41, 47, 53, 55, 56, GF 1, GD 32, Lit 5, SR 3, SP 1, FEb 6[1]) (*19* Var. = 4 %).

Alle diese Abweichungen von der Urform tragen einen ein zufälligen Charakter[2]).

B. In einigen Varianten übergibt der Antwortgeber seinerseits zeitweilig seine Rolle seine Kleidung oder Pflichten) dem Gefragten: Ibn-Abdulhakam, Waldis, Trancoso, Maase-Buch, de Memel, Prediger XVII. Jh., Imbert, Trueba, CB 1, GG 4, 18, 35, 46(?), 54, GD 5, 7, 8, 14, 18, 38, GS 2, SR 3, 4, SU 6, SP 2, 5, SS 9, 11, 13, SB 2, Fc 15, 16, Fe 27—30, Fi 49, 50, Fl 69, FEa 3, FEc 7, FM 1, Jud 17, 18 (*44* Var. = 9,3 %).

Dieser Zug, welcher schon bei Ibn-Abdulhakam vorkommt, gehörte wahrscheinlich bereits der Urform unseres Schwanks an (s. unten Kap. 7 § 1), konnte aber später an den verschiedensten Orten immer von neuem verschwinden und wieder entstehen.

---

6. Endresultat der Begebenheit: Ernennung des Antwortgebers zum Amtsnachfolger des Gefragten und umgekehrt.

A. Der Antwortgeber erhält die Stelle

---

[1]) Auch die Varianten SR 2, 24, SRW 2, 5, SU 5, FEa 1 und Geo 2 gehören hierher, doch kommen in ihnen eigentlich nicht drei, sondern bloss zwei handelnde Personen vor: s. oben p. 81 sq. — Vgl. auch Horváth (s. oben p. 82, 3).

[2]) Man beachte, dass die Varianten Lit 5 und SR 13 (sowie die sieben in der vorigen Anmerkung aufgezählten) zur russischen Mischredaktion gehören, während die Varianten CI 1, GG 41, 56, GD 32 und FEb 6 ihren Rahmen dem Mt. 875 entlehnen.

des Gefragten[1]): Derrer, Vita Aesopi*, Sacchetti I, Sacchetti II(?), Fastnachtsp., Pauli, Folengo, Waldis, Tarlton*, Maase-Buch, Moisant de Brieux(?), Prediger XVII. Jh., Klugt-Vertelder, Horváth, Trueba*, Ševljakov*, RF 9, RR 2, GG 2—4, 6, 14, 18, 24, 35, 37, 45, 46, 54, GV 4, 5, GD 4, 18—21, 23, 31, 36, GS 1, 2, 4, 6, GSF 10—12, 14, 16, 27, 28, GN 3, 6, 8, SR 3, 4, 11, SU 3 b, SP 5, SČ 1, SS 2, Fa 1, 2, Fb 5—7, 9—13, Fc 15, 16, Fd 18, 20, 23, 24, Fe 27—30, 31*, 32, Ff 34, 36, Fh 40, 41*, 42, Fi 46, 47, 49—51, Fj 57, Fk 58—63, Fl 69, 71, Fm 73, Fq 76, Fs 78*, FEa 2, 3, FEc 7, FEd 8, 9, FEe 10, FEh 15, 17*, FEj 21, FM 2, Bas 1, *As* SR 26[2]) (*117* Var. = 24,7 %)[3]). — In 9 Varianten (= 1,9 %) wird dem Antwortgeber die Stelle des Gefragten angeboten, er aber schlägt sie aus: engl. Ballade (*AB*), Kis, schw. Volksbuch, GE 1, GD 22, 38, Fc 17, FEh 17, Bas 2[4]).

Wie die obige Liste zeigt, besitzt der betreffende Zug heutigen Tages eine ungeheure Verbreitung: aber zum erstenmal begegnet er uns erst bei Derrer im zweiten Viertel des XIV. Jahrhunderts (gleichzeitig mit dem Auftreten des Abts als Gefragter); im Orient ist er völlig unbekannt (wenn man von der sibirisch-russischen Variante *As* SR 26 absieht); in keiner einzigen Variante der ältesten Redaktion ist er anzutreffen: der Schluss der Erzählung lautete hier ursprünglich ganz anders (s. unten Kap. 7 § 1).

---

[1]) Übrigens verliert der Gefragte dabei seine Stelle nicht immer, sondern der Antwortgeber erhält bisweilen eine ähnliche Stelle an einem anderen Ort: solche Varianten habe ich durch ein Sternchen kenntlich gemacht.

[2]) Auch SRW 5 kann hierher gerechnet werden (vgl. oben p. 255, 1).

[3]) Diese Liste muss als unvollständig gelten, weil viele fragmentarische oder flüchtige Aufzeichnungen den betreffenden Punkt unaufgeklärt lassen.

[4]) Alle diese Varianten, ausser Kis und GE 1, sind direkt oder indirekt aus der englischen Ballade entlehnt: s. unten Kap. 9.

Vie ich glaube, ist dieser Zug eine westeuropäische 'ervollkommnung unseres Schwanks, welche sich sehr rasch ach allen Seiten verbreitet hat — genau so wie ein paar ahrhunderte später das Motiv der Inschrift „Ich habe keine ;orgen".

B. Der Gefragte erhält die Stelle des Antvortgebers: Sacchetti I, Sacchetti II, Folengo, Waldis, Iaase-Buch, Moisant de Brieux, Trueba, RR 2, GG 3, 4, , 18, 37, 46, 54, GD 4, 18—21, 23, 36, GS 1, 2, 4, 6, ;SF 10—12, GN 3, 6, SR 3, 4, 11, SU 6[1]), SP 5, SČ 1, ;S 2, Fa 2, Fb 5, 7, 9—13, Fc 15, Fd 18, 20, Fe 27—30, 'f 36, Fh 42, Fi 46, 47, 49—51, Fj 57, Fk 58—60, 62, ;3 (Aufzeichnung vom J. 1889), Fl 69, 71, Fq 76, FEa 2, 'Ec 7, FEd 9, FM 2[2]) (*73* Var. = 15,4 %).

Dieser Zug taucht in den uns bekannten Varianten ıur wenig später auf als der vorhergehende (nämlich um 1395) und hat sich unter dem Einfluss des letzteren entwickelt; freilich konnte er an vielen Orten mehrmals unıbhängig entstehen und wieder vergehen.

In den Varianten GD 3 und GD 6 sagt der König oder der Pastor zum Hirten, dass er Pastor zu sein verdiente („bist du nicht der Pastor, so verdienst du doch es zu sein"; „du könntest viel eher Pastor sein als ich").

[1]) Der Pope wird zum Soldaten gemacht (Zug *B*) — aber nicht umgekehrt (Zug *A*). Sonst haben wir neben dem Zuge *B* immer auch den Zug *A* (zweifellos auch bei Sacchetti II und Moisant de Brieux, obgleich der Zug *A* hier nicht ausdrücklich erwähnt ist).

[2]) Auch SRW 5 kann hierher gerechnet werden (vgl. oben p. 255, 1).

7. Lokalisation der Erzählung.

Der Handlungsort der Geschichte, oder genauer der Wohnort des Gefragten[1]), wird angegeben in folgenden Varianten[2]):

Ibn-Abdulhakam (Memphis), Stricker („Trânîs"), Rom. Weltchr. (Rom), Sacchetti I (Mailand oder Umgegend). Gesta Rom. (Rom), Folengo (Sutri), Tarlton (Rom), Basarga (einige Hss.: Antiochien), engl. Ballade (Texte *AB:* Canterbury), Schupp (Frankreich), Basarga ven. (Venedig), Gewes. Gesandtschaft (Portugal), Nasreddin (Kleinasien), Żarty (Türkei), Paul I. (St. Petersburg), Kis (Cinkota), Horváth (Felső Örs), schw. Volksbuch (Valla), Eulensp. 1833 (Prag), Trueba (San Babilés), Cénac-Moncaut (Gascogne*), Corn. satelor (Konstantinopel), Rond den H. (Gent), Arm. Prouv. (Sant-Macéu bei Marseille), Ševljakov (St. Petersburg), Mikszáth (Cinkota), *Σατ. ἡμ. Σουσ.* (Konstantinopel?), RF 6 (Birac), 7 (Le Castéra-Lectourois), RW 4 (Alne), 5 (Umgegend von Douai), RI 4 (Rom?), 5 (Rom*), GG 1 (Westpreussen*), 40 (Dithmarschen*), 43 (Umgegend von Düsseldorf), 44 (Wien?), 47 (Schwaben*), 49 (Benedictbeuern), 55 (Wien), GE 1 (Markinch*), GD 1 (Rom), 2 (Kopenhagen*), 3 (Glostrup), 8 (Börglum), 9 (Rold), 10 (Frankreich), 12 (Rold), 13 (Rold), 14 (Frisenborg), 17 (Katrinedal), 18 (Nørre-Snede + Boest), 20 (Kopenhagen), 23 (Snede + Boest), 26 (Vesteregnen), 29 (Umgegend von Königsberg), 31 (Bost), 35 („Boel"), 38 (Ribe), 40 (Boost), GS 9 (Slantvik), GSF 10 (Stockholm?), 11 (Stockholm), 21 (Karin = St. Karins oder Karis), 22 (Somero), GN 3

[1]) In den Varianten mit nur zwei handelnden Personen — der Or der Zusammenkunft der letzteren.

[2]) Jene Varianten, in welchen der Handlungsort mit dem Aufzeichnungsort zusammenfällt, sind durch ein Sternchen bezeichnet. — Jene geographischen Namen, welche zweifellos erfunden sind, stehen in Anführungsstrichen.

Jene Fälle, in denen als Handlungsort einfach der Heimatstaat des Erzählers genannt wird, habe ich nicht angeführt.

(Nannestad), 5 (Frankreich), 6 (Bergen), SR 13 (Moskau), SRW 1 (do.), SU 1 (Woronesh), 4 (St. Petersburg), SK 1 (Karthaus* [nach Treichel: Oliva]), SČ 3 (Pest), SS 5 (Kloster St. Leonhard bei Kotarim unweit Samobor), SB 2 (Athos), Fc 15 (Umgegend des Sees Kotojärvi), 16 („Kööli"), 17 („Pöllölä"), Fd 23 („Hölmölä"), Fe 32 („Pöllölä"), Ff 33 (Hollola), 35 („Mattila"), Fg 38 („Pöllölä"), Fh 45 (St. Petersburg), Fj 53 („Pöllölä"), 54 („Pöllölä"), Fk 58 (Ikaalinen), 62 (Pöytiö = Pöytyä?), Fl 66 („Pöllölä"), Bas 2 (Saragossa), Jud 5 (Spanien), *As* TO 1 (Kleinasien), *Am* GE 2 (Canterbury), 3 (do.) (*95* Var. = 20 %).[1])

Die Lokalisation der Erzählung trägt in der erdrükkenden Mehrzahl der Fälle einen rein zufälligen Charakter und ist deshalb völlig bedeutungslos: der Erzähler nannte entweder seinen eigenen Heimatsort, oder einen Ort aus seiner nächsten Umgebung, oder die Hauptstadt seines Landes, oder irgendeinen anderen Ort, dessen Name ihm zufällig bekannt war [2]).

Grosses Interesse verdienen jedoch zwei dänische Variantengruppen.

In der einen ist der Handlungsort das Kirchspiel **Rold** (in Jütland, Amt Ålborg, Herred Hindsted, N:o 1551): GD 9, 12, 13. Alle drei Varianten sind Vertreterinnen der

---

[1]) In unselbständigen literarischen Varianten: Eulenspiegel (*2*, 6 und Entlehnungen — Prag), rumän. Eulenspiegel (*2*, 13 — Wittenberg), v. d. Schulenburg (*2*, 14 — Helmstedt), Lazarillo de Tormes (*2*, 14 A — Salamanca), Scoggins Jestes (*2*, 15 — Caën), Zezza (*8*, 25 — „Silano"), Bürger (*29*, 69 und Übersetzungen — St. Gallen), Puchmayer (*29*, 77 — Jaroslav), finnische Bearbeitung von Bürgers Ballade (*29*, 79 — „Pöllölä"), Desrousseaux (*29*, 81 — Deutschland), The German Rogue (*30*, 89 — „Elkenberg"), Naubert (*32*, 105 — Hülfenberg, Hülfenstein = Helfenstein), Majkov (*48*, 134 — Spanien), Lastivka (*48*, 135 — Galizien*), Paulson (*48*, 135 A — Indien), Urechiă (*52*, 141 — Brănişteni).

[2]) Über „Pöllölä" s. oben p. 20 und unten Kap. 9.

„Regenredaktion“ (König + Pastor + Hirt [1]), Fragen MNQ); ihre nahe genetische Verwandtschaft untereinander unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Wie fest die Stellung des Namens „Rold“ in diesen Varianten ist, sieht man daraus, dass GD 9 im Jahre 1859 aufgezeichnet ist, GD 12 und 13 — um 1888 (GD 13 ist gedr. 1899). GD 12 und 13 stammen aus ein und demselben Kirchspiel (ca. 5 ½ km nordnordwestlich bezw. nördlich von Rold), während die älteste Variante, GD 9, ca. 35 km nordnordwestlich von Rold aufgezeichnet ist.

Zur zweiten Gruppe gehören die Varianten GD 18, 23, 31 und 40, in denen der König oder (GD 23) der Bischof seine Fragen dem Pastor von Nørre-Snede (GD 18, 23) oder Boest (GD 31, 40) stellt, während der Hirt von Boest sie beantwortet (Boest liegt im Kirchspiel Nørre-Snede: Jütland. Amt Århus, Herr. Vrads, N:o 2212). In den Fragen herrscht keine völlige Übereinstimmung: GD 31, 40 — NMQ („Regenredaktion“), GD 18—BNQ (diese Variante ist GD 19 und 21 nahe verwandt: s. oben p. 133), GD 23—xNQ. Die Variante GD 40 ist aufgezeichnet im J. 1855, GD 18—ca. 1885 (gedr. spätestens 1886), GD 31 —1902, GD 23—ca. 1902. Die Varianten GD 23 und 31 sind kaum 10 km südlich von Nørre-Snede aufgezeichnet, GD 18 — ungefähr 35 km nordnordöstlich, die älteste GD 40 — beinahe 100 km südlich (in Schleswig!).

Kap. 5. Kombinationen der handelnden Personen.

In den vorhergehenden drei Kapiteln haben wir betrachtet: 1) die handelnden Personen unseres Schwanks, 2) die darin vorkommenden Rätselfragen und 3) die wichtigsten von den übrigen Einzelheiten der Erzählung. Hätten wir es mit einem Märchen oder Schwank von geringe-

[1]) Nur in GD 9 König + Gastwirt + Knecht (Einfluss der „deutschen Knechtsredaktion“).

rer Veränderlichkeit zu tun, als die Geschichte von „Kaiser und Abt", so wäre alles Hauptsächliche damit bereits getan: wir hätten die Urform jedes einzelnen Zuges festgestellt, alle übrigen Formen als zufällig beiseite geschoben und könnten uns jetzt an die Rekonstruktion des Urtextes der Geschichte machen.

In Wirklichkeit aber ist der Sachverhalt unvergleichlich komplizierter. Als Gefragter z. B. erscheint bei uns nicht nur der Abt oder Priester, sondern auch die Höflinge (diese zum erstenmal schon 500 Jahre vor dem Abt!), sowie der Müller, dessen Auftreten ebenfalls nichts weniger als zufällig ist; als Antwortgeber finden wir den Müller, den Hirten, den Koch, den Küster, den Knecht, den Soldaten, den Juden, wobei eine jede dieser sieben Personen durch eine beträchtliche, ja bisweilen durch eine ungeheure Variantenzahl vertreten ist; im Urtexte aber kam offenbar keine einzige von ihnen vor!

Noch bedeutend ärger steht es mit den Fragen: wir haben da nicht etwa drei Rätselfragen, deren weite Verbreitung ihre Priorität gegenüber den übrigen bewiese, sondern ganze s e c h z e h n und zwar sehr verbreitete, während die Zahl der Fragen i n j e d e r e i n z e l n e n V a r i a n t e in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nur d r e i beträgt und in keinem einzigen sieben übersteigt.

Nicht genug damit, dass jeder Zug der Erzählung nicht in einer, sondern in mehreren Hauptformen auftritt: ausserdem treten die einzelnen Züge zu den verschiedensten K o m b i n a t i o n e n zusammen; so wird als Retter des Abtes oder Priesters nicht nur der Müller genannt, sondern auch der Hirt, der Koch, der Küster, der Knecht, der Soldat, der Jude etc.; als Retter des Müllers — nicht nur der Hirt, sondern auch der Koch, der Knecht u. s. w. Verschiedener Fragenkombinationen gibt es eine ungeheure Anzahl, und z. B. das Inschriftmotiv („Ich habe keine Sorgen") tritt in Verbindung mit den allerverschiedensten Fragen- und Personenkombinationen auf.

Diese Kaleidoskopartigkeit der uns bekannten Varianten von „Kaiser und Abt“ erklärt sich durch die fortwährenden Kontaminationen der einzelnen Varianten untereinander: auf Schritt und Tritt hat der Erzähler den betreffenden Schwank nicht von einer Seite gehört, sondern von mehreren, und dabei in zwei bis drei verschiedenen Formen, welche er selbst aus eigener Machtvollkommenheit zu einem neuen Text zusammengeschweisst hat; dieser Text wird bei seiner mündlichen Verbreitung wieder mit verschiedenen anderen Varianten kontaminiert, und so weiter bis zur Unendlichkeit.

Aber unter den unzähligen zufälligen und ephemeren Elementkombinationen unseres Schwanks gibt es auch einige mehr oder weniger stabile, die mit grosser Treue und Hartnäckigkeit auf ungeheuren Gebieten und im Laufe von vielen Jahrhunderten wiederkehren. Von einigen dieser Kombinationen wird jetzt weiter die Rede sein.

Zuerst wenden wir uns zu den Kombinationen der handelnden Personen. Diese Kombinationen haben übrigens keine grosse Bedeutung, denn in vier Fünfteln aller Varianten (81,4 %) kommt als Fragesteller ein Herrscher vor, und in zwei Dritteln (67,3 %) als Gefragter ein Geistlicher (gewöhnlich ein Abt oder aber ein Priester, welcher in der Neuzeit in den meisten Gegenden den Abt verdrängt hat). Da ist es nicht verwunderlich, dass das Verbreitungsgebiet der Kombination „Herrscher + Geistlicher + Koch“ fast vollständig mit dem Verbreitungsgebiet des „Kochs“ als Antwortgebers zusammenfällt, das Verbreitungsgebiet der Kombination „Herrscher + Priester + Küster“ — mit demjenigen des „Küsters“, u. s. w.; in allen ähnlichen Fällen begnüge ich mich mit einem Verweis auf das zweite Kapitel des dritten Teils der vorliegenden Schrift.

Die Hauptkombinationen der handelnden Personen sind folgende:

1) *Herrscher + Höflinge + Mann aus dem Volke.*

S. oben p. 89. 94 sq. („Höflinge").

Diese Personenkombination scheint der ältesten Redaktion unseres Schwanks anzugehören (s. u. Kap. 7 § 1), sowie wohl auch der alten vereinfachten Redaktion (Kap. 7 § 2: Vita Aesopi), in welcher aber die Zahl der handelnden Personen später auf zwei zusammenschrumpfte (König + einer der Höflinge).

2) *Herrscher + Abt (Priester) + Müller.*

S. oben p. 96. 102 sq. („Müller").

Vorliegende Kombination begegnet in Verbindung mit den allerverschiedensten Fragenkombinationen: so besonders mit GNQ (alte französische Redaktion: Kap. 7 § 3), vgl. auch GJNQ (neue französische Redaktion: Kap. 7 § 7), dann mit HNQ (Sternenredaktion: Kap. 7 § 5), MNQ oder MNP (Regenredaktion: Kap. 7 § 11), auch mit F⁴NQ, ABQ u. s. w.

Vgl. noch die Kombinationen nr. 3 und 4.

3) *Edelmann + Abt (Priester) + Müller.*

S. oben p. 84. 85 („Edelmann").

Diese Kombination scheint in Frankreich im XVI. und XVII. Jahrhundert häufiger gewesen zu sein als „Herrscher + Abt + Müller"; wir finden sie ausschliesslich in Varianten der „alten französischen Redaktion" (GNQ oder GNQQ: Kap. 7 § 3), aber nicht in allen, sondern nur in sieben: Nicolas de Tr., fr. Farce, Ouville, Cénac-Moncaut, RW 2, GG 1, SU 8. Die Variante GG 1 ist zweifellos, die Varianten Cénac-Moncaut [1]), RW 2 und SU 8 möglicherweise aus d'Ouville entlehnt.

Vgl. auch unten nr. 5.

4) *Bischof + Priester + Müller (Gärtner).*

S. oben p. 84. 85 („Bischof").

Auch dies ist eine Nebenform der Kombination „Herrscher + Abt + Müller"; sie begegnet nur in den südfranzösischen Varianten des XIX. Jahrhunderts, dafür aber

[1]) Nicht unmittelbar.

auch in allen ausser einer einzigen (Cénac-Moncaut). Die Fragenkombinationen sind ziemlich verschiedenartig: Arm. Prouv. (Gärtner) — GJNQ (neue franz. Redaktion: Kap. 7 § 7), RF 6—NQQ (Einfluss d'Ouvilles?), 7—QJ, 8—GNJQ (neue fr. Red.), 9—AJBCNQ [1]).

5) *Herrscher + Abt (Priester) + Hirt.*

Diese ungeheuer verbreitete Kombination weist überall (ausser *As* Sin 1) auf direkten oder indirekten deutschen Einfluss hin: s. oben p. 96 sq. 103—105 („Hirt").

Sie kommt in Verbindung mit den allerverschiedensten Fragenkombinationen vor, besonders mit folgenden: F^4NQ (Balladenredaktion: Kap. 7 § 4), ABQ (deutsche Himmel und Meer-Redaktion: Kap. 7 § 8), ABKP (Meiersche Redaktion: Kap. 7 § 10) und MNQ bezw. MNP (Regenredaktion: Kap. 7 § 11).

Die Kombination „*Edelmann + Abt + Hirt*" (vgl. oben nr. 3) begegnet nur in zwei Varianten, welche dafür aber sehr alt sind: Derrer („dominus magnus", Fragen $Z^4Z^5Z^6P$) und Pauli (Fr. NGP); vgl. noch Waldis (Fürst + Abt + + Hirt, Fr. ABCP).

6) *Herrscher + Abt + Koch.*

Begegnet (mit unwesentlichen Abweichungen) in allen „Kochvarianten" (s. oben p. 97. 105 sq.), ausser SS 2 (König + Müller + Koch). Die Fragenkombinationen sind so verschiedenartig, dass nur in drei Variantenpaaren die gleichen Fragen wiederkehren: RI 2 und SS 9 (A2NQ), GV 2 und GV 6 (GF^4Q), Geo 1 und *As* SR 26 (HNQ).

7) *Herrscher (Bischof) + Priester + Küster.*

S. oben p. 97. 106 sq. („Küster").

Die Fragenkombinationen sind verschieden; am häufigsten begegnet F^2NQ (Moesche Redaktion: Kap. 7 § 14) und ANQ (schwedische Himmelsredaktion: Kap. 7 § 13).

8) *Herrscher + christlicher Priester + Jude.*

---

[1]) Das Inschriftmotiv kommt in keiner einzigen dieser Varianten vor.

S. oben p. 99. 101 („Jude"), sowie unten Kap. 7 § 15 Minsker jüdische Redaktion"). Fragenkombination ge- öhnlich GNQ.

9) *Herrscher + Müller + Hirt.*

Diese Kombination entstand spätestens im XVIII. Jahr- undert, wie es scheint in Deutschland, durch Verschmelzung er Kombinationen „Herrscher + Geistlicher + Müller" und Herrscher + Geistlicher + Hirt" (s. oben p. 90. 95 „Müller"); e ist nur durch zehn Varianten vertreten: slov. Kalender, D 17, 25, 27—29, 33, 34, SS 3, FEg 11.

Von diesen Varianten gehören GD 25, 27 und 33 zur rundtvigschen Redaktion (F⁴NQ), GD 28 und 29 — zur egenredaktion (MNQ); in GD 17 finden wir die Fragen ¹⁰NQ, in FEg 11—GBN, und in GD 34 sind die Fragen berhaupt nicht aufgezeichnet worden.

Äusserst interessant ist die Kombination A3NQ, welche owohl im slovakischen Volkskalender vom Jahre 1791 als ach einem Jahrhundert) in der slovenischen (?) Variante S 3 begegnet. Es ist durchaus denkbar, dass eben diese ragenkombination in den ältesten Varianten mit den Per- onen „Herrscher + Müller + Hirt" vorkam; dies ist um so ner möglich, als die slovenische Variante SS 2 (König + Müller + K o c h, HA3NQ), die in der Nähe der italieni- chen Grenze aufgezeichnet ist, ganz den Eindruck macht, s sei sie aus zwei Varianten kontaminiert: aus einer deut- chen „König + Müller + Hirt, A3NQ" und einer italienischen König + Abt + Koch, HxQ [1])".

Die Kombination „Herrscher + Müller + Hirt", welche on den Deutschen zu den Slovaken, Slovenen, Dänen und sten gedrungen ist, scheint in Deutschland selbst bereits usgestorben zu sein; doch hat sich eben aus ihr, wie ich laube, eine andere Kombination entwickelt, die bei den

[1]) D. h. am ehesten A2HQ (vgl. SS 1 und RL 1): s. nten Kap. 6, AHQ (p. 270).

Deutschen noch fortlebt: „Herrscher + Müller + Knecht“ (10 Varianten, s. unten)[1]).

10) *Herrscher + Müller (Gastwirt, Bauer) + Knecht.*

13 Varianten: GG 25, 30, 47, GF 1 (aus der vor. entlehnt), GD 9 (Gastwirt), GS 8, 9, GSF 21 (Bauer), 22 (do.), 23, 25, Fb 8, Fh 39.

S. oben p. 90. 95 („Müller“) und p. 98. 107 („Knecht“), sowie unten Kap. 7 § 9 („deutsche Knechtsredaktion“).[2])

11) *Zar + [Höflinge (Senatoren, Generale)] + Soldat.*

S. unten Kap. 7 § 16 („russische Mischredaktion“).

12) *Bischof (Priester) + Bauer.*

S. unten Kap. 7 § 17 („schwedische Mischredaktion“).

Kap. 6. Kombinationen der Rätselfragen.

Die Kombinationen der Rätselfragen, selbst die allerseltensten und zufälligsten, haben eine weit grössere Bedeutung als die Personenkombinationen; kostet es doch dem

---

[1]) Ausser diesen 10 + 1 + 10 Varianten erscheint der Müller als Gefragter noch in folgenden 6 Fällen: GG 12 (Kön. + M. + Schmied, BxQ), 40 (K. + M., QJB), 51 (K. + M., Aufgaben statt Fragen), GD 37 (K. + M. + Pastor, F^4NQ), Fd 19 (K. + M. + Reisender, F^2BNZ^{52}), Fl 67 (Bischof + M. + + irgendein Mann, HADQ).

[2]) Der Knecht im engeren Sinne des Worts (s. oben p. 98, 1) begegnet nur noch in den folgenden fünf Varianten, überall in der Kombination „Herrscher + + Priester + Knecht“: GSF 30 (NF^4Q), SR 11 (NF^4Q), Fc 16 (F^5NQ), Fe 27 (NF^0JABQ) und Fk 64 (F^4NQ).

Wie wir sehen, könnten wir bei einigem guten Willen eine besondere Redaktion konstruieren, welche nur in Finnland und Russland bekannt wäre: „*Herrscher + Priester + Knecht. F^4NQ*“. Aber die Kombination F^4NQ ist so verbreitet (besonders in Finnland), der Knecht konnte so leicht den Hirten, Küster etc. verdrängen (vgl. die vielen Varianten mit dem Kammerdiener, Lakaien etc.), dass ich die Übereinstimmung der erwähnten fünf Varianten bis auf weiteres für zufällig halte.

zähler nicht die geringste Mühe, in einer von ihm ge-
rten Variante den König durch den Gouverneur zu er-
zen, oder den Priester durch den Gutsbesitzer, oder den
rten durch den Schuster: in jedem einzelnen dieser Fälle
tsteht eine neue Kombination der handelnden Personen;
n aber z. B. die Fragenkombination FNQ in BNQ zu
rwandeln, muss er durchaus eine von drei Sachen kennen:
entweder noch eine andere Variante von „Kaiser und
bt", in welcher die Frage B vorkommt (z. B. in der Kom-
nation ABQ), 2) oder ein anderes Märchen bezw. Schwank,
welchem die Frage B enthalten ist, 3) oder endlich die
rage B als selbständiges Rätsel (in praxi kommen die bei-
en letzteren Fälle viel seltener vor als der erste).

Eine ungewöhnliche Fragenkombination
st daher in der überwiegenden Mehrzahl der
älle das Resultat und der Beweis einer Kon-
amination von zwei oder mehreren Varianten
nseres Schwanks. Aus diesem Grunde gebe ich im
eiteren ein alphabetisches Verzeichnis aller
nir bekannten Kombinationen ohne jede Aus-
ahme; die Buchstaben in jeder einzelnen Kombination
ind ebenfalls alphabetisch geordnet (nur die Schlussfragen
), P und Q stehen überall an letzter Stelle, während der
Buchstabe x, der auf eine unaufgezeichnet gebliebene Frage
inweist, ihnen unmittelbar vorausgeht)[1].

A: Somma, RI 4. — Möglicherweise existiert eine be-
sondere „italienische vereinfachte Redaktion"
unseres Schwanks (geistliche obrigkeitliche Person + Geist-
icher, Fr. A 2); es ist auch möglich, dass RI 4 aus Somma
entlehnt ist; ebenso wahrscheinlich ist es aber, dass beide
Varianten bloss voneinander unabhängige Verstümmelungen
normaler Varianten von „Kaiser und Abt" sind.

[1]) Eine Punktreihe bezeichnet eine unbekannte Anzahl
unaufgezeichneter Fragen, z. B. N . . . Q = NxQ, NxxQ u. s. w.

AAD: SRW 5. — Aus ADF.
AB: GG 55.
ABCF¹Z⁸Z⁸Z⁹: Gesta Rom.
ABCJNQ: RF 9.
ABCP: Waldis.
ABF: Gewes. Gesandtschaft (F^2, aus ADF + B), GSF 15 (F^2), 26 (F^2), Fd 24 (F^4), FEb 5 (F^1); — auch SR 2 (F^3 aus F^1) und 20 (F^1): AD^0F = ABF (s. oben p. 141, 1).[1]
ABF⁰JNQ: Fe 27 (F^0 aus F^2).
ABF²NQ: GS 5.
ABG: SK 3. — Aus $ACGZ^2Z^3$ + B.
ABGJNQ: GG 18.
ABGNQ: FEa 2.
ABGQ: RW 3.
ABJN: GG 36.
ABK: GG 33, 53. — Aus ABKP?
ABKP: GG 46; vgl. ABK, ABP, AKP, K. — S. unten Kap. 7 § 10 („Meiersche Redaktion").
ABLQ: Fd 21 [2]), Fe 31; vgl. ACL, BC.
ABM: Räthsel-Spiele.
ABN: Fj 57, FEg 12, FEi 20.
ABNQ: GG 14, GSF 28, Fd 20.
ABZ⁴²: GS 7.
ABZ⁴⁹Q: GSF 25. — Aus $AZ^{49}Q$ + B? [3])
ABP: SP 5. — Aus ABKP?
ABQ: GG 2, 6, 10, 19, 27, 30, GV 1, GSF 13, Fj 56, FEh 16 (*10* Var. = 2,1 %). — S. unten Kap. 7 § 8 („deutsche Himmel und Meer-Redaktion").
AC: GG 31. — Aus $ACGZ^2Z^3$.
ACF²Q: Folengo.
ACGZ²Z³: Stricker; vgl. ABG, AC, AGZ^2, BJZ^2.
ACL: Fk 58. — Aus ABLQ + CF^2NP.
ACNZ⁷: Sacchetti I.

---

¹) Vgl. Sir. 1, 3!
²) Aus Fe 31 entlehnt.
³) S. oben p. 235.

ACNZ⁷P (oder *ACNP*?): Sacchetti II.
ACQ: GSF 24.
AD: SR 13, SRW 2. — Aus ADF.
ADD: FEa 1. — Aus ADF.
ADF: SR 2 (F^3 aus F^1), 12 ($F^1 + F^3$ aus F^1), 20 (F^1), 4 (**F^1**), SU 5 (F^3 aus F^1), SB 1 (F^2), Fr 77 (F^1), FEi 19 (F^1) (*8* Var. = 1,7 %); vgl. AAD, ABF, AD, ADD, ADF . . ., ADFGHN, ADFN, ADFZ¹⁶Z¹⁸, ADGHN, ADH, ADHQ, ADZ⁶⁴, AFGHQ, DFGHNZ⁵³Q, DH. — S. unten Kap. 7 16 („russische Mischredaktion").
ADF¹ . . .: SR 21, 22 (andere Fragen waren in beiden Varianten wahrscheinlich überhaupt nicht enthalten: s. oben, ADF).
ADF¹GHN: SU 2 (Verschmelzung mehrerer Varianten). — Aus ADF + G + H + N.
ADF²N: Geo 2. — Aus ADF + N.
ADF²Z¹⁶Z¹⁸: Basarga ven. — Aus ADF + F²Z¹⁶Z¹⁷.
ADGHN: Lit 5. — Aus ADF + G + H + N.
ADH: SR 3. — Aus ADF + H . . . Q.
ADHQ: SU 6 [1] (aus ADF + H . . . Q), Fl 67.
ADZ⁶⁴: TČ 2. — Aus ADF + Z⁶⁴.
AF¹GHQ: SU 1 (A7F¹GHQ aus A7DF¹ + G + H + Q).
AF²MNQ: Fb 9.
AF⁴NQ: GD 11 (A15F⁴NQ aus A15NQ + F⁴NQ?).
AFQ: CS 2 (F⁴), Fa 1 (F²).
AG: SČ 3.
AGH: Nuzh. I (aus GHx + A?), GSF 27.
AGN: CS 1.
AGZ: Lit 1 (Z⁵⁰), SK 2 (Z²: AGZ² aus ACGZ²Z³).
AGO: GG 44.
AGQ: Trancoso, GĠ 52, FEh 15.
AHNQ: SS 2 (A3HNQ aus A2HQ + A3NQ? s. oben p. 265).
AHP: GG 49.
AHQ: RI 1 (A 2), GSF 31 (A 9), SR 8 (A 22), 9

[1]) A und D sind hier zu einer Frage verbunden: s. oben p. 110, 4.

(A 19), SS 1 (A 2), Fh 45 (A 1), Fi 47 (A 1 + A 6); vgl. AHNQ. — Möglicherweise existiert eine besondere spezifisch-italienische Fragenkombination A2HQ, aber ihr Verbreitungsgrad ist mir jedenfalls unbekannt (die Übereinstimmung von RI 1 und SS 1 kann auf Zufall beruhen).

AJ: FEb 6. — Aus AJZ[28].

AJZ[28]: GG 41; vgl. AJ.

AJQ: SČ 2.

AKP: FM 2. — Aus ABKP?

AMQ: SS 9 (M[7]1 = N[1]5), SS 13, Fb 7.

ANZ[65]: Arm 1.

ANQ: slov. Kalender (A 3), Chodźko (A 14), Ševljakov (A 1), RI 2 (A 2), 3 (A 2), 5 (A 1 + A 2), GD 14 (A 15), GS 2 (A 10), 4 (A 4), 8 (A 9), 9 (A 9), GSF 14 (A 9), SR 6 (A 1), 17 (A 1), SS 3 (A 3), 9 (A 2, vgl. AMQ), Fb 5 (A 10), 6 (A 10), Fk 60 (A 3), FEc 7 (A 5), TČ 3 (A 1), Bas 1 (A 2), Gre 1 (A 2), *As* Bur 1 (A 1) (24 Var. = 5,1 %); vgl. AF[4]NQ, AHNQ, GHNQ. — In einigen dieser Varianten ist die Kombination ANQ offenbar ganz zufällig entstanden (z. B. aus ABQ + FNQ); doch lassen sich folgende Gruppen ausscheiden:

1) „schwedische Himmelsredaktion", s. unten Kap. 7 § 13 (gewöhnl. König + Pastor + Küster, Antw. A 10, A 9, A 4 oder A 3): GS 2, 4, 8, 9, GSF 14, Fb 5, 6, Fk 60;

2) die italienischen Varianten, die baskische, die griechische und die serbische (Antw. A 2): RI 2, 3, 5, SS 9, Bas 1, Gre 1; möglicherweise haben wir es hier mit einer besonderen „italienischen Himmelsredaktion" unseres Schwanks zu tun (die ursprüngliche Personenkombination war vielleicht „König + Abt + Koch", vgl. RI 2 und SS 9);

3) die Varianten slov. Kalender und SS 3 (Herrscher + + Müller + Hirt, Antw. A 3): s. oben p. 265;

4) die in Russland aufgezeichneten Varianten Ševljakov, SR 6, 17, TČ 3 und *As* Bur 1 (Antw. A 1, Personenkombination gewöhnl. Zar + Pope + Diakon): von diesen fünf Varianten sind SR 6, 17 und TČ 3 sicher, *As* Bur 1 möglicherweise aus Ševljakov entlehnt.

AZ^{25}: RI 6.

$AZ^{28}Z^{54}Q$: SS 6.

AZQ: Maase-Buch (Z^{15}), RR 1 (Z^{2}), GSF 23 (Z^{49}), Fa 2 (Z^{50}), Fb 8 (Z^{49}); vgl. $ABZ^{49}Q$. — Die Varianten GSF 23 und Fb 8 (sowie GSF 25) sind vielleicht Vertreterinnen einer besonderen „finnischen Sandredaktion“ (König + Müller + Knecht, Fr. $AZ^{49}Q$): s. oben p. 235.

AO: Σατ. ἡμ. Σουσ.

AOQ: RI 7.

BC: Fe 25. — Aus ABLQ + $CF^{2}NP$.

$BCF^{2}LNZ^{48}Q$: GSF 21. — Vgl. $CLNZ^{48}Q$.

BF^{2}: Fj 52.

$BF^{2}N$: Fi 49.

$BF^{2}NZ^{52}$: Fd 19.

$BF^{2}NP$ (?): Fh 43; vgl. $CF^{2}NP$.

$BF^{4}NQ$: Fm 74.

BFQ: GG 20 (F^{4}), Fa 3 (F^{1}).

BGHO: Corn. satelor (BGHO6 aus GHx + B + O6?).

BGHQ: GG 4; *As* Sin 2 (aus GHQ + B).

BGN: FEg 11.

BGP: GV 5.

BGQ: GG 23, FEg 13.

BHJQ: GG 3.

BHP: GG 45.

BJZ^{2}: Eulensp. 1833. — Aus $ACGZ^{2}Z^{3}$ + B + J.

BJQ: GG 40.

BNP: Fl 65.

BNQ: Nuzh. II, GG 34, GD 18, 19, 21, GSF 11, Ff 35, Fl 69 (*8* Var. = 1,7 %). Diese Kombination ist offenbar an mehreren voneinander unabhängigen Orten entstanden (z. B. aus ABQ + NxQ); auffallend sind jedoch die drei dänischen Varianten GD 18, 19 und 21, welche untereinander sehr nahe verwandt sind (König + Pastor + Hirt): s. oben p. 133.

$BZ^{56}P$: Fh 44.

$BZ^{27}Q$: GG 35.

BxQ: GG 12.
BP: Fi 46.
BQ: GG 11.
C: Let 3. — Aus CHZ^{32}.
[*CF^2NP:* Fh „42 + 43"; vgl. ACL, BC. — Aus CF^2P + + ? BF^2NP (s. oben p. 64, 2).]
CF^2P: Fc 15 [1]), Fh 42; vgl. CF^2NP.
CGO: Étienne de B.
CGQ: GG 21.
CH: Let 2. — Aus CHZ^{32}.
CHN: FEh 18.
CHZ: CI 1 (Z^{23}); GG 50, GV 3, GD 41, GSF 17, FEh 14 (Z^{32}); Let 1 (Z^{51}) [2]); vgl. C, CH, $HZ^{28}Z^{32}$.
CHQ: dän. Fragm., Alm. de lembr., SR 19.
CJQ: RP 1.
$CLNZ^{48}Q$: GSF 22. — Vgl. $BCF^2LNZ^{48}Q$.
CNP: Fastnachtsp.
$DF^1GHNZ^{53}Q$: SU 3 (Verschmelzung mehrerer Varianten). — Aus ADF + G + H + N + Z^{53} + Q.
DH: SR 15. — Aus ADF + H.
EGQ: RW 4.
EJZ^8 . . .: RF 3.
ENQ: RF 2.
F^4GNQ: GE 1. — Aus F^4NQ + GNQ?
F^1GZ^{24}: RF 1.
FGQ: Horváth (F^4), GV 2 (F^4), 6 (F^4), Fh 41 (F^2).
FHQ: GSF 19 und 20 (F^4), Fh 40 (F^2).
F^3JN: Fe 26.
F^4NZ^{36}: GD 1. — Vgl. auch RC 1 (N . . . — oder F^4NZ^{63} . . .?).
F^0Nx: GG 9. — Aus F^4NQ.
F^3NO: Rom. Weltchr. (F^3 aus F^2?).
F^1NP: GSF 16.

---

1) Entlehnt aus Fh „42 + 43" (CF^2NP).
2) GV 3, GD 41, GSF 17, Let 1 und FEh 14 sind aus GG 50 entlehnt.

FNQ. Dies ist die verbreiteteste von allen Kombinaonen: engl. Ballade, Petrus Hilarius, Klugt-Vertelder, schw. olksbuch, Trueba, GG 5, 15, 24, 32, GD 5, 10, 22, 25—27, 3, 36, 37, GS 1, GSF 18. 30, GN 2, GI 1, SR 11. SRW 6, P 4, SK 1, 4, 5, SB 2, Fb 11, 13. 14, Fc 16, 17, Fd 18, 3. Fe 32, Ff 33, 34, 36, Fj 53, Fk 61, 64, Fl 70, 71, Ea 3, FEb 4, FEd 8, FEh 17, FEj 21, Bas 2, Jud 1, in 1, *Am* GE 2, 3 (*56* Var. = 11,8 %); vgl. AFNQ, FGNQ, Nx, FZZZZQ, Fxx, FQ, GNQ² (Einfluss von F⁴NQ²: GD 8), NZ⁶³Q², x . . ., xxx, xxQ, . . . Q [1]). Eine sehr wichtige olle spielen die verschiedenen Formulierungen der Frage F:

a) F¹NQ: FEj 21 (für urspr. F⁴NQ? [2]));

b) F²NQ: GSF 18, GN 2, Fb 11, 14, Fd 18, Ff 34, k 61, Fl 70, [71 [3])] (*8* Var.);

c) F³NQ: Fb 13 (aus F⁴NQ oder F²NQ?);

d) F⁴NQ: engl. Ballade, Petrus Hilarius, Klugt-Vertelder, schw. Volksbuch, Trueba, GG 5, 15, 24, 32, GD 5, 0, 22, 25—27, 33, 36, 37, GS 1, GSF 30, GI 1, SR 11, RW 6, SP 4, SK 1, 4, 5, Fc 17, Fd 23, Fe 32, Ff 33, 6, Fj 53, Fk 64, Fl 71, FEa 3, FEd 8, FEh 17, Bas 2, ud 1, Min 1, *Am* GE 2, 3 (*43* Var.);

e) F⁵NQ (aus F⁴NQ): SB 2, Fc 16, FEb 4 (*3* Var.).

Wir können folgende Redaktionen unterscheiden:

1) die „Moesche" (König + Pastor + Küster, Fr. F²NQ): . unten Kap. 7 § 14;

2) die „Balladenredaktion" (Herrscher + Abt [Priester] + Hirt, Fr. F⁴NQ): s. unten Kap. 7 § 4;

3) die „Grundtvigsche" (König + Müller + Hirt, Fr. F⁴NQ): s. unten Kap. 7 § 12.

---

[1]) Da die Frage F in keiner irgendwie verbreiteten Kombination vorkommt, ausser FNQ und ADF, so kann der Einfluss von FNQ auch in der Mehrzahl der übrigen F enthaltenden Varianten vorausgesetzt werden, soweit sie nicht von der russischen Mischredaktion beeinflusst sind.

[2]) Man vgl. die Antwort F 10, welche aus F 3 korrumpiert sein muss.

[3]) S. oben p. 147, 1.

$F^2Z^{16}Z^{17}$: Basarga; vgl. $ADF^2Z^{16}Z^{18}$.

$F^2Z^{44}Z^{45}Z^{46}Z^{47}Q$: GSF 12. — Aus $F^2NQ + Z^{44} + Z^{45} + Z^{46} + Z^{47}$.

$F^2Z^{60}P$: Fj 55.

$F^2Z^{62}Q$: Fs 78.

Fxx: GG 38 (F^4xx aus F^4NQ), Fm 72 (F^2xx aus F^2NQ).

F^2P: Fe 29.

F^4Q: GD 8. — Aus F^4NQ.

G: GG 7, Lit 2, SP 1; TT 3 (aus GHZ^{19}).

GH: Čeč 1 (aus GHZ^{19}), *Af* Arab 2 (aus GHx).

GHJNQ: RW 1.

GHJQ: GG 37.

GHN: SU 12, Fi 50.

GHNQ: SRW 3; 4 (aus ANQ + G + H); SU 7; [Jud 4 (aus GNQ + H): s. oben p. 110, 4].

GHZ^{19}: Nasreddin, TT 1, *As* TO 1 [1]); vgl. G, H. GHx. — Aus GHx (d. h. GHO oder GHQ).

GHx (d. h. GHO, GHQ oder GHZ^{19}): s. AGH, BGHO. GH, GHZ^{19}.

GHO: *As* Arab 1, Sin 1; vgl. GHx. — S. unten Kap. 7 § 1 („älteste Redaktion").

GHQ: Rudanškyj, Lit 3, SR 1, 23, SU 10, SP 3, SS 7. 14, Fh 39, Jud 14, 15 (*11* Var. = 2,3 %); vgl. BGHQ. GHx. — S. unten Kap. 7 § 6 („neue östliche Redaktion").

GJNQ: Arm. Prouv., RF 5, 8 (*3* Var. = 0,6 %). — S. unten Kap. 7 § 7 („neue französische Redaktion"); aus GNQ + J.

GL: SU 9.

GN: FEe 10.

$GNZ^{22}Q$: Cénac-Moncaut. — Aus GNQ + Z^{22}.

GNP: Pauli, Prediger XVII. Jh. — S. oben p. 161.

GNQ: Nicolas de Tr., fr. Farce, Timoneda. de Mendel Imbert, Rond den H., CB 1, RW 2, GV 4, GD 4, 38 (GNQ unter dem Einfluss von F^4NQ^2), GN 1, 6, Lit 4, SU 8, Fb

1) Die beiden letzteren Varianten sind aus Nasreddin entlehnt.

2, Fe 30, Fk 59, 63, Fm 73, Jud 3—6, 9, 11, 13, 16—23 5 Var. = 7,4 %); vgl. F⁴GNQ, GHNQ, GJNQ, GNZ²²Q, NQQ, GQ. — Die Personenkombination ist gewöhnlich Herrscher + Abt (Priester) + Müller": s. unten Kap. 7 § 3 „alte französische Redaktion"); in den jüdischen Varianten Herrscher + christlicher Priester + Jude": s. unten Kap. 7 15 („Minsker jüdische Redaktion").

GNQQ: Ouville, GG 1; vgl NQQ. — Aus GNQ.

GZ³⁰Z³¹Q: GG 43.

GZQ: Mikszáth (Z¹⁵), GG 57 (Z³⁵).

GOQ: SS 4.

GQ: RF 4, Fq 75. — Aus GNQ?

H: RI 8, GG 25; TT 2 (aus GHZ¹⁹).

H . . .: GG 29.

HJQ: *Am* GE 4.

HLQ: SR 7.

HMQ: SS 10 (M⁷1 = N¹5).

HN: *As* SR 27.

HNPQ: Fq 76.

HNQ: Schupp, Žarty, RI 9, GSF 29, GN 5, SR 4, 14, 16, 18, SRW 1, SU 13, SS 10 (vgl. HMQ), Fd 22, Fi 51, TČ 1, Jud 2, 7, 8, 10, 12, Geo 1, *As* SR 26 (*22* Var. = 4,6 %). — S. unten Kap. 7 § 5 („Sternenredaktion").

HZ²⁸Z³²: GN 7. — Aus CHZ³² + Z²⁸.

HZ¹O: Ibn-Abdulhakam.

HZ¹⁹P: GG 54.

HZ¹⁹Q: SP 2.

JJ . . .: RW 6.

JNQ: RW 5, GG 13, 39.[1]

JZ³⁷Q: GD 3.

JQ: RF 7.

K: GG 26. — Aus ABKP?

KMN: RR 2.

M: FM 1.

---

[1]) S. unten Kap. 7 § 7.

M . . .: GD 39 ($M^7 1 = N^1 5$).

MNP: GG 48, GD 7. — S. MNQ.

MNQ: GD 9, 12, 13. 15, 16, 20, 28—31, 35, 40 ($M^7 1 = = N^1 5$), GS 6, GN 4, Fb 10 (*15* Var. = 3,2 %); vgl. MNP. — S. unten Kap. 7 § 11 („Regenredaktion"). [1]

N: Joh. Gobii, Jan v. Hollant, Mausel, Weim. Rätsel. Quest. énigm., SU 4 (*6* Var. = 1,3 %); vgl. NN. — S. unten Kap. 7 § 2 („alte vereinfachte Redaktion").

N . . .: RC 1 (F^4NZ^{63} . . .?), GV 7, GD 39 (vgl. M . . .). SR 10, 25.

NN: Vita Aesopi. — Aus N.

NNQ: GD 40 (vgl. MNQ).

$NZ^{10}Z^{11}P$: Josepe.

$NZ^{19}P$: SČ 1.

NZQ: Kis (Z^{15}), GD 17 (Z^{40}), GSF 10 (Z^{43}), GN 3 (Z^5), SR 5 (Z^{52}), SS 5 (Z^{15}), Fa 4 (Z^{55}), FEd 9 ($NZ^{63}Q^2$ aus $F^4NQ^2 + Z^{63}$).

NxQ: GD 23, GN 8.

NQQ: RF 6. — Aus GNQQ?

Z: GG 17 (Z^{26}), 42 (Z^{29}), GS 3 (Z^{41}), Fl 68 (Z^{61}).

$Z^{20}Z^{21}$: Paul I.

ZZZ: Tarlton ($Z^{12}Z^{13}Z^{14}$), GG 56 ($Z^5Z^{33}Z^{34}$), GD 32 [2] ($Z^5Z^{33}Z^{34}$), Fi 48 ($Z^{57}Z^{58}Z^{59}$).

$Z^4Z^5Z^6P$: Derrer.

$Z^{38}Z^{39}Q$: GD 6.

x . . .: Moisant de Brieux, Gramberg, Jahn; Fl 66 (aus F^4NQ); *As* SR 28.

xxx: GD 34; Fg 37 (aus F^4NQ).

xxQ: Fg 38 (xxQ^2 aus F^4NQ^2), Fk 62.

O: SS 11.

OQ: SS 8.

Q: SU 11, SS 12, Fe 28.

. . . Q: Borghini. GG 8 (. . . Q^2 aus F^4NQ^2). Fj 54 (. . . Q^1 aus F^4NQ^2).

---

1) *MO:* Geo 3 (s. unten Kap. 7 § 1, Schluss).

2) Aus GG 56 entlehnt.

Überhaupt keine Rätselfragen (statt dessen Aufgaben der andere Motive): GG 16, 22, 28, 47, 51, GF 1, GD 2, 24.[1])

Den Ursprung der einen oder anderen zufälligen Fraenkombination habe ich in der obigen Liste nur dann anegeben, wenn ich diesen Ursprung für zweifellos oder minestens für äusserst wahrscheinlich hielt; in den meisten 'ällen jedoch lässt sich der Ursprung einer Fragenkombiation durchaus nicht mehr feststellen.

Ich wähle ein konkretes Beispiel — die galizischkrainische Variante SU 12 (König + Kutscher, Fragen GHN); um die Sache zu vereinfachen, wollen wir voraussetzen, dass dem Erzähler (oder demjenigen seiner Vorgäner, welcher die Kombination GHN geschaffen hat) nur zwei Varianten von „Kaiser und Abt" bekannt waren: welche Fragenkombinationen fanden sich in diesen Varianten? Am ehesten

GHQ und GNQ, oder
GHQ und HNQ, oder
GNQ und HNQ.

Die Verschmelzung jedes dieser Paare ergibt gleich gut GHN; die Kombinationen GHQ (SU 10), GNQ (SU 8) und HNQ (SU 13) sind in der österreichisch-ungarischen Ukraine

---

[1]) In jenen unselbständigen literarischen Varianten, welche die Fragenkombination ihrer Quelle abändern, finden wir folgende Kombinationen (der Buchstabe Z^0 bezeichnet Fragen, die in selbständigen Varianten nicht vorkommen):

ACG^0Z^2: Lazarillo de Tormes (*2*, 14 A);
$ACGZ^2Z^3$ + noch 52 Fragen (darunter Z^5): Sovĕst-Dral (*2*, 11);
CGZ^2: Herzberg (*2*, 10);
$CGZ^2Z^0Z^0Z^0Z^0$ + J: rum. Eulensp. (*2*, 13);
CHK: Aurbacher-Grimm (*48*, 133);
F^4GQ: Jacobs (*29*, 68), — aus F^4NQ + CGO?;
G: Mehemed Tewfik (*39*, 115);
$Z^{15}Z^0Q$ — Franz Joseph I. (*45*, 127).
S. oben p. 7, 3; 8, 1. 2; 9, 2; 18, 1; 25; 28, 2; 29.

gleich gut bekannt. Welchem der drei Paare sollen wir also den Vorzug geben? Die Kombinationen der handelnden Personen und die Formulierungen der Fragen und Antworten geben uns keine Anhaltspunkte. Und dabei haben wir nicht einmal in Betracht gezogen, dass GHN auch durch Verschmelzung von GHQ + ANQ, GHQ + FNQ etc. entstehen konnte, dass dem Erzähler vielleicht Varianten nicht mit drei, sondern mit einer, zwei, vier oder mehr Rätselfragen bekannt waren, und am Ende nicht bloss zwei, sondern drei, vier oder mehr Varianten, u. s. w.!

Endlich darf man auch nicht ausser Acht lassen, dass in einzelnen Varianten sogar sehr gewöhnliche Fragenkombinationen das Resultat der Verschmelzung anderer, auch weit seltenerer sein können (z. B. GNQ aus GHQ + + HNQ, ABQ aus ANQ + BNQ etc.).

Kap. 7. Redaktionen.

Bisweilen wiederholt sich ein und dieselbe Kombination der Rätselfragen oder der handelnden Personen innerhalb eines bestimmten geographischen Gebiets mit einer solchen Stetigkeit und Zähigkeit, dass wir sie als für das betreffende Gebiet charakteristisch anzuerkennen gezwungen sind; bisweilen geht eine Personenkombination mit einer Fragenkombination eine aussergewöhnlich feste Verbindung ein, oder aber es findet eine solche Verbindung zwischen einer von beiden Kombinationsarten und einigen charakteristischen Nebenzügen der Erzählung statt. In allen ähnlichen Fällen dürfen wir von einzelnen Redaktionen unseres Schwanks sprechen, deren Ursprung und Geschichte wir versuchen können zu ermitteln.

Alle hauptsächlichen Redaktionen einer Volkserzählung festzustellen ist wahrlich kein leichtes Unternehmen, besonders wenn diese Erzählung so kaleidoskopisch veränderlich ist, wie der Schwank von „Kaiser und Abt“. Für

eine derartige Arbeit bedürfen wir vor allem einer ungeheuren Menge von Material: wenn ich z. B. eine wirklich genügende Übersicht aller wichtigsten Redaktionen von „Kaiser und Abt“ geben wollte, so hätte ich dazu nicht vierhundert und siebzig Varianten gebraucht, sondern mindestens viertausend siebenhundert, und letztere müssten ausserdem mehr oder weniger gleichmässig über das ganze Verbreitungsgebiet unseres Schwanks verteilt sein. Unter den gegebenen Verhältnissen aber konnte ich mit einer gewissen Vollständigkeit nur sehr wenige Gegenden untersuchen, vor allem Jütland (einschl. Nordschleswig): und auch hier half mir nicht so sehr die Menge der Aufzeichnungen (36), wie die geringe Zahl der in diesem Gebiet vorkommenden Rätselfragen (von den 16 „kanonischen“ Fragen unseres Schwanks begegnen hier nur F^4, M, N und Q, sowie in sehr seltenen Fällen B, A, G und P[1]); die mecklenburgischen Varianten ergeben trotz ihrer grossen Zahl ein unvergleichlich bunteres Bild.

Bis heute habe ich folgende Hauptredaktionen unseres Schwanks feststellen können [2]):

1) älteste Redaktion,
2) alte vereinfachte Redaktion,
3) alte französische Redaktion,
4) Balladenredaktion,
5) Sternenredaktion,
6) neue östliche Redaktion,
7) neue französische Redaktion,
8) deutsche Himmel und Meer-Redaktion,
9) deutsche Knechtsredaktion,

[1]) Die Variante GD 41 (CHZ^{32}) ist aus GG 50 entlehnt. — Das dän. Fragment (XVI. Jh., CHQ) kann auch von den Inseln stammen.

[2]) Ich bitte um Entschuldigung wegen der Wunderlichkeit einiger dieser Bezeichnungen: es war eben durchaus nicht leicht, für jede Redaktion einen wirklich passenden und klaren Namen zu finden.

10) Meiersche Redaktion.
11) Regenredaktion,
12) Grundtvigsche Redaktion,
13) schwedische Himmelsredaktion,
14) Moesche Redaktion,
15) Minsker jüdische Redaktion;

endlich die drei Mischredaktionen (entstanden aus der Verschmelzung der Geschichte von „Kaiser und Abt" mit irgendeinem anderen Schwank):

16) russische Mischredaktion,
17) schwedische Mischredaktion,
18) Balkanmischredaktion.

In dieser Liste fehlen jene Redaktionen, deren Existenz einem zu schweren Zweifel unterliegt, sowie diejenigen, welche ein zu geringes Verbreitungsgebiet besitzen [1]). Die einen wie die anderen habe ich bei Gelegenheit in den drei vorhergehenden Kapiteln erwähnt (p. 235. 259. 260. 2. 261. 270. 271).

---

1. Die älteste Redaktion.

Vielleicht wäre es richtiger, nicht von der ältesten Redaktion unseres Schwanks zu sprechen, sondern von den ältesten Redaktionen, denn die wenigen hierher gehörigen Varianten weisen scharfe Unterschiede in den Fragenkombinationen auf; trotzdem aber werden sie durch eine Reihe gemeinsamer Züge sehr deutlich als eine festgeschlossene Gruppe herausgehoben.

---

[1]) Es ist z. B. nicht im mindesten zweifelhaft, dass die Varianten GD 18, 19 und 21 (König + Pastor + Hirt, BNQ) miteinander aufs engste verwandt sind: aber sie stammen aus einem so kleinen Gebiet und stimmen miteinander so wörtlich überein, dass diese „dänische Meerredaktion" im Grunde auf eine dreimalige Aufzeichnung einer einzigen Variante hinausläuft, welche seit ihrem Entstehen nur wenige Male von Mund zu Mund gegangen ist. S. oben p. 133.

Als Hauptkennzeichen der ältesten Re-aktion sehe ich die Rätselfrage O an (O^1 oder O^0), und zwar in Verbindung mit der Antwort O 1 oder ıren Entstellungen O 3, O 4, O 8 und O 9, nicht aber mit) 5—O 7, auch nicht mit O 2 (RI 7); dieses Kennzeichen veist der ältesten Redaktion folgende fünf Varianten zu: bn-Abdulhakam, Étienne de Bourbon, Romanische Welt-hronik, *As* Arab 1 und *As* Sin 1. Einige Nebenkennzeichen rlauben uns noch die Variante Basarga hinzuzurechnen, in velcher die Frage O durch die unklare Frage Z^{17} ersetzt st [1]).

Die Nebenkennzeichen der ältesten Redaktion ind folgende:

a) *der Herrscher stellt seine Fragen seinen Höflingen, cährend ein Mann aus dem Volke sie beantwortet* [2]): Ibn-Abdulhakam (Veziere—Töpfer), Rom. Weltchr. (3 Vasallen les Kaisers — ein als Bettler verkleideter Philosoph), *As* Sin 1 (des Königs geistlicher Berater [sowie andere Höflinge] — Ziegenhirt), vgl. noch Étienne de B. (quidam lives—quidam philosophus), *As* Arab 1 (ein [reicher] Mann — ein Jüngling); — [Basarga: ein angereister Kaufmann — sein kleiner Sohn];

b) *der Beweggrund der Handlungsweise des Herrschers ist seine Habsucht* [3]): Ibn-Abdulhakam (nicht ganz klar ausgedrückt [4])), Étienne de B., Basarga (Religionshass + Hab-

[1]) Die Variante Basarga ven., die durch Verschmelzung des ursprünglichen Textes mit der russischen Mischredaktion entstanden ist, erwähne ich hier nicht besonders, da sie keine selbständige Bedeutung besitzt.

[2]) Vgl. die alte vereinfachte Redaktion, die russische Mischredaktion und die Varianten Gesta Rom., Maase-Buch, Jud 14, 20, *As* Bur 1, *Af* Arab 2 (s. oben p. 89. 94 sq.).

[3]) Vgl. die alte vereinfachte Redaktion und die Varianten Stricker, Derrer, Nicolas de Tr., Waldis, fr. Farce, Schupp, Petrus Hilarius, SRW 6, Gre 1 (s. oben p. 243 sq.).

[4]) „Der König berief zu sich seine Veziere und diejenigen, welchen die früheren Könige Gehälter und Geschenke

sucht); — [der Wunsch den Verstand seiner Vasallen zu prüfen: Rom. Weltchr., der Wunsch seine Fragen beantwortet zu sehen: *As* Sin 1, ein unbekannter Grund, am ehesten eine blosse Laune: *As* Arab 1];

c) *ehe der Antwortgeber die dritte Frage beantwortet, verlangt er vom Herrscher, dieser solle ihm für wenige Minuten seine Kleidung*[1], *sein Schwert* (Basarga, *As* Sin 1) *und seinen Thronsitz überlassen* (im höchsten Grade wichtiger Zug, der in keiner einzigen anderen Variante vorkommt)[2]: Étienne de B., Basarga, *As* Arab 1, Sin 1;

d) *als Antwort auf die dritte Frage haut der Antwortgeber dem Herrscher den Kopf ab* (im höchsten Grade wichtiger Zug): Basarga, *As* Sin 1;

e) *der Antwortgeber wird selbst Herrscher:* Basarga, *As* Arab 1[3], Sin 1; vgl. Ibn-Abdulhakam: der Töpfer setzt den König ab und übergibt den Thron einer anderen Person; Rom. Weltchr.: Nero will die drei Vasallen zu seinen Nachfolgern machen.[4])

---

gegeben hatten, und wie wenn er diese [Gehälter] für zu hoch ansah, sprach er zu ihnen: „Ich will euch einige Fragen stellen; beantwortet ihr sie mir, so will ich eure Gehälter erhöhen und eure Macht vergrössern; und beantwortet ihr sie mir nicht, so lasse ich euch köpfen“.“

[1]) In *As* Arab 1 fehlt d i e s e Einzelheit.

[2]) Das Vorkommen einer ähnlichen Szene in der Ceyloner Chronik *Mahāvaṅsa* (V. Jh. n. Chr. G.) I c. 35 halte ich für ein zufälliges Zusammentreffen; s. *Bolte-Polívka* III p. 217. — Vgl. auch *Г. Потанинъ*, Повѣсть о Басаргѣ, *Этнографъ. Обозрѣние* 17 (1893, nr. 2) p. 164—175.

[3]) Er heiratet die Tochter des Chalifen und wird nach dessen Tode sein Nachfolger.

[4]) Einige andere Einzelheiten:

Setzung einer Frist für die Beantwortung der Fragen: überall ausser Basarga (s. oben p. 251);

Drohung mit der Todesstrafe: Ibn-Abdulhakam, Rom. Weltchr., Basarga, *As* Arab 1, Sin 1 (mit einer Geldstrafe: Étienne de B.);

Rollentausch des Antwortgebers mit dem Gefragten: Ibn-Abdulhakam (und Urtext); der Jüngling erklärt offen, er sei

Man muss ausserdem folgende Details der Antwort auf die Frage O in Betracht ziehen:

α) *Gott erniedrigt die Hohen* (Ibn-Abdulhakam, *As* Arab 1)

β) *und erhöht die Niedrigen* (Ibn-Abdulhakam, Étienne de B., *As* Arab 1),

γ) *er macht die Reichen arm*

δ) *und die Armen reich* (Étienne de B.),

ε) *er tötet* (Ibn-Abdulhakam, Rom. Weltchr., *As* Sin 1)

ζ) *und macht lebendig* (Rom. Weltchr.);

μ) *ein Beispiel dafür bin ich* (Ibn-Abdulhakam, Étienne de B., *As* Arab 1 [1])),

ν) *der Mann, dessen Stellvertreter ich bin* (Ibn-Abdulhakam)

ξ) *und du selbst* (Ibn-Abdulhakam, *As* Arab 1, Sin 1 [2])).

Ich erinnere den Leser daran, dass die Züge αβγδεζ in *1 Sam. 2, 6—8* vorkommen (vgl. *Ps. 75, 8:* αβ, *Luc. 1, 52. 53:* αβγδ): s. oben p. 211 sq.

Die Kennzeichen der ältesten Redaktion verteilen sich unter die einzelnen Varianten folgendermassen:

Ibn-Abdulhakam	— *ab(e)* + αβεμνξ	(Fragen $H1 + Z^1 + O^1 1$);
Étienne de B.	— *(a)bc* + βδμ	(„ $C^1 1 + G^1 1 + O^0 8$);
Rom. Weltchr.	— *a(e)* + εζ	(„ $F^3 2 + N^1 1 + O^1 3$);
Basarga	— *bcde*	(„ $F^2 1 + Z^{16} + Z^{17}$);
As Arab 1	— *(a)ce* + αβμξ	(„ $G^1 1 + H2 + O^0 9$);
As Sin 1	— *acde* + εξ	(„ $G^0 1 + H2 + O^1 4$).

von seinem „Vater" gesandt worden, um die letzterem gestellten Fragen zu beantworten: *As* Arab 1; der Gefragte bringt den Antwortgeber mit: Basarga, *As* Sin 1; der Antwortgeber teilt dem Gefragten die Antworten mit: Étienne de B., Rom. Weltchr.;

nirgends erhält der Antwortgeber vom Herrscher die Stelle des Gefragten oder umgekehrt.

[1]) Vgl. SU Buczacz und SB Taurien (oben p. 205).

[2]) Vgl. Ekkehard (oben p. 202 sq.), sowie SU Buczacz und SB Taurien.

Welche aber von den fünf obigen Fragenkombinationen ist die ursprünglichste? Bei Ibn-Abdulhakam finden wir die Kombination HZ¹O; den Fragen H und O begegnen wir dann nach mehr als einem Jahrtausend in den beiden orientalischen Varianten *As* Arab 1 und *As* Sin 1: diese Übereinstimmung ist so auffallend, dass wir die Fragen H und O mit gutem Gewissen schon der Urform des Schwanks von „Kaiser und Abt" zuweisen können. Anders steht es mit der sonderbaren Frage Z¹ und ihrer ebenso sonderbaren wie witzlosen Antwort[1]), welche beide seit Ibn-Abdulhakam nirgends mehr vorkommen: diese Frage hat offenbar irgendeine andere verdrängt — aber welche? Die mesopotamische und singhalesische Variante sprechen zu Gunsten von G[2]); die charakteristische Verbindung GH ist bis zum heutigen Tage in Asien, Ägypten und Osteuropa äusserst verbreitet (GHZ¹⁹, GH, AGH, BGHO6, BGHQ und besonders GHQ); die Frage G (freilich in anderen Kombinationen) kommt auch in den zwei ältesten westeuropäischen Varianten von „Kaiser und Abt" vor: in der entstellten Variante des Strickers (ACGZ²Z³) und bei Étienne de Bourbon (CGO).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit dürfen wir daher für die Urform des Schwanks die Kombination **GHO** in Anspruch nehmen. Die Frage O ist, wie wir gesehen haben, ein altes jüdisches (bezw. allenfalls christliches) Bibelrätsel: welchen Ursprungs sind aber die Fragen G und H?

Die Antwort auf die Frage H ist bei Ibn-Abdulhakam nicht H2, wie in den modernen orientalischen Varianten („Sterne am Himmel sind ebensoviel wie hier Haare sind"

[1]) Wie gross ist die Summe, welche die Sonne für ihre tägliche Arbeit für den Sohn Adams verdient? — Ein qirāṭ, denn soviel bekommt ein Tagelöhner, welcher den ganzen Tag bis zur Nacht arbeitet.

[2]) Die unmittelbare Vorgängerin von Z¹ kann jedoch möglicherweise die Frage F² gewesen sein: s. oben p. 155, 3 und unten p. 291, 2.

u. s. w.), sondern H 1 („ebensoviel wie in dem von mir mitgebrachten Sack **Sandkörner** sind" u. s. w.). Eine solche Vergleichung der Zahl der Sterne mit der Zahl der Sandkörner finden wir nur noch in **drei** anderen Varianten[1]):

GG 37 (Holstein, 1907): „(lett 'n) föhr sand hal'n vun 'n strand . . . denn schall he natell'n. So vel körn, as dar in sünd, so vel stêrn'n sünd an 'n himmel"[2]).

GSF 17 (Nyland, spätestens 1887): „Die zweite Frage wiederum: „Wieviel Sterne sind am Himmel?" beantwortete der Knabe so, dass er den König zum Seestrande führte, wo der Sand vom Wasser benetzt wurde, und sagte: „So viele Sandkörner am Meeresufer sind, so viele Sterne sind auch am Himmel, — und zähle sie, mein Herr König, wenn du Lust hast", fügte der Knabe hinzu".

FEh 14 (Kr. Dorpat, 1915): „Wieviel Sterne sind am Himmel? — Soviel als Sand im Meere".

Die Varianten GSF 17 und FEh 14 sind aus der Grimmschen Variante GG 50 entlehnt, und die Verdrähgung der Antwort H 3 durch die Antwort H 1 ist in ihnen rein zufällig[3]); ebenso zufällig ist wohl auch das Erscheinen von H 1 in der holsteinischen Variante GG 37. Aber aus welcher Quelle haben denn diese drei Erzähler — der deutsche, der finnländische und der estnische — die in Frage stehende Antwort geschöpft?

Der Leser hat natürlich bemerkt, dass in allen drei westeuropäischen Varianten (aber **nicht** bei Ibn-Abdulhakam) vom **Meeressande** die Rede ist, und hat sich dabei an einen **sehr** bekannten alttestamentlichen Spruch erinnert.

Die Zahl des Samens Abrahams wird an mehreren

---

1) Vgl. auch die Frage Z^{49} (oben p. 235).

2) Fast alle Aufzeichnungen Dr. Wissers bestehen aus solchen abgerissenen Sätzen.

3) Man beachte noch die ebenfalls aus GG 50 entlehnte Variante Let 1, wo auf die Frage II die richtige Grimmsche Antwort H 3 gegeben wird, die Frage Z^{32} aber durch die sonst nirgends vorkommende Frage Z^{51} ersetzt ist: „Wie viele Wolken sind am Himmel? — Es sind so viele Wolken am Himmel, **wie Sandkörnchen am Meere**".

Stellen der Bibel mit der Zahl der Sterne am Himmel verglichen: Gen. 15, 5. 26, 4; Ex. 32, 13; Deut. 1, 10. 10, 22. 28, 62; 1 Chr. 28, 23; Neh. 9, 23 [1]); — an mehreren mit der Zahl des Staubes auf Erden: Gen. 13, 16. 28, 14 (vgl. 2 Chr. 1, 9); oder des Sandes am Meere: Gen. 32, 12; 1 Kön. 4, 20; Jes. 10, 22; Hos. 1, 10; Röm. 9, 27; oder einfach des Staubes (oder Sandes): Num. 23, 10; Jes. 48, 19 [2]); — endlich an vier Stellen mit dem einen und dem anderen gleichzeitig:

Gen. 22, 17: Dass ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers; und dein Same soll besitzen die Tore seiner Feinde.

Dan. 3, 35. 36 (Gebet Asarjä): *35.* Und nimm deine Barmherzigkeit nicht von uns, um Abrahams, deines geliebten Freundes, willen, und deines Knechts Isaak, und Israels, deines Heiligen; *36.* Welchen du verheissen hast, ihren Samen zu mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Meer.

Sir. 44, 22. 23: 22. Darum verhiess ihm Gott mit einem Eide, dass durch seinen Samen die Heiden sollten gesegnet werden, und er, wie der Staub der Erde, gemehret sollte werden. *23.* Und sein Same erhöhet, wie die Sterne, und Erben werden von einem Meer bis an das andere, und vom Wasser an bis an der Welt Ende.

Hebr. 11, 12: Darum sind auch von Einem, wiewohl erstorbenen Leibes, Viele geboren, wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Rande des Meers, der unzählig ist.

---

[1]) Man vgl. noch Nah. 3, 16 (Ninive hat mehr Händler, denn Sterne am Himmel sind).

Nur Gott kann die Sterne zählen: Ps. 147, 4; Jes. 40, 26.

[2]) Mit dem Sande am Meere werden in der Bibel auch verschiedene andere zahlreiche Gegenstände verglichen: Gen. 41, 49; Jos. 11, 4; Richt. 7, 12; 1 Sam. 13, 5; 2 Sam. 17, 11; 1 Kön. 4, 29; Hiob 6, 3 (Gewicht des S. a. M.); 29, 18 (die Worte „a. M." fehlen); Ps. 78, 27. 139, 18 („a. M." fehlt); Jer. 15, 8; Hab. 1, 9 („a. M." fehlt); Sir. 18, 8; 1 Makk. 11, 1; Geb. Man. 9; Off. 20, 8.

Vgl. noch Sir. 1, 2 (wer hat zuvor gedacht, wieviel Sand im M., wieviel Tropfen im Regen und wieviel Tage der Welt werden sollten?).

Vgl. noch *Jer. 33, 22:* Wie man des Himmels Heer nicht zählen, noch den Sand am Meer nicht messen kann: also will ich mehren den Samen Davids, meines Knechts, und die Leviten, die mir dienen.

(Die vier letzteren Stellen stehen natürlich unter dem Einfluss der ersten.)

Wäre es nun wunderbar, wenn ein Bibelleser auf den Gedanken käme, auf obige Genesisstelle (22, 17) den mathematischen Satz anzuwenden: „Zwei Grössen, welche einzeln genommen einer dritten gleich sind, sind auch untereinander gleich" — und wenn er demgemäss schlösse: „Die Zahl der Sterne am Himmel ist gleich der Zahl des Sandes am Meere"? Dieser Schluss ist auch wirklich mindestens dreimal gezogen worden, nämlich von den Erzählern von GG 37, GSF 17 und FEh 14; der letztere hat es sogar für möglich erachtet, den unter solchen Umständen überflüssigen Begründungssatz wegzulassen („und wenn du es nicht glaubst, so zähl' selbst nach"). Eben denselben Schluss hat offenbar vor mehr als einem Jahrtausend jener unbekannte orientalische Erzähler gezogen, der die Frage nach der Zahl der Sterne zuerst in den Rahmen der Geschichte von „Kaiser und Abt" eingefügt hat.

Folglich erweist sich die Frage H ebenso wie die Frage O als ein Bibelrätsel — und zwar eher als ein jüdisches, denn als ein christliches: hat doch der Spruch Gen. 22, 17 für Juden ein unvergleichlich höheres Interesse als für Christen.

Es bleibt noch die Frage G übrig — eine gänzlich neutrale Frage, die ich beim besten Willen auf keinen Bibeltext zurückzuführen vermag. Aber gerade diese Rätselfrage mit genau derselben Antwort (G 1) war den Juden schon dreihundert Jahre vor Ibn-Abdulhakam bekannt, jedenfalls vor dem VI. Jahrhundert, in welchem sie (spätestens) in den Babylonischen Talmud eingetragen worden ist: Traktat Bekhoroth,

fol. 8 b sq. (Rätselwettkampf zwischen Rabbi Josua ben Chananja und den Athener Weisen)[1])!

Die Resultate unserer Forschungen konvergieren also: von selbst drängt sich uns die Hypothese des **jüdischen** Ursprungs unseres Schwanks auf, oder wenigstens jener ältesten Fassung, welche unseren Rekonstruktionsversuchen zugänglich ist.

Dieser **älteste Text** muss ungefähr folgendermassen gelautet haben:

Es war einmal ein König, der war auf den Reichtum seiner Höflinge neidisch und erklärte ihnen darum: „Wenn ihr mir nicht bis zu dem und dem Tage drei Fragen beantwortet, so lasse ich euch hinrichten. Wieviel Sterne sind am Himmel? Wo ist der Mittelpunkt der Erde? Was tut Gott?“ — Die Höflinge wussten nicht, was sie antworten sollten, aber ein einfacher Mann half ihnen aus ihrer Not. Er tauschte mit einem von ihnen die Kleider und begab sich zum Könige, welcher den Betrug nicht bemerkte. Auf die erste Frage antwortete er: „Es stehet geschrieben [Gen. 22, 17]: *„Ich will deinen Samen segnen und mehren, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers“; folglich gibt es am Himmel Sterne ebensoviel, wie Sandkörner am Ufer des Meers*[2])*“. Auf die zweite Frage antwortete er: „Der Mittelpunkt der Erde ist hier, wo wir uns befinden, und wenn du es nicht glaubst, so miss selbst nach“. Als der König ihm die dritte Frage stellte, da sagte der Mann: „Darauf will ich dir nur dann eine Antwort geben, wenn du mir deine Kleider und dein Schwert leihst und mich auf deinem Throne Platz nehmen lässt“. Und als dies geschehen*

---

[1]) S. oben p. 157.

[2]) Möglicherweise war hier schon im Urtexte hinzugefügt: *„und wenn du es nicht glaubst, so zähl' selbst nach.“* Aber diese Begründung ist erst später wirklich notwendig geworden, als das Bibelzitat vergessen war, und kann demnach ein späterer Zusatz sein (entstanden z. B. durch den Einfluss der Antwort G 1).

ar [1]), *da sprach er: „Es stehet geschrieben* [1 Sam. 2, —8]: *„Der Herr tötet, und machet lebendig, führet in die Hölle, und wieder heraus. Der Herr machet arm, und machet reich; er erniedriget, und erhöhet. Er hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Kot, dass er ihn setze unter die Fürsten, und den Stuhl der Ehren erben lasse". So zum Beispiel bin ich bis heute ein einfacher Mann gewesen, und jetzt sitze ich in königlichen Kleidern auf dem königlichen Thron; oder dein Höfling ist bis heute ein Vornehmer gewesen, und jetzt trägt er meine Kleider und nimmt meine Stelle ein; oder du selbst bist bis heute ein König gewesen, und jetzt wirst du sterben". Mit diesen Worten hieb der Mann dem König den Kopf ab, und wurde nun selber König.*

Diese Erzählung ist in irgendeiner jüdischen Gemeinde des Nahen Ostens entstanden — am ehesten in jenem Ägypten, in welchem sie um 850 als koptische (also christliche) Volkssage vom arabischen Schriftsteller Ibn-Abdulhakam aufgezeichnet worden ist [2]). Entstanden ist sie natürlich keineswegs später als gegen Anfang des IX. Jahrhunderts, wahrscheinlich aber schon viel früher, denn um 850 hatte sie ihren jüdischen Charakter bereits völlig eingebüsst und sich in den Augen der christlichen Kopten in eine histo-

[1]) An dieser Stelle kann der Einfluss einer Szene des Achikarbuchs vorliegen: der Pharao verlangt zu wissen, womit Achikar seinen eigenen König vergleiche; Achikar will diese Frage nur dann beantworten, wenn der Pharao sich zuvor von seinem Throne erhebt (vgl. *Bolte-Polívka* III p. 217, 1).

[2]) Eine gewisse Schwierigkeit entsteht freilich durch jenen Umstand, dass die in den Zusammenhang der Erzählung so ausgezeichnet passende zweite Vershälfte von 1 Sam. 2, 8 („dass er ihn setze" u. s. w.) in der Septuaginta fehlt, während doch bei den ägyptischen Juden bekanntlich gerade die Septuaginta in gottesdienstlichem Gebrauch war. Jedoch scheint es, dass dieser gottesdienstliche Gebrauch in Ägypten schon vor dem VII. Jahrhundert aufgehört hatte.

rische Sage über einen der alten Herrscher ihres Landes[1] verwandelt. Was den terminus a quo anbetrifft, so kann dafür weder die Zeit des Diogenes Laertius gelten (III. Jh. n. Chr.), noch die Zeit des Babylonischen Talmuds (ungefähr das VI. Jh.), denn beide darin vorkommenden Rätsel (O und G) können den Juden bereits viel früher bekannt gewesen sein. Ich für meine Person glaube, dass die Geschichte von „Kaiser und Abt“ am ehesten in der Zeit kurz vor der arabischen Eroberung Ägyptens entstanden ist, also ungefähr gegen Anfang des VII. Jahrhunderts; doch ist dies eben nur meine persönliche Vermutung.

Ich bestreite nicht die Möglichkeit, dass die von mir rekonstruierte jüdische Erzählung ihrerseits durch radikale Umarbeitung einer alten national-ägyptischen Sage entstanden ist (Charles C. Torrey — s. oben p. 5 — glaubt ja tatsächlich von einem national-ägyptischen Ursprung unseres Schwanks reden zu dürfen: op. cit. p. 211); aber faktische Gründe für diese Annahme haben wir gar keine, denn die vergleichende Forschung führt uns nur bis zur erwähnten spezifisch-jüdischen Form der Geschichte.

Als ursprüngliche Fragenkombination sehe ich, wie oben dargelegt, die Kombination GHO an: aber schon in jenen Varianten der ältesten Redaktion, welche im XIII. Jahrhundert aufgezeichnet sind, finden wir neben den Fragen G und O auch die Fragen C, F und N. Dies erklärt sich meiner Meinung nach dadurch, dass schon sehr früh, wahrscheinlich bereits im Orient, die Kombination GHO allmählich zu verderben begann, weil hie und da in einzelne Varianten gewisse fremde Rätselfragen eindrangen, die darin sehr rasch Wurzel schlugen und jenes endlose, kaleidoskopische Kontaminationsspiel einleiteten, welches bis heute fortdauert und welches wir im vorigen Kapitel kennen gelernt haben.

[1]) Nämlich Baulab, welchen Ibn-Abdulhakam einerseits mit Scheschonk I., andererseits mit Necho identifiziert.

Was die Frage N anlangt, so ist sie heutzutage der Verbreitung nach die zweite Rätselfrage unseres Schwanks, da sie in mehr als der Hälfte aller bekannten Varianten begegnet. Sie bildet das Hauptkennzeichen der „alten vereinfachten" Redaktion von „Kaiser und Abt" (XIII., XIV. und XV. Jahrhundert), aber ich halte es nicht für wahrscheinlich, dass sie in alle späteren Varianten ausschliesslich aus dieser verhältnismässig wenig verbreiteten Redaktion eingedrungen ist. In der Variante der „Romanischen Weltchronik" (XIII. Jh.) finden wir sie in der Kombination FNO, doch glaube ich, dass es schon früher im Orient Varianten mit den Kombinationen GNO, HNO u. s. w. gegeben hat.

Die Frage N ist in jener Hinsicht sehr interessant, dass die Antwort darauf ebenfalls auf einem Bibeltext beruht — freilich auf einem nicht alt-, sondern neutestamentlichen: *Matth. 26, 15* [1]). Es ist deshalb möglich, dass die Frage N zuerst in christlichen Varianten unseres Schwanks aufgetaucht ist; es ist aber ebenso möglich, dass die Antwort darauf ursprünglich anders gelautet hat: „Du bist 19 Silberlinge wert, denn Joseph ist für 20 verkauft worden" (vgl. Gen. 37, 28 und oben p. 195 Anm.).

Die Frage F kommt in zwei Varianten der ältesten Redaktion vor: in der westeuropäischen „Romanischen Weltchronik" (XIII. Jh.) und in der osteuropäischen „Geschichte des Kaufmanns Basarga" (XVI. Jh.). Da das Thema der letzteren Erzählung nach Russland wahrscheinlich nicht aus dem Westen gekommen ist (wo die älteste Redaktion um diese Zeit schon völlig ausgestorben war), sondern aus dem Osten, so möchte man annehmen, dass auch die Frage F orientalischen Ursprung hat, obgleich sie im Orient nirgends aufgezeichnet worden ist [2]). Es wäre natürlich auch denkbar, dass das Erscheinen der Frage F in der Geschichte

[1]) Vgl. auch Sach. 11, 12.

[2]) Übrigens ist die Frage Z^1 bei Ibn-Abdulhakam möglicherweise eine Entstellung der Frage F^2: s. oben p. 155, 1. 226, 3.

des Basarga auf einen okzidentalischen Nebeneinfluss hinwiese.

Die Frage **C**[1]) kommt im Orient überhaupt nicht vor; in der ältesten Redaktion unseres Schwanks finden wir sie nur in Westeuropa, nämlich bei Étienne de Bourbon (in der Kombination CGO); ebenfalls in Verbindung mit der Frage G begegnet sie uns in der verderbten Variante des Strickers (ACGZ^2Z^3). Über das fernere Schicksal dieser Rätselfrage s. oben p. 137 sq.

Im Orient hat sich die älteste Redaktion an einigen Orten fast unverändert bis zum heutigen Tage erhalten, in anderen Gegenden ist sie unter dem Einfluss der Frage Q zur „neuen östlichen Redaktion" geworden (GHQ); ausserdem gibt es einige Varianten, welche ebensogut als entstellte Formen der ältesten wie als solche der neuen östlichen Redaktion gelten können, weil in ihnen sowohl G als H, aber weder O noch Q vorkommen (AGH, GH, GHZ^{19}, sowie BGHO*6*).

In Russland war die älteste Redaktion im XVI. Jahrhundert bekannt (Basarga), in der späteren Zeit ist sie hier spurlos verschwunden.

Nach Westeuropa kam sie spätestens in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, vielleicht von französischen Kreuzfahrern verschleppt; dem XIII. Jahrhundert gehören zwei südfranzösische Varianten an: Étienne de Bourbon und Romanische Weltchronik. Schon im zweiten Viertel des XIV. Jahrhunderts konstatieren wir bei Derrer zwei durchgreifende Veränderungen des Erzählungsschemas: die Ersetzung der Höflinge durch den Abt und der Frage O durch die Frage P. — Es ist möglich, dass zu den verderbten Vertreterinnen der ältesten Redaktion auch einige mehr oder weniger entstellte westeuropäische Varianten gehören, in denen sich weder O, noch P, noch Q vorfindet: Stricker (Fragen C und G, vgl. Étienne de B.), Sacchetti I

[1]) Über ihren Ursprung vgl. oben p. 139 sq.

(Frage Z^7: s. oben p. 210, 1. 218). Gesta Romanorum (Frage Z^9: s. ebendaselbst). Wahrscheinlich schon gegen Ende des XV. Jahrhunderts (wenn nicht noch früher) war die Frage O (und damit die älteste Redaktion) in Westeuropa endgültig durch die Fragen P und Q verdrängt worden.

Exkurs: Eine georgische Salomolegende.

Während des Drucks der vorliegenden Schrift wurde ich auf eine höchst eigentümliche Legende aufmerksam, die mir bis dahin zufällig unbekannt geblieben war. Obwohl ich sonst Nachträge zum Variantenmaterial in den Anhang verweise, sehe ich den betreffenden Text für so wichtig an, dass ich es mir nicht versagen kann, denselben schon im Hauptteil der Arbeit zu behandeln.

Geo 3 (*547 A*). Aufzeichnungsort unbekannt (— 1899): *А Хахановъ*, *Этнографическое Обозрѣніе* 43 (1899, nr. 4) p. 115 nr. 1.

„Salomo der Weise erbaute sich einen Palast von Edelsteinen Einmal sagte er zu seinen Räten: „Ihr sollt mir erfahren, wieviel mein Palast wert ist". Drei von ihnen machten sich sogleich auf den Weg, reisten drei Jahre umher und schlugen [endlich], ohne etwas erfahren zu haben, den Heimweg ein. Auf dem Rückwege begegneten sie einem Hirten. Der Hirt fragte sie, was sie suchen. Sie erklärten [ihm], um was es sich handelte. Der Hirt sprach: „Ich will euch sagen, wieviel der Palast wert ist: er ist ebensoviel wert, wieviel am 7. Mai Regentropfen fallen". Die vornehmen Männer wurden froh, reisten [weiter] und meldeten [es] dem Zaren. Der Zar fragte: „Wer hat euch dies gelehrt?" Sie erzählten [ihm] vom Hirten. Da befahl der Zar Leute hinzusenden und jenen Hirten zu holen."

[Der Hirt muss in der Nähe des Palastes auf einem Balken einen Bach überschreiten, zieht es aber vor, daneben durchzuwaten; auf die Frage Salomos erklärt er, der Balken sei aus jenem Baume gemacht, welcher aus dem von Adams Söhnen eingepflanzten Zweige eines Paradiesesbaumes erwachsen sei: vgl. die Kreuzholzlegende.]

„Salomo fragte ihn: „Wenn du schon solch ein weiser Mann bist, so wirst du wohl auch wissen, wo sich Gott befindet". Der Hirt antwortete: „Wie sollte ich denn [das] nicht wissen? ich weiss es: Gott ist im Walde". — „Was tut er denn im Walde?" — „Er baut eine Leiter", erwiderte der Hirt. — „Wozu braucht

[er] denn eine Leiter?“ — „Um die einen zum Himmel hinauf- und die anderen herabzuführen“, antwortete der Hirt.“

Die grosse Frage ist nun die, ob der vorliegende Text eine Variante von „Kaiser und Abt“ vorstellt oder nicht. Ich muss diese Frage vorläufig unentschieden lassen, hebe aber hervor, dass der betreffende Text in beiden Fällen für uns von höchstem Interesse ist.

1) Haben wir es mit einer Variante von „Kaiser und Abt“ zu tun, so gehört dieselbe zur soeben besprochenen ältesten Redaktion dieses Schwanks, was durch die Frage O'1 und durch die Erwähnung der Höflinge als Gefragte bewiesen wird:

Geo 3 — $a + \alpha\beta$ (Fragen M 1 + O'1).

Woher die älteste Redaktion nach Georgien gelangt ist (ob z. B. aus Mesopotamien über Armenien), liesse sich aus dem vorhandenen Material wohl kaum erkennen. Sehr bemerkenswert ist die Formulierung der Antwort O 1 (Erwähnung einer Leiter), welche durchaus zu dem Texte von Berešith Rabba und zu den daraus abgeleiteten Erzählungen SU Buczacz und SB Taurien stimmt.

Die Frage M scheint in die Variante Geo 3 von auswärts eingedrungen zu sein: da die Geschichte sich an den Namen Salomos knüpft, so möchte ich hier am liebsten einen Einfluss der ukrainischen Redaktion der Legende von der Kindheit Salomos annehmen (s. oben p. 182 sq. 189—191). Die Antwort M 1 ist etwas entstellt, aber doch noch deutlich erkennbar.

Sehr auffallend ist das Auftreten des Hirten als Antwortgeber: der Hirt war uns ja bisher nur als ein spezielles Kennzeichen der germanischen Varianten von „Kaiser und Abt“ bekannt (oben p. 103—105). Da wir die Person des Antwortgebers im Urtext unseres Schwanks oben p. 108 nicht genau feststellen konnten, da sich ferner neben das Zeugnis der germanischen Varianten und der georgischen Salomolegende das Zeugnis der höchst archaischen und wertvollen Variante *As* Sin 1 stellt, so drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, ob der Antwortgeber im Urtext nicht am Ende wirklich ein Hirt gewesen sei. Doch möchte ich hier trotzdem bis auf weiteres ein Spiel des Zufalls vermuten — umsomehr als der Hirt in Märchen und Sagen eine der allergewöhnlichsten Figuren ist.

2) Womöglich noch interessanter würde die Sache sein, wenn die georgische Salomolegende mit dem Schwank von „Kaiser und Abt“ in keinem genetischen Zusammenhang stehen sollte. Dann müssten wir nämlich anerkennen, dass der Schwank von „Kaiser und Abt“ hier aus gleichen oder ähnlichen Elementen nach vielen

ahrhunderten selbständig noch einmal erschaffen vorden ist — und zwar in einer Form, die trotz ihrer Mangelhaftigkeit deutlich erlaubt, das neuentstandene Gebilde der ältesten Redaktion von „Kaiser und Abt“ zuzuweisen! Den Kern würde auch hier die (diesmal wohl aus Berešith Rabba entlehnte) biblische Rätselfrage $O^1 + O\ 1$ gebildet haben, die sich mit einem Erzählungsrahmen umkleidet hat — aber nicht mit demjenigen, den wir in SU Buczacz und SB Taurien vorfinden, sondern mit einem ebensolchen, wie der vor über 1000 Jahren irgendwo im Orient erdachte (der Herrscher stellt seinen Höflingen Fragen, welche statt ihrer von einem Mann aus dem Volke beantwortet werden). In diesen Rahmen sind dann noch anderweitige Elemente aufgenommen worden, nämlich die Frage M (aus der Legende von der Kindheit Salomos?) und eine Episode aus der Kreuzholzlegende.

Der Leser kann nun die Wichtigkeit des von Chachanov veröffentlichten Textes beurteilen. Derselbe stellt uns eine Reihe der interessantesten Fragen — aber ihre Beantwortung kann nur dann erfolgen, wenn noch weitere Varianten der georgischen Salomolegende aufgezeichnet und publiziert worden sind. Wollen wir hoffen, dass ihre Veröffentlichung nicht zu lange auf sich warten lässt.

---

2. Die alte vereinfachte Redaktion.

Das Hauptkennzeichen dieser Redaktion ist das Vorhandensein einer einzigen Rätselfrage (statt dreier), und zwar der Frage N („Wieviel bin ich wert?“). So etwas finden wir nur in fünf Varianten, nämlich bei Johannes Gobii, in der Vita Aesopi, bei Jan van Hollant, bei Jehan Mansel und in der Variante SU 4; letztere muss man jedoch beiseite lassen, weil sie zur „russischen Mischredaktion“ gehört und die Frage N in ihr nur völlig zufällig die Fragen ADF verdrängt hat [1]).

Die vier übrigen Varianten gehören eng zusammen nicht nur durch die Zeit ihrer Aufzeichnung (1300—1448),

[1]) Wahrscheinlich gesellte sich die Frage N unter dem Einfluss anderer Redaktionen zu den Fragen ADF (vgl. Geo 2: ADFN), hierauf schwanden diese und es blieb allein N übrig.

sondern auch durch einige Einzelheiten der Erzählung. Nach der Nähe ihrer Verwandtschaft mit der ältesten Redaktion geordnet ergeben sie folgende Skala: Vita Aesopi (bulgarische Übersetzung eines griechischen Originals, XIV. Jh.?) — Johannes Gobii (Südfrankreich, um 1300) — Mansel (Nordfrankreich, um 1448?) — Jan van Hollant (Niederlande, um 1400?). Diese Skala stimmt, wie wir sehen, nicht zur chronologischen, sondern zur geographischen Ordnung der Varianten: je weiter von der Levante eine Fassung aufgezeichnet ist, desto mehr unterscheidet sie sich von der ältesten Redaktion; der Varianten sind übrigens so wenige, dass dieser Sachverhalt ohne Mühe durch Zufall erklärt werden kann.

In der Vita Aesopi sind die handelnden Personen folgende: der König, seine Bojaren und der Sklave eines der letzteren. Diese Variante unterscheidet sich von dem von mir rekonstruierten Urtext unseres Schwanks im Grunde nur durch die Ersetzung der Todesstrafe durch eine Geldstrafe und der Fragen GHO durch die Frage N (aber in verdoppelter Gestalt: $N^1 + N^2$); das Verschwinden der Frage O führte zum Verschwinden der eng damit verknüpften Motive *c*, *d* und *e*, d. h. des ganzen Schlusses der Erzählung, welcher hier durch einige stark an Gen. 41, 40—45 erinnernden Worte ersetzt worden ist: „und also konnte ihm der König nichts entgegnen, und nahm ihn zu sich, und machte ihn zum Herrn über sein Haus und zu seinem Lehrer, und er regierte über alle Lande des Königs".

Bei Johannes Gobii finden wir dasselbe wie in der Vita Aesopi, nur ist jener „pauperior et melior", der die einzige Frage des Königs beantwortet, wirklich einer der befragten Höflinge und vertritt also seine eigene Person: das Motiv der Verkleidung oder des Rollentausches fehlt in dieser Fassung, und die Zahl der handelnden Personen beträgt eigentlich nicht drei, sondern zwei; auch das Motiv der Fristsetzung ist verschwunden. Die Antwort des Höflings zieht keinerlei Folgen nach sich.

Die Erzählung Jehan Mansels unterscheidet sich von lerjenigen der „Scala coeli“ dadurch, dass der Beweggrund ler Handlungsweise des Königs nicht Habsucht, sondern Hochmut ist; keinerlei Drohung wird erwähnt; die Antwort les Narren (welcher ebenfalls zum Hofstaat des Königs gehört) lässt den König seinen Hochmut bitter bereuen.

Bei Jan van Hollant stellt der hochmütige Kaiser seine Frage zuerst verschiedenen Höflingen, dann (*lange Zeit nachher*) einem *zufällig* ihm begegnenden Knappen: wir haben demnach hier noch weniger Recht von drei handelnden Personen zu sprechen, als in den beiden vorhergehenden Fällen. Statt einer Strafandrohung finden wir das Versprechen einer Belohnung; die Erzählung schliesst mit der Reue des Kaisers und mit der Belohnung des Knappen.

Die „alte vereinfachte Redaktion“ ist aus der ältesten *allerspätestens im XIII. Jahrhundert* irgendwo im christlichen Orient entstanden — *vielleicht in Griechenland*, von wo sie auf literarischem Wege nach Bulgarien und auf mündlichem nach Südfrankreich, sowie des weiteren nach Nordfrankreich und den Niederlanden gewandert ist. Die Textform veränderte sich allmählich dank dem Verschwinden des Rollentauschmotivs. Ungefähr gegen Ende des XV. Jahrhunderts ist die alte vereinfachte Redaktion spurlos verschwunden.

Ich kann freilich keineswegs in Abrede stellen, dass die Geschichte dieser Redaktion in Wirklichkeit viel komplizierter gewesen sein kann, als wir dies auf Grund der vier erhaltenen Varianten annehmen möchten.

---

3. Die alte französische Redaktion.

Im Laufe des XIV. und XV. Jahrhunderts unterliegt der Schwank von „Kaiser und Abt“ sehr radikalen Veränderungen: die Höflinge werden durch den Abt ersetzt, als Antwortgeber erscheinen der Hirt und der Müller (vielleicht auch der Koch), die Frage O wird durch die Fragen

P und Q verdrängt u. s. w.; aber die kaleidoskopische Verschiedenartigkeit der wenigen erhaltenen Varianten nimmt uns die Möglichkeit, etwas Bestimmtes über die hauptsächlichen Redaktionen dieser Übergangszeit auszusagen, und erst die achtzehnte selbständige Variante bringt uns auf etwas festeren Boden: Nicolas de Troyes (1535/36). Sie repräsentiert die „alte französische Redaktion“ unseres Schwanks.

Das Hauptkennzeichen dieser Redaktion ist die Verbindung der Personenkombination „König (oder Edelmann etc.) + Abt (oder sonstige geistliche Person) + Müller“ mit der Fragenkombination **GNQ** (oder GNQQ); die Handlungsweise des Königs war ursprünglich wahrscheinlich durch seine Habsucht motiviert (wie in der ältesten Redaktion): so noch bei Nicolas de Troyes und in der französischen Farce.

Beide erwähnten Kombinationen verbinden sich miteinander in folgenden 13 Fällen:

Nic. de Tr.	— Seigneur	+ Abt	+ Müller,	
fr. Farce	— Edelmann	+ „	+ „ ,	
Ouville	— „	+ Priester	+ „	(GNQQ).
Imbert	— König	+ Bischof	+ „ ,	
RW 2	— Seigneur	+ Priester	+ „ ,	
GG 1	— Edelmann	+ Pastor	+ „	(GNQQ)[1].
GN 1	— Kaiser	+ „	+ „ ,	
Lit 4	— Grossfürst	+ Vikar	+ „ ,	
SU 8	— Gutsbesitzer	+ Priester	+ „ .	
Fb 12	— König	+ Pastor	+ „ ,	
Fe 30	— „	+ Propst	+ „ ,	
Fk 59	— „	+ Pastor	+ „ .	
Fk 63	— „	+ Propst	+ „ .	

Da die Fragenkombination GNQ nur mit einer einzigen anderweitigen Personenkombination eine irgendwie feste

[1]) Aus d'Ouville entlehnt.

Verbindung eingeht, und auch das nur in der lokal beschränkten Minsker jüdischen Redaktion (Herrscher + christlicher Priester + Jude: s. u. § 15), so können wir zu den aufgezählten 13 Varianten der alten französischen Redaktion offenbar noch jene 9 hinzufügen, in denen GNQ [1]) vorkommt, aber der Müller nicht erwähnt wird (die 15 jüdischen Varianten lasse ich beiseite):

Timoneda	— König	+ Abt	+ Koch,
de Memel	— Königin	+ Gefangener	+ Bauer,
Rond den H.	— Kaiser	+ Prior	+ Gärtner,
CB 1	— König	+ Abt	+ Kammerdiener,
GV 4	— Kaiser	+ Prior	+ Schäfer,
GD 4	— König	+ Bauer	+ Schuster,
GD 38	— „	+ Bischof	+ Hirt,
GN 6	— „	+ „	+ Famulus d. Bischofs,
Fm 73	— Kaiser	+ Pastor	+ Schmied.

Als noch mehr verderbte (und fast immer noch mehr zweifelhafte) Vertreterinnen der alten französischen Redaktion können noch 19 Varianten hinzugerechnet werden, in denen die Fragenkombinationen andere sind, aber doch die Frage G vorkommt, und zwar in Verbindung entweder mit der Frage N oder mit der Erwähnung des Müllers als Antwortgeber [2]):

Cénac-Moncaut	— Marquis	+ Priester	+ Müller, $GNZ^{22}Q$ [3]).
CS 1	— Lehrer	+ Schüler	+ „ , AGN,
RF 4	— König	+ Abt	+ „ , GQ,
RW 1	— „	+ Guardian	+ „ , GHJNQ [4]),

[1]) Übrigens konnte diese Kombination dann und wann rein zufällig enstehen: s. oben p. 278.

[2]) Von den Varianten Pauli und Prediger XVII. Jh. (GNP) wird weiter unten die Rede sein, ebenso wie von SS 7 und 14 (GHQ): s. u. p. 301.

[3]) Zweifellos aus $GNQ + Z^{22}$.

[4]) Vgl. unten § 7 („neue französische Redaktion“).

RW 3	— ?	+ Abt	+ Müller, ABGQ,
RW 4	— König	+ „	+ „ , EGQ,
GG 18	— „	+ Pater	+ Schäfer, ABGJNQ,
GE 1	— „	+ Pastor	+ Müller, F⁴GNQ [1].
Lit 5	— „	+ Senatoren	+ Soldat, ADGHN.
SRW 3	— Zar	+ Soldat	+ Müller, GHNQ,
SRW 4	— „	+ Pope	+ Diakon, GHNQ,
SU 2	— Gutsbesitzer (Herr)	+ Bauer, ADF¹GHN [2]),	
SU 3	— Zar	+ Pope	[+ Diakon], DF¹GHNZ⁵³Q [3]),
SU 7	— „	+ Bischöfe	+ Koch, GHNQ,
SU 12	— König	+ Kutscher, GHN,	
Fi 50	— „	+ Pope	+ Arrestant, GHN,
Fq 75	— Kaiser	+ „	+ Müller, GQ,
FEa 2	— König	+ Pastor	+ Hirt, ABGNQ,
FEe 10	— „	+ „	+ Schuster, GN.

Zu den aufgezählten 41 Varianten füge ich noch die 3 Varianten der n e u e n französischen Redaktion (Fragen GJNQ), die ja zweifellos aus der alten französischen entstanden ist: Armana Prouv., RF 5, 8 (s. unten § 7).

Endlich gibt es noch 29 Varianten, in welche die Frage G vielleicht aus der alten französischen Redaktion, vielleicht aber auch aus irgendeiner anderen Quelle (z. B. Eulenspiegel: 2, 6) eingedrungen ist [4]): Trancoso, Horváth, Mikszáth, RF 1, GG 4, 7, 21, 23, 37, 43, 44, 52, GV 2,

---

[1]) Aus F⁴NQ + GNQ?

[2]) Verschmelzung mehrerer Varianten.

[3]) Do.

[4]) Weggelassen sind die beiden ältesten Varianten mit der Frage G: Stricker (ACGZ²Z³ — sowie die daraus entlehnten SK 2 und 3) und Étienne de B. (CGO); ausserdem diejenigen Varianten, die zur ältesten (GHO), zur neuen östlichen (GHQ) oder zur Minsker jüdischen (GNQ) Redaktion gehören, oder von denselben beeinflusst sind.

5, 6, GSF 27, Lit 1, 2, SU 1, 9, SP 1, SČ 3, SS 4, 7 (Zar + + Pope + Müller, aber Fragen GHQ), 14 (ebenso), Fh 41, FEg 11. 13, FEh 15.

Es ist auch möglich, dass in einzelnen Fällen aus Varianten der alten französischen Redaktion gerade die Frage G verschwunden ist: solche Fälle zu erkennen ist aber äusserst schwierig, ausgenommen die Variante RF 6 (Bischof + + Priester + Müller, NQQ), wo wir jene äusserst charakteristische Verdoppelung der Frage Q antreffen, welche sonst nur bei d'Ouville und in der aus seinem Buch entlehnten Variante GG 1 vorkommt; folglich ist NQQ hier wahrscheinlich aus GNQQ entstanden.

Aus welcher Kombination entstand aber ursprünglich die Kombination GNQ? Da die Frage Q zum erstenmal im Jahre 1526 aufgezeichnet ist (9 Jahre vor Nicolas de Troyes), so möchte man GNQ am ehesten auf GNO oder GNP zurückführen; welcher von beiden Kombinationen wir aber den Vorzug geben sollen, ist nicht leicht zu sagen, denn die Verbreitungsgrenzen der Frage P im Mittelalter sind uns unbekannt (s. oben p. 218). Die Kombination GNO ist in praxi niemals aufgezeichnet worden, wenn sie auch seinerzeit sehr verbreitet gewesen sein kann (s. oben p. 291). Die Kombination GNP kommt zweimal vor, bei Pauli (1519) und beim deutschen Prediger des XVII. Jahrhunderts: aber statt des Müllers erwähnen beide Varianten den spezifisch deutschen Hirten (Sauhirten oder Schäfer); andererseits ist bei Pauli ganz wie bei Nicolas de Troyes und in der französischen Farce der Fragesteller ein Edelmann (Prediger XVII. Jh.: ein Visitator). Die Frage von den Beziehungen der beiden deutschen Varianten zur alten französischen Redaktion lasse ich offen.

Entstanden ist diese Redaktion (vielleicht um das Jahr 1500) am wahrscheinlichsten in Frankreich, wo sie zuerst aufgezeichnet ist und wo sie sich am hartnäckigsten hält; in neuerer Zeit hat sie hier der „neuen französischen Redaktion" als Quelle gedient (s. u. § 7). Von den

Franzosen (einbegriffen die Wallonen und Bretonen) gelangte diese Redaktion zu den Spaniern, Engländern, Schotten, Flämen (?) und Deutschen, von den Deutschen zu den Dänen, Norwegern, Schweden, Esten, Litauern, (?) Weissrussen, Ukrainern und (?) Grossrussen, von den Schweden und teilweise von den Grossrussen (?)[1] — zu den Finnen. Ausserdem scheint sie der „Minsker jüdischen Redaktion" als Quelle gedient zu haben (s. u. § 15).

Unsere Schlüsse über die Verbreitungswege der alten französischen Redaktion werden übrigens stark erschüttert durch jenen Umstand, dass manche Varianten aus der gedruckten Fassung d'Ouvilles entlehnt oder von ihr beeinflusst sein können (s. unten Kap. 9 § 6).

---

4. Die Balladenredaktion.

Diese Redaktion wird charakterisiert durch die Verbindung der Personenkombination „Herrscher (etc.) + Abt (oder sonstige geistliche Person) + Hirt" mit der Fragenkombination **F⁴NQ** (oder in verderbter Gestalt: F⁵NQ). Eine solche Verbindung findet sich in folgenden 35 Fällen[2]:

engl. Ball. — König	+	Abt (*AC:* Bischof)	+ Schäfer,
Trueba** — „	+	Priester	+ Ziegenhirt (Q²).

---

[1]) Die Variante Fq 75 stammt aus dem Gouv. Olonez.

[2]) Jene Varianten, welche *zweifellos* aus der englischen Ballade oder ihren Bearbeitungen entlehnt sind, sind mit einem Sternchen versehen (wenn in ihnen dabei die Antworten F 4 oder F 6 begegnen, welche auf die Möglichkeit des Nebeneinflusses einer volkstümlichen Variante mit der Frage F⁴ hindeuten, versehe ich sie mit zwei Sternchen).

Diejenigen von diesen unselbständigen Varianten, in denen eine oder mehrere Fragen zufällig unaufgezeichnet geblieben sind (FNx, Fxx, x . . ., xxx, xxQ, . . . Q), habe ich ebenfalls in meine Liste aufgenommen.

GG	5*	— Papst	+ Pastor	+ Schäfer,	
GG	8*	— König	+ Abt	+ "	(. . . Q^2 aus F^4NQ^2),
GG	9*	— "	+ Pastor	+ "	(F^0Nx aus F^4NQ),
GG	15*	— "	+ Bischof	+ " ,	
GG	24*	— "	+ Pastor	+ " ,	
GG	32*	— Kaiser	+ "	+ " ,	
GG	38*	— König	+ Abt	+ "	(F^4xx aus F^4NQ),
GD	22*	— Kaiser	+ Mönch	+ Hirt (Q^2),	
GD	26	— König	+ Pastor	+ " ,	
GD	36*	— "	+ Mönch	+ Hirtenknabe (Q^2),	
GI	1	— "	+ Bischof	+ Hirt,	
SP	4**	— "	+ Mönch	+ Schäfer,	
SK	1*	— Fürst	+ Mönche	+ "	(Q^2),
SK	4*	— König	+ Priester	+ " ,	
SK	5*	— "	+ "	+ " ,	
SB	2**	— Zar	+ Igumen	+ "	(F^5NQ aus F^4NQ),
Fc	17*	— König	+ Pastor	+ Hirt (Q^2),	
Fd	23*	— Bischof	+ Propst	+ " (Q^2),	
Fe	32*	— König	+ Pastor	+ " (Q^2),	
Ff	33*	— "	+ Propst	+ Hirtenknabe,	
Ff	36	— General-gouverneur	+ Pastor	+ Schweinehirt,	
Fg	37*	— König	+ Propst	+ Hirtenknabe (xxx aus F^4NQ),	
Fg	38*	— "	+ "	+ [Hirt?] (xxQ^2 aus F^4NQ^2),	
Fj	53*	— "	+ "	+ Hirtenknabe (Q^2),	
Fj	54*	— ?	+ Pastor	+ Hirt (. . . Q aus F^4NQ),	
Fl	66*	— König	+ Propst	+ " (x . . . aus F^4NQ),	
FEa	3	— "	+ Pastor	+ Schäfer,	
FEd	8	— "	+ "	+ Hirt,	
Bas	2**	— "	+ Abt	+ Schweinehirt (Q^2),	

Jud 1*	— Kaiser	+ Priester	+ Hirt,	
Min 1*	— König	+ Bischof	+ „	(Q⁰⁰),
Am GE 2*	— „	+ „	+ Schäfer,	
Am GE 3*	— „	+ „	+ „ .	

Wie wir sehen, ist die erdrückende Mehrzahl der besten Vertreter der „Balladenredaktion" entweder zweifellos aus der englischen Ballade entlehnt, oder aber wenigstens von ihr beeinflusst. Trotzdem ist die Fragenkombination F^4NQ in Westeuropa (besonders unter den germanischen Völkern) derart verbreitet, dass man die englische Ballade wohl kaum für ihre einzige Quelle ansehen darf. In Verbindung mit anderen Personenkombinationen kommt die Kombination F^4NQ in folgenden 15 Varianten vor (zu denen man noch die 3 Varianten der „Grundtvigschen Redaktion"[1]) hinzufügen kann):

Petrus Hil.	— Oberst	+ Abt	+ Müller,	
Klugt-Vert.	— Kaiser	+ Prior	+ Koch,	
schw. Volksb.*	— König	+ Propst	+ Küster	(Q^2),
GD 5	— „	+ Bauer	+ Müller,	
GD 10	— „	+ Pastor	+ „ ,	
GD 37	— „	+ Müller	+ Pastor,	
GS 1*	— „	+ Pastor	+ Küster,	
GSF 30	— „	+ „	+ Knecht,	
SR 11	— Kaiser	+ Pope	+ „ ,	
SRW 6	— König	+ Kloster-vorsteh.	+ Müller	(Q^0),
Fc 16	— Kaiser	+ Pastor	+ Knecht	(F^5NQ aus F^4NQ).
Fk 64	— König	+ „	+ „ ,	
Fl 71	— „	+ „	+ Küster	([F^4] + F^2!),
FEb 4*	— „	+ General	+ Hirt	(F^5NQ^2 aus F^4NQ).
FEh 17*	— Kaiser	+ Gutsbe-sitzer	+ „ .	

1) König + Müller + Hirt, Fragen F^4NQ (GD 25, 27, 33); s. unten § 12.

Da die Frage F^4 in keiner irgendwie dauerhaften Fra-
enkombination vorkommt, ausser F^4NQ, so muss man den
infIuss der letzteren Kombination auch in folgenden 13
arianten voraussetzen:

Iorváth	— König	+ Propst	+ Kaplan,	F^4GQ,
CS 2	— Lehrer	+ Schüler	+ Müller,	AF^4Q,
GG 20	— König	+ Pastor	+ Schäfer,	BF^4Q,
GV 2	— Kaiser	+ Abt	+ Koch,	F^4GQ,
GV 6	— „	+ „	+ „ ,	F^4GQ,
GE 1	— König	+ Pastor	+ Müller,	F^4GNQ [1],
GD 1	— Papst	+ Markolf, F^4NZ^{36},		
GD 8*	— König	+ Bischof	+ Schäfer,	F^4Q^{00} (aus F^4NQ[2]),
GD 11	— „	+ „	+ „	, AF^4NQ,
GSF 19*	— „	+ Pastor	+ Küster,	F^4HQ,
GSF 20*	— „	+ „	+ Kantor,	F^4HQ,
Fd 24	— „	+ Bischof	+ Glöckner,	ABF^4,
Fm 74	— Kaiser	+ „	+ Schweinehirt,	BF^4NQ [2]).

Man kann noch auf 3 Varianten hinweisen, in denen nicht F^4, sondern F^1 oder F^3 vorkommt, welche Formulierungen aber möglicherweise oder wahrscheinlich F^4 verdrängt haben [3]):

Fb 13 (??)	— König	+ Pastor	+ Küster,	F^3NQ [4]),
Fe 26 (?)	— Gouverneur	+ Propst	+ Hirtenknabe,	F^3JN,
FEj 21	— Zar	+ General	+ Hirt,	F^1NQ (Antw. F 10 aus F 3!).

Endlich erwähne ich noch 3 Varianten, welche zweifellos unter dem Einfluss der Bürgerschen Ballade stehen, wenngleich die Frage F^4 in ihnen überhaupt nicht vorkommt:

---

1) Aus $F^4NQ + GNQ$?
2) Vgl. noch RC 1 (N . . ., — oder F^4NZ^{63} . . .?).
3) S. oben p. 150.
4) S. unten § 14 („Moesche Redaktion").

GG 34* — König + Abt + Schäfer, BNQ,
GD 38* — „ + Bischof + Hirt, GNQ²,
FEd 9* — „ + Fürst + Schweinehirt, NZ⁶Q² [1]).

Das angeführte Material ist völlig genügend um festzustellen, dass die Fragenkombination F⁴NQ auch unabhängig von der englischen Ballade eine weite Verbreitung erlangt hat (was übrigens schon durch die alte Variante des Petrus Hilarius erwiesen wird). Daraus folgt aber noch nicht, dass alle oben aufgezählten Varianten durchaus als gute oder verderbte Vertreterinnen der „Balladenredaktion" zu gelten haben, welche ja nicht bloss durch die Fragenkombination F⁴NQ charakterisiert wird, sondern auch durch die Personenkombination „Herrscher + geistliche Person + Hirt". Die dänischen Varianten mit den handelnden Personen „König + Müller + Hirt" habe ich bereits oben als „Grundtvigsche Redaktion" ausgeschieden (s. unten § 12); vielleicht muss man auch die Existenz verschiedener anderer Redaktionen anerkennen, z. B. „Herrscher + geistliche Person + Müller, F⁴NQ" (Petrus Hilarius, GD 10, SRW 6, vgl. GD 5 und 37), oder „Herrscher + Priester + Knecht, F⁴NQ" (GSF 30, SR 11, Fc 16, Fk 64: s. oben p. 266, 2), u. s. w. Es ist ferner möglich, dass die eine oder andere dieser hypothetischen Redaktionen sogar älter ist als die Balladenredaktion (welche ja ihre heutige Verbreitung hauptsächlich literarischen Einflüssen verdankt) und geradezu als ihre Quelle zu gelten hat; freilich halte ich für meine Person das umgekehrte Verhältnis für das wahrscheinlichere: erinnern wir uns daran, dass die Hirtenkombination in England schon in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts sehr gut bekannt war. Wir stehen hier auf einem sehr unsicheren Boden, wo die kaleidoskopischen Kontaminatio-

[1]) Vgl. auch die Varianten GG 52, GD 3, 33 (Frage Q²: s. oben p. 225).

nen der Varianten noch durch literarische Einflüsse gekreuzt werden.

Wie dem auch sei, ist die Balladenredaktion (oder doch wenigstens die Fragenkombination F^4NQ) zuerst aufgezeichnet um die Mitte des XVII. Jahrhunderts beinahe gleichzeitig in England und Deutschland, und im Anfang des XVIII. Jahrhunderts — in Nordbelgien. Da die Frage F^4 eine weitere Entwickelung der Frage $F^1 = F^2$ vorstellt, so ist die Kombination F^4NQ wahrscheinlich aus der älteren Kombination F^2NQ entstanden (vgl. unten § 14: Moesche Redaktion), und diese ihrerseits aus $F^2NP = F^1NP$ (vgl. GSF 16) oder sogar direkt aus F^1NO (vgl. Rom. Weltchr.: F^3NO). Bei den Deutschen starb die Balladenredaktion (oder die Kombination F^4NQ) gegen Anfang des XIX. Jahrhunderts offenbar vollständig aus (sie feierte hier später ihre Auferstehung dank der Ballade Bürgers), aber schon früher war sie aus Deutschland zu den Dänen gedrungen (wo sie sich zur „Grundtvigschen Redaktion" entwikkelte), zu den Isländern, zu den Schweden (auf dem Seewege?) und weiter zu den Finnen, ausserdem zu den Magyaren, Weissrussen, Grossrussen (??) und Esten (?): vgl. oben p. 156.

Was die schwierige Frage des Einflusses der englischen Ballade (und ihrer Bearbeitungen) auf die mündlichen Varianten anbetrifft, so sieh darüber unten: Kap. 9 § 5.

---

5. Die Sternenredaktion.

Ich muss den Leser darauf aufmerksam machen, dass wir uns jetzt auf ganz besonders schwankenden Boden begeben.

Die zuerst in Deutschland im Jahre 1656 auftauchende Fragenkombination **HNQ** begegnet im ganzen in 22 Varianten:

Schupp	— König	+ Abt	+ Müller,	
Žarty	— Sultan	+ Archimandrit	+ „ ,	

RI 9	— Graf	+ Prior	+ Diener.	
GSF 29	— König	+ Pastor	+ Müller,	
GN 5	— „	+ ?	+ ?	(aus Schupp entlehnt).
SR 4	— Zar	+ Igumen	+ Müller,	
SR 14	— „	+ Mönch	+ „ .	
SR 16	— „	+ „	+ „ ,	
SR 18	— „	+ Igumen	+ „ .	
SRW 1	— „	+ Klostervorsteher	+ Mönch,	
SU 13	— „	+ Pope	+ Küster,	
SS 10	— König	+ reicher Mann	+ Müller (N[1]5 = M[7]1).	
Fd 22	— „	+ General	+ Garnfärber[1]),	
Fi 51	— Kaiser	+ Igumen	+ Müller,	
TČ 1	— Zar	+ Hieromonach	+ Spitzbube,	
Jud 2	— Kaiser	+ christl. Priester	+ Jude	(Minsker jüdische Redaktion).
Jud 7	— König	+ „ „	+ „	
Jud 8	— Zar	+ „ „	+ „	
Jud 10	— Kaiser	+ „ „	+ „	
Jud 12	— „	+ „ „	+ „	
Geo 1	— König	+ Katholikos	+ Koch,	
As SR 26	— Zar	+ Igumen	+ „ .	

Wenn wir von den 5 jüdischen Varianten absehen (in denen die Fragenkombination HNQ nur ein zufälliger Ersatz für das normale GNQ ist), so fällt uns sofort die Hartnäckigkeit auf, mit welcher in der obigen Liste die Personenkombination „Herrscher + Abt (etc.) + Müller" wiederkehrt: 9 (ja eigentlich 10) Varianten von 17; von den übrigen Personen, die als Antwortgeber auftreten, verdient nur der seltene „Koch" unsere Aufmerksamkeit, da er in zwei Varianten vorkommt: Geo 1 und *As* SR 26.[2])

---

[1]) Der aber den Zunamen Möllär führt!

[2]) Es ist bemerkenswert, dass in allen Varianten, ausser GN 5 (unleserlich), SS 10 (H 2), Fd 22 (H 12) und Jud 7 (H 11), die Antwort H 9 vorkommt (SR 4: H 3 + H 9).

Können wir also die Existenz einer besonderen „Ster-
enredaktion“ mit dem Schema „Herrscher + Abt + Müller,
NQ“ annehmen?

Sehen wir uns nach etwaigen verderbten Vertretern
ieser Redaktion um. Es gibt da 22 Varianten, in welchen
ich die Frage H entweder mit der Frage N (11 Varianten),
der mit der Erwähnung des Müllers als Antwortgeber
9 Var.), oder endlich mit beidem (RW 1, SRW 3) ver-
indet:

Alm. de lembr.	— König	+ Priester	+ Müller,	CHQ (H 9),
RW 1	— „	+ Guardian	+ „ ,	GHJNQ (H 5),
GSF 28	— „	+ Propst	+ „ ,	AHQ (H ?),
Lit 5	— „	+ Senatoren	+ Soldat,	ADGHN (H 9),
SR 3	— Zar	+ Archimandrit	+ Müller,	ADH (H 9),
SR 8	— „	+ Pope	+ „ ,	AHQ (H 9),
SR 9	— „	+ „	+ „ ,	AHQ (H 9),
SRW 3	— „	+ Soldat	+ „ ,	GHNQ (H 9),
SRW 4	— „	+ Pope	+ Diakon,	GHNQ (H 9),
SU 2	— Gutsbesitzer (Herr)	+ Bauer,		ADF^1GHN (H 8) [1]),
SU 3	— Zar	+ Pope	[+ Diakon],	$DF^1GHNZ^{53}Q$ (H 9 und H 6) [2]),
SU 7	— „	+ Bischöfe	+ Koch,	GHNQ (H 2),
SU 12	— König	+ Kutscher,		GHN (H 2),
SP 2	— Kaiser	+ Soldat	+ Müller,	$HZ^{19}Q$ (H 3),
SS 1	— König	+ Priester	+ „ ,	AHQ (H 2) [3]),
SS 2	— „	+ Müller	+ Koch,	AHNQ (H 4) [4]),
SS 7	— Zar	+ Pope	+ Müller,	GHQ (H 2) [5]),

[1]) Verschmelzung mehrerer Varianten.
[2]) Do.
[3]) S. oben p. 270.
[4]) S. oben p. 265.
[5]) Neue östliche Redaktion (s. u. § 6)!

SS 14 — Zar + Pope + Müller, GHQ (H 2)[1],
Fi 50 — König + „ + Arrestant, GHN (H 9),
Fq 76 — „ + Metropolit + Hirtenknabe. HNPQ (H 9),
FEh 18 — Herr + Mann (Bauer?), CHN (H 9).
[Jud 4 — Zar + christl. Priester + Jude, GHNQ (H 9)[2]],
As SR 27 — „ + Kloster-vorsteher + Trunkenbold, HN (H 9).

Einige dieser Varianten haben freilich mit unserer hypothetischen „Sternenredaktion“ sicher nichts zu tun: so vor allem die vielfragigen Varianten RW 1, Lit 5, SU 2 und 3, welche aus den verschiedensten Redaktionen zusammengestoppelt sein können; auch die abgelegene Variante Alm. de lembr. hat mit der „Sternenredaktion“ wohl kaum auch nur das geringste zu schaffen.

Wenn wir nun die geographische Verteilung der oben aufgezählten Varianten betrachten, so sehen wir, dass mit nur drei wichtigen Ausnahmen[3]) gerade die besten Vertreterinnen der „Sternenredaktion“ innerhalb der Grenzen des ehemaligen russischen Reichs aufgezeichnet sind — oder doch wenigstens bei einem Zweige des russischen Volks (nämlich bei den Ukrainern Nordungarns: SU 13); von den finnischen Varianten weist die ostkarelische Fi 51 die deutlichsten Spuren russischen Ursprungs auf[4]), und auch die südtavastländische Fd 22 und die südösterbottensche GSF 29 brauchen nicht durchaus aus Schweden herübergekommen zu sein. Ganz ähnlich ist das Bild, welches die Liste der zweifelhaften Varianten ergibt[5]).

[1]) Do.

[2]) S. oben p. 110, 4.

[3]) Schupp, RI 9, SS 10; die aus Schupp entlehnte Variante GN 5 zählt nicht mit.

[4]) Der Abt wird „ikuumin“ = russ. игуменъ genannt; s. auch oben p. 249.

[5]) Die einzigen nicht in Russland aufgezeichneten Varianten sind, abgesehen von den oben erwähnten Alm. de lembr.

Zu diesem Sachverhalt stimmt es aufs beste, dass die „Sternenredaktion“ schon in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts in den russischen „Žarty“ auftaucht. Wie verhält es sich aber mit der deutschen Variante Schupps, welche noch um hundert Jahre älter ist als die russische Schwanksammlung?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir in Betracht ziehen, dass die erwähnte Schwanksammlung sich selbst für eine Übersetzung aus dem Polnischen ausgibt, und dass die in ihr enthaltene Variante den Namen des türkischen Sultans in der lateinischen Form „Selimus“ darbietet, was ebenfalls auf einen polnischen (oder in letztem Grunde deutschen?) Ursprung dieser Erzählung hinweist [1]).

Um alle diese Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen, müssten wir annehmen, dass die „Sternenredaktion“ spätestens in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts in Westeuropa (vielleicht in Deutschland) entstanden und dann von hier über Polen nach Russland gewandert ist, wo sie spätestens um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts anlangte und sich allmählich über das ganze Gebiet des russischen Riesenreichs ausbreitete, während sie in Westeuropa seit längerer Zeit völlig ausgestorben ist — es sei denn, dass wir die Varianten RI 9 (Diener statt Müller) und SS 10 ($N^{1}5 = M^{7}1$) als ihre etwas entstellten Abkömmlinge anzusehen haben.

Soweit stimmt ja alles aufs schönste, nun kommt aber der Haken. Varianten mit der Kombination „Herrscher + + Abt + Müller, HNQ“ konnten an den verschiedensten Orten voneinander unabhängig entstehen, und zwar durch Ver-

---

und RW 1, die Varianten SU 12 und SP 2 (Galizien!) und SS 1, 2, 7, 14 (Slovenen und Serbokroaten, alle vier sehr zweifelhaft).

[1]) Es wäre sogar denkbar, dass die Variante der „Žarty“ mittelbar aus Schupp entlehnt ist.

schmelzung verschiedener anderer Kombinationen und Redaktionen, besonders der alten französischen Redaktion mit der neuen östlichen:

Herrscher +	Abt	+	Müller,	GNQ
Herrscher +	geistl. Person	+	einf. Mann,	GHQ
Herrscher +	Abt	+	Müller,	HNQ.[1]

Gerade die neue östliche Redaktion ist unter den verschiedenen Völkern Russlands, sowie unter den sonstigen slavischen Stämmen aufs beste bekannt, und auch die alte französische Redaktion kommt hier nicht gar zu selten vor; warum die Fragenkombination GHQ sich sehr leicht in HNQ verwandelt, wird von mir im nächsten Abschnitt dargetan werden. Daher muss eigentlich hinter jede einzelne Variante der „Sternenredaktion" ein grosses Fragezeichen gesetzt werden, wie ich ja schon oben angedeutet habe.

---

6. Die neue östliche Redaktion.

Wenn der Leser die Liste der Fragenkombinationen durchsieht, die ich oben im 6. Kapitel zusammengestellt habe, so wird er finden, dass von den weit verbreiteten Kombinationen nur drei der Frage N entbehren: ABQ, ADF und GHQ.

Dieser Umstand erklärt sich durch die hohe Originalität und Witzigkeit der Antwort N 1. Wenn jemand eine (dreifragige) Variante ohne die Frage N kannte und später eine andere Variante hörte, die diese schwer zu verges-

[1]) Eine ähnliche Erscheinung können wir in jenen 5 Varianten der Minsker jüdischen Redaktion beobachten, die statt der normalen Fragenkombination GNQ die Kombination HNQ aufweisen (Jud 2, 7, 8, 10, 12): letztere ist für GNQ durch den Nebeneinfluss anderer (H enthaltender) Redaktionen eingetreten, und zwar kommt als derartige Nebenquelle vor allem sowohl die Sternenredaktion (HNQ) als auch die neue östliche Redaktion (GHQ) in Betracht.

nde Frage enthielt, so kann man überzeugt sein, dass er
ese Frage sehr oft in seine eigene (ursprüngliche) Variante
bertrug, welche dabei aus einer dreifragigen nicht selten
n einer vierfragigen wurde (dreifragig blieb sie in jenem
all, wenn eine der ursprünglichen Fragen weggelassen
ar). Auf diese Weise hat z. B. die Kombination AHQ
mmer die Tendenz in ANQ, HNQ oder AHNQ überzugehen.

Unter solchen Umständen wird die Dauerhaftigkeit der
ragenkombination ABQ durch eine ganz besondere Ursache
rklärt, nämlich durch das psychologische Gesetz der Asso-
iation der Gegensätze (wie hoch ist der Himmel?
— wie tief ist das Meer? vgl. Sir. 1, 3). Andererseits ist
lie gewöhnliche Antwort auf die Frage B (B 1) nach einer
ganz anderen Schablone gebaut, als die Antworten auf die
Frage A[1]), und macht daher nicht den Eindruck einer
angweiligen Wiederholung. Die beiden Fragen stützen
einander, und in jenen Ländern, in welchen sie auch
als selbständige Rätsel umlaufen, konnten sich
einige A-Kombinationen, z. B. AHQ, sogar ohne alles Zutun
einer B-enthaltenden Variante zu ABQ, ABHQ u. s. w.
weiterentwickeln — und umgekehrt.

Eine ähnliche Assoziation erklärt auch die Dauerhaf-
tigkeit der Kombination ADF: „wie hoch ist der Himmel?
— wie tief ist die Erde? — wie breit ist die Welt?“
— Die Antworten (A 7, D 1, F 1) sind auch hier nach grund-
verschiedenen Schablonen gebaut.

Warum aber widersteht die Kombination GHQ (und
überhaupt GH ...) so erfolgreich dem zerstörenden Einfluss
der Frage N? Die Fragen G und H haben an und für
sich miteinander nicht das geringste zu tun (wo ist der
Mittelpunkt der Erde? — wieviel Sterne sind am Himmel?);
dafür folgen die Antworten darauf ein und demselben Schema
(dort und dort, oder so und soviel, „und wenn du es nicht

---

[1]) Ausgenommen die seltenen Antworten A 15 (in GG 52,
GD 11 und bes. GD 14), sowie A 16.

glaubst, so kannst du selbst nachmessen“ oder „nachzählen“), und erscheinen demnach als Dubletten: wer die Antwort auf die Frage G kennt, wird auch die Frage H zu beantworten wissen. Folglich muss bei der ersten Berührung mit einer N-Variante die Kombination GHQ die Tendenz entwickeln in GNQ, HNQ oder GHNQ überzugehen; trotzdem pflanzt sich die Verbindung GH mit auffallender Zähigkeit fort — aber nur nicht in Westeuropa, sondern in Osteuropa, Asien und Ägypten.

Diese Dauerhaftigkeit der Fragenkombination GHQ erklärt sich nicht durch innere Ursachen (wie die Dauerhaftigkeit von ABQ und ADF), sondern durch jenen Umstand, dass diese Kombination *ein direkter Nachkomme der uralten Kombination GHO* ist (welche sich bis heute in Mesopotamien und auf Ceylon erhalten hat: s. oben § 1), und dass sie sich hauptsächlich in jenen Ländern verbreitet hat, wo andere Fragenkombinationen (und besonders die Frage N) wenig bekannt waren — z. B. im mohammedanischen Orient.

Die Fragenkombination **GHQ** ist das einzige uns sicher[1]) bekannte Kennzeichen der „neuen östlichen Redaktion“ unseres Schwanks; hierher gehören folgende 11 Varianten:

Rudanśkyj	— König	+ Herr	+ Kosak,	Antw. H 2,
Lit 3	— „	+ Mönche	+ Lakai,	„ H 2.
SR 1	— Zar	+ Archimandrit	+ Mönch,	„ H 9.
SR 23	— „	+ Pope	+ Diakon,	„ H 9,
SU 10	— Kaiser	+ Priester	+ Diener,	„ H 2,
SP 3	— „	+ Mönche	+ Koch,	„ H 9,
SS 7	— Zar	+ Pope	+ Müller,	„ H 2.
SS 14	— „	+ „	+ „ ,	„ H 2,
Fh 39	— König	+ Müller	+ Knecht[2]).	„ H 3[3]).

[1]) Doch kann man wohl annehmen, dass als Gefragter in dieser Redaktion ursprünglich eine *geistliche Person* (Abt?) figuriert hat.

[2]) Einfluss der „deutschen Knechtsredaktion“: s. u. § 9.

[3]) Einfluss von GG 50?

ud 14 — Zar + Hofrätsellöser + Hirt, Antw. H 9,
ud 15 — König + Bauer + Jude, „ H 4[1]).

Der Einfluss der Kombination GHQ (oder in selteen Fällen[2]) GHO) kann mit grosser Wahrscheinlichkeit uch in jenen 18 osteuropäischen[3]), asiatischen und afrianischen Varianten vorausgesetzt werden, in denen die Fragenkombination eine andere ist, aber immerhin G und H nebeneinander vorkommen:

Nasreddin — 3 Mönche + Chodscha, GHZ[19] (H 2),
Corn. satelor — Sultan (u. Grosschodscha) + Patriarch + Diakon, BGHO 6 (H 9),
Nuzh. I — König + Beduine, AGH (H 2),
GSF 27 — „ + Bischof + Landpächter, AGH (H 3[4])),
Lit 5 — „ + Senatoren + Soldat, ADGHN (H 9),
SRW 3 — Zar + Soldat + Müller, GHNQ (H 9),
SRW 4 — „ + Pope + Diakon, GHNQ (H 9),
SU 1 — „ + Mönch + Soldat, AF[1]GHN (H 9),
SU 2 — Gutsbesitzer (Herr) + Bauer, ADF[1]GHN (H 8)[5]),
SU 3 — Zar + Pope [+ Diakon], DF[1]GHNZ[53]Q (H 9 und H 6)[6]),
SU 7 — „ + Bischöfe + Koch, GHNQ (H 2),

[1]) Gehört zur „Minsker jüdischen Redaktion": s. u. § 15.

[2]) Nasreddin (sowie TT 1, Čeč 1, *As* TO 1), Corn. satelor, Nuzh. I, *Af* Arab 2?

[3]) In Westeuropa sind mir die Fragen G und H nur dreimal nebeneinander begegnet, und auch da nur in vielfragigen und völlig zufälligen Kombinationen: RW 1 (König + Guardian + Müller, GHJNQ, Antw. H 5, ca. 1850), GG 4 (König + Pastor + Schäfer, BGHQ, Antw. H 7, ca. 1900) und GG 37 (König + Edelmann + Schweinehirt, GHJQ, Antw. H 1, 1907).

[4]) Einfluss von GG 50?

[5]) Verschmelzung mehrerer Varianten.

[6]) Do.

SU 12	— König	+ Kutscher, GHN (H 2),	
Fi 50	— „	+ Pope	+ Arrestant, GHN (H 9),
TT 1	— Weiser	+ Mullah, GHZ^{19} (H 2),	
[Jud 4	— Zar	+ christl. Priester	+ Jude, GHNQ (H 9)[1]],
Čeč 1	— Schah	+ Mullah, GH (H 2),	
As TO 1	— 3 Mönche	+ Chodscha, GHZ^{19} (H 2)[2],	
As Sin 2	— König	+ buddh. Kloster-vorsteher	+ Mönch, BGHQ (H 9),
Af Arab 2	— „	+ erster Minister	+ Haschischesser, GH (H 2).

Über die Varianten *As* Arab 1 und *As* Sin 1 (GHO) s. oben § 1.

Endlich kann ein Einfluss der „neuen östlichen Redaktion“ (GHQ) auch in einigen anderen osteuropäischen und asiatischen Varianten vorliegen, welche nur e i n e der beiden Fragen G und H besitzen, doch lässt sich dies unmöglich nachweisen — wenn man von den zwei tatarischen Varianten TT 2 (H 2) und TT 3 (G) absieht, welche beide aus der Nasreddin-Anekdote entlehnt sind.

Die ursprüngliche Antwort auf die Frage H war in der vorliegenden Redaktion wahrscheinlich H 2[3]; die ursprüngliche Personenkombination lässt sich mit Hilfe des bisher bekannten Materials nicht feststellen[4].

Die neue östliche Redaktion entwickelte sich aus der „ältesten“ (durch Ersetzung der Frage O durch Q und Weglassung des charakteristischen Schlusses) irgendwo in einer Gegend, die n i c h t n ö r d l i c h e r a l s d i e B a l k a n h a l b i n s e l liegt; wann dies geschah, ist schwer zu

[1]) S. oben p. 110, 4.

[2]) Die Varianten TT 1, Čeč 1 und *As* TO 1 sind aus Nasreddin entlehnt.

[3]) S. oben p. 172.

[4]) Doch vgl. oben p. 314, 1.

gen, denn die Verbreitungsgeschichte der Frage Q (be-
nders im Orient) ist uns sehr schlecht bekannt; als ter-
inus ad quem kann man ungefähr das Jahr 1750
nnehmen, wenn nur in der Nasreddin-Anekdote die Kom-
ination GHZ[19] wirklich eine Entstellung von GHQ und
icht von GHO ist (andernfalls verschiebt sich der termi-
us ad quem bis zum Jahre 1859: Rudanśkyj).

Von der Balkanhalbinsel wanderte diese Redaktion
ber Österreich-Ungarn zu den Polen, Litauern, litauischen
uden (?), Ukrainern, Weissrussen (?) und Grossrussen, ins
stliche (*hi*) und vielleicht ins westliche (*k*: GSF 27) Finn-
and; ausserdem gelangte sie vielleicht nach Syrien und
Ägypten, sowie ohne allen Zweifel nach Ceylon.

Über den Einfluss der Nasreddin-Anekdote (*39*, 114.
117) auf die mündlichen Varianten s. unten Kap. 9 § 10.

Wir haben noch neun „reine" Redaktionen unseres
Schwanks zu untersuchen, die erst im XIX. Jahrhundert
registriert worden sind; ihre chronologische Reihenfolge
festzustellen haben wir keine Möglichkeit, und deshalb bringe
ich sie unten in geographischer Anordnung.

---

7. Die neue französische Redaktion.

Die französischen Varianten des XVI., XVII. und
XVIII. Jahrhunderts gehören alle ohne Ausnahme zur alten
französischen Redaktion (nur sind bei Moisant de Brieux
die Fragen zufällig unaufgezeichnet geblieben, und in den
„Questions énigmatiques" ist bloss die Frage N als selb-
ständiges Rätsel abgedruckt). Im XIX. und XX. Jahrhun-
dert gewinnen die französischen und wallonischen Varianten
ein bedeutend bunteres Aussehen — hauptsächlich dank
dem Eindringen der Fragen A, B, C, F[1] (?), H und beson-
ders J und E; beinahe jede Variante weist eine andere
Fragenkombination auf: Cénac-Moncaut—GNZ[22]Q (alte fr.

Red.), RF 1—F¹GZ²⁴, 2—ENQ, 3—EJZ⁸ . . ., 4—GQ, 6—NQQ, 7—JQ, 9—ABC⁰JNQ, RW 1—GHJNQ, 2—GNQ (alte fr. Red.), 3—ABGQ, 4—EGQ, 5—JNQ, 6—JJ . . . [1]). Nur eine Kombination kehrt dreimal unverändert wieder: **GJNQ**;

Arm. Prouv. — Bischof + Priester + Gärtner,
RF 5 — König + Abt + Müller,
RF 8 — Bischof + Priester + „ .

Möglicherweise kann man noch die Variante RW 1 hinzurechnen, obgleich hier die überzählige Frage H [2]) vorhanden ist:

RW 1 — König + Guardian + Müller, GHJNQ.

Endlich ist es möglich, dass auch einige andere französische und wallonische Varianten in verstümmelter oder entstellter Form dieselbe Kombination GJNQ darbieten, z. B. RF 7 (JQ), 9 (ABC⁰JNQ), RW 5 (JNQ), 6 (JJ . . .).

Es lässt sich kaum bezweifeln, dass diese „neue französische Redaktion" (König oder Bischof + Abt oder Priester + + Müller, GJNQ) aus der „alten französischen" durch blosse Hinzufügung der Frage J entstanden ist, und zwar nicht später als 1873 (Arm. Prouv.) oder sogar 1850 (RW 1).

Woher aber kam in die vorliegende Fragenkombination die Frage J? Am ehesten aus irgendeiner einfacheren, dreifragigen Kombination, also Jxx; schwerlich aus einem selbständigen Rätsel. Kommt doch die Frage J nicht nur in französischen und wallonischen Varianten unseres Schwanks vor, sondern auch in portugiesischen, rumänischen (?), deutschen (schon seit 1833: Eulensp. 1833), dänischen, tschechischen, finnischen, estnischen [3]) und angloamerikanischen; von Fragenkombinationen begegnet hier nur eine einzige mehr als einmal: JNQ (GG 13 — König + „Klostervagt" +

[1]) Vgl. noch die Anekdote von Paul I.: Z²⁰Z²¹.

[2]) Diese Frage weist wohl auf deutschen (oder flämischen) Einfluss hin: s. oben p. 171.

[3]) FEb 6 (aus GG 41 entlehnt!).

Schäfer, GG 39 — König+Edelmann+Schäfer). Dies ist
selbe Kombination, welche wir auch in RW 5 antreffen
önig+Maire+Müller); es ist daher durchaus möglich, dass
rade sie die zweite Quelle der Kombination GJNQ bildet
NQ + JNQ = GJNQ). Das Material ist aber so ungenü-
nd, dass wir hier auf sehr unsicherem Boden stehen; es
z. B. nicht einmal ausgeschlossen, dass die Kombination
JNQ (aus GNQ + J) in allen drei Gegenden (Poitou, Gas-
gne, Marseille) voneinander unabhängig entstanden ist,
d dass unsere ganze „neue französische Redaktion" mit-
n ein Luftgebilde vorstellt.

8. Die deutsche Himmel und Meer-Redaktion.

Das einzige sichere Kennzeichen dieser Redaktion ist
ie Fragenkombination **ABQ**, die in reiner Gestalt in fol-
enden 10 Varianten vorkommt:

G 2 — König + Pastor + Adjunkt (A 4),
G 6 — „ + „ + Schweinehirt (A 5),
G 10 — „ + „ + Müller (A 25),
G 19 — „ + „ + Kutscher (A 4),
G 27 — „ + „ + Schäfer (A 1, vgl. 3 und 4),
G 30 — „ + Müller + Knecht [1]) (A 3),
V 1 — Kaiser + Abt + Müller (A 8),
SF 13 — König + Pastor + „ (A 9),
j 56 — „ + Propst + Schmied (A 8),
Eh 16 — „ + Pastor + Küster (A 17).

Der Einfluss dieser Kombination ist wohl auch in den
meisten jener 27 Varianten anzunehmen, in denen die Fra-
gen A und B nebeneinander begegnen, aber nicht in der
Verbindung ABQ, sondern in verschiedenen anderen Kom-
binationen:

[1]) Einfluss der „deutschen Knechtsredaktion": s. u. § 9.

Gesta Rom.	— Kaiser	+ Ritter, ABC$F^{1}Z^{8}Z^{8}Z^{9}$ (A 13).	
Waldis	— Fürst	+ Abt	+ Schweinehirt, ABCP (A 3),
Räthsel-Sp.	— König	+ „	+ Schäfer, ABM (A 4),
RF 9	— Bischof	+ Priester	+ Müller, ABC^{0}JNQ (A 5),
RW 3	— ?	+ Abt	+ „ , ABGQ (A 5),
GG 14	— König	+ „Klosterpapst“	+ Küchenjunge, ABNQ (A 3),
GG 18	— „	+ Pater	+ Schäfer, ABGJNQ (A 3),
GG 36	— „	+ Schäfer, ABJN (A 3),	
GG 55	— Kaiser	+ Mönche	+ Zigeuner, AB (A 12),
GS 5	— König	+ Graf	+ Hirt, ABF^{2}NQ (A 9),
GS 7	— Bischof	+ Bauer (Hopfenbauer) [1]), ABZ^{12} (A 4),	
GSF 15	— Pastor	+ Bauer [2]), ABF^{2} (A 4),	
GSF 25	— König	+ Müller	+ Knecht [3]), ABZ^{49}Q (A 8),
GSF 26	— „	+ Bauernknabe, ABF^{2} (A 8),	
GSF 28	— „	+ Bischof	+ Müller, ABNQ (A 3),
SP 5	— „	+ „	+ Schäfer, ABP (A 3),
SK 3	— „	+ Schäfer, ABG (A 11 und B 4),	
Fd 20	— „	+ Bischof	+ Küster, ABNQ (A 10),
Fd 21	— Bischof	+ Pastor	+ Schuster, ABLQ (A 5) [4]),
Fd 24	— König	+ Bischof	+ Glöckner, ABF^{4} (A 6 + A 8),
Fe 27	— „	+ Pastor	+ Knecht, ABF^{0}JNQ (A 8),
Fe 31	— Bischof	+ „	+ Schuster, ABLQ (A 5),
Fj 57	— König	+ „	+ Küster, ABN (A 9),
FEa 2	— „	+ „	+ Hirt, ABGNQ (A 3 + A 12),
FEb 5	— vornehmer Mann		+ ? , ABF^{1} (A 21 und B 6),
FEg 12	— Richter	+ Herr	+ Kutscher, ABN (A 3),
FEi 20	— König	+ Gelehrter	+ Zimmermann, ABN (A 3).

In dieser Liste fehlen die Varianten GG 33 (A5BK), GG 46 (A4BKP) und GG 53 (A4BK), welche ich zur „Meier-

[1]) „Schwedische Mischredaktion“: s. u. § 17.
[2]) Do.
[3]) Einfluss der „deutschen Knechtsredaktion“: s. u. § 9.
[4]) Entlehnt aus Fe 31.

chen Redaktion" rechne (s. unten § 10, vgl. auch SP 5: 3BP), sowie die „Geschichte der gewesenen Gesandtschaft", n der die Kombination ABF² (statt ADF) rein zufällig entstanden ist, weshalb auch die Antwort auf B ganz ungewöhnlich lautet: B 2 (statt B 1) [1]).

Da die Fragen A und B in Deutschland und verschiedenen anderen westeuropäischen Ländern auch als selbständige Rätsel bekannt sind (s. oben p. 116 sq. 130), so konnte die Kombination ABQ (und überhaupt AB ...) in einzelnen Fällen auch völlig zufällig entstehen, z. B. aus AHQ, ANQ, BNQ u. a.: die Frage A (wie hoch ist der Himmel?) rief nach dem Assoziationsgesetz die Frage B (wie tief ist das Meer?) ins Gedächtnis, obgleich dem Erzähler keine einzige Variante mit der Frage B bekannt war; oder aber B war die Ursache des Eindringens der Frage A (s. oben p. 313).

Andererseits erwies sich das Assoziationsband zwischen A und B wahrscheinlich durchaus nicht immer als genügend fest, und dann ging die Kombination ABQ z. B. unter dem Einfluss der Frage N in ANQ, BNQ u. s. w. über.

Da die Frage B in keiner einzigen sicher festgestellten Kombination vorkommt, ausser ABQ (und ABKP), so kann man den Einfluss von ABQ wenigstens in einem Teil jener 32 Varianten annehmen, in denen nur B (nicht aber A) begegnet: Eulensp. 1833 (BJZ²), Corn. satelor (B3GHO6), GG 3 (BHJQ), 4 (BGHQ), 11 (BQ), 12 (BxQ), 20 (BF⁴Q), 23 (BGQ), 34 (BNQ), 35 (BZ²⁷Q), 40 (BJQ), 45 (BHP), GV 5 (BGP⁰), GD 18 (BNQ), 19 (BNQ), 21 (BNQ) [2]), GSF 11 (BNQ), 21 (BCF²LNZ⁴⁸Q), Fa 3 (BF¹Q), Fd 19 (BF²NZ⁵²), Fe 25 (BC) [3]), Ff 35 (B9NQ), Fh 43 (BF²NP?), 44 (BZ⁵⁶P), Fi 46 (BP), 49 (BF²N), Fj 52 (BF²), Fl 65

[1]) Vgl. noch SR 2 und 20 (ABF = AD⁰F): oben p. 141, 1.
[2]) Über die drei dänischen Varianten s. oben p. 133.
[3]) Die Antwort auf die Frage B ist nicht aufgezeichnet; entlehnt aus Fe 31 (ABLQ) + Fh „42 + 43" (CF²NP).

(BNP), 69 (BNQ), Fm 74 (BF⁴NQ), FEg 11 (B8GN), 13 (BGQ)[1].

Andererseits kann ein Einfluss der Kombination ABQ auch in einigen Varianten vorliegen, welche wohl A, aber nicht B enthalten: doch lässt sich dies so gut wie gar nicht mehr nachweisen, da es sich immer ebensogut um den Einfluss der weitverbreiteten Kombination ANQ (in Russland auch ADF) handeln kann.

Wenn wir die Antworten betrachten, so erweist es sich, dass auf die Frage B fast immer[2] die Antwort B 1 gegeben wird, auf die Frage A — bei den Deutschen und Esten hauptsächlich die Antwort A 3 oder die ihr nahe verwandte Antwort A 4, in Schweden und Finnland — dieselben, oder aber A 8, A 9, A 10 etc. — Die ursprüngliche Personenkombination lässt sich auf Grund des vorhandenen Materials nicht feststellen[3].

Der terminus ad quem der Entstehung der „deutschen Himmel und Meer-Redaktion" (oder der Kombination ABQ) ist das Jahr 1877 (GSF 13)[4]; aber wenn wir die Varianten Gesta Rom. und Waldis in Betracht ziehen, so werden wir eher annehmen, dass diese Fragenkombination schon bedeutend früher entstanden ist, wahrscheinlich aus der Kombination ABP (vgl. Waldis: ABCP, GG 46: ABKP, SP 5: ABP; vielleicht auch GG 45: BHP, GV 5: BGP⁰, Fh 43: BF²NP?, Fh 44: BZ⁵⁶P, Fi 46: BP, Fl 65: BNP).

---

[1]) Die Varianten Nuzh. II (B7GNQ) und *As* Sin 2 (B5GHQ) rechne ich nicht, denn sie sind weit hinter den Verbreitungsgrenzen der Frage B aufgezeichnet und bieten die ganz ungewöhnlichen Antworten B 7 und B 5. Recht zweifelhaft ist auch die Variante Corn. satelor (B 3).

[2]) Eine Ausnahme bilden nur die Varianten SK 3: AB4G und FEb 5: AB6F¹ (vgl. auch Gewes. Gesandtschaft: AB2F²).

[3]) Der Gefragte war in der Urform wahrscheinlich eine geistliche Person.

[4]) Oder 1850: Fe 31 (ABLQ)?

Die Heimat der „Himmel und Meer-Redaktion" ist ahrscheinlich **Deutschland**, wo die meisten ihrer gut-rhaltenen Varianten aufgezeichnet sind; das Verbreitungs-ebiet dieser Redaktion stimmt fast genau mit dem Ver-reitungsgebiet der Frage B überein (s. oben p. 133 sq.). on den Deutschen kam die erwähnte Redaktion zu den lämen, Dänen (?), Schweden (auf dem Seewege), Esten und olen (??); von den Schweden — zu den finnländischen chweden (*ack*) und zu den Finnen Tavastlands (*de*) und ordkareliens (*j*), sowie vielleicht auch einiger anderer egenden (*afhilm*).[1]

---

9. Die deutsche Knechtsredaktion.

Alle vorhergehenden Redaktionen werden hauptsächlich, oder sogar ausschliesslich, durch eine bestimmte **Fragenkombination** charakterisiert; in der „deutschen Knechtsredaktion" spielen die Fragenkombinationen eine ganz untergeordnete Rolle: diese Kombinationen sind so verschiedenartig, dass es (wenigstens bis jetzt) ganz aussichtslos ist, unter ihnen die ursprüngliche herauszuerkennen.

Wenn ich dennoch die Varianten **mit der Personenkombination „König + Müller + Knecht"** als be-

---

[1]) Ganz abseits stehen die Varianten RF 9 (ABC⁰JNQ) und RW 3 (ABGQ). Weder die Frage A, noch die Frage B kommt in irgendeiner anderen französischen oder wallonischen Variante vor; dafür sind sie aber den Franzosen beide als selbständige Rätsel bekannt, welche bisweilen **zusammen** überliefert werden: „Quelle est la profondeur de la mer? — Un jet de pierre. Quelle est la hauteur du ciel? — Un coup d'œil" (Languedoc, s. oben p. 116. 130). Solch ein **Rätselpaar** ist wahrscheinlich die Quelle der vielfragigen Varianten RF 9 und RW 3 (man beachte, dass beide Antworten — A 5 und B 1 — in allen drei Fällen die gleichen sind). Es ist interessant, dass in RF 9 und RW 3 eigentlich nicht von der Höhe des Himmels die Rede ist, sondern von der Höhe der **Sonne** (A^2, vgl. GSF 24, wo die Antwort ebenfalls A 5 lautet, u. s. w.).

sondere Redaktion ausgeschieden habe. so liess ich mich durch folgende Umstände leiten:

1) die Eigenartigkeit dieser Kombination;

2) die strenge Beschränktheit ihres Verbreitungsgebiets (Deutschland, Dänemark, Schweden und Finnland);

3) das häufige Auftreten zweier charakteristischer Züge: *a*) der faule Müller ruft aus seinem Schlafzimmer dem König zu, er solle seine Säcke in die Mühle tragen und ihn, den Müller, nicht im Schlafe stören (natürlich weiss er nicht, das es der König ist); *b*) um den Knecht für seine Hilfe zu belohnen, gibt der Müller ihm seine Tochter zum Weibe und setzt ihn zu seinem Erben ein.

Die Kombination „König + Müller + Knecht" begegnet in folgenden 10 Varianten:

GG 25	— König	+ Müller	+ Knecht,	H,	
GG 30	— „	+ „	+ „	, ABQ [1]),	
GG 47	— Herzog	+ „	+ „	, die Fragen durch Aufgaben ersetzt,	Zug *b*,
GF 1	— König	+ „	+ „	, die Fragen durch Aufgaben ersetzt,	Zug *b* [2]).
GS 8	— „	+ „	+ „	, ANQ,	Zug *b*,
GS 9	— „	+ „	+ „	, A⁰NQ,	„ *b*,
GSF 23	— „	+ „	+ „	, AZ⁴⁹Q,	„ *ab*.
GSF 25	— „	+ „	+ „	, ABZ⁴⁹Q,	„ *a*,
Fb 8	— „	+ „	+ „	, AZ⁴⁹Q [3]),	
Fh 39	— „	+ „	+ „	, GHQ [4]),	Zug *a*.

Man muss noch die Varianten GD 9, GSF 21 und 22 hinzurechnen, in denen der Zug *b* vorkommt, aber der Müller durch den Schenkwirt oder den Bauern ersetzt ist:

---

[1]) „Deutsche Himmel und Meer-Redaktion": s. ob. § 8.

[2]) Entlehnt aus GG 47.

[3]) Über die Varianten GSF 23, 25 und Fb 8 s. oben p. 235.

[4]) „Neue östliche Redaktion": s. oben § 6; ausserdem wahrscheinlich Einfluss von GG 50 (Antw. II 3).

D 9 — König + Schenkwirt + Knecht, MNQ[1]), Zug *b*,
SF 21 — „ + Bauer + „ , BCF²LNZ⁴⁸Q. Zug *b*,
SF 22 — „ + „ + „ , CLNZ⁴⁸Q, Zug *b*.

Die „deutsche Knechtsredaktion" enstand nicht später als 1852 (GG 47), am ehesten in Deutschland, on wo sie nach Dänemark, sowie (auf dem Seewege?) nach chweden und weiter nach Finnland kam (Südwestfinnland: *bc* und Südostfinnland: *h*). — Die Kombination „König + Müller + Knecht" ist wahrscheinlich aus einer anderen, benfalls deutschen Kombination entstanden: „König + Müller + Hirt"[2]). — Der Zug *a* ist vielleicht eine lokale chwedische (oder finnländische) Ausschmückung der Erzählung, aber der Zug *b* gehört schon dem Urtext der „Knechtsredaktion" an, wie aus der Übereinstimmung der schwäbischen Variante GG 47 mit der dänischen, den schwedischen und finnländischen hervorgeht.

---

10. Die Meiersche Redaktion.

Die Frage K („Wieviel Blätter sind am Baum") kommt, wie wir gesehen haben, nur in sechs mündlichen Varianten von „Kaiser und Abt" vor (RR 2, GG 26, 33, 46, 53, FM 2), sowie in einer unselbständigen literarischen (Aurbacher-Grimm, 1834: *48*, 133). Lassen wir die rätselhafte Aurbachersche Variante und die Variante RR 2 beiseite, da die letztere eine ungewöhnliche Formulierung der Frage K aufweist (K⁰: wieviel Pflanzen sind auf der Erde) und die erstere eine ungewöhnliche Antwort (K 4)[3]). In den übrigen fünf Fällen stimmen Fragen und Antworten fast buchstäblich miteinander überein:

---

[1]) „Regenredaktion": s. unten § 11.

[2]) S. oben p. 265 sq. — Übrigens ist auch das umgekehrte Verhältnis denkbar, aber die Kombination „König + + Müller + Hirt" ist schon im Jahre 1791 aufgezeichnet und besitzt, wie es scheint, ein grösseres Verbreitungsgebiet.

[3]) In RR 2 ist die Antwort K 3 eine blosse Variation der normalen Antwort K 1.

GG 26: Wie viel Blätter am Baume? [Da hat eine L i n d e vor der Tür gestanden.] — So viel Stengel, so viel Blätter; wenn Ihr nicht glauben wollt, könnt Ihr nachzählen.

GG 33: Wie viel blätter an der l i n d e vor seiner thür seien. — Die linde habe soviel blätter wie stengel: so männig stengel, so männig blatt.

GG 46: Wie viel Laub hat deine L i n d e? — Grad so viel Blätter als sie Stiele hat.

GG 53: Wie viel Blätter hat eine L i n d e? — Eine Linde hat so viel Blätter als sie Stiele hat.

FM 2: Hány levél van a fán? — A mennyi csumája. [= Wieviel Blätter sind am Baum? — Ebensoviel als Stengel.]

Vergleichen wir jetzt die Personen- und Fragenkombinationen, die in diesen fünf Varianten vorkommen:

GG 26 — König + Pastor + Handwerksbursch, K.
GG 33 — König + Pastor + Schäfer, A5BK,
GG 46 — „ + B i s c h o f + „ , A4BKP.
GG 53 — Zauberer + reicher Mann + alte Frau, A4BK.
FM 2 — Kaiser + B i s c h o f + Schweinehirt, A6KP.

Die Personenkombination ist, wenn man von den zufälligen Abweichungen in GG 26 und GG 53 absieht, im Grunde überall dieselbe; was die Fragenkombinationen anbetrifft, so sind die Kombinationen K und ABK offenbar unvollständig, weil in ihnen Q, P oder O fehlt. Am einfachsten wäre es, K, ABK und AKP aus jener Kombination **ABKP** abzuleiten, welche in der besten und ältesten Variante GG 46 vorkommt (abgedruckt von E r n s t M e i e r im Jahre 1852). und die Existenz einer besonderen Redaktion „K ö n i g + B i s c h o f + S c h ä f e r, A B K P“ anzunehmen. Diese Redaktion schlage ich vor die „Meiersche“ zu nennen.

Zu ihren Vertretern muss man wahrscheinlich auch die oberschlesisch-polnische Variante SP 5 hinzurechnen, in der die Frage K jetzt nicht mehr vorhanden ist:

SP 5 — König + B i s c h o f + Schäfer, A3BP.

Es ist aber auch durchaus möglich, dass a l l e v i e r o d e r fünf) s p ä t e r e n V a r i a n t e n e i n f a c h E n t- [l]e h n u n g e n a u s d e r g e d r u c k t e n V a r i a n t e GG 46 [s]i n d [1]): nur sind sie in solchem Fall auch von anderen Varianten von „Kaiser und Abt" beeinflusst worden; letzteres wird bewiesen:

1) durch die Formulierung der bekannten Inschrift am Hause des Gefragten: GG 46 — der Bischof ohne Kreuz; GG 26 — I c h l e b e ohne Sorgen, 33 — I c h l e b e ohne Sorgen, 53 — Hier l e b' i c h ohne Sorgen, SP 5 — dass er ohne Kummer l e b e [2]); FM 2 — Bú nélkül, gond nélkül = Ohne Kummer, ohne Sorge (zufällige Abweichung);

2) durch die Antwort auf die Frage A: GG 46, 53 — A 4; SP 5 — A 3, GG 33 — A 5, FM 2 — A 6;

3) durch die Formulierung der Frage P und der Antwort darauf: GG 46: Wie weit ist es bis zur Armuth? — Eine Stunde weit; denn vor einer Stunde war ich noch ein armer Schäfer, nun aber bin ich Bischof; SP 5: Wie weit ist d a s G l ü c k v o m U n g l ü c k? — Zwei Stunden [3]); FM 2: Welch ein Unterschied ist zwischen Gott und einem armen Manne? — G e s t e r n [4]) war ich ein Schweinehirt = armer Mann, und h e u t e bin ich ein Bischof = Stellvertreter Gottes. —

Die Lösung des Problems wird sehr erschwert durch den fragmentarischen Zustand der Aufzeichnungen GG 26 und 33 und durch die allzufreie literarische Bearbeitung der Variante GG 53.

Wenn die gedruckte Erzählung GG 46 n i c h t die Quelle aller übrigen Varianten ist, so muss man annehmen,

[1]) Erinnern wir uns daran, dass die friesische Variante GF 1 aus der Variante GG 47 entlehnt ist, welche ebenfalls in Meiers Märchenbuch steht!

[2]) S. oben p. 247 sq.

[3]) Nicht motiviert.

[4]) Und nicht „vor einer Stunde".

dass die Kombination ABKP (und mit ihr die „Meiersche Redaktion“) in Deutschland und zwar nicht später als 1852 entstanden ist (GG 46), wahrscheinlich aus der Kombination ABP (s. oben p. 322), und dass sie dann später auch zu den Magyaren gelangte.

---

11. Die Regenredaktion.

Man könnte diese Redaktion die „dänische Regenredaktion“ nennen, denn nur in Dänemark hat sie eine wirklich weite Verbreitung erlangt, obgleich sie (mit geringen Abweichungen) auch in Norwegen, Schweden und Südwestfinnland vorkommt und wahrscheinlich in Deutschland entstanden ist.

Das Hauptkennzeichen der „Regenredaktion“ ist die Fragenkombination **MNQ**, die in reiner Gestalt in folgenden 15 Varianten begegnet:

GD 9 —	König	+ Gastwirt	+ Knecht[1])		(M^4),
GD 12 —	„	+ Pastor	+ Hirt		(M^2),
GD 13 —	„	+ „	+ „		(M^2),
GD 15 —	Bischof	+ „	+ „		(M^2),
GD 16 —	König	+ „	+ „		(M^3),
GD 20 —	„	+ „	+ „		(M^2),
GD 28 —	„	+ Müller[2])	+ „		(M^3),
GD 29 —	„	+ „ [2])	+ „		(M^3),
GD 30 —	„	+ Pastor	+ „		(M^8),
GD 31 —	„	+ „	+ „		(M^2),
GD 35 —	„	+ „	+ Hirtenknabe		(M^2).
GD 40 —	„	+ „	+ „		($M^7 = N^1$),
GS 6 —	„	+ Bischof	+ Müller		(M^1),
GN 4 —	„	+ „	+ Bäcker		(M^0),
Fb 10 —	„	+ Propst	+ Müller		(M^1).

---

1) „Deutsche Knechtsredaktion“: s. oben § 9.
2) Einfluss der „Grundtvigschen Redaktion“ (s. u. § 12)?

Für eine ältere Form derselben Kombination halte ich **NP**:

GG 48 — Kaiser + Abt + Müller, M^0NP,
GD 7 — König + Pastor + Hirt, $M^2N^0P^0$.

Der Einfluss der Kombination MNQ (oder MNP) ist **ehr oder** weniger wahrscheinlich auch in folgenden 6 die **'rage M** enthaltenden Varianten:

äthsel-Sp.	— König	+ Abt	+ Schäfer, ABM^4 [1]),
R 2	— „	+ Priester	+ „ , K^0M^1N,
D 39	— „	+ Bischof	+ Hirt, $M^7 \ldots (= N^1 \ldots)$.
'b 7	— „	+ Gouverneur	+ Schweinehirt, AM^5Q,
'b 9	— „	+ Pastor	+ Müller, AF^2M^5NQ,
'M 1	— „	+ Dorfrichter	+ Schweinehirt, M^4.

Endlich kommt die Frage M noch in 3 serbischen **Varianten** vor, in die sie aber eher aus dem Märchen von **ler klugen** Bauerntochter geraten zu sein scheint (s. oben p. **188**, 1):

SS 9 — Zar + Igumen + Koch, AM^7Q ($M^7 = N^1$),
SS 10 — König + reicher Mann + Müller, HM^7Q ($M^7 = N^1$),
SS 13 — Zar + Igumen + Koch, AM^6Q.

Von allen diesen Varianten ist schon oben im 3. Kapitel (p. 187—191) bei der Besprechung der Frage M die Rede gewesen: hier brauche ich nur das dort Gesagte kurz zu wiederholen und zu ergänzen.

Die Kombination MNQ entstand nicht später als 1839 (GS 6), wahrscheinlich in Deutschland, aus der Kombination MNP, welche noch in zwei Varianten erhalten ist: der schwäbischen GG 48 (spätestens 1874) und der jütischen GD 7 (1854). Sowohl mit den Fragen MNP, als mit den Fragen MNQ verband sich ursprünglich am ehesten die Personenkombination „König + geistliche Per-

[1]) Einfluss der „deutschen Himmel und Meer-Redaktion" (s. oben § 8)?

son + *Müller*“ (GG 48, GS 6, Fb 9, 10, vgl. GN 4: Bäcker); die ursprüngliche Formulierung der Frage M war zweifellos M^1: „wieviel ist ein goldener Pflug wert“ (RR 2, GS 6, Fb 10).

Aus Deutschland drang die Kombination MNP auch nach Dänemark (GD 7, 1854, König + Pastor + Hirt, M^2); die Kombination MNQ — auf dem Seewege nach Schweden (GS 6, 1839) und von dort einerseits nach Südwestfinnland (die Formulierung M^1 und die Personenkombination „König + geistl. Person + Müller“ blieben erhalten), andererseits wahrscheinlich nach Norwegen (GN 4, 1878: M^6. Bäcker); dieselbe Kombination MNQ gelangte ausserdem aus Deutschland nach Dänemark, wo sie eine unglaubliche Verbreitung fand: aber die Formulierung M^1 wurde hier durch die Formulierungen M^2 und M^3 [1]) verdrängt, und der Müller als Antwortgeber — durch den Hirten. Dies ist die dänische Regenredaktion im engeren Sinne des Worts: König + Pastor + *Hirt*, M^2NQ oder M^3NQ (die erste Variante ist vom Jahre 1855: GD 40 [2]).

Aus Deutschland kam die Kombination MNQ oder MNP wahrscheinlich auch nach Ungarn (FM 1) und Siebenbürgen (RR 2), und ausserdem vielleicht zu den Serben (SS 9, 10, 13).

Über den Ursprung der Frage M selbst s. oben p. 189.

12. Die Grundtvigsche Redaktion.

Das Kennzeichen dieser Redaktion ist die Verbindung der Personenkombination „König + Müller + Hirt“ (s. oben p. 265 sq.) mit der Fragenkombination F^4NQ (vgl. die Balladenredaktion). Eine solche Verbindung begegnet nur in drei dänischen Varianten:

---

[1]) „Wieviel ist mein goldener Thron“ oder „meine Krone wert?“

[2]) Die Formulierung der Frage M ist hier zufällig entstellt: $M^7 = N^1$.

GD 25 — König + Müller + Hirt,
GD 27 — „ + „ + „ (aufgez. u. gedr. 1854),
GD 33 — „ + „ + „ .

Ausserdem finden wir die gleiche Personenkombination noch in folgenden 4 dänischen Varianten:

GD 17 — König + Müller + Hirt, $NZ^{40}Q$,
GD 28 — „ + „ + „ , M^3NQ,
GD 29 — „ + „ + „ . M^3NQ,
GD 34 — „ + „ + „ , xxx.

Die Kombination MNQ ist, wie wir sahen, in Dänemark sehr gewöhnlich, nur verbindet sie sich sonst immer mit einer ganz anderen Personenkombination: „König + + Pastor + Hirt" („dänische Regenredaktion" im engeren Sinne: § 11); deshalb möchte ich in den Varianten GD 28 und 29 das Resultat einer Verschmelzung der „dänischen Regenredaktion" mit der „Grundtvigschen" erblicken [1]). Als verderbte Vertreterinnen der letzteren erscheinen mir auch die zwei Varianten GD 17 (zufällige Kombination $NZ^{40}Q$) und GD 34 (die Fragen sind unaufgezeichnet geblieben).

Ausserhalb Dänemarks sind nur drei Varianten mit der Personenkombination „König + Müller + Hirt" aufgezeichnet worden: slov. Kalender (1791, Schäfer, A3NQ), SS 3 (spätestens 1884, Kaiser + Müller + Schäfer, A3NQ) und FEg 11 (1896, Kaiser + Müller + Hirtenknabe, BGQ); s. oben p. 265.

Soweit ist alles in Ordnung; unglücklicherweise ist aber gerade die älteste Variante der vorliegenden Redak-

---

[1]) Äusserst interessant ist die enge Verwandtschaft zwischen den Varianten GD 29 und GD 30, welche sehr nahe voneinander aufgezeichnet worden sind (in ein und demselben Herred) und beide mit der Anekdote vom „Kammerat" (s. u. Kap. 8 nr. 45) schliessen: dabei ist aber GD 30 ein tadelloser Vertreter der dänischen Regenredaktion (König + Pastor + + Hirt, M^3NQ)!

tion, GD 27, bereits im Jahre 1854 in der allerverbreitetsten Sammlung dänischer Volksmärchen abgedruckt worden, nämlich bei Svend Grundtvig. In dieser Variante begegnet unter anderem ein ziemlich origineller Zug: ehe der Hirt die erste Frage beantwortet, erhält er die Erlaubnis nachzudenken, aber die dritte Frage soll er ohne nachzudenken beantworten; das gleiche Motiv wiederholt sich in der Variante GD 33, welche demzufolge aus Grundtvig entlehnt ist (trotz des Vorhandenseins der Formulierung Q^2, die offenbar auf einen Nebeneinfluss der Bürgerschen Ballade hinweist). Dieser Umstand wirft auch auf die dritte guterhaltene Variante, GD 25, einen starken Schatten des Zweifels. Ein Einfluss von GD 27 ist auch in den übrigen dänischen Varianten denkbar, ausgenommen die zu frühe GD 28 (1856).

Wenn sich Grundtvigs Variante nicht als die einzige Quelle der „Grundtvigschen Redaktion" erweist, so müssen wir annehmen, dass diese in Dänemark, spätestens im Jahre 1854, aus der Verbindung der (ursprünglich deutschen) Personenkombination „König + Müller + Hirt" mit der (ebenfalls aus Deutschland gekommenen) Fragenkombination F^4NQ entstanden ist; letztere ist offenbar aus der „Balladenredaktion" entlehnt. Bei den übrigen Völkern ist die „Grundtvigsche Redaktion" gänzlich unbekannt.

---

13. Die schwedische Himmelsredaktion.

Schema: König + Pastor + Küster, **ANQ.**

Die in Schweden, Norwegen und Finnland so verbreitete Personenkombination „König + Pastor + Küster" verbindet sich hier am häufigsten mit zwei verschiedenen Fragenkombinationen: ANQ und F^2NQ.

Die Kombination ANQ finden wir in folgenden 5 Varianten:

GS 2	— König + Pastor + Küster	(A 10),
GS 4	— „ + „ + „	(A 4)[1].
GSF 14	— „ + „ + „	(A 9).
Fb 5	— „ + Propst + „	(A 10),
Fb 6	— „ + Pastor + „	(A 10).

Ausserdem verbindet sich in drei Fällen die Fragenkombination ANQ mit anderen Personenkombinationen (unter dem Einfluss anderer Redaktionen):

GS 8	— König + Müller + Knecht[2]	(A 9),
GS 9	— „ + „ + „	($A^{0}9$).
Fk 60	— „ + Pastor + Müller	(A 3).

Ferner können zu den verderbten Vertreterinnen der „schwedischen Himmelsredaktion" wahrscheinlich auch jene 7 Varianten gerechnet werden, in welchen die Personenkombination „König (etc.) + Pastor + Küster" neben der Frage A vorkommt, aber die Fragenkombination eine andere ist:

GSF 24	— König + Pastor + Küster,	A5CQ,
Fa 1	— Bischof + Propst + „ ,	$A9F^2Q$,
Fd 20	— König + Bischof + „ ,	A10BNQ,
Fd 24	— „ + „ + Glöckner,	$A(6+8)BF^4$,
Fh 45	— Kaiser + Pastor + Küster,	A1HQ,
Fi 47	— „ + „ + „ ,	A(1 + 6)HQ,
Fj 57	— König + „ + „ ,	A9BN.

Endlich gibt es noch andere schwedische und finnische Varianten, in denen wohl die erwähnte Personenkombination begegnet, nicht aber die Frage A[3], oder umge-

[1]) Über den eigentümlichen Anfang der Erzählung s. unten p. 337.

[2]) „Deutsche Knechtsredaktion": s. oben § 9.

[3]) Schw. Volksbuch, GS 1, GSF 12, 19, 20, Fa 3, 4, Fe 29, Fh 40, Fj 55, Fl 69 (die Varianten mit der Fragenkombination F^2NQ sind nicht mit einbegriffen: s. u. § 14 „Moesche Redaktion").

kehrt [1]); die Zugehörigkeit dieser Varianten zur „schwedischen Himmelsredaktion“ ist recht zweifelhaft.

Auf die Frage A werden die in Schweden und Finland üblichen Antworten gegeben: A 10, A 9, A 4, A 3 (aber auch A 5 etc.).

Die „schwedische Himmelsredaktion“ entstand wahrscheinlich in Schweden nicht später als 1879 (GSF 14) oder sogar 1852 (Fi 47); von hier ist sie dann auch nach Finnland gelangt (*abcdhijk*). In anderen Ländern kommt diese Redaktion nicht vor; wenn wir bei Ševljakov (Zar + Pope + Diakon, A1NQ) und in den daraus entlehnten Varianten SR 6 (Kaiser + Priester + Djak, A1NQ) und TČ 3 (Zar + Priester + Diakon, A1NQ) etwas ähnliches finden, so ist dies ein reiner Zufall.

---

14. Die Moesche Redaktion.

Dem Schema: „König + Pastor + Küster, F²NQ“ folgen mit wenigen und geringfügigen Abweichungen 9 Varianten unseres Schwanks:

GSF 18	— König	+ Pastor	+ Küster,	
Fb 11	— „	+ „	+ „	, „Aus dem Wege“ [2]),
Fb 13	— „	+ „	+ „	(F³ aus F²?),
Fb 14	— „	+ „	+ „	, „Aus d. W.“,
Fd 18	— „	+ Bischof	+ „	,
Ff 34	— Bischof	+ Pastor	+ „	,
Fk 61	— König	+ „	+ „	, „Aus d. W.“,
Fl 70	— Präsident	+ „	+ „	,
Fl 71	— König	+ „	+ „	(F⁴ aus F²: Antw. F 3 + F 1!).

---

[1]) GS 5, 7, GSF 15, 23, 25—28, 31, Fa 2, Fb 7—9, Fd 21, Fe 27, 31, Fk 58, Fl 67 (die zweifellosen Vertreter der „deutschen Himmel und Meer-Redaktion“ sind nicht mit einbegriffen: s. oben § 8; ebensowenig die zur „russischen Mischredaktion“ gehörige wepsische Variante Fr 77: s. u. § 16).

[2]) Über diesen Zug s. unten p. 337.

In Verbindung mit einer anderen Personenkombination kommt die Fragenkombination F²NQ nur ein einziges Mal vor:

GN 2 — König + Bischof + Schweinehirt.[1])

Einen Nachklang der Kombination „König + Pastor + Küster, F²NQ“ möchte ich auch in jenen 7 Varianten erblicken, in welchen die handelnden Personen „König (resp. Bischof) + Pastor + Küster“ neben anderen Fragenkombinationen vorkommen, wobei in den letzteren jedoch F² (oder F¹) enthalten ist:

GSF 12 — König + Pastor + Küster, F²Z⁴⁴Z⁴⁵Z⁴⁶Z⁴⁷Q [2]), „Aus d. W.“,
Fa 1 — Bischof + Propst + „ , A9F²Q,
Fa 3 — König + Pastor + „ , BF¹Q,
Fe 29 — „ + „ + „ , F²P,
Fh 40 — „ + „ + „ , F²HQ,
Fj 55 — Bischof + Propst + „ , F²Z⁶⁰P,
Fm 72 — König + Pastor + „ , F²xx [2]), „Aus d. W.“

Da die Frage F² (= F¹) in Skandinavien und Finnland in keiner anderen verbreiteten Fragenkombination begegnet ausser F²NQ, so dürfen wir vielleicht noch folgende 15 Varianten hinzurechnen, in welchen F² = F¹ vorhanden ist, aber eine andere Personenkombination vorliegt:

GS 5 — König + Graf + Hirt, A9BF²NQ,
GSF 15 — Pastor + Bauer [3]), A4BF²,
GSF 16 — König + Bischof + Müller, F¹NP,
GSF 21 — „ + Bauer + Knecht [4]), BCF²LNZ⁴⁸Q,

---

[1]) Die nahe verwandte Kombination F¹NQ kommt ebenfalls nur ein einziges Mal vor, und auch da ist die Formulierung F¹ offenbar aus F⁴ entstanden (vgl. die Antwort F 10!): FEj 21 — Zar + General + Hirt, F¹NQ.

[2]) Zweifellos aus F²NQ, weil aus GN „2 + 3“ entlehnt: s. u. p. 337.

[3]) „Schwedische Mischredaktion“: unten § 17.

[4]) „Deutsche Knechtsredaktion“: oben § 9.

GSF 26 — König + Bauernknabe [1]), $A8BF^2$,
Fb 9 — „ + Pastor + Müller, $A10F^2MNQ$,
Fc 15 — Bischof + „ + Schweinehirt, CF^2P [2]),
Fd 19 — König + Müller + Reisender, BF^2NZ^{52},
Fe 27 — „ + Pastor + Knecht, $A8BF^0JNQ$ (F^0 aus F^2),
Fh 41 — „ + Bischof + Soldat, F^2GQ,
Fh 42 — Kaiser + „ + Schweinehirt, CF^2P,
Fh 43 — „ + „ + „ , BF^2NP(?),
Fi 49 — König + General + Fischer, BF^2N,
Fj 52 — Kaiser + Doktor + jemand, BF^2,
Fs 78 — „ + Pope + Kuhhirtenknabe, $F^2Z^{62}Q$. [3])

Der Einfluss desselben Schemas kann möglicherweise auch in einigen oben nicht erwähnten „Küstervarianten“ vorliegen, doch ist er hier ziemlich zweifelhaft [4]).

Dürfen wir also die Existenz einer nur in Finnland, sowie vielleicht noch in Schweden und Norwegen bekannten Redaktion mit dem Schema „König + Pastor + Küster, F^2NQ“ konstatieren? Eine solche Annahme erscheint ganz selbstverständlich, und doch stellt sich ihr ein schweres Hindernis in den Weg. Dieses Schema taucht nämlich zum erstenmal in einer notorisch künstlichen Variante auf, in jener im Jahre 1871 gedruckten norwegischen Variante GN „2 + 3“, die aus zwei verschiedenen Aufzeichnungen Jørgen Moes vom Jahre 1845 zusammengestoppelt worden ist:

---

[1]) Rahmen des Mt. 921.

[2]) Entlehnt aus Fh „42 + 43“.

[3]) In Fe 26 (Gouverneur + Propst + Hirtenknabe, F^3JN) ist die Formulierung F^3 wahrscheinlich nicht aus F^2, sondern aus F^4 entstanden. — Fr 77 (Zar + Soldat, $A7DF^1$) gehört zur russischen Mischredaktion.

[4]) Schw. Volksbuch, GS 1, GSF 19, 24, GN 3, Fa 4, Fd 20, 24, Fh 45, Fi 47, Fj 57, Fl 69 (die Varianten mit der Fragenkombination ANQ sind nicht einbegriffen: s. oben § 13 „schwedische Himmelsredaktion“).

2 —	König + Bischof +	Schweinehirt, F^2NQ, Inschriftmot.
3 —	„ + Pastor +	Küster, NZ^5Q. „Aus d. W."
„2 + 3" —	König + Pastor +	Küster, F^2NQ, „Aus d. W."

In dieser künstlichen Variante GN „2 + 3" (ebenso wie **der** einen von ihren Quellen, GN 3) ist die Handlungs-**eise** des Königs nicht durch die bekannte Inschriftge-**hichte**, sondern durch einen ganz anderen Umstand mo-**viert:** der Pastor hat dem ihm auf der Landstrasse ent-**egenfahrenden** König aus der Ferne zugerufen: „**A u s d e m** **e g e !**" (vgl. oben p. 249). Dieses selbe Motiv, welches **ir sonst** nur in einer einzigen Variante (und zwar in **ner schwedischen)** begegnet ist[1]), wiederholt sich nun **f ü n f** von den oben aufgezählten Varianten mit der **ombination** „König + Pastor + Küster, F^2NQ (bezw. $F^2Z^{44}Z^{45}Z^{46}Z^{47}Q$ oder F^2xx)": GSF 12, Fb 11, 14, Fk 61, **m 72!**

Die künstliche Variante GN „2 + 3" wurde gedruckt **m Jahre** 1871 in der berühmten Märchensammlung von **. Chr. A s b j ø r n s e n und J. M o e**, welche seither nicht **ur in** Norwegen eine ungeheure Verbreitung gefunden hat, **sondern** auch (in vollständigen Übersetzungen oder Aus-**wahlen)** in verschiedenen anderen Ländern. Sind da nicht **alle Varianten**, die (genau oder mit kleinen Abweichungen) **dem** Schema „König + Pastor + Küster, F^2NQ" folgen, ein-**fache** Entlehnungen aus GN „2 + 3"?

Als solche **E n t l e h n u n g e n** betrachte ich unbedenk-lich **a l l e j e n e V a r i a n t e n**, welche neben der erwähnten **Kombination** das hochcharakteristische Motiv „**A u s d e m** **W e g e**" enthalten: also die soeben erwähnten GSF 12, **Fb 11, 14,** Fk 61, Fm 72. Bei den dieses Motivs ent-**behrenden** 6 Varianten mit dem Küster und den Fragen

---

[1]) GS 4: König + Pastor + Küster, A4NQ (spätestens 1880, schwedische Himmelsredaktion: s. oben § 13); Beeinflussung durch GN „2 + 3" ist sehr zweifelhaft.

F^2NQ (GSF 18, Fb 13, Fd 18, Ff 34, Fl 70, 71) ist eine solche Entlehnung möglich, aber schwer zu beweisen, denn die Frage F^2 kommt in Schweden und Finnland auch in anderen Verbindungen vor (s. oben p. 335 sq.); und dass wir kein Recht haben, die 1871 gedruckte Variante GN „2 + 3" als einzige Quelle der Frage F^2 für Schweden und Finnland zu betrachten, folgt mit Evidenz aus den Varianten Fh 42 (sowie 43?) und Fs 78, die schon 1849/50 bezw. 1859 aufgezeichnet worden sind. Ganz besonders wichtig ist aber die Variante Fh 40, die A. E. Ahlqvist bereits im Jahre 1846 in Südkarelien aufgezeichnet hat und die sich von GN „2 + 3" nur durch die Frage H (statt N) und durch das Inschriftmotiv unterscheidet:

Fh 40 — König + Pastor + Küster, F^2HQ, Inschriftm.

Mithin glaube ich bis auf weiteres tatsächlich von einer besonderen „Moeschen Redaktion" mit dem Schema „König + Pastor + Küster, F^2NQ" sprechen zu dürfen, obwohl ich gern anerkenne, dass ihre Existenz nicht vollständig sicher steht.

Die Fragenkombination F^2NQ, welche heutzutage nur in Schweden(?), Norwegen und Finnland vorkommt (und zwar in der „Moeschen Redaktion"), war früher wahrscheinlich auch in den anderen germanischen Ländern Westeuropas weit verbreitet, nur begann sie hier spätestens im Anfang des XVII. Jahrhunderts unter dem Einfluss der Vorstellung von der Kugelförmigkeit der Erde in die Kombination F^4NQ überzugehn. Die Quelle von F^2NQ wiederum war offenbar die Kombination F^2NP (oder F^1NP), die wir — rein oder entstellt — vielleicht noch in sechs von den oben aufgezählten Varianten antreffen [1]: GSF 16 (*F^1NP*), Fc 15 (CF^2P) [2], Fe 29 (F^2P), Fh 42 (CF^2P), 43 (BF^2NP?), Fj 55 ($F^2Z^{60}P$). — F^2NP (oder direkt F^2NQ?)

[1]) Wenn nämlich die Frage P nicht von auswärts in sie hineingeraten ist.

[2]) Entlehnt aus Fh „42 + 43".

geht, wie es scheint, auf die Kombination F^1NO zurück Rom. Weltchr.: F^3NO).

Die Fragenkombination F^2NQ, die ziemlich früh nach Schweden gelangt war (wie es scheint unmittelbar aus Deutschland, d. h. auf dem Seewege), ging hier wohl eine feste Verbindung mit der Personenkombination „König + + Pastor + Küster" ein, und zwar wahrscheinlich nicht später als 1846 (vgl. Fh 40). Die so entstandene „Moesche Redaktion" (oder doch wenigstens die Fragenkombination F^2NQ) gelangte aus Schweden einerseits nach Norwegen (vgl. GN 2), andererseits nach Finnland (sowohl Westfinnland als Ostfinnland). In den übrigen Ländern ist sie vollständig unbekannt (wenn man von der finnischen Variante Fs 78 absieht, die innerhalb der Grenzen des Gouvernements St. Petersburg aufgezeichnet ist).

---

15. Die Minsker jüdische Redaktion.

Diese Redaktion ist für uns eine der greifbarsten und am deutlichsten erkennbaren, aber nur dank jenem Umstande, dass es mir gelungen ist, durch eine unter der Minsker jüdischen Schuljugend veranstaltete spezielle Umfrage ein sehr reichhaltiges Variantenmaterial zusammenzubringen. Dieses gesamte Material habe ich in meiner oben p. 71 zitierten Schrift „Der Schwank von Kaiser und Abt bei den Minsker Juden" (1921) abgedruckt; ebendaselbst findet der Leser eine detaillierte Untersuchung über die „Minsker jüdische Redaktion", so dass ich mich an der vorliegenden Stelle sehr kurz werde fassen können.

Das Schema der „Minsker jüdischen Redaktion" lautet: „Herrscher + christlicher Priester + Jude, **GNQ** (genauer: G^1 1 + N^1 **2** + Q^1 1)". Ihr besonderes Kennzeichen ist die Ministerepisode (Min.-Ep.), womit die Erzählung beginnt:

Ein christlicher Priester ist auf den allmächtigen jüdischen Minister des Herrschers neidisch und bittet den letzteren, er solle den Juden davonjagen und an dessen Stelle ihn selbst, den Priester, zu seinem Minister machen. Der Herrscher geht darauf ein unter der Bedingung, dass der Priester zuvor drei Fragen beantworte. Das kann der Priester nicht und wendet sich um Hilfe an jenen selben jüdischen Minister, welchen er stürzen will.[1])

Zur Minsker jüdischen Redaktion gehören folgende 22 Varianten (die meisten sind gut erhalten, einige jedoch von anderen Redaktionen beeinflusst):

GG 57 — König	+ Priester	+	Jude, $GZ^{35}Q$, Inschr.-Mot.,
Jud 2 — Kaiser	+ „	+	Jude, H9NQ, Inschr.-Mot.,
Jud 3 — „	+ „	+	Jude, GNQ, Min.-Ep.,
Jud 4 — Zar	+ „	+	„ , GNQ[2]), Min.-Ep.,
Jud 5 — Kaiser	+ mehr. Priester	+	Jude, GNQ, Min.-Ep.,
Jud 6 — „	+ Bischof	+	„ , GNQ,
Jud 7 — König	+ Priester	+	„ , H11NQ,
Jud 8 — Zar	+ „	+	„ , H9NQ,
Jud 9 — Herrscher	+ „	+	„ , GNQ, Min.-Ep.,
Jud 10 — Kaiser	+ „	+	„ , H9NQ,
Jud 11 — Priester	+ „	+	„ , GNQ,
Jud 12 — Kaiser	+ „	+	„ , H9NQ,
Jud 13 — Zar	+ „	+	„ , GNQ, Min.-Ep.,
Jud 15 — König	+ Bauer	+	„ , GH4Q,
Jud 16 — Zar	+ Papst	+	„ , GNQ,
Jud 17 — Kaiser	+ Priester	+	„ , GNQ, Min.-Ep.,
Jud 18 — Herrscher	+ „	+	„ , GNQ, Min.-Ep.,
Jud 19 — Kaiser	+ „	+	„ , GNQ, Min.-Ep.,
Jud 20 — „	+ Jude	+	„ , GNQ, Min.-Ep.,
Jud 21 — „	+ Priester	+	„ , GNQ, Min.-Ep.,

[1]) Diese Ministerepisode ist offenbar unter dem Einfluss der Esthersage entstanden.

[2]) Oder GH9NQ: s. oben p. 110, 4.

Jud 22 — König + Bischof + Priester, GNQ,
Jud 23 — Zar + Priester + Jude, GNQ, Min.-Ep.[1])

Ob die ebenfalls in Minsk aufgezeichnete jüdische Variante Jud 14 auch zu unserer Redaktion gehört, lässt sich nicht feststellen; jedenfalls fehlen ihr alle spezifischen Merkmale der Minsker jüdischen Redaktion:

Jud 14 — Zar + Hofrätsellöser + Hirt, GH9Q.

Die Quelle der Minsker jüdischen Redaktion war eine christliche Variante unseres Schwanks, welche möglicherweise zur alten französischen Redaktion gehörte (Herrscher + Geistlicher + Müller, GNQ: s. oben § 3).

Das Verbreitungsgebiet der Minsker jüdischen Redaktion umfasst nicht nur die Stadt, sondern auch das Gouvernement Minsk (wenigstens die Kreise Minsk, Sluck und Ihumen) sowie den Kreis Ošmjany des ehemaligen Gouv. Wilna; wie weit es sich noch sonst erstreckt, konnte ich nicht feststellen.

Die Entstehungszeit unserer Redaktion wird kaum sehr weit zurückliegen, doch macht ihre weite Verbreitung immerhin ein Alter von mehreren Jahrzehnten wahrscheinlich (obgleich die erste Aufzeichnung — Jud 7 — kurz vor dem 24. Dezember 1918 gemacht wurde, und auch die datierbaren Erinnerungen der Gewährsleute nur bis 1905 zurückreichen: GG 57, Jud 5).

Ich gehe jetzt zu den drei „Mischredaktionen" unseres Schwanks über.

---

[1]) Zu Jud 2, 7, 8, 10, 12 (HNQ) vgl. oben § 5 (Sternenredaktion), zu Jud 15 sowie Jud 14 (GHQ) — oben § 6 (neue östliche Redaktion).

16. Die russische Mischredaktion.

Diese Redaktion ist das Produkt der Verschmelzung der Geschichte von „Kaiser und Abt“ mit einem slavischen Schwank. welcher an die bekannte Geschichte von den „Acht Denaren“ [1]) erinnert, ohne mit ihr identisch zu sein. Dieser Schwank führt in der Afanasjevschen Sammlung (*Аѳан.*[3] II p. 280—282 nr. 186) den Titel „Горшеня“ = „D e r T ö p f e r“, doch wäre es passender, ihm den Titel „D i e g e r u p f t e n V ö g e l“ zu geben [2]). Sein Inhalt ist ungefähr folgender [3]):

Der Zar begegnet einem Bauern und stellt ihm mehrere Fragen in der Art der folgenden: „Wie lange ist es her, dass auf dem Berge Schnee liegt [d. h. seit wann bist du ergraut]?“ — „Seit 15 oder 20 Jahren.“ — „Seit wann fliesst Wasser unter dem Berge hervor [d. h. seit wann tränen deine Augen]?“ — „Ungefähr seit 10 Jahren.“ Der Bauer beantwortet so alle Fragen, ohne um ihre Erklärung zu bitten. Der Zar verspricht ihm Vögel zu senden, welche er rupfen solle. Hierauf stellt der Zar die gleichen Fragen seinen Höflingen, die sie aber nicht beantworten können. Die Höflinge kaufen dem Bauern für teueres Geld die Deutungen und Antworten ab. Bei der nächsten Begegnung fragt der Zar den Bauern, ob er die Vögel gerupft habe; der Bauer bejaht dies.

Der Rahmen der „russischen Mischredaktion“ unterscheidet sich aufs schärfste von dem Rahmen der übrigen Varianten von „Kaiser und Abt“. Er besteht aus folgenden Zügen:

---

[1]) S. unten Kap. 8 nr. 18.

[2]) Vgl. ausser Afanasjevs Anmerkungen (II p. 287) *Arch. f. slav. Phil.* 31 (1910) p. 265 sq. nr. 18; *Смирновъ* (s. oben p. 190, 1) I p. 128 nr. 19; *Державинъ* (s. ob. p. 205) II. Texte p. 53 nr. 30; *Mészáros* (s. ob. p. 70) II p. 466—471 nr. 33; *Хахановъ* (s. ob. p. 73) I p. 124; etc. — S. unten Kap. 8 nr. 2, sowie oben p. 165.

[3]) Diese vorläufige Rekonstruktion der Urform ist sehr ungenau. Der Schwank wäre einer speziellen Untersuchung wohl wert.

a) Ein **Soldat** geht nach fünfundzwanzigjährigem Dienste in die Hauptstadt, um den Zaren zu sehen[1]).

b) Der Zar stellt ihm einige Fragen, welche der Soldat auf der Stelle beantwortet.

c) Der Zar verspricht dem Soldaten Vögel zu senden, welche er rupfen solle.

d) Der Zar stellt die gleichen Fragen seinen Höflingen, die sie aber nicht beantworten können.

e) Die Höflinge kaufen dem Soldaten für teueres Geld die richtigen Antworten ab.

f) Bei der nächsten Begegnung fragt der Zar den Soldaten, ob er die Vögel gerupft habe; der Soldat bejaht dies.[2])

Die handelnden Personen sind also „Zar + [Höflinge] + Soldat"; die Fragenkombination ist **ADF**, oder genauer $A^1 7 + D^1 1 + F^1 1$ [3]). Hierher gehören folgende 18 Varianten:

Lit 5	— König	+ Senatoren	+	Soldat, Züge *adce*, Fr. $A^2 1 D^1$GHN,
SR 2	— Zar	+ [Generale]	+	Soldat, Züge *abcde*, Fr. $A^3 7 D^0 F^3$,
SR 12	— „	+ [Volk]	+	Soldat, Züge *db*, Fr. $A 7 D^1 F^{1+3}$,
SR 13	— „	+ 2 Generale	+	Soldat, Züge *cde*, Fr. $A 7 D^1$,

---

1) In SB 1: nach 20jährigem Dienste. — Genau die gleiche Einleitung kommt in zwei ganz anderen tschuwaschischen Märchen vor: *Nikol'skij* MS 4 p. 34—40 (Gouv. Kasan, Kreis Jadrin, Mt. 562) und *Nikol'skij* MS 66 p. 99 — 113 (Gouv. Kasan, Kr. Čeboksary, Mt. 465 A, 30jähr. Dienst). Wahrscheinlich haben wir es in beiden Fällen mit dem Einfluss der russischen Mischredaktion unseres Schwanks zu tun.

2) Wie wir sehen, stammen die Züge *c*, *d*, *e* und *f* aus dem Schwanke von den „gerupften Vögeln".

3) Die ursprüngliche Reihenfolge der Fragen war wohl *AFD:* so noch SR 2, 22, 24, FEi 19 (vgl. Gewes. Gesandtschaft: AFB). — *FAD:* SR 12, 20, 21, SB 1, Fr 77 (vgl. Geo 2: NFAD, Basarga ven.: $Z^{16}FADZ^{18}$); — *ADF:* SU 5.

SR 20	—	Zar	+	Soldat, Züge *ab*, Fr. $A7D^0F^1$,		
SR 21	—	?	+	?	+	?, aufgez. nur die Fr. $A7D^1F^1$,
SR 22	—	?	+	?	+	?, aufgez. nur die Fr. $A7D^2F^1$,
SR 24	—	Zar	+	[30 Kaufleute]	+	Soldat, Züge *abcde*, Fr. $A7D^1F^1$,
SRW 2	—	„	+	[Senatoren]	+	Bauer, Züge *dbe*, Fr. $A7D^1$,
SRW 5	—	„	+	[2 Generale]	+	Soldat, Züge *abdef*, Fr. $A^16A^27D^1$,
SU 4	—	„	+	[Mitglieder d. Synode]	+	Soldat, Züge *ab(de)*, Fr. N,
SU 5	—	„	+	[3 Generale]	+	„ , „ *abdef*, „ $A7D^1F^3$,
SB 1	—	„	+	[Soldaten]	+	Soldat, Züge *abd*, Fr. $A7D^2F^2$,
Fr 77	—	„	+	Soldat, Züge *ab*, Fr. $A^17D^1F^1$,		
FEa 1	—	Kaiser	+	[Generale]	+	Soldat, Züge *abdef*, Fr. $A7D^1D^2$,
FEi 19	—	Oberst	+	Soldat, Zug *b*, Fr. $A7D^1F^1$,		
TČ 2	—	Zar	+	„ , Züge *ab*, „ $A7D^1Z^{64}$,		
Geo 2	—	„	+	[3 Höflinge]	+	Soldat, Züge *abdef*, Fr. $A^220D^2F^2N$.

Ausserdem übte die „russische Mischredaktion“ bisweilen auch auf die Vertreter anderer Redaktionen von „Kaiser und Abt“ (mit normalem Rahmen) einen gewissen Einfluss aus[1]); solche Varianten erkennt man sehr leicht am Vorhandensein der Frage A mit der Antwort A7 oder der Frage D[2]). Es sind ihrer acht:

[1]) Oder umgekehrt: vgl. das Auftauchen der Fragen GHN in Lit 5, N — in SU 4 (s. oben p. 295, 1) und Geo 2.

[2]) In der mittelösterbottenschen Variante Fl 67 ist das Erscheinen der Frage D^1 (statt B?) völlig zufällig: „kuinka syvä maa on“ (die Antwort ist vergessen). — Die Frage F^1 in den estnischen Varianten FEb 5 (ABF^1) und FEj 21 (F^1NQ — aus F^4NQ?) weist wohl schwerlich auf einen Einfluss der „russischen Mischredaktion“ hin.

asarga ven. — König + Kaufmann + dessen Sohn, Fr. A7D[1]F[2]Z[16]Z[18] [1]),
ewes. Gesandtschaft — Weiser + Weiser [2]), Fr. A7BF[2],
R 3 — Zar + Archimandrit + Müller, Fr. A7D[1]H,
R 15 — „ + Bauer (Dieb) [3]), Fr. D[1]H3 [4]),
U 1 — „ + Mönch + Soldat, Fr. A7F[1]GHQ,
U 2 — Gutsbesitzer (Herr) + Bauer. Fr. A7D[1]F[1]GHN [5]),
U 3 — Zar + Pope [+ Diakon], Fr. D[1]F[1]GHNZ[53]Q [6]),
U 6 — „ + „ + Soldat, Fr. A7D[1]HQ.

Die Fragen A7D[1]F sind im Rahmen der „Geschichte les Kaufmanns Basarga“, wie wir sehen, schon im XVII. Jahrhundert aufgezeichnet worden, der charakteristische Rahmen der „russischen Mischredaktion“ erst am 10. Dezember 1847 (im Kreise Wjatka): SR 13.

Die „russische Mischredaktion“ entstand in Russland wahrscheinlich schon im XVII. Jahrhundert (wenn nicht früher) [7]), aus welcher ursprünglicheren Redaktion — lässt sich nicht mehr feststellen. Sie begegnet bei den Grossrussen, Weissrussen, Ukrainern, Litauern, Wepsen, Esten, Tschuwaschen und Georgiern, aber nicht bei den Finnländern; ausserhalb Russlands ist sie nur einmal in Bulgarien aufgezeichnet worden (spätestens 1894), wohin sie wahrscheinlich von russischen Soldaten im russisch-türkischen Kriege (1877/78) verschleppt worden ist.

---

[1]) Aus A7D[1]F + F[2]Z[16]Z[17].

[2]) Rahmen eines an „Turandot“ erinnernden Märchens.

[3]) Rahmen von Mt. 1641.

[4]) Einfluss von GG 50?

[5]) Verschmelzung mehrerer Varianten. — Statt A 7 kommt auch A 18 vor.

[6]) Verschmelzung mehrerer Varianten.

[7]) Nur muss die Episode *a* (Hinweis auf den 25jährigen Soldatendienst) ursprünglich anders gelautet haben.

17. Die schwedische Mischredaktion.

Diese Redaktion ist das Produkt der Verschmelzung der Geschichte von „Kaiser und Abt“ mit einem anderen kurzen Schwank, den man „Die Fragenwette des Herrn mit dem Bauern“ (vgl. u. Kap. 8 nr. 8) nennen könnte und der mir in reiner Gestalt in folgenden neun Varianten bekann ist:

GD I (Jütland, Amt Århus, Herred Hasle, Kirchsp. Skejby [N:o 2064], Skejby, — 1899), *E. T. Kristensen*, Kuriose Overhoringer. Aarhus 1892. 99, II p. 19 sq. nr. 45. Der Pastor fragt einen Knaben: „Wer hat dich erschaffen?“ — „Derselbe, der den Kuckuck erschaffen hat.“ Der Pastor verspricht dem Knaben eine Mark (= $^1/_3$ Krone), wenn er folgende Frage beantworten könne: *a)* „Wie hiessen unsere Voreltern?“ — „Adam und Eva“. — Hierauf schlägt der Knabe dem Pastor vor, seine Mark zurückzugeben, wenn der Pastor ihm auch eine Frage beantworten könne: *b)* „Wie heissen meine Eltern?“ Das weiss weder der Pastor noch der Knabe (weil er ein Findelkind ist).

GSF I (Südösterbotten, Län Vasa, Härad Lappo = Lapua, Kirchsp. Vörå = Vöyri, Karfsor oder Karvat [im MS unleserlich], — 1895), *Rancken*, MS nr. 45. Ein finnischer Bauer kommt nach Åbo Eisen zu verkaufen und geht in die Akademie hinein. Er wettet mit einem Professor, dass er dessen schwerste Frage beantworten könne, während der Professor ihm seine eigene Frage nicht beantworten werde. *a)* „Wie hiess der Schwiegervater Mose?“ — „Jitthör [d. h. Jethro].“ — *b)* „Und wie heisst mein Schwiegervater?“ Das weiss niemand in der ganzen Akademie.

GN I (Amt Søndre-Bergenhus, Landsch. Hardanger, Ullensvang, — 1891), *Th. S. Haukenæs*, Natur, Folkeliv og Folketro VI. Bergen 1891, p. 535. Bei der Katechisation stellt der Pastor einem Knaben erfolglos eine Reihe Fragen und wundert sich über seine Unwissenheit. Endlich bittet der Knabe um die Erlaubnis, selbst ein paar Fragen stellen zu dürfen: *b)* 1) „Wieviele Weidenruten sind in einem Heuschlitten?“ 2) „Wie heisst meine Mutter?“ Der Pastor kann das nicht beantworten; der Knabe wundert sich darüber.

FE I (Järwen, Kirchsp. Marien-Magdalenen = Koeru, Raigu. gehört ca. 1882, aufgez. XI 1920), *Eisen*, MS p. 51079—51081 nr. 2 (A. Jürgens). Ein alter Bauer aus der Dorpater Gegend bleibt vor der Universität stehen; zwei junge Studenten laden ihn ein einzutreten, weil hier Weisheit verkauft werde. Sie wetten mit dem Bauern um 3 Rubel. *a)* „Wie hiess Adams Frau?“ — „Eva“. *b)*

ich will euch jungen Leute nicht mit einer so alten Frage plagen: wie heisst also meine Frau?"

FE II (Kreis und Stadt Fellin = Viljandi, ca. 1896), *Hurt*, MS 9 p. 602 nr. 6 (A. Suurkask). Ein Setukese [1]) kommt nach Dorpat und geht in die Universität hinein (welche er für ein grosses Wirtshaus hält). Einer der Professoren will ihn dafür zur Verantwortung ziehen, verspricht aber dann ihm zu verzeihen, wenn er ihm eine Frage beantworten könne: *a)* „Wie heisst die Mutter Jesu?" — „Maria." Der Professor will nun, dass der Setukese ihm selbst eine Frage stelle: beantwortet er sie nicht, so bekommt der Setukese 5 Rubel. *b)* „Wie heisst meine Mutter?" — Der Setukese wundert sich über die Unwissenheit des Professors: „Habe ich doch den Namen von Jesu Mutter gekannt!" — „Ja, aber er steht doch in der Schrift!" Aber auch der Name der Mutter des Setukesen steht in der Schrift (nämlich im Kirchenbuch); ausserdem ist sie noch am Leben, während die Jungfrau Maria längst gestorben ist.

FE III (Kr. Fellin, Kirchsp. Tarwast = Tarvastu, vom Sammler erhalten 15 I 1896), *Eisen*, MS p. 22194 sq. nr. 14 (J. Kala). Ein Setukese fragt in Dorpat einen Herrn, welcher hinter einem Fenster der Universität steht, was das für ein Gebäude sei? — „Das ist das Haus der Fragen und Antworten!" Der Setukese geht hinein und wettet mit dem Herrn um 3 Rubel. *a)* „Wie hiess die Mutter Gottes?" — „Maria." *b)* „Und wie hiess meine selige Mutter?"

FE IV (ebendaselbst, erh. 1 I 1900), *Eisen*, MS p. 39865 nr. 3 (J. Vaine). Ein Setukese kommt nach Dorpat und geht in die Universität hinein. Ein Professor: *a)* „Wie hiess Jesu Mutter?" — „Maria." — „Das ist eine tausendjährige Frage", fügt der Setukese hinzu, und stellt dem Professor eine einfachere: *b)* „Wie hiess meine Mutter?"

FE V (Kr. Werro, Rauge = Rõuge, Navi, erh. 11 II 1897), *Eisen*, MS p. 30529 sq. (J. Meltser). Ein Setukese kommt mit seinen Waren auf ein Gut; der Gutsbesitzer gerät mit ihm in Streit und will ihn nur dann ungeprügelt ziehen lassen, wenn er ihm eine Frage beantworten könne: *a)* „Wie hiess die Mutter Jesu?" — „Das weiss ich, *b)* aber wie heisst meine Mutter?" — Der Gutsbesitzer weiss das nicht: und doch ist die Mutter Jesu längst tot, während die Mutter des Setukesen noch am Leben ist und ihr Name im Kirchenbuch steht.

[1]) Griechisch-orthodoxer Este aus dem ehem. Gouv. Pskow.

FE VI (Kr. Werro, Neuhausen = Vastseliina, Viitna, *erh.* 3 IV 1895), *Hurt*, MS I 6 p. 754 nr. 11 (J. Sandra). In der Stadt wettet ein Professor mit einem Setukesen um 5 Rubel (die Fragen sollen „aus der Schrift" genommen sein). *a)* „Wie hiess die Mutter Christi?" — „Maria." *b)* „Und wie heisst mein Weib?" Der Professor entgegnet, diese Frage sei nicht aus der Schrift; der Setukese antwortet, der Pope habe bei der Trauung den Namen seines Weibes aufgeschrieben.

Diese neun Varianten zerfallen in zwei Gruppen: in der einen (GSF I, FE I—VI) ist die Rede von der Wette eines Bauern mit einem Herrn (gewöhnlich einem Professor), in der anderen (GD I, GN I) — von der Katechisation eines Knaben durch einen Pastor [1]). Die zweite, viel weniger charakteristische Form ist wahrscheinlich aus der ersten entstanden (vgl. Fl 68 und SČ 3).

Die Verbreitungsgrenzen des vorliegenden Schwanks kenne ich nicht; doch müssen sie ziemlich weit sein: vgl. SČ 3.

Die Varianten der „schwedischen Mischredaktion" von „Kaiser und Abt" unterscheiden sich vom Schwank „Die Fragenwette des Herrn mit dem Bauern" durch folgende Einzelheiten: handelnde Personen — Bischof (Pastor) und Bauer; Einsatz — die Silberkanne des Bischofs gegen Wagen und Pferd (GS 3: den Ziegenbock) des Bauern; der Bischof stellt dem Bauern nicht die ein-

[1]) Der zweiten Gruppe stehen einige ähnliche Anekdoten nahe, in welchen der Knabe nicht nach den Namen seiner Verwandten fragt. Vgl. folgende dänische Erzählung (Jütland, Amt Randers, Herr. Sønderhald, Kirchsp. Favsing [N:o 1954]. Favsing, — 1899: *Kristensen*, Kur. Overh. II p. 20 nr. 46): In Kristrup (Herr. Sønderhald, Kirchsp. Kristrup, N:o 1951) kann ein dummer Knabe keine einzige Frage des Pastors beantworten: der Pastor schilt ihn dafür. Der Knabe sagt, er selbst könne dem Pastor eine Frage stellen, welche dieser nicht beantworten werde: „Wieviel Stützen sind um Kristrup Kjald?"

Vgl. auch den finnischen Schwank (aus Satakunta: *Fb*), welchen ich oben p. 165 sq. abgedruckt habe, sowie oben im Text GN I.

Noch entferntere Parallelen: *A. Andrae, Arch. f. d. Stud. d. neuer. Spr. u. Lit.* 128 (1912) p. 40 sq.

che Frage „Wie hiess die Mutter Jesu“, sondern Fragen, elche aus „Kaiser und Abt“ stammen (A, B, F^2), er doch an die Fragen dieses Schwanks erinnern (Z^{41}, ²); der Bauer fragt den Bischof nach den Namen seines aters, seiner Mutter und seines Bruders (GS 3: der M., es Br. und der Schwester), wobei er diesen Bezeichnungen ne symbolische Bedeutung gibt (GS 7, GSF 15)[1].

Mir persönlich sind nur drei[2]) Varianten bekannt ıus Schonen, Småland und Nyland):

·S 3	— Bischof +	Bauer, Fr. Z^{41} +	Name meiner M., meines Br., meiner Schw.,
GS 7	— „ +	„ (Hopfenbauer), Fr. A4BZ^{42} +	Name meines Vat., meiner M., meines Br.,
GSF 15	— Pastor +	Bauer, Fr. A4BF^2 +	Name meines Vat., meiner M., meines Br.

Die „schwedische Mischredaktion“ entstand in Schweden nicht später als 1877 (GSF 15), vielleicht unter dem Einfluss der „deutschen Himmel und Meer-Redaktion“; aus Schweden gelangte sie dann nach Finnland, nämlich nach Nyland (GSF 15).

Unabhängig von der „schwedischen Mischredaktion“ ist die Geschichte von „Kaiser und Abt“ noch zweimal mit dem Schwank von der „Fragenwette des Herrn mit dem Bauern“ in Verbindung getreten: in der mittelösterbottenschen Variante Fl 68 (1884) stammt aus „Kaiser und Abt“ nur der Anfang der Erzählung[3]), und in der slovakischen

---

[1]) Gott (GS 7: Gott Vater), Erde, Christus.

[2]) Es ist übrigens nicht unmöglich, dass die 3 „Kaiser und Abt“-Fragen (ABF^2) in der zum Mt. 921 gehörigen Erzählung GSF 26 (s. oben p. 320) aus der schwedischen Mischredaktion stammen.

[3]) Der Landpächter zieht die Kleider des Propstes an und geht zum Bischof. — Einsatz: der Goldbeutel des Bischofs gegen einen ebensolchen des Pächters (in welchem sich aber nur Glasstücke befinden). — Chr. war nach dem Fleische der Sohn Josephs (!) und Marias, und nach dem Geiste der Sohn Gottes.

SČ 3 (1905) nur die Fragen der Stadtherren (vgl. die schwedische Mischredaktion!) [1]).

SČ 3 — Stadtherren + Bauer, Fr. A6G + Name meines Gevatters,
Fl 68 — Bischof + Landpächter (als Propst verkleid.), Fr. Namen der Eltern Christi + Namen meiner Eltern.

---

18. Die Balkanmischredaktion.

Diese Redaktion ist das Produkt der Verschmelzung der Geschichte von „Kaiser und Abt“ mit einem sehr originellen Schwank („Die vermischten Brocken“: vgl. u. Kap. 8 nr. 10), welcher mir in reiner Gestalt in zwei Varianten [2]) bekannt ist: einer russischen vom Jahre 1681 und einer serbokroatischen, die in Sarajevo spätestens im Jahre 1899 aufgezeichnet ist (handelnde Personen: „Edelmann + Charlatan“ oder „[Sultan] + Chodscha + Priester“, Frage $O^1$6 oder $O^2$6): s. oben p. 204. 205.

Die „Balkanmischredaktion“ besitzt denselben Erzählungsrahmen wie die anderen Redaktionen von „Kaiser und Abt“, aber mit einigen charakteristischen Abweichungen. Handelnde Personen sind im Grunde nicht drei, sondern vier vorhanden: Sultan + Chodscha + Patriarch + + Diakon. Der Chodscha prahlt vor dem Sultan, er wisse, was Gott tut (O 6); der Sultan stellt diese Frage dem Patriarchen, welcher statt seiner den Diakon zum

[1]) Die Stadtherren zahlen dem Bauern für die erste Antwort 200 Gulden, für die zweite 400; das dritte Mal wettet der Bauer mit ihnen um 600 Gulden. — Über die nahe verwandten magyarischen Varianten FM 4 und 5 sieh im Anhang.

[2]) Ein ähnliches Motiv findet sich übrigens auch in einer tibetanischen Buddhalegende aus dem Kloster Dočžičža an der Ostgrenze Tibets (*Г. Потанинъ, Живая Старина* 21, 1912, p. 405 nr. 7, aufgez. 1893): ein ungläubiger Lehrer behauptet, in der Entfernung von einigen Hundert Werst ein ertrinkendes Affenpaar zu erblicken, kann aber nicht einmal das in seiner eigenen Schüssel unter dem Reis verborgene Gemüse sehen. — Vgl. ausserdem die Talmudstellen oben p. 200 sq. und 163.

ıltan schickt; der Diakon überführt den Chodscha des etrugs und beantwortet ausserdem einige vom Chodscha estellte Fragen, welche aus der Geschichte von „Kaiser ıd Abt“ stammen (BGH oder A 2).

Diese Redaktion kenne ich leider nur in zwei literaschen Fassungen: einer rumänischen (1870) und einer riechischen (1909), von welchen die letztere mir nur in nem sehr kurzen Auszug bekannt ist.

Der Unterschied in den Fragen scheint darauf hinzueisen, dass die zwei Varianten voneinander unabhängig eide aus dem Volksmunde entlehnt sind:

orn. satelor — Sultan + Grosschodscha + Patriarch + Diakon, Fr. O¹6 + BGH,

ατ. ἡμ. Σουσ. — Sultan + Chodscha + Patriarch + Diakon, Fr. O¹6 + A 2.

Sehr interessant ist schon das blosse Faktum der Konamination eines die Frage O¹6 enthaltenden Schwanks mit ler Geschichte von „Kaiser und Abt“, welche in ihrer ältesten Redaktion ebenfalls die Frage O¹ enthalten hat, nur mit einer anderen Antwort: O 1. Es ist durchaus möglich, dass die „Balkanmischredaktion“ eben aus dieser ältesten Redaktion von „Kaiser und Abt“ entstanden ist: die letzte Frage O¹1 erinnerte nach dem Assoziationsgesetz den Erzähler an den selbständigen Schwank „Die vermischten Brocken“, weshalb er auch die beiden Geschichten miteinander verschmolz. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als in Cornicea satelor ausser der Frage B auch die Fragen G und H vorkommen: GHO¹1 + + O¹6 + B = BGHO¹6?

Die serbische Variante SS 11 (spätestens 1911) ist eine von der „Balkanmischredaktion“ unabhängige Verbindung des Schwanks „Die vermischten Brocken“ mit der Geschichte von „Kaiser und Abt“ (der Zar stellt seine Frage dem Mönch, welcher statt seiner den Schäfer hinschickt):

SS 11 — Zar + Mönch + Schäfer, Fr. O¹6 [1]).

Kap. 8. Kontamination mit anderen Erzählungsstoffen.

In vielen Fällen geht der Schwank von „Kaiser und Abt“ zufällige, ephemere Verbindungen mit verschiedenen anderen Volkserzählungen ein, besonders mit solchen, in denen Fragen (bezw. Rätsel) oder Aufgaben vorkommen. Diese Verbindungen können folgenden Kategorien angehören:

α) Rahmen von „Kaiser und Abt“, eine oder mehrere Fragen sind aus einer anderen Erzählung entlehnt;

β) Rahmen von „Kaiser und Abt“, eine oder mehrere Aufgaben sind aus einer anderen Erzählung entlehnt;

γ) Rahmen von „Kaiser und Abt“, einige Nebenzüge sind aus einer anderen Erzählung entlehnt;

δ) Rahmen einer anderen Erzählung, eine oder mehrere Fragen sind aus „Kaiser und Abt“ entlehnt;

ε) Rahmen einer anderen Erzählung, einige Nebenzüge sind aus „Kaiser und Abt“ entlehnt;

ζ) eine ganze andere Erzählung ist an die Geschichte von „Kaiser und Abt“ angefügt oder in sie hineingefügt.

Mit der Geschichte von „Kaiser und Abt“ verbinden sich am häufigsten: I) Erzählungen, welche Fragen (bezw. Rätsel) oder II) Aufgaben enthalten; III) Schwänke von geistlichen Personen; IV) Schwänke von der Leutseligkeit eines Herrschers einem Untertanen gegenüber; ausserdem begegnen auch V) verschiedene andere Erzählungen.

Betrachten wir alle fünf Gruppen der Reihe nach.[2]

---

[1]) Der Schäfer sagt zum Zaren: „Woher kann denn ein Mensch wissen, was Gott tut, wenn du nicht einmal weisst, was du selber getan hast?“

[2]) Die Literaturangaben, welche ich zu den einzelnen Erzählungsstoffen mache, sollen dem Leser nur eine vorläufige Orientierung ermöglichen und machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

Erzählungen, welche Fragen (bezw. Rätsel) enthalten.

An erster Stelle sind die Erzählungen zu nennen, in enen (wie in „Kaiser und Abt") mehrere schwierige ragen vorkommen, welche auf geistreiche Weise beantortet werden:

1. Das Märchen von der klugen Bauernochter (Mt. 875, Grimm KHM 94, Afanasjev³ nr. 188 b).[1]

α: GG 43 (?), GD 6, GN 7, SU 3, SS 6, 13 (?), Fh 44.

β: CB 1, RF 1, 3, 4, 7, GG 10, 11, 18, 47 (überhaupt eine Fragen vorhanden), 51 (do.), 55, GF 1 (aus GG 47 ntlehnt, ebenfalls keine Fragen), GSF 26, Fh 40, 44, Fj 6, Fl 71.[2]

δ: CI 1, GG 41, FEb 6 (aus GG 41 entlehnt).

ε: GG 56, GD 32 (aus GG 56 entlehnt).

ζ: Horváth.

2. „Die gerupften Vögel" (Afan.³ nr. 186: s. oben p. 342).

δ: russische Mischredaktion (Kap. 7 § 16).

3. Legende vom heil. Andreas, dem Bischof und dem Teufel (s. oben p. 3. 114. 125. 229, 3).[3]

Der Teufel in Gestalt eines schönen Mädchens versucht einen frommen Bischof; der heil. Andreas erscheint in Pilgergestalt, beantwortet die Fragen, durch die der Teufel ihn fern halten will, und verscheucht den letzteren.

α: Josepe, Folengo.

4. Legende von Salomo und der Königin von Saba (s. oben p. 237, 2).

α: [Gewes. Gesandtschaft], TČ 2.

5. „Der Traum" (Mt. 725, Afan.³ nr. 133 und Anm.).[4]

---

[1]) Vgl. *Bolte-Polívka* II p. 349—373.

[2]) Vgl. auch Franz Joseph I. (*45*, 127: *β*): oben p. 28, 2.

[3]) Vgl. *Bolte-Polívka* III p. 15, 1. 221, 1. 231, sowie im russ. Original der vorliegenden Schrift I p. 5, 2. 6, 1. 520.

[4]) Vgl. *Bolte-Polívka* I p. 324.

γ: GG 44 (?), vgl. SČ 2 (??).

6. Irgendein Brautwerbungsmärchen in der Art von „Turandot" (vgl. Mt. 851, Grimm KHM 22, Afan.³ nr. 185 a). [1])

δ: Gewes. Gesandtschaft.

7. „Gespräch der drei Heiligen" (s. oben p. 3 sq.). [2])

α: [Gewes. Gesandtschaft]. [3])

In zwei Fällen haben wir es mit einem Fragenwettkampf (einer Disputation) zu tun:

8. „Die Fragenwette des Herrn mit dem Bauern" (s. oben p. 346—348).

δ: schwedische Mischredaktion (Kap. 7 § 17), SČ 3.

ε: Fl 68.

9. „Der Zeichendisput". [4])

ε: GD 2, 24.

ζ: Gewes. Gesandtschaft, Corn. satelor.

In einigen Erzählungen wird nur eine Frage gestellt, welche den wesentlichen Inhalt des ganzen Schwanks

---

[1]) S. auch *Bolte-Polívka* I p. 188—202; *А. Д. Григорьевъ*, Повѣсть объ Акирѣ Премудромъ (изслѣдованіе), *Чтенія въ Имп. Общ. Ист. и Древн. Росс.* 240 (= 1912, 1) p. 108—145; *Афан.*³ Register p. XV s. v. Загадки.

[2]) Wenn man diesen Dialog überhaupt als Erzählung gelten lassen will!

[3]) Vgl. Sověst-Dral (*2*, 11: *α*): s. oben p. 8, 1.

[4]) Vgl. *R. Köhler*, Kl. Schr. II p. 479—494 (sowie I p. 513. 584); *Журн. Мин. Нар. Просв.* 185 (1876), 2, p. 334 sqq. und 191 (1877), 2, p. 76—98. 124 sq.; *Dania* 2 (1892—94) p. 49—54. 262—275 und 4 (1897) p. 50; *V. Chauvin*, Bibliogr. des ouvr. ar. VIII p. 125 sq. nr. 112; *Zs. d. V. f. Volksk.* 16 (1906) p. 453 sq.; 24 (1914) p. 88—90. 317 sq.; 28 (1918) p. 126—129; 30/32 (1920/22) p. 63 sq.

usmacht (die Rahmengeschichte spielt die Rolle einer leich-
en diese Frage umschliessenden Schale):

10. „Die vermischten Brocken“ (O: Was tut
ott? s. oben p. 204. 205. 207. 350).

ε: SS 11.

ζ: Balkanmischredaktion (Kap. 7 § 18).

11. „Wie lautet das erste Gebot?“ (Antw.
Du sollst nicht essen: Gen. 2, 17).[1])

ζ: GD 24, GN 8.

12. „Welche Religion ist die beste?“ (Z^{65}:
. oben p. 237, 3).

α: Arm 1.

13. „Suvorov und die Sterne zählende Schild-
wache“ (H: Wieviel Sterne sind am Himmel? s. oben p.
163 sq.).

ζ: SRW 3.

14. „Wieviel ist ein goldener Pflug wert?“
M, Antw. Einen Mairegen: s. oben p. 180).

α: Regenredaktion (Kap. 7 § 11).

15. „Was denke ich?“ (Q: s. oben p. 219–221).

? α: s. oben p. 224, 3.

16. „Wieviel Eier sind in dieser Schüssel?“
(Z^{22}: s. oben p. 231, 3).

α: Cénac-Moncaut.

17. „Warum muss der Wolf die Landstrasse
entlang hüpfen?“

(Diese Frage stellt der Bischof gewordene weggejagte Küster
seinem Feinde, dem Propst; da der Propst sie nicht beantworten
kann, so wird er auf ein Jahr zum Küster degradiert. Nicht ganz
klar.)

ζ: Fd 24.

Bisweilen tragen die Antworten auf einfache
Fragen ihrerseits den Charakter von Rätseln:

[1]) Vgl. *Petri Hilarii* Iocoseria Germanorum (1659) p. 45
sq. nr. 57.

18. „Acht Denare" (Afan.[3] nr. 185 b).[1])

Der Bauer erklärt dem König, wofür er seinen täglichen Verdienst von 8 Denaren verwende.

γ: GG 17, SU 5.

ζ: SR 13, SRW 2, SČ 1, SS 6.

19. „Der König und der Bauernjunge" (Mt. 921, Afan.[3] nr. 188 a).[2])

δ: GSF 26.

ζ: GG 52.

— S. auch unten nr. 20. 55.

II. Erzählungen, welche Aufgaben enthalten.

Von der geistreichen Lösung schwieriger Aufgaben ist in folgenden Erzählungen die Rede:

20. „Das ganze Meer austrinken" (s. oben p. 3. 139 sq. 234, 5).

---

[1]) Vgl. *Zs. d. V. f. Volksk.* 6 (1896) p. 161 sq. nr. 50; *Arch. f. slav. Phil.* 22 (1900) p. 305 nr. 128; *Národop. Věstn. Českosl.* 1 (1906) p. 49 zu nr. 6 p. 103; *Изв. Отд. Р. Яз. и Слов. И. Ак. Н.* 12 (1907), 3. p. 386 zu p. 425 § 213; *Н. Кургановъ*, Письмовникъ, Спб. 1818 (ed. pr.: 1769), p. 159 nr. 231; *Смирновъ* (s. oben p. 190, 1), II p. 556—558 nr. 199, p. 702 nr. 261, p. 745—747 nr. 288; *А. Е. Бурцевъ*, Народный бытъ великаго сѣвера, Спб. 1898, II p. 179 nr. 1; *Y. Wichmann*, Syrj. Volksdichtung, Hels. 1916 (= *Mém. de la Soc. Finno-Ougr.* 38), p. 9—11 nr. 4; *Mészáros* (s. oben p. 70) II p. 466—471 nr. 33; *W. Anderson*, Mat. z. jüd. Volksk., MS 8 p. 35 sq. = 453 p. 1299 sq.

[2]) Vgl. *Bolte-Polívka* II p. 359. 359, 2; *R. Köhler*, Kl. Schr. I p. 50 nr. 6, p. 84—87 (zu p. 90), p. 113 sq. nr. 15. p. 134 nr. I, *p. 151—154*, p. 342, sowie I p. 197 sq. nr. 17 b und II p. 602—609 nr. I (besonders p. 603. 605); *J. Kubín*, Povídky kladské (s. oben p. 5) II p. 219—221 nr. 63; *Кургановъ* p. 136 nr. 78; *Смирновъ* I p. 127 nr. 18, p. 225—227 nr. 47. p. 370 nr. 116, II p. 541—543 nr. 192; *A. V. Koskimies* ja *T. Itkonen*, Inarinlappalaista kansantietoutta, Hels. 1917 (= *Mém. de la Soc. Finno-Ougr.* 40), p. 154—156; *M. J. Eisen*, Mõista, mõista, mis see on (s. oben p. 68), p. 36 sq. 38; *P. Käär*. Eesti rahwa wanad jutud, Rakwere 1881, p. 9—12 nr. 3.

β: GD 32, GSF 21 (β oder α), 22 (β oder α).

21. „Einen Esel lesen lehren".[1])

ζ: Stricker.

22. „Soviel Pferde stellen als Tage im Jahr sind" (s. oben p. 227, 1).

β: GG 16 (überhaupt keine Fragen vorhanden).

23. „Seinen treuesten Freund und seinen ärgsten Feind mitbringen".[2])

β: GG 10.

24. „Ein gänzlich sinnloses Wort aussprechen".

Cacavela: „Bist du jemals in Bagdad gewesen?" — Sultan: „Niemals". — C.: „Ich auch nicht". — S.: „Was hat das für einen Sinn?" — Also hat Cacavela gewonnen.

ζ: Corn. satelor.

25. „Das ist eine Lüge!" (Mt. 1920 C „Wettstreit im Lügen", vgl. Mt. 852; Grimm KHM 112, Afan.³ nr. 231 a. d. e. k).[3])

ζ: SR 15.

26. „Solch eine Predigt, dass die eine Hälfte der Gemeinde weint und die andere lacht" (FFC 25 Mt. 1828*).

Der Pfarrer schneidet sich ein Loch in den Hosenboden (die Kanzel steht mitten in der Kirche).

ε: GG 22 (überhaupt keine Fragen vorhanden).

ζ: GG 55, FEe 10, FEh 15.

27. „Aus nichts hat Gott die Welt geschaffen" (FFC 6 Mt. 1825*).

---

[1]) Vgl. *H. Lambel*, Erzählungen u. Schwänke (s. oben p. 6), p. 13. 16 sq.

[2]) Vgl. *Bolte-Polívka* II p. 366, 1; *R. Köhler*, Kl. Schr. I p. 415 sq. 455, 2, II p. 282. 401 sq. 405, III p. 514; *V. Chauvin*, Bibl. des ouvr. ar. VIII p. 199 nr. 244; *Nár. Věstn. Českosl.* 1 (1906) p. 49 zu nr. 94; *Arch. f. slav. Phil.* 31 (1910) p. 282 sq. nr. 186; *A. v. Löwis of Menar*, Finn. u. estn. Volksm., Jena 1922, p. 206 sq. nr. 67.

[3]) Vgl. *Bolte-Polívka* II p. 506—516.

Der Pfarrer soll aus dem Stegreif predigen und erhält als angeblichen Text ein leeres Blatt Papier. „Hier ist nichts und auf der anderen Seite ist auch nichts, aber aus nichts hat Gott die Welt geschaffen“ u. s. w.

ζ: GSF 11, Fb 10, FEh 15.

— S. auch oben nr. 1. 4. 5 und unten nr. 59.

III. Schwänke von geistlichen Personen.

Hierher gehören hauptsächlich Erzählungen von Predigten des zum Pfarrer ernannten Bauern (Mt. 1825, vgl. oben nr. 26. 27):

28. „Predigt von dem Liebesverhältnis des Bischofs mit der Frau des Pfarrers“ (Mt 1825 A).

ζ: Fh 41.

29. „Ich predige (oder singe) wie alle die anderen“ (Mt. 1825 B).[1]

ζ: Klugt-Vertelder, GV 4, 5, Fk 58, Bas 1.

30. „Die durchgesägte Kanzel“ (Mt. 1825 C).

ζ: Fe 31, Fk 58.

31. „Die lautlose Predigt“.

„Wer mich hört, wird gerettet werden, und wer mich nicht hört, wird verdammt werden“.[2]

ζ: Bas 1.

32. „Die Predigt des armen Pfarrers“ (FFC 6 Mt. 1833*).

Er bittet um Geschenke seitens der Gemeinde.

ζ: Fh 41.

---

[1]) Vgl. *J. F. Vincx*, Dit zijn grappige vertelsels en sprookjes van het vlaamsche volk, Brugge 1901—1904, I 2 p. 32 nr. 24.

[2]) Vgl. *Die Begebenheiten der beiden Gonnella* (s. oben p. 228, 5), p. 80 sq. 133 sq. nr. 33.

Ausserdem gehören hierher noch einige andere Schwänke:

33. „Die belebten Heiligenstatuen" (FFC 7 Mt. 1827*).[1]

Der Pfarrer ärgert sich über zwei Heiligenstatuen, verbrennt e; beim Gottesdienst nehmen auf seine Bitte zwei Burschen ihre tellen ein, laufen aus der Kirche davon.

ζ: GG 56, GD 32 (aus GG 56 entlehnt).

34. „Das Pferd ist klüger als der Pfarrer" FFC 25 Mt. 1621*).[2]

γ: Fe 29.

ζ: GD 4.

35. „Das Testament des Hundes".[3]

Der Besitzer des Hundes lässt denselben christlich begraben; der Bischof, der davon hört, lässt sich durch den Einwand begütigen, dass der Hund ihm selbst eine grössere Geldsumme vermacht habe.

ζ: Fi 48.

36. „Die Hungerkur" (Boccaccio, Decam. 10, 2).[4]

ε: GG 28 (?) (überhaupt keine Fragen vorhanden).

ζ: SRW 1 (?).

— S. auch oben nr. 3. 8. 10. 11. 17. 26. 27 und unten nr. 44. 46. 51. 52. 53. 54 (?). 55. 56.

IV. Schwänke von der Leutseligkeit eines Herrschers einem Untertanen gegenüber.

In einigen Fällen ist die Rede von dem leutseligen Gespräch eines Herrschers mit seinem Untertanen (vgl. oben nr. 2. 18. 19):

---

1) Vgl. *Arch. f. slav. Phil.* 31 (1910) p. 267 nr. 41; *J. Kubín*, Pov. kl. II p. 256—258 nr. 85.

2) Vgl. *K. Euling*, Studien über Heinr. Kaufringer, Breslau 1900 (= *Germanist. Abhh.* 18), p. 56—62 (bes. p. 59).

3) Vgl. *J. Pauli*, Schimpf und Ernst (s. oben p. 13) p. 58 sq. 481 nr. 72; *Н. Кургановъ*, Письмовникъ p. 164 nr. 261; *Этногр. Обозрѣніе* 111/112 (1916, nr. 3/4) p. 121.

4) Vgl. *A. C. Lee*, The Decameron, its sources and analogues, London 1909, p. 311 sq.

37. „Die Ursachen der menschlichen Langlebigkeit".

Ein Greis sagt dem König, er habe immer dreijähriges Brot gegessen, sechsjährigen Wein getrunken und nur einmal jährlich die Liebe seiner Frau genossen. Die Königin hört davon und nennt den Greis einen Narren.

ζ: FM 1.

38. „Diogenes und Alexander der Grosse".

ζ: Arm 1.

In anderen Schwänken ist die Rede von der Aufnahme und Bewirtung eines Untertanen durch seinen Herrscher:

39. „Die weitergegebene Ohrfeige".[1])

Bei Tisch gibt jeder seinem Nachbarn eine Ohrfeige; der Soldat müsste sie dem König weitergeben, gibt sie aber jenem Höfling, von dem er sie erhalten hat, zurück.

ζ: Lit 5.

40. „Das Schwert des Damokles".

ζ: SU 5.

Einige Schwänke erzählen von einer Belohnung des Untertanen durch seinen Herrscher:

41. „Raparius" (Mt. 1960 D, Grimm KHM 146).[2])

ζ: Horváth.

42. „Geschenk und Schläge teilen" (Mt. 1610, Grimm KHM 7, Afan.[3] nr. 248 s).[3])

ζ: TČ 2.

43. „Altensattel".[4])

Der Soldat bittet um den „alten Sattel" des Königs: so heisst aber ein königliches Gut, welches der Soldat sich nun aneignet.

---

[1]) Vgl. z. B. *Смирновъ* II p. 556—558 nr. 199.

[2]) Vgl. *Bolte-Polívka* III p. 169—193. — S. auch unten nr. 63.

[3]) Vgl. *Bolte-Polívka* I p. 62—65.

[4]) Vgl. *U. Jahn,* Volksm. aus Pommern u. R. (s. oben p. 38 sq.), I p. 147 sq. nr. 24.

ζ: Lit 5.

44. „Die Halbe von Cinkota".[1])

In Cinkota erhält die „Halbe" (*icce*, Weinmass) das Doppelte er normalen Grösse.

ζ: Kis [2]), SS 5 (aus Kis entlehnt).

45. „Der Kammerrat".

Der soeben zum Kammerrat ernannte Hirt lässt einen unanständigen Ton hören. Darüber zur Verantwortung gestellt, erklärt r, der Hirt (in seinem Inneren) habe dem Kammerrat nicht gutvillig weichen wollen, und ihr Kampf habe den erwähnten Laut gegeben.

ζ: GD 29, 30.

46. „Geld in der Bibel". [3])

Der Herrscher kommt auf einer Reise zu einem Mann, der sich für einen eifrigen Bibelleser ausgibt; der Herrscher legt heimlich in die Bibel Geld hinein, das er bei seinem nächsten Besuch an derselben Stelle wiederfindet, wodurch der angebliche Bibelleser um die ihm zugedachte Belohnung kommt.

ζ: Fe 36.

Etwas abseits steht folgende Erzählung:

47. „Der König und der Dieb" (Mt. 951, Afan.[3] II p. 251 b, 1 zu nr. 319 h). [4])

ζ: Horváth.

Zu den Hofnarrenanekdoten gehören folgende:

48. „Der des Landes verwiesene Hofnarr

---

[1]) Vgl. *Kálmány* L., Hagyományok, Vácz u. Szeged 1914, I p. 141—143 nr. 61.

[2]) Daraus entlehnt auch in den Komödien von Á. Láng (oben p. 29, 1) und I. Balog (*47,* 132).

[3]) Vgl. *O. Hackman*, Sagor, referatsaml. (s. oben p. 49, 4) II p. 279 sq. nr. 372.

In meiner Kindheit habe ich diese Geschichte in einem russischen Schulbuch gelesen (die handelnden Personen waren Alexander I. und ein Posthalter). — Vgl. auch Mt. 1453.

[4]) Vgl. *Bolte-Polívka* III p. 393 sq. — S. auch unten nr. 60.

kehrt «auf seinem eigenen Lande» zurück" (d. h. auf einem Wagen mit gekaufter Erde).[1]

δ: Lit 2.

ζ: FEg 11.

49. „Ihr sagt es, nicht ich!"[2]

Der Herrscher hat geschworen, denjenigen zu hängen, der ihm die etwaige Nachricht vom Tode seines Lieblingsrosses überbringt; der Hofnarr richtet es so ein, dass der Herrscher diese Nachricht in Frageform selbst ausspricht.

ζ: SČ 1.

50. „Der General brütet ein Ei aus" (FFC 25 Mt. 1677*).

ζ: Jud 17, 18.

— S. auch oben nr. 2. 18. 19 und unten nr. 59. 60. 61.

V. Verschiedene andere Erzählungen.

Über religiöse Themata (vgl. oben nr. 3. 7. 10. 11. 12. 26—36. 46):

51. „Je grösser das heilige Buch ist, desto besser ist die Religion".

So urteilt der Vezier von Bosnien beim Anblick des vom römischen Katholiken mitgebrachten riesigen Buchs (das Buch des griechischen Katholiken ist viel kleiner).

ζ: SS 8.

52. „Wer hat die meisten Heiligen?" (Afan.[3] nr. 248 Anm.: s. oben p. 230, 4).

γ: Nasreddin, TT 1 (aus Nasredd. entlehnt), *As* TO 1 (do.).

53. „Die Bilder Mohammeds und Christi".

Auf zwei vom Grosschodscha dem Diakon gezeigten Bildern ist Mohammed kniend und betend dargestellt, Christus Schweinefleisch essend. Der Diakon erklärt dies so, dass Mohammed Christus um ein Stück Schweinefleisch bitte.

---

[1]) Vgl. *Die Begebenheiten der beiden Gonnella* p. 3 sq. 96—98 nr. 1; *Анекдоты, шутки и выходки Балакирева*, Москва (Сытинъ) 1901, p. 24 sq.

[2]) Vgl. *Zs. d. V. f. Volksk.* 25 (1915) p. 402—408; 26 (1916) p. 88 sq.

ζ: Corn. satelor.

54. „Beleidigung des Kreuzes“.[1])

ζ: *Σατ. ἡμ. Σουσ.*

Erzählungen von übernatürlichen Wesen:

55. „Ritt des Peder Dass auf dem Teufel .bers Meer“.[2])

Der Teufel fragt: „Hvad siger pigerne i Traandhjem naar .e lægger sig?“ Peder Dass antwortet: „Höiere op og bedre frem, lu bitter djævel“.

ζ: GN 6.

56. „Rettung der verlorenen Seelen durch Raub des Teufelsbuchs“.[3])

ζ: FEa 3.

57. „Der Teufel wirft dem Verbrecher Verleumdung vor“.[4])

(Der Verbrecher hatte behauptet, vom Teufel angestiftet zu sein.)

ζ: Gewes. Gesandtschaft.

Ausserdem sind noch folgende Erzählungen zu erwähnen:

58. „Der Schatz des Rhampsinit“ (Mt. 950, Afan.[3] nr. 219 h).[5])

ζ: SR 15.

---

[1]) Inhalt mir unbekannt.

[2]) Vgl. *Allardt* (s. oben p. 50) II p. 335 sq. nr. 314. In Norwegen sehr verbreitet (nach Mitteilung des Herrn R. Berge).

[3]) Vgl. *Zs. d. V. f. Volksk.* 19 (1909) p. 235; Mag. *Nooli-Aleksander* [= M. J. Eisen], Krati-raamat. Narwa 1895, p. 88—90 nr. 4; *M. J. Eisen,* Wanapagana jutud, Tallinn 1893. 96, II p. 28—30 nr. 14; *Fliegende Blätter* 53 (1870) nr. 1312 p. 74—76.

[4]) Vgl. z. B. *A. F. E. Langbeins* Gedicht „Der Koch“ und *I. A. Krylov's* Fabel „Напраслина“.

[5]) Vgl. *Bolte-Polívka* III p. 395—406.

59. „Doktor Allwissend“ (Mt. 1641, Grimm KHM 98, Afan.[3] nr. 216. 217).[1])

γ: TČ 1.

δ: SR 15.

60. „Die Vertauschung zweier schlafender Ehepaare“.[2])

Schlafend wird die alte Frau des jungen Mannes zum alten Manne der jungen Frau gebracht — und umgekehrt. Die beiden Jungen zufrieden, die beiden Alten unzufrieden.

ζ: Horváth.

61. „Das Blendwerk“ (Afan.[3] nr. 214).[3])

Durch seine Zauberkunst lässt der Soldat erst den König, dann einen Bauern in wenigen Augenblicken Jahre durchleben.

ζ: Lit 2, SR 20.

62. „Хлѣбъ да сыръ“.[4])

Jemand reicht zweien Bettlern, einem tauben und einem blinden, ein Stück schlecht durchgebackenes Brot mit den Worten: „Прiими, отче, хлѣбъ — да сыръ!“ („Empfange, Vater, dies Brot — aber es ist roh!“). Der Blinde versteht: „E., V., Brot und Käse“ (Homonym!) und beschuldigt den Tauben, er habe den Käse gestohlen.

ζ: Gewes. Gesandtschaft.

63. Lügengeschichten von grossen Gegenständen (Mt. 1960, vgl. Mt. 1920 A und oben nr. 41).[5])

ζ: Gewes. Gesandschaft.[6])

---

[1]) Vgl. *Bolte-Polívka* II p. 401—413 (sowie oben p. 245. 1).

[2]) Mit Mt. 951 (s. oben nr. 47) verbunden. — Vgl. *Bolte-Polívka* III p. 394.

[3]) Vgl. *Chauvin*, Bibliogr. d. ouvr. ar. VII p. 100.

[4]) Vgl. *Archiv d. Russ. Geogr. Ges.*, MS XXIII 147 p. 7 sq. nr. 31 (grossrussisch) und MS XX 8 p. 451 sq. nr. 5 (weissrussisch).

[5]) Vgl. *Bolte-Polívka* III p. 187 sq.

[6]) Kontaminationen mit einigen anderen Erzählungsstoffen begegnen in folgenden unselbständigen literarischen Varianten: rumän. Eulenspiegel (*2*, 13), Naubert (*32*, 105), Baloz (*47*, 132).

Ausserdem tritt die Geschichte von „Kaiser und Abt“ n einzelnen Fällen als Glied einer langen Erzählungsette auf, welche gewissermassen die Schwankbioraphie einer bekannten Persönlichkeit bildet: Stricker Pfaff Âmîs, in den Bearbeitungen — sowie in *30*, 88 und *0*, 89 — Till Eulenspiegel, bezw. Lazarillo de Tormes oder John Scogan), Vita Aesopi (Äsop), Folengo (Roland), Nasreddin der Chodscha Nasreddin). Eulensp. 1833 (Eulenspiegel), Corn. satelor (Cacavela), RW 5 (La Guerliche), RI 5 (Fonanarosa); auch die Variante Josepes ist mit einem anderen Schwank „von demselben König“ (v. 1630) verbunden.

Kap. 9. Einfluss der schriftlichen Varianten auf die mündlichen.

Unter den Buchvarianten unseres Schwanks, welche von Zeit zu Zeit ins Volk eingedrungen sind und immer noch eindringen, befinden sich sowohl literarische Varianten im engeren Sinne des Worts, als auch einige mündliche Varianten, welche in solchen wissenschaftlichen Sammlungen veröffentlicht worden sind, die unter dem lesenden Publikum eine besonders weite Verbreitung erlangt haben. Im vorliegenden Kapitel werde ich eine jede dieser Gruppen gesondert behandeln.

Die schriftlichen Varianten, welche auf die mündlichen einen Einfluss ausgeübt haben, bringe ich in der chronologischen Reihenfolge ihres Erscheinens im Druck (ausgenommen jene Fälle, in denen zwischen der Aufzeichnung und Drucklegung gar zu viel Zeit verflossen ist).

Ich werde unten nicht nur die unzweifelhaften Fälle einer Beeinflussung durch schriftliche Varianten verzeichnen (wie oben im II. Teil), sondern nach Möglichkeit auch diejenigen, die mehr oder weniger zweifelhaft sind.

I. Literarische Varianten.

1. Stricker (*2*, 2: verfasst *vor 1250*, gedruckt um 1500). S. unten nr. 2.

2. Eulenspiegel S (*2*, 6: *ca. 1510*).

GG 31, SK 2, 3.[1] — GG 31 ist eine sehr frische Entlehnung, weil der Erzähler selbst sich auf ein Buch beruft; freilich hat er von den fünf Fragen ($ACGZ^2Z^3$) nur zwei behalten (AC) und ausserdem die Antwort A 11 durch die Antwort A 1 ersetzt. Gefragter und Antwortgeber zugleich ist hier, wie im Original, Eulenspiegel. — Hingegen sind in SK 2 und 3 beide Rollen auf einen seiner Klugheit wegen berühmten Schäfer übertragen, was auf den Nebeneinfluss einer anderen Variante des Schwanks (möglicherweise GG 50) hinweist; dass aber trotzdem das Eulenspiegelbuch auch hier die Hauptquelle gewesen ist, geht aus den Fragenkombinationen — AGZ^2 und ABG[2] —, sowie besonders aus der hoch charakteristischen Antwort A 11 hervor.

Da die Frage C seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts aus den mündlichen Varianten unseres Schwanks fast vollständig verschwunden ist (s. oben p. 137), so können wir einen Nebeneinfluss der Eulenspiegelanekdote vielleicht auch in den modernen deutschen Varianten GG 21 und GG 50 (?) annehmen, welche die Frage C in der Formulierung C^2 und mit der Antwort C 1 enthalten (in GG 21 findet sich ausserdem auch die Frage G: CGQ; GG 50: CHZ^{32}).[3] Aus GG 50 drang die Frage C auch in sieben (bezw. acht bis zehn) andere Varianten: s. unten nr. 22.

---

[1]) Über die flämische literarische Variante in Tisje Tasje's Korf (1905) s. unten im Anhang (*61 A*, 150 A).

[2]) Die Frage B stammt wohl aus einer anderen Variante des Schwanks, wenngleich die ungewöhnliche Antwort B 4 (die zudem stark nach der Schule schmeckt) recht auffällig ist.

[3]) In die Varianten CI 1 (C^11), SR 19 (C^21) und FEb 18 (C^12) ist die Frage C wahrscheinlich nicht aus dem „Eulenspiegel" geraten, sondern aus GG 50, worauf das Vorhandensein von H hinzuweisen scheint. — Aus welcher Quelle

3. Pauli (*16*, 33: verfasst 1519, gedr. *1522*).

Dies ist möglicherweise die Quelle einer mündlichen ariante, welche ihrerseits die Quelle der Erzählung Preger XVII. Jh. gewesen ist; doch scheint die Ersetzung es Schweinehirten durch den Schäfer mindestens auf den ebeneinfluss einer echten volkstümlichen Variante hinzueuten.

4. Basarga (*28*, 54: verfasst *ungefähr im XVI. ahrhundert*, gedr. 1842).

Das russische Heldenlied von Glěb Volodjevič und Iarinka Kajdalovna (?): s. oben p. 16, 1.

5. Englische Ballade, ursprünglicher Text *29*, 55—58: verfasst *lange vor 1650*).

S. unten nr. 8. 12. 13. 17. 20.

6. Ouville (*30*, 82: *1641*).

GG 1 (vermittelt wahrscheinlich durch das Vade Mecum: *30*, 90, s. unten nr. 11).

Die charakteristische Verdoppelung der Frage Q (Antworten Q 12 und Q 1) lässt den Einfluss Ouvilles auch in der Variante RF 6 (NQQ) vermuten, welche aber jedenfalls auch den Einfluss einer echten mündlichen Variante von „Kaiser und Abt" erfahren hat: vgl. die Personenkombination „Bischof + Priester + Müller" (s. oben p. 85. 263 sq.).

Der Einfluss Ouvilles erstreckt sich vielleicht noch auf andere mündliche Varianten unseres Schwanks, doch kann ich dies nicht beweisen. Brauchte doch der Erzähler nur die Erwähnung der astrologischen Studien des Pfarrers sowie die Verdoppelung der Frage Q wegzulassen, so verwandelte sich die Erzählung d'Ouvilles in einen gewöhnlichen farblosen Vertreter der „alten französischen Redaktion" (s. oben p. 297 sqq.). Von den Varianten dieser Redaktion könnten am ehesten Cénac-Moncaut, RW 2 und

---

die Frage C in der Variante RP 1 (C[1]1) stammt, weiss ich nicht. — In den übrigen Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts finden wir die Antwort C 3.

Über die Frage G s. oben p. 300.

SU 8 [1]) einen derartigen Ursprung haben, da in ihnen als Fragesteller ein Marquis, Seigneur oder Gutsbesitzer figuriert.

S. unten nr. 11. 14.

7. Schupp (*32*, 99: verfasst 1656, gedr. *1657*).

GN 5. In dieser äusserst unleserlich geschriebenen Aufzeichnung lassen sich nur die wenigen Worte entziffern:

Kongen av Frankrig
. . . .
1) kor mange stjerner paa himmelen
2) hvad konge i Frankrig er verdt
3) — — tenkjer
. . . .

Die Fragenkombination HNQ zusammen mit der Bezeichnung „König *in* Frankreich“ beweist unwiderleglich, dass diese norwegische Variante im letzten Grunde aus Schupp entlehnt ist. Auf welche Weise sie ihren Weg aus dem Schuppschen Traktat nach Telemarken gefunden hat, ist mir völlig unbekannt; jedenfalls ist nicht das dänische Anekdotenbuch „Den lystige Kiøbenhavner“ (*32*, 104: 1768) der Vermittler gewesen, denn statt des Schuppschen Ausdrucks „ein König in Franckreich“ finden wir hier einfach die Worte: „en vis Konge“.

Über die Schuppsche Fassung als möglische mittelbare Quelle der Variante der „Žarty“ s. oben p. 311, 1.

8. Englische Ballade, Text B (*29*, 56: gedruckt *zwischen 1672 und 1685*).

Am GE 2, 3 (Volkslieder). Wie ich im russischen Original dieser Schrift (I p. 338—343) nachgewiesen habe, ist die unmittelbare Quelle der beiden amerikanischen Lieder nicht der uns erhaltene Text *B*, sondern eine verschollene (mündliche?) Überarbeitung dieses Textes (*W*), in welcher u. a. der Abbot of Canterbury zum Bishop of Old Canterbury geworden war. — Die Variante *Am* GE 3 beruht übrigens zum grössten Teil auf dem Texte Percys.

[1]) Vermittelt wohl durch den polnischen Magazyn anekdotów (*30*, 92): s. unten nr. 14.

Der Einfluss der Ballade *B* (oder Percys) kann ch in der schottischen Variante GE 1 vorliegen (König + Pastor + Müller, Fragen F4GNQ — aus F4NQ + GNQ?), welcher der Müller das ihm vom König angebone Amt eines Pastors ausschlägt: dieser Zug gegnet sonst nur in den Balladen *A* und *B* und ihren hlreichen Bearbeitungen, sowie bei Kis (s. oben p. 256, 4).

S. unten nr. 12. 13. 17. 20.

9. Klugt-Vertelder (*38*, 112: *erste Hälfte des VIII. Jh.*).

Möglicherweise eine der Quellen von GV 4 und 5 (Verndung mit Mt. 1825 B!), doch ist dies recht zweifelhaft.[1]

10. Nasreddin, ursprünglicher Text (*39*, 13. 114: *vor 1750*).

S. unten nr. 18. 19.

Der Einfluss irgendeiner Bearbeitung der Nasreddinnekdote kann vielleicht in jenen zwei orientalischen arianten vorliegen, welche wohl die Fragen G und H, icht aber O oder Q enthalten: Nuzh. I (AGH), *Af* Arab (GH); vgl noch Corn. satelor (BGHO6).

11. Vade Mecum für lustige Leute (*30*, 60: *764*).

GG 1 (?): s. oben nr. 6.

12. Percy (*29*, 59: *1765*).

Am GE 3 (Volkslied): s. im russischen Original dieser Schrift I p. 338—343; vgl. oben nr. 8.

Über die Variante GE 1 s. oben nr. 8; über SB 2 unten nr. 13.

S. unten nr. 13. 17. 20.

13. Bürger (*29*, 69: *1784*).

GG 5, 8, 9, 15, 24, 32, 34, 38, GD 8, 22, 36, 38, SP 4, SK 1, 4, 5, SB 2, FEb 4, FEd 9, FEh 17, Bas 2, Jud 1, Min 1.

---

[1]) Über die Varianten Tisje Tasje (*61 A*, 150 A) und GV 3 A s. unten im Anhang.

Alle diese Varianten, ausser den etwas *entstellten* GG 34, GD 8, 38, FEb 4, FFd 9 und FEh 17, sind reine Vertreterinnen der „Balladenredaktion"; in allen treffen wir ausserdem den einen oder anderen Zug, welcher die Bürgersche Ballade charakterisiert: den Namen des Hirten „Hans Bendix" (GG 5, 8 [H. Benjamin], 9, 15, 34 [Benjamin], 38, GD 22 [Hans Bentsen], — vgl. FEb 4, FEd 9 und FEh 17: Hans); die Frage Q^2 (GG 8, GD 8 [Q^{00}], 22, 36, 38, SK 1, FEb 4, FEd 9. [FEh 17: s. oben p. 222, 1], Bas 2, Min 1 [Q^{00}]); die Erwähnung des Esels (v. 43. 83. 122. 134: GG 38, FEh 17); den Verzicht auf das Amt des Gefragten (GD 22, 38, FEh 17, Bas 2, Jud 1); die Ersetzung des in der betreffenden Gegend gewöhnlichen Königs durch den Kaiser (GG 32, GD 22), oder des Pastors durch den Abt (GG 8, 34, 38) bezw. Mönch (GD 22, 36); einige charakteristische Ausdrücke in den Antworten auf die Fragen F und N[1]) u. dgl. Eine Ausnahme bildet nur die südmazedonische Variante SB 2, in welcher keinerlei spezifisch-Bürgersche Züge

---

[1]) In GG 15 gar in Versen!

Bürger v. 113—116:

Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet,
Und stets sie in einerley Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist alles gethan.

GG 15:

Wenn du frühmorgens mit Sonnenaufgang sattelst und mit dieser gleichen Schritt hieltest,
So setz ich mein Köpfchen (!) und Kragen daran,
In 24 Stunden wär die Sache abgetan.

Bürger v. 102—104:

Drum gäb' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert,
Für euch keinen Deut mehr, als zwanzig und neun:
Den Einen müsst ihr doch wohl minder werth seyn.

GG 15:

Wenn man dich nun bezahlet mit zwanzig und neun,
Einen wird der Heiland gewiss besser sein.

kommen: trotzdem kann, wie ich glaube, das Vorhanden- einer so reinen Vertreterin der „Balladenredaktion" so t jenseits der Verbreitungsgrenzen nicht nur dieser Re- tion, sondern auch der Frage F^4 (hier zu F^5 entstellt) d des Hirten als Antwortgeber nur durch literarischen nfluss erklärt werden. Freilich könnten wir schwanken, wir hier den Einfluss Bürgers oder etwa denjenigen rcys (z. B. in F. B. Millers russischer Übersetzung: *29*, 64) nehmen sollen, die Analogie der übrigen Fälle lässt mich er die erstere Hypothese vorziehen.

Die Formulierung Q^2 begegnet ausserdem noch in drei deren Varianten unseres Schwanks, welche im übrigen n allen Spuren Bürgerschen (oder Percyschen) Einflusses ei sind: GG 52 (AGQ^2), GD 3 ($JZ^{37}Q^2$) und GD 33 (F^4NQ^2, ntlehnt aus GD 27). Wenn auch die Möglichkeit einer eneratio aequivoca nicht von der Hand zu weisen ist, so t es doch viel wahrscheinlicher, auch hier Bürgerschen Einfluss anzunehmen (s. oben p. 225).

Sehr verdächtig ist ebenfalls die Variante GG 20 (BF^4Q): ies ist die einzige moderne deutsche Variante, in welher die Frage F nicht zweifellos aus Bürger entlehnt st, und welche auf diese Weise meiner Hypothese widerpricht, dass die Frage F (sowohl $F^1 = F^2$ als F^4) in Deutschand heutzutage völlig ausgestorben ist (s. oben p. 153). Darum wäre ich geneigt, auch diese Variante aus Bürgers Ballade abzuleiten.

Was die übrigen Varianten der „Balladenredaktion" anlangt, sowohl die guten (GD 26, GI 1, Ff 36, FEa 3, FEd 8) als auch die entstellten oder zweifelhaften (s. oben p. 304 sqq.), so stammen einige von ihnen wahrscheinlich ebenfalls von Bürgers Ballade ab.

Sehr wichtig ist es zu beachten, dass in der Mehrzahl der aufgezählten Fälle die aus Bürger entlehnten Varianten einen Nebeneinfluss seitens echter mündlicher Varianten unseres Schwanks erfahren haben. Dies wird bewiesen durch die Anwe-

senheit' des I n s c h r i f t m o t i v s (besonders häufig: *GG 5. 9, 24, 34, GD 3, 33, 36, 38, SK 5, FEb 4, FEd 9, FEh 17, Bas 2* [γ]; *GD 26, FEa 3, FEd 8*), oder einiger bei B ü r g e r f e h l e n d e r F r a g e n (*GG 20* — B, 34 — B, 52 — A und G, GD 3 — J und Z[37], 38—G, FEd 9 — Z[63]), oder b i s w e i l e n e i n i g e r a n d e r e r Z ü g e (z. B. GG 9, *15*, 20, 24, SK 5 — König Fritz, *SK 1* — ein ganzes Kloster als zweite handelnde Person, Bas 2 — die Antwort F 4[1]), etc.).

Auf welchen Wegen ist die Ballade Bürgers in so vielen Gegenden ins Volk gedrungen? Die deutschen Varianten verlangen keine besondere Erklärung; die Kaschuben und Esten stehen mit den Deutschen im regsten kulturellen Verkehr, in geringerem Grade auch die Kongresspolen und litauischen Juden. Woher aber stammt die Bekanntschaft mit Bürger bei den Dänen, Bulgaren, Basken, Mingreliern, vielleicht auch bei den Isländern und verschiedenen anderen Völkern? D a m u s s m a n e b e n d i e E x i s t e n z p r o s a i s c h e r o d e r p o e t i s c h e r Ü b e r s e t z u n g e n o d e r B e a r b e i t u n g e n d e r B ü r g e r s c h e n B a l l a d e i n d e n S p r a c h e n d i e s e r V ö l k e r v o r a u s s e t z e n (oder aber in solchen Fremdsprachen, die ihnen ausgezeichnet bekannt sind: der französischen, der russischen u. s. w.). Unglücklicherweise sind mir alle diese Übersetzungen und Bearbeitungen, abgesehen von den beiden russischen Übersetzungen *29*, 75 A und *29*, 75 B, vollständig unbekannt geblieben (sie können in Zeitungen, billigen Zeitschriften, Volkskalendern, Schullesebüchern oder ähnlichen Publikationen erschienen sein).

S. unten nr. 17. 20.

14. M a g a z y n a n e k d o t ó w (*30*, 92: *1787*). SU 8? — S. oben p. 368, 1.

15. K i s (*45*, 125: *1806*).

---

[1]) Vgl. Trueba und RC 1. — In der mazedonischen Variante SB 2 ist die Antwort F 6 wahrscheinlich nur eine zufällige Entstellung der Bürgerschen Antwort F 3.

SS 5. Die Abhängigkeit dieser Variante von Kis wird wiesen: 1) durch das Auftreten des Schulmeisters als twortgeber, 2) durch die ganz aussergewöhnliche Fragenmbination NZ¹⁵Q, und vor allem 3) durch die angehängte schichte von der Halben von Cinkota (s. oben Kap. 8 44). — Der Nebeneinfluss einer echten mündlichen Fasng ist zu spüren in der Ersetzung des nach der Abtsirde strebenden Pfarrers durch einen wirklichen Klosterardian, und vielleicht auch in derjenigen des Königs atthias Corvinus durch Kaiser Joseph II.

16. Somma (*46*, 130: *1810*).

RI 4? — S. oben p. 267.

17. Schwedisches Volksbuch (*49*, 136: *ca.* 320).

In dieser Übersetzung der Bürgerschen Ballade ist die ersonenkombination „Kaiser + Abt + Schäfer" durch die Kombination „König + Pastor (Propst) + Küster" ersetzt, elche bekanntlich in Schweden, Norwegen und Finnland usserst verbreitet ist. Aus der Vorrede des Übersetzers önnte man schliessen, dass er diese Veränderung auf eigene Faust vorgenommen hat, um die Geschichte den schwedichen Verhältnissen anzupassen [1]); dann müsste man annehnen, dass seine Ballade die Quelle aller schwedischen, finischen und norwegischen „Küstervarianten" ist, was zu lem Unwahrscheinlichsten gehört, was es geben kann. Offenbar ist der anonyme Übersetzer selbst von einer mündichen schwedischen „Küstervariante" unseres Schwanks beeinflusst worden.

Dagegen gibt es aber freilich 3 Varianten, die tatsächlich aus dem schwedischen Volksbuch entlehnt sind:

[1]) „I Originalet omtalas en *Kejsare, Abotten* af *St. Gallen* och hans *Fåra-Herde. Hans Bendix*; Dessa har man förändrat till en *Kung*, en *Prest* och hans *Klockare*, — men då Personerna omskapades måste äfwen Berättelserne omklädas, hwarföre också denna Öfwersättning något afwiker från Originalet."

GS 1, GSF 19, 20 [1]). Dies wird bewiesen durch den Wortlaut der Antworten auf die Fragen F⁴ (GS 1, GSF 19) und N (GS 1), durch die Erwähnung der Kriegszüge des Königs (GSF 19) und des Leibesumfangs des Propstes (ebendas.), sowie ganz besonders durch die **gereimten** Worte des Königs in GSF 20:

„Nu vill ja i nåder befalla:
Kantorn behöver int mer lalla,
Prosten ska ge honom hans dagliga bröd,
Ja till o me en lycksalig död";

— hiermit vergleiche man die Schlussverse des Volksbuchs (v. 153—156):

„Wi låte Herr Pastorn i Nåder befalla:
Herr Kantorn behöfwer ej mera att tralla,
ty Pastorn skall gifwan sitt dagliga bröd,
ja ända intill dess högsaliga död."

Es ist sehr beachtenswert, dass in beiden nahe untereinander verwandten Varianten GSF 19 und 20 die Frage N unter dem Einfluss echter mündlicher Varianten durch die Frage H (mit der Antwort H 9) ersetzt ist.

18. Nasreddin, Text des türkischen Volksbuchs (*39*, 114: *spätestens 1837/38*).

TT 2, 3, Čeč 1 (??), *As* TO 1. — Vgl. oben nr. 10.

19. Nasreddin, Text des arabischen Volksbuchs (*39*, 117: *spätestens 1864*).

TT 1, Čeč 1 (?). — Vgl. oben nr. 10.

20. Eine unbekannte finnische Bearbeitung der Ballade Bürgers (*29*, 79: *spätestens 1881*).

Fc 17, Fd 23, Fe 32, Ff 33, Fg 37, 38, Fj 53 [2]), 54, Fl 66.

Dass diese verschollene Bearbeitung wirklich auf Bürgers Ballade zurückgeht, beweisen folgende Einzelheiten:

[1]) Über die Variante GS 9A s. unten im Anhang.

[2]) Nebeneinfluss einer echten mündlichen Variante (?): Inschriftmotiv (γ).

1) Formulierung Q[2]: Fc 17, Fd 23, Fe 32, Fg 38, 53;

2) Leibesumfang der geistlichen Person: Fc 17, Fe 32, g 37, 38, Fj 53;

3) erfolglose Konsultation gelehrter Leute: Fd 23, Fj 53;

4) Verzicht des Hirten auf das ihm zugedachte geistche Amt: Fc 17;

5) der Panisbrief (Bürger v. 152): Fc 17, vielleicht uch Ff 33[1]).

Einzelheiten, welche die vorliegende Bearbeitung vom Bürgerschen Original unterscheiden, sind die folgenden:

1) der Kaiser ist durch den König ersetzt: Fc 17, Fe 32, Ff 33, Fg 37, 38, Fj 53, Fl 66 (Bischof: Fd 23, unbekannt wer: Fj 54);

2) der Abt durch den Propst: Fd 23, Ff 33, Fg 37, 38, Fj 53, Fl 66 (Pastor: Fc 17, Fe 32, Fj 54);

3) der Handlungsort ist nicht St. Gallen, sondern das Kirchspiel Pöllölä: Fc 17, Fe 32, Fg 38, Fj 53, 54, Fl 66 (Hölmölä: Fd 23, Hollola: Ff 33, kein Name aufgezeichnet: Fg 37);

4) der Name des Hirten lautet nicht Hans Bendix, sondern Matti (Matthias)[2]): Fc 17, Fd 23, Fe 32, Ff 33, Fl 66 (Pappi [?]: Fj 54, kein Name aufgezeichnet: Fg 37, 38, Fj 53).

21. Ševljakov (*60 A*, 149 A: *ca. 1890?*).

Der grosse Einfluss dieser ziemlich obskuren Erzählung auf die mündlichen Varianten hat mich selber aufs höchste überrascht. Es gehören hierher sechs Varianten: SR 6, 17, 23, SRW 4, TČ 3 und *As* Bur 1, von welchen aber die letzte recht zweifelhaft ist[3]). Die Beeinflussung dieser fünf bis sechs Varianten durch Ševljakov wird nicht

---

[1]) Dafür wird z. B. die Drohung des Eselsritts nirgends erwähnt.

[2]) So übrigens auch in den drei unabhängigen Varianten GSF 25, Fd 24 und Ff 35.

[3]) Über die Variante SR 10 A s. unten im Anhang.

so sehr durch die Personen- und Fragenkombinationen bewiesen (bei Ševljakov: Zar + Pope + Diakon, A1NQ)[1], wie durch das Vorhandensein einer ganzen Menge kleiner Einzelheiten, welche die Ševljakovsche Variante[2]) charakterisieren:

a) Peter der Grosse (SR 6, 23, SRW 4, s. oben p. 87; der Zar: SR 17, TČ 3, der Chan: *As* Bur 1)

b) verspricht dem Moskauer Kaufmann Sorokin, bei dessen künftigem Kinde zu Gevatter zu stehen.

c) Der Zar erscheint beim Tauffest (SR 6, 23, SRW 4).

d) aber der Pope fehlt (SR 6, 23, SRW 4),

e) weil er betrunken ist (SR 23, SRW 4; weil er für die Taufhandlung eine zu hohe Bezahlung verlangt: SR 6).

f) Der Zar lässt nach Feofan Prokopovič senden, welcher das Kind tauft (SR 23);

g) den Popen (*As* Bur 1: den Grosslama) aber droht der Zar nach Solovki zu verschicken (SR 23; abzusetzen: SR 6, hängen zu lassen: TČ 3, hinrichten zu lassen: *As* Bur 1, streng zu bestrafen: SRW 4),

h) gibt ihm jedoch schliesslich drei Fragen auf, die er nach einer bestimmten Frist beantworten solle (SR 6, 17, 23, SRW 4, TČ 3, *As* Bur 1).

i) Der Pope, welcher Semjón (SR 6, 23, SRW 4; Iván: SR 17) heisst,

j) wendet sich an seinen Bruder (SR 23, SRW 4, *As* Bur 1, s. oben p. 109),

k) den Diakon (SR 6 [Djak], 23, SRW 4, TČ 3, s. oben p. 97, 2; den Müller: SR 17)

l) Kallistrát (SRW 4; Selivjórst [?]: SR 23, Platón: SR 6),

m) welcher ihm sehr ähnlich sieht (SR 23, *As* Bur 1, s. oben p. 254).

n) Dieser zieht seine Kleider an und beantwortet vor dem Zaren die drei Fragen (SR 6, 17, 23, SRW 4, TČ 3, *As* Bur 1).

---

[1]) S. oben p. 270. 334.

[2]) Die unten im Anhang abgedruckt ist.

o) Der Zar lässt den Diakon zum Popen weihen (belohnt ihn: SRW 4).

Ich lasse hier eine vergleichende Tabelle der sechs Varianten folgen:

SR 6	— Kaiser	+ Pope	+ Djak,	A1NQ,	Züge	*acd(g)hik(l)n*,
SR 17	— Zar	+ „	+ Müller,	A1NQ,	„	*(a)h(i)n*,
SR 23	— „	+ „	+ Diakon,	GHQ,	„	*acdefghijk(l)mn*,
SRW 4	— „	+ „	+ „	, GHNQ,	„	*acde(g)hijkln(o)*,
TČ 3	— „	+ „	+ „	, A1NQ,	„	*(ag)hkn*,
As Bur 1	— Chan	+ Grosslama	+ dess. Bruder,	A1NQ,	Züge	*(ag)hjmn*.

Das Erscheinen des Müllers in SR 17, sowie der Fragen G und H in SR 23 und SRW 4 beweist, dass diese drei Varianten einen Nebeneinfluss echter mündlicher Varianten von „Kaiser und Abt" erfahren haben.

II. Gedruckte mündliche Varianten.

22. G G 5 0 (*Brüder Grimm*, Kinder- und Hausmärchen, *1819*).

GV 3, GD 41, GSF 17, GN 7, Let 1—3, FEh 14. In allen diesen Varianten, ausser den drei lettischen, kommt die äusserst charakteristische Frage Z^{32} neben den Fragen C und H[1]) (GN 7: H und Z^{28}) vor. In den lettischen Varianten fehlt diese Frage, doch beweisen verschiedene Einzelheiten des Rahmens sowie die Fragenkombinationen eine zweifellose Abhängigkeit von GG 50: Let 1 — $C^2$4 (aus $C^2$1) + H 3 + Z^{51}; Let 2 — C^2? + H?; Let 3 — $C^2$5 (C 5 statt C 1 unter dem Einfluss von H 3).

Ein Nebeneinfluss von GG 50 ist sehr wahrscheinlich auch in jenen Varianten, wo die Fragenkombination eine

[1]) In GSF 17 und FEh 14 lautet die Antwort darauf nicht H 3, sondern merkwürdigerweise H 1: s. oben p. 285.

andere ist, aber immerhin die Frage H mit der charakteristischen Antwort H 3 vorkommt: GG 3 (BHJQ), GSF 27 (AGH), SR 4 (HNQ, H 3 + H 9!), 15 (DH), SP 2 ($HZ^{19}Q$), Fh 39 (GHQ), Fl 67 (ADHQ); s. oben p. 172.

Mit einer Möglichkeit des Einflusses von GG 50 muss man auch bei jenen wenigen modernen Varianten rechnen, welche die Frage C (mit der Antwort *C 1* oder C 2) neben der Frage H (Antw. *H 9* oder H 10) aufweisen: CI 1 ($C^{1}1$ + + H 10 + Z^{23}), SR 19 ($C^{2}1$ + H 9 + Q) und FEh 18 ($C^{12}2$ + + H 9 + N); man darf jedoch nicht vergessen, dass schon im dänischen Fragment (XVI. Jh.) C^{2} und H nebeneinander begegnen (C^{2}? + H 9 + Q) [1]. — Vgl. auch SK 2, 3 (oben p. 366).

23. GG 46 (*E. Meier*, Deutsche Volksmärchen aus Schwaben, *1852*).

? — S. oben p. 327 sq.

24. GG 47 (*E. Meier*, Deutsche Volksmärchen aus Schwaben, *1852*).

GF 1.

25. GG 41 (*C. und Th. Colshorn*, Märchen und Sagen, *1854*).

FEb 6.

26. GD 27 (*Sv. Grundtvig*, Gamle danske Minder i Folkemunde, *1854*).

GD 33 [2] — u. and.? s. oben p. 331 sq.

27. GG 56 (*Jos. Haltrich*, Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen, *1856*).

GD 32 [3].

---

[1]) Die Variante Alm. de lembr. steht etwas abseits, weil die Antwort da nicht C 1 (oder C 2), sondern *C 3* ist: $C^{0}3$ + + H 9 + Q.

Vgl. oben p. 366, 3.

[2]) Vgl. oben p. 371.

[3]) Die Inschrift „at folkene i dette sogn kjendte ingen sorger og bekymringer til" bzw. „te Folkene her i det Sogn kunde nu leve uden Sorg og Bekymring" (vgl. oben p. 248, 2) statt „Wir leben ohne Sorgen" (GG 56) scheint den Nebeneinfluss einer echten dänischen mündlichen Variante zu beweisen.

28. Fe 31 (aufgez. 1850, *Eero Salmelainen*, Suomen kansan satuja ja tarinoita, *1866*).

Den Einfluss dieser Variante genau zu verfolgen ist ziemlich schwierig, weil sie bei Salmelainen neben der Variante Fh „42 + 43" (s. unten nr. 29) abgedruckt ist, und die bäuerlichen Erzähler, welche die beiden Geschichten unmittelbar nacheinander lasen, leicht auf den Gedanken kommen konnten, sie miteinander zu verschmelzen. *Fe 31*: Bischof + Pastor + Schuster, Fr. A5BLQ, Motivierung: Klagen gegen den Pastor, angefügt ist die Geschichte Mt. 1825 C; — *Fh „42 + 43"*: Kaiser + Bischof + Schweinehirt, Fr. $C3F^2NP$ [1]), Motivierung fehlt. Das Inschriftmotiv fehlt in beiden Varianten.

Die Variante Fe 31 ist zweifellos die einzige Quelle der Variante *Fd 21 (Bischof + Pastor + Schuster, A5BLQ*, keine Motivierung); ausserdem ist ein Einfluss von Fe 31 möglich auch in *Fa 2* [2]) *(Bischof + Pastor + Schuster,* $A9Z^{45}Q$, Motivierung: *Klagen)*.

Eine Kontamination von Fe 31 mit Fh „42 + 43" begegnet zweifellos in folgenden drei Fällen: *Fc 15* (*Bischof* + + *Pastor* + *Schweinehirt*, $C3F^2P$, Motiv.: *Klagen*), *Fe 25* (*Bischof* + *Pastor* + *Schuster*, $BC^3[3]$, keine Motiv.) und *Fk 58* [3]) (*Bischof* + *Pastor* + *Schuster*, A^09C3L, Motiv.: Leibesumfang und Sorgenlosigkeit [δ] des Pastors, angefügt die Schwänke Mt. 1825 B und *Mt. 1825 C*). — Hierher gehören vielleicht auch die Varianten *GSF 21* [4]) (König + Bauer + + Knecht, $BC3F^2LNZ^{48}Q$, Motiv.: Inschrift), *GSF 22* [5]) (König + Bauer + Knecht, $C3LNZ^{48}Q$, Motiv.: Inschrift) und

---

[1]) Die Fragen $C3F^2P$ hat Salmelainen der Variante Fh 42 entnommen, N — der Variante Fh 43.

[2]) Die Antwort A 9 deutet auf den Nebeneinfluss einer mündlichen Variante hin.

[3]) Einfluss einer mündlichen Variante: Antwort A 9, Zug δ.

[4]) Einfluss mündlicher Varianten: Personenkombination („deutsche Knechtsredaktion"), Inschriftmotiv.

[5]) S. die vorige Anmerkung.

GSF 24 [1]) (König + Pastor + Küster, *A5C3Q*, Motiv.: *Inschrift*). — Sehr zweifelhaft sind die Varianten *Fl 65* (König + *Bischof* + *Schweinehirt*, *BNP*, keine Motiv.) und *Fm 74* [2]) (*Kaiser* + *Bischof* + *Schweinehirt*, *BF*⁴*NQ*, Motiv.: Inschrift).

29. Fh „42 + 43" (aufgez. 1849/50, *Eero Salmelainen*, Suomen kansan satuja ja tarinoita, *1866*).

Kontamination von Fe 31 und Fh „42 + 43": Fc 15, Fe 25, Fk 58; GSF 21 (?), 22 (?), 24 (?), Fl 65 (??), Fm 74 (??). S. oben nr. 28.

30. GN „2 + 3" (aufgez. 1845, *P. Chr. Asbjørnsen og J. Moe*, Norske Folke-Eventyr, Ny Samling, *1871*).

GSF 12, Fb 11, 14, Fk 61, Fm 72 — u. and.? S. oben p. 336—338.

Wenn wir die obigen Daten überblicken, so müssen wir anerkennen, dass der Einfluss der Buchvarianten von „Kaiser und Abt" auf die mündlichen Varianten s e h r g e r i n g f ü g i g g e w e s e n i s t.

Von den s e l b s t ä n d i g e n literarischen Varianten, 64 an der Zahl, sind nur zehn [3]) auf dem einen oder anderen Wege zweifellos ins Volk gedrungen: Stricker, Basarga, engl. Ballade, Ouville, Schupp, Klugt-Vertelder (s. oben p. 369, 1!), Nasreddin, Kis, schwed. Volksbuch, Ševljakov. In zwei anderen Fällen ist ein solcher Vorgang äusserst zweifelhaft: Pauli, Somma.

Von den gedruckten m ü n d l i c h e n Varianten sind nur n e u n wieder ins Volk gedrungen, welche in folgen-

---

[1]) Einfluss einer mündlichen Variante: Personenkombination, Inschriftmotiv.

[2]) Die Frage F⁴ und das Inschriftmotiv beweisen den Nebeneinfluss einer mündlichen Variante.

[3]) Oder sogar nur n e u n — da der Einfluss der Basarga-Variante auf das p. 16, 1 erwähnte russische Heldenlied denn doch nicht über a l l e n Zweifel erhaben ist.

den sieben beliebten Märchenbüchern veröffentlicht waren: vier deutschen — Br. Grimm (GG 50), E. Meier (GG 46, 47), Colshorn (GG 41) und Haltrich (GG 56), einem dänischen — Grundtvig (GD 27), einem norwegischen — Asbjørnsen und Moe (GN „2 + 3“) und einem finnischen — Salmelainen (Fe 31, Fh „42 + 43“).

Nur in sechs Fällen hat der Einfluss einer Buchvariante einen wirklich internationalen Umfang erreicht: Stricker (?), engl. Ballade, Ouville (?), Nasreddin, GG 46 (?), GG 50. Der Einfluss der Varianten GD 27 (?), GN „2 + 3“, Fe 31 und Fh „42 + 43“ war ziemlich stark, berührte aber nur Dänemark (GD 27), Schweden (GN „2 + 3“?) und Finnland (GN „2 + 3“, Fe 31 und Fh „42 + 43“); ebenso lässt sich der (nicht unerhebliche) Einfluss Ševljakovs bloss in Russland feststellen. In den übrigen Fällen sind die Buchvarianten nur ganz sporadisch ins Volk gedrungen.

Eine solche Sachlage erklärt sich hauptsächlich dadurch, dass die literarischen Varianten weitaus in den meisten Fällen in sehr wenig verbreiteten Schriftwerken erschienen sind, und dass andererseits die wissenschaftlichen Märchen- und Schwanksammlungen sich nur in seltenen Fällen der Gunst des grossen Lesepublikums erfreuen. Man darf freilich nicht übersehen, dass viele (wenn nicht die meisten) Sammler prinzipiell solche Materialien nicht abdrucken, deren literarischer Ursprung ihnen sicher bekannt ist: so hat z. B. Herr Dr. R. Wossidlo sieben oder acht von Bürger beeinflusste Varianten unseres Schwanks aufgezeichnet, aber davon nicht eine einzige veröffentlicht.

Kap. 10. Die Geschichte des Schwanks.

Im folgenden versuche ich, die in den vorhergehenden Kapiteln gewonnenen Resultate in ein chronologisches System zu bringen.

1. Der Schwank von „Kaiser und Abt“ entstand in irgendeiner jüdischen Gemeinde des Nahen Ostens (vielleicht in Ägypten), wahrscheinlich kurze Zeit vor der arabischen Eroberung (also ungefähr gegen Anfang des VII. Jahrhunderts?). Im ursprünglichen Text (s. oben p. 288 sq.) kamen folgende handelnde Personen vor: der König, seine Höflinge und ein einfacher Mann; an Fragen waren drei vorhanden: **G** (wo ist der Mittelpunkt der Erde, Antw. G 1), **H** (wieviel Sterne sind am Himmel, Antw. H 1, vgl. Gen. 22, 17) und **O** (was tut Gott, Antw. O 1, vgl. 1 Sam. 2, 6—8); die Handlungsweise des Königs war durch seine Habsucht motiviert; ehe der Antwortgeber die dritte Frage beantwortete, verlangte er vom König, dieser solle ihm für wenige Minuten seine Kleidung, sein Schwert und seinen Thronsitz überlassen; als Antwort auf die dritte Frage hieb er dem König den Kopf ab und wurde selbst König. (Oben p. 288—290.)

2. Diese älteste Redaktion des Schwanks von „Kaiser und Abt“ verbreitete sich allmählich über die anderen Länder des Nahen Ostens und pflanzte sich hier fast unverändert über ein Jahrtausend lang fort, nämlich bis zum Anfang des XX. Jahrhunderts, wo sie in Mesopotamien und auf Ceylon aufgezeichnet wurde (oben p. 292). Die Bibelzitate wurden dabei natürlich vergessen, und im Zusammenhang damit wurde die Antwort H 1 durch die Antwort H 2 ersetzt (letzteres geschah jedenfalls vor der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, doch lässt sich der Zeitpunkt leider nicht genauer bestimmen: s. oben p. 172).

3. Schon lange vor der Mitte des IX. Jahrhunderts verbreitete sich die älteste Redaktion unseres Schwanks unter den christlichen Kopten; diese knüpften die Geschichte an den Namen des Baulah, eines sagenhaften uralten ägyptischen Königs (der mit Scheschonk I. oder Necho identifiziert wird). (Oben p. 289 sq.)

4. Schon sehr früh begann die ursprüngliche Fragenkombination GHO allmählich zu verderben, weil hie und

da in einzelne Varianten gewisse fremde Rätselfragen eindrangen, vor allem N (wieviel bin ich wert, Antw. N 1, vgl. Matth. 26, 15) und vielleicht F[1] (wie weit ist die Welt, Antw. F 1). Diese neuen Fragen, welche sich bald mit den ursprünglichen verbanden, bald diese verdrängten, haben jenes endlose, kaleidoskopische Kontaminationsspiel eingeleitet, das bis zum heutigen Tage fortdauert. (Oben p. 290—292.)

5. Die Rätselfrage N ist wahrscheinlich zuerst in christlichen Varianten unseres Schwanks aufgetaucht; es ist aber auch möglich, dass die Antwort darauf ursprünglich eine jüdische Form getragen hat (vgl. Gen. 37, 28), welche erst später durch die christliche verdrängt worden ist. Im Orient wurde die Frage N allmählich durch den Islam vernichtet. (Oben p. 291. 198.)

6. Allerspätestens im XIII. Jahrhundert entstand irgendwo im christlichen Orient, vielleicht in Griechenland, die alte vereinfachte Redaktion von „Kaiser und Abt“, welche sich von der ältesten im Grunde nur durch die Ersetzung der Fragen GHO durch die einzige Frage N unterschied. Aus Griechenland drang diese Redaktion auf literarischem Wege nach Bulgarien und auf mündlichem nach Südfrankreich, sowie des weiteren nach Nordfrankreich und den Niederlanden; dabei verschwand allmählich das Rollentauschmotiv, und die Zahl der handelnden Personen betrug zum Schluss nicht drei, sondern zwei. Die letzten Spuren der alten vereinfachten Redaktion gehören der Mitte des XV. Jahrhunderts an. (Oben p. 295—297.)

7. Spätestens in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts gelangte die älteste Redaktion von „Kaiser und Abt“ nach Westeuropa, und zwar zunächst nach Südfrankreich und Oberdeutschland; möglicherweise ist sie von französischen Kreuzfahrern nach deren Heimat verschleppt worden. Von den orientalischen Rätselfragen finden wir hier in der ersten Zeit G, O, N und F (wenn nur die Frage F wirklich aus dem Orient stammt); zu diesen vier Fragen

gesellten sich auf europäischem Boden gleich im Anfang (schon beim Stricker) die Fragen A (wie hoch ist der Himmel, urspr. Antwort unbekannt) und C (wieviel Wasser ist im Meer, Antw. C 1). (Oben p. 291—293.)

8. Hauptsächlich von Frankreich aus verbreiteten sich die G enthaltenden Varianten allmählich über das ganze Europa, ausgenommen vielleicht nur Italien; doch muss hervorgehoben werden, dass nach Osteuropa diese Frage in den späteren Zeiten meistens direkt aus dem Orient gelangt ist, nämlich über die Balkanhalbinsel (in der Kombination GHQ: s. unten § 38). (Oben p. 162.)

9. Die Frage **O** erhielt sich in Westeuropa nur sehr kurze Zeit: schon im Anfang des XIV. Jahrhunderts wurde sie auf einem grossen Teil ihres Verbreitungsgebiets durch die neue Frage P verdrängt, und zweihundert Jahre später ist sie offenbar im Konkurrenzkampf gegen die Frage Q gänzlich untergegangen. (Oben p. 210 sq.)

10. Die Frage **N** fasste in den westeuropäischen Varianten unseres Schwanks sehr festen Fuss und verbreitete sich mit grosser Schnelligkeit über das ganze Europa, das westliche wie das östliche; in einigen seltenen Fällen drang sie sogar bis nach Asien (nach Sibirien und zu den christlichen Syrern). (Oben p. 198.)

11. Die Frage **F** ist zuerst in Frankreich aufgezeichnet worden, aber hier wie in Italien (1526) starb sie verhältnismässig früh aus. In späterer Zeit verbreitete sie sich in ihrer ursprünglichen Formulierung (F^1: wie weit ist die Welt, oder F^2: wie weit ist es vom Osten bis zum Westen) in England (XV. Jahrhundert), in Deutschland (von wo sie auf dem Seewege [?] nach Schweden und weiter nach Norwegen und Finnland gelangt ist) und in Russland; in Russland hält sich diese Formulierung bis heute, während sie in den germanischen Ländern ungefähr seit Anfang des XVII. Jahrhunderts in den meisten Fällen durch die Formulierung F^4 verdrängt ist (s. unten § 30). (Oben p. 154 sq.)

12. Die Frage **A** ist zum erstenmal in Deutschland

ufgezeichnet worden, wo sie bis zum heutigen Tage eine
ehr bemerkbare Rolle spielt. Aus Deutschland drang sie
päter auch nach Österreich-Ungarn und den Ostseeprovin-
en, nach Schweden (auf dem Seewege), nach Dänemark
in seltenen Fällen), nach Nordbelgien u. s. w., aus Schwe-
len auch weiter nach Finnland. Ausserdem gibt es zwei
ndere Verbreitungsgebiete der Frage A, deren Zusammen-
ang mit dem deutsch-schwedisch-finnischen Gebiet bisher
noch nicht festgestellt ist: Italien (seit 1395) und Russland
(seit dem XVII. Jahrhundert). (Oben p. 128 sq.)

13. Die Frage C stammt aus der uralten Erzählung
von dem Manne, der das ganze Meer austrinken sollte;
diese Erzählung war vor Zeiten sowohl im Orient als in
Europa aufs beste bekannt (wir finden sie bereits bei Plu-
tarch). In Westeuropa gehörte die Frage C bis zur Mitte
des XVI. Jahrhunderts zu den allerverbreitetsten Fragen
unseres Schwanks: sie begegnet uns sowohl in Frankreich
und Deutschland, als auch in Italien, England und Däne-
mark; in der folgenden Zeit jedoch stirbt sie fast vollstän-
dig aus und im XIX. Jahrhundert treffen wir sie nur in
sehr seltenen Ausnahmefällen. (Oben p. 137—140.)

14. Ungefähr im Anfang des XIV. Jahrhunderts er-
eignete sich die **erste grosse Umwälzung** in der Geschichte
unseres Schwanks: die Höflinge in der Rolle des Gefragten
wurden durch eine geistliche Person ersetzt, und zwar durch
den Abt (oben p. 91—95); im Zusammenhang damit wurde
der komplizierte Schluss der ältesten Redaktion (Überlas-
sung der Kleider und des Thronsitzes, Tötung des Königs
u. s. w.) weggelassen und statt dessen kurz hinzugefügt,
der Abt sei abgesetzt und sein Amt auf den
glücklichen Antwortgeber übertragen wor-
den (oben p. 255—257).

Beide Veränderungen finden sich zum erstenmal bei
Konrad Derrer im zweiten Viertel des XIV. Jahrhunderts;
beide verbreiteten sich mit ungeheurer Schnelligkeit über
das ganze westliche und östliche Europa. Gleichzeitig er-

litt unser Schwank noch zwei andere Veränderungen, welche jedoch keine ebenso allgemeine Verbreitung gefunden haben: die Ersetzung der Frage O durch die Frage P und das Auftauchen des Müllers und des Hirten in der Rolle des Antwortgebers.

15. Ungefähr im Anfang des XIV. Jahrhunderts verwandelt sich die Frage O, die mit dem charakteristischen Schluss der ältesten Redaktion aufs engste zusammenhängt, in Deutschland und Italien in die Frage **P** (wie weit ist es vom Glück bis zum Unglück, Antw. P 1). Was in den übrigen Ländern vorging, können wir wegen Materialmangels nicht feststellen. Die Frage P, welche zum erstenmal vom selben Konrad Derrer aufgezeichnet ist, hielt sich in unserem Schwank etwas länger als zweihundert Jahre, worauf sie mit grosser Schnelligkeit von der Frage Q verdrängt wurde. Heutzutage finden wir die Frage P nur an wenigen Orten Süddeutschlands sowie bei einigen Völkern, welche unter dem stärksten Einfluss der deutschen Kultur gestanden haben: bei den Flämen, Dänen, Tschechen, oberschlesischen Polen (?) und Magyaren (?), sowie ausserdem bei den Finnländern, zu denen diese Frage wahrscheinlich über Schweden gelangt ist. (Oben p. 217 sq.)

16. Wahrscheinlich um dieselbe Zeit (Anfang des XIV. Jahrhunderts) tauchte auch der Müller in der Rolle des Antwortgebers auf (freilich wird er zuerst in der ersten Variante Sacchettis, also um 1395, erwähnt). Der Hauptverbreitungsherd der „Müllervarianten" war offenbar Frankreich; heutzutage ist der „Müller" in ganz Europa sowie in Sibirien bekannt, freilich sehr ungleichmässig: er ist z. B. sehr gewöhnlich bei den Franzosen, Wallonen, finnländischen Schweden und Grossrussen, sehr selten bei den Deutschen und Dänen, fast gänzlich unbekannt bei den Italienern (doch vgl. SS 1). (Oben p. 102 sq.)

17. Ungefähr seit dem Anfang des XIV. Jahrhunderts erscheint als Antwortgeber auch der Hirt, welcher bereits

bei Konrad Derrer begegnet. Im Gegensatz zu den „Müllervarianten" sind die „Hirtenvarianten" nicht über das Gebiet des starken Einflusses der germanischen (und besonders der deutschen) Kultur hinausgedrungen: Deutschland, Nordbelgien, Dänemark, Island (?), Norwegen, Schweden, Finnland, die Ostseeprovinzen. Österreich-Ungarn, Serbien (?), sowie Grossbritannien. (Oben p. 103—105.)

18. Spätestens im Anfang des XV. Jahrhunderts gesellte sich zu den sieben Rätselfragen der westeuropäischen Varianten von „Kaiser und Abt" (ACFGNOP) die achte, nämlich **B** (wie tief ist das Meer, Antw. B 1), welche zuerst in den englisch-lateinischen „Gesta Romanorum" verzeichnet ist. Diese Frage begegnet hier, wie auch in sehr vielen späteren Varianten, neben der Frage A; sie verbreitete sich auf denselben Wegen wie die letztere, aber nicht in allen drei Verbreitungsgebieten (s. oben nr. 12), sondern nur in dem deutsch-schwedisch-finnischen: aus Deutschland kam sie nach Österreich-Ungarn, den Ostseeprovinzen, Schweden (auf dem Seewege), Dänemark (in seltenen Fällen), Nordbelgien u. s. w., ausserdem aus Schweden weiter nach Finnland. (Oben p. 132—134.)

19. Spätestens gegen Ende des XV. Jahrhunderts (Fastnachtspiel, ca. 1480) tauchte in den deutschen Varianten unseres Schwanks statt der ursprünglichen Antwort C 1 die Antwort C 3 auf, welche sich neben C 1 in sehr seltenen Fällen (in Portugal, Frankreich und Finnland) bis auf den heutigen Tag erhalten hat. (Oben p. 139.)

20. Kurz vor 1500 geriet die verderbte Strickersche Variante von „Kaiser und Abt" (Fragen $ACGZ^2Z^3$) in das niederdeutsche Volksbuch von Till Eulenspiegel, welches bald darauf in einer Unzahl von Ausgaben und Übersetzungen ganz Europa überflutete (mit Ausnahme der drei südlichen Halbinseln). Dieses Volksbuch konnte viel zur Verbreitung der Fragen A, G und besonders C beitragen,

doch lässt sich eine derartige Wirkung nur in sehr wenigen Fällen genau feststellen. (Oben p. 366.)

21. Um 1500, vielleicht aber schon etwas früher, unterlag der Schwank von „Kaiser und Abt" der **zweiten grossen Umwälzung:** die Frage P oder (wo sich diese erhalten hatte) die Frage O wurde mit grosser Geschwindigkeit durch die Frage Q verdrängt (was denke ich, Antw. Q 1). Zum erstenmal treffen wir diese neue Frage bei Teofilo Folengo, im Jahre 1526: ob jedoch der erwähnte Prozess in Italien begonnen hat, oder in Frankreich, oder in irgendeinem anderen Lande, haben wir nicht die geringste Möglichkeit festzustellen. Wir wissen nur, dass die Frage Q sich mit unglaublicher Schnelligkeit über ganz Europa und teilweise sogar über Asien verbreitete (Sibirien, Syrien, Ceylon), überall auf ihrem Wege die älteren Fragen P und O vernichtend; die Frage P hat sich bis zum heutigen Tage nur in wenigen Gegenden Westeuropas erhalten (besonders in Süddeutschland), die Frage O — nur hie und da im Orient (Mesopotamien, Ceylon). (Oben p. 224—226.)

22. Um dieselbe Zeit taucht als Antwortgeber neben dem Müller und Hirten noch eine dritte Persönlichkeit auf, nämlich der Koch — wahrscheinlich zuerst in Italien (vgl. Folengo, 1526); von den Italienern drangen die „Kochvarianten" auch zu einigen Nachbarvölkern — zu den Slovenen, Serbokroaten, Süddeutschen und (auf dem Seewege?) zu den Spaniern; von den Süddeutschen wanderten sie in sehr seltenen Fällen noch weiter nach Norden: nach Mecklenburg, zu den Dänen (die einzige Variante gehört dem XVI. Jahrhundert an!) und zu den Flämen (XVIII. Jahrhundert und später); andererseits gelangten diese Varianten auch über Österreich-Ungarn nach Russisch-Polen, nach der Ukraine und sogar nach Georgien und Sibirien. (Oben p. 105 sq.)

23. Um dieselbe Zeit oder etwas später entstand in Frankreich die alte französische Redaktion unseres Schwanks: König (oder Edelmann) + Abt + Müller.

ragen *GNQ* (aus GNP oder GNO?); die erste uns be-
ınnte Variante ist diejenige des Nicolas de Troyes (1535/36).
ei den Franzosen (sowie den Wallonen und Bretonen) lebt
.ese Redaktion bis zum heutigen Tage fort (nur hat sie
ich hier an einigen Orten in die „neue französische Redak-
on" verwandelt: s. unten § 55); von den Franzosen ge-
ıngte sie auch zu den Spaniern, Engländern, Schotten,
'lämen (?) und Deutschen, von den Deutschen zu den Dä-
ıen, Norwegern, Schweden, Esten, Litauern, (?) Weissrussen,
Jkrainern und (?) Grossrussen, von den Schweden und teil-
veise von den Grossrussen (?) — zu den Finnen. (Oben
). 301 sq.)

24. Spätestens seit der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts beginnt statt der früheren sporadischen Antworten A 11, A 1, A 13, A 15 die Antwort A 3 zu erscheinen. Ihre Heimat ist wahrscheinlich Deutschland (erste Variante: Waldis, 1548); ihr Verbreitungsgebiet ist offenbar mit dem deutsch-schwedisch-finnischen Verbreitungsgebiet der Frage A identisch. (Oben p. 126 sq.)

25. Im Zusammenhang mit dem Auftauchen der Antwort A 3 steht, wie es scheint, die Konsolidierung der Fragenkombination ABP, deren Einfluss ich schon bei Waldis voraussetzen möchte (1548: ABCP). Diese Kombination verwandelt sich später unter dem Einfluss des Umsichgreifens der Frage Q in die Kombination ABQ [1]), deren Verbreitungsgebiet mit den Gebieten der Frage B und der Antwort A 3 beinahe identisch ist: es ist dies die deutsche Himmel und Meer-Redaktion unseres Schwanks. (Oben p. 322 sq.)

26. Die uralte Frage **H** ist, wie es scheint, erst verhältnismässig spät aus dem Orient nach Westeuropa gedrungen: zum erstenmal finden wir sie hier in dem dänischen Fragment, im zweiten Viertel des XVI. Jahrhunderts. Sie nahm ihren Weg wahrscheinlich über Italien, von wo

[1]) Zuerst aufgezeichnet freilich erst im Jahre 1877: GSF 13!

sie nach Portugal, Deutschland (besonders nach Süddeutschland), nach Belgien, Dänemark (nur XVI. Jh.) und (über England?) nach den Vereinigten Staaten, wahrscheinlich auch nach Schweden und Finnland gewandert ist. Nach Osteuropa kam die Frage H meistens auf einem anderen Wege, nämlich über die Balkanhalbinsel (besonders in der Kombination GHQ: s. unten § 38). Auf beiden Verbreitungswegen wurde die charakteristische orientalische Antwort H 2 in den nördlichen Gegenden allmählich durch die farblose Antwort H 9 verdrängt. (Oben p. 170 – 172.)

27. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts begann die Frage C mit grosser Geschwindigkeit auszusterben: s. oben § 13.

28. Ungefähr im XVI. Jahrhundert gelangte auf unbekanntem Wege nach Russland eine orientalische Variante der ältesten Redaktion von „Kaiser und Abt", welche sich hier in literarischer Umformung in die „Geschichte des Kaufmanns Basarga" verwandelte. Die darin vorkommende Frage F^2 wird später in die russische Mischredaktion unseres Schwanks aufgenommen und lebt darin (als F^1) bis zum heutigen Tage fort, während die älteste Redaktion in Russland längst völlig ausgestorben ist. (Oben p. 292.)

29. Im XVI. Jahrhundert müssen in Deutschland und anderen germanischen Ländern Varianten von „Kaiser und Abt" existiert haben, in welchen die Fragenkombination F^2NQ vorkam, entstanden wahrscheinlich aus $F^2NP = F^1NP$ (und diese ihrerseits aus F^1NO?). Die Kombination F^2NQ gelangte aus Deutschland nach Schweden und von dort nach Norwegen und Finnland: in diesen drei Ländern hat sie sich bis heute fortgepflanzt, während sie sich in den übrigen bald in F^4NQ verwandelte. (Oben p. 338 sq.)

30. Unter dem Einfluss der Verbreitung der Vorstellung von der Kugelgestalt der Erde[1]) unterlag die Frage

[1]) Dieser Vorstellung verdankt auch die sporadisch auftauchende Antwort G 2 (sowie G 3) ihre Entstehung (zuerst bei Timoneda, 1566): s. oben p. 160.

F spätestens im Anfang des XVII. Jahrhunderts einer radikalen Umformung: die Formulierung $F^1 = F^2$ wurde durch F^4 ersetzt („in wieviel Zeit kann man die Erde umreisen", Antw. F 3). Den Heimatsort dieser neuen Formulierung können wir nicht genau feststellen; wir finden sie ungefähr gleichzeitig in England und Deutschland (um die Mitte des XVII. Jahrhunderts), dann in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts in Nordbelgien. Bei den Engländern, Schotten und Flämen hält sich diese Formulierung bis heute, bei den Deutschen verdrängte sie zuerst die Formulierung $F^1 = F^2$ und starb dann ungefähr im XIX. Jahrhundert offenbar vollständig aus; aber vor ihrem eigenen Verschwinden fand sie noch Zeit, zu den Dänen, Isländern (?) und Schweden (auf dem Seewege?) überzugehen, von den Schweden zu den Finnen und ausserdem von den Deutschen zu den Magyaren, Weissrussen und vielleicht auch zu den Grossrussen (?) und Esten. Auf unbekanntem Wege gelangte diese Formulierung, wie es scheint, auch zu den Basken, Spaniern und Katalanen. (Oben p. 156.)

31. Dank der Veränderung der Formulierung der Frage F verwandelte sich die oben (§ 29) erwähnte Kombination F^2NQ in die Kombination F^4NQ, welche sich besonders häufig mit der Personenkombination „König + Abt + + Hirt" verbindet. Dies ist die Balladenredaktion unseres Schwanks, die sich auf denselben Wegen und bei denselben Völkern verbreitet hat, wie die Frage F^4 (welche in keinerlei anderen festen Fragenkombinationen begegnet). (Oben p. 306 sq.)

32. Gegen Anfang des XVII. Jahrhunderts wurde die „Balladenredaktion" von „Kaiser und Abt" in England als Volksballade bearbeitet; diese Ballade („King John and the Abbot of Canterbury") drang hierauf in die Literatur ein und kehrte schliesslich in verschiedenen Bearbeitungen wieder in den Volksmund zurück. (Oben p. 367.)

33. Ungefähr seit dem XVII. Jahrhundert wurde der Abt als Antwortgeber in sehr vielen Gegenden durch

den Priester verdrängt. Dies geschah hauptsächlich unter dem Einfluss der Reformation, welche das Mönchswesen abschaffte und den Abtstitel selbst der Vergessenheit überlieferte. (Oben p. 93 sq.)

34. Spätestens in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts scheint in Westeuropa, vielleicht in Deutschland, die „Sternenredaktion“ von „Kaiser und Abt“ entstanden zu sein (König + Abt + Müller, Fragen HNQ); diese Redaktion wanderte dann über Polen nach Russland, wo wir sie bereits im XVIII. Jahrhundert vorfinden und wo sie heutzutage im ganzen ehemaligen Reichsgebiet (einschl. Finnland) stark verbreitet ist; in Westeuropa muss sie seit längerer Zeit völlig ausgestorben sein. (Oben p. 311.)

35. Ungefähr im XVII. Jahrhundert ging der Schwank von „Kaiser und Abt“ in Russland mit dem Schwanke „Die gerupften Vögel“ (oben Kap. 8 nr. 2) eine sehr feste Verbindung ein: auf solche Weise entstand die russische Mischredaktion von „Kaiser und Abt“ (Zar + [Höflinge] + Soldat, Fr. $A^1 7 + D^1 1 + F^1 1$). Diese eigentümliche Redaktion lebt in Russland bis zum heutigen Tage fort und ist sogar in einem Falle (wohl von russischen Soldaten im Kriege 1877/78) nach Bulgarien verschleppt worden; von ihren charakteristischen Bestandteilen kommt die Frage **D** (wie tief ist die Erde, Antw. D 1) und die witzige Antwort A 7 sonst nirgends mehr vor. (Oben p. 345. 142 sq. 128.)

36. Kurz vor 1700 erfuhr der Schwank von „Kaiser und Abt“ die **dritte grosse Umwälzung,** welche diesmal den Anfang der Erzählung betraf. Das Motiv der Habsucht des Fragestellers war schon längst unmodern geworden und wurde durch verschiedene andere Motive ersetzt (z. B. durch die Unzufriedenheit des Königs mit der verschwenderischen Lebensweise des Abtes). Jetzt beginnt statt dessen das Motiv der Inschrift am Hause des Abtes aufzutauchen: „Ich habe keine Sorgen“. Dieses Motiv, welches wir zuerst im flämischen Klugt-Vertelder antreffen (in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts), ist irgend-

o in Westeuropa (vielleicht in Deutschland) entstanden und
ıt sich dann rasch nach allen vier Windrichtungen verbreitet,
o dass wir ihm heutzutage überall in Europa begegnen —
ı westlichen wie im östlichen (aber freilich nicht in Asien,
ıit der einzigen Ausnahme Sibiriens). (Oben p. 244—249.)

37. Um dieselbe Zeit (wenn nicht schon früher) wurde
ı Nordbelgien der Schwank von „Kaiser und Abt" ein für
llemal an den Namen des Kaisers Karl V. geknüpft:
Klugt-Vertelder. (Oben p. 87.)

38. Wahrscheinlich spätestens um die Mitte des XVIII.
Jahrhunderts wurde im Nahen Osten durch das Eindringen
der Frage Q die älteste Redaktion von „Kaiser und Abt"
(Fr. GHO) in die neue östliche Redaktion verwandelt (Fr. GHQ, die ursprüngliche Personenkombination lässt
sich nicht mehr feststellen); im Zusammenhang damit verschwand auch der charakteristische Schluss der ältesten
Redaktion. Die neue östliche Redaktion ist verbreitet sowohl in Asien (Syrien?, Ceylon) und in Afrika (Ägypten?),
als auch in Osteuropa (Verbreitungsweg: Balkanhalbinsel—
Österreich-Ungarn—Russland—Finnland). (Oben p. 316 sq.)

39. Spätestens um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts
geriet eine verderbte Variante der ältesten oder der neuen
östlichen Redaktion (Fr. GHZ[19]) in den Zyklus der türkischen Nasreddin-Anekdoten und drang dann in verschiedene handschriftliche und gedruckte Schwankbiographien
dieser Persönlichkeit, aus welchen sie von Zeit zu Zeit wieder in den Volksmund zurückkehrte. (Oben p. 369.)

40. Spätestens im XVIII. Jahrhundert entstand, wie
es scheint in Deutschland, aus der Verschmelzung der Personenkombinationen „Herrscher + geistliche Person + Müller"
und „Herrscher + geistliche Person + Hirt" die neue Kombination „Herrscher + Müller + Hirt". Diese Personenkombination, welche von den Deutschen zu den Slovaken (schon 1791), Slovenen, Dänen und Esten übergegangen
ist, scheint in Deutschland selbst bereits ausgestorben zu
sein: doch ist sie offenbar die Quelle einer anderen, in

Deutschland noch heute lebendigen Kombination — „König + + Müller + Knecht“ (s. unten § 45). (Oben p. 265 sq.)

41. Im Jahre 1784 veröffentlichte G. A. Bürger seine Bearbeitung der englischen Ballade von König Johann und dem Abte von Canterbury; diese Bearbeitung ist an verschiedenen Orten ins Volk gedrungen — nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den Dänen, Polen, Kaschuben, Bulgaren, Esten, litauischen Juden, Basken und Mingreliern (über die Finnen s. unten § 63). (Oben p. 369—372.)

42. Am Ende des XVIII. Jahrhunderts wurde in Preussen und überhaupt in Norddeutschland unser Schwank fest an den Namen Friedrichs des Grossen geknüpft. (Oben p. 87, vgl. bes. Jahn.)

43. Bei den Deutschen starb die Frage F^4, und mit ihr die Balladenredaktion, ungefähr im XIX. Jahrhundert vollständig aus; wenn sie beide hier später wieder auftauchen, so haben sie dies nur der eben erwähnten Ballade Bürgers zu verdanken. (Oben p. 152—154. 307.)

Im XIX. Jahrhundert begegnen wir verschiedenen neuen Personenkombinationen, neuen Fragen und Antworten und neuen Redaktionen unseres Schwanks, doch lässt sich die chronologische Reihenfolge ihres Entstehens absolut nicht feststellen. Unten zähle ich die wichtigsten dieser Neubildungen auf, indem ich den terminus ad quem ihrer Entstehungszeit, ihr Verbreitungsgebiet oder ihre Verbreitungswege kurz anmerke (vgl. auch oben § 25!).

44. König + Pastor + Küster: ca. 1820, Schweden—Norwegen und Schweden—Finnland. (Oben p. 106 sq.)

45. König + Müller + Knecht[1]) („deutsche Knechtsredaktion“): 1852, Deutschland—Dänemark, Deutschland—Schweden, Schweden—Finnland. (Oben p. 325.)

[1]) Aus der Kombination „Herrscher + Müller + Hirt“ (s. oben § 40)?

46. Antwort A 2: 1810, Italien—Spanien?, Italien—Montenegro, Italien—Griechenland. (Oben p. 125 sq.)

47. Antwort A 4 (aus A 3): 1824, Deutschland—Schweden (auf dem Seewege), Schweden—Finnland. (Oben p. 127.)

48. Antwort A 9: 1877, Schweden—Finnland. (Oben p. 127.)

49. Antwort A 10: 1884, Schweden—Westfinnland. (Oben p. 127 sq.)

50. Frage **E** (wie schwer ist die Erde, Antw. E 1): 1881, Frankreich und Südbelgien. (Oben p. 144.)

51. Frage **J** (wie schwer ist der Mond, Antw. J 1): 1833, Frankreich—Südbelgien, Frankreich—Portugal, Frankreich—Deutschland (?), Norddeutschland (?) — England — Nordamerika, Norddeutschland—Dänemark, Norddeutschland—Schweden—Finnland. (Oben p. 174 sq.)

52. Frage **K** (wieviel Blätter sind am Baum, Antw. K 1) und Meiersche Redaktion (König + Bischof + + Schäfer. ABKP): 1852 (oder 1834?), Deutschland (und Deutschland—Ungarn?). (Oben p. 177 sq. 327 sq.)

53. Frage **L** (wieviel wiegt der Rauch des verbrannten Brennholzes, Antw. L 1): 1850, Finnland, Gouv. Nowgorod und Ostgalizien. (Oben p. 179.)

54. Frage **M** (wieviel ist ein goldener Pflug wert, Antw. M 1; entlehnt aus einem selbständigen Schwank): 1824, Deutschland—Dänemark, Deutschland—Schweden (auf dem Seewege) — Südwestfinnland und Norwegen, Deutschland—Ungarn. (Oben p. 187—191.) — Regenredaktion (König + Pastor + Müller oder Hirt, MNP oder später MNQ): 1839, Deutschland—Dänemark, Deutschland—Schweden (auf dem Seewege) — Südwestfinnland und Norwegen, Deutschland—Ungarn (?). (Oben p. 329 sq.)

55. Neue französische Redaktion (König oder Bischof + Abt oder Priester + Müller, GJNQ; aus der alten franz. Redaktion): 1873 (oder 1850?), Frankreich und (?) Südbelgien. (Oben p. 318 sq.)

56. Grundtvigsche Redaktion (König + Müller + Hirt, F⁴NQ; vgl. oben § 40. 31): 1854, Dänemark. (Oben p. 331 sq.)

57. Schwedische Himmelsredaktion (König + Pastor + Küster, ANQ; vgl. oben § 44): 1879 (oder 1852), Schweden—Finnland. (Oben p. 334.)

58. Moesche Redaktion (König + Pastor + Küster, F²NQ, [Begegnung des Königs mit dem groben Pastor auf der Landstrasse]; vgl. oben § 44. 29): 1845 (?), Schweden—Norwegen (?), Schweden—Finnland (?). (Oben p. 336—339.)

59. Minsker jüdische Redaktion (Herrscher + christlicher Priester + Jude, GN2Q, Ministerepisode): 1905, Gouv. Minsk und Wilna. (Oben p. 341.)

60. Schwedische Mischredaktion (Produkt der Verschmelzung von „Kaiser und Abt" mit dem Schwanke „Die Fragenwette des Herrn mit dem Bauern": Bischof + Bauer, AB . . .?): 1877, Schweden—Finnland. (Oben p. 348—350.)

61. Balkanmischredaktion (Produkt der Verschmelzung der ältesten [?] Redaktion von „Kaiser und Abt" mit dem Schwanke „Die vermischten Brocken": Sultan + Chodscha + Patriarch + Diakon, O¹6 . . .): 1870, Rumänien und Griechenland. (Oben p. 351.)

— Endlich sind im XIX. Jahrhundert noch zwei Buchvarianten von „Kaiser und Abt" erschienen, welche auf die volkstümlichen Varianten einen sehr bemerkbaren Einfluss ausgeübt haben:

62. Die Grimmsche Variante (GG 50): 1819. (Oben p. 377 sq.)

63. Die unbekannte finnische Bearbeitung der Bürgerschen Ballade (*29*, 79): spätestens 1884. (Oben p. 374 sq.)

Ich bezweifle durchaus nicht, dass meine Rekonstruktion der Geschichte unseres Schwanks in vielen Einzelhei-

en ungenau, unvollständig und oft geradezu unrichtig ist: die Veröffentlichung neuer Varianten (besonders orientalischer) kann und muss gar manches in ihr verändern. Ihre Bedeutung liegt jedoch darin, dass sie sich mit dem gesamten mir bisher bekannten Material in Einklang befindet.

Kap. 11. Allgemeine Beobachtungen.

1. Das Gesetz der Selbstberichtigung der Volkserzählungen[1]).

Ein Forscher, welcher zum erstenmal an das Studium der Volkserzählungen: Märchen, Schwänke, Legenden u. s. w. herantritt, wird am meisten von der ungeheuren Stabilität dieser Erzeugnisse des Volksgeistes überrascht[2]). Auf Schritt und Tritt nimmt er wahr, dass lange und komplizierte Erzählungen viele Jahrhunderte durchleben und sich von Mund zu Mund fast über den ganzen Erdball verbreiten, ohne auf ihrem Wege auch nur irgendwelche erhebliche Veränderungen zu erleiden. Wodurch ist diese unglaubliche Stabilität zu erklären?

Sehr häufig pflegt man sich auf die Stärke und Klarheit des Analphabetengedächtnisses zu berufen. Natürlich besitzt eine solche Erklärung eine gewisse faktische Grundlage; aber ganz abgesehen von der in ihr enthaltenen Überschätzung der menschlichen Gedächtniskraft steht diese Erklärung in schroffem Widerspruch mit einer ausgezeichnet bekannten Tatsache, nämlich dass

---

[1]) Fast alles, was in diesem Kapitel über die Volkserzählungen gesagt ist, bezieht sich mehr oder weniger auch auf die übrigen Erzeugnisse des Volksmundes: Lieder, Rätsel, Sprichwörter etc.

[2]) *Antti Aarne,* Leitfaden der vergleichenden Märchen forschung, Hamina 1913 (=FFC 13), p. 7.

die einzelnen Varianten irgendeiner Erzählung in den meisten Fällen der Urform (oder Normalform) derselben sehr nahe kommen, sie aber fast niemals genau wiedergeben[1]): in jeder Variante finden sich zufällige Lücken, Zusätze und Abweichungen, bisweilen von der schwerwiegendsten Art. Aber bei der Wanderung von Mund zu Mund werden diese Abweichungen durch eine unbekannte Ursache wieder ausgeglichen, die Lücken ausgefüllt, die Interpolationen ausgestossen, und die Urform der Erzählung ersteht von neuem — freilich mit einigen neuen Abänderungen, welche jedoch nicht langlebiger sind, als die soeben glücklich beseitigten. Wodurch ist das zu erklären?

Eine der möglichen Erklärungen besteht in folgendem. Die Volkserzählungen stellen in ihrer ursprünglichen Form niemals eine Reihe zusammenhangloser Begebenheiten oder Abenteuer vor: sie sind Organismen, welche eine gewisse logische und künstlerische Einheit besitzen[2]). Ein Erzähler, welcher über gesunden Menschenverstand und künstlerischen Instinkt verfügt, wird immer aus einer von ihm gehörten entstellten Variante die unorganischen Interpolationen und Zusätze hinauswerfen können. Wie aber soll er die Lücken ausfüllen, wie die ursprüngliche Form verderbter Züge wiederherstellen? Wenn z. B. in seiner Quelle der Müller zufällig durch einen Gärtner ersetzt ist[3]), wie soll er da dem Müller wieder zu seinem Recht verhelfen? Auf alle diese Fragen wissen wir keine Antwort.

Wir stehen also scheinbar vor einem unlösbaren Widerspruch: einerseits das fortwährende Auftauchen immer neuer Abweichungen von der Urform der Erzählung — andererseits das fortwährende rasche Verschwinden dieser Abweichungen und die Wiederherstellung des ursprünglichen Textes.

Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich durch un-

[1]) *Aarne,* Leitfaden p. 23.
[2]) *Aarne,* Leitfaden p. 45—47.
[3]) Wie im Armana Prouvençau.

ere falsche Vorstellung von der Art des Übergangs eines Volksmärchens oder Schwanks von einem Erzähler zum anderen. Wie pflegen wir uns diesen Übergang gewöhnlich vorzustellen? „Le Suédois Pierre a conté les *Souhaits ridicules* à l'Allemand Paul qui les a contés à l'Italien Jacques, et ainsi de suite un million de fois"[1]; mit anderen Worten: jeder Erzähler hört ein Märchen oder einen Schwank nur aus einer einzigen Quelle und nur ein einziges Mal. Wenn es sich wirklich so verhielte, so würde die Gedächtnisschwäche und die persönliche Phantasie der Erzähler in den Text immer neue Veränderungen hineintragen, welche sich miteinander summieren und den ursprünglichen Text in kurzer Zeit bis zur Unkenntlichkeit verunstalten würden; die einzelnen Varianten müssten bei ihrer Fortpflanzung immer mehr und mehr divergieren, und schliesslich hätten wir statt der einen ursprünglichen Erzählung eine ungeheure Menge einzelner Geschichten, welche miteinander so gut wie gar nichts Gemeinsames besässen.

Wenn in Wirklichkeit nichts Derartiges stattfindet, so haben wir das nur der berühmten alten Regel zu verdanken: Repetitio est mater studiorum.

Die aussergewöhnliche Stabilität der Volkserzählungen erklärt sich dadurch, 1) dass jeder Erzähler das betreffende Märchen (oder Schwank, Legende u. s. w.) von seinem Vorgänger in der Regel nicht einmal, sondern mehrmals gehört hat; 2) dass er es in der Regel nicht von einer einzigen Person, sondern von einer ganzen Reihe Personen gehört hat (und zwar in verschiedenen Fassungen)[2]. Der er-

[1]) *J. Bédier*, Les fabliaux[2], Paris 1895, p. 228.

[2]) Ich leugne durchaus nicht, dass man häufig ein Märchen (besonders ein langes) nur einmal im Leben hört: aber nur in den seltensten Fällen wird jemand es wagen, ein nur einmal gehörtes Märchen wiederzuerzählen.

stere Umstand beseitigt die Fehler und Lücken, welche durch die Gedächtnisschwäche des Zuhörers entstehen, sowie die Abweichungen, welche der Erzähler sich zufällig das eine Mal erlaubt hat; der letztere beseitigt die Fehler und Abweichungen, die der einen oder anderen von den Quellen des Zuhörers eigentümlich sind.

Im Grunde sind das nur allbekannte Tatsachen, welche aber noch von keinem Forscher gebührend beachtet worden sind. Wie oft wiederholt doch eine gute Märchenerzählerin ein und dasselbe Märchen vor ein und demselben Zuhörerkreise: und ihre Zuhörer (besonders wenn es Kinder sind) empfinden dabei nicht nur keine Langeweile, sondern interessieren sich aufs lebhafteste für jede der längst bekannten Einzelheiten, ja verbessern sogar die Erzählerin, wenn sie sich eine Abweichung vom gewohnten Texte erlaubt[1]! Und was die Schwänke betrifft, so beobachten wir hier genau dieselbe Erscheinung: hat der Leser nicht oft genug von einem guten Bekannten dessen Lieblingsanekdote immer wieder von neuem anhören müssen? auch er selbst wird wahrscheinlich ein und dieselbe Anekdote nicht selten in Gegenwart ein und derselben Person erzählt haben (dazu genügt die Anwesenheit einer einzigen dritten Person, welche die betreffende Anekdote noch nicht kennt oder auch nur sich stellt, als ob sie sie nicht kenne).

Etwas schwerer ist es den zweiten Satz zu beweisen — dass jeder Erzähler die betreffende Geschichte in der Regel nicht von einer Person, sondern von mehreren gehört hat. Doch glaube ich nicht, dass z. B. in einem Dorf, in

[1]) Als Beispiel führe ich nur die Worte Werthers darüber an, wie er den Kindern Märchen erzählt: „Ich lerne viel dabei, das versichre ich dich, und ich bin erstaunt, was es auf sie für Eindrücke macht. Weil ich manchmal einen Incidentpunkt erfinden muss, den ich beim zweitenmal vergesse, sagen sie gleich, das vorigemal wär' es anders gewesen, so dass ich mich jetzt übe, sie unveränderlich in einem singenden Silbenfall an einem Schnürchen weg zu recitieren" (*Goethe*, Leiden des jungen Werthers, I. Buch, am 15. August).

velchem es mehrere gute Märchenerzähler oder -erzähle-innen gibt, die ganze Bevölkerung in eine Reihe festge-chlossener Zuhörerkreise zerfällt, deren jeder sich um einen estimmten Erzähler gruppiert ohne die übrigen zu beach-en, oder dass die Repertoire aller dieser Erzähler keine gemeinsamen Stücke aufweisen. Und was die Schwänke anlangt, so wird der Leser zweifellos manche von ihnen von den verschiedensten Seiten gehört haben: das sind die sogenannten „alten Witze", welche bekanntlich in dem Ruf stehen immer die besten zu sein.

An dem Schwank von „Kaiser und Abt" lässt sich diese fortwährende gleichzeitige Benutzung mehrerer verschiedener Quellen besonders deutlich verfolgen. Schon Franco Sacchetti fügt seiner ersten Variante die Worte hinzu: „Alcuni hanno già detto, essere venuta questa, o simil novella a . . . papa" u. s. w. (es folgt die zweite Variante Sacchettis). — Vincenzio Borghini schreibt an den Rand der vierten Novelle Sacchettis: „Altri dicono: L'ultima cosa in ogni modo fu che li dicesse che egli pensaua" u. s. w. — Im Jahre 1799 schreibt F. L. Jahn: „Auf Reisen durch Preussen und Deutschland habe ich in verschiedenen Ländern die Volkssage erzählen gehört, welche der trefliche Bürger in seinem Abt von S. Gallen verewigt hat". — Der Folklorist J. F. Campbell hört am 1. September 1859 bei einem Spazierritt von einem der Brüder MacCraw die Variante CS 1 (mit den Fragen AGN): „Oh", said the brother who was riding beside us, „that's not the way I have heard it"; es folgt die Variante CS 2 (zweite Frage — F4, dritte — Q). — R. Giovagnoli hörte in seiner Kindheit die Variante RI 5, gleich den anderen Anekdoten über den Padre Fontanarosa, von seinen beiden Grossmüttern — Caterina Giovagnoli und Maria Staderini. — M. W. Götzinger bemerkt bei der Besprechung der Grimmschen Variante: „Ein ähnliches Märchen habe ich oft als Knabe erzählen hören" u. s. w. (es folgt die Variante GG 52). — Die Korrespondenten des Herrn Prof.

M. J. Eisen J. Söster und E. Litter haben jeder je zwei Varianten unseres Schwanks gehört: FEb 5 und FEh 14, FEh 17 und 18. — Wenn ein Erzähler eine Geschichte in zwei stark voneinander abweichenden Varianten kennenlernt, so kommt es vor, dass er jede von ihnen einzeln behält und einzeln reproduziert: so gehören die Variantenpaare GG 15 und 16, GG 44 und 45, GG 54 und 55, SR 1 und 2, SU 11 und 12, Fe 25 und 26, Fe 28 und 29(?), Jud 19 und 20 jedes ein und demselben Erzähler an[1]). — Aber der beste Beweis meiner Hypothese sind die zahllosen Fälle von Kontaminationen verschiedener Redaktionen und Varianten von „Kaiser und Abt", mit welchen wir in den vorhergehenden Kapiteln zu tun hatten[2]) und zu welchen wir noch unten zurückkehren werden (§ 4).

Ein Volkserzähler hört also ein Märchen oder einen Schwank in der Regel nicht von einer Person, sondern von mehreren, und dabei in verschiedenen Fassungen; indem er diese Fassungen miteinander kombiniert, indem er mit Hilfe der Vergleichung rein zufällige Zusätze und Abweichungen von der Urform entfernt, tut er in kleinem Massstabe mehr oder weniger bewusst dieselbe Arbeit, die der Forscher auf Grund eines unvergleichlich grösseren Materials unternimmt: er rekonstruiert die Urform der betreffenden Volkserzählung.

Aus dem Vorhergehenden folgt, dass die mündlichen Varianten irgendeiner Erzählung, wie viel wir davon auch zusammenbrächten, sich nicht in die Form eines Stammbaums einordnen lassen[3]), und dass solch ein detaillierter Stammbaum, wie ihn z. B. Gaston Paris für das Märchen von der undankbaren Gattin aufstellt[4]), in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle nicht die geringste

---

[1]) Über FM 3 und 4 s. unten im Anhang!

[2]) S. oben p. 266 sq.

[3]) Wie die Handschriften eines literarischen Werks.

[4]) *G. Paris*, Die undankbare Gattin, *Zs. d. Vereins f. Volksk.* 13 (1903) p. 1—24. 129—150. [399—412], s. p. 148.

wissenschaftliche Bedeutung besitzt: die Heranziehung neuen Materials wirft in einem Augenblick die glänzendste genealogische Aufstellung über den Haufen [1]).

---

2. Verbreitung von Abweichungen von der Urform; Veränderung der Normalform der Erzählung.

Im vorigen Paragraphen sahen wir, dass die fortwährend neu entstehenden Abweichungen von der Urform durch das Gesetz der Selbstberichtigung der Volkserzählungen fortwährend wieder beseitigt werden. Wenn dieses Gesetz in allen Fällen gleichmässig wirkte, so könnten wir auf Grund einiger moderner Varianten einer Erzählung, selbst wenn sie in sehr geringer Entfernung voneinander aufgezeichnet wären, immer eine genaue Rekonstruktion von deren Urform geben. In Wirklichkeit verhält sich die Sache aber viel komplizierter.

In den Volkserzählungen erscheint, genau wie in der Sprache [2]), jede Abweichung von der Norm im Anfang als Fehler; aber eine solche Abweichung kann sich unter Umständen als sehr glücklich erweisen, sie kann eine Vervollkommnung vorstellen, sie kann den Zuhörern besonders gefallen und kann mit Hilfe derselben Variantenverschmelzung, welche sonst gewöhnlich zur Wiederherstellung der Urform führt, sich über einen ganzen Ort, Bezirk, Provinz oder Land verbreiten: die Ausnahme wird allmählich selber zur Regel. In diesem Fall können wir

---

[1]) Mit anderen Worten muss in der Märchenforschung genau wie in der Sprachwissenschaft die Stammbaumtheorie durch die Wellentheorie ersetzt werden: vgl. *H. Paul*, Prinzipien der Sprachgeschichte⁴, Halle a. S. 1909, p. 42—44 § 26. 27; *G. v. d. Gabelentz*, Die Sprachwissenschaft², Leipz. 1901, p. 163—165.

[2]) *H. Paul*, Prinzipien p. 39 sq. § 23 (und überhaupt p. 37—48 Kap. 2 „Die Sprachspaltung"); *v. d. Gabelentz*, Die Sprachwissenschaft p. 273 sq.

von der Entstehung einer besonderen **lokalen Redaktion** der betreffenden Erzählung sprechen [1]).

Bisweilen (wenn auch selten) kommt es vor, dass eine besonders gelungene Abweichung von der Urform sich unaufhaltsam immer weiter und weiter verbreitet und schliesslich das gesamte Verbreitungsgebiet der betreffenden Erzählung überschwemmt, in deren sämtliche (oder fast sämtliche) Varianten sie eindringt. Eine solche Erscheinung verdient den Namen einer **Umwälzung** in der Geschichte dieser Erzählung; in der Geschichte von „Kaiser und Abt" habe ich **drei** solche Umwälzungen nachweisen können: 1) um 1300 — Ersetzung der Höflinge durch den Abt, Veränderung des Schlusses der Erzählung, Auftauchen des Müllers und Hirten und Verdrängung der Frage O durch die Frage P; 2) um 1500 — Ersetzung der Frage P (und O?) durch die Frage Q; 3) um 1700 — Auftauchen des Inschriftmotivs („Ich habe keine Sorgen").

Nach einer solchen Umwälzung stimmt die **Normalform** der Erzählung, welche durch die Vergleichung einer genügenden Zahl moderner Varianten ermittelt werden kann, nicht mehr mit ihrer **Urform** überein. Wenn ich z. B. in meiner Untersuchung nur die Varianten des XIX. und XX. Jahrhunderts berücksichtigt hätte, so wäre ich ohne Zweifel in mehreren Punkten irregeführt worden: ich hätte sowohl die Persönlichkeit des Abtes (oder Priesters) als das Inschriftmotiv und die Frage Q zur Urform der Erzählung gerechnet; in Wirklichkeit hätte ich aber statt der Urform nur die **Normalform des XIX. Jahrhunderts** erhalten. Die Möglichkeit solcher Irrtümer ist die **Hauptgefahr** bei der Anwendung der finnischen vergleichenden Methode; davor schützen kann fast nur die Heranziehung einer genügenden Anzahl alter literarischer Varianten, welche sich aber durchaus nicht immer beschaffen lässt.

---

[1]) S. oben p. 278.

3. Zufällig erhaltene moderne Vertreter einer ausgestorbenen alten Form der Erzählung.

Oben habe ich gezeigt, dass bisweilen die eine oder andere Abweichung von der Urform das ganze Verbreitungsgebiet der betreffenden Erzählung ergreifen und deren sämtliche Varianten gewissermassen anstecken kann. Es kommt jedoch vor, dass ein solcher Prozess einige Winkel des Territoriums unberührt lässt, und dann sehen wir, dass hie und da (besonders an der Peripherie) die veraltete Form der Erzählung sporadisch fortvegetiert (wie in Vorderasien inmitten der arabischen Überflutung ein paar kleine aramäische Sprachinseln stehen geblieben sind). Solche Fälle besitzen für uns selbstverständlich ein erstklassiges Interesse; in der Geschichte des Schwanks von „Kaiser und Abt" können wir besonders auf die Erhaltung der Frage P in Süddeutschland und der ältesten Redaktion (mit der Frage O) in Mesopotamien und auf Ceylon hinweisen.

Wenn wir über kein altes literarisches Kontrollmaterial verfügen, so wird uns die Bedeutung solcher moderner archaischer Varianten in den meisten Fällen völlig entgehen: wir werden sowohl die Frage P als die Frage O für zufällige lokale Abweichungen vom Urtexte ansehen, welche offenbar erst ganz vor kurzem entstanden sind.

Wenn also alte literarische Varianten entweder überhaupt nicht oder doch nur in geringer Anzahl vorhanden sind, so ist bei der Rekonstruktion des Urtextes eine ganz besondere Vorsicht und Umsicht erforderlich. Diese Vorsicht muss gleichzeitig nach der entgegengesetzten Seite gerichtet sein: der Forscher besitzt nicht das Recht, eine ihm besonders gut gefallende Variante, eine solche z. B., die mit seinen Lieblingstheorien in besonders schönem Einklang steht, deshalb gleich für die Vertreterin einer alten ausgestorbenen Form der betreffenden Erzählung zu erklären; ist doch wenigstens in neunundneunzig Fällen von

hundert eine Abweichung von der Normalform das Resultat eines blinden Zufalls. Oder naturwissenschaftlich ausgedrückt: wir haben nicht das Recht, ein Pferd für ein Hipparion zu erklären, weil seine Füsse anders eingerichtet sind als bei anderen Pferden, denn aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es mit keinem Hipparion, sondern einfach mit einem verkrüppelten Pferde zu tun.

---

4. Erzählungen von kaleidoskopischer Veränderlichkeit.

Gewöhnlich führt die Variantenverschmelzung zur Wiederherstellung des ursprünglichen Textes der Erzählung, aber in einigen Fällen hat sie eine direkt entgegensetzte Wirkung. Es gibt nämlich Erzählungen, welche eine Reihe Einsätze von selbständigem Interesse besitzen: als solche Einsätze können entweder einzelne kurze Schwänke[1]) fungieren, oder aber Rätsel, Fragen, Aufgaben u. dgl. Solcher Einsätze gibt es im Anfang gewöhnlich drei, aber schon früh beginnen die Erzähler andere von derselben Art hinzuzufügen: bald ersetzen sie durch die neuen Einsätze einige von den alten, bald steigern sie die Zahl der Einsätze bis vier, fünf, sechs oder mehr. Es entsteht eine Unmenge verschiedener Kombinationen, welche sich untereinander vermischend immer neue und neue Kombinationen erzeugen; von einer automatischen Wiederherstellung der ursprünglichen Einsatzkombination kann unter solchen Umständen natürlich nicht mehr die Rede sein.

Zu diesen kaleidoskopisch veränderlichen Erzählungen gehört auch der Schwank von „Kaiser und Abt“ mit den in seinem Rahmen enthaltenen drei Rätselfragen. Zu was für Resultaten hier die Variantenverschmelzung führt, lässt sich am besten an einem konkreten Beispiel zeigen. Nehmen wir an, dass dem Erzähler zwei Varianten von „Kai-

[1]) Vgl. besonders die Märchen vom dummen Teufel: Mt. 1000—1199.

ser und Abt" bekannt sind: die eine gehört zur alten französischen Redaktion (Fragen GNQ), die andere — zur deutschen Himmel und Meer-Redaktion (Fragen ABQ). Der Erzähler hat nun die freie Wahl zwischen folgenden Verfahren [1]):

1) er kann die eine der beiden Varianten vollständig ignorieren und nur die andere wiedererzählen (*ABQ* oder *GNQ*);

2) er kann die beiden Varianten einzeln behalten und einzeln reproduzieren (mir sind sieben oder acht derartige Fälle bekannt: s. oben p. 402);

3) er kann beide Varianten miteinander verschmelzen, dabei aber die Fragenkombination ausschliesslich aus der einen von ihnen entlehnen: *ABQ* oder *GNQ* [2]);

4) er kann in seine Erzählung sämtliche Fragen aufnehmen, welche in der einen oder der anderen Variante vorkommen: auf diese Weise steigt die Zahl der Rätselfragen auf fünf (*ABGNQ*);

5) er kann beide Fragenkombinationen miteinander verschmelzen, dabei aber zwei überzählige Fragen weglassen, um die ursprüngliche Fragenzahl — drei — beizubehalten: *AGQ*, *ANQ*, *BGQ*, *BNQ*, *ABG*, *ABN*, *AGN* oder *BGN*;

6) er kann die Zahl der Fragen bis vier erhöhen, indem er nur eine der Fragen der einen oder anderen Variante weglässt: *ABGQ*, *ABNQ*, AGNQ, BGNQ oder ABGN;

---

[1]) Im folgenden hebe ich durch Kursivdruck jene Fragenkombinationen hervor, welche mir bis zum heutigen Tage in praxi begegnet sind (s. oben Kap. 6); natürlich fällt es mir nicht ein zu behaupten, dass in jedem einzelnen Falle eine jegliche dieser Kombinationen durchaus aus ABQ + GNQ entstanden ist: sie konnten ebensogut aus der Verschmelzung der verschiedensten anderen Kombinationen hervorgehen (s. oben p. 277 sq.).

[2]) Etwas Ähnliches sehen wir z. B. in den Varianten GD 28 und 29, in denen die Personenkombination offenbar aus der Grundtvigschen und die Fragenkombination aus der Regenredaktion stammt.

7) wenn der Erzähler vergesslich ist, so kann er die Zahl der Fragen bis zu zwei oder sogar bis zu einer verringern, indem er sie entweder aus der einen[1]) (AQ, *BQ*, *AB*, *GQ*, NQ, *GN*, *A*, B, *G*, *N*, *Q*), oder aber aus beiden Varianten entnimmt (*AG*, AN, BG, BN).

Welches dieser vierunddreissig[2]) Verfahren der Erzähler wählt, das hängt von seinem Geschmack, seiner Laune, seinem Gedächtnis und häufig einfach vom blinden Zufall ab.

Um so auffallender ist es unter diesen Umständen, dass einige Fragenkombinationen dennoch eine bemerkenswerte Stabilität besitzen: s. oben Kap. 6.

Die kaleidoskopisch veränderlichen Erzählungen bieten der Forschung sehr grosse Hindernisse, besonders wo es sich um die Wiederherstellung des Urtextes handelt; dafür liefern sie aber ein ausgezeichnetes Material für die Feststellung der Verbreitungswege der Varianten, da jeder Einsatz gewöhnlich ein streng begrenztes Verbreitungsgebiet besitzt.

---

5. Die Verbreitungswege der Volkserzählungen.

Die Verbreitungswege der Volkserzählungen stimmen in der Mehrzahl der Fälle mit den allgemeinen Wegen der Kultur überein: die Märchen, Legenden, Schwänke u. s. w. gehen gewöhnlich vom kulturell höher stehenden Volke zum kulturell niedriger stehenden über; wenn in einem bestimmten Gebiet im Kampfe zweier Kulturen unter dem Einfluss der politischen oder religiösen Verhältnisse die niedrigere über die höhere siegt, so siegt

[1]) Auch der ganze übrige Text seiner eigenen Variante kann dann aus dieser einzigen Quelle stammen (in diesem Fall wäre also die andere Quelle vollständig ignoriert: vgl. oben unter 1).

[2]) Oder bei Berücksichtigung der vorigen Anmerkung: fünfundvierzig.

uch ihr Repertoir von Volkserzählungen (Ausnahmen kommen natürlich vor). Die Resultate meiner Forschungen, welche ich im vorigen Kapitel zusammengestellt habe, bieten von diesem Standpunkt aus ein sehr bedeutendes Interesse. Ich mache den Leser besonders auf folgende Tatsachen aufmerksam:

1) Die Varianten von „Kaiser und Abt“ wandern niemals von den Schweden zu den Russen oder von den Russen zu den Schweden über Finnland: es macht den Eindruck, als ob sie alle in Finnland stecken blieben; die erdrückende Mehrzahl der finnischen Varianten ist zweifellos schwedischen Ursprungs, einige wenige (besonders von den ostfinnischen) stammen aus Russland; die ersteren können sehr weit in den Osten geraten (sogar zu den Finnen des St. Petersburger Gouvernements: Fs 78), die letzteren — sehr weit nach Westfinnland, aber weder die einen noch die anderen dringen zu den ausländischen Schweden oder zu den Russen. Diese Regel, welche übrigens auch für die anderen Volkserzählungen gilt[1], findet ihre einfache Erklärung in folgendem: die protestantischen Finnen stehen unter dem Einfluss der schwedischen Kultur, die griechisch-orthodoxen Karelier — unter dem Einfluss der russischen, während von einem Einfluss der finnischen Kultur (so hoch sie auch heutzutage stehen mag) auf die Schweden oder die Russen bisher noch niemand gehört hat.

2) Die Volkserzählungen folgen bei ihrer Verbreitung den Wegen des regsten kulturellen Verkehrs, wenn diese Wege auch über ungeheure Wasserflächen führen sollten. Sowohl nach Schweden als nach Dänemark kamen die Varianten unseres Schwanks fast ausschliesslich aus Deutschland: aber zwischen den dänischen und schwedischen Varianten besteht ein unvergleichlich schwächerer Zusammenhang, als zwischen den schwedischen und deut-

[1]) *Aarne*, Leitfaden p. 53 sq.

schen [1]); daraus muss man schliessen, dass in den meisten Fällen die Geschichte von „Kaiser und Abt" aus Deutschland nach Schweden nicht auf dem Landwege über Dänemark gekommen ist, sondern direkt über die Ostsee (Dänemark bildet in diesem Falle gewissermassen eine Sackgasse). — Ich darf freilich nicht unerwähnt lassen, dass bei anderen Erzählungen [2]) sich gerade ein engerer Zusammenhang zwischen Dänemark und der skandinavischen Halbinsel (im Gegensatz zu Deutschland) hat nachweisen lassen. [3])

3) Jeder Art Grenzen — physische, staatliche, sprachliche, kulturelle und religiöse — verhindern in höherem oder geringerem Grade die Verbreitung von Volkserzählungen. Sehr interessant sind die Fälle, wo diese verschiedenen Grenzen nicht miteinander übereinstimmen: da sehen wir, dass bisweilen die staatliche Grenze sich als stärker erweist denn die sprachliche u. s. w., bisweilen aber auch umgekehrt. Ein sehr auffallendes Beispiel ist Belgien: trotz der jahrhundertelangen politischen und konfessionellen Einheit des Landes besteht zwischen den flämischen und wallonischen Varianten von „Kaiser und Abt" der schärfste Unterschied. — die wallonischen schliessen sich eng an die französischen Varianten an, die flämischen eng an die deutschen (sowie wahrscheinlich an die mir unbekannten holländischen); der in Nordbelgien so populäre Karl V. wird in den südbelgischen Varianten überhaupt nicht erwähnt [4]).

---

1) S. oben p. 127. 134. 155. 187 sq. 248. 323. 330.

2) Vgl. z. B. *Antti Aarne*, Der Mann aus dem Paradiese, Hamina 1915 (= FFC 22), p. 63. 69 sq. etc.; *A. Aarne*, Der reiche Mann und sein Schwiegersohn, Hamina 1916 (= FFC 23), p. 39 sq. etc.

3) Über die hypothetischen Seewege Italien—Spanien und Italien—Griechenland s. oben p. 105. 126.

4) Desto bemerkenswerter ist der vermutliche flämische (oder deutsche) Einfluss in der ostwallonischen Variante RW 1: Frage H, Formulierung der „sorgenlosen" Inschrift (s. oben p. 247, 2).

. Kontamination von schriftlichen Varianten mit mündlichen.

Diese äusserst interessante Erscheinung hat, wie ich glaube, noch niemand gebührend beachtet.

Es stellt sich heraus, dass literarische oder überhaupt Buchvarianten, welche auf dem einen oder anderen Wege ins Volk gedrungen sind, sehr leicht mit echten mündlichen Varianten derselben Erzählung verschmelzen: s. oben Kap. 9 nr. 2. 3. 6. 8—10. 12. 13. 15. 17. 20—23. 26—30. Diese Erscheinung[1]) habe ich schon vor mehreren Jahren bei meinen Forschungen über das Märchen vom „Hunde des Zaren" (Afan.[3] nr. 141)[2]) bemerkt: von den 45 Varianten dieses Märchens erwiesen sich sieben als Kontaminationen des „Hundes des Zaren" mit dem Märchen von Sidi-Numan[3]), welches eine stark abweichende Buchvariante desselben Volksmärchens (aus 1001 Nacht) ist. Wenn wie in letzterem Fall der Unterschied zwischen der schriftlichen Variante und der mündlichen gross ist, so lässt sich die Kontamination sehr leicht konstatieren, im entgegengesetzten Fall aber kann der Forscher leicht irregeführt werden und auf Grund einiger echter volkstümlicher Züge eine aus einem Buch entlehnte Erzählung für eine unabhängige mündliche Variante erklären.[4])

---

[1]) Welche im Grunde nur einen speziellen Fall der von mir oben (§ 1) nachgewiesenen fortwährenden gleichzeitigen Benutzung mehrerer Quellen durch die Volkserzähler vorstellt.

[2]) *В. Андерсонъ*, Романъ Апулея и народная сказка, т. I, Казань 1914 (= *Ученыя Записки Имп. Казанск. Унив.* 76, 1909, 2. 3. 7/8; 77, 1910, 1. 2. 12; 78, 1911, 5. 8; 79, 1912, 3. 6/7. 10; 80, 1913, 2; 81, 1914, 10. 12), p. 376—487. 612—633. VI—XI.

[3]) *Ibid.* p. 312—376. 598—611. V sq.

[4]) Über die gleiche Erscheinung bei den Volksliedern spricht *K. Krohn*, Kalevalankysymyksiä, Helsinki 1918 (= *Journ. de la Soc. Finno-Ougr.* 35. 36), I p. 27.

Anhang.

Neues Variantenmaterial.

Von den unten folgenden Fassungen sind die selbständigen literarischen Varianten Žarty, Chodźko und Ševljakov bereits im Variantenverzeichnis erwähnt und in der Untersuchung überall berücksichtigt worden, werden aber dennoch hier in deutscher Übersetzung abgedruckt. weil sie in der russischen Originalausgabe meiner Schrift fehlen (wo sämtliche sonstige literarische Varianten in extenso oder in ausführlichen Inhaltsangaben zu finden sind).

Alle übrigen Fassungen sind während des Drucks der deutschen Ausgabe neu hinzugekommen.

I. Literarische Varianten.

29. *59 A. Elias Wilhelm Ruda* [1807—1833], Skaldestycken, Örebro 1834, p. 193—197 (schwedische Versübersetzung von Percys Ballade). — *72 A. Karl Hugenberger* [1784—1860], Daschdaschadi raksti, Bd. I, Jelgawâ [Mitau] 1855, p. 2 sqq. (lettische Versübersetzung von Bürgers Ballade; v. 89—92 fehlen). — *72 B. G. Allunan* [1832—1864], Dseesmiňas, Rihgâ 1867, p. 50 sqq. (do., vollständig).[1] — *72 C. E. Dünsberg* [1816—1902], Rihmes, Bd. II 1, Rigâ 1873, p. 153 sqq. (do.). — *77 A. Den danske Bondeven* [Wochenblatt, hrsg. v. Pastor C. L. Børresen], 1 (1836) nr. 5 „Abbeden af Santgallen" (prosaische Wiedergabe von Bürgers Ballade in dänischer Sprache).[2]

---

[1]) Abgedruckt in den Schullesebüchern: *L. Heerwagen*, Skohlas-maise II, 1874, nr. 137; *Fr. Dohne* u. *A. Spunde*, Behrnu preeks, 1883, nr. 232.

[2]) Der Kaiser heisst Wenzel (1361—1378—1400—1419), der Kuh- und Schafhirt Kunz. Es wird nicht mit dem Eselsritt, sondern mit der Einziehung der Einkünfte des Klosters gedroht. Die Konsultation der Universitäten fehlt. Der Kaiser will nicht nur den Hirten zum Abt, sondern auch den Abt zum Hirten machen.

Eine Abschrift verdanke ich Herrn E. Tang Kristensen:

41 A. *121 A.* Poľskija zabavnyja žarty nr. 50 (Russland, zweite Hälfte des XVIII. Jahrh.): s. oben . 26.

Von einem Müller.

Der türkische Sultan Selimus hatte sich sehr über ein griechisches Kloster geärgert. Er schickte seinen Befehl hin, der Archimandrit jenes Klosters solle auf drei Fragen des Sultans Antwort geben: erstens solle er erfahren, wieviel Sterne am Himmel seien, zweitens solle er den Sultan schätzen: was dieser wert sei, drittens solle er wissen, was der Sultan denke. Und er gab ihm drei Tage Frist, am vierten Tage aber sollte der Archimandrit zum Sultan fahren und die Antworten mitbringen, und wenn er solche Antworten nicht bringe, so befahl [der Sultan] jenes Kloster zu zerstören. Als der Archimandrit jenen Befehl erhalten hatte, wurde er sehr traurig und liess alle Brüder zur Beratung versammeln. Sie verhandelten viel darüber, konnten aber keinen Rat finden. Da ging der Archimandrit mit den Brüdern in die Kirche und sie begannen mit Tränen Gott zu bitten, dass er das Herz des Sultans vom Gedanken sie auf diese Weise unschuldig zu verderben abwenden möge. Nach dem Gebet aber ging der Archimandrit in sein Haus, und unterwegs begegnete ihm der Müller jenes Klosters, welcher immer dem Trunk ergeben war. Er kam zum Archimandrit und sprach: „Heiliger Vater, warum ist Ew. Ehrwürden so traurig?“ Da antwortete er ihm: „O du Toller und Betrunkener, wie fürchtest du dich nicht vor Gott, dass du immer so trinkst? Jetzt gehen wir alle unter!“ Der Müller sprach: „Sage es mir, ich werde über deinen Kummer nachdenken“. Da nahm ihn der Archimandrit zu sich und zeigte ihm die Fragen des Sultans, und sagte: „Wirst denn du Betrunkener dazu einen Rat geben?“ Der Müller sprach: „Lasst mir den Habit eines Archimandrits anlegen und sendet mich zum Sultan: ich werde antworten“. Der Archimandrit hatte wohl Zweifel, fand aber keinen anderen Rat und sandte ihn in seinem eigenen Habit hin. Als jener Müller vor dem Sultan erschien, legte ihm der Sultan [seine erste] Frage vor. Der Müller sagte: „Sultanische Majestät, um die Zahl der Sterne zu erfahren, muss man den Abend abwarten“. Und als der Abend kam, ging der Müller hinaus und sah lange den Himmel an, als ob er zählte, und kam und sagte zum Sultan: „Ich habe die Sterne alle gezählt: es sind ihrer hundert Millionen“.

der Text ist für die Erklärung des Bürgerschen Einflusses in den dänischen mündlichen Varianten von grossem Interesse: s. oben p. 372!

Der Sultan sagte, das sei nicht wahr. Der Müller sprach: „Das ist die reine Wahrheit, geruhe hinzuschicken und nachprüfen zu lassen". Dem Sultan gefiel diese Antwort sehr, und er sagte: „Schätze mich, was ich wert bin". Jener antwortete, ihm: „Unser Herr Jesus Christus ist für dreissig Silberlinge verkauft worden, und dich kann man für fünfundzwanzig verkaufen". Der Sultan sprach: „Was habe ich im Sinn?" Jener antwortete: „Ew. Majestät haben im Sinn folgendes: Ihr denkt, dass Ihr jetzt mit dem griechischen Archimandrit sprechet; das ist aber nicht wahr: Ihr geruht jetzt mit mir, einem betrunkenen Müller, Euch zu unterhalten". Der Sultan wunderte sich sehr über seinen Verstand und beliess jenes Kloster für immer bei dem christlichen Glauben. [Verse:]

Gott der Allmächtige weiss,
Womit er seine Getreuen beschützt.

54 A. *143 A.* Ignacy Chodźko, *Nowe pamiętniki kwestarza*, Teil I Kap. 3 (Polen, oder wahrscheinlicher die polnische Bevölkerung des ehemaligen Grossfürstentums Litauen, spätestens 1861): s. oben p. 31.

. . . . Man sagt sogar, dass ein solcher Bettelbruder[1]) vor dem König erschienen sei und sein ganzes Kloster aus einer schwierigen Lage gerettet habe; dies geschah angeblich auf folgende Art

Irgendein König fuhr an irgendeinem von unseren Bernhardinerklöstern vorbei und bemerkte an der Fassade die Inschrift: „*Providentia Dei*"; da liess er den Guardian rufen und fragte:

— Was meint ihr mit dieser Inschrift?

— Gnädiger König, antwortete jener, wir meinen damit, dass wir *ex providentia Dei* leben, das heisst durch die Vorsehung Gottes, welche uns durch die Hände frommer und barmherziger Menschen mit Brot versieht. Unser Orden darf keine irdischen Güter besitzen, wir leben daher ohne zu ackern noch zu säen von der Gnade der Wohltäter.

— Gut, sagte der König, so wollen wir denn sehen, wie ihr lebt, — und er stieg zum Besuch im Kloster ab, um mit seinem ganzen Hofstaat zum Mittagessen zu bleiben.

Natürlich geizte der Pater Guardian einem solchen Gast gegenüber nicht mit dem Besten, was er hatte, und da Speisekammer und Keller wohl versehen waren, so nahm der Herr König

[1]) Nämlich ein solcher, wie sie in der guten alten Zeit gewöhnlich waren.

in wenn auch klösterliches, so doch gutes und schmackhaftes Mittagsmahl ein und kostete wahrscheinlich auch vom Bernhardinertrójniak[1]); nach der Bewirtung aber sprach er zum Pater Guardian und zu den assistierenden Patres:

— Nun, ich sehe, dass die *providentia Dei* freigebig für euch sorgt, deshalb müsst ihr mir jetzt beweisen, dass ihr ihrer würdig seid, das heisst, dass ihr weise und fromm seid, und dass selbige *providentia* nicht nur eurem Körper Nahrung gibt, sondern auch eure Geister erleuchtet und nährt. Deshalb sollt ihr mir auf drei Fragen antworten:

Primo — Wieviel bin ich wert?

Secundo — Wie weit ist es von der Erde bis zum Himmel?

Tertio — Was denke ich?

Ich gebe euch drei Tage Zeit, und wenn ihr mir dann auf jede dieser Fragen eine genügende Antwort bringt, so will ich glauben, dass die *providentia Dei* euch hilft, und dass ihr dieser Fürsorge wert seid, ja ich selber werde für euch ihr Werkzeug sein: wenn ihr aber jene Fragen nicht löst, so jage ich euch aus dem Kloster hinaus, als Leute, welche fälschlich mit der Gnade der Vorsehung prahlen, während sie ihrer nicht wert sind.

Es ist schwer zu beschreiben, welch eine Bestürzung nach diesem bitteren Witzwort des Königs das Kloster ergriff. Sowohl die Jubilati als die Definitores, die allertüchtigsten Theologen strengten ihre Köpfe an und hielten ununterbrochen Consilia ab, bei welchen sie vom Morgen bis zum Abend sassen ohne etwas ersinnen zu können; unterdes verrann aber die Zeit[2]), und es kam der letzte, dritte Tag, aber die Antworten waren noch immer nicht gefunden; man hatte ihrer vielleicht an hundert, aber keine einzige solche, welche den König befriedigen konnte. Da kam zur gemeinsamen Beratung, welche im Refectorium stattfand, der Bettelbruder des Klosters und fragte:

— Patres, was habt ihr beschlossen, habt ihr die *responsa* für den König?

Am Schweigen und an den Mienen aller Anwesenden merkte er, dass die Angelegenheit nicht von der Stelle rücke:

— Nun, *reverendissimi*, sprach er, wenn eure *sapientia* euch so im Stich lässt, so lasset mich vor dem Herrn König erscheinen, vielleicht werde ich euch retten und beweisen, dass wir nicht . . .

Die Patres unterbrachen ihn und liessen ihn nicht ausreden;

---

[1]) Dreijähriger Met.

[2]) Im Original gereimte Redensart: „*tempus tempi* czas się skępi".

sie stürzten in Unordnung von den Bänken und fragten ihn alle zugleich, was für Antworten er dem König zu geben habe? — einige schüttelten aber zweifelnd den Kopf und bemerkten:

— Wir haben nichts ersonnen, solltest du denn klüger sein als wir?

— Meine Antworten, sprach der Bettelbruder, werde ich euch nicht sagen, denn bis zum Abend werdet ihr vielleicht noch eigene ersinnen, aber wenn euch dazu das Öl im Kopfe nicht ausreicht, so schlage ich euch vor nach mir zu schicken, denn da werdet ihr nichts Besseres mehr tun können.

Dieses Argument war unwiderlegbar, und so blieb es auch dabei, dass man den Bettelbruder zum König sandte: dabei fragte man schon gar nicht, was er dort sagen werde, sondern gab ihm nur den Abschiedssegen.

Der Bettelbruder erschien also vor dem König.

— „Gelobt sei Jesus Christus", sagte er eintretend — denn damit wird er wohl begonnen haben.

Und der König antwortete wohl: „In alle Ewigkeit" — und indem er ihn sah, erinnerte er sich an den vorhergehenden Besuch und sagte: „Pfäfflein, du kommst wohl mit den *responsa* auf meine Fragen?"

— So ist es, gnädigster Herr, antwortete der Bettelbruder mit einer tiefen Verbeugung.

Da setzte sich der König auf seinen Thron, und setzte die Krone auf sein Haupt, so wie ein König es gewöhnlich tut, und um ihn herum war der ganze Hof, so dass es dem Bettelbruder vor lauter Gold und Silber vor den Augen flimmerte, aber seine Geistesgegenwart verlor er doch nicht.

— Nun, sprach der König, wieviel bin ich wert?

— Wir schätzen Ew. königliche Gnaden auf neunundzwanzig Silberlinge, antwortete der Bettelbruder. Es scheint mir, dass wir Euch kein Unrecht tun, denn das ist nur um einen Silberling weniger als unser Erlöser.

Der König schaute die Höflinge an: es liess sich nichts entgegnen.

— Wie weit ist es von der Erde bis zum Himmel? fragte der König weiter.

— Die Reise dahin dauert einen Moment, gnädiger König, ebenso lange wie das Sterben! antwortete der Bettelbruder, es kommt nur darauf an, dass man nicht abirre und nicht in die Hölle gerate; dass Gott Ew. königliche Gnaden davor behüten möge, dafür werden wir, seine unwürdigen Diener, eifrig beten.

Der König schüttelte ein wenig den Kopf.

— Nun, die letzte Frage: was denke ich?

— Ew. königliche Gnaden denken, sagte der Bettelbruder, wenn man mich hergesandt habe, so müsse ich ein sehr weiser Theologe sein, ich bin aber ein einfacher ungebildeter Bettelbruder, Ew. königlichen Gnaden zu dienen.

— Bravo! rief der König, und alle riefen hinterdrein: bravo!

— Du hast die Sache gewonnen, denn die *providentia Dei* sorgt für euch und verlässt euch in keiner schwierigen Lage.

Dann lud er ihn seinerseits zum Mittagessen ein und entliess ihn endlich mit reichen Geschenken.

60 A. *149 A.* M. Ševljakov, *Historische Anekdoten und Erzählungen*, 2. Aufl., Спб. 1902, p. 8—11 (Russland, ca. 1890?): s. oben p. 33.

Als Peter der Grosse Petersburg gegründet hatte, suchte er mit aller Kraft den Handel darin zu entwickeln und Fabriken einzurichten. Ein reicher Moskauer Kaufmann namens Sorókin begann eine ungeheure Tuchfabrik zu bauen. Peter besuchte den Bau häufig. Einmal sagte er zum Besitzer:

— Nun, Brüderlein, gib mir einen Schnaps zu trinken.

— Mit dem grössten Vergnügen. Ich bitte ins Haus einzutreten.

Sie traten ein. Die Frau Sorokins stellte auf ein Präsentierbrett Anisbranntwein und Zukost, brachte es selbst ins Speisezimmer und bat den Zaren zu kosten.

Der Zar goss sich einen Schnaps ein, wünschte den Wirten Gesundheit und trank ihn aus.

— Was, Sorokin, deine Frau scheint schwanger zu sein?

— Ein wenig, Ew. Majestät.

— Nun, wenn Gott sie segnet, dann nimm mich zum Gevatter

— Sehr gern, Ew. Majestät.

Nach einem Monat erschien Sorokin vor Peter und bat ihn bei seinem neugebornen Sohne zu Gevatter zu stehen.

— Wann? fragte Peter.

— Morgen um zwölf Uhr.

— Ich werde durchaus kommen.

Am anderen Tage um 12 Uhr kam Peter mit Méńšikov zu Sorokin gefahren.

— Nun, Gevatter, sagte der Zar, halte mich nicht unnütz auf!

— Alles ist bereit, Ew. Majestät, nur der Pope fehlt: ich habe nach ihm geschickt, aber er ist nicht zu Hause.

— Meńšikov, schicke nach Feofán.

Nach einer Stunde erschien Feofan (Prokopóvič). Man vollzog die Taufe, trank und ass.

— Höre, Meńšikov, fahre zum Popen hin und sage ihm, er solle am Sonntag um 11 Uhr vor mir erscheinen. Ich will ihn lehren seine Amtspflichten zu erfüllen.

Und der Herrscher fuhr fort.

Der Pope bekam grosse Angst.

— Mutter, ich bin verloren, sagte er zu seiner Frau.

— Da hast du es, du hättest weniger trinken sollen!

— Ich dachte ja, der Sorokin lüge, dass der Zar bei seinem Kinde zu Gevatter stehen werde.

— Nun, geschehe was da wolle! Hingehen muss man aber.

— Das sollte ich meinen!

Am Sonntag erschien der Pope vor dem Zaren.

— Warum bist du nicht zu Sorokin gekommen, um sein Kind zu taufen? He? sagte der Zar drohend.

— Ich hatte zu tun.

— Du lügst! rief Peter mit Donnerstimme. — Du betrankst dich! Meńšikov, schicke ihn nach Solóvki[1])! Schreibe darüber an den Patriarchen!

Der Pope fiel auf die Knie nieder.

— Ew. Majestät, begnadigen Sie mich — meine Frau, meine Kinder!

— Aha! Begnadigen! Frau, Kinder — da hast du es! Nun denn, höre! geh nach Hause, und am nächsten Sonntag komm wieder her und rate mir drei Rätsel: Wieviel Werst sind es von der Erde bis zum Himmel? Wieviel bin ich wert? Was denke ich? Marsch! Wenn du sie nicht errätst, bekommst du keine Begnadigung, errätst du sie — so verzeihe ich dir!

Am Sonntag erschien der Pope Semjón im Palast. Zuvor muss man sagen, dass der Priester sich an alle Bekannten gewandt hatte, damit sie die Rätsel raten sollten, aber keiner hatte sie geraten. Endlich wandte der Pope sich an seinen Bruder, den Diakon Kallistrát. Der dachte ein wenig nach und sagte:

— Höre mal, Bruder, wann musst du zum Zaren gehen?

— Am Sonntag, heute.

— Welch einen Habit hattest du an, als du beim Zaren warst?

— Den neuen hellblauen, den von Atlas.

— Gib ihn her!

Der Pope holte ihn, der Diakon tat ihn an.

---

1) Gemeint ist das Solovécker Kloster im Weissen Meer (ein Verbannungsort der russischen Geistlichkeit).

— Was tust du!

— Ich gehe zum Zaren statt deiner. Du weisst, dass wir einander ähnlich sind. Er wird mich für dich halten.

Und der Diakon ging hin. Er erschien vor dem Zaren, der aus Anlass des Festtages von allen Höflingen umgeben war.

— Ah! sagte Peter. — Hast du es erraten?

— Jawohl, Ew. Majestät.

— Nun, wieviel Werst sind es von der Erde bis zum Himmel?

— 240.000 Millionen Werst.

— Du lügst!

— Durchaus nicht, lassen Sie nachprüfen.

— Nun gut. Ich will nachprüfen lassen. Und wieviel bin ich wert?

— 29 Silberlinge.

— So wenig?

— Mehr sind Ew. Majestät nicht wert. Der Erlöser, der himmlische Zar, wurde für 30 Silberlinge verkauft, und Sie, der irdische Zar, sind einen Silberling weniger wert.

— Richtig, sagte Peter lachend. — Was ich aber denke, das wirst du nicht erraten.

— Nein, ich werde es tun. Sie denken, ich sei der Pope Semjon, ich bin aber der Diakon Kallistrat, sein leiblicher Bruder [1]).

— Bravo, Kallistrátuška! Man schreibe an den Bischof, ich bäte ihn den Kallistrat sofort zum Priester zu weihen und ihm eine Stelle an der Schlosskirche zu geben.

61 A. *150 A.* Tisje Tasje (flämischer Almanach): *Tisje Tasje's Korf* opgevuld met de vyf eerste jaren van zynen almanak, Hazebrouck [1905] p. 63 sq. [2]) — Französisch-Flandern, spätestens 1905; Kaiser Karl V., Abt, Eulenspiegel, GCQ.

Keizer Karel.

Keizer Karel passeerde een keer by è klooster, en op de deure daer stoeg geschreven „Hier leeft men zonder ongerustigheid". „Beite, zei Karel, 'k gae-ye ongerustigheid geven" en hy dâmee binnen. Hy zegt tegen den abt: „'t schynt da ye hier leeft zonder

[1]) Im Original gereimt: Вы думаете, что я попъ Семенъ, а я дьяконъ Каллистратъ, его родной братъ.

[2]) In welchem Jahrgang des Almanachs der Abdruck zuerst erfolgte, ist mir unbekannt. Die Abschrift aus dem Sammelbande verdanke ich Herrn Prof. Dr. J. Vercoullie in Gent.

ongerustigheid, yulder?“ — „Ya'w Keizer.“ — „Wel, ye gaet antwoorde geven op deze drie vragen, nu by acht dage. D' eerste: Waer is den middel van de wereld? De tweede: Hoevele droppels water zynder in de zee? De derde: wyne peizen 'k? En is 't dat ye niet en ken antwoorden, 'k gae-ye afzetten.“ En Karel ging darmee voort. Ye ken peizen, hoe verlegen dat den abt was. Hy zochte al alle zy en kanten, maer geen middel van entwat te vinden. Mae by duist gelukken kwam Uilspegel op, om te vernachten. — „Uilspegel, myn man, zegt den abt, gy zyt verre en naer bekend voor een fynen vent, zou' ye gy nie kennen antwoorden op Keizer Karels vraegen.“ — „Bah 'k doen, zei Uilspegel, maer op conditien da 'k uwe paterkleêrs zou indoen.“ En my' ziele Keizer Karel komt op, en hy vraegt achter den abt, en Uilspegel staet nu da voor den Keizer met de paterkleêrs in. „Gauw, zegt Keizer Karel, waer is den middel van de wereld?“ — „Hier, zei Uilspegel, en hy stak zyn staf in 't land, en als ye 't niet en gelooft, meet het.“ — „Oh! Oh! zei Keizer Karel, dat is a betje wat vreed. Hoevele droppels water zynder in de zee?“ — „Drie trilliarden, twee milliarden, een millioen duist acht honderd zes; en als ye 't niet en gelooft, houdt rivieren en stroomen op en telt de droppels.“ — „Goed, zei Keizer Karel, maer nu 't moeilykste: Wyne peizen 'k?“ — „Ye peist, dat ik den abt zyn, en 'k en zyn maer Uilspegel.“ — „'t is waer, zei Keizer Karel; nu voor ye moeite. ye gae abt zyn van dit klooster.“ — „Mae 'k en kan nie zingen.“ — „En wye, ye zingt lyk d' ander al.“ En Uilspegel ging in den koor met de paters en begunde te schreeuwen: „zingt lyk d' ander al“. Jamae, de paters waren licht moe van dat liedje en zy zonden hun beklag over tegen Keizer Karel. Keizer Karel kwam op. „Wat hapert er hier, zei hy tegen Uilspegel; de Paters klaegen van uw gezang. Hoe zing-ye tè?“ — „Lyk d' ander al.“ — „Be 't is wel.“ Maer vansichten toen en leefden de Paters nooit meer zonder ongerustigheid!

Vorliegende Erzählung ist mindestens aus zwei Quellen kontaminiert: 1) aus der Eulenspiegelanekdote (2, 6: Eulenspiegel, Fr. G und $C^2 1$, hier zu $C^2 2 + 1$ verändert) und 2) aus einer typischen flämischen Variante (Karl V., Abt, sorgenlose Inschrift, Q). Die zweite Quelle kann einfach der Klugt-Vertelder gewesen sein (vgl. die angehängte Anekdote Mt. 1825 B), doch ist dies durchaus nicht sicher (man beachte das Hineinstecken des Stabes in die Erde, das sowohl im Eulenspiegel als im Klugt-Vertelder fehlt: vgl. oben p. 160 Fussn.). Jedenfalls fand die Kontamination schon im Volksmunde statt.

II. Mündliche Varianten.

(NB. SW 1 steht unten p. 445.)

GV 3 A (*243 A*). Prov. Ostflandern, Arr. Gent, Drongen (—1901): *P. Pauwels*, *Vlaamsche Zanten* 3 (1901) p. 123.

Kaiser Karl V., Prior, dessen Koch. — „Hier leeft men zonder zorg." — Ursprünglich nur 2 Fragen: $F^{1}4$ und $N^{1}1$ (25 Silberlinge), — sonst muss die Inschrift getilgt werden; die dritte Frage ($Q^{1}1$) stellt und beantwortet der Koch selbst freiwillig. — Der Koch wird Prior. — Mt. 1825 B („Ik zing gelijk d' andere!").

Aus dem Klugt-Vertelder (*38*, 112) entlehnt (bester Beweis — der Wortlaut der Antw. F 4: „zet u met uw gat op de zon", vgl. in den älteren Ausgaben des Klugt-Vertelders: „zet u met uw gat op de zonne").

GD 37 A (*286 A*). Jütland, Ringkøbing, Ulfborg (N:o 2515) (eingeg. 2 VIII 1918): *St. Steffensen*, MS (*DFS* 1906, 14).

Kaiser, Abt, Schweinehirt des Kaisers. — Der Abt dem Kaiser ein Dorn im Auge; Todesdrohung. — Fragen: H13 (Antw.: der Kaiser solle zuvor alle Kometen und Planeten abziehen) + $F^{1}3$ + $Q^{1}1$ (was glaube und meine ich). — Der Abt findet des Kaisers Schweinehirten auf dem Felde; doppelter Rollentausch. — Zum Schluss schenkt der Abt dem Hirten eine grosse Geldsumme.

Die Erwähnung des Kaisers und des Abtes, der Wortlaut der Antwort F 3 und einige Nebenzüge beweisen die Entlehnung aus Bürger (*29*, 69). Die in Dänemark ganz ungewöhnliche Frage H könnte aus GG 50 stammen (die sonderbare Antwort wäre dann unter dem Einfluss der ebenfalls in GG 50 vorhandenen Antwort C 1 entstanden).

GS 9 A (*299 A*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1921): *Emil Svensén*, Prästen och klockaren, *Svenska landsbygdens kommunaltidning* 1921 (Nr. unbekannt) = *Göteborgs Morgonpost* 5 VII 1921, p. 7.

König, Pastor, Küster. — Begegnung des Pastors mit dem König („Ur vägen, här kommer själva prästen!"), die Wagen stossen zusammen; Todesdrohung. — Fragen: $N^{1}1$ + $F^{1}3$ (huru lång tid det behövs för att rida från solens uppgång till dess nedgång) + $Q^{1}1$. — Pastor und Küster einander ziemlich ähnlich (zudem hatte der König den ersteren in der Dämmerung gesehen). — Der Küster wird Pastor und umgekehrt.

Wie die Personen- und Fragenkombination sowie der Wortlaut einiger Stellen beweisen, ist diese Fassung aus dem schwedi-

schen Volksbuch (*49*, 136) entlehnt; äusserst interessant ist jedoch das Anfangsmotiv („Aus dem Wege!“): ob letzteres aus einer echten schwedischen mündlichen Variante oder aber aus der gedruckten Moeschen Fassung (GN „2 + 3“) stammt, wage ich nicht zu entscheiden (vgl. oben p. 337).

SR 10 A (*348 A*). Gouv. Nowgorod, Kreis Čerepovec, Wolost Dmitrijevskaja, Verch (1900): *Smirnov* (s. oben p. 190, 1) I p. 291 sq. nr. 71.

Zar, Pope, Diakon (der Pope und der Diakon sind Brüder und heissen beide Lavrentij). — Der Zar stellt dem sehr gescheiten Popen 2 Fragen: $A^1$1 (300 Werst) + $N^1$1, wobei er ihm mit seiner Ungnade droht (antwortet der Pope richtig, so darf er dem Zaren ebenfalls eine Frage stellen). — Der Pope und sein in einer Nachbarpfarre angestellter Bruder sind einander sehr ähnlich. — Der Diakon fragt den Zaren (Z^{62}, aus $Q^1$1 entstellt): „Wer bin ich?“ — „Wieso wer, du bist doch der Vater Lavrentij.“ — „Nein, Ew. M., ich bin sein Bruder — der Diakon Lavrentij.“ — Später ernennt der Zar den Diakon zu seinem Hofgeistlichen.

Entlehnt aus Ševljakov (*60 A*, 149 A); Formel (vgl. oben p. 377):

SR 10 A — Zar + Pope + Diakon, A 1 N + Z^{62}, Züge *(ag)h(i)jk(l)mno*. Man vgl. auch die aus Ševljakov entlehnte Motivierung der Antwort N 1: „du bist unser irdischer Zar und Christus der himmlische“ (s. oben p. 195 Fussn.).

SP 4 A (*386 A*). Warschau (ca. 1876): auf Grund einer vom Gymnasialdiener Osipov (einem polonisierten Russen) gehörten Fassung mir am 5 XII 1921 wiedererzählt von Herrn Prof. Dr. *A. v. Bulmerincq* in Dorpat.

Prof. v. Bulmerincq erinnerte sich in der Hauptsache nur noch an die 3 Fragen: H 2 (Sterne sind ebensoviel als Haare am Esel), $N^1$1 (29 Silberlinge) und, wie es scheint, $Q^1$1.

Sternenredaktion (s. oben p. 307—312)? — Interessant ist das Auftreten der alten Antwort H 2 (oben p. 172).

FEh 14 A (*503 A*). Kirchsp. Odenpäh (Otepää), Flecken Nustago (Nuustaku) (26 V 1922): *Eisen*, MS p. 52502—52504 (H. Neuman).

Kaiser, Minister, Hirt. — „Elan täiesti ilma mureta“ (= „Ich lebe ganz ohne Sorge“). — Todesdrohung. — Fragen: B 1 (eine Station: man hält nicht, ehe man auf dem Boden ist) + $A^1$3 + $Q^1$1. — Doppelter Rollentausch. — Der Hirt wird Minister und umgekehrt.

Deutsche Himmel und Meer-Redaktion (oben p. 319—323).

FEh 14 B (*503 B*). Kirchsp. Kamby (Kambja), Gemeinde Kodijärve, Dorf Ivaste, Hof Tani (26 V 1922): *Eisen*, MS p. 52499–52501 (O. Oberschneider).

König, Pastor, dessen Hirt. — „Siin elab mees mureta" (= „Hier lebt ein Mann ohne Sorge"). — Strafandrohung. — Fragen: C'1 (in allen Meeren der Welt zusammen) + A 2 + 5 8 (Kuhschwänze bis zur Sonne) + Q'1. — Der Hirt wird Pastor, der alte Pastor wird fortgejagt (nach einer Anm. des Aufzeichners fehlt dieser Schluss manchmal, so dass der alte Pastor in seinem Amt bleibt).

Die Frage C'1 könnte aus GG 50 oder aus dem Eulenspiegelbuch (*2*, 6) stammen (s. oben p. 366). — Sehr interessant ist das Auftreten der Frage A⁵8 (s. oben p. 124 sq.).

FEh 14 C (*503 C*). Kirchsp. u. Schulhaus Nüggen (Nõo) (18 V 1922): *Eisen*, MS p. 52448 sq. (W. Kurko).

König, Pastor, dessen Bruder. — Inschrift „et ta on mees, kes mureta elab" (= „dass er der Mann sei, der ohne Sorge lebt"). — Drohung den Pastor zu köpfen. — Fragen: H 2 (wie Haare auf deinem Kopf, ohne Motivierung) + N'1 (15 Silberlinge) + Q'1. — Der Pastor seinem Bruder sehr ähnlich.

Sternenredaktion (s. oben p. 307–312)? — Sehr interessant ist die alte Antwort H 2, die zum erstenmal so hoch im Norden aufgezeichnet worden ist (s. oben p. 172).

FEh 14 D (*503 D*). Kirchsp. Nüggen, Gem. Meeri, Gut Kehrimois (Keeri) (18 V 1922): *Eisen*, MS p. 52444 sq. (K. Aland).

König, Pastor, dessen Hirtenbube. — „Mees mureta!" (= „Der Mann ohne Sorge!"). — Der König droht den Pastor zu entlassen, wenn er nach einer Woche nicht 3 Fragen beantworten könne, die der König ihm erst dann stellen werde (vgl. oben p. 250 sq.). — Fragen: H 9 (250 Millionen, ohne Motivierung) + N'1 (15 Silberlinge) + Q'1. — „Auf diese Weise wurde der Hirtenbube Pastor."

Sternenredaktion (s. oben p. 307—312)?

FEh 14 E (*503 E*). Kirchsp. Nüggen, Gem. Aru (18 V 1922): *Eisen*, MS p. 52446 sq. (J. Kapaun).

Kaiser, Pastor, Hirtenbube. — „Mees mureta!" — Entlassungsdrohung. — Fragen: N¹1 (15 Silberlinge, weil der Kaiser ein irdischer Herrscher ist: s. oben p. 195 Fussn.) + A¹1 (240000 Werst) + + Q'1. — Der Hirtenbube wird Pastor.

FEh 18 A (*507 A*). Kirchsp. Bartholomäi (Palamuse), Gem. Kuremaa, Dorf Varbevere (15 V 1922): *Eisen*, MS p. 52440 (S. Ormann).

König, Pastor, dessen Hirt. — „Mees mureta." — Fragen: $F^{4}3 + Z^{66}$ (Was tust du jetzt? — Ich spreche mit dem König) + $Q^{1}1$. — Der Hirt wird Pastor.

Die alberne Frage Z^{66} ist eine Analogiebildung zu Q^{1} und wird wohl die Frage $N^{1}1$ verdrängt haben (Balladenredaktion: s. oben p. 302—307).

FM 3 (*512 A*). Torontál, Török Kanizsa, Egyházaskér (1913): *Kálmány* L., Hagyományok, Vácz u. Szeged 1914, II p. 132 nr. 25.

König Matthias, Zigeuner (Bauernwirt), dessen Knecht (auch Zigeuner). — „Nincs sömmire sömm gondom" (= „Ich habe keine Sorge um irgendetwas"). — Todesdrohung. — Fragen: $G^{1}1$ (mit dem Fuss gestampft, keine Motivierung) + $Q^{1}1$ + Z^{67} (Worauf stehe ich? — Auf der Schuhsohle). — Der Zigeuner verspricht seinem Knecht seine Tochter zu geben und ihn zu seinem Erben einzusetzen, und erfüllt auch sein Versprechen.

Deutsche Knechtsredaktion (s. oben p. 323—325; vgl. besonders den Zug *b*).

FM 4 (*512 B*). Ebendaselbst[1]) (1913): *Kálmány* II p. 145 sq. nr. 36.

Ein Bauer verkauft auf den Rat seines Gevatters seine einzige Kuh und geht nach Budapest, um reich zu werden. Geht mit zwei Grafen Fragenwetten ein (um 200, 400 und 800 Gulden): *a*) $G^{1}1 + 4$ (hier ist der Himmel am höchsten: mit dem Fuss gestampft) + Z^{69} (die Theiss ist dort am tiefsten, wo ich einen Stein hineinwerfe: messt nach); *b*) Wie heisst mein Gevatter, der mich hergeschickt hat?

„Schwedische", oder besser: „ungarische" Mischredaktion (s. oben p. 346—350): vgl. FM 5. — Die Frage Z^{69} ist aus B 1 entstellt.

FM 5 (*512 C*). Aufzeichnungsort unbekannt (— ca. 1900): *Tóth* Béla, A magyar anekdotakincs (s. oben p. 180) IV p. 131 sq.

Ein Bauer aus dem Dorfe Ercsi (in der Nähe von Budapest) kommt nach der Hauptstadt, um reich zu werden, und geht mit dem Baron József Eötvös (Schriftsteller, 1813—1871) eine Fragenwette ein (um 10, 20 und 40 Gulden): *a*) $A^{0}4$ (bis zum Jenseits ist es nur eine Station: die Seele des Gestorbenen gelangt direkt dorthin) + B 1; *b*) Wie heisst mein Gevatter in Ercsi?

---

[1]) Erzählt vom selben *Borbély* Mihály (geb. 1882), wie auch FM 3.

Die Übereinstimmung der Varianten SČ 3, FM 4 und 5 beweist, dass der Schwank von Kaiser und Abt mit dem Schwank von der Fragenwette des Herrn mit dem Bauern in Ungarn eine nicht minder feste Verbindung eingegangen ist, als in Schweden. Diese „ungarische Mischredaktion“ und die schwedische Mischredaktion (oben p. 346—350) sind vollkommen parallele Erscheinungen, jedoch voneinander gänzlich unabhängig. Welche Kaiser und Abt-Fragen in der Urform der ersteren vorhanden waren, lässt sich noch nicht ausmachen (SČ 3: A6G, FM 4: G (1 + 4) Z^{59} aus G1B, FM 5: $A^{0}4B$).

Geo 3 (*547 A*). Aufzeichnungsort unbekannt (—1899): s. oben p. 293 sq.

Af Neg 1 (*558 A*). Kapverdische Inseln, Negerbevölkerung (—1919): *E. C. Parsons*, *Folk-Lore* 30 (1919) p. 230 sq. nr. 2.

König, zwei Diebe (Knaben). — Angefügt an eine Variante des Rhampsinitmärchens (Mt. 950), das hier mit dem spezifisch-afrikanischen Märchen vom Teerkinde (Tar Baby) verbunden ist (das aus Teer verfertigte Kind — hier: Teerfass — fängt den danach schlagenden Dieb). — Der König lädt die beiden jungen Diebe zu sich ein: können sie seine Fragen aus dem Stegreif beantworten, so schenkt er ihnen einen Palast, sonst lässt er sie töten. — Dem einen Knaben legt er die Frage Z^{68} vor: „How many *alqer* of land are there in the world?“ (— „If you separate all the stones and trees I will tell you how many *alqer* there are“); dem anderen Knaben die Frage H (Antw. H 9: 9999, steig hinauf und zähle selbst nach). — Der König macht die beiden zu seinen Räten.

Die Frage H mit der Antwort H 9 scheint darauf hinzudeuten, dass die Variante aus Portugal herübergewandert ist (vgl. Alm. de lembr.). — Ungemein interessant ist die Frage Z^{68}: wenn die Kapverdischen Inseln nicht den Portugiesen, sondern den Franzosen gehörten, so würde ich unbedenklich annehmen, dass diese Frage aus der spezifisch-französischen Frage E entstellt ist (= „E^{0}“); aber auch so, wie die Sachen liegen, kann die Frage E aus Frankreich nach Portugal und von dort nach den genannten Inseln hinübergelangt sein. Solange in Spanien und Portugal noch so erbärmlich wenig Varianten aufgezeichnet sind, muss die ganze Frage offen bleiben.

Durch das neu hinzugekommene Material ist die Zahl der selbständigen literarischen Varianten von 64 auf *65*,

die der unselbständigen von 97 auf *102* gestiegen (also zusammen von 161 auf *167*), die Zahl der mündlichen Varianten (einschl. SW 1) von 410 auf *427*, die Gesamtzahl von 571 auf *594*. Wäre mir also das neue Material rechtzeitig bekannt geworden, so hätte ich bei meinen statistischen Berechnungen nicht von der Ziffer 64 + 410 = 474, sondern von der Ziffer 65 + 427 = **492** ausgehen müssen.

Variantentafel.

Die vorliegende Tafel soll bloss einen raschen Überblick über das vorhandene Variantenmaterial ermöglichen, sowie gewissermassen als Register zum dritten Teile des Werks („Vergleichende Analyse") dienen; sie enthält daher nur das Allernotwendigste: alle Einzelheiten (soweit sie überhaupt von mir behandelt werden) sind im erwähnten dritten Teil nachzuschlagen.

In den drei Spalten der Rubrik „Personen" werden von mir folgende Abkürzungen gebraucht: Bau(er), Bis(chof), Die(ner), Ede(lmann), Gen(eral), Hir(t), Höf(ling), Jud(e), Kai(ser), Koc(h), Kön(ig), Küs(ter), Mön(ch), Mül(ler), Pri(ester), Sol(dat); es kommen auch andere Abkürzungen vor, doch sind sie ohne weiteres verständlich. Eine Verdoppelung des letzten Buchstaben bezeichnet eine Mehrzahl von Personen: „Höff" = Höflinge u. s. w. Alle Details sind möglichst vermieden worden: daher wird z. B. der Diakon mit „Küs", der Knecht, Kutscher oder Gärtner mit „Die" bezeichnet.

In der fünfspaltigen Rubrik „Fragen" sind die Rätselfragen nach dem oben p. 267 beschriebenen System alphabetisch geordnet.

In der Rubrik „Motiv(ierung)" sind nur diejenigen Motivierungen verzeichnet, welche oben p. 243—250 aufgezählt sind; die Buchstaben *α*, *β*, *γ*, *δ* bezeichnen die vier verschiedenen Erscheinungsformen des Inschriftmotivs.

Die drei letzten Rubriken (K. 7, K. 8, K. 9) **enthalten** Hinweise auf die betreffenden Abschnitte der Kapitel **7 (Redaktionen)**, 8 (Kontaminationen) und 9 **(Einfluss** der schriftlichen Varianten); dabei **bedeutet** z. B. die Ziffer 1 in der Rubrik „K. 7“ bei Gesta Rom. **nicht** dass diese Variante zur ältesten Redaktion **gehört**, sondern nur dass die Möglichkeit ihrer Zugehörigkeit am angegebenen Orte besprochen wird. — In der Spalte „K. 7“ sind die wichtigsten Abschnitte in einzelnen Fällen durch *Kursivschrift* hervorgehoben; in der Spalte „K. 9“ hingegen bedeuten *Kursivziffern*, dass die betreffenden Varianten andere beeinflusst haben, gewöhnliche Ziffern — dass sie selbst von anderen beeinflusst worden sind. Hinweise auf die Beeinflussung halbselbständiger literarischer Varianten (oder solcher von zweifelhafter Selbständigkeit) durch ältere stehen in Klammern.

Die während des Drucks neu hinzugekommenen, in der vergleichenden Untersuchung nicht berücksichtigten Varianten (vgl. oben p. 419—425) habe ich durch ein Kreuz (†) am Anfang der Zeile kenntlich gemacht; bei ihnen bedeuten die Ziffern in den drei letzten Spalten also nicht die Abschnitte, in denen sie von mir besprochen worden sind, sondern diejenigen, in denen sie hätten besprochen werden müssen. Die neu hinzugekommenen Fragen (in FEh 18 A, FM 3 und *Af* Neg 1) sind durch Z^{66}—Z^{68}, eine neue Formulierung der Frage M (Geo 3) durch M^{8} und eine neue Antwort auf H (GD 37 A) durch H 13 bezeichnet.

Signat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
Ibn-Abd.	c. 850	Kön Höff Töpf.	H1 Z^{1} $O^{1}1$ — —	Habs.	1	—	—
Strick.	-1250	Bis Pri —	$A^{1}11$ $C^{1}1+2$ $G^{1}1$ Z^{2} Z^{3}	Habs.	1	21	*1*
Ét. d. B.	c. 1260	Kön reich. M. Philos.	$C^{1}1$ $G^{1}1$ $O^{0}8$ — —	Habs.	1	—	—
R. Wchr.	XIII s.?	Kai Höff {Philos. [Bettl.]	$F^{3}2$ $N^{1}1$ $O^{1}3$ — —		*1*, 4	—	—
Joh. Gob.	c. 1300	Kön Höff —	$N^{1}1$ — — — —	Habs.	2	—	—
Derrer	1325/50	Ede Abt Hir	Z^{4} Z^{5} Z^{6} $P^{1}1$ —	Habs.	—	—	—
V. Aes.	XIV s.?	Kön Höff Die	$N^{1}1$ $N^{2}3$ — — —	Habs.	2	—	—
Sacch. I.	c. 1395	Herrsch. Abt Mül	$A^{1}1$ $C^{1}2$ $N^{1}1$ Z^{7} —		1	—	—

Nr.	Signat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	I…
9.	Sacch. II	c. 1395	Papst Abt Die	A^{1}11 C^{1}1 N^{1}1 Z^{7} P^{0}2		—	—	
10.	J. v. Holl.	c. 1400?	Kai [Höff] Sol	N^{1}1 — — — —		2	—	
11.	G. Rom.	-Anf. XV s.	Kai Höf —	A^{4}13 B1 C^{4}1 F^{1}1 Z^{8} Z^{8} Z^{9} — — —		1,8	—	
12.	Josepe	c. 1420/50?	Kön Abt Hir	N^{1}? Z^{10} Z^{11} P^{0}3 —		—	3	
13.	Mansel	c. 1448	Kön [Höff] Hofnarr	N^{1}1 — — — —		2	—	
14.	Fastn.	c. 1480	Kai Abt Mül	C^{1}3 N^{1}1 P^{0}4 — —		—	—	
15.	Weim. R.	c. 1483	[Kön] ? ?	N^{1}1 — — — —		—	—	
16.	Pauli	1519	Ede Abt Hir	G^{1}1 N^{1}1 P^{1}1 — —		3	—	
17.	Folengo	1526	Herrsch. Abt Koc	A^{1}16 C^{2}1 F^{2}1 Q^{1}1 —	Lebensw.	—	3	(p. 1
18.	N. de Tr.	1535/6	Ede Abt Mül	G^{1}1 N^{1}1 Q^{1}1 — —	Habs.	3	—	(p. 1
19.	Waldis	1548	Fürst Abt Hir	A^{1}3 B1 C^{3}3 P^{1}1 —	Habs.	8	—	—
20.	Dän. Fr.	1525/50?	Obrigk. Abt Koc	C^{2}? H9 Q^{1}? — —		—	—	—
21.	Fr. Farce	c. 1550?	Ede Abt Mül	G^{1}1 N^{1}1 Q^{1}1 — —		3	—	(p. 1
22.	Timon.	1566	Kön Abt Koc	G^{1}2 N^{1}1 Q^{1}1 — —		3	—	(p. 15
23.	Qu. én.	1568	? ? ?	N^{1}1 — — — —		—	—	—
24.	Tranc.	1575	Kön Ede Die	A^{1}5 G^{1}2 Q^{1}1 — —		3	—	(p. 15
25.	Borgh.	-1580	? Abt Koc	Q^{1}1		—	—	(p. 15
26.	Tarlt.	c. 1589	Papst Kard. Bäck.	Z^{12} Z^{13} Z^{14} — —		—	—	—
27.	Maase-B.	-1600	Kön Höf Hir	A^{1}6 Z^{15} Q^{1}1 — —		—	—	—
28.	Basarga	XVI s.?	Kön Kaufm. Sohn	F^{2}1 Z^{16} Z^{17} — —	Rel.-Hass + Habs.	1	—	4
29.	Engl. B.	lange v. 1650	Kön Abt [Bis] Hir	F^{4}3 [4] N^{1}1 Q^{1}1 —	Lebensw.	4	—	5 p. 2[illegible]
30.	Ouville	1641	Ede Pri Mül	G^{1}1 N^{1}1 Q^{1}1 Q^{1}12 —		3	—	6
31.	De Mem.	1656	Kön Gefang. Bau	G^{1}1 N^{1}1 Q^{1}1 — —		3	—	—
32.	Schupp	1656	Kön Abt Mül	H9 N^{1}1 Q^{1}1 — —	Habs.	5	—	7
33.	P. Hil.	1659	Oberst Abt Mül	F^{4}3 N^{1}1 Q^{1}1 — —	Habs.	4	—	—
34.	Mois. d. Br.	1672	? Bis Mül	x		—	—	—
35.	Predig.	XVII s.	Visit. Abt Hir	G^{0}9 N^{1}1 P^{1}1 — —	Lebensw.	3	—	3
36.	Bas. ven.	XVII s.	Kön Kaufm. Sohn	A^{1}7 D^{1}1 F^{2}1 Z^{16} Z^{18}	Rel.-Hass + Habs.	1,16	—	(4
37.	Gew. Ges.	XVII/ XVIII s.	Weis. Weis. —	A^{1}7 B2 F^{1}1 — —		8,*16*	4,6,7. 9,57.— 62,63	
38.	Kl.-V.	1700/50	Kai Abt Koc	F^{4}4 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	4	29	9
39.	Nasredd.	-1750	Mönn Chod. —	G^{1}1 H2 Z^{19} — —		6	52	10
40.	Gramb.	c. 1755	Kai Abt Mül	x		—	—	—
41.	Imbert	1774	Kön Bis Mül	G^{1}1 N^{1}1 Q^{1}1 — —		3	—	—
41 A.	Žarty	1750/1800	Kai Abt Mül	H9 N^{1}1 Q^{1}1 — —		5	—	7
42.	Sl. Kal.	1791	Kön Mül Hir	A^{1}3 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	12; p. 265	—	—

..nat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
..hn	1799	Kön Pri Hir	x		—	—	—
..ul I.	Anf. XIX s.?	Kai Leutn. —	Z20 Z21 — — —		—	—	—
..s	1806	Kön Pri Schulm.	N¹1 Z15 Q¹1 — —		—	44	*15*
..mma	1810	Bis Pri —	A²2 — — — —		p. 267	—	*16*
..rv.	1816	Kön Pri Küs	F⁴4 G¹1 Q¹1 — —		3, 4	1, 41, 47, 60	—
..hw.Vb.	c. 1820	Kön Pri Küs	F⁴3 N¹1 Q²1 — —	Lebensw.	4,13, 14	—	*17*; (13)
..-Sp.	1824	Kön Abt Hir	A¹4 B1 M⁴1 — —	Lebensw.	8,11	14	—
..ul. 1833	1833	Proff. Eulensp. —	B1 J¹1 Z² — —		8	—	(2)
..rueba	1853-	Kön Pri Hir	F⁴4 N¹1 Q²1 — —	Lebensw.	4	—	(13)
..ud.	1859	Kön Ede Kosak	G¹1 H2 Q¹1 — —		6	—	—
..lm. d. l.	1860	Kön Pri Mül	C⁰3 H9 Q¹1 — —		5	—	22
Chodźko	-1861	Kön Mönn Mön	A¹14 N¹1 Q¹1— —	α	—	—	—
..én.-M.	1861	Ede Pri Mül	G¹1 N¹1 Z22 Q¹1 —		3	16	6
..orn. s.	1870	Kai Grossch. } Bis Küs	B3 G¹1 H9 O⁴6 —		6, 8 *18*	9, 10, 24, 53	10
..ond d. H.	1871	Kai Abt Die	G¹1 N¹1 Q¹1 — —	α	3	—	—
..uzh. I	1871	Kön Bed. —	A¹1 G¹1 H2 — —		6	—	10
..uzh. II	1871	Kön Kaufm. Die	B7 N¹1 Q¹1 — —		8	—	—
..rm. Pr.	1873	Bis Pri Die	G¹1 J¹1 N¹1 Q¹1 —		7	—	—
Ševlj.	c. 1890?	Kai Pri Küs	A¹1 N¹1 Q¹1 — —	Lebensw.	13	—	*21*
..iksz.	1898	Kön Pri Küs	G¹? Z16 Q¹? — —		3	—	—
..Tis.-T.	-1905	Kai Abt Eulensp.	C²1+2 G¹1 Q¹1 —	α	—	29	2, 9
Σ. ἡμ. Σ.	1909	Kai Chod. } Bis Küs	A¹2 O¹6 — — —		18	10, 54	—

CI 1	-1893	Ede Bettl. Tocht.	C¹1 H 10 Z23 — —		—	1	2, 22
CS 1	1859	Lehr. Schül. Mül	A⁵8 G¹1 N⁴1 — —		3	—	—
CS 2	1859	Lehr. Schül. Mül	A⁶8 F⁴3 Q¹1 — —		4	—	—
CB 1	-1887	Kön Abt Die	G¹2 N¹1 Q¹1 — —	α	3	1	—
RP 1	-1883	Kön Mön Mül	C¹1 J¹1 Q¹1 — —	β	—	—	2
RC 1	-1882	? ? ?	F⁴4(?) N¹1 Z63(?) ...		4	—	—
RF 1	1881	Ede Jäg. Bau	F¹7 G¹8 Z24 — —	α	3	1	—
RF 2	1881	Kön Abt Mül	E1 N¹1 Q¹1 — —	β	—	—	—
RF 3	-1903	Ede Bau —	E1 J¹1 Z⁸	β	—	1	—
RF 4	-1891	Kön Abt Mül	G¹2 Q¹1 — — —	β	3	1	—
RF 5	-1891	Kön Abt Mül	G¹1 J¹1+2 N¹1 Q¹1	Lebensw.	7	—	—
RF 6	-1886	Bis Pri Mül	N¹1 Q¹1 Q¹12 — —		3	—	6
RF 7	-1886	Bis Pri Mül	J¹1+2 Q¹1 — —		7	1	—

Nr.	Signat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.
165.	RF 8	-1891	Bis Pri Mül	$G^1$1 $J^1$1+2 $N^1$1 $Q^1$1		7	—
166.	RF 9	-1876	Bis Pri Mül	$A^2$5 B1 $C^0$3 $J^1$1 $N^1$1 $Q^1$7 — — — —		7, 8	—
167.	RW 1	c. 1850	Kön Abt Mül	$G^1$1 H5 $J^2$2 $N^1$1 $Q^1$1	α	3,5,6,7	—
168.	RW 2	-1893	Ede Pri Mül	$G^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		3	—
169.	RW 3	-1895	? Abt Mül	$A^2$5 B1 $G^1$1 $Q^1$1 —		3, 8	—
170.	RW 4	-1895	Kön Abt Mül	E1 $G^1$2 $Q^1$1 — —		3	—
171.	RW 5	-1868	Kön Maire Mül [Schreib.]	$J^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	β	7	—
172.	RW 6	-1895	? ? ?	$J^1$1 $J^2$1		7	—
173.	RI 1	1872	Kön Abt Koc	$A^1$2 H2 $Q^1$1 — —	α	—	—
174.	RI 2	c. 1910	Kön Mön Koc	$A^1$2 N^1? Q^1? — —		p. 270	—
175.	RI 3	-1911	Kön Abt Die	$A^1$2 $N^1$1 $Q^1$1 — —	β	p. 270	—
176.	RI 4	-1901	Papst Kard. —	$A^4$2 — — — —		p. 267	—
177.	RI 5	c. 1850	Papst Abt Mön	$A^2$1+2 $N^1$1 $Q^1$9 —	Lebensw.	p. 270	—
178.	RI 6	-1890	Kön Die Gevatt.	$A^1$2 Z^{26} — — —		—	—
179.	RI 7	-1875	Papst Abt Koc	$A^1$2 $O^1$2 $Q^1$1 — —		—	—
180.	RI 8	-1875	Kön Abt Die	H2 + 9 — — — — —	β	—	—
181.	RI 9	-1901	Graf Abt Die	H9 $N^1$1 $Q^1$1 — —		5	—
182.	RR 1	-1894	Kön Schenkw. Die	$A^1$3 Z^2 $Q^1$1 — —		—	—
183.	RR 2	-1905	Kön Pri Hir	$K^0$3 $M^1$1 $N^1$1 — —	α	10, 11	14
184.	GG 1	-1908	Ede Pri Mül	$G^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 $Q^1$12 —		3	—
185.	GG 2	-1891	Kön Pri Küs	$A^1$4 B1 $Q^1$1 — —	α	8	—
186.	GG 3	-1893	Kön Pri Hir	B1 H3 $J^1$1 $Q^1$1 —	α	8	—
187.	GG 4	c. 1900	Kön Pri Hir	B1 $G^1$1 H7 $Q^1$1 —	α	3, 6, 8	—
188.	GG 5	1908	Papst Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	4	—
189.	GG 6	-1897	Kön Pri Hir	$A^1$5 B1 $Q^1$1 — —	α	8	—
190.	GG 7	-1897	Kön Schneid. —	$G^1$6 — — — — —	α	3	—
191.	GG 8	1912	Kön Abt Hir	$Q^2$1		4	—
192.	GG 9	c. 1850	Kön Pri Hir	F^0? $N^1$1 x — —	α	4	—
193.	GG 10	-1897	Kön Pri Mül	$A^1$25 B1 $Q^1$1 — —	α	8	1, 23
194.	GG 11	c. 1891/2	Kön Pri Hir	B1 $Q^1$1 — — —	α	8	1
195.	GG 12	1907	Kön Mül Schmied	B1 x $Q^1$1 — —	α	8	—
196.	GG 13	c. 1899	Kön Abt Hir	$J^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		7	—
197.	GG 14	-1897	Kön Abt Koc	$A^1$3 B1 $N^1$1 $Q^1$1 —	α	8	—
198.	GG 15	-1897	Kön Bis Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —		4	—
199.	GG 16	-1897	Kön Pri v. Kyaw	— — — — — —	α	—	22
200.	GG 17	-1897	Kön Schmied Bau	Z^{26} — — — — —	α	—	18
201.	GG 18	-1879	Kön Pri Hir	$A^1$3 B1 $G^1$3 $J^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — — — —	α	3, 8	1
202.	GG 19	-1897	Kön Pri Die	$A^1$4 B1 $Q^1$1 — —	α	8	—
203.	GG 20	-1897	Kön Pri Hir	B1 $F^4$3 $Q^1$1 — —		4, 8	—

gnat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
G 21	-1897	Kön Pri Hir	$C^{2}1$ $G^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		3	—	2
G 22	1898	Kön Pri —	— — — — —	α	—	26	—
G 23	-1897	Kön Pri Hir	B1 $G^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3, 8	—	—
G 24	-1897	Kön Pri Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	4	—	13
G 25	-1897	Kön Mül Die	H2 — — — —	β	9	—	—
G 26	-1897	Kön Pri Handw.-B.	$K^{1}1+2$ — — —	α	10	—	23
G 27	-1897	Kön Pri Hir	$A^{1}1$ B1 $Q^{1}1$ — —	α	8	—	—
G 28	-1897	Kön Bau —	— — — — —	α	—	36	—
G 29	-1897	? ? ?	H9 … … … …		—	—	—
GG 30	-1897	Kön Mül Die	$A^{1}3$ B1 $Q^{1}1$ — —	β	8, 9	—	—
GG 31	-1897	? Eulensp. —	$A^{1}1$ $C^{2}1$ — — —		—	—	2
GG 32	-1897	Kai Pri Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		4	—	13
GG 33	-1897	Kön Pri Hir	$A^{1}5$ B1 $K^{1}1$ — —	α	10	—	23
GG 34	-1897	Kön Abt Hir	B1 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	4, 8	—	13
GG 35	-1897	Kön Pri Hir	B1 Z^{27} $Q^{1}1$ — —	α	8	—	—
GG 36	-1897	Kön Hir —	$A^{1}3$ B1 $J^{1}1$ $N^{1}1$ —	α	8	—	—
GG 37	1907	Kön Ede Hir	$G^{1}1$ H1 $J^{1}1$ $Q^{1}1$ —	α	1, 3, 6	—	—
GG 38	1909	Kön Abt Hir	F^{4}? x x — —	Lebensw.	4	—	13
GG 39	1906	Kön Ede Hir	$J^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	7	—	—
GG 40	-1845	Kön Mül —	B1 $J^{1}1+2$ $Q^{1}2$ —	α	8	—	—
GG 41	-1854	Amtm. Bau Tocht.	$A^{1}3$ $J^{1}1$ Z^{28} — —		—	1	*25*
GG 42	-1854	Kön Musik. —	Z^{29} — — — —	α	—	—	—
GG 43	-1882	Kurf. Abt Hir	$G^{1}1$ Z^{30} Z^{31} $Q^{1}1$ —	α	3	1	—
GG 44	-1853	Kai Kai Hofnarr	$A^{1}4$ $G^{0}1$ $O^{2}7$ — —		3	5	—
GG 45	-1853	Kai Abt Hir	B1 H5 $P^{1}1$ — —	α	8	—	—
GG 46	-1852	Kön Bis Hir	$A^{1}4$ B1 $K^{1}1$ $P^{1}1$ —	α	10	—	*23*
GG 47	-1852	Herz. Mül Die	— — — — —	α	9	1	*24*
GG 48	-1874	Kai Abt Mül	$M^{0}2$ $N^{1}1$ $P^{1}1$ — —	γ	11	14	—
GG 49	1856	Kön Abt Koc	$A^{1}4$ H2 $P^{1}1$ — —	α	—	—	—
GG 50	-1819	Kön Hir —	$C^{2}1$ H3 Z^{32} — —		—	—	*22*; 2
GG 51	1896	Kön Mül —	— — — — —	γ	—	1	—
GG 52	c. 1805	Kön Bau —	$A^{1}15$ $G^{1}1$ $Q^{2}8$ — —		3	19	13
GG 53	c. 1855?	Zaub. reich. M. / alte Frau	$A^{1}4$ B1 $K^{1}1$ — —	α	10	—	23
7. GG 54	1895	Kai Abt Koc	H2 Z^{19} $P^{1}1$ — —		—	—	—
8. GG 55	1895	Kai Mönn Zigeun.	$A^{1}12$ B1 — — —	α	8	1, 26	—
9. GG 56	-1856	Kön Burghüt. / Tocht.	Z^{5} Z^{33} Z^{34} — —	α	—	1, 33	*27*
0. GG 57	c. 1905	Kön Pri Jud	$G^{1}1$ Z^{35} $Q^{1}1$ — —	α	15	—	—
1. GV 1	-1898	Kai Abt Mül	$A^{2+5}8$ B1 $Q^{1}1$ —	α	8	—	—
2. GV 2	-1890	Kai Abt Koc	$F^{4}4$ $G^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3, 4	—	—
3. GV 3	-1891	Kön Hir —	$C^{2}1$ H3 Z^{32} — —		—	—	22

Nr.	Signat.	Jahr.	Personen	Fragen	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K.
†243	A. GV 3 A	-1901	Kai Abt Koc	$F^4$4 $N^1$1 $Q^1$1 — —		4	29	
244.	GV 4	-1898	Kai Abt Hir	$G^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	3	29	
245.	GV 5	-1900	Kai Abt Hir	B1 $G^1$1 $P^0$5 — —	α	3, 8	29	
246.	GV 6	-1900	Kai Abt Koc	$F^4$4 $G^1$1(?) $Q^1$1 —		3, 4	—	
247.	GV 7	-1900	Kai Abt Hir	$N^1$1		—	—	
248.	GF 1	-1895	Kön Mül Die	— — — — —	α	9	1	
249.	GE 1	-1823	Kön Pri Mül	$F^4$3 $G^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 —		3, 4	—	8.
250.	GD 1	c. 1880	Papst Markolf —	$F^4$3 $N^1$1 Z^{36} — —		4	—	
251.	GD 2	-1892	Prof. Prof. Die	— — — — —		—	9	
252.	GD 3	-1889	Kön Pri Hir	$J^1$2 Z^{37} $Q^2$1 — —	α	—	—	
253.	GD 4	c. 1895	Kön Bau Schust.	$G^1$2 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	3	34	
254.	GD 5	1857	Kön Bau Mül	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	4	—	
255.	GD 6	c. 1894	Kön Pri Hir	Z^{38} Z^{39} $Q^1$1 — —		—	1	[illegible]
256.	GD 7	1854	Kön Pri Hir	$M^2$1 $N^0$1 $P^0$6 — —	α	11	14	[illegible]
257.	GD 8	1855	Kön Bis Hir	$F^4$3 Q^{00}15 — — —		4	—	
258.	GD 9	1859	Kön Schenkw. Die	$M^4$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	9, 11	14	[illegible]
259.	GD 10	c. 1903	Kön Pri Mül	$F^4$3 $N^1$1 Q1+01 —	α	4	—	[illegible]
260.	GD 11	-1886	Kön Bis Hir	$A^1$15 $F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 —	α	4	—	[illegible]
261.	GD 12	c. 1888	Kön Pri Hir	$M^2$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	11	14	[illegible]
262.	GD 13	c. 1888	Kön Pri Hir	$M^2$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	11	14	[illegible]
263.	GD 14	-1885?	Kön Ede Hir	$A^1$15 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	—	—	[illegible]
264.	GD 15	-1889	Bis Pri Hir	$M^2$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		11	14	[illegible]
265.	GD 16	1886	Kön Pri Hir	$M^3$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	11	14	[illegible]
266.	GD 17	c. 1890	Kön Mül Hir	$N^1$1 Z^{40} $Q^1$1 — —	α	12	—	[illegible]
267.	GD 18	-1885?	Kön Pri Hir	B1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	8; p.	—	[illegible]
268.	GD 19	c. 1875	Kön Pri Hir	B1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	280,1	—	[illegible]
269.	GD 20	c. 1894	Kön Pri Hir	$M^2$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	11	14	[illegible]
270.	GD 21	-1885?	Kön Pri Hir	B1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	8; p. 280, 1	—	[illegible]
271.	GD 22	c. 1901	Kai Mön Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^2$1 — —	Lebensw.	4	—	[illegible]
272.	GD 23	c. 1902	Bis Pri Hir	$N^1$1 x $Q^1$1 — —		—	—	[illegible]
273.	GD 24	-1892	Bis Pri Mül	— — — — —		—	9, 11	[illegible]
274.	GD 25	1895/9?	Kön Mül Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	12	—	[illegible]
275.	GD 26	1854	Kön Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	4	—	[illegible]
276.	GD 27	1854	Kön Mül Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	12	—	[illegible]
277.	GD 28	1856	Kön Mül Hir	$M^3$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	11, 12	14	[illegible]
278.	GD 29	1903	Kön Mül Hir	$M^3$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	11, 12	14, 45	[illegible]
279.	GD 30	c. 1903	Kön Pri Hir	$M^3$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	11	14, 45	[illegible]
280.	GD 31	1902	Kön Pri Hir	$M^2$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		11	14	[illegible]
281.	GD 32	-1888	Kön Küs Tocht.	Z^5 Z^{33} Z^{34} — —	α	—	1, 20, 33	2
282.	GD 33	-1899	Kön Mül Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^2$1 — —	α	12	—	13.
283.	GD 34	1895/9?	Kön Mül Hir	x x x — —	α	12	—	[illegible]

gnat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
D 35	1875	Kön Pri Hir	M^{2}1 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	11	14	—
D 36	1875	Kön Mön Hir	F^{4}3 N^{1}1 Q^{2}1 — —	α	4	—	13
D 37	1871	Kön Mül Pri	F^{4}3 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	4	—	—
GD 37A	1918	Kai Abt Hir	F^{4}3 H13 Q^{1}1 — —		4	—	22
D 38	c. 1805	Kön Bis Hir	G^{1}2 N^{1}1 Q^{2}1 — —	α	3, *4*	—	13
D 39	-1866	Kön Bis Hir	M^{7}1 (= N^{1}5)		11	14	—
D 40	1855	Kön Pri Hir	M^{7}1 (= N^{1}5) N^{1}1 Q^{1}1	α	11	14	—
D 41	1855	Kön Hir —	C^{2}1 H3 Z^{32} — —		—	—	22
S 1	-1915	Kön Pri Küs	F^{4}3 N^{1}1 Q^{1}1 — —		*4*,13,14	—	17
S 2	-1884	Kön Pri Küs	A^{1}10 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	13	—	—
S 3	-1884	Bis Bau —	Z^{41} — — — —	Wette	17	8	—
S 4	-1880	Kön Pri Küs	A^{1}4 N^{1}1 Q^{1}1 — —	Aus d.W.	*13*, 14	—	—
S 5	-1882	Kön Ede Hir	A^{1}9 B1 F^{2}1 N^{1}1 Q^{1}3	α	8, 13, 14	—	—
S 6	1839	Kön Bis Mül	M^{1}1 N^{1}1 Q^{1}1 — —		11	14	—
S 7	-1882	Bis Bau —	A^{1}4 B1 Z^{42} — —	Wette	8, 13, *17*	8	—
S 8	1877/80	Kön Mül Die	A^{1}9 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	9, 13	—	—
S 9	-1885	Kön Mül Die	A^{0}9 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	9, 13	—	—
GS 9A	-1921	Kön Pri Küs	F^{4}3 N^{1}1 Q^{1}1 — —	Aus d.W.	*4*,13,14	—	17, 30
SF 10	1877	Kön Bis Mül	N^{1}1 Z^{43} Q^{1}1 — —	α	—	—	—
SF 11	1894	Kön Pri Mül	B1 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	8	27	—
SF 12	-1920	Kön Pri Küs	F^{2}1 Z^{44} Z^{45} Z^{46} Z^{47} Q^{1}1 — — — —	Aus d.W.	13, *14*	—	30
SF 13	1877	Kön Pri Mül	A^{1}9 B1 Q^{1}i — —	α	8	—	—
SF 14	1879	Kön Pri Küs	A^{1}9 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	13	—	—
SF 15	1877	Pri Bau —	A^{1}4 B1 F^{2}1 — —	Wette	8, 13, 14, *17*	8	—
GSF 16	1879	Kön Bis Mül	F^{1}9 N^{1}1 P^{1}1 — —	α	4, 14	—	—
GSF 17	-1887	Kön Hir —	C^{2}1 H1 Z^{32} — —		1	—	22
GSF 18	1909	Kön Pri Küs	F^{2}1 N^{1}1 Q^{1}1 — —	α	14	—	—
GSF 19	1909	Kön Pri Küs	F^{4}3 H9 Q^{1}1 — —	δ	*4*,13,14	—	17
GSF 20	1909	Kön Pri Küs	F^{4}3 H9 Q^{1}1 — —	δ (?)	*4*,13,14	—	17
GSF 21	1910	Kön Bau Die	B1 C^{3}3 F^{2}1 L1 N^{1}1 Z^{48} Q^{1}1 — — —	α	8, 9, 14	20	28, 29
GSF 22	1893	Kön Bau Die	C^{3}3 L1 N^{1}1 Z^{48} Q^{1}1	α	9	20	28, 29
GSF 23	1893	Kön Mül Die	A^{1}9 Z^{49} Q^{1}1 — —	α	9, 13; p. 235	—	—
GSF 24	-1883	Kön Pri Küs	A^{2}5 C^{3}3 Q^{1}1 — —	α	13, 14	—	28, 29
GSF 25	1901	Kön Mül Die	A^{1}8 B1 Z^{49} Q^{1}11 —	γ	8, 9, 13; p. 235	—	—
GSF 26	1890	Kön Bau —	A^{1}8 B1 F^{2}1 — —		8, 13, 14, 17	1, 19	—
GSF 27	-1895	Kön Bis Bau	A^{1}9+10 G^{1}2(?) H13 —	α	3,6,13	—	22

Nr.	Signat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K.
318.	GSF 28	-1895	Kön Bis Mül	$A^{1}3$ B1 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ —	α	8, 13	–	–
319.	GSF 29	-1895	Kön Pri Mül	H9 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	δ	5	—	–
320.	GSF 30	-1895	Kön Pri Die	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	{4; p. 266, 2	—	–
321.	GSF 31	-1895	Kön Pri Mül	$A^{1}9$ H ? $Q^{1}1$ — —	α	5, 13	—	–
322.	GN 1	1877	Kai Pri Mül	$G^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3	—	–
323.	GN 2	1845	Kön Bis Hir	$F^{2}1$ $N^{1}1$ Q^{1}? — —	α	14	—	}3
324.	GN 3	1845	Kön Pri Küs	$N^{1}1$ Z^{5} $Q^{1}1$ — —	Aus d. W.	14	—	
325.	GN 4	1878	Kön Bis Bäck.	$M^{0}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	11	14	–
326.	GN 5	1878/80	Kön ? ?	H ? N^{1}? Q^{1}? — —		5	—	
327.	GN 6	-1912	Kön Bis Küs	$G^{1}4$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		3	55	–
328.	GN 7	-1885	Kön Weis. —	H3 Z^{28} Z^{32} — —		—	1	2
329.	GN 8	-1910	Kön Bis Schulkn.	$N^{1}1$ x $Q^{1}1$ — —		—	11	–
330.	GI 1	-1892	Kön Bis Hir	$F^{4}14$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		4	—	1[illegible]
331.	Lit 1	c. 1870/75?	Kai Bau —	$A^{2}6$ $G^{1}1$ Z^{50} — —		3	—	–
332.	Lit 2	-1883	Kön Sztukk. —	$G^{1}1$ — — — —		3	48, 61	–
333.	Lit 3	1910	Kön Mönn Die	$G^{1}1$ H2 $Q^{1}1$ — —	δ	6	—	–
334.	Lit 4	-1904	Grossf. Pri Mül	$G^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	γ	3	—	–
335.	Lit 5	1911	Kön Senatt. Sol	$A^{1}1$ $D^{1}2$ $G^{1}1$ H9 $N^{1}1$		{3,5,6 *16*	2, 39, 43	–
336.	Let 1	-1921	Kön Knabe —	$C^{2}4$ H3 Z^{51} — —		1	—	2
337.	Let 2	-1921	Kön Bau —	C^{2}? H? — — —		—	—	2
338.	Let 3	-1921	Kön Knabe —	$C^{2}5$ — — — —		—	—	2
339.	SR 1	1916	Kai Abt Mön	$G^{1}1$ H9 $Q^{1}1$ — —	α	6	—	–
340.	SR 2	1916	Kai [Genn] Sol	$A^{3}7$ $D^{0}1$ $F^{3}2$ — —		8, *16*	2	–
341.	SR 3	1890-er J.?	Kai Abt Mül	$A^{1}7$ $D^{1}1$ H9 — —	β	5, 16	—	–
342.	SR 4	-1864	Kai Abt Mül	H3+9 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ —	α	5	—	2
343.	SR 5	1890-er J.	Kai Abt Mön	$N^{1}1$ Z^{52} $Q^{1}1$ — —	α	—	—	–
344.	SR 6	1890-er J.	Kai Pri Küs	$A^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		13	—	2
345.	SR 7	-1905	Kai Pri Küs	H9 L2 $Q^{1}1$ — —	α	—	—	–
346.	SR 8	1915/6	Kai Pri Mül	$A^{1}22$ H9 $Q^{1}1$ — —		5	—	–
347.	SR 9	1914/8	Kai Pri Mül	$A^{1}19$ H9 $Q^{1}1$ — —		5	—	–
348.	SR 10	-1918	[Kai] ? ?	$N^{1}1$		—	—	–
†348A.	SR 10A	1900	Kai Pri Küs	$A^{1}1$ $N^{1}1$ Z^{52} — —		13	—	2
349.	SR 11	1909	Kai Pri Die	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}8$ — —	γ	{4; p. 266, 2	—	–
350.	SR 12	1907	Kai [Volk] Sol	$A^{1}7$ $D^{1}1$ F1+3 1+2		16	2	–
351.	SR 13	1847	Kai Genn Sol	$A^{1}7$ $D^{1}2$ — — —		16	2, 18	–
352.	SR 14	c. 1892	Kai Mön Mül	H9 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		5	—	–
353.	SR 15	1908	Kai {Bau [Dieb] —	$D^{1}1$ H3 — — —		16	25, 58, 59	2
354.	SR 16	c. 1904	Kai Mön Mül	H9 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		5	—	–

nat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
R 17	c. 1910	Kai Pri Mül	$A^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		—	—	21
R 18	c. 1900	Kai Abt Mül	H9 $N^1$1 $Q^1$1 - —	α	5	—	—
R 19	-1873	Kai Mön (?) Sol	$C^2$1 H9 $Q^1$1 — —		—	—	2, 22
R 20	-1884	Kai Sol —	$A^1$7 $D^0$2 $F^1$1 — —		8, *16*	2, 61	—
R 21	-1876	? ? ?	$A^1$7 $D^1$1 $F^1$1		16	2	—
R 22	1848	? ? ?	$A^1$7 $D^2$1 $F^1$1		16	2	—
R 23	1911	Kai Pri Küs	$G^1$1 H9 $Q^1$1 — —	Lebensw.	6	—	21
R 24	-1861	Kai [Kaufmm.] Sol	$A^1$7 $D^1$1 $F^1$1 — —		16	2	—
R 25	-1876	[Kai] ? ?	$N^1$1		—	—	—
RW 1	-1891	Kai Abt Mön	H9 $N^1$1 $Q^1$1 — —	β	5	36	—
RW 2	-1891	Kai [Senatt.] Bau	$A^1$7 $D^1$1 — — —		16	2, 18	—
RW 3	1919	Kai Sol Mül	G 1 H9 $N^1$1 $Q^1$1 —		3,5,6	13	—
RW 4	-1919	Kai Pri Küs	$G^1$1 H9 $N^1$1 $Q^1$1 —	Lebensw.	3,5,6	—	21
RW 5	1918	Kai [Genn] Sol	$A^1$6 $A^2$7 $D^1$1 — —		16	2	—
RW 6	1877/91	Kön Abt Mül	$F^4$4 $\dot{N}^1$1 $Q^0$13 — —	Habs.	4	—	—
SU 1	1912	Kai Mönn Sol	$A^1$7 $F^1$1 $G^1$1 H9 $Q^1$1		3,6,16	—	—
SU 2	1912	Ede Bau —	$A^1$7+18 $D^1$1 $F^1$8 $G^1$7 H8 $N^1$4 — — —		3,5, 6,16	—	—
SU 3	1912	Kai Pri — Küs	$D^1$3 $F^1$1 $G^1$1 H6+9 $N^1$1 Z^{63} [$Q^1$1] — —		3,5, 6,16	1	—
SU 4	1894	Kai [„Synodd."] Sol	$N^1$1 — — — —		2,*16*	2	—
SU 5	1892	Kai [Genn] Sol	$A^1$7 $D^1$1 $F^3$2 — —		16	2,18,40	—
SU 6	c. -1865	Kai Pri Sol	$A^1$7+$D^1$1 H2 $Q^1$1 —	α	16	—	—
SU 7	c. -1865	Kai Biss Koc	$G^1$1 H2 $N^1$1 $Q^1$1 —		3,5,6	—	—
SU 8	1895	Ede Pri Mül	$G^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		3	—	6, 14
SU 9	1897	Kai Edee Hir	$G^1$1 L2 — — —	α	3	—	—
SU 10	1895	Kai Pri Die	$G^1$1 H2 $Q^1$1 — —	α	6	—	—
SU 11	1900	Kön Mönn Bettl.	$Q^1$1 — — — —	α	—	—	—
SU 12	1900	Kön Die —	$G^0$4 H2 $N^1$1 — —		3,5,6	—	—
SU 13	-1899	Kai Pri Küs	H9 $N^1$1 $Q^1$1 — —		5	—	—
SP 1	-1908	Kön Pri Hir	$G^1$1 — — — —	α	3	—	—
SP 2	-1893	Kai Sol Mül	H3 Z^{19} $Q^1$1 — —	α	5	—	22
SP 3	-1894	Kai Mönn Koc	$G^1$1 H9 $Q^1$1+6 —		6	—	—
SP 4	1898	Kön Mön Hir	$F^4$4 $N^1$1 $Q^1$1 — —		4	—	13
A. SP 4A	c. 1876	? ? ?	H2 $N^1$1 $Q^1$1 (?) —		5	—	—
SP 5	-1901	Kön Bis Hir	$A^1$3 B1 $P^1$1 — —	α	8, *10*	—	23
SK 1	-1893	Fürst Mönn Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^2$1 — —		4	—	13
SK 2	-1913	Kön Hir —	$A^1$11 $G^1$1 Z^2 — —		—	—	2, 22
SK 3	-1913	Kön Hir —	$A^1$11 B4 $G^1$1 — —		8	—	2, 22
SK 4	-1913	Kön Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —		4	—	13
SK 5	-1905	Kön Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	4	—	13
2A. SW 1	-1882	Kön Mül „Andere"	— — — — —	α	9	1	—

Nr.	Signat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.
393.	SČ 1	-1918	Kai Abt Hir	$N^{1}1$ Z^{19} $P^{1}1$ — —	α	—	18,49
394.	SČ 2	-1908	Ede Ede Holzh.	$A^{1}3$ $J^{1}1+2$ $Q^{1}1$ —		—	5
395.	SČ 3	1905	Edee Bau —	$A^{1}6$ $G^{1}1$ — — —	Wette	3, 17	8
396.	SS 1	1873	Kön Pri Mül	$A^{2}2$ H2 $Q^{1}1$ — —	α	5	—
397.	SS 2	-1894	Kön Mül Koc	$A^{1}3$ H4 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ —		5; p. 265	—
398.	SS 3	-1884	Kai Mül Hir	$A^{1}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	12; p. 265	—
399.	SS 4	-1858	Kai Abt Koc	$G^{1}1$ $O^{1}5$ $Q^{1}1$ — —		3	—
400.	SS 5	-1914	Kai Abt Schulm.	$N^{1}1$ Z^{15} $Q^{1}1$ — —		—	44
401.	SS 6	-1906	Kai Pri Koc	$A^{0}6+23$ Z^{28} Z^{64} $Q^{1}1$	α	—	1, 18
402.	SS 7	1897	Kai Pri Mül	$G^{1}1$ H2 $Q^{1}1$ — —	β	3,5,6	—
403.	SS 8	-1899	Vezier Abt Koc	$O^{1}5$ $Q^{1}1$ — — —		—	51
404.	SS 9	-1864	Kai Abt Koc	$A^{1}2$ $M^{7}1$ (=$N^{1}5$) $Q^{1}1$		11; p. 270	14
405.	SS 10	-1901	Kön reich. M. Mül	H2 $M^{7}1$ (=$N^{1}5$) $Q^{1}1$		5, 11	14
406.	SS 11	-1911	Kai Mön Hir	$O^{1}6$ — — — —		18	10
407.	SS 12	-1911	Bis Prii {Pri [Zigeun.]	$Q^{1}1$ — — — —		—	—
408.	SS 13	-1868	Kai Abt Koc	$A^{1}24$ $M^{6}1$ $Q^{1}1$ — —		11	1, 14
409.	SS 14	-1905	Kai Pri Mül	$G^{1}1$ H2 $Q^{1}1$ — —		3,5,6	—
410.	SB 1	-1894	Kai [Soll] Sol	$A^{1}7$ $D^{2}1$ $F^{2}1$ — —		16	2
411.	SB 2	-1891	Kai Abt Hir	$F^{5}6$ $N^{1}1$ $Q^{1}4$ — —	Lebensw.	4	—
412.	Fa 1	1888	Bis Pri Küs	$A^{1}9$ $F^{2}1$ $Q^{1}1$ — —	α	13,14	—
413.	Fa 2	1893	Bis Pri Schust.	$A^{1}9$ Z^{60} $Q^{1}5$ — —		13	—
414.	Fa 3	1881?	Kön Pri Küs	B1 $F^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	8,13,14	—
415.	Fa 4	1881?	Kön Pri Küs	$N^{1}1$ Z^{66} $Q^{1}1$ — —	α	13, 14	—
416.	Fb 5	1890	Kön Pri Küs	$A^{1}10$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	13	—
417.	Fb 6	1890	Kön Pri Küs	$A^{1}10$ $N^{1}1$ $Q^{1}7$ — —	α	13	—
418.	Fb 7	1881?	Kön Gouv. Hir	$A^{1}9$ $M^{5}1$ $Q^{1}1$ — —		11, 13	14
419.	Fb 8	1890	Kön Mül Die	$A^{1}9$ Z^{49} $Q^{1}1$ — —	α	9, 13; p. 235	—
420.	Fb 9	1892	Kön Pri Mül	$A^{1}10$ $F^{2}1$ $M^{5}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — — — —	α	11,13, 14	14
421.	Fb 10	1891	Kön Pri Mül	$M^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		11	14, 27
422.	Fb 11	1890	Kön Pri Küs	$F^{2}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	Aus d. W.	14	—
423.	Fb 12	1887	Kön Pri Mül	$G^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3	—
424.	Fb 13	1890	Kön Pri Küs	$F^{3}2$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		4, 14	—
425.	Fb 14	1892	Kön Pri Küs	$F^{2}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	Aus d. W.	14	—
426.	Fc 15	1911	Bis Pri Hir	$C^{3}3$ $F^{2}1$ $P^{1}1$ — —		14	—
427.	Fc 16	1889	Kai Pri Die	$F^{8}5$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	γ	14; p. 266,2	—

t.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
7	1886	Kön Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^2$1 — —	Lebensw.	4	—	20
8	1881/2	Kön Bis Küs	$F^2$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		14	—	—
19	1887?	Kön Mül Reisend.	B1 $F^2$1 $N^1$1 Z^{62} —	α	8,14	—	—
20	1888	Kön Bis Küs	$A^1$10 B1 $N^1$1 $Q^1$1	α	8,13,14	—	—
21	1888	Bis Pri Schust.	$A^1$5 B1 L1 $Q^1$1 —		8,13	—	28
22	1878	Kön Gen Garnf.	H12 $N^1$1 $Q^1$1 — —		5	—	—
23	1888	Bis Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^2$1 — —		4	—	20
24	1888?	Kön Bis Küs	$A^6$6+8 B1 $F^4$4 —	α	4, 8, 13,14	17	—
25	1884	Bis Pri Schust.	B? C^3? — — —		8	—	28, 29
26	1884	Gouv. Pri Hir	F^3? $J^1$3 $N^1$1 — —	γ	4, 14	—	—
27	1884	Kön Pri Die	$A^6$8 B1 $F^0$15 $J^1$3 $N^1$1 $Q^1$3 — — — —		8,13,14; p.266,2	—	—
28	1885	Kön Gen Sol	$Q^1$1 — — — —		—	—	—
29	1885	Kön Pri Küs	$F^2$1 $P^1$1 — — —	α	13,14	34	—
30	1909	Kön Pri Mül	$G^1$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —	α	3	–	—
31	1850	Bis Pri Schust.	$A^1$5 B1 L1 $Q^1$1 —		8, 13	30	*28*
32	1887	Kön Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^2$1 — —	Lebensw.	4	—	20
33	1891	Kön Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —		4	—	20
34	1891	Bis Pri Küs	$F^2$1 $N^1$1 $Q^1$1 — —		14	—	—
f 35	c. 1860	Kai Pri Hir	B9 $N^1$1 $Q^1$1 — —		8	—	—
f 36	1886	Gen.-Gouv. Pri Hir	$F^4$3 $N^1$1 $Q^1$1 — —		4	46	13
g 37	1884	Kön Pri Hir	x x x — —	Lebensw.	4	—	20
g 38	1884	Kön Pri ?	x x Q^2? — —	Lebensw.	4	—	20
h 39	1895	Kön Mül Die	$G^1$1 H3 $Q^1$1 — —	α	6, 9	—	22
h 40	1846	Kön Pri Küs	$F^2$1 H9 $Q^1$1 — —	α	13,14	1	—
h 41	1891	Kön Bis Sol	$F^2$12 $G^1$1 $Q^1$1 — —	γ	3, 14	28, 32	—
h 42	1849/50	Kai Bis Hir	$C^3$3 $F^2$1 $P^1$1 – —		14	—	*29* (42–43)
h 43	1849/50	Kai Bis Hir	B1 $F^2$1(?) $N^1$1 $P^1$1(?)		8,14	—	
Fh 44	1916	Kön Bau —	B1 Z^{56} $P^1$1 — —	γ	8	1	—
Fh 45	1887	Kai Pri Küs	$A^1$1 H9 $Q^1$1 — —	α	13, 14	—	—
Fi 46	1852	Kön Bis Hir	B1 $P^1$1 — — –	α	8	—	—
Fi 47	1852	Kai Pri Küs	$A^1$1+6 H9 $Q^1$1 —	α	13, 14	—	—
Fi 48	1908	Kai Bis Kosak	Z^{57} Z^{58} Z^{59} — —	α	—	35	—
Fi 49	1895	Kön Gen Fisch.	B1 $F^2$1 $N^1$1 — —		8, 14	—	—
Fi 50	1884	Kön Pri Arrest.	$G^1$1 H9 $N^1$1 — —		3,5,6	—	—
Fi 51	c. 1850	Kai Abt Mül	H9 $N^1$1 $Q^1$1 — —	β	5	—	—
Fj 52	1887	Kai Dokt. jemand	B1 $F^2$1 — — — —	α	8, 14	—	—
Fj 53	1884	Kön Pri Hir	F^4? $N^1$1 Q^2? — —	γ	4	—	20
Fj 54	1884	? Pri Hir	$Q^1$3		4	—	20
Fj 55	1885	Bis Pri Küs	$F^2$1 Z^{60} $P^1$1 — —	α	13,14	—	—
Fj 56	1891	Kön Pri Schmied	$A^6$8 B1 $Q^1$1 — —		8	1	—

Nr.	Signat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.
468.	Fj 57	1885	Kön Pri Küs	$A^{1}9$ B1 $N^{1}1$ — —	α	8,13,14	-
469.	Fk 58	-1888	Bis Pri Schust.	$A^{0}9$ $C^{3}3$ L1 — —	δ	13	29,30
470.	Fk 59	1889	Kön Pri Mül	$G^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		3	—
471.	Fk 60	c. 1868	Kön Pri Mül	$A^{1}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}5$ — —	α	13	-
472.	Fk 61	1889	Kön Pri Küs	$F^{2}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	Aus d.W.	14	—
473.	Fk 62	1890	Kön Pri Bau	x x $Q^{1}5$ — —	α	—	—
474.	Fk 63	1879	Kön Pri Mül	$G^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3	—
475.	Fk 64	1890	Kön Pri Die	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	4; p. 266,2	—
476.	Fl 65	1884	Kön Bis Hir	B1 $N^{1}1$ $P^{1}1$ — —		8	—
477.	Fl 66	1884	Kön Pri Hir	x		4	—
478.	Fl 67	1884	Bis Mül jemand	$A^{1}1$ D^{1}? H3 $Q^{1}1$ —	α	13,16	—
479.	Fl 68	1884	Bis Bau —	Z^{01} — — — —	Wette	17	8
480.	Fl 69	-1884	Kön Pri Küs	B1 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	8,13,14	—
481.	Fl 70	1891	Präs. Pri Küs	$F^{2}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		14	—
482.	Fl 71	1891	Kön Pri Küs	$F^{4}1+3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ —		4, *11*	1
483.	Fm 72	1881	Kön Pri Küs	$F^{2}1$ x x — —	Aus d.W.	14	—
484.	Fm 73	1903	Kai Pri Schmied	$G^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3	—
485.	Fm 74	1881	Kai Bis Hir	B1 $F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ —	α	4, 8	—
486.	Fq 75	1887?	Kai Pri Mül	$G^{1}1+5$ $Q^{1}1$ — —		3	—
487.	Fq 76	1895	Kön Bis Hir	H9 $N^{1}1$ $P^{0}1$ $Q^{1}1$ —	α	5	—
488.	Fr 77	1918	Kai Sol —	$A^{1}7$ $D^{1}1$ $F^{1}1$ — —		16	2
489.	Fs 78	1859	Kai Pri Hir	$F^{2}1$ Z^{02} $Q^{1}1$ — —	α	14	—
490.	FEa 1	1896	Kai [Genn] Sol	$A^{1}7$ $D^{1}4$ $D^{2}1$ — —		16	2
491.	FEa 2	1911	Kön Pri Hir	$A^{1}3+12$ B1 $G^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}3$ — — — —	α	3, 8	—
492.	FEa 3	1902	Kön Pri Hir	$F^{4}4$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	4	56
493.	FEb 4	1900	Kön Gen Hir	$F^{6}5$ $N^{1}1$ $Q^{2}1$ — —	α	4	—
494.	FEb 5	1915	Ede ? —	$A^{1}21$ B6 $F^{1}11$ — —		8, 16	—
495.	FEb 6	1894	Richt. arm. M. Tocht.	$A^{1}3$ $J^{2}1$ — — —		—	1
496.	FEc 7	1902	Kön Pri Hir	$A^{1}5$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		—	—
497.	FEd 8	1912	Kön Pri Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	4	—
498.	FEd 9	1889	Kön Ede Hir	$N^{1}1$ Z^{63} $Q^{1}1$ — —	α	4	—
499.	FEe 10	1897	Kön Pri Schust.	$G^{1}1$ $N^{1}1$ — — —	α	3	26
500.	FEg 11	1896	Kai Mül Hir	B8 $G^{1}1$ $N^{1}1$ — —	α	3,8,12	48
501.	FEg 12	1897	Richt. Ede Die	$A^{1}3$ B1 $N^{1}1$ — —	γ	8	—
502.	FEg 13	1897	Kön Die —	B1 $G^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3, 8	—
503.	FEh 14	1915	Ede / Kön Hir —	$C^{1}1$ H1 Z^{32} — —		1	—
†503A.	FEh 14A	1922	Kai Höf Hir	$A^{1}3$ B1 $Q^{1}1$ — —	α	8	—
†503B.	FEh 14B	1922	Kön Pri Hir	$A^{2}+58$ $C^{1}1$ $Q^{1}1$ —	α	—	—

Signat.	Jahr.	Personen.	Fragen.	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
.FEh 14C	1922	Kön Pri Brud.	H2 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	5	—	—
).FEh 14D	1922	Kön Pri Hir	H9 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	5	—	—
.FEh 14E	1922	Kai Pri Hir	$A^{1}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	—	—	—
'Eh 15	1889	Kön Pri Die	$A^{2}1$ $G^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	3	26, 27	—
'Eh 16	1915	Kön Pri Küs	$A^{1}17$ B1 $Q^{1}1$ — —	α	8	—	—
'Eh 17	1916	Kai Ede Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	α	4	—	13
'Eh 18	1916	Ede Bau(?) —	$C^{1}2$ H9 $N^{1}1$ — —		5	—	2, 22
.FEh 18A	1922	Kön Pri Hir	$F^{4}3$ Z^{66} $Q^{1}1$ — —	α	4	—	—
'Ei 19	1896	Oberst Sol —	$A^{1}7$ $D^{1}2$ $F^{1}1$ — —		16	2	—
FEi 20	1915	{Kön Gelehrt. Zimmerm.}	$A^{1}3$ B1 $N^{1}1$ — —	α	8	—	—
FEj 21	c. 1890	Kai Gen Hir	$F^{1}10$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		{*4*, 14, 16}	—	—
FM 1	-1905	Kön Richt. Hir	$M^{4}1$ — — — -	α	11	14, 37	—
FM 2	-1912	Kai Bis Hir	$A^{1}6$ $K^{1}1$ $P^{0}7$ — —	α	10	—	23
2A. FM 3	1913	Kön {Bau [Zig.] Die [Zig.]}	$G^{1}1$ Z^{67} $Q^{1}1$ — —	α	3, *9*	—	—
2B. FM 4	1913	Edee Bau —	$G^{1}1+4$ Z^{59} — — —	Wette	3, *17*	8	—
2C. FM 5	c.-1900	Ede Bau —	$A^{0}4$ B1 — — —	Wette	8, *17*	8	—
. TT 1	-1899	Weis. Pri —	$G^{1}1$ H2 Z^{19} — —		6	52	19
. TT 2	1916	? Chod. —	H2 — — — —		6	—	18
. TT 3	1916	? Chod. —	$G^{1}1$ — — — —		6	—	18
. TČ 1	1904	Kai Mön Spitzb.	H9 $N^{1}1$ $Q^{1}2$ — —		5	59	—
. TČ 2	1911	Kai Sol —	$A^{1}7$ $D^{1}1$ Z^{64} — —		16	2, 4, 42	—
. TČ 3	-1907	Kai Pri Küs	$A^{3}1$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		13	—	21
). Bas 1	1875	Kön Pri Mül	$A^{1}2$ $N^{1}1$ $Q^{1}1+10$ —		p. 270	29, 31	—
). Bas 2	-1882	Kön Abt Hir	$F^{4}4$ $N^{1}1$ $Q^{2}1$ — —	γ	4	—	13
1. Gre 1	-1917	Bis Abt Die	$A^{1}2$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	{Habs. Lebensw.}	p. 270	—	—
2. Jud 1	1914	Kai Pri Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	Lebensw.	4	—	13
3. Jud 2	1918	Kai Pri Jud	H9 $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	α	5, *15*	—	—
4. Jud 3	1916	Kai Pri Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
5. Jud 4	1915/6	Kai Pri Jud	$G^{1}1$ [H9] $N^{1}2$ $Q^{1}1$ —	Min.-Ep.	5, 6, *15*	—	—
26. Jud 5	1905	Kai Prii Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
27. Jud 6	1914	Kai Bis Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		15	—	—
28. Jud 7	c. 1914	Kön Pri Jud	H11 $N^{3}2$ $Q^{1}1$ — —	Lebensw.	5, *15*	—	—
29. Jud 8	c. 1915	Kai Pri Jud	H9 $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		5, *15*	—	—
30. Jud 9	c. 1916/7	Herrsch. Pri Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
31. Jud 10	c. 1916/7	Kai Pri Jud	H9 $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		5, *15*	—	—
32. Jud 11	1918	Pri Pri Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		15	—	—
33. Jud 12	1918	Kai Pri Jud	H9 $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		5, *15*	—	—

Nr.	Signat.	Jahr.	Personen			Fragen	Motiv.	K. 7.	K. 8.	K. 9.
534.	Jud 13	1918?	Kai	Pri	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}4$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
535.	Jud 14	c. 1918	Kai	Höf	Hir	$G^{1}1$ H9 $Q^{1}1$ — —		*6*, 15	—	—
536.	Jud 15	1919	Kön	Bau	Jud	$G^{1}1$ H4 $Q^{1}1$ — —		6, *15*	—	—
537.	Jud 16	1919	Kai	Papst	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		15	—	—
538.	Jud 17	1919	Kai	Pri	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	50	—
539.	Jud 18	1919	Herrsch.	Pri	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	50	—
540.	Jud 19	1919	Kai	Pri	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
541.	Jud 20	1920	Kai	{Höf / [Jud]}	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
542.	Jud 21	1920	Kai	Pri	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
543.	Jud 22	c. 1916	Kön	Bis	Pri	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		15	—	—
544.	Jud 23	1914	Kai	Pri	Jud	$G^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —	Min.-Ep.	15	—	—
545.	Čeč 1	-1881	Kön	Pri	—	$G^{1}1$ H2 — — —		6	—	18, 1[illegible]
546.	Geo 1	-1892	Kön	Bis	Koc	H9 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		5	—	—
547.	Geo 2	-1904	Kai	[Höff]	Sol	$A^{2}20$ $D^{2}1$ $F^{1}13$ $N^{1}1$		16	2	—
†547A.	Geo 3	-1899	Kön	Höff	Hir	$M^{8}1$ $O^{1}1$ — — —		1, 11	{14; p. 293	—
548.	Min 1	-1898	Kön	Bis	Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{00}14$ —		4	—	13
549.	Arm 1	-1891	Kai	Erem.	—	$A^{1}3$ $N^{1}1$ Z^{65} — —	*α*	—	12, 38	—
550.	*As* SR 26	1892	Kai	Abt	Koc	H9 $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	*β*	5	—	—
551.	*As* SR 27	1896	Kai	Abt	{Trunkenb.	H9 $N^{1}1$ — — —	*α*	5	—	—
552.	*As* SR 28	-1902	Kai	Abt	Mül	x		—	—	—
553.	*As* TO 1	-1899	Mönn	Chod	—	$G^{1}1$ H2 Z^{19} — —		6	52	15
554.	*As* Arab 1	-1903	{Kai	jemand / Jüngl.}		$G^{1}1$ H2 $O^{0}9$ — —		1	—	—
555.	*As* Sin 1	-1910	Kön	Pri	Hir	$G^{0}1$ H2 $O^{1}4$ — —		1	—	—
556.	*As* Sin 2	-1910	Kön	Abt	Mön	B5 $G^{1}1$ H9 $Q^{1}1$ —		*6*, 8	—	—
557.	*As* Bur 1	-1911	Kön	Bis	Brud.	$A^{1}1$ $N^{1}2$ $Q^{1}1$ — —		—	—	21
558.	*Af* Arab 2	-1910	Kön	Höf	Hasch.	$G^{1}1$ H2 — — —		6	—	10
†558A.	*Af* Neg 1	-1919	Kön	Diebe	—	H9 Z^{08} — — —		—	58; p. 425	—
559.	*Am* GE 2	c. 1840	Kön	Bis	Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —	Lebensw.	4	—	8
560.	*Am* GE 3	-1907	Kön	Bis	Hir	$F^{4}3$ $N^{1}1$ $Q^{1}1$ — —		4	—	8, 12
561.	*Am* GE 4	1907	{Mayor / [Irländ.]}	Pol.-Kand. / Irländ.		H9 $J^{2}1$ $Q^{1}1$ — —		—	—	—

Nachträge und Berichtigungen.

Die während des Drucks neu hinzugekommenen Varianten sind (ausser SW 1: s. u. S. 445) bereits oben im Anhang (S. 412—425) gebracht und sämtlich in der Variantentafel mit berücksichtigt worden.

S. 6 Z. 3 v. o. „Ibn-ʿAbdulḥakam“: ähnlich transkribiert Dr. Karle („Ibn Abdolhakamus“); konsequenter wäre jedoch die Transkription „Ibn-ʿAbdilḥakam“ gewesen (vgl. S. 219 Z. 3 v. u. „Ibn-ʿAbdirabbihi“).

S. 30 Z. 7 v. o. Eine achte, mir unzugänglich gebliebene Ausgabe zitiert *C. W. von Sydow* (Kung Orre, *Maal og Minne* 1913, Heft 2): *Tre nya och vackra visor.* Den första: Kungen, presten och klockaren. ... Norrköping 1840. — Die Verse 1—32 sind bei v. Sydow abgedruckt.

S. 42. Die Varianten GG 54 und 55 hat der Ödenburger Strassenkehrer Tobias Kern in Niederösterreich gehört.

S. 42 Anm. 3 Z. 2. Statt „GG 53“ lies „GG 54“.

S. 43 Z. 9 v. u. Statt „ca. 1892?“ lies „—1898“. — *Z. 8 v. u.* Statt „ca. 1892“ lies „1898“.

S. 54. Die Variante SR 3 ist abgedruckt bei *Смирновъ* (s. oben S. 190, 1) I p. 128 sq. nr. 20.

S. 55. Der genaue Titel des von *A. M. Смирновъ* herausgegebenen „Сборникъ“, in dem die Variante SR 13 abgedruckt ist (I p. 369 nr. 115), steht oben S. 190, 1.

Die Variante SR 22 ist mit einigen willkürlichen Textänderungen (ohne Orts- noch Quellenangabe) abgedruckt bei *A. E. Бурцевъ*, Народный бытъ великаго сѣвера, Спб. 1898, II p. 197 nr. 87.

S. 67 Z. 2 v. u. Statt „49725“ lies „49782 sq.“

S. 68 Z. 5 v. u. Statt „49725“ lies „49783“.

S. 69 Z. 1 u. 2 v. o. Statt „49931“ und „49933 sq.“ lies „51026—51028“ bezw. „51028 sq.“

S. 69 Anm. 1. Die Sammlung, welche die Variante FM 2 enthalten sollte, ist, soviel mir bekannt geworden, bis heute noch nicht erschienen.

S. 73. Die Variante *As* SR 26 ist abgedruckt bei *Смирнов* II p. 806 sq. nr. 314.

S. 83 Z. 11 v. u. Statt „GG 55" lies „GG 56".

S. 84 Z. 1 v. o. Statt „Fl 67" lies „Fl 70".

S. 116 Z. 3 v. o. Hinzuzufügen ist:

FE, Oma Maa (Dorpater estn. Zeitschr.) 3 (1886) p. 174. Ants fragt auf dem Wege aus der Schenke den Mats, wie weit wohl der Mond sei. — „Nicht mehr als 3 Werst, denn es ist keine Schenke dazwischen." (= A²4.)

S. 117 Z. 10 v. u. Statt „FEd 12" lies „FEg 12".

S. 128 Z. 8 v. u. Statt „2 : 1" lies „1 : 1".

S. 173 Z. 11 v. o. Hinzuzufügen ist:

GG (Oberbayern, Umgegend von Tittmoning), *Aug. Hartmann,* Volksschauspiele, in Bayern und Österreich-Ungarn gesammelt, Leipz. 1880, p. 192 nr. 19 (J¹1).

S. 181 Z. 21 v. u. Der genaue Text der Antwort des Greises auf die Frage nach dem Werte des kaiserlichen Bartes lautet in der von *D. Terzić* aufgezeichneten Variante *SS V* folgendermassen: „Ebensoviel, wieviel ein Georgi-, Petri- und Eliasregen wert ist".

S. 181 Z. 17 v. u. *SS VI* (Serbokroaten, Gebirgsland), *V. Krasić, Letopis Matice Srpske* 151 (1887) p. 57—59 nr. 13. Der König fragt einen Greis unter Todesdrohung, wieviel sein, des Königs, Bart wert sei; auf Rat seiner Tochter schätzt der Greis den Bart auf drei Monate im Jahr: Juni, Juli und August.

S. 183 Z. 10 v. o. Die Variante *SU IV* wurde aufgezeichnet im J. 1859 vom Dichter *Stepan Rudanskyj*; abgedruckt: *Ст. Руданський,* Твори (s. oben p. 31) IV p. 247—256 nr. 10, sieh p. 251 (versifiziert, vom 5—7 XI 1856: *ibid.* p. 149—179 nr. 4, sieh p. 162). — Auszug auch bei *Н. Ѳ. Сумцовъ,* Очерки исторіи южно-русскихъ апокрифическихъ сказаній и пѣсенъ, *Кіевская Старина* 1887, іюнь-іюль, p. 267.

S. 183 Z. 13 v. o. Hinzuzufügen ist:

SU IV A (Galizien, Kreishauptm. Zaleszczyki, Nagórzany). *В. Гнатюк,* Галицько-руські народні легенди, Львів 1902 (= *Етногра-*

фічний Збірник 12), p. 48 nr. 52 = *Жите і Слово* 2 (1894) p. 352 sq. Wenn es im September gutes Wetter gäbe und im Mai Regen, so wäre der Pflug etwas wert, sonst aber gar nichts.

SU IV B (Galizien, Buczacz, Pużniki, IV 1897), *Гнатюк*, Г.-р. н. л. p. 44 nr. 47. Wenn es im April kein gutes Wetter gibt und im Mai keinen Regen, so ist der goldene Pflug nicht einmal das wert, „was unter dem Zaune stinkt".

SU IV C (Galizien, Rohatyn, Stratyn), *Гнатюк*, Г.-р. н. л. p. 40 nr. 44, 5. Wenn es 7 Jahre lang nicht regnete, so wäre der Pflug nicht einmal diese Brotkruste wert.

S. 183 Z. 21 v. o. Hinzuzufügen ist:

SU V A (Galizien, Stary Sambor, Mszanka, III 1899), *Гнатюк*, Г.-р. н. л. p. 43 nr. 46. Der Pflug diesen Dreck wert.

SU V B (Galizien, Jasło, Kotań, VIII 1900), *Гнатюк*, Г.-р. н. л. p. 41 nr. 45. Derjenige, der den goldenen Pflug habe machen lassen, sei ein Dummkopf.

S. 183 Z. 13 v. u. Erster Abdruck der Variante *SU VII: Жите і Слово* 4 (1895) p. 347—353 nr. 42 (sieh p. 350).

S. 190 Anm. 1. Rjasan, Zarajsk, Mišino (—1861): *И. А. Худяковъ*, Великорусскія сказки, Москва 1860—62, II p. 133—138 nr. 80 (sieh p. 136 sq.).

W e i s s r u s s i s c h aus dem Gouv. Smolensk (—1891): *Добровольскій* (s. oben p. 56) I p. 245—257 nr. 31 (sieh p. 255) und p. 258—266 nr. 32 (sieh p. 262).

S. 203 Z. 15 v. u. Vgl. noch *Mich. Lindener*, Rastbüchlein und Katzipori, Tüb. 1883 (= *Bibl. d. Litt. Vereins in Stuttg.* 163), p. 169, Katzipori (1558) nr. 116: Wolfgang Hafner, „ein einfeltiger, steinfrommer mann", wird vom Verfasser gefragt, „was unnser herrgott wol thete?" Er antwortet: „Er ligt imm himmel auff ainem pulster und sihet zů, wie man lebe auff erden". U. s. w.

S. 228 Anm. 2. Hinzuzufügen ist: *H. W. Kirchhof*, Wendunmuth V, Tüb. 1869 (= *Bibl. d. Litt. Vereins in Stuttg.* 99), p. 36 (zu 1, 78).

S. 231 Anm. 3. Hinzuzufügen ist: *Euphorion* 15 (1908) p. 6 sq. nr. 19.

S. 233 Fussn. Z. 5 v. o. Das serbische Gedicht von Jovanović „Stena večnosti" ist eine Bearbeitung von *Ed. v. Bauernfelds*

(1802—90) Gedicht „Der Felsen der Ewigkeit" (Aus der Mappe des alten Fabulisten, Wien 1879, p. 88), welch letzteres wiederum auf GG 50 beruht.

S. 237 Anm. 2. Hinzuzufügen ist: *J. Frey*, Gartengesellschaft, Tüb. 1896 (= *Bibl. d. Litt.-Vereins in Stuttg.* 209), p. 147. 263 nr. 129.

S. 244 Z. 11 v. o. Hinzuzufügen ist Jud 1 (im ganzen also *22* Var. = 4,6 %).

S. 256 Z. 10 v. u. Hinzuzufügen ist Jud 1 (im ganzen also *10* Var. = 2,1 %).

S. 280 Z. 10 und 9 v. u. Statt „259. 260, 2. 261" lies „265. 266, 2. 267".

S. 309 Z. 13 v. o. Statt „GSF 28" lies „GSF 31".

S. 336 Anm. 4 Z. 1. Hinzuzufügen ist GSF 20.

S. 357 nr. 26. Vgl. *Morlini*, Novellae nr. 44; *H. Estienne*, Apologie pour Hérodote ch. 36, 2; *Ungarische Jahrbücher* 1 (1921) p. 244 nr. 3.

S. 358 nr. 30. Vgl. *Bolte-Polívka* II p. 413.

S. 358 nr. 32. Vgl. *G. Wickram*, Werke III, Tüb. 1903 (= *Bibl. d. Litt. Vereins in Stuttg.* 229), p. 321 sq. 364, 1.

S. 359 nr. 34. Vgl. *J. Frey*, Gartengesellschaft p. 50 sq. 228 sq. nr. 35.

S. 359 nr. 35. Vgl. *Zs. d. V. f. Volksk.* 4 (1894) p. 428—430; 24 (1914) p. 431 f.; 27 (1917) p. 270; *Euphorion* 15 (1908) p. 17 nr. 87.

S. 360 nr. 37. Vgl. *Zs. d. V. f. Volksk.* 7 (1897) p. 206.

S. 361 nr. 46. Just. Kerner, Werke 4, 18 ed. Gaismaier (= Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, Braunschw. 1849, p. 17 sq.) erzählt dies vom Herzog Karl Eugen von Württemberg und einem angeblich eifrigen Pfarrer (Mitteilung von Prof. Dr. J. Bolte). — Statt „Fe 36" lies „Ff 36".

S. 363 nr. 57. Vgl. *J. Pauli*, Schimpf und Ernst p. 65. 482 nr. 84; *H. Sachs*, Fabeln und Schwänke (s. oben S. 13) IV p. 388 sq. nr. 502. VI p. 144 sq. nr. 934.

S. 399 Z. 1 v. o. Unter dem Einfluss derselben falschen Vorstellung steht *F. C. Bartlett* in seinem sonst hochinteressanten Aufsatz „Some experiments on the reproduction of folk-stories" (*Folk-Lore* 31, 1920, p. 30—47). Seine glänzend durchgeführten psychologischen Experimente zeigen übrigens gerade, was für sukzessive Veränderungen in den Volkserzählungen bei deren Fortpflanzung um sich greifen müssten, wenn die Einquellentheorie recht hätte.

Neu hinzugekommene mündliche Variante.

(In der Variantentafel mit berücksichtigt.)

SW 1 (*392 A*). Niederlausitz, Prov. Brandenburg, Rgbz. Frankfurt, Kreis Kottbus, Burg im Spreewald, wendische Bevölkerung (—1882): *W. v. Schulenburg*, Wendisches Volksthum in Sage, Brauch u. Sitte, Berl. 1882, p. 8.

König (der alte Fritz), Müller, „Andere". — „Ich lebe ohne Sorge". — Statt Fragen nur Aufgaben (aus Mt. 875 entlehnt): „er sollte zu ihm kommen, nicht zu Fuss, nicht zu Pferd, nicht nackend, nicht bekleidet, nicht an sechs Tagen, nicht in sechs Nächten". — „Und der Müller „dichtete" lange viel hin und her und andere halfen ihm." — Der Müller kommt in entsprechendem Aufzuge „am Sonnabend und [!] Mittwoch, denn das war kein Tag und keine Nacht" (vgl. oben p. 227, 1).

Deutsche Knechtsredaktion (s. oben p. 323—325)??

Inhaltsverzeichnis.

